Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.12.1934 (Nr. 347)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel O.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 347 / 4. Vierteljahr — Sonntag, 16. Dezember — Einzelpreis 15 Rpf.

Neuer Anschlag in der Sowjetunion

Moskau, 15. Dezember.

Wie amtlich gemeldet wird, wurde in der Kollektivbauernwirtschaft Krasni-Lusch im Odessa-Gebiet ein Anschlag auf den neugewählten Vorsitzenden der Ortssowjets, Kara, verübt. Mehrere Unbekannte gaben auf Kara, der Kommunist ist, durch ein Fenster Schüsse ab und flüchteten. Kara wurde verwundet. Auf Veranlassung der Bundesdirektion des Innern (OGPU.) reisten zahlreiche Beamte nach Krasni-Lusch, um dort Nachforschungen einzuleiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Untersuchung hat, nach einer weiteren Mitteilung, ergeben, daß es sich um einen politischen Anschlag gegen einen Sowjetbeamten handelt.

Sieg über die Not

Appell zum Eintopf-Großsamstag!

Im Feldzug des gesamten deutschen Volkes gegen Hunger und Not, gegen Elend und Kälte ist der 16. Dezember wieder ein Großsamstag. Nach der gewaltigen Sammelschlacht der Groschen und Pfennige vom vorigen Sonntag, durch die neue Mittel für die unermeßlichen Aufgaben des Winterhilfswerkes aufgebracht wurden und die ein Prüfstein war für die innige Verbundenheit von Führer und Volk, soll dieser Sonntag, der 3. Advent, ein Kampftag sein für die Bereitwilligkeit eines jeden Volksgenossen, einmal im Monat wenigstens ein ebenso einfaches und bescheidenes Mittag zu essen, mit dem sich Millionen unserer Volksgenossen tagtäglich begnügen müssen.

Was wir dabei gegenüber den gewohnten Mahlzeiten an Ausgaben sparen, das — und möglichst noch ein wenig mehr — laßt uns denen spenden, denen wir von ganzem Herzen auch mal ein ordentliches und kräftiges Mittagbrot ermöglichen wollen. Die marxistische Solidarität zeigte sich bei den lasterhaften Schlemmergelagen der Bonzen und Arbeiterverräter, in ihrem Luxus und ihrer Prasserei zu einer Zeit, da Millionen der von ihnen verführten und ausgesaugten deutschen Arbeiter arbeitslos waren und in menschenunwürdigen Behausungen am Hungertuch nagen mußten. Die felsenfeste Verbundenheit zwischen Wohlhabenden und Notleidenden jedoch, zwischen dem Arbeiter der Faust und dem der Stirn, kurz zwischen allen Volksgenossen, das ist die rechte und ehrenvolle Solidarität, das ist die nationale Solidarität des nationalsozialistischen Deutschlands.

Wenn wir dieses solidarische Empfinden an diesem Sonntag wieder so recht zum Ausdruck bringen, dann werden wir nicht nur die leibliche Not unserer Armen und Hungernden lindern, sondern in nicht geringerem Maße das neuen Mut und neue Kraft erzeugende Gefühl: wir werden von unseren Volksgenossen nicht im Stiche gelassen, bei ihnen hervorrufen. Merken die Hilfsbedürftigen, daß das ganze Volk um ihretwillen sich Beschränkungen auferlegt und an ihrem Schicksal so eine ehrliche und hilfsbereite Teilnahme beweist, dann wird dieser Schatten der seelischen Not von ihren kummervollen Gesichtern weichen.

Der letzte Eintopfsonntag brachte mit seinem großartigen Ergebnis von fast 5 Millionen Reichsmark einen die früheren Eintopfsonntage übertreffenden Erfolg. Sorgt dafür, deutsche Volksgenossen, daß der 3. Adventssonntag in Anbetracht des nahen Weihnachtsfestes einen noch größeren Sieg über die Not erringt.

Am 23. Dezember im ganzen Reich:

Weihnachten wahrer Volksgemeinschaft

Die NSDAP. bringt jedem Weihnachtsfreude

Berlin, 15. Dezember

Die selbstverständliche Verbundenheit der nationalsozialistischen Bewegung mit allen Volksgenossen, besonders aber mit den ärmeren und bedürftigen, wird am 23. Dezember in ganz Deutschland einen besonders starken Ausdruck erhalten.

Für diesen Vorabend des Weihnachtsfestes sind von der Reichspropagandaleitung der NSDAP. volkstümliche Feiern im ganzen Reiche geplant. In den meisten Städten sollen auf Straßen oder Plätzen mächtige Weihnachtsbäume brennen, und an langen, weißgedeckten Tischen werden Kinder bedürftiger Volksgenossen vom Winterhilfswerk, der Parteiorganisation und der SA. beschert werden.

Die Reichspropagandaleitung der Partei hat bereits seit Wochen dafür Sorge getragen, daß die geplanten Feiern gut vorbereitet werden. Für die Durchführung ist in jedem Falle der zuständige Propagandaleiter der PO. verantwortlich. Er arbeitet mit der zuständigen Winterhilfswerk-Dienststelle zusammen und zieht für die Feier selbst alle Gliederungen der Partei, SA., SS., NS-Frauenschaft, HJ., BDM. usw. heran. Der Ordnungsdienst soll von der SA. oder SS. durchgeführt werden.

Die Feiern werden auf weihnachtlich geschmückten Plätzen in den Arbeitervierteln der Städte abgehalten. Sie sollen wirkliche Feiern aller Volksgenossen sein. Kapellen der SA. oder der PO. werden Weihnachtslieder spielen und hier und da wird auch eine Gruppe der HJ., eine Singschar oder ein Schulchor zum guten Gelingen der Feier beitragen. Vor der Bescherung wird ein Politischer Leiter eine Weihnachtsansprache halten und über den Sinn der Feier sprechen.

Die Bescherungen der Kinder werden gründlich vorbereitet und besonders bedürftige Volksgenossen werden dazu durch die Blockwarte der Partei eingeladen werden. Als Geschenke für die Kinder kommen in erster Linie Aepfel, Nüsse, Süßigkeiten und Spielwaren in Frage. Die Gaben werden auf weißgedeckten Tischen ausgebreitet und vom Lichterglanz der Weihnachtsbäume überstrahlt werden. Es wird auch Vorsorge getroffen werden, daß bei ungünstiger Witterung die Feiern in benachbarte Säle oder Hallen verlegt werden können.

Auch sonst ist die nationalsozialistische Bewegung bemüht, die Weihnachtstage zu einem Feste aller Volksgenossen zu machen. Innerhalb der Volksgenossenschaft der Betriebe, der Büros, der Blocks usw soll dafür gesorgt werden, daß alleinstehende Personen ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage am Heiligen Abend von Familien mit Kindern eingeladen werden. Junggesellen sollen zu armen Familien gehen und mit diesen den Heiligen Abend feiern. Umgekehrt sollen arme alleinstehende Volksgenossen und Familien von wohlhabenden Familien eingeladen werden.

Lord Rothermere in Berlin

Der englische Zeitungskönig als ehrlicher Realpolitiker

(Eigener Bericht der Bremer Zeitung)

Berlin, 15. Dezember.

Der Name Rothermere ist nicht nur für die englische, sondern darüber hinaus für die Weltöffentlichkeit ein Begriff. Dieser Lord, den man als den englischen Zeitungskönig bezeichnen kann, spielt eine ähnliche Rolle wie Hearst in Amerika. Er ist der Inhaber der großen Londoner Tageszeitungen „Daily Mail", „Daily Mirror", „Evening News", „Sunday Pictorial", „Sunday Dispatch" und beherrscht außerdem in kontrollierender Eigenschaft ungefähr 25 weitere englische Zeitungen, deren publizistische und programmatische Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Er ist einer der wenigen Zeitungsverleger der Welt, die neben ihrer finanziellen Machtstellung auch aktiv in die eigentliche Meinungsbildung publizistisch und journalistisch eingreifen. Die Artikel aus der Feder Rothermeres finden ein Weltecho, das sich würdig und respektierend neben das Echo anderer politischer Publizisten des Auslandes zu stellen vermag.

Schon lange vor der Machtübernahme Hitlers, im Jahre 1931, vertrat er in seinen Blättern mit klarem Zukunftsblick die Meinung, daß der Führer der kommende Mann in Deutschland sei, die einzige Persönlichkeit, die das Schicksal die es schwer geprüften Landes zu meistern vermöge. Man hat ihn belacht und bespöttelt, sowohl im Ausland als auch in der damaligen deutschen Presse, man bezeichnete ihn als einen Phantasten. Aber seine Vorhersage ist eingetroffen, und die öffentliche Meinung Englands hat sich dies gemerkt. Man beginnt drüben auf dem Inselreich einzusehen, daß die Meinung Rothermeres über Deutschland nicht von der Hand zu weisen ist.

Zu Beginn dieses Monats schrieb der Lord in der „Daily Mail" über Deutschlands Flugwesen, nachdem er für sein eigenes Land die Steigerung und Stärkung des englischen militärischen Pflichtgefühls gefordert hatte, folgende sensationellen Sätze: „Ich bin einer derjenigen, die des Glaubens sind, daß England und Deutschland Freunde sein sollten. Es besteht kein einziger Streitpunkt zwischen den beiden Ländern. Viele von den über Deutschland in England veröffentlichten Nachrichten sind der reine Mondschein. Herr Hitler ist ein glänzender Führer eines großen Volkes. Das Hitler-Regime sieht durchaus nicht vor dem Zusammenbruch, und Deutschlands Wirtschaftslage ist alles andere als tragisch .... Wenn es nach meinem Belieben ginge, dann würde ich die Kriegsschuld-Klausel im Versailler Vertrag aufheben. Ich würde Deutschland alle afrikanischen Kolonien, besonders diejenigen unter dem Mandat der britischen Regierung, zurückgeben."

Wie objektiv dieser englische Zeitungskönig die politische Lage zu beurteilen vermag, beweist sein in der vorgestrigen Ausgabe der „Daily Mail" gegebener erster Bericht über seine Reise durch das Saargebiet, von wo aus er direkt nach Berlin gekommen ist. Diese seine letzten Zeilen atmen Bewunderung für die deutsche Saarbevölkerung und den Geist, der in diesem kleinen Ländchen lebendig ist. Geben wir Rothermeres Eindrücke mit seinen eigenen Worten wieder:

„Was die Einwohner des Gebietes betrifft, so fühlen sie instinktiv, daß die Zeit für sie gekommen ist, um ihren Anteil an den Schicksalen ihres Vaterlandes zu nehmen, das nach meiner persönlichen Ansicht unter der begeisternden Führung des Herrn Hitler glänzender sein wird denn je. Nach meinem Besuch des Saargebietes ist es mir deutlicher denn je zuvor, wie schwer die Gefahren waren, die wir im Zusammenhang mit diesem Teil Europas gehabt haben. Besonders würde die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet unter irgendeinem Vorwand zu einer unberechenbaren Katastrophe geführt haben. Die fremden Mächte haben keine Rolle mehr auf deutschem Boden zu spielen."

Rothermere, einer Anregung Pg. von Ribbentrops, des Beauftragten des Führers, folgend, weilt in diesen Tagen im neuen Reich, für das er so viel Verständnis hat und das er in seinem Leben und Wirken wieder einmal persönlich schauen und erleben will. Ist doch seine Reise nach Berlin ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß er seine politischen Postulate nicht aus der Vogelperspektive, sondern aus Ueberzeugung und ehrlicher realpolitischer Anschauung formt. Aus seiner politischen Kritik spricht kein weltfremder Theoretiker, sondern ein Mann, der der das Leben und die Welt kennt. Bei seinem diesmaligen Besuch wird er sicher die Möglichkeit haben, die maßgebenden Männer des neuen Deutschland kennenzulernen und mit ihnen in einen persönlichen Gedankenaustausch eintreten zu können. Dieser Besuch wird seine Wirkung nicht verfehlen und der Lord sicher noch mehr als bisher von der Richtigkeit seiner politischen Meinung und Haltung überzeugen. Dr. B.

Außenpolitische Streiflichter

R. Mü. Der Riesenprozeß vor dem Kriegsgericht in Kowno, der in diesen Tagen unter betont militärischen Begleiterscheinungen gegen 126 Memeldeutsche eröffnet wurde, gehört zu den hochpolitischen „gerichtlichen" Verfahren, in denen der eigentliche Angeklagte — der Kläger ist. Fürwahr, die Rollen sind in diesem Prozeß bis zur letzten Zuspitzung vertauscht! Auf der Anklagebank sitzen zwar Memelangehörige deutschen Volkstums, aber ihr ganzes Verbrechen besteht darin, daß sie von den ihnen feierlich garantierten Rechten Gebrauch gemacht haben. Die den Hauptangeklagten Neumann und Saß, den Führern der verbotenen „Sozialistischen Volksgemeinschaft" und der „Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft" gegenüber vorgebrachte Behauptung, ihre Parteien seien staatsgefährlich gewesen, ist ebenso unhaltbar wie die Beschuldigung, daß die Angeklagten geheimen, von Deutschland aus geleiteten Organisationen angehört hätten, die das Memelgebiet im bewaffneten Aufstand von Litauen loszureißen wollten. Aus dem Kownoer Verhandlungen wird sich jedenfalls für jeden vorurteilslosen Juristen ergeben, wie lächerlich unbrauchbar das „Material" der litauischen Anklagebehörde gegen die geknechteten, unschuldigen Memeldeutschen ist. Wer aber zieht, so müssen wir fragen, Litauen zur Rechenschaft für die allem Völkerrecht hohnlachende Unterdrückung des deutschen Volkstums an der Memel, für die Knebelung der deutschen Presse, die unmenschliche Behandlung der in litauischen Gefängnissen schmachtenden Angeklagten, die Entdeutschung der Memel-Schulen, die Behinderung des Landtags, dem Volkswillen Ausdruck zu geben? Die „Basler Nachrichten" fassen den Stier bei den Hörnern, wenn sie nach einer Schilderung der unhaltbaren Zustände im Memelgebiet zu dem Schluß kommen: „Recht und Ordnung kann im Memelgebiet nur wieder hergestellt werden, wenn sich die Signatarmächte des Memelstatuts endlich zum Eingreifen entschließen . . . Das Treibenlassen könnte sehr gefährlich werden!"

*

Der französische Außenminister Pierre Laval bereitet sich seit Tagen auf seine Zusammenkunft mit dem italienischen Staatschef vor. Mit der Gründung einer „lateinischen Entente" wollte bekanntlich Lavals Vorgänger, Barthou, sein am Quai d'Orsay ausgeklügeltes Bündnissystem krönen. Ein tragisches Schicksal hat seinen Vorsatz nicht zur Tat ausreifen lassen, aber der Plan einer freundschaftlichen Vereinigung aller wesentlichen französisch-italienischen Streitfragen wurde sowohl in Paris wie in Rom nicht fallen gelassen. Es heißt, daß Laval seine Reise nach Rom erst antreten werde, wenn die Verhandlungen mit der italienischen Regierung zu greifbaren Resultaten geführt haben und am Tiber die Vereinbarungen fix und fertig zur Unterschrift bereitliegen. Bei diesen Abkommen dürfte es sich nicht nur um kleine Grenzregulierungen in Lybien, die Reform des Aufenthaltsrechts der Italiener in Tunis und den Bau einer

felix Riemenkasten

Weihnachtliche Vorgefühle

Meine Tochter ist neun Jahre alt, und ein eigenes Einkommen hat sie nicht. Bei ihr kommt nur das ein, was bei mir und Mütti wegkommt. Darauf lauert sie mit scharfem Blick und scharfer Klaue, aber hin langt es nie, und letzten Endes bin ich immer derjenige, der den letzten Seufzer zu tun hat. Bei mir leicht sie sich Geld, um Mütti etwas schenken zu können, und bei Mütti leicht sie sich Geld, um mir etwas schenken zu können. Zurückgezahlt wird es am Sankt Nimmerleinstage. Aber das darf man nicht sagen, sie würde sich sonst empören.

Sie ist wie die Zigeuner. Wochenlang vor dem Fest besteigt sie mich auf eine gelinde, liebedienerische Weise. Bis an eine gewisse Grenze heran, die aber noch nicht gekommen ist, stelle ich mich so dumm und weich, daß es ihr helle Freude macht. Mir aber macht es dafür eine inwendige, dumpfe, sehr warm anzufühlende Freude, und so steht sich das auf, eins mit dem anderen.

Ich gehe nun öfter mit Marianchen aus. Wir gucken dann in die Läden und überlegen uns, was Marianne ihrer Mütti wohl am besten schenken könnte. Jeder kleine frühere Seufzer von Mütti ist hier wohl vorgemerkt und angeschrieben und kehrt nun als Vorschlag für Geschenke wieder. Zwei Mark sind ihr aber nur bewilligt, und zwei Mark sind bald dahin. Und Mütti's Wünsche — oh wehe — sind mit zwei Mark nicht immer voll zu erfüllen. Es ist auch nicht einfach mit Marianne jetzt spazierenzugehen. An jedem Schaufenster reißt sie mir den Arm bald aus dem Rumpf und steht hinein in die Auslagen und sieht dann wieder auf mich, und ich wieder mache mir den Spaß, ein gräßlich nüchterner Mann zu sein, der immerfort Zahlen nennt, lauter Zahlen, die meist über zwei Mark noch hinausgehen. Für Marianne aber lebt Mütti in einer dermaßen goldenen schimmernden Vorstellung, daß alles nicht hinlangt, um für Mütti genug und gut genug zu sein, und neulich sagte sie mir mit wahrer Empörung, daß es einfach unerhört sei, für eine einfache Schale aus Porzellan acht Mark zu verlangen, und zweie sind nur da. Acht Mark!!!

Zuletzt haben wir etwas ganz geradezu Einziges gefunden, aber es kostete zwei Mark und fünfzig Pfennig und „ging" also nicht. Marianne aber kaufte es trotzdem. Und das muß man gesehen haben: wie sie das Zweimarkstück herausnahm, als sei es nichts, und wie es hinschepperte über den gläsernen Ladentisch, und wie dann die Kinderfingerchen (es ist jetzt immer etwas Tinte daran, denn Marianne lebt in der Welt der Wissenschaften), wie dann die Kinderfinger herumklaubten in der Tiefe des Geldbeutels, und wie die fehlenden fünfzig Pfennig beinahe pfennigweise zum Vorschein kamen.

„Die hab' ich mir doch gespart", sagte sie mir, „die hab' ich mir doch zurückgelegt!"

Denn sie legt gern zurück. Sie schnappt, wo sie schnappen kann, aber aus gibt sie nur im Sommer. Da bekommt es der unwiderstehliche Eismann; im Winter aber legt sie alles zurück. Es erwies sich, daß sie schon seit Oktober daran gedacht hatte, daß im Dezember Weihnachten käme. Aber viel hat sie nun nicht mehr an Zurückgelegtem. Nur noch vierzehn Pfennige. Die sollen für Mütti auch noch draufgehen.

Für zehn Pfennig gibt es nämlich kleine Blumentöpfchen mit einer künstlichen Blume darin, und damit will sie das große Geschenk ausschmücken. Und das tut sie.

Ich sage: „Gib mal her!" Und sehe hinein in die kleine Geldbörse und tue drei Groschen hinein, ohne daß sie es ahnt.

„Siehst du", sage ich, „nun bist du dein Geld los!"

„Ja", sagt sie, „aber dafür war es doch auch. Es ist bloß immer gleich alles so teuer."

Wir gehen weiter von Laden zu Laden und andauernd redet sie davon, wie schön das schöne Geschenk doch ausgesallen sei, aber ganz echt ist ihre Minterkeit nicht mehr. Die zwei Mark können ja hin sein, aber die fünfzig Pfennig, das war hart. Und der Groschen außerdem. Aber vier Pfennig sind noch da.

„Für vier Pfennig kaufe ich Garn, wenn du mir dann vielleicht einen Pfennig noch dazugibst."

Das wären dann für fünf Pfennig Wollgarn, und daraus kann man allerlei häkeln, und das Gehäkelte, besonders wenn es bunt ist, sieht prachtvoll aus und wird Mütti sicher sehr erfreuen. Am besten ist es, man häkelt einen blauen Grund, denn blau ist die Treue, und mitten darauf legt man das heiße, kleine, rote Herzchen, damit es erzählt von der vielen Liebe, die da ist und so gerne schenken, schenken und nochmals schenken will.

„Und Vati? Kriegt Vati denn gar nichts?"

Aber ich weiß schon: für mich arbeitet sie in jeder freien Stunde an einem Ding, das ich benützen soll, um meine Stahlkammern hineinzulegen. Das kann sie mir nun unmöglich sagen. Darum sagt sie gar nichts und sieht mich nur furchtbar schlau an, denn ich bin dumm.

Und so kommen wir wieder heim, aber zu Hause ist Mütti nicht da, und so gehen wir überhaupt andauernd umeinander herum, jeder für sich, und jeder macht seine Geheimnisse zurecht, und dazu ist gerade jetzt die Zeit, in der Bratäpfel brutzeln und öfter einmal allerlei Knuspriges durch die Wohnung riecht, und so oft es läutet, und es steht jemand da und möchte mit bittendem Blick etwas sagen, so oft durchsticht es jedem von uns das Herz, und wenn es eine Trübung gibt in diesen Tagen, dann ist es die, nicht alles geben zu können. Dies aber ist ein Gefühl, das heutzutage viele haben. Es ist von allen Gefühlen das schönste. Von Weihnachten geht es aus, aber es ist von einer ahnenden Freude durchzittert, daß es Deutschland meint und alle, die dazugehören, denn so reich und rein war uns Weihnachten noch nie nahegekommen.

Wie ein Märchen aus 1001 Nacht . . .

Sie ist modern geworden, die Türkei. Seit der Gast, der tatkräftige Präsident Mussafa Kemal Pascha, das Staatssteuer in seinen eisernen Händen hält, hat die junge Republik mit allem gebrochen, was dem Osmanenreiche aus alter Zeit lähmend anhaftete.

Aber trotzdem: Vieles ist auch heute noch in der Türkei, was nur zu lebhaft an die längst vergangene Herrlichkeit des Kalifen Harun al Raschid erinnert — — —

Kürzlich wurde aus dem Stabe des Ghasi ein höherer Polizeibeamter entlassen, der sogenannte Vorkoster, der für gewisse Diätstörungen des Präsidenten haftbar gemacht worden ist. Vorkoster — —? Man stutzt bei diesem seltsamen Titel. Hält sich etwa der Ghasi einen Spezialübermacher seiner Speisen? Jawohl, es ist so wie in alter osmanischer Zeit.

Es muß ein sehr hoher und verantwortlicher Posten sein, wenn man in der Türkei das Amt eines Vorkosters bekleidet. Der Staatshaushalt weist dafür nach unserem Geld fünfundvierzigtausend Reichsmark als Gehalt aus! Und dabei dürfte die tägliche Arbeitszeit dieses eigenartigen Polizeibeamten kaum eine Stunde überteigen.

Der wahre Sinn der Tätigkeit dieses Vorkosters ist etwas gruselig. Seine Hauptaufgabe besteht nämlich darin, von allen Speisen, die auf den Tisch Mustafa Kemals kommen sollen, als erster zu essen und dann ergeben abzuwarten, ob sich nicht im Verlauf einer Stunde bei ihm Vergiftungserscheinungen bemerkbar machen oder gar der Tod eintritt. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter sei jedoch gesagt, daß der Vorkoster bislang noch kein einziges Mal gestorben ist. Man hätte ihn sonst auch kaum entlassen können — — —

Der Vorkoster des Präsidenten wirkt fast wie ein Schatten des Ghasi. Ob Kemal Pascha in Ankara regiert, ob er auf Reisen ist, der Vorkoster muß immer dabei sein. Wenn in der Küche die Speisen angerichtet werden, steht er dabei und überwacht mit argwöhnischen Blicken jeden Handgriff, wägt im Geiste jede Gewürzdosis mit ab und läßt sich dann von allem eine Probe reichen.

Es muß freilich gesagt werden, daß diese sein genießerische Tätigkeit wohl doch nicht ganz den Arbeitstag des Vorkosters ausfüllt. Er ist ja schließlich ein hoher Polizeibeamter, und sein ständiger Aufenthalt in Küche und Keller wird ihn schon manches erfahren lassen, was der Staatspolizei vielleicht nicht ganz uninteressant ist. Man zahlt ihm sein hohes Gehalt wohl nicht ganz umsonst oder nur dafür, daß er mit guten Dingen seinen Leib pflege.

Sei dem aber, wie ihm wolle Ein kleiner Hauch verschollener Kalifenromantik schwebt dennoch um diesen Mann, dem in letzter Instanz die Sorge um das leibliche Wohl des Präsidenten der türkischen Republik anvertraut ist.

Viktor Plaß.

französisch-italienischen Bahn durch Abessinien handeln, sondern die afrikanischen Fragen werden gegenüber den Problemen der europäischen Politik zurücktreten und mehr die Rolle von Ausgleichsobjekten spielen. Zu den europäischen Angelegenheiten, um deren Klärung sich zurzeit auch der sehr rührige französische Botschafter de Chambrun bemüht, gehören die politischen Auswirkungen des Romabesuches mit Ungarn und Oesterreich, Italiens gespanntes Verhältnis zur Kleinen Entente im allgemeinen und zu Jugoslawien im besonderen, die russisch-französische Annäherung und trotz aller Dementis nicht zuletzt die französisch-italienische Rivalität im Mittelmeer. Eine wichtige Bedingung, die Laval für seine Nachgiebigkeit in den Kolonialfragen stellt, ist das von Paris schon so oft (und vergeblich) erwartete Einlenken Mussolinis gegenüber der Kleinen Entente. Abweichend von der Taktik Barthous ist dagegen die Verständigung Belgrad-Rom nicht mehr Vorbedingung für die französisch-italienische Einigung; sie wird in die diplomatische Rechnung stillschweigend als „sicher eintretende Folgeerscheinung" mit eingesetzt. Deutschland wird an den römischen Besprechungen, die Anfang Januar beginnen sollen, noch insofern besonders interessiert sein, als Mussolini, nach übereinstimmenden italienischen und ungarischen Pressäußerungen, auch die Frage der militärischen Gleichberechtigung des Reiches in die Debatte werfen will.

*

Die Frage, wie sich der Nationalsozialismus zum Völkerrecht einstellt, wird im Auslande — nicht nur von den Gegnern des Dritten Reiches — meist oberflächlich im Sinne einer die internationale Rechtsordnung ablehnenden Haltung des neuen Deutschland beantwortet. Nicht immer liegt diesem Irrtum Böswilligkeit zugrunde, oft spricht aus ihm lediglich das Nichtvertrautsein mit dem nationalsozialistischen Ideengut. In diesem Zusammenhange verdienen die im Dezemberheft der Zeitschrift „Völkerbund und Völkerrecht" enthaltenen Ausführungen des Rektors der Breslauer Universität, Dr. Walz, zum Thema „Nationalsozialismus und Völkerrecht" besondere Beachtung. Walz weist streng sachlich nach, daß der Nationalsozialismus, im Kampf um die rechtliche Ordnung des deutschen Volkes nach innen und außen grob geworden, grundsätzlich auch die Völkerrechtsordnung bejaht. Aber das Bekenntnis zu einer internationalen Rechtsordnung bedeute keineswegs „Verewigung des Status quo", sondern Verpflichtung zur Verwirklichung völkerpolitischer Gerechtigkeit. Das Ausland hatte mehr als einmal Gelegenheit zur Feststellung, daß der Nationalsozialismus „unter Verzicht jeglicher imperialistischer Machtmittel in den legalen Formen des überlieferten Völkerrechts an der Verwirklichung seines Völkerrechtsbildes arbeitet". Wenn es bisher von dieser Gelegenheit nur vereinzelt Gebrauch gemacht hat, so ist das nicht unsere Schuld. Trotzdem ist es zu begrüßen, daß in der genannten von Staatsrat Freiherr von Freytag-Loringhoven herausgegebenen Zeitschrift die organische Völkerrechtsauffassung des Nationalsozialismus eine so klare wissenschaftliche Darstellung gefunden hat. Die Erläuterungen des Breslauer Völkerrechtlers gipfeln in der Unterscheidung zwischen echtem, auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhenden, und zwischen auferlegtem, einseitig belastendem Völkerrecht. Jeder Staatsmann und Politiker jenseits unserer Grenzen, der die nationale Ehre als ein unveräußerliches Gut ansieht, wird Verständnis dafür haben, daß wir das „einseitig belastende Völkerrecht" nicht noch durch besondere staatsrechtliche Bestimmungen stützen können. Hier, wo dem Reich Vertragslasten unter Mißachtung der Gleichberechtigung auferlegt sind, sticht eben das nationalsozialistische Völkerrechtsideal von dem geltenden erheblich ab, wenn auch die Entscheidung über die Wahrung oder Revision der übernommenen völkerrechtlichen Pflichten des Reiches, was Dr. Walz mit Recht betont, einzig Sache des Führers und Reichskanzlers bleibt.

1934 – das Jahr der Behauptung

Dr. Goebbels auf dem Berliner Gautag im Sportpalast

Berlin, 15. Dezember.

Im Sportpalast fand ein Gautag des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. statt, auf dem der Berliner Gauleiter, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, eine Rede hielt. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

1933 war das Jahr der Offensiven; 1934 war das Jahr der Behauptung und der Verteidigung. Uns ist keine Enttäuschung erspart geblieben, und daß die Partei trotzdem weitermarschiert ist, nach den Gesetzen, nach denen sie angetreten war, ist der Beweis dafür, daß sie auch in Zukunft bestehen wird. Das soll nicht heißen, daß wir keine Erfolge erzielt haben; aber die Erfolge lagen in der Entwicklung. Wir können die Erfolge zum Teil noch nicht ganz genau umreißen.

In diesem Jahre hat Deutschland und hat die Welt ihr Gesicht geändert. Deutschland ist das Zentralproblem der internationalen Diskussion in diesem Jahre gewesen und geblieben. Die primärste Aufgabe in den vergangenen Monaten war, die Revolution als Revolution endgültig zu bestätigen. Revolutionen sind niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zum Zweck. Wir haben unsere Revolution gemacht, um Deutschland zur inneren und äußeren Freiheit zu führen. In dem Moment, da wir die Macht ganz in der Hand hatten, hörte der revolutionäre Zustand auf, und der evolutionäre Zustand begann.

Reichsminister Dr. Goebbels kam dann auf die Arbeitsschlacht zu sprechen. Es ist bezeichnend, so sagte er, daß manche Menschen diese gewaltigen Leistungen ohne ein Wort der Anerkennung hinnehmen und nur die unterlaufenen Mängel kritisieren wollen. Wir haben den Arbeitsdienst in Marsch gesetzt. Diese jungen Menschen im grauen Arbeitskleid würden wahrscheinlich heute als verzweifelte Proletarier auf den Arbeitsnachweisen sitzen. Wenn jemand sage, „aber das wird nun alles von unserem Gelde finanziert", dann kann man ihm nur entgegenhalten, daß die Regierung ihre großen Projekte im Dienst am Volk schließlich nicht selbst finanzieren kann. Unsere Vorgänger haben ihre Einnahmen auf Tribute und Reparationen verteilt. Wir haben die Arbeit angekurbelt und unseren Arbeitsdienst aufgebaut.

Im weiteren Teil seiner Rede sprach Dr. Goebbels dann über die Meckerer und Nörgler, die auch wieder am Tage der nationalen Solidarität aufgetreten sind. Wer am Sonnabend zu uns gekommen ist, das war das Volk. Die anderen aber sind zu Hause geblieben und haben geschrieben, man verliere an Autorität, wenn man als „Bettler" ins Volk gehe. Im „Adlon" sah man eine Gruppe von Ausländern, die erklärten, sie erkennen Deutschland überhaupt nicht wieder.

Der Berliner Gauleiter ging weiter auf den Kirchenkonflikt ein und knüpfte an seine Ausführungen, die er kürzlich zu diesem Thema in Trier machte, an, indem er eine scharfe Trennung zwischen den Gebieten des Staates und den Obliegenheiten der Kirche verlangte. Dann behandelte Dr. Goebbels das Verhältnis zwischen Staat, Partei und Wehrmacht, die die drei Säulen des Staates seien. Die Partei sei in diesem Staat keineswegs überflüssig, weil sie dem Staat die Menschen zur Verfügung stelle. Wie es außerhalb der Partei keine politische Willensgestaltung gebe, so gebe es auch außerhalb der Wehrmacht keinen Waffenträger in Deutschland. Es wäre aber falsch, daraus abzuleiten, daß die Wehrmacht in einem gewissen Gegensatz zur nationalsozialistischen Partei stünde. Dr. Goebbels wies derartige Gerüchte, die in letzter Zeit im Ausland wieder Verbreitung gefunden haben, auf das schärfste zurück. Deutschland habe genug Beweise seines Friedenswillens geliefert, es habe sein Verhältnis zu Polen bereinigt, und es wolle auch mit Frankreich zu einer Verständigung kommen. Die Regierung Adolf Hitlers werde alles daransetzen, um im nächsten Jahre auch die letzten Reste innen- und außenpolitischer Krisenstoffe zu beseitigen. So aber wie in den Kampfjahren, solle auch über dem Handeln aller Parteigenossen in der Zukunft das Leitwort stehen: „Führer befiehl, wir folgen!"

Christentum der Tat

Ministerpräsident Mergenthaler zur Befriedung der Kirche

Stuttgart, 15. Dezember.

In diesen Tagen sprach Ministerpräsident und Kultusminister Prof. Mergenthaler auf großen Kundgebungen in Koltweil und Heidenheim über das Verhältnis von Nationalsozialismus und Kirche. Er betonte dabei, wie der „NS.-Kurier" berichtet, besonders: Ich persönlich bin der Ueberzeugung, daß viele Gegensätzlichkeiten verschwinden und das Verstehen auf religiösem Gebiete besser würde, wenn man sich mehr wie seither bewußt würde, daß nicht dogmatische Verschiedenheiten entscheidend sind, sondern der Glaube, daß über den Sternen ein Wesen waltet, das allem Geschehen erst den letzten und tiefsten Sinn gibt. Wir wollen praktisches Christentum der Tat statt dogmatische Streitigkeiten. Ich sehe mich veranlaßt, als Kultusminister, dem die Wahrnehmung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche obliegt, in aller Form zu erklären, daß wenn der Friede in der evangelischen Kirche in Württemberg nicht in Bälde einkehrt, die Folgen sehr schwerwiegend sein werden,

„Der Tag der Deutschen Polizei 1934 ist Dienst am Volke!"

Folgen, die wir im Interesse fruchtbarer Beziehungen zwischen Staat und Kirche, wie sie in Württemberg und in ganz Deutschland historisch geworden sind, sehr bedauern würden.

Zur Frage der religiösen Betreuung der Hitler-Jugend bemerkte der Ministerpräsident u. a.: Als Kultusminister bin ich gewillt, im Einvernehmen mit der Gebietsführung der HJ. auch bei den Unterführern durchzusetzen, daß niemand in der HJ. wie überhaupt in der Bewegung wegen seiner kirchlichen Stellung irgendwie angefeindet wird. Die Buben und Mädchen sollen die Möglichkeit haben, ihren religiösen Verpflichtungen nachzukommen. Wenn aber trotzdem gewisse hohe kirchliche Stellen glauben, gegen uns Sturm laufen zu können, so erklären wir, daß wir das auf die Dauer einfach nicht dulden und die Folgerungen daraus ziehen werden.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gibt bekannt:

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Parteigliederungen NSBO. und NS.-Hago die Deutsche Arbeitsfront gleichberechtigt führen, und zwar sind die Dienststellenleinhaber Parteigenossen der NSBO., die Stellvertreter der Dienststelleninhaber Parteigenossen der NS.-Hago.

In denjenigen Hoheitsgebieten der Partei, in welchen der Hoheitsträger der Partei den Parteigenossen der NS.-Hago für fähiger erachtet, wird von dem Hoheitsträger der Partei der Parteigenosse der NS.-Hago zum Dienststelleninhaber ernannt. In diesem Falle ist der Parteigenosse der NSBO. Stellvertreter.

Innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaften führt die NSBO. die Reichsbetriebsgemeinschaft 1 bis 16 und die NS.-Hago die beiden Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18, also Handel und Handwerk.

Ehrenkreuz vor Weihnachten

Berlin, 15. Dezember.

Der Reichsminister des Innern hat die Verleihungsbehörden für das Ehrenkreuz des Weltkrieges ersucht, dem in weiten Kreisen der Kriegsteilnehmer bestehenden Wunsch, das Ehrenkreuz des Weltkrieges noch vor dem Weihnachtsfest zu erhalten, tunlichst Rechnung zu tragen.

Bei einem polnischen Finanzamt konnten umfangreiche Fälschungen in den Büchern entdeckt und mehrere Beamte verhaftet werden.

Wie Litauen das Recht mißachtet

Der zweite Tag des Memelländer Prozesses in Kowno

Kowno, 15. Dezember.

Das äußere Bild des Memelländer Prozesses ist am zweiten Tage das gleiche wie am ersten. Ohne irgendwelche belebenden Momente zieht sich die Vernehmung der letzten Angeklagten zur Person hin. Trotz der Zwischenschaltung des Dolmetschers geht es sehr rasch vorwärts. Besonders auffallend ist, daß von den gesamten Angeklagten nur der auf Grund seiner umfangreichen Aussagen als litauischer Spitzel überführte Molinnus wesentlich vorbestraft ist, abgesehen von einem einzigen weiteren Angeklagten, der wegen verbotenen Handels eine kleine Strafe erhielt.

Rechtsanwalt Stankevicius erklärt, daß das Prozeßmaterial nach der litauischen Strafprozeßordnung so umfangreich sei, daß es unmöglich sei, gegen alle Angeklagten in einem Verfahren zu verhandeln. Es sei somit notwendig, mindestens vier Einzelverfahren durchzuführen. Aus diesem Grunde beantrage er, die Anklage an die Staatsanwaltschaft zurückzuverweisen und ihr anheimzugeben, die Verfahren zu „vierteilen". Auf der anderen Seite sei aber noch bemerkenswert, daß nach der litauischen Prozeßordnung die Angeklagten das Recht hätten, nicht nur die Anklageschrift, sondern auch das Anklagematerial vor Beginn der Beweisaufnahme zur Kenntnis zu nehmen.

Daraus würde sich eine Verlesung der Anklageschrift und des Beweismaterials ergeben, die mindestens einen Zeitraum von fünf Monaten umfassen müßte, denn es seien 303 Bände mit über 18 000 Seiten Material vorhanden.

Die übrigen Anwälte schließen sich diesen Darlegungen von Prof. Stankevicius an, der für den Fall einer Ablehnung seiner Anträge zumindesten die Ladung einer großen Anzahl von Zeugen für notwendig hält.

Jetzt greifen die beiden Staatsanwälte und die Zivilkläger ein. Im Gegensatz zu den beiden Offizialklägern sind die Zivilkläger in ihren Ausführungen schwer unsachlich. Sie setzen als unbedingt sicher voraus, daß die Angeklagten ihrer Schuld bereits überführt seien.

Rechtsanwalt Lichtenstein legt zum Schluß der erregten Debatte auf das schärfste Verwahrung dagegen ein, daß die Vertreter der Zivilklage sich in einer Weise gegen die Angeklagten aufführten, als ob diese bereits als schuldig überführt seien.

Hierauf zieht sich das Gericht zur Beratung der vorgelegten Fragen zurück. — Nach zweistündiger Beratung bejaht das Kriegsgericht mit Oberst Leonas an der Spitze wieder den Saal. Das Gericht erklärte, daß sämtliche Anträge der Verteidigung abgelehnt seien. Damit stellt es sich auf den Standpunkt, daß eine Notwendigkeit, neue Zeugen zu laden, nicht vorliegt und daß andererseit die jenigen der geladenen Zeugen, die nicht erschienen sind, auf Grund der neuen litauischen Prozeßbestimmungen nicht verpflichtet seien, vor Gericht zu erscheinen.

Kreuzer „Karlsruhe" hat Sao Francisco do Sul verlassen und nach viertägiger Fahrt in der Cabeduca-Bucht geankert, um den Brasilianern in Blumenau einen Besuch abzustatten.

Kreuzer „Emden" ist während seines Aufenthalts in der Hauptstadt Portugiesisch-Angolas von den Behörden und der Bevölkerung des Landes herzlich aufgenommen worden.

Abessinier beschweren sich in Genf. Wie vom Generalsekretariat des Völkerbundes nunmehr bestätigt wird, hat Abessinien in einem langen Telegramm an den Generalsekretär wegen der blutigen Zusammenstöße mit italienischen Truppen Beschwerde erhoben.

Die Einreise in's Saargebiet

Neue Bestimmungen — Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung

Berlin, 15. Dezember

Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Ueberreichung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen die Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht:

a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;

b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind;

c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

KOFFER LEDERWAREN
Louis Knigge
preiswert u. gut
SÖGESTR. 43 • FAULENSTR. 29/32

Franz Wille
Das Fachgeschäft der praktisch. Geschenke für Haus- und Küchengeräte
Nord-, Lake Lützowerstr. Wasser 019 37–38

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nobel, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V. Rudolf Hoste. Chef vom Dienst: Fritz Weber. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Mahler; für Innenpolitik: Karl Theege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Heinkmann; für Bremisches, Allgemeines und Nachrichtendienst: Karl Theege. Verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Karl Theege. Für Provinz, Beilagen und Bildmaterial: Heinz Tiedeke; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Kehm, Bremen. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 7, Oktober 1934. Preisliste Nr. 7. D. A. XI. M. 34 617. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Der Vater des Märchens

Zu Wilhelm Grimms 75. Todestag am 16. Dezember 1934 / Von Martin Müggenburg

„Im Zimmer auf- und abgehend las er die einzelnen Blätter, während ein zahmer Kanarienvogel in zierlicher Bewegung mit den Flügeln sich im Gleichgewicht hielt, auf seinem Kopfe saß, in diesen vollen Locken es ihm sehr behaglich sei schien." — —

In dem alten Eckhause zwischen der Marktgasse und der Wildemannsgasse in Alt-Kassel war es im Januar 1812, und das Herz des auf- und abwandernden Mannes schlug höher und höher, je weiter er die Blätter umwandte. Sein gesichultes Auge erkannte sofort den köstlichen Schatz, den sie enthielten. Ihm war niemals eine solche Fülle echter Volkspoesie vorgekommen, und er hatte sich bisher doch auch schon wirklich darum bemüht, da er, Achim von Arnim, doch zusammen mit seinem Freunde und Schwager, Clemens Brentano, eine vielbeachtete Volksliedersammlung herausgegeben, gleichfalls unmittelbar aus dem Volksmunde geschöpft: „Des Knaben Wunderhorn." — —

Jene eingangs angeführten Zeilen, die das liebliche Bild von dem schaukelnden Vöglein in dem Lockenhaar in der Erinnerung festhielten, fanden sich in der Vorrede zu einem 1857 erschienenen Buche, dessen erste Auflage 25 Jahre vorher, 1812, aus jenen Blättern entstanden war. Man hatte es der Witwe Achim von Arnims, Bettina gewidmet. Auf dem Titelblatt des Buches aber stand: „Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm", und der Schreiber jener Widmung war der jüngere von den beiden Brüdern, Wilhelm Grimm.

Nicht weit von jenem Eckhause in der Marktgasse in Kassel lag die Apotheke „Zum Goldenen Löwen, dem Apotheker Wild zugehörig, in dessen Familie Wilhelm Grimm ums Jahr 1812 verkehrte, die für ihn auch zu einer wahren Schatzkammer für alte Märchen wurde. Die „alte Marie", die ehemalige Kinderfrau der beiden jetzt erwachsenen Töchter, kannte eine Reihe der schönsten alten Geschichten: Dornröschen, Rotkäppchen, Daumerlings Wanderschaft, Brüderchen und Schwesterchen, und auch die beiden Töchter selbst, Gretchen und Dorthen, wußten Wilhelm sicher gar manches nächtliche Märlein zuzutragen, von der Frau Holle, dem Tischlein deck dich, von Hänsel und Gretel, wenn man ferner bedenkt, daß Wilhelm 1811 fünfundzwanzig und Dorthen, das er später als seine Gattin heimführte, siebzehn Jahre alt war, daß Wilhelm bei manchen Malen notierte „von Dorthen im Garten" oder „von Dorthen am Ofen im Gartenhaus", so wird man verstehen, wenn er später schreibt: „Es knüpft sich an jedes einzelne eine angenehme Erinnerung, und wenige Bücher sind mit solcher Lust entstanden". Von allen Seiten floß dann der Märchenquell, darunter „ein paar ganz eigentümlich soldatische, von einem alten Dragonerwachtmeister, gegen alte Kleider eingetauscht". Auch von Freunden aus Westfalen rührt eine Anzahl der Märchen her, vor allem aus der Familie Harthausen. Die „Wiehmännin" in Zwehren bei Kassel dagegen, die man vielfach als die eigentliche „Märchentrau" der Brüder Grimm ansieht, ist ihnen erst nach der Herausgabe des ersten Bandes bekannt geworden.

Die Märchen der Brüder Grimm, die Tränen und Staunen und Lachen bis auf den heutigen Tag in unzählige Kinderstuben gebracht haben, auch die Alten mit seliger Erinnerung füllen, wenn sie den Rücken des zerlesenen ihrer papiernen Freunde streicheln, sind im wesentlichen Wilhelms Werk. Zwar jener erste Märchenband 1812 trug noch den Stempel des Wesens Jacobs, des älteren der beiden. Jacob wollte die Zusammenhänge der Märchen mit unserer älteren und ältesten Literatur aufdecken, weil er in den Märchen die Reste des deutschen Götterglaubens und der deutschen Heldensage wiederzufinden glaubte. Er achtete daher peinlich darauf, daß die Märchen genau so niedergeschrieben wurden, wie er sie im Volksmunde vorfand. Zusätze und Aenderungen waren ihm sehr zuwider, so daß es Geist von Jacobs Geist ist, wenn es in der Vorrede zum 1. Bande heißt: „Wir haben uns bemüht, diese Märchen so rein als möglich war aufzufassen. Kein Umstand ist hinzugedichtet oder verschönert oder abgeändert worden, denn wir hätten uns gescheut, in sich selbst so reiche Sagen mit ihrer eigenen Analogie oder Reminiszenz zu verzieren. Sie sind unerfindlich." Aber schon im Jahre 1814 erschienen 2. Band wendet sich das Blatt. Jacob war in diplomatischen Mißionen in Frankreich und auf dem Wiener Kongreß, als Wilhelm diesen Band zur Herausgabe vorbereitete, während „im Zimmer nebenan die einquartierten russischen Soldaten, denen Kassel die Befreiung verdankte, sangen und lärmten". Wilhelm schreibt deshalb: „Wir wollten nicht bloß der Geschichte der Poesie einen Dienst erweisen; es war zugleich Absicht, die Poesie selbst, die darin lebendig ist, wirke, erfreue, weil sie erfreuen kann, und darum auch, daß ein eigentliches Erziehungsbuch daraus werde".

So nahm allmählich das Buch das Gepräge von Wilhelms Wesensart an. Denn so vorbildlich und einzigartig die Gemeinsamkeit im Leben und Schaffen der beiden Gelehrten auch war, so verlegte sich der Schwerpunkt der Arbeit doch bei beiden auf besondere Gebiete: Jacob wandte sich mehr der altdeutschen Sprache, Wilhelm mehr der altdeutschen Dichtung zu. Jacob griff das Hauptwerk seines Lebens an: Die deutsche Grammatik, Wilhelm aber blieb die Arbeit bei der Herausgabe der Märchen nahezu ganz überlassen. Er betrachtete die Märchen, die er im Volksmund vorfand und die ihm in vielen Stücken aus allen Teilen Deutschlands nach und nach zufloßen, nicht als etwas, was er peinlich wissenschaftlich-genau aufzuzeichnen hatte, sondern er gestaltete frei wie der Künstler seinen Stoff gemäß seiner Eigenart, seiner künstlerischen Schöpferkraft. Das tat er nicht nur bei den neuen Märchen, sondern von Auflage zu Auflage in steigendem Maße arbeitete er auch die alten Märchen weitgehend stilistisch um. Das war das Gift der Kinder- und Hausmärchen. Ein diesem Umstande verdanken sie ihre unbetrittene Geltung im deutschen Schrifttum, ihre nie erlöschende Beliebtheit in der Kinderstube. Dabei vermied es Wilhelm sorgfältig, seine künstlerische Freiheit zu übertreiben. Leider haben das andere zeitgenössische Märchenerzähler wie Tieck und Brentano, die geistreich oder ironisch Stoffe zu gestalten versuchten, die nur volkstümliche Natürlichkeit vertragen. Für Märchen, die Zugang zu den Herzen finden sollen, gibt es nur einen Schlüssel: schlichteste Einfalt.

Das also war Wilhelm Grimms Verdienst, daß er das aus dem Volksmund Geschöpfte zwar mit seinen eigenen Ausdrucksmitteln, geläutert im Feuer seiner dichterischen Formkraft, weitergab, dabei aber die Ueberlieferung in pietätvollster Weise und mit jenem feinen Verständnis für jene „Naivität, die Lust, in der allein das Märchen so leben vermag", achtete. So konnte Wilhelm Grimm für die Nation das werden, was die Mutter, die Märchentrau für ihren kleinen Kreis ist.

Jacob hat später seinem Bruder recht gegeben. Als Wilhelm vor ihm am 16. Dezember 1859 — jetzt vor 75 Jahren — gestorben war, hielt ihm Jacob eine Gedenkrede, die er schloß: „So oft ich nunmehr das Märchenbuch zur Hand nehme, rührt und bewegt es mich, denn auf allen Blättern steht vor mir sein Bild, und ich erkenne seine waltende Spur".

Staatstheater. Das neue Lustspiel „Der Nobelpreis" von Bergmann wird in der Einstudierung von Carl Rehder zur bremischen Erstaufführung kommen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Philipp Ortlemann als Ingenieur Swedenhjelm mit seinen Söhnen Rolf und Bo (Paul Riedo und Gert Keller) und seiner Tochter Julia, Schauspielerin von Beruf, dargestellt von Eva Fiebig. Die Verlobte von Bo Swedenhjelm spielt Eva Sommer, die Schwägerin des alten Swedenhjelm, die den Haushalt führt, Senta Esser v. Lewetzow. Hinzu kommen Rolf Weidenbrüd als Journalist und Herbert Sebald mit einer besonders interessanten Aufgabe als Erikson.

St.-Martini-Kirche. Weihnachts-Orgelmusik heute 18 Uhr. An der Orgel: Werner Pendorf. Eintritt frei.

Ritterkreuz für Wilhelm Kempf

Der namhafte deutsche Pianist und Komponist Wilhelm Kempf gab kürzlich in Athen ein Konzert. In Anerkennung seiner künstlerischen Leistung wurde dem deutschen Musiker von der griechischen Regierung das Ritterkreuz des Erlöserordens verliehen.

Kalender treten an

Jedesmal, wenn sich ein Jahr seinem Ende zuneigt, geht über den deutschen Buchmarkt die Sturmflut der Kalender, und in jedem Jahre ist die Auswahl wieder schwieriger und unübersichtlicher. Kalender sind Freibiter und Zeitwegweiser.

Für jeden, der in der nationalsozialistischen Bewegung tätig ist, der Aufbauarbeit leistet, kameradschaftlich ist das Nationalsozialistische Jahrbuch 1935, herausgegeben unter Mitwirkung der Reichsleitung der NSDAP. vom Reichsleiter Philipp Bouhler, das im 9. Jahrgang im Zentralverlag der NSDAP., Frz. Eher Nachf., München-Berlin, erscheint, der wichtigste Zeitgenosse. Fast 300 Seiten stark, geschmackvolle Bänder, enthält außer Beiträgen von Dr. Fried, Dr. Goebbels, Rudolf Heß u. a. hervorragenden Persönlichkeiten der Bewegung wichtige Zeitfragen, Aufschriften in Wort und Bild. Der Kalender (Ludwig Voggenreuther, Verlag, Potsdam) ist wieder der „Kalender der deutschen Jungen", als der er bekannt und beliebt ist. Der Deutsche Bauernkalender, herausgegeben vom Reichsnährstand, erschienen im Verlag „Zeitgeschichte", Berlin W. 35, geht nicht einen Reichsparteitag des Reichsbauernführers Darré ins Jahr. Heimisches Brauchtum und erdverbundenes Bauerntum diente die Textgestaltung in Humor und Anregung mit der „Deutschen Fliegende Blätter-Kalender 1935" (Verlag J. F. Schreiber, München) ins Haus bringen. Der Stuttgarter Kalender 1935 der NSV. ist mit vielen Bildern, Photos, Kunstdrucken, Buntdrucken und Zeichnungen gut doppelseitig bedruckten Abreiß-Blättern ausgestattet. Dieser Kalender gibt auf den Weihnachtstisch der aktiven Kämpfer für die Bewegung, „Dienst am Deutschtum" nennt sich der im Verlag Lehmann, München erscheinende „Jahrweiser für das deutsche Haus", der den Weltanschauungsfragen des Nationalsozialismus dienen soll. — Der Deutsche Kalender 1935 (Verlagsanstalt Carl Gerber, München) ist von der Reichsbahnzentrale für den Reiseverkehr herausgegeben. Er bringt viele Bilder aus deutschen Gauen. — „Kultur und Natur" umfaßt als vielumfangreichster die Ausgestaltung des prächtigen „Rhenania-Kalenders" (Kalkomische Verlagsgesellschaft, Potsdam). — Der „Deutsche Reichspost-Kalender 1935" (Konkordia Verlag Leipzig G. 1) liegt in Bildern und Text Zeugnis ab von der Geschäftsführung und Bedeutung der Reichspost.

Unterweser – Wasserkante

Waldluft in Zimmern

Die Weihnachtsbäume sind wieder da. Sie gehören zu den schönsten Symbolen des Weihnachtsfestes. Sie bringen den Menschen die ganze wundersame Waldluft, den herben würzigen Waldesduft ins Zimmer, bringen den Großen und Kleinen Licht und Freude und geben dem festlichen Fest des deutschen Volkes die schönste Weihe. Große, freudig geöffnete Kinderaugen blicken in stiller Erwartung zu den grünen Nadelbäumen empor, die jetzt aus den Wäldern in die Stadt gewandert sind, in Gedanken versunken in den Schmuck der brennenden Kerzen.

Den Brauch, die Tannen mit Lichtern, Aepfeln und Nüssen zu schmücken, finden wir erstmals im 17. Jahrhundert. Nach und nach verbreitete sich der Weihnachtsbaum rasch über die ganze Erde. Der Volksmund spricht davon, daß die Tanne von Anfang an Gottes Wohlgefallen besessen habe, weshalb sie auch zum Christbaum auserwählt wurde. Schon die ältesten Völker verehrten die Tanne und schrieben ihr Wunderkraft zu. Später wurde sie von Dichtern und Sängern gepriesen.

Nach der Sage sollen sich, als das Blut Christi vom Kreuzesstamme floß, die Nadeln der Tanne von Hellgrünen ins Dunkelgrüne verfärbt haben. Früher glaubte man auch, der Teufel halte sich auf der Tanne gern versteckt. Zum Vertreiben der bösen Geister wurden deshalb vielfach in die Rinde der Tannen Kreuze hineingeschnitten.

Der Tanne begegnen wir auch in vielen Wappen. In deutschen Bräuchen spielt die Tanne eine große Rolle. Der Ausgiebende schmückt sich für eine glückliche Rückkehr mit Tannenreis. Der Weidmann steckt gern ein Tannenzweiglein auf den Hut, wenn ihm ein guter Schuß glückte. Die Richttanne soll das Haus gegen Sturm, Blitz und Feuersgefahr schützen. Die Tanne galt früher als Schicksalsbaum und man wagte deshalb nicht, sie zu fällen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Lastrup, 15. Dezember. Auf der Bremer Straße bei dem bekannten Hullenberg, in der Nähe von Kastendiek, ereignete sich wieder ein bedauerlicher Unfall, wobei der Bauer Joh. Schmidt aus Möhlendorf sein Leben lassen mußte. Schmidt wollte in Lessie ein Fuder Stroh abliefern. Um nicht den weiten Weg neben dem Fuhrwerk herlaufen zu müssen, hatte dieser sich einen Sitz vor dem Stroh hergerichtet. Durch einen unbekannten Anlaß scheuten plötzlich die Pferde und rasten mit dem Strohwagen die steil abschüssige Straße hinunter. Durch das scharfe Anziehen fiel Sch. vom Wagen und zog sich einen schweren Schädel- und Armbruch zu. Der Wagen kippte ebenfalls um und wurde völlig zertrümmert. Ein Bremer Autofahrer bemühte sich um den Schwerverletzten und brachte diesen in das Krankenhaus nach Vechta. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag Sch. kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen.

☆

Frau Marie Meier aus Bassum fuhr in Hassel mit dem Rade so unglücklich gegen einen Kantstein, daß sie stürzte und sich außer anderen starken Verletzungen ein Bein brach. Sie kam in Bassumer Krankenhaus Aufnahme.

Delmenhorst

Mütterschulungsabend der Ärzte der NS.-Frauenschaft. Die NS.-Frauenschaft des Kreises Delmenhorst hielt in der festlich geschmückten Aula der Oberrealschule einen sehr gut besuchten Schulungsabend für alle in den drei Ärzte der NS.-Frauenschaft veranstalteten Mütterschulungskursen beteiligten Frauen und Mädchen ab. Die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Clara Warnemann, hielt die Begrüßungsansprache und verbreitete sich über die neue Volksunterstützung. Nachdem die Singgruppe des BDM Lieder zur Laute gesungen hatte, sprach Parteigenosse Lehrer Nienaber über das Thema: „Warum mußte der Nationalsozialismus kommen." Hoffentlich wird der nächste Schulungsabend für die veranstalteten Kurse besser besucht.

☆

Grenzlandabend des Unterbannes IV/91. Der Unterbann IV/91 veranstaltete im festlich geschmückten Saale des „Schützenhofes" seinen ersten Grenzlandabend, der darüberweg dem deutschen Saarlande gewidmet war. Die Marine-SA.-Sturmbannkapelle hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und spielte in den Pausen unermüdlich auf. Von der Kreisleitung Delmenhorst der NSDAP. war Kreisleiter Pg. Sturm erschienen. Leider war der Besuch der Bevölkerung nicht so, wie man ihn sich gewünscht hatte. Untersturmführer Alex Mack begrüßte die Erschienenen und den zahlreich vertretenen BDM und wies auf die Bedeutung hin, die das Grenzland für Deutschland und besonders seine Jugend hat. In bunter Folge zeigten darauf unsere Hitler-Jungen Ausschnitte aus ihrem Dienstleben, im besonderen in der Schulung und in der Körperertüchtigung. Nach einem Worte über die Saar, gesprochen von einem Hitler-Jungen, sangen die Teilnehmer des Abends das Saarlied. Das Lied der Jugend „Vorwärts vorwärts" und der Ausmarsch der Fahnen schloß den offiziellen Teil des Abends. Geschlossen wurde der erste Grenzlandabend mit einem Treuegelöbnis für unseren Führer und einem dreifachen Sieg-Heil.

☆

Erloschene Maul- und Klauenseuche. Die unter dem Viehbestande von Karl Kosiow-Ganderkesee, von Heinrich Brackmann-Ganderkesee und Bernhard Hinken-Almsloh herrschende Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Das gebildete Sperrgebiet ist aufgehoben und bleibt lediglich für die drei Ställe und deren beiderseitige Nachbarhöfe bestehen. Der Auftrieb von Klauenvieh aus der Gemeinde Ganderkesee und aus dem Milchlieferungsbezirk der Molkerei — immer nach den Märkten in Delmenhorst — ist nunmehr wieder gestattet.

☆

Weihnachtswoche von „Kraft durch Freude". Die NSG. „Kraft durch Freude" des Kreises Delmenhorst veranstaltet im Laufe der Weihnachtswoche eine Reihe von Unterhaltungsabenden. So ist für den ersten Weihnachtstag ein Bunter Abend angesetzt worden. Der zweite Weihnachtstag sieht eine Wiederholenfeier für alle „Kraft-durch-Freude"-Fahrer des Jahres 1934 und eine große Verlosung von „Kraft durch Freude"-Fahrten im neuen Jahre vor. Als Abschluß der Weihnachtswoche steigt am Silvesterabend der „Einzug des neuen Kraft durch Freude"-Jahres. Wieder können die Delmenhorster Volksgenossen sehen, daß die hiesige Kreisleitung von „Kraft durch Freude" alles aufbietet, um jedem Volksgenossen einige vergnügte Stunden zu bereiten. Darum auf zu den Veranstaltungen der Weihnachtswoche von „Kraft durch Freude".

☆

Versammlung des NS.-Lehrerbundes, Kreis Delmenhorst. Im „Hotel zur Post" hielt der NSLB.-Lehrerbund, Kreis Delmenhorst unter dem Vorsitz von Kreisleiter des NS.-Lehrerbundes, Lehrer Maaß eine wichtige Versammlung ab. Eingangs eröffnete Lehrer Maaß die Sitzung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer und gab einige geschäftliche Berichte bekannt. Ab 1. Januar 1935 wird der NS.-Lehrerbund der Gliederung der NSV. angepaßt, deshalb scheiden die Gemeinden Hasbergen, Ganderkesee und Hude aus dem Kreis Delmenhorst aus und werden dem Kreis Oldenburg Land angegliedert. Aber noch wie vor nehmen die Mitglieder dieser Ortschaften an den Versammlungen des Kreises Delmenhorst teil, und die Mitglieder dieser Gemeinden kommen fich weiter an Kreisleiter Maaß halten, da dieser auch gleichzeitig stellvertretender Kreisleiter des Kreises Oldenburg Land ist. Im weiteren Verlauf wies der Kreisleiter auf neuerschienene Broschüren und Kalender hin, die zur Anschaffung empfohlen sind. Einen breiteren Raum nahmen die Besprechungen ein, die sich mit der Gau-Singetagung des NS.-Lehrerbundes befaßten.

Am 6. Januar kommt das Bremer Lehrer-Orchester nach Delmenhorst und gibt am selben Nachmittag ein Konzert im „Schützenhof". Außerdem wirkt ein Massenchor von 500 Kindern unter Leitung von Lehrer Ostherthun mit, der neue Lieder unter Begleitung des Bremer Lehrer-Orchesters und des Musikzuges des Jungvolkes zu Gehör bringen wird.

Verden

Gefängnisstrafe wegen Beleidigung von Frontsoldaten. Ein im 30. Lebensjahr stehender junger Mann aus Verden hatte sich gegenüber einem Kriegsbeschädigten, der sich dort in einem Betriebe arbeitete, beleidigende Aeußerungen über die Frontsoldaten erlaubt. Vom Schöffengericht Verden wurde er wegen verleumderischer Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wobei ihm seine bisherige Unbescholtenheit zugute gerechnet wurde.

Diepholz

Neuer Pfarrer in Dötlingen. Bekanntlich hatte der Kirchenrat Dötlingen die Wiederbesetzung der Pfarrstelle in Dötlingen dem Oberkirchenrat nach eigenem Ermessen überlassen. Wie vom Oberkirchenrat jetzt mitgeteilt wird, ist Pfarrer Bergstrand aus Jeddenwarden zum Pfarrer der Kirchengemeinde Dötlingen ernannt worden. Noch vor Weihnachten wird Pfarrer Bergstrand sein neues Amt in Dötlingen antreten.

Trauer in Stade

Ein weiteres Opfer des Autobusunglücks bei Langwedel

Das Unglück von Langwedel hat in Stade große Trauer ausgelöst. Der Stadtteil Campe, in dem die meisten Getöteten wohnten, hat Haus bei Haus halbstock geflaggt. Die Glocken allerkirchen stimmen ein Trauergeläut an. Auf den Straßen stehen die Menschen in größeren Gruppen und besprechen das Unglück. Fast jeder hat einen guten Bekannten oder Verwandten unter den Opfern.

Die Toten sollen in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden, die Ueberführung der Leichen wird wahrscheinlich am Sonntag erfolgen.

Zu dem Unglück schreibt das „Hamburger Fremdenblatt": Der Verlust, den die Stadt Stade durch den Unfall der Camper Speelbeel erlitten hat, ist unermeßlich. Darüber wird auch der ganze Gau Ost-Hannover um die Toten dieser Spielgruppe trauern, denn das Wirkungsgebiet der Camper Speelbeel erstreckte sich etwa von Cuxhaven bis Celle und von Stade bis Verden. Es war die einzige plattdeutsche Spielgruppe des Gaues, die in der letzten Zeit in der Hauptsache für die NS.-Kulturgemeinde spielte. Sie hatte ihre Requisiten selbst hergestellt und führten diese auf allen Fahrten mit sich. Die Spielergruppe setzte sich aus Menschen aller Schichten zusammen. Alle Spieler waren durch tatsächliche Volksgemeinschaft aufs engste verbunden. Besonders bekannt ist die Speelbeel durch des Hinrichs'sche Stück „Swinstorsdäle" geworden, das jetzt seine Verwieslichung durch das Stück „Krach um Jolanthe" erlebte. Die Camper Speelbeel hat gerade dieses Stück aus der Taufe gehoben.

☆

Zu dem schweren Autobusunglück zwischen Kirchlinteln und Langwedel auf der Eisenbahnstrecke Bremen—Uelzen wird gemeldet, daß der Musiker Fritz Scheel Sonnabend morgen im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Scheel starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Oldenburg

Zwei Jahre Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung. Die am 2. November 1871 geborene Frau Osterloh geb. Behrens stand vor dem Oldenburger Schwurgericht unter der Anklage der gewerbsmäßigen Abtreibung. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu zwei Jahren Zuchthaus, und fünf Jahren Ehrverlust, während die Staatsanwaltschaft drei Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust beantragt hatte. Gleichzeitig erging sofort Haftbefehl gegen die Angeklagte.



An Weltempfang denken – TELEFUNKEN schenken!

Das wird in diesem Jahr ein Weihnachtsfest, wenn von überallher die Glocken klingen im Telefunken-Meisterspiel! Sein wunderbarer Vollklang macht ihnen jeden Tag zum Fest.

Einschl. Röhren und Kurzwellenteil kostet er nur RM 294.– bzw. RM 289.–. Auch gegen Teilzahlung erhältlich!

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCH WELTMARKE

Die Reform der Polizei

Bedeutsame Aeußerungen zum Tag der Polizei am 18. und 19. Dezember

Berlin, 15. Dezember.

Ein Berliner Pressevertreter hatte Gelegenheit, sich in einer informatorischen Unterhaltung mit dem Polizeichefbeamten der deutschen Polizei, General der Landespolizei Kurt Daluege, und seinen Sachbearbeitern über die Reform der deutschen Polizei zu unterrichten. Im Hinblick auf den Tag der deutschen Polizei am 18. und 19. Dezember d. J., an dem die Polizei ihre Volksverbundenheit beweist, verdient der folgende Bericht über diese Unterhaltung besondere Beachtung:

In schwersten Arbeitsleistungen weniger Monate gelang es Hermann Göring, den preußischen Staat so zu reorganisieren, daß er sich heute würdig der besten preußischen Tradition zeigt. Eine ganz besonders wichtige Funktion hatte bei dieser Aufbauarbeit der preußische Polizeiapparat zu erfüllen, der nunmehr mit Erfolg begonnen hat, seinen Weltruf zurückzuerobern.

Das Gesetz gibt der Polizei die Aufgabe, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Diesem grundlegenden Polizeibegriff seien unzweideutigen Inhalt wiedergegeben, war erste Aufgabe. Nachdem die nationalsozialistische Staatsführung eindeutig ihre feste Absicht erklärt hatte, dem politischen und unpolitischen Verbrechertum ein Ende zu machen, mußte die preußische Polizei innerlich und äußerlich so umgeformt werden, daß sie mit Zuverlässigkeit und Umsicht den Willen der Staatsführung praktisch durchführen konnte. Das war nur durch die Säuberung des gesamten Beamtenkörpers möglich. Außerdem mußte in den sechs Dienstjahren dieses organisatorisch geändert werden. Bekanntlich setzt sich die Exekutivpolizei aus vier uniformierten Sparten zusammen, nämlich Landespolizei, Schutzpolizei, Gendermerie und Gemeindeverwaltungspolizei, und drei nicht uniformierten Sparten, nämlich Kriminalpolizei, Geheime Staatspolizei und Verwaltungspolizei.

Die Bedeutung der Gendarmerie geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie auf dem flachen Lande die einzig sichtbare Vertretung der Staatsautorität in der gesamten polizeilichen Exekutive ist. Gerade deshalb mußte der nationalsozialistische Staat es sich angelegen sein lassen, die in der Gendarmerie vorhandene Mannszucht und Disziplin zu stärken. Selbstverständlich hat das Berufsbeamtengesetz auch in den Reihen der Gendarmerie wirksam werden müssen. Die hierdurch freigewordenen Offizierstellen sind zu 50 vom Hundert, die Gendarmenstellen fast durchgängig mit bewährten Angehörigen der SS. und SA. besetzt. Aber es bleibt für die Zukunft noch manches zu tun. In erster Linie handelt es sich dabei um eine Förderung der technischen Hilfsmittel der Gendarmerie, wie z. B. die Ausrüstung mit Kraftwagen, mit Pferden, mit kriminalistischem Gerät usw.

Wenn in der neuen Polizei der soldatische Geist bewußt gepflegt wird, so knüpft man damit an die beste preußische und deutsche Ueberlieferung an. Die zukünftige Reichspolizei, deren organisatorisches Fundament nunmehr geschaffen wird, soll und wird vom gleichen Geist getragen sein, damit ungestört von Streiks und Unruhen, von Verbrechern und Unverbesserlichen der Deutsche leben und arbeiten, glücklich und zufrieden werden kann.

Selbstverständlich ist die polizeiliche Verwaltungstätigkeit von der Polizei selbst ebensowenig zu trennen wie von dem Reformwerk, das eingeleitet wurde. Die Polizei ist ja erst in der Gemeinsamkeit mit einem geordneten Verwaltungsapparat in der Lage, den vielfachen an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Von der Vielseitigkeit der Verwaltungspolizei macht man sich meist kaum die richtige Vorstellung. Gerade die Verwaltungspolizei hat eine Fülle neuer Aufgaben. Damit die Beamtenschaft in der Lage ist, die neuen Vorschriften und Gesetze nicht nur dem Buchstaben nach, sondern auch dem nationalsozialistischen Geiste nach durchzuführen, wurden nationalsozialistische Schulungskurse eingerichtet. Jeder Polizeiangehörige muß sich das nationalsozialistische Gedankengut aneignen und nach ihm leben, denken und handeln.

Das ganze Beamtenrecht, insbesondere das Dienststrafrecht mußte auf das Ziel abgestellt werden, dem Staate ein sauberes und zuverlässiges Beamtentum zu sichern. Zur Zeit sind die Vorarbeiten zu einem deutschen Beamtengesetz im Gang, das die Grundlage für die Rechtsstellung des gesamten Beamtentumes in Reich, Ländern und Gemeinden geben wird. Das Reichsgesetz vom 30. Juni 1933 wird in das neue Gesetz mit nur kleinen Aenderungen übergehen. Damit tritt dann eine endgültige Stabilisierung des geschaffenen Zustandes ein. Mit der Reichspolizei und dem Reichsbeamtengesetz dürfte die äußere Form für die Polizei im wesentlichen endgültig geschaffen sein. Deutschland besitzt dann eine moderne und bestorganisierte Polizei, die nur dem Volksganzen dienen will mit ehrlichem Eifer und aus innerer Ueberzeugung nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Als Machtinstrument des Staates soll und muß die Polizei Vorbild werden für alle anderen Volksgenossen in freudiger Hingebung an den nationalsozialistischen Staat zum Wohle der Volksgesamtheit und damit des einzelnen.

Erdbeben in Hamburg registriert

Hamburg, 15. Dezember. Heute nacht wurde von den Apparaten der hiesigen Hauptstation für Erdbebenforschung ein schweres Erdbeben aus 6700 Kilometer Entfernung registriert. Die ersten Wellen trafen hier um 3:07,41 Uhr m. e. Z. ein.

Eine Ehefrau geht mit ihren zwei Kindern in den Tod

Berlin, 15. Dezember. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der vergangenen Nacht in der Brunnenstraße ab. Dort wurde die 48jährige Ehefrau Elise Rehme mit ihren 10- und 7jährigen Söhnen Willy und Walter in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet leblos aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben ohne Erfolg. Als Grund zu der Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse genannt.

Der Abgeordnete Jean Gon, der bekanntlich als französischer Kriegsteilnehmer kürzlich vom Reichskanzler Hitler empfangen wurde, hat Freitag nachmittag von neuem in einem Pariser Theater vor ausgesuchter Hörerschaft über seine Unterredung mit dem Führer gesprochen.

Senking-Gasherde in Führung!
Neue Stromlinienmodelle! Bequeme Raten!
AMMERMANN Steffensweg 175 beim Wasserturm

Bücher auf den Weihnachtstisch

Waldemar Augustiny: Die Fischer von Jarsholm.

Ein kleines Fischerdorf an der Ostsee wird in seinem Kampf gegen Sturm und Brandung Spiegelbild des Schicksalskampfes eines ganzen Volkes, einer großen Welt, wird Stätte des ewigen Ringens zwischen Ich und Du, zwischen Einzelmensch und Gemeinschaft. Das mit der Fischereigenossenschaft, das seit Jahrhunderten alle Fischer von Jarsholm zusammenkettete, droht zu zerbrechen am Widerstand einer liberalistischen Zeitepoche, die Jarsholm den Daseinskampf zur Qual macht. Aus der Gemeinschaft, die — in sich schwach geworden — nicht mehr in der Lage ist, diesen Kampf für das Dorf zu führen, scheiden sich einzelne Männer, den Weg durch die Fährnisse selbst zu suchen für den eigenen persönlichen Vorteil und Nutzen. So steht eine Gruppe junger Männer, zusammengeschlossen nur noch durch die morschen Bande der Tradition, dem gegenüber, willen Bewußten oder gewissenlosigkeit Jahrzehnten — verkörpert in dem ganzen Dorf. Gleichviel, dem Kampf um Reis — gegenüber. Erst dem aus der Fremde heimkehrenden Jakob Mälker, diesem einfachen, weltgereisten und doch heimatverbundenen Mann, gelingt es, durch seinen Opfersinn die brüchige Gemeinschaft wieder zusammenzuschweißen und ihr neuen Geist, starken Glauben an die gemeinsame Kraft zu schenken.

Immer ist es eine schwere Aufgabe, den Menschen die Kälte, diesen Lebenselement, vorwiegend zu lassen in den Seiten eines Buches und seinen Kampf um das Brot zu schildern ohne Phrase schlicht und wahr. Waldemar Augustiny gelang es. Der Wert seines Romanes liegt in der Ehrlichkeit der Sprache und Handlung und in ihrer dichterischen Gestaltung. (Verlag Bölig. Gottl. Korn, Breslau.) —dt.

L. A. Strong: Männer am Meer.

Schwer und naturverbunden ist dieses Buch. Rauh und gewaltig wie die schwerliche Landschaft sind die Charaktere und vollzieht sich das Schicksal der beiden Familien, die in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt werden. Liebe zur See, die sie hart macht, und schließlich auch den letzten der Männer am Meer erlöst von aller Schuld hebt diese im ständigen Kampf mit sich selbst und den Elementen empor, auch wenn ein unberechenbares Los sie alle zerbricht. Unbarmherzig und unerbittlich müssen diese Fischer auf karger Scholle den ihnen vorgezeichneten Lebenswog gehen, bis sie heimgenommen werden zu den, von dem alles Gute und Böse, alles Leben und Sein ausgeht.

Das Buch erhebt und erschüttert zugleich. Weil es das Epochelied der Tapferkeit und Treue, des Kampfes und Leidens singt, den Hauch der Heimat atmet und eine einfache, schlichte, eindringliche Sprache spricht, gehört es zu denen, die innerem, bleibenden Wert in sich tra-

Das Schaufenster des Verlages

Ausritt 1934/35 / Verlag Langen-Müller

Man staunt immer wieder, welch stattliche Reihe deutschstämmiger und reit- deutschsprechender Dichter und Geistesfürster ernste Bücher aufzuweisen hat. Man sollte nicht, wo anfangen und wo aufhören, wollte man sie aufzählen und beim Durchblättern des neuen Almanachs für 1935 wird es wieder deutlich, wo wir im Schaffen stehen. Hätte dieser Verlag nicht schon seit Jahren diese Männer um sich gesammelt. Mit solcher Sicherheit läßt sich schon ein Ausritt wagen. — Kein besseres Buch, um sich zu orientieren, was uns aber unseren Freunden noch zu Weihnachten fehlen könnte.

Almanach 1935 / Verlag Staackmann.

Auch für diesen Verlag, der seit nunmehr 65 Jahren sich für vollhafte deutsche Dichtung einsetzt, gilt das Obengesagte. In sehr geschmackvollem Gewand und in ausgezeichneter typographischen Durchgestaltung (mit Zeichnungen und Skizzen ausgestattet) präsentiert sich sein Almanach 1935, der von der zurückliegenden Verlagsarbeit, den Neuerscheinungen usw. berichtet und zugleich die stattliche Reihe der Autoren aufmarschieren läßt. Solcher Auslagen braucht man sich nicht zu schämen.

Spiegel der Zeitschrift

Die neue Literatur (Herausgeber Will Vesper) beschließt mit dem Dezemberheft wieder einen inhaltsreichen Jahrgang. Auf ein kampfvolles neues! Das vorliegende Heft bringt wiederum eine stille lesenswerter Beiträge, an der Spitze zwei ausgezeichnete Würdigungen von Agnes Miegel und Anna Schieber (gemalt ein Bildnisgemälde). Besonders interessant Münchhausens temperamentvolle Auseinanderlesung und Abwehr gedankenloser klischeemäßiger Abstempelung seiner Persönlichkeit als „Kitsch-Dichter".

Völkische Kultur. Im Dezemberheft findet der hohe Auftrag. Monatsschrift für die gesamte geistige Bewegung Deutschlands zu sein, weitere Erfüllung. Zwei Zeichnungen sprechen für sich: Ein Kerzen- und Kinderlicht, Mutter und Kind, Natur eine feierliche und frohe Verbindung vom Fest des Lichts. Vom pausbackigen Engel, vom Baum vor der Bescherung, vom Heil der Welt, vom Weihnachtsmärchen und vom Christkind. Eine Fülle prächtigsten Bilder. Krippenkunst aus dem Erzgebirge, Christmarkt der Jugend und der Kinder des Künstlers, nicht zuletzt die Weihnacht des Stifterundes zeigen die frohe menschliche Wirklichkeit der Christfeier. Erschütternd wirkt der Ruf um Hilfe für Mensch und Tier, die der Not des Winters verfallen sind.

Das Dezemberheft der „Deutschland" (Zeitschrift des Reichsausschusses für Fremdenverkehr) ist ganz auf die Stimmung der Weihnacht eingestellt. Es bringt eine stille Verknüpfung von Natur- und Christerlebnis abgestimmt und enthält Bericht und Ruhnahmen, die uns unwiderstehlich dem Zauber der Berge aussetzen. Die gern folgt jeder, dem es Zeit und Mittel vergönnen, dem Zuge derer, die über Weihnachten im Schneeparadies des südlichen Deutschlands Erholung und Sammlung suchen.

Wissen und Fortschritt. Im Dezemberheft dieser volkstümlichen Monatsschrift für Technik und Wissenschaft werden wiederum Werke und Pläne der Technik behandelt, die unmittelbar aus den Forderungen der bewegten Gegenwart erwachsen. Riesenschneemaschine, Kriegsungeheuer zu Wasser und zu Lande, Schreibende Wünschelrute, „Straßenzeppy", Luft- und Feuerschutz, neue Gymnastikgeräte, Fortschritte der Elektrochemik im Haushalt, neue Wege der Krebsforschung — nur ein Teil des Inhalts wird hier angedeutet — werden durch Schilderungen erster Fachleute und reichbebilderte Bildberichte für jedermann verständlich vorgeführt. Im Jahrgang 1934 sind allein 1400 Bilder erschienen!

„Christ, der Herr der neuen Zeit" (Neuland Verlag Eisenach) nennt sich ein christlicher Buchkalender, der die Lektüre der Bibel auf das neue Jahres Tage bereitet.

Unser Vorschlag:

Schenken Sie einen **Morgenrock** *von*

Storch & Röpke

am Ostertor

Heute ab 3 Uhr geöffnet!

Für den Weihnachtstisch

Damenstoffe

von

Lützow

sie sind als Qualitätsstoffe bekannt

HEUTE von 15 bis 19 Uhr geöffnet

Praktische Gebrauchsgegenstände in Silber und versilbert

BRINCKMANN & LANGE

Obernstraße, Ecke Sögestraße

Ihre Vermählung geben bekannt

Clemens Hegeler — Jeanne Hegeler geb. Vité

Arthur Obkircher — Annemarie Obkircher geb. Hegeler

Bremen, den 15. Dezember 1934

Osterdeich 4

Billige Trauringe

Meyer & Möbius

Faulenstraße 41

Er weiß,

daß er Freude bereiten wird, denn er hat einige Geschenke bei

Pauly & Pfeiffer

ausgesucht.

Dort findet man in jeder Preislage immer etwas Besonderes, immer vorteilhaft u. preiswert. Schon die Schaufenster geben manche Anregung

---

Elisabeth

Die glückliche Geburt ihrer 2ten Tochter zeigen hocherfreut an

12. 12. 34.

Heinz Manns und Frau Käthe, geb. Andree

39 Fairmount Ave. Maywood, New Jersey, U. S. A.

Ihre Vermählung geben bekannt

Hellmut Elbrecht

Ilona Elbrecht geb. Jakobb

Bremen, den 15. Dez. 1934 Clausthalerstraße 13

Beuthen O./S.

Für die zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Wilh. Frost u. Frau

Kornstr. 48

Allen, die unser am Tage der Goldenen Hochzeit freundlichst gedachten, sagen wir innigen Dank.

Ludwig Hertel und Frau

Steinbachstraße 7

Hitler-Jugend Jungvolk BDM.

Wintertracht

genau nach Vorschrift der Reichszeugmeisterei

Brauner Laden Wirtz & Co.

Huttilterstr. 18, neben Nordsee

Briefmarken

Verkauf — Ankauf

Otto v. Krakau, Fedelhören 65

---

2 Freunde

suchen Partnerin nen. (18—22 Joh.) Angeb. u. P 7140

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Bezirksschornsteinfegermeister

J. Fritz Dunekamp

in seinem fast vollendeten 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Sophie Dunekamp, geb. Tebelmann
Anna Dunekamp
August Bohlmann und Frau, Luise, geb. Dunekamp
Fred Dunekamp und Frau, Julia, geb. Tarantino
Herbert Dunekamp und Frau, Elise, geb. Grodzicki
und Enkelkind.

Bremen, den 15. Dezember 1934, Rheinstraße 69, Wesermünde, Newyork.

Von Beileidsbesuchen bitten freundl. abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb ganz unerwartet unser liebes Gefolgschaftsmitglied

Heinrich Gronewold

Er war uns allen ein guter Kamerad, dessen treue Pflichterfüllung uns stets ein Vorbild sein wird.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft des Gaswerks

Tischler-Innung Bremen.

Unser Kollege, der Tischlermeister

Albert Blanke

Bremen-Horn, ist nach kurzer Krankheit durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr in der Horner Kirche statt. **Der Vorstand.**

Sanft und ruhig entschlief heute morgen um 5 Uhr nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Minna Schacht

in ihrem 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Bremen, 15. Dezemb. 1934, Scharnhorststr. 38.

Die Aufbahrung erfolgte im St. Josephstift.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, morgens 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Johann Bosse
Hinrich Bosse und Frau geb. Leppert.

Aesten, im Dezember 1934.

Unverzüglich heiraten wir

wenn's so leicht gemacht wird

Die ganze schöne Aussteuer, 3Zi., **1 eleg. Schlafzimmer, kompl.**
1 schönes Speisezimmer
Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle
1 feine Naturküche, Steilg

kosten zusammen **560.-**

St. Pauli-Möbelhaus

St. Paulistr. 10-12 (ob Osterdeichreinweg)

Gegen Ehedarlehn und günst. Zahl.-Bed.

Trauerkleidung färbt schnellstens

Hanseatische Kleiderpflege

Hamburgerstr. 29 h - H 42 692 - Norden: 75

Heute morgen entschlief sanft an einem schweren Gallenleiden meine liebe, treusorgende Frau, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Stöver

geb. Peter

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Stöver und Sohn nebst Angehörigen.

Bremen, den 15. Dezember 1934.

Vor dem Steintor 124/26 hym. Hornerstr. 2a.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus, wohin Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 19. Dezember, mittags 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Danksagung

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters, sage ich allen, insbesondere der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, der Sportvereinigung der Bremer Straßenbahn, allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn Pastor Lange für die tröstenden Worte meinen herzlichsten Dank.

Sophie Heinemeyer, geb. Strübig **und Angehörige.**

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.

Am 12. Dezember entschlief unser lieber Kamerad, Mitgründer und ehem. Vereinsführer,

Ober-Zollsekretär i. R. August Haverkamp

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Walter Friedhofes statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Lange für die uns besonders wohltuenden Worte unseren herzlichsten Dank.

Familie Ernst Rollmann nebst allen Angehörigen.

Hardenbergstraße 110.

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen dargebrachte Teilnahme und für die schönen Blumenspenden, sprechen wir hiermit allen Beteiligten, sowie auch Herrn Pastor Bertuleit für seine Abschiedsworte, unseren aufrichtigsten Dank aus.

Frau D. Sündermann verw. Hustädt **und Angehörige.**

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn Pastor Urban für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Heinrich Lampe
Lorenz Keßler und Frau, Marie, geb. Lampe
Maria Lampe.

Im Dezember 1934.

Trauer - Drucksachen liefert preiswert die Druckerei „Bremer Zeitung"

Soeben ist in meinem Verlage erschienen:

Aus dem

Einführungs-Gottesdienst im Dom

am 1. Advent, dem 2. Dezember 1934

Mit der Antrittspredigt von

Pastor Hermann Rahm

Preis 60 ₰

Franz Leuwer, Buchhandlung

Obernstraße 14

!! Kein graues Haar mehr !!

Jede Dame ist begeistert von unserer **Hennaspülung zu RM 1.50**

Etagensalon Schanzenbau, nur direkt neben d. Schauspielhaus-Kasse, 1 Treppe

Tel. Domsheide 26763

Für den Weihnachtstisch!

Pelzwaren

Mützen — Hüte

eigene Anfertigung

Aug. Minzlaff, Vegesackerstr. 49 Weser 80429

Plump & Bölken

Fachgeschäft seit 110 Jahren

Uhren

Bischofsnadel Nr. 9 (Nähe Staatstheater)

Zentra-Uhren Verkaufsstelle

Kokos

Riesenauswahl

50 57 67 90 100 breit

M 1.40 1.50 1.80 2.30 2.60

120 150 180 200 breit

M 3.20 3.90 4.60 4.95

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6/8

Beerdigungs-Institut Nordlicht H. Schomaker

Wartburgstr. 39 / Fernspr. 53791 u. 852 68

Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hause

3 eigene Kraftwagen

Vervielfältiger und Zubehör

Schablonen, Stauben-Abzugspapiere

DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Das preiswerte Besteck

100 versilbert

1 Eßlöffel 1.25
1 Kaffeelöffel ..... -.70
1 Kuchengabel ..... -.75

An Weihnachten denken, Bestecke von Behrens schenken!

John D. Behrens

nur Domshof 12

Wer die Wahl hat hat die Qual

So wird mancher denken, der jetzt darüber brütet, womit er die Seinen zu Weihnachten erfreuen kann. Eine Überraschung soll es auf alle Fälle sein, deshalb muß schon etwas besonderes ausgesucht werden.

Das ist ja nicht so schwer: Schauen Sie sich doch den Anzeigenteil etwas genauer an, da finden Sie bestimmt den richtigen Tip zur Weihnachtsüberraschung.

Weihnachts-Wünsche

der Damen werden erfüllt durch ein praktisches Geschenk aus dem

Korsetthaus Meyer

Fedelhören, Ecke Höfen

Wer kauft, schafft Arbeit!

Direkt **neben** d. Schauspielhs. — D. 2043

Eingang **neben der Theaterkasse**

Graues Haar verschwindet sofort bei uns!

Versuchen Sie es mit der beliebten **Henna-Spülung** zu **RM. 1.50**

Etagensalon Schanzenbau

Rundfunk-Vertrieb

Walter Marcus,

Wartburgstr. 22, Tel. W. 83906

Der Weihnachtswunsch

aller Brautleute ist eine Wohnungseinrichtung. — Und die Möbel hierzu wählen sie unter

100 Küchen
50 Schlafzimmern
50 Speisezimmern

den ganz besond. billigen

Wohn- u. Herrenzimmern

der Riesenauswahl äußerst preiswerter

Klein- und Polstermöbeln

bei

MÖBEL Krimmert

Westerstraße 103/105 Ecke Hohetorstraße, Große Allee 2

Heute, Sonntag, ist geöffnet

Mercedes PRIMA

in Weihnachtspackung

Mk. 182.- Raten à 7.90

ERICH JSENBERG

Langenstr. 135

BREMEN

Schreibmaschinen auch gebr. + mietw.

Büromaschinen Vervielfältiger

RUF: 25718+26718

Weihnachts-Klaben nach Altbremer Rezept

Schon Janssen gebacken eine Delikatesse! Ein Teig, so wie ihn Hetter macht, aus nur besten Zutaten und mit Liebe gebacken. Jochten Sie nicht auch bald solchen Klaben haben!

Bäckerei D. Janssen & Sohn, Bremen-Burg

Lesum 31 Ruf: 89

Bremer Klaben I	1 1/1 Pfd. 12.50	Mandel-Klaben	8 Pfd. 10.-
" II	1 1 Pfd. 9.-	Burg. Wickelkuch.	6 Pfd. 7.50
" III	1 1 Pfd. 7.-		ungefrd. 5.50
Bremer Klaben I	1/2 Pfd. 7.50	Butterkuch. Stck. 6.-	1/2 Kuch. 2.75
" II	1/2 Pfd. 5.70		1/2 K. 2.-

Kostenlose Zustellung innerhalb Bremens

Weihnachts-Geschenke die Freude bereiten!

Damen-Strümpfe, reine Seide, von RM 2.55 an

Damen-Pullover, reine Wolle, von RM 9.75 an

Damen-Kleider, reine Wolle, von RM 28.- an

Herms Högestraße 17—19

TOTAL emailliert ist der neue

Senking-Gasherd

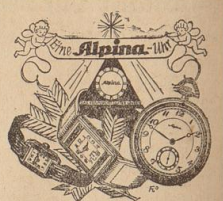
Stromlinienmodell

Auf Wunsch bequeme Raten ohne Aufschlag auf Listenpreise

Ofen-Ammermann

Stefensfweg 175 beim Wasserturm

Eine **Alpina-Uhr**



das stets beglückende Weihnachts-Geschenk

Haase, Hutfilterstraße 15

J. H. Jaeger & Eggers

Langenstraße 120-122



Weihnachts-Angebote

Haartrockner ..... von RM 14.50 an

Rühr- und Schneeschlagmaschinen ... RM 12.—

Brotschneidemaschinen RM 5.10-18.10

Cona-Kaffeemaschinen .. „ 10.25-14.50

Kakao-Kannen ..... „ 2.— bis 6.—



Hetzerischer Mieter in Schutzhaft

Ein Emil B. e. u mußte in Schutzhaft genommen werden, weil er in unverantwortlicher Weise seit längerer Zeit gegen den Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront hetzte. B. ist Mieter in einem der Wohnblocks an der Richthofenstraße, die dieser Genossenschaft gehören, und war mit seiner Mietezahlung erheblich in Rückstand gekommen. Da die Genossenschaft für ein gesundes Arbeiten gerade im Interesse der großen Zahl ihrer Mieter auf die Mieteingänge angewiesen ist, mußte sie schließlich, als die Rückstände schon auf mehrere hundert Mark angelaufen waren, gegen B. die Räumungsklage anstrengen. Obwohl hierbei die Genossenschaft dem B. gegenüber weites Entgegenkommen zeigte und erst kürzlich das Räumungsurteil erwirkte, hetzte B. gegen den Geschäftsführer der Genossenschaft weiter. In Schreiben an Parteistellen und Behörden erhob er gegen den Geschäftsführer schwerste Vorwürfe, die in vollem Umfange unwahr sind, die aber das in den Geschäftsstellungen gesetzte Vertrauen hätten erschüttern und seine Arbeit untergraben können. Nicht genug damit, wandte er sich auch an verschiedene Mieter und suchte sie — wenn auch vergebens — gegen die Genossenschaft aufzuhetzen und von ihnen Material gegen den Geschäftsführer zu erlangen. Seine Handlungsweise war also geeignet, das Verhältnis zwischen der Genossenschaft und ihren Mietern, darüber hinaus aber allgemein den Frieden zwischen Vermieter und Mieter, wie es für unsere Volksgemeinschaft eine Selbstverständlichkeit sein und von beiden Seiten angestrebt werden muß, zu stören. Neben der Inschutzhaftnahme hat B. ein gerichtliches Verfahren zu erwarten.

Ein Schlachter verhaftet!

Verdorbene Sülze am Nikolaustage an Kinder verschenkt!

Unsere Jugend, die nach altem Brauch am Nikolaustage Gaben sammelt, rechnet wohl sicher nicht mit großen Geschenken, sondern freut sich über jede Gabe, auch wenn sie noch so klein ist. Aber daß diese Gaben einwandfrei und zum menschlichen Genuß geeignet sind, ist für jeden eine Selbstverständlichkeit. Der Schlachter Johann Hasselmann, Steffensweg 134, hat es jedoch fertiggebracht, Kindern, die am 6. d. M. auch in seinem Laden ihr Sprüchlein sangen, verdorbene Sülze auszuhändigen, dabei wußte er, daß diese Sülze unbrauchbar war.

Bei der sofort von der Polizei vorgenommenen Ueberholung des Geschäftsbetriebes wurde noch weiteres Fleisch, das verdorben und für den menschlichen Genuß ungeeignet war, festgestellt. Hasselmann bezog sein Fleisch seit längerer Zeit zum Teil von einem auswärtigen jüdischen Schlachter. Er wurde auf Grund der Feststellungen und seines eigenen Geständnisses sofort in Schutzhaft genommen und sein Laden polizeilich geschlossen. Der Volksschädling wird in ein Konzentrationslager übergeführt werden, um dort in harter Arbeit zu erfahren, daß unser Volksstaat derartige Elemente nicht duldet. Personen, die, wie es Hasselmann getan hat, aus schnöder Geldgier die Gesundheit unseres Volkes auf das schwerste gefährden, können gar nicht scharf genug angefaßt werden. Es ist selbstverständlich, daß gegen Hasselmann auch ein Strafverfahren eingeleitet worden ist.



Eine Adventsfeier, die vom Musikkreis, Lobedacher und durch Gesangsvorträge von Frau Else Nielson ausgestaltet wird, veranstalten heute die Reichsberufsgruppen der Angestelltenschaft in der DAF., Bremen. Die Feier beginnt um 20.30 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Unsere Reportage des Tages:

120 + 75 = 195 . . .

Stufen bis zur Turmspitze des Verwaltungsgebäudes im Freihafen!

Da geht man nun jeden Tag vorbei, wirft kaum einen Blick zum roten Turm des Verwaltungsgebäudes hinauf, sieht sich den Herrn Zollbeamten an, der am Eingang des Hafens steht, und dann ist es wohl allgemein Schluß. Also, um den Alltag mal wieder mit ein wenig Pfeffer zu würzen, hinauf auf den Turm. Nachsehen, was da oben eigentlich los ist. Man hat ja schließlich ein Interesse, zu wissen, wozu gerade die Dinge des Alltags da sind, an denen man mit „besonderer" Gleichgültigkeit vorübergeht.

Zuerst zum Herrn Doktor der meteorologischen Beobachtungsstation, von dem man mit Recht annimmt, daß die Einrichtungen auf dem Turm der Wetterkunde nutzbar gemacht sind.

„Also, Herr Doktor, wie man hörte, dient der Turm wohl ausschließlich dem Wetterdienst?"

„Das nicht ganz, Ihre Annahme stimmt nicht in allem, gewiß haben wir eine Station, die meteorologischen Beobachtungen dienstbar gemacht ist, doch, wie Ihnen bekannt sein wird, sind wir „Wettermacher" auch schon zum Flugplatz umgezogen." Scherzhaft werfen wir ein: „Doch nicht darum, daß nun das Wetter besser wird?" Das nur nebenbei . . . .

Auf dem Turm befinden sich zurzeit von der Wetterwarte nur zwei Windfahnen, die automatisch die Windstärke und Windrichtung registrieren. Diese ganze technische Einrichtung zu beschreiben, bedürfte an sich eines Artikels allein und setzte weiterhin ein fachmännisches Wissen voraus, um die ganze Einrichtung einer Wetterwarte richtig zu werten und auch anzuerkennen. Kurz gesagt, wird durch ein Druck- und Saugrohr unten im Turm in einem Zylinder, der mit Wasser und Luft gefüllt ist, ein Schwimmer betätigt, durch welchen über eine Schreibvorrichtung hinweg jede Windstärke und Windrichtung aufgezeichnet wird. Diese Sache ist derartig fein durchdacht und ausgearbeitet, daß zu jeder Zeit und Stunde jede Windrichtung usw. festzustellen ist und diese Aufzeichnungen rückwärtig als Beweise bei eventuellen Gerichtsverhandlungen verwandt werden können.

„Und weiter ist nicht auf dem Turm, Herr Doktor?"

„Doch, doch, noch die Uhr und das Lichtsignal der Seewarte!"

Frage: „Lichtsignal der Seewarte?"

„Ja, früher war es der sogenannte Zeitball, heute ist es ein Lichtsignal mit den gleichen Zwecken der Zeitangabe für die Schiffe."

„Und wie funktioniert die Geschichte?"

„Viermal am Tage, alle sechs Stunden, wird die Zeit durch das Lichtsignal gegeben und zwar so: Fünf Minuten vor voll leuchtet das weiße Licht eine Minute lang. Dann von vier bis drei Minuten Dunkelheit, die von drei bis zwei Minuten wieder durch Helle abgelöst wird. Von zwei bis einer Minute vor voll abermals Dunkelheit und dann von eins bis voll wieder das Lichtsignal, mit dem dann die genaue Stunde angegeben ist."

Wir begreifen und verstehen nun auch das Licht, was wir bisweilen draußen an der Hafenmole bei unseren Spaziergängen beobachtet haben. "Und was ist sonst noch auf dem Turm?"

„Das ist alles!"

„Und kann man da mal hinaufklettern?"

„Aber gewiß!"

Am Ende der rund 75 Steinstufen (Beton) des eigentlichen Verwaltungsgebäudes kommen wir an den Turmaufgang. Rechts stehen die Registrierapparate für die Windstärken und Windrichtungsmessungen. Nun heißt es: Hinauf! . . . Es hilft nichts, wir wollen sehen, wie nicht nur die Welt, sondern auch Bremen von oben aussieht. Der uns begleitende Herr meint lakonisch: „Dort geht es hinauf!"

Lustig zu, wir sind nicht bange, wir fangen gleich an zu zählen an der eisernen Wendeltreppe, die zu luftigen Höhen führt. Eins, zwei, drei, bis fünfundsiebzig, dann klingt das Tack-tack der Uhr an unser Ohr, die noch mit Gewichten betrieben, aber elektrisch reguliert wird. Gleichzeitig sehen wir an den Wänden allerhand Anzeigen von Leuten, die auch hier „mal rauf waren". Achtzig, neunzig . . . fünfundneunzig Stufen . . . noch nicht zu Ende, hundert, hundertacht . . . eine Tür legt sich vor unseren Kopf. Aha . . . angelangt! Wir



werfen sie auf und der kühle, luftige Morgenwind umfächelt uns mit Milde. Die Sonne brennt zur rechten Seite in blendender Helle. Eisengerippe um uns, ein weiter, prächtiger Blick über Bremen. Unten im Hafen die Schiffe, rechts ein gewaltiger Schwimmkran, der Wasserturm, der Funkturm hebt sich wie ein drohendes Gespenst aus dem diesigen Morgennebel. Türme der Kirchen tauchen wie lange Finger auf. Grün die Dächer vom Dom und Rathaus und die Häuser und Straßenzüge, wie Spielzeug in einer Puppenstube geordnet. Gewiß, es ist nicht allzu hoch hier auf dem Turm des Verwaltungsgebäudes im Hafen 1, aber trotzdem, einzig der Ausblick auf unsere schöne Vaterstadt. Leicht drehen sich die Windfahnen. Einsam, ganz allein steht man hier oben, abgerückt von der Welt, graut schimmert das Wasser des Hafens und dumpf hämmern die Kräne, die Lasten heben, und Lokomotiven schrillen heiser. Ein Schlepper zieht einen Dampfer hinaus . . . wer weiß wohin? Wir wissen es nicht hier oben, nur Bremens Flagge weht im Morgenwind. Dann geht es wieder langsam die Treppe hinunter, mit dem Empfinden, daß sich der Mensch einmal so ganz, ganz klein fühlt, wenn er von der Höhe auf das Leben und Treiben hinabschaut und dann begreifen lernt, daß der einzelne doch nur ein kleines Werk ist, das seinen Zweck nur in einem großen Ganzen erfüllen kann.

Wir fragen unsere Leser:

„Was müßte am schnellsten erfunden werden?"

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Bremer Zeitung" Einsendungen ihrer Leser zu diesem Thema. Wir möchten keine Fachfimpelei, sondern allgemeinverständliche, kurze Abhandlungen, die ernst und heiter, in Poesie und Prosa gehalten werden können. Es ist nicht notwendig, in die weiten und großen Gebiete der Technik und Physik, der Chemie und des Strahlenwesens unbedingt einzudringen. Gerade der Alltag bietet so viele Möglichkeiten, ihn durch Erfindungen aller Art noch zu verbessern, und dabei soll der Humor nicht zu kurz kommen. Einsendungen bitten wir mit der Aufschrift „Erfindung" zu versehen.

Die Lokalschriftleitung.

*

In Kolonnengemeinschaft habe ich in den letzten Jahren beruflich viel schwere Transportarbeit geleistet, das heißt: manche zentnerschwere Bohle und manchen noch schwereren Baum haben wir getragen oder auch auf Stangen schräg aufwärts auf Wagen geschoben oder gerollt. Wir waren also als Träger selbst „Gefährt aus Fleisch und Knochen". Abändern? Ja! Und zwar mit einem höchsttragbaren Gas gefüllten kleinen Tragballon mit einem Durchmesser von ½ bis 1 Meter. Die unten mit einem Haken, an welchem mittels Tau oder Kette die Last befestigt wird, versehene „Traglblase" müßte Lasten bis etwa 5 Zentner heben können. Am Ballon müßte sich eine Vorrichtung befinden, mit der man durch chemische oder sonstige Einwirkungen die Steigfähigkeit steigern oder mindern könnte, um das Schwebegleichgewicht zu erzielen. Ein Führen des Ballons bliebe dann als leichte Arbeit bei der Bewältigung von Zentnerlasten übrig. Bei Verwirklichung dieser Idee würden Träger und Transportarbeiter aller Branchen im wahrsten Sinne des Wortes aufatmen können.

Ein Schwerarbeiter.

*

Kunststück: Einwickelpapier und Stanniol, das nicht knistert und raschelt, zum speziellen Gebrauch für den Theaterbesuch! Nicht wahr, meine verehrten Damen, natürlich auch Sie und wieder Herren! Es ist doch ein peinliches Gefühl, wenn in der Totenstille, trotz größter Vorsicht, das Wurstpapier oder das Stanniol anfängt zu rascheln, als wenn die Wind- und Donnermaschine angekurbelt würde. „Man glaubte sich so unbeobachtet und plötzlich richten sich alle Augen auf die nervös zitternden Finger, die doch eigentlich unschuldig sind. „Macht Platz, sie nah'n!" Ich denke dabei an die „Erfinder" dieser „geräuschlosen Packungen". Bei dieser Gelegenheit könnte man auch eine Ermunterung an die Obstzüchter richten! Vielleicht kann man Aepfel züchten für den Theaterbesuch, die geräuschlos gegessen werden können; ich glaube, daß dafür gerne für das Pfund einen Groschen mehr gezahlt würde. „Geräuschlose Aepfel in geräuschloser Packung sind beim Theaterpersonal zu haben! Die Direktion."

„Galerie", numerierter Stehplatz.

*

Meines Wissens sind es schon einige Jahre her, seitdem auch in Deutschland die 24-Stunden-Zeit eingeführt wurde. Dieser „Fortschritt", der aus dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" kam, scheint in Wirklichkeit aber nur ein Fortschritt auf dem Papier gewesen zu sein. Die meisten Uhren, die heute im Gebrauch sind, tragen noch immer ihr altes unverändertes Gesicht. Ein Teil nur zeigt ganz verstohlen neben den zwölf Vormittagsstunden die weiteren Stunden des Tages in solch kleiner Schrift, daß man eine Lupe zur Hand nehmen muß, um die Zahlen überhaupt lesen zu können. Soll das wirklich im Zeitalter der Technik keine Wege gefunden werden, die diesem Uebelstand endlich einmal ein Ende bereiten würden? Ein kleiner Mechanismus, der die Ziffern von 13 bis 24 in Erscheinung treten ließe und dann wieder zurück auf 1 bis 12, würde gewiß seine Dienste nicht versehlen. — Also, ans Werk, ans Werk Ihr Herren Erfinder und lassen Sie uns nicht mehr lange warten!

H. St.

Tagesereignisse in drei Sätzen

Landaufenthalt für Stadtkinder! Die Kinder aus Wernigerode treffen am Mittwoch, den 19. 12. 34, um 19.37 Uhr, auf dem Hauptbahnhof in Bremen ein. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder abzuholen.

*

Der diesjährige Weihnachtsmarkt wird auf dem Liebfrauenkirchhof und einem Teil des Kaiser-Wilhelmplatzes aufgebaut. Die notwendigen Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange.

*

Umfangreiche Kanalisationsarbeiten werden in diesen Tagen in der Georg- und Bornstraße ausgeführt. Die alten, teilweise beschädigten Röhren werden durch neue ersetzt.

*

„Kraft um Kraft", unter diesem Titel wird heute vormittag im „Europa" (11.15 Uhr) und im „Tivoli" (11.45 Uhr) ein Tonfilm aufgeführt, der besonders die Kraftfahrer interessieren dürfte. Kostenlose Eintrittskarten sind gegen Vorzeigen des Führerscheines an den Theaterkassen erhältlich.

*

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 16. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Aquitania" über Cherbourg um 23 Uhr; und am 17. Dezember über Cherbourg um 12.30 Uhr.

*

Die Neupflasterung des Börsenhofes ist in den nächsten Tagen beendet. Die Arbeiten wurden von der Firma Trümper und Wessels, Kornstraße, ausgeführt.

*

Das Weihnachtsmärchen „Brüderchen und Schwesterchen", das in den bisherigen Aufführungen des Schauspielhauses einen großen Erfolg erzielte und bislang stets ausverkauft war, wird als Abendvorstellung am Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend der nächsten Woche aufgeführt.

Der Sturmbann I/266 veranstaltet heute in den Centralhallen einen öffentlichen Unterhaltungs- und Kameradschaftsabend. Der Erlös ist für eine Weihnachtsfreude der SA.-Männer der Lehrstandarte bestimmt.

Ehemalige Reichskriegsflagge! Herhören!

Die politische Leitung des Kreises Bremen der NSDAP. hat in verständnisvoller Weise eine Gedenkfeier der ehemaligen NKF.-Bremen und der Formationen, die vor ihr unter dem Kommando des Polizei-Oberleutnants a. D. Gerhard Lindenberg standen, genehmigt.

Die NKF.-Bremen, damals eine handvoll „Sitzerjungs", aber doch schon, vor nunmehr 10 Jahren, die fanatisierte Sturm-Abteilung der Bewegung, die heute Deutschland ist, erkämpfte dem roten Bremen 1924 den Ehrentitel „Kleinbayern".

Daß jener Geist ungebrochen, soll der 14. Februar beweisen.

Der ehemalige Kommandeur Lindenberg, Untergruppenführer des Deutschen Luftsportverbandes, hat seine Anwesenheit an diesem Tage versichert. Im Auftrage des SA.-Standartenführers Günther Lange, der das Kommando dieses Tages führen wird, rufe ich heute die Männer der ehemaligen NKF. zur Beratung Montag, 17. Dezember, 20,30 Uhr, in die Paulsburg. Es lebe der Führer!

gez. Seppl Stark.

Das gute Geschenk aus Porzellan
auffallend billig
Vereinigte Werkstätten, Am Wall

Die Brautwitwe von Söderby

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(10. Fortsetzung)

Grete Rodewald war schrecklich verliebt in ihn. Und nun war er auch noch eine für ihre Verhältnisse gute Partie.

Ihre Gedanken gingen um ihn und das Sextuper Doktorhaus wie im Karussell. Wie sich das wohl einrichten ließe! — Und ob er wohl einen schöneren Wagen kaufen würde, wenn er einmal heiratete! Wenn man eine gute Limousine hatte, war nichts abzulegen, auch nicht Sextrup! — Man konnte sie mal in Flensburg sein, wo ein ganz gutes Theater war und auch weiterhin. —

Und dabei sangen die Söderbyer Jungmädchen das Brautjungfernlied mit ihren ungeschulten, aber frischen Stimmen, flochten Kranz um Kranz und eine Girlande nach der andern, — für die Kirchentür, für das Hochzeitshaus und für das Haus, in dem das junge Paar einziehen sollte.

Draußen brauste der Sturm, und er kam von der Ecke, von der auch Thile Todsen meinte, wenn er daher wehe, dauerte es meist acht Tage.

Endlich war man fertig und wurde in den Pesel gerufen, wo der Kaffee aus großen Kannen duftete und Berge von Kuchen standen. Der Wein war schon während des Binden getrunken, und die jungen Augen glänzten schon sehr unternehmend. Am meisten Grete Rodewalds schwarze Augen.

Friede Detlefsen versuchte gutmütig, ihr den Sinn der Reistorte zu erklären und verriet, daß da der prophetische Ring drin verborgen sei.

Aber da war etwas Außergewöhnliches passiert. Der Bräutigam hatte geglaubt, er müsse der Spender der Ringtorte sein und hatte eine zweite geschickt.

Erst war man etwas verblüfft und wußte nicht recht, wie man die Sache lösen sollte. Aber Frau Thodsen, die Frau des Hauses, meinte, das sei gewiß ein Wink des Schicksals. Sicher würden es in diesem Jahre zwei Bräute aus dieser Schar werden.

Das war ein guter Gedanke. Jede Torte wurde in genau soviel Stücke geteilt, als junge Mädchen da waren, und jedes Mädchen bekam von jeder ein Stück.

Die Würfel fielen! — Ilske Paulsen und Grete Rodewald hatten die Ringe. Sie bekamen jeder einen Kranz aus Immergrün auf den Kopf und wurden launig beglückwünscht. —

„Glaubt ihr eigentlich daran?" fragte Karen-Inga ein bißchen zweifelnd.

„Aber sicher!" rief Grete Rodewald sehr eifrig. „Besser konnte das Orakel nicht sprechen! Ganz bestimmt hat es recht! Fräulein Paulsen heiratet ihren reichen Bauernsohn von der Insel Föhr und ich nehme den Doktor von Sextrup!"

„Bei Ilske Paulsen kann das vielleicht stimmen!" sagte Tine Jessen, die das fremde Mädchen nicht recht leiden konnte.

„Aber mit Ihnen und dem Doktor, das ist doch nicht gewiß!"

„Wollen wir wetten?" fragte Grete Rodewald ganz aufgeregt. Sie hatte ein bißchen viel von dem süßen Wein getrunken und fühlte sich außerdem beleidigt, daß man ihren Worten keinen Glauben schenkte, obwohl sie selbst ihrer nicht sicher war.

„Diese Deern ist unglaublich! Mit so etwas macht man doch keine Witze!" sagte ärgerlich Ose zu ihrer Schwester.

„Laßt sie doch! Sie meint das alles gar nicht so!" begütigte Ilske. Die Fremde tat ihr fast leid, daß sie ihr bald eine so große Enttäuschung bereiten mußte. —

„Wollen Sie nicht noch ein Stück Kuchen, Fräulein?" Ilske hielt ihr freundlich den Teller hin.

Es schlug schon 1 Uhr, als man sich trennte. Ilske hielt die beiden Ringe fest in ihrer Hand, um sie dem Brautpaar wiederzubringen.

Der Sturm tobte nach wie vor, und die Mädchen mußten sich aneinander festhalten, um von einem Hause zum anderen zu gelangen.

Todsens behielten Grete Rodewald über Nacht, weil es unmöglich schien, sie in diesem Wetter allein bis Sextrup wandern zu lassen.

Die drei Lotsentöchter hatten es am weitesten. Am Dünenweg, nicht weit von ihrem Hause trafen sie den künftigen Schwager.

„Mein Himmel, Sören-Peter, wo willst du noch hin in der finsteren Nacht? — Warst du bei Moy und Vater?" fragte Ilske verwundert.

„Nein, Deerns! Bei euch war ich nicht!" antwortete der junge Mann.

„Ich war noch spät beim Gemeindevorsteher. Der schwarze Jonn treibt wieder sein Wesen schlimmer als je. Und als ich da herauskam und nach Hause gehen will, da sehen wir wieder einen so merkwürdigen hellen Schein in den Dünen. Ich will da noch einmal hinaufgehen, ob ich den Kerl erwische! — Ihr braucht Vater nichts davon sagen, er ist dann immer so böse, und er hat ja recht! Es ist eine Hundsgemeinheit!" —

„Du meinst, der schwarze Jonn hat da Feuer gemacht, Sören-Peter?" fragte Karen-Inga staunend.

„Ob es Feuer ist, weiß ich nicht! Ein heller Schein war das! Dann ist er immer wieder weg! Ich will eben nachsehen!" — meinte der junge Mann.

„Wie kann es angehen, daß ein Mensch so schlecht ist, ein Schiff mit soviel Menschenleben an den Strand zu locken!" sagte Ose ganz entsetzt.

Es gibt eben so schlechte Menschen, Klein Ose!" antwortete Sören-Peter mit dunkler Stimme. Er schämte sich, einzugestehen, daß er fürchtete, sein Vater wäre an diesem dunklen Tun beteiligt. Es war ihm zu Mute, als wäre er dann Moy nicht wert. Hatte nicht Bleike Paulsen hundertmal sein Leben gewagt, um die Menschen, die in See not waren, zu retten?

Und sein Vater, Sören Sörensen, der half die armen Fahrzeuge in solche Not zu bringen! —

Der arme junge Mann schämte sich tief.

„Gute Nacht, Deerns!" sagte er mit bedrückter Stimme, nachdem er den Mädchen geholfen hatte, die Haustür zu öffnen, die der Sturm ihnen fast aus den Händen riß! „Grüßt mir auch meine Moy!"

„Gute Nacht, Sören-Peter! Sieh dich vor vor dem schwarzen Kerl!"

„Keine Bange! Der soll mir nur in den Weg kommen!" —

10. Kapitel

Wetter im Liebeslenz

„Das tobt ja rein zu toll!" sagte Ole-Stina, die Magd im Lotsenhause. „Die salze See tut ja, als will sie ganz Söderby verschlingen! Wie soll das bloß morgen mit dem Kirchegehen werden!" —

„Wir müssen uns warm anziehen, Stina!" meinte Karen-Inga unbesorgt. „Wir können doch nicht die Hochzeit verschieben, weil es böses Wetter ist!" —

„Nein, das können wir natürlich nicht!" sagte Ilske.

„Wir wollen jetzt die Hochzeitsgrüße einpacken, und wir drei bringen sie fort!" —

Die Hochzeitsgrüße waren leckere Kuchenpakete, die an die Alten und Einsamen im Dorf verteilt werden sollten.

„Ich setze Vaters Südwester auf!" lachte Ilske. „Wir finden vielleicht auch einen!" meinten Karen und Ose vergnügt.

„Oelzeug auf jeden Fall!" riet Ilske, „sonst wird der Kuchen naß, und das wäre schade! Geh du zu Bonkens und zu dem alten Mattiessen, Karen-Inga, das ist ein Weg! Ich gehe zur alten Pastorwitwe und zu Tante Lilla! — Und du, Lütt-Ose, du kannst unserem Lehrer ein Päckchen bringen!"

„Soll ich nicht auch Ole-Kay ein bißchen mitbringen?" fragte Ose. „Er ist zwar nicht arm, aber er ist doch immer allein, und er ist so gut! Ich mag gern seine Bilder ansehen und alle die seinen, alten Sachen, die er zusammengesammelt hat!" —

„Bring ihm ruhig was, Ose, wenns dir Spaß macht!" erlaubte Ilske und band der jüngsten Schwester ihr Kopftuch fest.

„Aber verdreh ihm nicht den Kopf!" warnte Karen-Inga. „Denn heiraten wirst du ihn doch nicht!"

„Das werde ich natürlich nicht!" lachte die Kleine.

„Und ich glaube, Ose-Kay denkt auch gar nicht dran. Der bleibt sicher ein Junggerl!"

„Wenn er klug ist!" meinte Karen-Inga. „Denn wenn einer verwachsen ist, nimmt ihn doch keine, weil sie ihn liebt. Aber es könnte sein, daß ihn eine nähme, um ihn mal zu beerben!" —

„Und da wäre Ose doch wohl zu schade dazu!" setzte Ilske hinzu. „Er täte mir leid!"

„Na, denn wollen wir mal Anker auf gehen!" mahnte Ose und griff nach der Haustür.

„Seid aber alle pünktlich um halb acht Uhr zurück. Ihr müßt euch noch umsehen, und um acht Uhr kommen schon Sören-Peter und die anderen Allernächsten!" —

Als Ilske in die Süderstraße einbog, kam ihr ein Junge entgegen.

„Oho, Fräulein Paulsen, — ich wollte Sie grade holen. Es geht Frau Bonsen nicht gut, und sie wollte gern was von Ihnen!"

„Sollteft du dann nicht lieber Doktor Steffensen holen?" fragte Ilske besorgt.

„Ich kann nich solang weg!" antwortete der Junge. „Mutter hat wieder ein Kleines und ich muß ihr aufpassen. Vater hat Wache bei der Reitungsstation!"

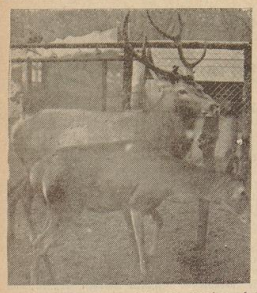
„Dann lauf man, mein lütt Stacket! Und wenn du Zeit hast, dann geh nachher mal ins Lotsenhaus, bad deine Mutter ein bißchen was abbekommt!"

„Na, richtig! Sören Strandser hat Hochzeit!" frohlockte der Junge.

„Das mußt du nicht sagen, Thede!" verwies ihn Ilske. „Sören-Peter Sörensen ist sein Lebtag noch nicht strandsen gegangen!" —

(Fortsetzung folgt)

Rothirsche im Bremer Tiergarten



Eine neue, besonders schöne Bereicherung hat der Bremer Tiergarten dadurch erfahren, daß es ihm möglich wurde, ein Paar prachtvoller deutscher Edelhirsche zu erwerben.

Der Hirsch (ein stolzer Achtender) stammt aus dem Hochtaunus. Mit seinem ebenmäßig ausgelegten starken Geweih und seiner mächtigen Halsmähne macht das Tier einen geradezu majestätischen Eindruck auf den Beschauer. Das Tier ist ein Schmaltier und stammt aus der Zucht des Zoologischen Gartens Frankfurt a. M.

Besonders die Bremer Jäger wird es mit Freude erfüllen, daß dieses edelste deutsche Wild jetzt auch in Bremen zu sehen ist. Von besonderem Interesse dürfte es gerade für die Jäger sein, im Laufe der Zeit die Entwicklung des Geweihes verfolgen zu können. Steht diese Frage doch durch das geniale Reichsjagdgesetz ganz besonders im Vordergrund des Interesses.

Auf jeden Fall stellt der Erwerb dieser Tiere eine besonders erfreuliche Bereicherung im Tierbestand des Bremer Tiergartens dar, die die Freunde deutscher Tierwelt mit besonderer Freude erfüllen dürfte.

Platzkonzerte
unter dem brennenden Weihnachtsbaum auf dem Domshof und unter dem Adventskranz auf der Danziger Freiheit

Der Fremdenverkehrsverein schreibt uns: Unter den beiden am Domshof und Bahnhofsplatz aufgestellten Weihnachtsbäumen, die ab heute täglich von 17 bis 23 Uhr im Glanze von Hunderten von elektrischen Birnen erstrahlen, und unter dem Adventskranz auf der Danziger Freiheit werden in der kommenden Woche Platzkonzerte durch verschiedene hiesige Kapellen veranstaltet, die sich hierzu in gemeinnütziger Weise zur Verfügung gestellt haben.

Am heutigen Sonntag spielt um 15 Uhr auf der Danziger Freiheit die Musikzug des NS.-Arbeitsdienstes unter Leitung von Musikzugführer Bahrs. Spielfolge:

1. Germania, Marsch von Keil.
2. Jubel-Ouvertüre, von Bach.
3. Mondnacht auf der Alster, Walzer von Fetras.
4. Freischütz, Fantasie, von C. M. v. Weber.
5. Musikalische Seifensiedler, Potp. v. Gärtner.
6. Herzog von Braunschweig, Marsch.

Auf dem Domshof spielt um 19 Uhr das Musikkorps der Polizei Bremen unter Leitung von Obermusikmeister Reische. Spielfolge:

1. „Per aspera ad astra", Marsch von Urbach.
2. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathé", von Suppé.
3. Zwei Weihnachtslieder:
   a) Freut euch ihr lieben Christen.
   b) Ihr Hirten erwacht!
4. Melodien aus „Die Puppenfee", von Bayer.
5. Gold und Silber, Walzer von Lehar.
6. Niedersachsens Söhne, Marsch v. Zweibarth.

Original Bremer Klaben
Park-Bäckerei
Erstes Bremer Klaben-Versand-Geschäft

Billige Schutzraumbauten

Man darf annehmen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit des Baues von Luftschutzräumen Allgemeingut der Bevölkerung, besonders einer Großstadt geworden ist. Deshalb sollte heute, wo sich eine kaum wiederkehrende Gelegenheit bietet, Schutzräume zu den günstigsten Bedingungen zu errichten, jeder Hausbesitzer daran gehen und prüfen, ob nicht auch er einen Schutzraum in seinem Hause einrichten lassen kann. Durch Staatszuschüsse, die jedoch nur dann gewährt werden, wenn die Bauarbeiten bis zum 31. 3. 35 fertiggestellt sind, Steuervergünstigungen und durch Darlehn des Wirtschaftsvereins der Baufront wird jeder Hausbesitzer hierbei weitgehend unterstützt.

Auf die Gesamtbaukosten des Schutzraumes gewährt der Staat einen einmaligen Barzuschuß von 50 Prozent, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 1000 RM. pro Schutzraum. Dieser Zuschuß ist nicht zurückzuzahlen.

Da normalerweise die Kosten eines Schutzraumbaues kaum 2000 RM. übersteigen, werden also 50 Prozent der Kosten vom Staat getragen. Für den Restbetrag, der zunächst vom Hauseigentümer selbst finanziert werden muß, kann ein Darlehn des Wirtschaftsvereins der Baufront in Anspruch genommen werden. Für dieses Darlehn sind zur Förderung der Winter-Arbeitsbeschaffung nicht die üblichen Darlehnszinsen (zurzeit 7 Prozent), sondern nur 5½ Prozent Zinsen zu zahlen. Es kann in bequemen Monatsraten innerhalb 3 Jahren abgetragen werden. Die näheren Bedingungen hierfür sind in der Geschäftsstelle des Wirtschaftsvereins der Baufront (Gewerbehaus, Zimmer 13, Geschäftszeit 8—12.30 Uhr) nachzufragen, an die auch die Anträge zu richten sind.

Durch Steuervergünstigungen tritt praktisch eine noch weitergehende Verbilligung der Kosten ein, da einmal die gesamten Baukosten sofort vom Einkommen des betreffenden Jahres abgezogen werden können, was eine Steuerersparnis von 10—35 Prozent je nach Höhe des Einkommens bedeutet und außerdem nochmals 10 Prozent der Kosten von der danach festzusetzenden Einkommensteuer gekürzt werden können.

Durch diese Steuervergünstigungen im Verein mit den oben erwähnten Zuschüssen ist heute die Schaffung von Schutzraumbauten so leicht gemacht worden, daß keiner sagen kann, er könne die Mittel nicht mehr aufbringen. Der Bau von Schutzraumbauten ist nicht nur eine nationale Pflicht, sondern erhöht auch die Sicherheit jedes einzelnen.

Zum Ehrentag der Deutschen Arbeitsopfer

Arbeitsopfer sind alle die Volksgenossen, die bei und infolge ihrer täglichen Arbeit durch Unfall oder Berufsleiß an Körper, Geist und Seele in einem solchen Umfange Schaden genommen haben, daß sie aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden mußten. Auch diejenigen Volksgenossen, welche in . . zigjähriger Arbeit und treuer Pflichterfüllung grau und alt geworden sind und auf Grund der erreichten Altersgrenze zwangsläufig den Arbeitsplatz räumen mußten, gelten gleichfalls als Arbeitsopfer.

Alle diese Menschen sind in Verkennung ihrer dem Deutschen Reich geschaffenen Werte in den Vorjahren als am öffentlichen Leben nicht mehr anteilsberechtigter Personenkreis angesehen und behandelt worden und hat man sie damit völlig entehrt. Als der Führer im Januar 1933 in unserem Vaterlande die Macht übernahm, da galt er den Arbeitsopfern eine zielbewußte nationalsozialistische Führung. Er rettete die Sozial-Versicherungen vor dem völligen Zusammenbruch und sicherte somit die Rentenzahlungen. So wie der Führer als Kriegsbeschädigter mit den Kriegsopfern fühlt und denkt, so fühlt und denkt er auch als Schwerstarbeiter mit den Arbeitsopfern und betrachtet sie als wohlverdiente Volksgenossen. Neben den Kriegsopfern hat der Führer auch den Arbeitsopfern den ihnen gebührenden Ehrenplatz im Dritten Reich gegeben als Verdienst für ihre Leistungen gegenüber dem Vaterlande. Wenn sie heute auch nicht mehr tätig sein können am Amboß, auf dem Bau, im Bergwerk oder in einem anderen Beruf, so sollen sie heute teilnehmen an allen Begebenheiten und am Aufund Ausbau des Dritten Reiches, was als hohe Wertarbeit betrachtet wird.

In 27 großen Kundgebungen sind vom 10. November d. J. ab in allen großen Städten des Deutschen Reiches Ehrentage angesetzt. Das ganze Deutsche Volk ist aufgerufen, an diesem Tage dem Deutschen Arbeitsopfer die ihm gebührende Ehre zu erweisen.

Am 28. d. Mts. werden in Bremen im Großen Saale der „Centralhallen" die NSDAP., die DAF. und sämtliche Nebenorganisationen mit der gesamten bremischen Bevölkerung unseren fleißigen Arbeitsopfern eine einmütige Ehrenbezeugung erweisen. Die Arbeitsopfer selbst werden an diesem Tage erneut bekunden, daß auch sie, soweit es ihre Kraft und ihr Gesundheitszustand zulässt, am Auf- und Ausbau des neuen Reiches mitwirken und dem Führer gern und bereitwilligst die Treue halten werden.

Gauamtsleiter der DAF.
Pg. Frese.

„Im Namen § des Volkes"

Weitere Zeugenvernehmung im Bremerhavener Zollhinterziehungs-Prozeß

Am Sonnabendvormittag wurde die Vernehmung der im Bremerhavener Zollhinterziehungsprozeß angeschuldigten Angestellten fortgesetzt. Es ergab sich bei den Verhandlungen das gleiche Bild wie am ersten Tag; die Angeklagten betonten ausdrücklich, an die Beamten niemals direkte Bestechungsgelder gezahlt zu haben. Es wurde auch gesagt, daß Bargeld überhaupt nicht gegeben worden sei. Sondern man hätte ihnen Waren gegeben, gewissermaßen als Gefälligkeiten, um damit als Gegendienst eine schnellere Zollabfertigung zu erreichen.

Anschließend wurde mit der Vernehmung der beteiligten Beamten begonnen. Der erste von ihnen, Bode, hat, nach seiner Aussage, zwar gelegentlich kleine Beträge in deutschem Geld angenommen, hat aber niemals mit dem Angeklagten Möller Zolleinschwärzungen vorgenommen und will seine Gepäckrevisionen ordnungsmäßig vorgenommen haben. Dem standen die Aussagen der anderen Angeklagten gegenüber: Seine Freigaben seien immer sehr schnell gegeben worden, oft ohne jede Oeffnung von Koffern. Bode spricht bei dieser Gelegenheit ebenfalls von der jahrelangen Gepflogenheit, die sich eingebürgert hätte; in diesem Fall ist es die loyale Behandlung. Davon, daß der Angeklagte Möller das Gepäck, das „besonders" zu behandeln — also glatt durchzulassen sei, auch in besonderer Weise aufgestapelt hat, will er auch nichts gewußt haben. Er habe an die Reisenden die übliche Frage gestellt: „Haben Sie etwas zu verzollen?", und, wenn die Frage verneint wurde, in dem Gepäck Stichproben gemacht.

Es werden in diesem Zusammenhang eine Reihe von Instruktionen durchgesprochen, die die Dienstausführung der Beamten bestimmten. Bode berichtet hier von besonderen Instruktionen, die den Beamten aufgaben, Gepäck glatt passieren zu lassen, dessen Besitzer nicht den Eindruck erweckten, als wenn sie Güter einschwärzen wollten. Diese Angaben haben den gleichen Sinn und Inhalt wie die allgemeinen Anweisungen, die seit 1924 erschienen und die Beamten anhielten, vor allem den planmäßigen Massenschmuggel mit allen Mitteln zu verhindern, bei Uebermachung des normalen Reiseverkehrs bei jedoch höflichkeit walten und es bei Stichproben bewenden zu lassen. Im Jahre 1925 und 1932 wurden diese Bestimmungen mit Rücksicht auf den Devisenschutz etwas verschärft.

„Ich habe meine Pflicht getan, indem ich genau nach meinen Anweisungen handelte, Stichproben vornahm und vorgefundene Sachen zur Verzollung brachte." — Die in den ersten Aussagen und Protokollen gemachten, anders lautenden Aussagen widerruft der Angeklagte.

Der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Töwe bringt weiter eine Verfügung zur Verlesung, die den Beamten grundsätzlich verbietet, Geschenke ganz gleich welcher Art, anzunehmen und unter Hinweis auf das Strafgesetzbuch im Falle der Zuwiderhandlung Dienstentheben usw. androht. Bei den Ausführungen des nächsten Angeklagten, Ehlers, spielt der inzwischen verstorbene, seinerzeit mit angeklagte Schröder eine große Rolle. Ehlers hat von ihm Kartoffeln, Margarine und andere Dinge bekommen, die er als Privatgeschenke für gelesstete Arbeiten angesehen haben will. Erst später sei ihm die Herkunft der Waren klargeworden. „Nein", unterbricht Dr. Töwe, „das haben Sie auch schon gewußt, als Sie die Sachen bekamen."

Weiter berichtet Ehlers: „Und einmal sagte mir Schröder, ich sollte man zum Bahnhof rumfahren, da hätte er ein Huhn liegen. Na, und da bin ich denn auch rumgefahren und hab mir das Huhn geholt."

Seine Erzählungen beendet er bald mit den Worten: „Das ist alles, was ich damit zu tun gehabt habe."

„So", kommt die Gegenfrage, „das ist also Ihre ganze Aussage? Und wie ist es mit . . .?" und nun prasseln ein Reihe peinlicher Fragen, die sich aus anderen Aussagen und seinen eigenen vom 26. August 1933 ergeben.

Da stammen die Kartoffeln plötzlich von einem großen Transport, also „besorgt", da wurde zollpflichtiges Gut unter Leerraut versteckt rausgeschmuggelt; da gibt es des öfteren Geflügel, kleine Lebensmittelpakete, Zigarren, Brennholz — für des Lebens und Leibes Notdurft. Diese Angaben hat der Mann in den ersten Protokollen selber unterschrieben. Er erklärt heute: „Was ich damals unterschrieben habe, weiß ich nicht mehr. Und wenn es mein Todesurteil gewesen wäre, das hätte ich auch unterschrieben:

„Das ist einfach nicht wahr!", fährt Dr. Töwe ihn an. „Und wenn Sie heute behaupten, das stimmt nicht, was Sie damals unterschrieben haben, so ist das eine glatte Unwahrheit!"

Schweigen.

Dann folgt ein Bericht über die Diensttätigkeit an anderer Stelle. Trinkgelder von Möller. Unregelmäßigkeiten seien nicht vorgekommen.

„Wofür hat Ihnen Möller denn die Zuwendungen gemacht?"

„Ja, das habe ich mich auch gefragt, wozu er das wohl machte."

Er bestreitet, mit Möller bei Gelegenheit eines gemeinsamen Aufenthaltes in einem Lokal Schwiegen über die ganzen Vorgänge verabredet zu haben. — Möller und Rensen bleiben aber bei ihren Aussagen. Dagegen behauptet er, mit seinen ersten Aussagen in Uebereinstimmung, daß weder er noch ein anderer Beamter der Abfertigung an der Bürgermeister-Smidt-Straße jemals Trinkgelder von Passagieren angenommen hat.

Carin-Göring-Haus in Bremen

Heute vormittag um 11 Uhr findet die kurze, feierliche Einweihung des Bremer Carin-Göring-Hauses an der Contrescarpe 162 statt. An Stelle von Reichsminister Göring, der der Bremer Frauenschaft seine persönliche Zustimmung zu dieser Namensgebung erteilt hat, wird Regierender Bürgermeister Heider heute vormittag den Schlüssel von Frau Kreisleiterin Winkelmann übernehmen, um das Haus zu öffnen und es seiner Bestimmung zu übergeben.

Das Gebäude wurde durch das Entgegenkommen des Frauenwerbsvereins der Frauenschaft zur Verfügung gestellt, die dies neue Heim dringend für ihre verschiedenen Arbeiten und Schulungskurse braucht. Verschiedene Behörden, die Kammern, das Gaswerk und das Elektrizitätswerk haben zu der Inneneinrichtung des Hauses hilfreich beigetragen, die schaffenden Hände der Frauen haben das Werk vollendet, so daß es heute seinem eigentlichen Zwecke übergeben werden kann.

In den unteren Räumen sind vor allem eine Reihe von Küchen eingerichtet, in denen im Rahmen der Mütterschulung die neue wirtschaftliche Schulung der Hausfrauen ihren Kernpunkt haben wird durch die praktische Neuarbeit. Bis zum Dienstag findet hier übrigens bereits die erste der Ausstellungen statt, die regelmäßig vierzehntägig hier aufgebaut und jedermann zugänglich sind. Die Frauenschaft versolgt damit den besonderen Zweck — immer von ihrer Schulung ausgehend — den Bedürfnissen der deutschen Erzeugung und des Marktaschatzes entsprechend, für ein bestimmtes Nahrungsmittel und seinen Verbrauch zu werben. In dieser ersten Ausstellung wird den Frauen gezeigt, wozu man im täglichen Küchenzettel den Apfel verwenden kann. So wird man in den nächsten Wochen andere Nahrungsmittel heranziehen, etwa Kohlsorten, oder Fische, die andermal vielleicht bestimmte Fleischarten. Hand in Hand damit gehen an Markttagen die durch die ferngesteuerte Lautsprecheranlage verbreiteten Hinweise über Preise und Verwendungsmöglichkeiten der Nahrungsmittel, so daß die Hausfrau auf dem Domshof nach diesen Richtlinien, die in Zusammenarbeit mit den Kammern und Verbänden gegeben werden, einkaufen kann. Der Zweck dieser Maßnahmen sind für den deutschen Markt eine vernünftige Absatzregelung, ein planmäßiger Verbrauch und Verteilung der vorhandenen Mengen. Für die Hausfrau bedeuten diese Hinweise eine große Erleichterung und eine große Hilfe. Mit dieser Arbeit wird für das ganze Reich in Bremen der Anfang gemacht mit dem Hand-in-Hand-gehen der Produktion und des größten deutschen Abnehmers aus allen Gebieten, der einkaufenden Hausfrau.

Weiter wird man auf dem Rundgang durch die Räume des Hauses, der sich der Oeffnung anschließen wird, den Spielgruppensaal sehen, die Nähstube und die Schulräume. Im Einvernehmen mit dem Kreisschulungsleiter Dr. Roeding, der ebenso wie Kreisfrauenschaftsleiterin Winkelmann, Bürgermeister Heider und Kreisleiter Blanke sprechen wird, beginnen bereits im Januar die Schulungskurse der Amtswalterinnen. Im Rahmen der Mütterschulung, die künftig in diesem Hause zentralisiert ist, finden Kurse in Säuglingspflege statt, in Hauspflege, Erziehungslehre, außerdem werden die Frauen in weltanschaulichen Kursen geschult.

Wie wir bereits gestern meldeten, steht das Carin-Göring-Haus ab 12 Uhr der öffentlichen Besichtigung frei, während vor dem Haus ein Platzkonzert stattfindet.

. . . und als diesjähriges Weihnachtsgeschenk?
Ein Elektrisches Heizkissen
gegen Ueberhitzung gesichert durch selbsttätige Ausschaltung. Von RM 7.50 an.
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Telefon: Domsheide 26488

Deutscher Arbeiter der Stirn und der Faust

Leistung entscheidet. Immer und immer wieder hat es sich gezeigt. Nur wer Leistung, wirkliche Leistung hinter sich hat, wird sich auf die Dauer durchsetzen. Die Leistung und das Können des einzelnen ist aber nicht nur für ihn selbst von Bedeutung, sondern darüber hinaus für das gesamte deutsche Volksleben.

Ein Werkzeug zur zusätzlichen Berufsschulungsarbeit ist dem Bremer Arbeiter die Schule der Deutschen Arbeitsfront, die am 1. Oktober d. J. ihre Arbeit aufgenommen hat. Der Aufdrang zur Schule war derartig groß, daß es nicht möglich war, alle Volksgenossen, die sich beteiligen wollten, in den Lehrgängen unterzubringen. Aus dieser Notwendigkeit heraus beginnen deshalb im Rahmen der Schule der Deutschen Arbeitsfront Anfang Januar nächsten Jahres Ergänzungskurse.

Die Pläne für die NS.-Lehrgänge sind in diesen Tagen erschienen und auf der Geschäftsstelle der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Am Wall Nr. 179/180, abzusordern.

Deutscher Arbeiter der Stirn und der Faust! Nutze die Gelegenheit, die dir geboten wird! Beteilige dich an den Lehrgängen der Schule DAF.!

Sende die Anmeldung sofort ab!

gez. Dr. Röding,
Kreisschulungsleiter der NSDAP.

Berichtigung zum Kirchenzettel

Rablinghausen. Der Gottesdienst findet nicht um 10 Uhr, sondern um 17 Uhr statt.

Wetterdienst der BZ.

Schauer, noch warm

Während unser Bezirk noch am Freitag in nächtlich stark abgekühlter Luft verdrehter Meeresluft aufgewiesen hat, ist heute das ganze westliche Deutschland schon wieder von warmer Seeluft südlicher Herkunft überflutet. Das Tief über England hat sich nämlich mit ungewöhnlicher und unerwarteter Geschwindigkeit entwickelt — der Luftdruck ist über England in 24 Stunden um 20 bis 30 Millibar gefallen — und hat die Warmluft von seiner Vorderseite über Westdeutschland vorgetrieben. So ist die abgekühlte Luft wieder verdrängt, und die Reihe der am 5. November begonnenen Tage mit übernormaler Temperatur wird sich noch durch etliche Tage verlängern. Die meisten Tage der genannten Reihe haben 3—5, viele sogar bis 7—9 Grad über normaler Tagesmitte aufzuweisen, selbst der wegen des Nebels unangenehm empfindene Freitag wies noch einen Temperaturüberschuß von 1,1 Grad auf. Eine durchgreifende Aenderung ist in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten.

Vorausage für den 16. Dezember: Mäßige, nur zeitweise stärker auffrischende Winde aus um Süd drehenden Richtungen, veränderlich, Bewölkung, strichweise schauerartige Niederschläge, immer noch stark übernormale Temperatur.

Aussichten für den 17. Dezember: Bei mäßigen Winden aus Süd bis West wolkig, strichweise Schauer, langsam Temperaturabnahme.

Alles für Photo und Kino
Photo-Günter
Das Fachgeschäft — Bahnhofstr. 2

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 16. Dezember

6.35 Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
8.30 Morgengymnastik.
8.45 Zehn Minuten Funktechnik.
9.00 Kunstspiegel.
9.15 Sonntagsmorgenmusik (Schallplatten).
10.30 Lieber dem Alltag. Einkehr am Feiertag.
11.00 Klaviermusik.
11.30 Olympia-Feier. Verpflichtung der Trainingsmannschaften für 1936.
12.20 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.55 Zeitangabe, Wetterdienst.
13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14.00 Stunde der Kinder.
Im acht Tagen ist Weihnachten!"
15.00 Volkslieder.
15.30 Kurioje Händel. Kurzgeschichte von G. Wenzel.
15.45 Musik am Nachmittag.
16.45 Hampelmann! Köpen Sie Hampelmann!
17.15 Volksmusik.
18.00 Das Fischland. Gesichter und Gesichte.
19.00 Orgelkompositionen unserer Zeit.
19.40 Sportbericht.
19.55 Wetterdienst.
20.00 „Und stürmt es draußen noch so sehr."
20.30 Breviere. Kunstspiel von Hans Weisbach, nach dem gleichnamigen Schauspiel von P. A. Wolf.
21.30 Neuntes Meisterkonzert des Deutschen Rundfunks.
22.30 Nachrichtendienst.
22.30 Tanz in der Nacht.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Goethehund, Mittwoch, 19. Dez., 20 Uhr, im Goldenen Saal der Böttcherstr.: 2. Kammermusik-Abend. Solist: Paul Gümmer-Hannover. Werke brem. Tonkünstler (Karl Bergberger u. Albert Barkhausen). Die Karten sind ausverkauft.

Heute, Sonntag, 20,30 Uhr, im Bremer Schauspielhaus: Gastspiel Karl Ludwig Diehl „Der Vertrag um Karakal". Schauspiel von Fritz Peter Buch. Karten zum Einheitspreise an der Kasse des Schauspielhauses (10,30—20,30 Uhr).

„Deutsche Christen", Gau Bremen. Der Bibel-Ausspracheabend am Dienstag fällt wegen der stattfindenden Adventsfeiern aus. **Gemeindegruppe Dom-Often.** Adventsfeier bei Grotheer, Fehrfeld 31, Dienstag, 18 Dezember, Beginn 21 Uhr. **Gemeindegruppe Stephani.** Adventsfeier am Mittwoch, 19. Dezember, 20,30 Uhr, im Klubzimmer des Amtspsicherhauses, Großenstr. 77. Pastor Finke spricht.

DOM-KONZERT **Weihnachtskonzert des Domchors** heute um 20 Uhr im Dom. Der Domchor singt alte Weihnachtslieder, außerdem die Weihnachtskantate von Max Reger und ein Weihnachtslied von Wilh. Dreier. Karten zu RM. 1.— und 0.50.

Oberrealschule. Donnerstag, 20. Dez., 17 u. 20 Uhr: **Weihnachtsaufführung Weserlust.** Frühere Schüler sind herzlich eingeladen.

Parteiamtl. Mitteilungen
NSDAP BREMEN

Kreisschule

Am kommenden Montag findet der letzte Vortrag über Germanische Vorgeschichte in der Aula des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Straße, um 20,15 Uhr statt. Desgleichen die letzte Arbeitsgemeinschaft der NS.-Hago, auf der Braake 8, Zimmer 9.

Alle übrigen Vortragsreihen des 4. Lehrganges sind beendet. Der 5. Lehrgang beginnt am 15. Januar 1935. Die Meldungen hierzu erfolgen in der Zeit vom 2. bis 12. Januar 1935.

Das Kreisschulungsamt meldet:

Der Ortsgruppenschulungsabend fällt am 18. Dezember aus.

Ortsgruppe Buntentor

Die Geschäftsstelle Konstraße 59 ist vom 17. bis 31. Dezember einschl. geschlossen.

NS. Frauenschaft

Die Kreisfrauenschaftsleitung

Die Lese und Schulungsbriefe sind umgehend abzurechnen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord

Amtswalterinnensitzung am Montag, 17. Dezember, 18 Uhr, im Gemeindehaus.

Ortsgruppen Neustadt-Nord u. Neustadt-Süd

Mütterschulungsabend am Montag. Erscheinen aller erforderlich. Laute mitbringen.

Ortsgruppe Schwachhausen

Die Einäscherung von Frau Martha Borgfeld findet statt am Montag, 17. Dezember, 10,30 Uhr.

WHW
WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Ortsgruppe Herdentor. Ausgabe der Weihnachtszuwendungen. Buchstaben A—F Dienstag, 18. Dezember; G—L, Mittwoch, 19. Dezember; M—R, Donnerstag, 20. Dezember; S—Z, Freitag, 21. Dezember, von 9 bis 12 Uhr und von 16 bis 19 Uhr.

Bitte Ausstandsentage genau einhalten. Wegen starker Ueberlastung sind Ausnahmen in der hier festgelegten Folge nicht möglich. Personalausweis mitbringen.

WHW.-Ortsgruppenführung Horn

Nächster Mittwoch letzter Ausgabetag vor Weihnachten. Die Ausgabe findet wie folgt statt:
Buchstabe A—G von 9—11 Uhr; H—M 11—13 Uhr; N—S 14—16 Uhr; Sch—Z 16—18 Uhr.

Winterhilfswerk Ortsgruppe Altstadt, Herdentorswallstr. 82

Ausgabe der Kohlengutscheine erfolgt mit der Ausgabe der Lebensmittelspende für Weihnachten. Jeder Empfänger hat sich zur Zeit seiner Gruppe zur Ausgabe. Ausgabetag für diejenigen, welche keine schriftliche Nachricht erhielten: Freitag, 21. Dez.

Kraft durch Freude

Heute 14 Uhr im Gemeinschaftssaal „Brüder an und Schwestern". — Montag, 20 Uhr, im Stadttheater: „Die lustigen Weiber von Windsor". Oper von Nicolai.

Es sind noch einige Karten je 20 Pf. zu haben.

Kraft durch Freude

Achtung! Skilehrgänge des Sportamtes Bremen

Zweck der Stiftung des Sportamtes der NS.-G. „Kraft durch Freude" ist es, allen Volksgenossen die weiße Wunderwelt des winterlichen Gebirges und die Kunst des Schneeschuhlaufens zu erschließen. Jeder soll mit kameradschaftlicher und sportlicher Schulung durch richtiges und bewährtes Erlernen des Skilaufs Freude an diesem herrlichen Sport gegeben werden!

Der frohe Gemeinschaftsgeist wird dem Skiläufer zur Selbstverständlichkeit. Täglich soll in kleinen Gruppen die weiße Kunst gepflegt werden. Die mit Sorgfalt ausgewählten Lehrer des Reichssportamtes der NS.-G. „Kraft durch Freude" bürgen für Freude von der Stunde des ersten Versuches ab.

Heimabende und andere Veranstaltungen vervollständigen das Tagesprogramm. Die in den Wintersportgebieten weilenden Amtswalter der NS.-G. „Kraft durch Freude" sorgen für einwandfreie Unterbringung und stehen jedem Teilnehmer mit Rat und Tat zur Seite. Das Sportamt der NS.-G. „Kraft durch Freude" freut sich, dieses herrliche Geschenk einer Stiftung vermitteln zu dürfen, und ladet alle deutschen Volksgenossen zur Teilnahme ein.

Nachfolgend werden die festgelegten Fahrten bekanntgegeben:

Bad Harzburg. Wochenendfahrten vom 25. bis 26. Dezember, 12. bis 13. Januar 1935, 26. bis 27. Januar 1935. — Eine viertägige Fahrt vom 29. Dezember bis 1. Januar 1935 (Bad Harzburg). Eine sechstägige Fahrt vom 27. Dezember bis 1. Januar 1935 (Oberharz-Odertalsperre).

Sauerland: Vom 20. bis 27. Januar 1935 im Sauerland (Winterberg).

Allgäu: Vom 2. bis 17. Februar 1935 ins Allgäu (Jöhn).

Schwarzwald: Vom 10. bis 17. Februar 1935 nach Todtnau (Schwarzwald).

Thüringen: Vom 24. Februar bis 2. März 1935 nach Oberhof (Thüringen).

Der Unterricht erfolgt in drei Klassen: für Anfänger, für Fortgeschrittene, für Geübte (Gelände-fahrten).

Auskünfte über Preise und Anmeldungen täglich beim Sportamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314.

Hitler Jugend

Grenzlandabend der Bremer HJ.

Am Dienstag, 18. Dezember, veranstaltet der Unterbann VI/75 der Bremer Hitler-Jugend in Bremen des Westens, Lange Wieke, einen Oberschlesien-Abend. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Lichtbildervortrag des Bannlandschaftsleiters für Grenz- und Auslandsarbeit, Bd. Wiehe, der erzählen wird über Wesen, besonders an die Bevölkerung des Westens, der Ruf, auch an diesem 4. Grenzlandabend der Bremer Hitler-Jugend eine rege Anteilnahme zu zeigen, um dadurch die Grenzlandarbeit der Jugend zu fördern. Beginn der Veranstaltung um 20 Uhr.

„Die Sirene", die illustrierte Zeitung mit den Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes, bringt im zweiten Dezemberheft neben einem Aufsatz über die Ringzeitarten einer modernen Luftflotte eine gute Abhandlung „Mit Flugzeug und Kamera im Hochgebirge". Gute Aufsätze sind mit hervorragenden Bildmaterial versehen. Der Artikel „Ringzeitalter" wie auch ein Besuch bei den Schotten bringen viel Neues. Der Aufsatz um Port Arthur führt den Leser in den Kriegszustand Rußland und Japan vor 30 Jahren. Novellen und kleinere Mitteilungen runden das Heft ab.

Dählmanns Kaffee
die schöne Weihnachtspackung RM 1.50

3. Advent

Matth. 4, 16: „Das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen."

Advent und Weihnachten sind wie das Wandern nach dem Heiligtum, das von der Höhe grüßt. Immer wieder leuchtet es uns von einer anderen Seite entgegen, wenn wir auf einer Lichtung ankommen und rasten. Solche Lichtungen auf ansteigender Bergeshöhe sind die Adventssonntage. Heute sind wir dem Heiligtum der Christenheit, dem lichten Wunder von Bethlehem, schon viel näher gekommen. Bald werden sich die Tore des Heiligtums weit auftun, und wir werden hineinschauen in Gottes Licht und Himmel, davon wir empfangen die Fülle der Gnade.

Advent und Weihnachten sind aber nicht nur Vergangenheit, einmal geschehen vor zwei Jahrtausenden, nein: es ist immer neue beseligende Gegenwart. „Das Licht scheinet" seit jener heiligen Nacht, in der es zum ersten Male zu den Menschen kam, auch heute noch und immer „in der Finsternis". „Der Herr ist nahe!" — Das soll auch jetzt wieder für uns alle zum frohen Erlebnis werden auf der Erdenreise. Doch nur der Mensch, der immer wieder zur Höhe wandert und immer wieder Luft, Licht, Kraft und Frieden der Berge in sich aufnimmt, der bleibt ein Höhenmensch und geht in den Niederungen des Alltags nicht unter. Darum soll ein Christenmensch immer wieder Advent und Weihnachten bewußt als Höhenwanderung nach den Bergen des Heiligtums erleben. Denn von dort her können wir uns alles holen, dessen wir zum Leben bedürfen: Lebensfreude, Menschenliebe, Gottvertrauen und Gottesfrieden. Und haben wir dies alles, dann verfügen wir über die tragenden Kräfte zum Leben. Aber wir dürfen nie vergessen: diese Kräfte empfangen wir nur von dem Licht, das uns in Bethlehem aufgegangen

Winkelmann-Uhren
Fachhaus Zeit Qualitätswerke
Papenstraße 17 — Domsheide 29718

ist. Wir sind das Volk, das im Finstern saß. Unsere Altvorderen hatten das begriffen, als sie sich dem Christus auf Gedeih und Verderb überantworteten. Ihn haben sie gesucht mit der ganzen Inbrunst ihrer deutschen Seele. Und uns haben sie in ihm das Heiligste überliefert, das wir besitzen. Dieser unser Heiland gibt uns den Mut und die Kraft, echte Deutsche zu sein: dem Führer ergeben, unserem Volke verschworen. Die neue Lebensfreude, die aus dem Lichte des Heilands kommt, sie gibt uns die warme Menschenliebe, die uns zu den Aufgaben der Gegenwart befähigt. Denn wir können nun nicht mehr das empfangene Licht, das wir im Finstern gesehen haben, für uns behalten. Wir müssen es weitergeben an alle, die seine Kraft noch nicht verspürt haben, bis daß alle von ihm ergriffen sind. So bindet uns das Licht des Heilands zu einer einzigen großen Gemeinschaft, und so wird es zur tragenden Kraft der neuen Volksgemeinschaft, die uns im neuen, im Dritten Reich geschenkt wurde. So werden wir zum Volk, das nicht mehr im Finstern sitzt, sondern das sich um das Licht sammelt, das aus der Höhe kommt.

F . . . e

Der neue Film

Metropol-Theater:

„Lockvogel"

Ein Kriminalfilm auf komisch. Ludwig von Wohl, der bekannte Schriftsteller und Ph. L. Mayring haben eine glänzende Idee ausgezeichnet bearbeitet, und dies sehr geglückte Manuskript hat durch Hans Steinhoff eine hervorragende Inszenierung bekommen. Der Erfolg ist ein Unterhaltungsfilm allerbester Qualität. Dabei in seinem Inhalt hochaktuell: Es handelt sich außer der Spekulation einer Gaunerbande auf ein wertvolles Schmuckstück um einen verbrecherischen Schiffsuntergang, an dem Reeder und Kapitän beteiligt sind. Das nettese Erlebnis in dem Film ist aber die Entdeckung eines neuen Filmpaares, Viktor de Kowa und Jessie Vihrog, die besondere Begabung der beiden; ihren durchaus originellen Sinn für einen ganz besonderen Humor hat man in köstlicher Ergänzung eines ausgezeichneten Zusammenspiels auf einen gemeinsamen Nenner gebracht. Das Publikum unterhält sich infolgedessen so gut wie lange nicht. Jetzt scheint endlich der Weg gefunden, auf dem die lange verkannte und falsch herausgebrachte Jessie Vihrog die Gelegenheit haben wird, ihre ganze vielseitige Begabung zu entfalten. Es gibt auch in den kleinsten Rollen eine Reihe erster Besetzungen, so daß der Film auch dadurch den höchsten Anforderungen genügt. In der Titelrolle Hilde Weißner, sonst noch Diehse, Westermeier, Rasp, Sima, Fischer-Köppe usw. Dialog und Bild sind ausgezeichnet.

*

Kaiser-Theater:

„Schützenkönig wird der Felix"

Jetzt ist der Felix, von dem man schon lange hörte, endlich da; in dem kleinen Erstaufführungstheater in der Ostertorsvorstadt erlebte er seine viel belachte Premiere. Die Handlung mit ihrem Kleinstadtmilieu und ihren Sorgen des täglichen Lebens ist sehr wirklichkeitsnah, dabei von soviel sonnigem Humor durchzogen, wie es der Titel bereits ahnen läßt. Es handelt sich dabei übrigens um die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Hans Holm. Carl Boese läßt den gemütlichen Schützenverein mit Tschingbum und Trara, mit seinen Würden und Ehrgeizen ausgiebig aufmarschieren. Rudolf Platte, der schon oft in kleinen Rollen aufgefallen ist, erscheint hier zum erstenmal in einer tragenden Hauptrolle. Sein Felix entspricht ganz der Vorstellung, die man sich von dem etwas schüchternen, zaghaften jungen Mann macht, der sich trotz allem mutig durchs Leben zu schlagen versucht. Zu seinem Glück hilft ihm dabei die resolute Lilli — Ursula Grabley —, so daß Felix, der gern vor seinem eigenen Mut Angst kriegt, nicht mehr viel geschehen kann. Auch hier setzen sich anerkannte Chargenspieler für die Schaffung der Atmosphäre ein, für das Stück Erleben aus dem Alltag.

Staubsauger? Spezialgeschäft hat Sitz Am Wall 118 Domsheide 29307

Bremen im Weihnachtsschmuck

Mehr noch als in früheren Jahren ist Bremen, die alte Hansestadt, gerüstet, um seine Weihnachtsgäste feierlich zu empfangen. Wie alljährlich, so hat auch der Fremdenverkehrsverein Bremen auch in diesem Jahre zwei große, schön ausgewachsene Tannenbäume auf dem Bahnhofsplatz und dem Domshof aufgestellt. Das Bremer Elektrizitätswerk übernahm es in dankenswerter Weise, Hunderte von elektrischen Kerzen in den Bäumen anzubringen, so daß diese vom Einbruch der Dunkelheit an im hellsten Lichte erstrahlen. Auf der Danziger Freiheit (dem früheren Spielplatz an der Nordstr.) ist vom Fremdenverkehrsverein in diesem Jahre zum ersten Male ein riesiger Adventskranz errichtet worden, der abends von vier Scheinwerfern angestrahlt wird, so daß der mit Silberband umwundene Kranz hierdurch festlich beleuchtet ist. In den Hauptgeschäftsstraßen der Stadt sind Tannengirlanden quer über die Straßen gespannt, und unzählige Adventskränze mit hell strahlenden Kerzen angebracht.



Photo: BZ-Walter

Die bremische Geschäftswelt, das Elektrizitätswerk und der Fremdenverkehrsverein haben sich zusammengetan, um diese großzügige Weihnachtswerbung durchzuführen. Dazu gehört auch die helle Scheinwerferanstrahlung des alt-ehrwürdigen Rathauses und der erhabenen Domtürme, die in der Dunkelheit an den Adventssonntagen aufleuchten. Außerdem haben sich in gemeinnütziger Weise das Marktkorps der Polizei Bremen und des ersten Hanseatischen Bataillons sowie die Musikzüge der SA., SS., HJ. des NS.-Arbeitsdienstes, des NS.-Frontkämpferbundes und die Kapelle der Bremer Straßenbahn zur Verfügung gestellt, um auf verschiedenen Plätzen der Stadt die Menschen durch gute deutsche Musik zu erfreuen und für ihre Heimatstadt zu werben. Am Sonntag, dem 23. Dezember, veranstaltet der Reichsverband für gemischte Chöre, Gau Niedersachsen, auf dem Domshof ein „Weihnachtssingen".

Das weihnachtliche Bremen, die alte Hansestadt an der Weser, die Heimat der Häfen und Schiffe, wünscht nichts sehnlicher, als viele deutsche Volksgenossen aus Stadt und Land in seinen Mauern zu begrüßen, um ihnen Freude zu bereiten. Der aufrechte Bremer Roland erwartet alle mit einem herzlichen Willkommen zur frohen Weihnachtszeit.

Verlängerung der Verkaufszeit auf den Wochenmärkten und Verlegung von Wochenmarkttagen

Die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten wird am Sonnabend, 22. Dezember, bis 14 Uhr verlängert.

Die Verkaufsstände müssen jedoch bis spätestens 14.20 Uhr gänzlich geräumt sein.

Die Wochenmärkte am 27. Dezember fallen aus. Am Montag, 24. und am Montag, 31. Dezember, finden Wochenmärkte statt.

Aus Alt-Bremen



Die auf Beschluß des Senats herausgegebene Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Baudenkmälern und Straßen- und Landschaftsbildern, bezweckt die Erhaltung der Eigenart von historischen Gebäuden, Straßen und Plätzen unserer Stadt. Wir haben davon abgesehen, die für diesen Zweck bestimmten Baudenkmäler aufzuzählen, sondern bringen fortlaufend täglich ein Bild des unter Denkmalschutz gestellten Gebäudes, Platzes usw., in Verbindung mit einer kurzen historischen Beschreibung, die dazu angetan sein dürfte, das Interesse unserer Leserschaft für die Schönheiten unserer Stadt zu wecken.

Der Liebfrauenkirchhof

Neben dem Marktplatz, dem Domshof, der Domsheide und dem Kaiser-Wilhelm-Platz ist der Liebfrauenkirchhof einer der verkehrsreichsten Plätze im Mittelpunkt der Innenstadt. Bereits in früheren Jahrhunderten spielte sich hier ein großer Teil des öffentlichen Lebens ab. Wie der Name verkündet, ist die Bezeichnung von dem Liebfrauen-Kirchspiel abgeleitet, das hier sein Gotteshaus (das jetzige Gebäude stammt aus dem 11. bis 14. Jahrhundert) errichtete und unseren lieben Frauen geweiht wurde. Abgegrenzt wird der Liebfrauenkirchhof zu der einen Seite von der Kirche, der Häuserfront Sögestraße—Domshof und vom alten Rathaus durch den „Schopenstehl". Neuerdings ist die nach ihm benannte Straße als Einbahnstraße in Richtung Sögestraße—Domshof bestimmt worden. Seit vielen Jahren dient der „Kirchhof" gewerbsmäßigen Zwecken, und zwar wochentags dem Verkauf von gärtnerischen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, während seit zwei Jahren in den Vorweihnachtstagen ein Budenmarkt errichtet wird. In der Mitte des Liebfrauenkirchhofs hat der nach seinem Spender bezeichnete Markus-Brunnen einen architektonisch geschmackvoll angelegten Platz gefunden. Alte Bauten sind nicht mehr erhalten, denn sie mußten in der Zeit des Aufblühens des bremischen Handels großen Geschäftshäusern, vorwiegend Banken, Platz machen.

Verbilligte Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme

im Verkehr mit dem Ausland läßt die Post wie schon seit mehreren Jahren auch zum bevorstehenden Fest wieder zu. Die Bedingungen sind die gleichen wie bisher. Die Telegramme werden vom 14. Dezember bis 6. Januar bei allen Telegrammannahmestellen angenommen und frühestens zum Fest zugestellt. Der Absender kann den Text der Glückwunschtelegramme entweder beliebig abfassen oder im Verkehr mit einigen Ueberseeländern und mit Schiffen in See über die Küstenfunkstellen der Vereinigten Staaten von Amerika den gewünschten Text unter einer größeren Zahl von feststehenden Textfassungen auswählen und dabei bestimmen, in welcher der zugelassenen Sprachen (deutsch, englisch, spanisch usw.) das Telegramm für den Empfänger ausgefertigt werden soll. Ein Verzeichnis der deutschen Textfassungen ist beigefügt. Schmuckblattausfertigung ist möglich, soweit das Bestimmungsland Schmuckblattelegramme eingeführt hat. Die Gebühren für die einzelnen Verkehrsbeziehungen sind verschieden, sie betragen die Hälfte bis ein Drittel der vollen Sätze. Ueber die Einzelheiten geben die Telegrammannahmestellen Auskunft.



Was ist „Schönheit der Arbeit"

Von Dr. Bruno Malitz, Referent des Amtes „Schönheit der Arbeit"

Wenn wir uns als Vertreter des Amtes für „Schönheit der Arbeit" vorstellen, begegnen wir sehr oft einer großen Verständnislosigkeit. Der einzelne Mensch kann noch mit diesem Gedanken „Schönheit der Arbeit" nichts anfangen.

Man kannte einen anderen Begriff „Schönheit der Arbeit" in der vergangenen Epoche sehr wohl, und oft genug hält man uns diesen Begriff „Schönheit" entgegen, indem man sagt: „Ja, die Arbeit ist schön." Man meint dabei die rauchenden Schlote, die sich gegen den Abendhimmel abheben, man meint den Rhythmus der hämmernden Maschinen, aber man vergißt, daß hinter diesen allen der Mensch sich verbirgt.

Wir vom Amt „Schönheit der Arbeit", wir gehen weiter. Wir sehen uns diese rauchenden Schlote nicht nur von ferne an, sondern wir gehen hinein in den Betrieb und fragen: „Wie lebt dort der Mensch?" Wenn wir von der „Schönheit der Arbeit" sprechen, so bekämpfen wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln den romantischen Begriff der „Schönheit der Arbeit". Wir arbeiten sachlich und kennen weiter nichts als den Menschen an seinem Arbeitsplatz. Wir sind nicht Romantiker, wir sind Arbeiter.

Wir sehen manchmal grauenvolle Bilder, die aller Würde der menschlichen Arbeit spotten. Wir kommen über Höfe voller Gerümpel, voller Dreck und Schmutz. Wir begreifen dann, daß die Arbeit hier zu einer ewigen Lustfolgkeit werden muß.

Es ist doch so, man verbringt die meiste Zeit seines Lebens an seinem Arbeitsplatz, und so muß der Arbeitsplatz dem arbeitenden Menschen Freude geben. Aber auch hier bieten sich uns zuweilen erschütternde Bilder. Eine grauenvolle Unvernunft herrscht in vielen Betrieben. Alles steht übereinander, durcheinander. Ueberall nur steht er Schmutz, Schmutz, Maschinenteile, Arbeitsteile. Und wenn er auf den Hof hinausschauen will, dann hat er nicht einmal ein Fenster. Dieses Fenster ist so verdreckt, daß kein Sonnenstrahl die Arbeitsstätte erreicht. Keine Blume am Fenster, kein Spruch an den Wänden, ja, die Wände sind nicht einmal sauber. So muß der Arbeiter, wenn er arbeitet, abstumpfen, verkommen.

Und wenn der Arbeiter Hunger empfindet, so hat er sehr oft keine Kantine, sondern in staubigem Dreck und Ruß muß er sein Mittagsmahl verzehren. Die Brocken, die er hinunterwürgt, sind gewürzt von dem Staub der Arbeit. Und oft genug ist dieser Staub noch giftig. Denken wir gerade bei den Buchdruckern an den Bleistaub. Der Arbeiter hilft sich sehr oft, indem er sein Frühstück, sein Essen im Freien verzehrt. Aber auch dort hockt er irgendwie in unbequemer Lage; er sitzt dort am Bürgersteig oder auf irgendwelchen Zäunen, von Erholung keine Spur! Der Arbeiter ist tatsächlich den ganzen Tag, von morgens — wo er den ersten Schritt in den Fabrikhof tut — bis abends — wo er heraustritt — ein Knecht seiner Arbeit.

Wir sahen Waschräume, der aus drei Tonnen Wasser im Hof bestanden. Wir sahen auf unseren Betriebskontrollen Waschräume, bei denen es einen anwidert, sich die Hände zu säubern. Und wir sahen Aborte, die aller Beschreibung spotten. Es ist nicht so, daß der Arbeiter schmutzig sein muß, wenn die Arbeit dreckig ist. Es ist nicht so, daß Staub und Schmutz nun einmal zum Arbeiter gehören!

Der Liberalismus führte zu einer Verachtung der Arbeit — und nicht lange mehr, führte es zu einer Verachtung des Arbeiters. So mußte der Liberalismus das deutsche Volk in Klassen spalten und die Arbeit als etwas Unwürdiges empfinden lassen. Auch der Marxismus konnte keine Hilfe bringen, da ja der Vater der Lehre, Karl Marx, verkündet hatte, die Stunde des Marxismus sei erst dann gekommen, wenn der Kapitalismus vollkommen sei. Und um einen vollkommenen Kapitalismus zu schaffen, mußte es dem Arbeiter noch schmieriger, noch schlechter gehen, mußte er noch tiefer durch den Dreck waten. Erst dann war die Zeitung des Kapitalismus zum Sturm reif. Der Kundige wußte das, der vertrauende Arbeiter wurde jedoch noch grenzenloser enttäuscht.

Die Folge war ein Fatalismus sondergleichen. „Wo geleimt wird, bleibt man kleben." „Wo gehobelt wird, da fallen Späne." Es war der Fluch der Arbeit, schmutzig zu sein, und der Fluch des Menschen, der diese Arbeit leisten mußte, auch schmutzig zu sein. Und wenn die Arbeit mit Krankheitskeimen behaftet war, so war es fatalistisches Schicksal, daß der Mensch seines Berufes wegen früher starb als die anderen Menschen.

Und dagegen geht unser fanatischer Kampf. Wir wehren uns gegen die fatalistische Idee, der deutsche Arbeiter der beste in der Welt ist. Somit muß auch der deutsche Arbeitsplatz der sauberste und gesündeste sein. Aber wir tun es ohne Zwang. Wir appellieren an die „sozialistische Verpflichtung", wir appellieren an sein Wort, das er dem Führer und dem Staat gegeben hat. Wenn er erklärt, daß er Nationalsozialist ist und wenn er diese Stellung als Betriebsführer beansprucht, dann muß er auch die nationalsozialistische Theorie in die Wirklichkeit umsetzen. Dann muß er dem arbeitenden Menschen einen würdigen und hellen Arbeitsplatz geben.

Somit fordern wir:

1. Sauberkeit und Ordnung im Betrieb.
2. Liebevolle Behandlung der Werkstätten durch Anstrich und Schmuck.
3. Schaffung von ausreichenden Nebenräumen und guten sanitären Anlagen.
4. Schöne Ausgestaltung der Höfe und Freiflächen, soweit irgend betrieblich möglich.
5. Wir fordern als primitive Vorbedingungen den größtmöglichen Gesundheitsschutz. Wir wollen nicht, daß die Berufskrankheit nachträglich anerkannt wird, sondern daß sie im voraus schon unterbunden wird.
6. Wir fordern aber auch, daß die Belegschaft miterbeitet. Wir verlangen, daß die Belegschaft die Räume auch in Ordnung und sauber hält.

Dieses sind aber grundlegende Forderungen. Wenn diese Forderungen erst erfüllt sind, dann setzt das „Amt für Schönheit der Arbeit" ein und fordert mehr. Dann erst fordern wir einen hellen Arbeitsraum, der frisch geweißt und freundlich gestrichen ist. Dann fordern wir den Schmuck an den Arbeitsplatz, d. h. wir fordern saubere Fenster; wir fordern, daß die Wände mit Sprüchen oder mit einem Bild des Führers behängt werden. Dann fordern wir Blumen an die Fenster! Aber diese Blumen müssen auch gehegt und gepflegt werden. Man mache es so, wie es eine große Berliner Firma machte, die ihre Blumen an die Arbeiterinnen billig verkaufte, so daß sie Eigentum der Betreffenden wurden. Voller Freude hegen und pflegen jetzt die Angestellten ihre Blumen und freuen sich an deren Blühen, Wachsen und Gedeihen. Die Arbeit macht ihnen ein Vergnügen.

Als nächste Forderung, die sich über diese Grundforderung erhebt, fordern wir die Einrichtung von tadellosen Umkleide- und Aufenthaltsräumen, fordern wir auch grüne Flächen, damit sich der Arbeiter während der Arbeit einmal erholen kann. Damit seine Augen etwas anderes sehen als dieses Gewirr seiner Arbeit.

Je schmutziger die Arbeit ist, desto sauberer muß der Arbeitsplatz, der Arbeitsraum und der Umkleideraum sein. Es muß in jedem Betriebsführer eine Scham brennen, wenn er durch seinen Betrieb hindurchgeht und wenn er sieht, mit wie wenig Lust und Liebe er bisher an seine Arbeiter gedacht hat. In ihnen muß ein ungeheurer Wille vorhanden sein, es nun anders zu machen. Jeder Betriebsführer muß erkennen, wie Schuppen muß es ihm von den Augen fallen, daß man sich das Wort Betriebsführer erst verdienen und erarbeiten muß. Daß man ein wahrer Nationalsozialist erst dann ist, wenn man für seine arbeitenden Arbeitskameraden auch handelt, daß man sonst nur Handhabschieber und Radelträger ist. — Nationalsozialistischer Betriebsführer ist man durch die Tat. Es läuft ein großer Wettbewerb des schönsten Arbeitsplatzes, dem sich niemand entziehen kann. Es gibt hierbei keine Geldpreise, sondern der Preis besteht in dem Bewußtsein, ein wirklich nationalsozialistischer Betriebsführer zu sein.

Das ist die Arbeit des Amtes für Schönheit der Arbeit. Nichts Romantisches, nichts in den Wolken Schwebendes, sondern Nüchtern-Sachliches. Wir geben dem Dreck zu Leibe, und wir kehren ihn mit einem gewaltigen Besen aus den Betrieben. Damit geben wir zu unserem Teil dem deutschen Arbeiter seine Ehre zurück. Nur durch die Tat können wir das Dritte Reich herbeiführen, an dessen Grundlagen wir jetzt für unsere Kinder arbeiten.

Recht erfreuliche Einnahmen

bei den Finanzämtern in Bremen

Das Aufkommen an Besitz- und Verkehrssteuern im Lande Bremen hat sich auch im Monat November 1934 wieder sehr gut entwickelt. Die Einnahmen betrugen im Monat November 1934 4 339 000 RM. gegenüber 3 994 000 RM. im November 1933. Seit dem 1. April 1934 ist das Gesamtaufkommen mit 38 667 000 RM. um 5 244 000 RM. höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren bei den Besitz- und Verkehrssteuern im November 1934 nach den gleichen Vorschriften fällig wie im November 1933.

An erster Stelle unter den Vorauszahlungssteuern steht wieder die Umsatzsteuer mit 1 733 000 RM. (1 549 000 RM.). Da die bei der Einfuhr erhobene Umsatzsteuer im November 1933 214 500, jetzt im November 1934 aber nur 187 500 RM. eingebracht hat, ist die allgemeine Umsatzsteuer rund 211 000 RM. höher als im Vorjahre. In den ersten acht Monaten dieses Haushaltsjahres hat die Umsatzsteuer 14 814 000 RM. — oder 1 615 000 RM. mehr als im Vorjahre — eingebracht.

Beweisen diese Zahlen schon schlagend die günstige Fortentwicklung unserer Wirtschaft, so sehen wir weitere Beweise im Novemberaufkommen bei der Lohnsteuer, der Grunderwerbsteuer, der Kraftfahrzeugsteuer und der Beförderungssteuer. Es erscheinen in der Einnahmenachweisung für den Monat November die Lohnsteuer mit 971 000 RM. (746 000 RM.), die Grunderwerbsteuer mit 45 000 RM. (39 000 RM), die Kraftfahrzeugsteuer mit 92 000 RM. (89 000 RM.) und die Beförderungssteuer mit 2000 RM. (1000 RM.). Weitere Steigerungen finden wir bei der veranlagten Einkommensteuer 295 000 RM. (78 000 RM), der Auffichtsratssteuer 6000 RM. (1000 RM.), der Erbschaftssteuer 120 000 RM. (56 000 RM.), der Gesellschaftssteuer 17 000 RM. (7000 RM.), der Börsenumsatzsteuer 13 000 RM. (7000 RM.), der Ehestandshilfe 165 000 RM. (136 000 RM.) und der Reichsfluchtsteuer 3000 RM. (—).

Bei der immer noch sehr hohen Einnahme an Vermögensteuern, 799 000 RM., machen sich die Vermögensverluste bemerkbar, die die bremische Wirtschaft in den letzten Jahren erlitten hat. Das Aufkommen im November 1933 betrug 954 000 Reichsmark. Mehr oder weniger geringe Rückgänge sehen wir bei folgenden Steuern: Körperschaftssteuer 28 000 RM. (215 000 RM.), Steuerabzug vom Kapitalerttag 2000 RM. (40 000 Reichsmark), Krisensteuer 2000 RM. (6000 RM.), Aufbringungsumlage 1000 RM. (16 000 RM.), Versicherungssteuer 36 000 RM. (41 000 RM.). Die Buchmachersteuer ist ebenso hoch wie im Vorjahre: 11 000 RM.

Die Verminderung des Aufkommens bei den Zöllen und Verbrauchssteuern spiegelt den Rückgang der Einfuhr wider. Betrug hier die Gesamteinnahme im November 1933: 7 706 000 RM., so waren es im November 1934 nur noch 6 264 000 Reichsmark. Besonders stark ist der Rückgang im Monat November bei den Zöllen von 3 364 000 Reichsmark auf 2 717 000 RM. und bei den Tabaksteuern von 3 512 000 RM. auf 2 639 000 RM. Die Fettsteuer ist von 318 000 RM. auf 307 000 Reichsmark zurückgegangen, die Mineralölsteuer von 36 000 RM. auf 9000 RM. und die Biersteuer von 263 000 RM. auf 255 000 RM. Gestiegen sind die Zuckersteuer von 9000 RM. auf 17 000 RM. und die Alkoholabgaben von 98 000 Reichsmark auf 121 000 RM. Neu eingeführt sind die Schlachtsteuer 139 000 RM., die Abgabe von Schweineschmalz 40 000 RM. und die Abgabe von Milcherzeugnissen 10 000 RM. Die statistische Abgabe beträgt wie im Vorjahre 6000 RM. 4000 Reichsmark entfallen auf die Unterschiedsbeträge (Oele und Fette).

Wenn auch die Gesamteinnahmen des Reiches in diesem Monat in Bremen nur 10 603 000 RM. gegenüber 11 700 000 RM. betragen haben, so sind diese Einnahmen in den ersten acht Monaten dieses Haushaltsjahres mit 124 074 000 RM. doch noch 7 228 000 RM. höher als im Vorjahre.

Erfreulicherweise sind auch die rein bremischen Steuern gestiegen: nämlich von 933 000 RM. auf 956 000 RM. Die größte Steigerung weist die Grund- und Gebäudesteuer auf: 141 000 RM. (106 000 RM.). Die Mietsteuer erbrachte 209 000 RM. (199 000 RM.), der Zuschlag zur Grunderwerbsteuer 22 000 RM. (21 000 RM.), die Vergnügungssteuer 32 000 RM. (30 000 RM.), die Gemeindebiersteuer 127 000 RM. (120 000 RM.), die Gemeindegetränkesteuer 43 000 RM. (39 000 RM), die Fahrzeugsteuer 2000 RM. (1000 RM.) und die Kanalabgabe 1000 RM. (—). Die Stempelsteuer war so hoch wie im Vorjahre: 18 000 RM. Erbschaftssteuer und Miesteuerablösung erbrachten nichts. Die Bürgersteuer, deren Aufkommen 282 000 RM. erreichte, bleibt um 6000 RM. hinter dem Aufkommen des Novembers 1933 zurück. Auch die Firmensteuer ist mit 56 000 RM. (74 000 RM.) ebenso wie die Hundesteuer 21 000 RM. (24 300 RM.) niedriger als im November 1933. An Warenhaussteuer kamen 2000 RM. (10 000 RM.) ein.

Die höheren Reichssteuereinnahmen haben auch zu höheren Reichssteuerüberweisungen an das Land Bremen geführt. Bremen erhielt im November 1934 vom Reich 1 894 000 RM. (November 1933: 1 261 000 RM.). Bisher hat Bremen in diesem Rechnungsjahr schon 13 179 000 RM. erhalten. Es sind dies 1 666 000 RM. mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Biersteuerüberweisung in Höhe von 48 000 RM. bleibt um 3000 RM. hinter dem Vorjahre zurück. Bei der Kraftfahrzeugsteuer sind im November 1934 nur 32 000 RM. (85 000 RM.) überwiesen. Dagegen ist Bremen an der Einkommen- und Körperschaftssteuer mit 1 351 000 RM. (773 000 RM.), an der Umsatzsteuer mit 424 000 RM. (317 000) und an der Reichsgrunderwerbsteuer mit 41 000 RM. (37 000 RM.) beteiligt worden. K. E. B.

Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes

Montag, 17. Dezember

Revier 2: 20 Uhr Pflichttreffen aller Untergruppenführer und Referenten in der Polizeiwache 2, Schleifmühle. Eventuell Vertretung erforderlich.

Revier 3: 20 Uhr Stab sowie Untergruppen C und D Besprechung in der Geschäftsstelle. Münchenerstr. 66/70, Stuttgarter Hof.

Dienstag, 18. Dezember

Revier 1: 20,15 Uhr Stabssitzung, 20,30 Uhr Schulung sämtlicher Amtsträger durch Kam. Schütte. Erscheinen unbedingt erforderlich. Wer Schutzräume bauen lassen will, wende sich um Auskunft an die Geschäftsstelle des Reviers 1, Ver dem Steintor 27.

Revierge. 2/2a: 20 Uhr Uebungsraub der Teno. Freibahren 6. Uebung unter der Gasmaske. Für alle Amtsträger Pflicht.

Revierge. 2/2a: Das Schießen fällt aus. Nächster Schießabend am Dienstag, 8. Januar 1935.

Kanarienvögel im Examen

Wer wird Kanarienvogelmeister?

Heute wird in den Räumen von Harms Restauration, a. d. Tiefer, die Vorprüfung für die Reichseinheitsverbandes-Ausstellung deutscher Kanarienzüchter (REWAK.) ausgetragen, der dann Anfang Januar 1935 die Vergebung der Deutschen Reichseinheits-Verbandsmeisterschaft in Leipzig folgen wird. Das ist die höchste Kanarienvogelwürde eines Züchters, die überhaupt vergeben werden kann. Deutschlands gesamte Kanarienvogelwelt nimmt an diesen Wettflügen teil. In Ausscheidungskämpfen innerhalb der einzelnen Vereine und Verbände werden die besten Sänger festgestellt, die Auserwählten, die an dem Reichswettflügen teilnehmen dürfen. Der Begabteste unter ihnen ist der „Kanusa", der Aussicht hat, mit einer Bewertung von 90 Punkten Weltberühmtheit zu erlangen. Um bei der Reichsmeisterschaft erfolgreich abzuschneiden, muß er noch drei weitere ausgezeichnete Sänger neben sich haben, denn zu einer Kollektion gehören vier Edelsänger. In der Vorprüfungsschau muß eine Kollektion mindestens 301 Punkte erzungen haben, um im Endkampf mitzuwirken. Ein Sänger mit 90 Punkten steht also weit über dem Durchschnitt der Preisjänger.

Die Züchter müssen ihre Preissänger schon monatelang daran gewöhnen, daß sie an jedem Ort, einerlei, was sich außerhalb des Käfigs um sie herum abspielt, ihr Lied von Anfang bis Ende fehlerfrei vorzutragen, denn die Preisrichter des Reichseinheitsverbandes haben strenge nach vorgeschriebenen Regeln ihres Amtes zu walten. Stümper unter den Sängern haben nicht die geringste Chance. Die Jenur erfolgt nach Punkten und jeder der drei Preisrichter kann bis zu 30 Punkte vergeben. Jeder achtet mit geschultem Gehör genau auf jede der Touren, die der Sänger zum Ausdruck bringt. Jede der etwa elf Touren, die der Vogel je nach Veranlagung aufzuweisen hat, wird von den drei Preisrichtern mit bis zu 9 Punkten bewertet; dagegen sind die sogenannten Fehltouren nach Fehlpunkten in Abzug zu bringen. Zu diesen Fehltouren gehören näselnde, unklare oder heiser klingende spitze Touren, hohe Klingeln sowie schiefes Pfeifen, Locken usw. Da nimmt es kein wunder, daß die Vögel oft nur mit Ach und Krach durchs Examen rutschen. Ebenso unbekümmert, wie die besten Sänger unter den Edeltollern ihre Touren fehlerfrei zum Vortrag bringen, ebenso hemmungslos bringen die anderen auch ihre Schnitzer dazwischen. Sie wissen ja nicht, daß es um die höchste züchterische Ehre ihres Pflegers geht, der bei seinem Preisrichter-Examen manch bange Minute ausgestanden hat.

Was kostet ein Ortsgespräch am Ortsmünzfernsprecher

Hin und wieder fordern Fernsprechteilnehmer, bei denen ein Ortsmünzfernsprecher aufgestellt ist, unter Aenderung der Benutzungsanweisung oder durch ein Hinweisschild zum Einwerfen von 15 Pf. und mehr für ein Ortsgespräch auf. Diese Aufforderung ist nach den Bestimmungen der Deutschen Reichspost unzulässig. Sie erweckt zudem den Anschein, als ob das Gespräch nur nach Einwerfen des höheren Betrages zustande käme. Das ist aber nicht der Fall; wie bei den öffentlichen Münzfernsprechern erhält der Benutzer auch bei den Ortsmünzfernsprechern eine Ortsgesprächsverbindung nach Einwurf von 10 Pf.

Der Leser spricht

Betr. Baugemeinschaft

Von der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft ist uns auf den Sprechsaal-Artikel „Baugemeinschaft" folgende Antwort zugegangen:

Richtig ist, daß die Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Liquidation ihre Genossen aufgefordert hat, den erhöhten Geschäftsanteil bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung einzuzahlen. Nach dem Genossenschaftsgesetz muß auch im Liquidationsstadium der Geschäftsanteil noch eingezogen werden. Aufrechnung mit dem Bausparguthaben ist nicht zulässig. Das wäre auch ungerecht und nicht zu vertreten den Genossen gegenüber, die ihren Geschäftsanteil bereits aufgefüllt haben. Denjenigen Genossen, die nicht imstande sind, den Rückstand auf einmal zu begleichen, wird durch Eintragung von niedrigen Teilzahlungen weitgehend entgegengekommen.

Unrichtig ist dagegen die Behauptung, daß das Bausparguthaben der Genossen in ungekürzter Höhe zu erhalten. Mit der Auseinsetzung wird im Laufe des nächsten Jahres begonnen werden. Die Rückzahlung der Sparguthaben muß sich, entsprechend der Laufzeit der Darlehensverträge, auf eine lange Zeit erstrecken, sie richtet sich nach den zurückfließenden Darlehensbeträgen und den Einzahlungen auf rückständigen Geschäftsanteil.



Modernes **Sofa-Couch**
Bezug nach Wahl, mit Roßhaar-Polsterung u. Primetra-Patent-Federung, Armlehn-Sessel, Nußbaum-Gestell, poliert, mit losem Roßhaar-Sitzkissen, runder Tisch.

Reichhaltige Auswahl

In Klein- und Ergänzungsmöbeln, wie Polstersessel, moderne Ruhe-Sofas (Couch-Form), Leselampen, Nähtische, Klubtische, finden Sie in der

Panhorst-Ausstellung
Hemelingen — Poststraße 3—11
Vollständige Wohnungs-Einrichtungen
Klub- und Polstermöbel, Teppiche
Auch heute von 15 bis 19 Uhr geöffnet



Generalvertreter und Auslieferungslager: Willy Kerber, Bremen, Fesenfeld 142, Fernruf Hansa 41996

Druckſachen
Bremer Zeitung



Bist Du schon Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt?
Wenn nicht, dann melde Dich bei Deiner Ortsgruppe

SEIBT Reichs-Super
VIERRÖHREN-ALLWELLEN-SUPER

Der Groß-Super für letzte Empfangsverfeinerung und Ausnutzung aller Hörmöglichkeiten! 100%ig störungsfrei. Fadingausgleich, Tonblende, Lichtnetzantenne. Mit der Skala der Nationen, der Skala der Zukunft: sie trennt, während man einstellt.



Vorführung in jedem guten Fachgeschäft!

Preis einschließl. Röhrensatz RM. **333.-**

Geschäfts-Drucksachen
In geschmackvoller Ausführung liefert die „Bremer Zeitung"

Ehren-Tafel

Volksgemeinschaft ist keine leere Redensart . . .

PPSt. Unter diesem Leitwort geben wir täglich an dieser Stelle fortlaufend die Namen derjenigen Volksgenossen bekannt, von denen Spenden über den Rahmen der monatlichen Haussammlung hinaus bei der Winterhilfe eingegangen sind. Gleichzeitig werden diese Namen über die ferngesteuerte Lautsprecheranlage bekanntgegeben. Das ganze deutsche Volk ist dem Rufe des Führers gefolgt. Jeder hilft nach besten Kräften und in dem Bewußtsein: Nationalsozialisten sind nicht nur groß im Fordern, sondern auch im Opfern.

*

Teilergebnis der in der Zeit vom 28. November bis 10. Dezember 1934 eingegangenen Spenden

	Reichsmark
Rechtsanwalt Dr. H. Finke	125,—
Rechtsanwalt Dr. R. Alfers	125,—
Rechtsanwalt Dr. O. Dettmers	125,—
Rechtsanwalt G. Edzard	100,—
Gef. Carl Schünemann	184,61
Francke-Werke	126,77
Richard Obstregge	100,—
Hermann Helms	100,—
Konrad Kannengießer	300,—
Johann Lange Sohns Wwe. & Co.	127,—
Bremer Straßenbahn	650,—
Gef. Reis- und Handels-AG.	377,85
Gef. Jutespinnerei und Weberei	484,80
Gef. Ueberlandwerk Nord-Hannover	446,85
Gef. Bremer Umschlags- u. Handels-AG.	150,—
Gef. C. F. Vogelsang	169,25
General-Konsul Dr. Aug. Strube	100,—
Gebr. Specht	100,—
Weser- und Kanal-Frachtverkehr	103,—
Verein Bremer Tabakimporteure	100,—
Gebr. Nielsen	323,04

Setzt euch am Eintopfsonntag mit allen Volksgenossen an einen Tisch!

Lindewirth, Uhmeyer & Spiegel	100,—
Gef. Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun"	329,03
Gef. Fides Treuhand AG.	135,50
Carl Timm, Hohenzollernstraße	300,—
Gef. Louis Krages	139,20
Bremer Baumwollbörse	7619,64
Wilhelm Jönzen	350,—
K. Fischoeke & Co.	100,—
Gef. Best & Co.	148,05

Steuerkalender

In der Woche vom 16. bis zum 22. 12. 34 sind folgende Steuern zu bezahlen:

1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und Ehestandshilfe der Arbeitnehmer für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember. Fälligkeitstermin: 20. Dezember.

2. Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für den Monat November. Fälligkeitstermin: 1. bis 10. Dezember. Schonfrist bis 17. Dezember.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind Verzugszinsen von 12 Prozent jährlich zu zahlen.

Familie van Roos-Parfüms
jedem ausländischen Erzeugnis ebenbürtig.
Für die Dame: Fougère, Club au Vair, Chypre, Club Atlantis, Eau de Cologne, Lavendelwasser u. a.
Für den Herrn: Juchten.
Alle Parfüms in eleganter Aufmachung, **von RM 3.25 an.**
Echt Meißen, ein Parfüm von leichter Eigenart, in echt Meißner Porzellanflasche
Ferner: Alle Artikel für die Haut-, Haar- und Zahnpflege in reicher Auswahl. Nur Qualität.
Familie van Roos Nachfolger, Bürgermeister-Straße

Senator Laue wendet sich scharf gegen das Denunziantentum

Durch Ohrenbläserei wird eine ersprießliche Arbeit in Frage gestellt

Zu meinem Aufgabengebiet als Senator für Inneres und Justiz gehört u. a. auch das sehr traurige Kapitel der Bekämpfung des Denunziantentums.

Es häufen sich nun in letzter Zeit wiederum die Fälle, in denen Beamte und Angestellte, insbesondere meiner Behörde, die etwa drei Viertel der bremischen Beamten und Staatsangestellten umfaßt, angegriffen und in ihrer Ehre verletzt werden, so daß ich mich gezwungen sehe, folgende Ausführungen zu machen:

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums hier in Bremen mit besonderer Schärfe durchgeführt worden ist und daß diese Aktion nunmehr grundsätzlich abgeschlossen ist.

Es geht deshalb nicht an, daß Beamte und Angestellte heute immer noch verfolgt werden, weil sie vor dem Umbruch nicht der nationalsozialistischen Bewegung beigetreten sind. Reichsminister Dr. Frick hat in der letzten Woche in seiner Rede in Wiesbaden noch etwa ausgeführt: „Wenn viele Beamte vor dem Umbruch nicht Nationalsozialisten geworden sind, so ist dies vielfach darauf zurückzuführen gewesen, daß unter der früheren Regierung Beamte und Angestellte wegen nationalsozialistischer Einstellung oder Betätigung gemaßregelt worden sind." Dieses deckt sich mit meinen eigenen Feststellungen, die ich während der Kampfzeit und auch nach der Machtübernahme gemacht habe.

Entscheidend für die Tatsache, ob ein Beamter im Amte zu belassen ist oder nicht, kann einzig und allein der Umstand sein, ob der betreffende Beamte die Gewähr bietet, jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einzutreten (soweit dieses nach menschlichem Ermessen überhaupt feststellbar ist) und ob er die sachliche und persönliche Eignung für sein Amt besitzt. Wenn nicht Zweifel hinsichtlich der Gerechtigkeit der Staatsführung aufkommen sollen, dürfen für die Beseitigung eines Beamten niemals persönliche Abneigung oder der Wunsch, einen anderen in Amt und Würden zu bringen oder gar der Wunsch eines einzelnen, selber in die Stelle zu kommen, ausschlaggebend sein. Wenn man gegen diese Richtlinien verstoßen würde, würde man sich gegen die Grundsätze des nationalsozialistischen Gedankengutes auf das schwerste versündigen. Im übrigen wird durch immer wiederkehrende Ohrenbläserei und Abschießen vergifteter Pfeile aus dem Hinterhalt bei Parteidienststellen und in der Oeffentlichkeit eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen, die ein ersprießliches Arbeiten der Behörden einfach in Frage stellt und die Arbeitsfreudigkeit der Beamten in außerordentlich ungünstigem Maße beeinflußt.

Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß diese üblen Denunzianten selbst vor den höchsten Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung nicht haltmachen, und ich werde es deshalb in nächster Zeit als meine besondere Aufgabe ansehen, daß diese zersetzend wirkenden Kreaturen, die ganz klar erkennntlich nur das Interesse haben, den nationalsozialistischen Staat in seiner Aufbauarbeit zu stören, zur Rechenschaft gezogen werden. Die Staatsanwaltschaft habe ich entsprechend angewiesen.

Wie jeder verantwortliche Leiter eines Ressorts bin auch ich dankbar dafür, wenn mir Meldungen über unsachgemäßes Verhalten meiner Beamten übermittelt werden, zumal es für den Behördenchef unmöglich ist, die unterstellten 4700 Beamten alle selbst beobachten zu können. Meine Beamten sind aber auf das strikteste angewiesen, sich des Grundsatzes bewußt zu sein, daß im nationalsozialistischen Staate nicht die Bevölkerung für die Beamten vorhanden ist, sondern die Beamten der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen haben. Würde sich einer meiner Beamten nicht mit der genügenden Zuvorkommenheit zeigen, würde ich denselben auf der Stelle maßregeln.

Ausdrücklich weise ich auch darauf hin, daß niemand besorgt zu sein braucht, wegen irgendwelcher Beschwerden, selbst wenn dieselben sich als unbegründet herausstellen sollten, von mir zur Verantwortung gezogen zu werden, sofern der Beschwerdeführer im guten Glauben gehandelt hat. Mit um so schärferen Mitteln werde ich aber gegen diejenigen Elemente vorgehen, die durch unbegründetes Anschwärzen von Beamten Unruhe und Unfrieden stiften, besonders dann, wenn sich herausstellen sollte, daß eigensüchtige Motive dieser Handlungsweise zugrunde gelegen haben.

Unser Führer wünscht, daß jeder, der guten Willens ist, zur Mitarbeit herangezogen wird, weil sich nur dann die wahre Volksgemeinschaft bilden kann. Danach haben wir zu handeln. Die Verantwortung für die mir unterstellten Beamten trage ich. Dieser Verantwortung bin ich mir aber auch in der Richtung bewußt, daß ich mich schützend vor diese Beamten stelle, wenn sie zu Unrecht angegriffen werden. Wer meine Beamten angreift, greift mich selber an.

Bremen, den 12. Dezember 1934. **Th. Laue.**

Dreimal Eintopf!

Zwar wohl, schon zum dritten Mal haben wir „Bessergestellten" den Braten nicht am Sonntag als Notwendigkeit angesehen, sondern werden auch heute die Erbsen mit Speck oder den Sauerkohl oder die vielen anderen Möglichkeiten des Eintopfes ausnutzen. Sicher, ausnutzen, nicht für uns, sondern für den notleidenden Volksgenossen, dem die Differenz zwischen Braten und Sauerkohl ja zugute kommen soll. Wenn da in „Gänsefüßen" Bessergestellte steht, so soll das heißen, daß damit alle gemeint sind, die noch in Brot und Lohn sind, und nicht von irgendwelchen Unterstützungen leben müssen. Sie sind es ja, denen unser Opfer zugute kommen soll und denen an sich der Braten zu gönnen ist, auf den wir heute verzichten. Aber, meine lieben Herrschaften, Sie wissen, wir kommen nicht und gucken in Ihren Topf, wir haben gar kein Interesse, uns zu „Schnüffelagenten" für die Küchen auszubilden und nun am Eintopfsonntag von Haus zu Haus zu gehen und nachzuschauen, ob denn nun wirklich die Volksverbundenheit den Unterschied zwischen Theorie und Praxis verwischt hat. Das wollen wir nicht, wie nehmen an, die moralische Verantwortung dem anderen gegenüber ist so groß, daß die Selbstverständlichkeit der Volksgemeinschaft über Herz und Gewissen hinweg absolut praktische Geltung überall findet und nicht das Achselzucken: „Was geht meiner Junge schon der Eintopfsonntag an!" regierendes Selbstgefühl ist. Wir geben dann unsere fünfzig Pfennige oder sogar eine Mark, wenn es sein muß, und damit deucht Ihnen dann, meine Herrschaften, der Eintopfsonntag eine Angelegenheit zu sein, die nach dem großzügigen Muster einstiger Stifter mit Namensnennung und späterer Verleihung von Titeln und Orden in ein besonderes Gleise gefahren werden dürfte. Danke, wir verzichten auf sie, wir wollen etwas anderes, wir wollen Volksverbundenheit und praktische Verwirklichung der Gemeinschaft, die auch am Küchenherd Geltung hat. Denn hier gerade ist der wunde Punkt, wo das Verständnis für den ärmeren und notleidenden Mitmenschen zur eigenen Angelegenheit wird und persönlich der Eintopfsonntag eine Sache mitfühlender Gemeinschaft ist. Nicht die nachher gespendete Mark macht den „Kohl fett", sondern das Bewußtsein und die Tat, selbst die Entbehrung, die der andere vielleicht schon Jahre um Jahre tragen mußte, auf sich genommen zu haben. Und das wohl nur an einem Sonntag, an einem Sonntag im Monat, der uns, die wir noch in Brot und Lohn sind, tief zu denken geben sollte. Geben sicher, aber Verbundenheit mit dem Nächsten bestimmt auch durch ein Eintopfgericht und nicht durch ein Achselzucken: „Wir geben, aber der Braten schmort trotzdem in unserem Herd . . .!"

Volksgemeinschaft ist Tat und Mit-auf-sich-nehmen freiwilliger Not . . . um durch sie den tiefen und wahren Sinn des Eintopfes zu erkennen. Handelt danach! ow.

Werbewoche „Der deutsche Apfel"

Die Werbewoche „Der deutsche Apfel" hat am gestrigen Sonnabend innerhalb des gesamten Staatsgebietes Bremen eingesetzt. Jeder Volksgenosse verlangt in den einschlägigen deutschen Obst-, Gemüse- und Lebensmittelgeschäften zum Weihnachtsfeste die hierzu besonders herausgegebenen Geschenkpackungen, um seinen Mitmenschen hiermit eine besondere und billige Freude zu bereiten. Kein Volksgenosse schließt sich aus, um an der Aufbauarbeit unseres Führers mitzuhelfen, indem auf den Weihnachtstisch nur deutsches Obst, deutsche Erzeugnisse, gebracht werden, um die Unabhängigkeit des deutschen Volkes vom Auslande sicherzustellen. Die bremische Bevölkerung, die am Aufbau des Dritten Reiches mithelfen will, beweist hierdurch wiederum die Treue zu unserem Führer.

Zu dem Artikel „Leihbücherei" vom 12. 11. 1934 teilen wir noch mit, daß Alfred Karrasch am Sonntag (11. 11.) im Museum als Beauftragter der Reichsschrifttumsstelle über sein Buch „Parteigenosse Schmiedeke" gesprochen hat.

Bremer Weihnachtsgruß für Übersee
Kalender mit 12 Bremer Bildern. Verlag Dörrbecker
Preis 2.– / In den Papier- u. Buchhandlungen erhältlich.

Zuerst die Familie

In seinen Tischreden hat Dr. Martin Luther einmal gesagt: „Es ist gut, daß Gott den Ehestand eingesetzt hat, sonst sorgten die Eltern für die Kinder nicht, die Haushaltung läge darnieder und zerfiele; darnach würde auch der Polizei und des weltlichen Regiments nicht geachtet. Also ginge es alles dahin und würde ein wüstes, wildes Wesen in der Welt." Der große Reformator hat die große staatspolitische Bedeutung der Familie richtig erkannt. Auch der Nationalsozialismus weiß, daß die Familie das sicherste Bollwerk gegen den Sittenverfall und gegen den Kommunismus ist. Dem Marxismus bedeuten die sittlichen Werte des Familienlebens nichts. Er will die Familien durch Massenküchen, durch Kindergärten und durch Fabrikarbeit ersetzen. Die sorgende Liebe der Mutter, die Autorität des Vaters, sie sollen verschwinden. An ihre Stelle soll der gleichgültige, unpersönliche Beamte treten.

Unter der Herrschaft des gestürzten Systems war diese Entwicklung leider schon allzu weit gediehen. Die furchtbaren Folgen haben wir alle kennengelernt. Jetzt gilt es, das Familienleben wieder aufzubauen. Die Familien der Erwerbslosen müssen vor dem Zerfall bewahrt werden. Jedes Kind, das ohne den Rahmen der Familie aufwächst, ist gefährdet. Das Winterhilfswerk hat die Aufgabe, die Familie gegen Hunger und Kälte zu schützen. Helft alle mit, daß dieses große Werk gelingt und spendet Euer Eintopfopfer.

Die ersten Weihnachtsbäume sind da! Der alljährliche Weihnachtsbaumverkauf wird in den nächsten Tagen beginnen. Die ersten Ladungen verkaufsfertiger Tannenbäume sind auf den für diesen Zweck bestimmten Plätzen angekommen.

Besucht die Saar-Ausstellung

Heute vormittag wird in feierlicher Weise die vom Gau Bremen des VDA. in der unteren Halle des Alten Rathauses durchgeführte Saar-Ausstellung eröffnet. Diese Sonderschau zeigt in eindringlicher Weise die Leidensgeschichte unseres Brudervolkes an der Saar seit Versailles. Nähere Einzelheiten der Ausstellung werden wir in der Montagausgabe unserer Zeitung veröffentlichen. Die Ausstellung ist wochentags zu folgenden Zeiten zugängig: 8—14 Uhr, 16—18 Uhr und ab 20 Uhr für geschlossene Formationen; Sonn- und Festtags von 10—14 Uhr. Die Eintrittspreise sind durchaus volkstümlich gehalten. Sie betragen für Erwachsene (einzeln) 20 Pf. (geschl. Formationen 10 Pf.), für Kinder und Jugendliche 10 Pf. (Schulen u. dgl. 5 Pf.). Wir können unseren Lesern nur dringend empfehlen, diese Ausstellung zu besuchen, da sie in ihrer Art einzigartig ist.

Die Frau vor dem Richter

Ein Tatsachenbericht von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 15

(6. Fortsetzung)

Und jetzt die Mutter . . .

Eine plötzliche Erkrankung der Mutter gab ihr einen willkommenen Anlaß. Sie berichtete wieder dem Arzt von bestimmten großen Schmerzen ihrer Mutter und vergiftete sie mit arsenikgetränkter Limonade. Ganz grauenhaft sind ihre Aufzeichnungen von diesem und den späteren Mordfällen, unfaßlich ihre wahnsinnige Auffassung von Gut und Böse. Sie scheint selbst nicht mehr gewußt zu haben, daß sie mit den Morden eine Todsünde beging, denn ihre äußere Frömmelei überzeugte sie fast davon, daß sie „in Wohltaten und Güte gegen die Armen und Kranken, in herzlicher Liebe und Wetergnis wider aller Mitmenschen" schon reichlich Buße tat. Ihrem Verteidiger berichtete sie später von dem Muttermord:

„Ich darf es Ihnen sagen: denken Sie, während ich das Gift einmache, gibt mir der liebe Gott ein herzliches Lachen, daß ich mich zuerst selber davor erschrecke. Aber gleich besann ich mich, dies gäbe mir der liebe Gott ein, zum Beweise, daß so Mutter nun bald im Himmel landen werde"(!).

. . . sodann die Kinder!

Als Todesursache wurde diesmal „innerliche Entzündung festgestellt, denn die von Gesche geschilderten Schmerzen der Mutter konnten keine andere Ursache haben. Nun ließ sich Gesche keine Zeit mehr. Von dem Leichenschmaus war genug Butterkuchen übriggeblieben, von dem sie zuerst ihrem Töchterchen Johanna ein vergiftetes Stück gab. Das Kind starb in wenigen Stunden.

Am Krankenbett der ältesten Tochter, die danach an die Reihe kam, saß die unmenschliche Mutter volle vier Tage. Der furchtbare Todeskampf des Mädchens berührte sie weniger als die Frage der Verschleierung. Sie fand kein anderes Mittel, als noch kurz vor dem Tode ein verdorbenes Fleischgericht zu kochen, das sie dem Kinde gab.

Nach dem eingetretenen Tode, den sie glücklich wieder auf die verdorbene Speise schieben konnte, leitete sie sogar gegen die Händler, bei denen sie Lebensmittel kaufte, ein Verfahren ein, das sie aber bald wieder zurückzog, „um für ein wahrscheinlich unwissentlich begangenes Versehen (Lieferung verdorbener Waren) keinen Unschuldigen zu Strafe und Schande zu bringen". Die Krönung ihrer unverschämten Heuchelei aber war wieder die Todesanzeige, mit der sie ganz Bremen zu Tränen rührte:

„Nach so vielen mir auferlegten harten Prüfungen wurde mein Schmerz grenzenlos durch das am 18. d. M. an einer neuntägigen Brustkrankheit und Nervenfieber (diese Krankheit gab sie an, um öffentlich die frühere Beschuldigung gegen die Lebensmittelhändler freiwillig zurückzunehmen) erfolgte Ableben meiner ältesten Tochter Adelheid in noch nicht vollendetem achten Jahre. Freunde und gefühlvolle Menschen werden den mein Herz verwundenden Schmerz um so mehr gerecht finden, da ich in einem Monat meine zärtliche Mutter und zwei meiner so sehr geliebten Kinder verlor und dadurch beinahe die ganze Hoffnung meines Lebens vernichtet sehe.

Johann Gerhard Miltenbergs Witme."

Jetzt schien ihr der Weg zum Herzen Gottfrieds schon dadurch verkürzt. Ihre völlige Verzweiflung brachte ihr nicht nur das tiefste Bedauern und Mitleid der ganzen Stadt sondern auch Gottfried zeigte sich ihr gegenüber besonders nett und trostreich, obwohl seine Heiratslust immer noch nicht gewachsen war.

Da holte Gesche in ihrer fürchterlichen Gründlichkeit zum letzten Schlage aus, um die eingebildeten Hindernisse bis zum letzten niederzureißen. Ihr alter Vater mußte sterben. Sie pflegte ihn mit aufopfernder Zärtlichkeit, so daß der alte Timm einmal zu ihr sagte:

„Du bist der Engel, der mich am Leben hält."

Gesche aber war ihrer Engelsrolle vielmehr schuldig, den Vater möglichst schnell in den Himmel zu bringen. Ihre übliche Limonade verrichtete schnell und unauffällig diesen Dienst. Vorher führte sie noch eine scheußliche Komödie auf, simulierte Trübsinn und Wahnvorstellungen, riß mit hysterischen Weinkrämpfen den Vater mitten aus dem Schlaf und klagte sich als verworfene Sünderin an, da ihr Gott alle ihre Lieben wegnähme.

Ihren Zweck erreichte sie sehr bald; denn der alte Mann war den ständigen Aufregungen, denen ihn seine geliebte Tochter mit teuflischer Verschmitzung aussetzte, nicht gewachsen und erlitt einen Schlaganfall. Als nach der Wirkung des darauf eingegebenen Gifttranks der Arzt zu dem sich auf der Erde vor Schmerzen krümmenden Mann gerufen wurde, war die Ursache des darauf eintretenden Todes verständlicherweise „Schlagfluß".

Nur der fünfjährige Heinrich war von seiner Mutter bislang noch am Leben gelassen worden, denn Gesche konnte für diesen gesunden und kräftigen Jungen keine erklärliche Todesursache finden. Sie gab ihm winzige Giftportionen, die den Knaben dauernd kränklich hielten. Ihr alter Arzt, der ihr mit seinen bisherigen Diagnosen ungewollt soviel geholfen hatte, stellte endlich wohl infolge der von der Mutter geschilderten Schmerzen, eine Darmverschlingung des Knaben fest. Wenige Tage darauf schloß sich ein neues Grab.

Der erste Verdacht

So viele Todesfälle mußten schließlich auch die harmlosesten Nachbarn mißtrauisch machen, aber niemand wagte die angesehene und mildherzige Gesche der Schuld am Tode ihrer ganzen Familie offen zu verdächtigen. In der Stadt aber schwirrten Gerüchte und ungeheuerliche Vermutungen, und auch Gottfried machte diese unerklärliche hartnäckige Todesernte im Miltenberg'schen Hause stutzig.

Da setzte die Gesche in Todesangst alles auf eine Karte und ließ die Leiche des kleinen Heinrich exhumieren und sezieren. Wie eine bittere Ironie des Schicksals war es, daß wie eine höllische Hilfe: Es wurde tatsächlich eine Darmverschlingung festgestellt und damit eine Giftuntersuchung für unnötig gehalten.

Nun war die Mörderin beruhigt, stürzte in das öffentliche Wohlfahrtsleben, veranstaltete zum Gedächtnis ihrer Kinder besondere Kindergesellschaften und hielt für die Armen der Stadt Bibelstunden ab. Zur Krönung der ganzen Komödie wurde sie schwer krank und ließ durch Gottfried, den sie von ihrer ernstlichen Erkrankung wirklich zu überzeugen vermochte, Gerüchte über ihren nahen Tod verbreiten. Einen Arzt zu Rate zu ziehen, weigerte sie sich hartnäckig, da Gott ihr die Krankheit geschickt habe, um ihre Unschuld am Tode ihrer Lieblein zu beweisen. Wenn sie sterben sollte, dann müsse sie, obwohl sie sich innerlich rein fühle, auch mit Schuld und Strafe zu bemessen sein.

In Wahrheit aber hatte die Gesche eine fürchterliche Angst vor dem Arzt. Ihr Körper, der äußerlich der einer blühenden und gesunden Frau schien, war in der ständigen Angst zu einem nervenzitternden fleischlosen Gerippe zusammengeschrumpft. Dick aufgetragene Schminke, die sie sich selbst bereitete, gab ihrem eingefallenen und verzerrten Gesicht, über das die ständige heimliche Unruhe bleiche und blutrote Schauer jagte, eine verhältnismäßig gesundes Aussehen.

Den körperlichen Verfall, den sie besonders vor Gottfried ängstlich zu verbergen suchte, versteckte sie unter einem Haufen übereinandergezogener Unterkleider. Bei ihrer späteren Verhaftung verwandelte sich die behäbige und gesunde Bürgersfrau beim Auskleiden in der Strafanstalt nach

Ablegen von ganzen dreizehn Korsetts und vierzehn Unterkleidern

und nach Beseitigung aller kosmetischen Hilfsmittel vor den entsetzten Wärterinnen in ein spindeldürres, bis auf die Knochen zusammengeschrumpftes, angstzitterndes Gerippe.

Als ihr die „von Gott geschickte" Krankheit lange genug gedauert hatte, um die Spannung der Bremer, die mit gemischten Gefühlen auf das Ergebnis dieses seltsamen „Gottesurteils" warteten, auf den Siedepunkt zu bringen, wurde die „Märtyrerin" wieder gesund. Sie hatte gewonnenes Spiel. Auch der letzte Rest von Mißtrauen gegen sie verschwand, und das Mitleid mit der schwergeprüften Frau wurde allgemein so groß, daß die Gesche, im Mittelpunkt der gesamten Volksliebe, später sagte: „Ich habe lachen und weinen müssen darüber, wie die Leute mir gut waren und mich liebten. So vergnügte Stunden, wie ich sie damals hatte, werden für mich nie wiederkommen, wenn nicht später im Himmel."

Ein neues Ehe-Hindernis

Vielleicht wäre es jetzt gelungen, Gottfried endlich zur Heirat zu bewegen, wenn nicht ganz unerwartet ihr Bruder, der vor Jahren ins Ausland gegangen war, zurückgekommen wäre, um bei der Schwester Aufnahme zu finden. Die Gesche bebte innerlich vor Zorn, denn der unerwartete Heimkehrer mußte nicht nur Gottfried unangenehm sein, sondern war ihr selber im höchsten Grade zuwider. Seine Erbansprüche waren ihr sehr unwillkommen, und ein Schellfischgericht, für das ihr der Ausgehungerte tränenden Auges dankte, erledigte auch diesen Fall.

Um nicht den gerade eingeschlafenen Verdacht gegen sie wieder zu wecken, ging sie ganz besonders raffiniert ans Werk. Die Füße des Bruders waren mit Eitergeschwüren bedeckt, die er sich im Auslande geholt hatte. Täglich war sie beim Apotheker und ließ sich alle nur möglichen Rezepte gegen diese Krankheit aufschreiben. Unter die Salben und Kräuter mischte sie Asche und Schmutzteile, um mit der dadurch verursachten Entzündung eine Blutvergiftung vorzutäuschen. Ihr Arzt konstatierte diese auch anstandslos, als der Bruder nach schwerem Todeskampfe entschlafen war.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 16. Dezember 1934

Hauszinssteuersenkung am 1. April

Erläuterungen zum Zweiten Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs

Berlin, 15. Dezember.

Das Reichskabinett hat am 13. Dezember ein Zweites Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs verabschiedet. Das Gesetz ist erforderlich geworden, weil im Bereiche der nicht landwirtschaftlichen langfristigen Verschuldung am 31. Dezember 1934 und am 1. April 1935 die im Zusammenhang mit der Zinssenkung von 1931 eingeführten Moratorien ablaufen. Diese Moratorien waren zuletzt um ein Jahr verlängert worden. Am 31. Dezember 1934 läuft auch die Fälligkeitsregelung ab, die für Aufwertungshypotheken getroffen war. Der Gesamtbetrag an Forderungen, der hiernach voraussichtlich zur Fälligkeit kommen wird, macht es notwendig, eine Regelung vorzusehen, durch die eine den Wirtschaftslauf störende Zusammenballung von Fälligkeiten vermieden wird.

Die Fälligkeitsregelung für Aufwertungshypotheken und die Moratorien für andere langfristige Schulden werden noch einmal kurzfristig verlängert. Jedoch bewegt sich das Gesetz in der Richtung eines vorsichtigen Abbaus des Schuldenblocks. Dabei ist berücksichtigt, daß die am 1. April 1935 eintretende Hauszinssteuersenkung den Schuldnern eine Erleichterung bringt. Wie in den bisherigen Vorschriften, ist Vorsorge getroffen, daß durch eine richterliche Behandlung des Einzelfalles unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden. Die Aufwertungsfälligkeiten werden mit Rücksicht darauf, daß die Aufwertungsgläubiger am längsten in der Verfügung über ihr Kapital beschränkt sind, bevorzugt vor den sonstigen Fälligkeiten behandelt.

Für die Aufwertungsfälligkeiten wird eine Regelung getroffen, die sich sehr eng an die Fälligkeitsregelung des Gesetzes vom 18. Juli 1930 anlehnt. Der Gläubiger kann das Kapital unter Einhaltung einer bestimmten Frist kündigen. Auf die Kündigung kann der Schuldner eine Entscheidung der Aufwertungsstelle über die Bewilligung einer Zahlungsfrist herbeiführen. Die Zahlungsfrist kann längstens bis 31. Dezember 1936 bewilligt werden.

Eine Reihe von Aenderungen sind gegenüber der bisherigen Regelung vorgesehen, um etwas stärker auf die Rückzahlung der Aufwertungsbeträge hinzuwirken. So sind von der vorgeschlagenen Regelung nur noch die Fälligkeiten erfaßt, die sich auf den 31. 12. 1934 zusammendrängen oder später eintreten. Dagegen sind die vor dem 31. 12. 1934 eingetretenen Fälligkeiten freigelassen.

Ferner sollen die Parteivereinbarungen über die Zahlung des Aufwertungsbetrags unberührt bleiben. Die Kündigungsfrist, die dem Gläubiger auferlegt ist, wenn er den Aufwertungsbetrag zur Zahlung fällig machen will, ist gegenüber der bisherigen Jahresfrist auf drei Monate bestimmt worden. Für Aufwertungsbeträge bis zu 300 GM ist die Bewilligung einer Zahlungsfrist ausgeschlossen.

Während nach der vorgeschlagenen Regelung bei Aufwertungshypotheken der Schuldner derjenige ist, der gegebenenfalls die richterliche Entscheidung über die Bewilligung einer Zahlungsfrist herbeizuführen hat, soll bei den anderen Fälligkeiten die umgekehrte Regelung, die schon das Gesetz vom 20. Dezember 1933 vorgesehen hatte, und die sich bewährt hat, beibehalten werden. Sie läuft darauf hinaus, daß Kündigungsschutz und Hypothekenmoratorium kurzfristig verlängert werden, aber dem Gläubiger die Möglichkeit gegeben wird, sich durch eine richterliche Entscheidung von der gesetzlichen Stillhaltepflicht freistellen zu lassen. Auch sonst stimmen die für den Kündigungsschutz und das Moratorium vorgesehenen Vorschriften mit der vorjährigen Regelung in den Einzelheiten überein bis auf die folgenden beiden Aenderungen:

Das Moratorium soll um 1¼ Jahr verlängert werden, um die Fälligkeiten, die nach Ablauf des um ein Jahr verlängerten Kündigungsschutzes eintreten, und die Fälligkeiten, die mit Ablauf des Moratoriums frei werden, um ein Vierteljahr auseinanderzulegen. Außerdem werden die Abzahlungen, die auf Hauszinssteuerablösungshypotheken zu leisten sind, aus dem Moratorium herausgenommen.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß die vorgeschlagene Fälligkeitsregelung ausreichend und erforderlich ist, um den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich aus einer Häufung von Fälligkeiten ergeben könnten. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß es Einzelfälle geben wird, in denen dem Gläubiger das Kapital billigerweise nicht mehr vorenthalten werden kann, obwohl der Schuldner aus eigenen Kräften nicht mehr in der Lage ist, den Gläubiger zu befriedigen. In solchen Fällen kommt es auf eine wohlverstandene Hilfe der geldausleihenden Anstalten an. In ihrer Hand wird es liegen, einen Schuldner, der eine ausreichende Sicherheit geben kann, aus unverschuldeter Notlage zu befreien. Nach den Erörterungen mit den Fachgruppen der Kreditanstalten über das Gesetz darf erwartet werden, daß sich die Anstalten mit ihren verfügbaren Mitteln bereitwillig in den Dienst der Umschuldung stellen werden.

Selbstverwaltung im Dienst der Volksgemeinschaft

75 Jahre Deutscher Genossenschaftsverband

70. Deutscher Genossenschaftstag in Berlin

Berlin, 15. Dezember. Die Hauptversammlung des 70. Deutschen Genossenschaftstages wurde am Sonnabend im Preußenhaus eröffnet. Der Vorsitzende des engeren Ausschusses und des Gesamtausschusses, Verbandsdirektor Schinkel (Hannover) begrüßte die Ehrengäste und die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Genossenschaftler.

Ministerialdirektor Wienbeck überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung. Er betonte, daß der Staat das Genossenschaftswesen unterstützt habe und unterstütze, weil er nicht abseits stehen könne, wo für die Allgemeinheit gewirkt werde.

Als Vertreter der Reichsbank sprach Geheimrat Friedrich. Er wies auf die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften und Reichsbank hin. Die Reichsbank habe im allgemeinen mit den gewerblichen Kreditgenossenschaften gute Erfahrungen gemacht. Sie hätten die schwere Krise der letzten Jahre relativ gut überstanden und zum größten Teil aus eigener Kraft. Dabei sei es nicht überflüssig, hervorzuheben, daß an dem Entstehen der Krise die Kreditgenossenschaften wenig beteiligt seien.

Gerade in einer Zeit, wo es sich darum handle, allen Volksgenossen, und möglichst vielen in selbständiger Tätigkeit, Anteil an dem Ertrag der Produktivkräfte der Nation, und das in Ruhe und Sicherheit, zu gewähren, seien die Genossenschaften von besonderem Wert.

Die Kreditgenossenschaften hätten nach wie vor eine große Aufgabe zu lösen. Geheimrat Friedrich ging auch auf das neue Kreditgesetz ein. Der Grundzug des Gesetzes sei, Sicherheit und Gedeihen zu gewährleisten, ohne Unglück anzurichten. Die Banken müßten erst wieder ins Verdienen kommen. Diese Frage sei auch entscheidend bei der Zinssenkung. Der Gesetzgeber enthalte sich noch der endgültigen Bestimmung und habe die Entscheidung im wesentlichen in die Hand des Reichsaufsichtsamtes für das Bankwesen gelegt. Was die Genossenschaften anlange, geht aus dem Gesetz hervor, daß ihre Belange gewahrt werden.

Reichshandwerksführer Schmidt überbrachte die Grüße des Handwerks. In der Genossenschaftsidee liege viel von dem, was heute Handwerkstradition genannt sei. Er wünsche beim Aufbau des neuen Deutschland eine enge Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Genossenschaften.

Der Führer der Hauptgruppe X (Banken und Kredit), Dr. Otto Christian Fischer, wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß in den Genossenschaften sich eine Gesinnung und eine Anschauung des wirtschaftlichen Menschen verkörpere, die die Grundlage des neuen wirtschaftlichen Organisationswesens sein müsse.

Selbstverwaltung der Wirtschaft, ausgerichtet auf den deutschen Staat, die Grundlage unserer Existenz und Selbstverantwortung für die Mitarbeit am Werk der Volksgemeinschaft, das seien die Aufgaben und Ziele der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, in der die Kreditinstitute einen hervorragenden, mit ganz besonderer Verantwortung belasteten Platz einnähmen. Die Kreditinstitute nähmen eine von den übrigen Berufsständen abweichende Stellung insofern ein, als ihre Tätigkeit infolge der Verknüpfung ihrer Tätigkeit mit allen Teilen der Volkswirtschaft niemals isoliert zu betrachten sei.

Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates verlange eine enge und harmonische Zusammenarbeit aller Wirtschaftszweige, die nur durch eine richtig verstandene und vor allen Dingen richtig angewendete genossenschaftliche Gesinnung aller Teile der Wirtschaft geleistet werden könne.

Die guten Beziehungen zwischen den Genossenschaften und der Deutschland-Kasse betonte Präsident Helfferich. Direktor Schippel von der Dresdener Bank wies auf das Zusammenarbeiten der Bank und ihrer Genossenschaftsabteilung mit den Genossenschaften hin.

Der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Johann Lang, hielt die Festrede, die er mit einem Rückblick auf die 75jährige Tätigkeit des Deutschen Genossenschaftsverbandes einleitete. Die Genossenschaften seien als Reaktion gegen die Auswüchse des extremen Liberalismus entstanden. Schulze-Delitzsch habe in Zeiten politischer und wirtschaftlicher Not in restloser Hingabe an sein Vaterland die Genossenschaften geschaffen als einen Keim für ein einheitliches starkes und freies Deutsches Reich. So hoch er aber auch die Aufgaben der Genossenschaften setzte, er habe sie doch nach nüchternen geschäftlichen Grundsätzen gestaltet. Im Laufe der Entwicklung sei der Deutsche Genossenschaftsverband dem Grundsatz der Förderung des Mittelstandes stets treu geblieben.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften konnten im letzten Jahre insgesamt rund 1¼ Milliarden Kredite an den Mittelstand gewähren. Die Durchschnittshöhe der Einzelkredite betrage 1492 RM. Dabei halte der DGV. nach wie vor an seiner Auffassung fest, daß als Mittelstandskredite höchstens solche bis zu 20 000 RM. im Einzelfall zu gelten hätten. Auch die Arbeitsbeschaffung haben die Genossenschaften nachdrücklich unterstützt und bisher etwa 200 Mill. Reichsmark für sie zur Verfügung gestellt.

Das Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember würde von den Genossenschaftern rückhaltlos begrüßt, weil es alten, erprobten genossenschaftlichen Grundsätzen zur Anerkennung verhelfe. Zu den Bestimmungen des Gesetzes über das Eigenkapital stellte er fest, daß das gesetzlich vorgeschriebene Verhältnis von 1:5 eingehalten sei. Besonders zu begrüßen sei die Festsetzung von Höchstkrediten.

Hinsichtlich der ungedeckten Kredite, bei denen das Kreditinstitut bei Ueberschreitung eines Betrages von 5000 RM. verpflichtet ist, von dem Kreditnehmer die Offenlegung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse zu verlangen, ergäben sich für die Genossenschaften gewisse Schwierigkeiten. Ein sehr großer Teil der mittelständischen Kreditsucher sei zu einer solchen Offenlegung wegen der fehlenden Unterscheidung zwischen Betrieb und Haushalt gar nicht in der Lage. In dieser Hinsicht sei noch große Erziehungsarbeit zu leisten. Könne somit das Gesetz über das Kreditwesen ebenso wie die Novelle zum Genossenschaftsgesetz nur als vorbildlich angesprochen werden, so enthalte das erste doch zwei Bestimmungen, über deren Tragweite sich die Kreditgenossenschaften noch nicht im klaren seien. Die eine sei der Firmenschutz für die Bezeichnung „Bank" und „Sparkasse", die andere die Verpflichtung, die Spareinlagen besonders anzulegen und das Spargeschäft buchmäßig vom übrigen Geschäft zu trennen.

Ausführlich behandelte dann die Frage der Einkaufsgenossenschaften. Wenn heute im Staat das Primat der Politik gelte, so in der Wirtschaft das Primat der Leistungsfähigkeit. Darum bleibe auch dem DGV. nichts anderes übrig, als um die Zuerkennung der Großhandelsfunktion für seine Genossenschaften zu kämpfen. — Am Schluß seiner Ausführungen gab Dr. Lang der Erwartung Ausdruck, daß der DGV. nach Erlaß der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über den organischen Aufbau der Wirtschaft die Stellung im Neubau der Wirtschaft finden werde, die ihm auch künftig die Möglichkeit gäbe, den Genossenschaftsgedanken auch weiter mit Erfolg zu vertreten.

Als Ort für den nächsten Genossenschaftstag wurde Baden-Baden festgesetzt.

Zunehmende Belebung

des Maschinenmarktes durch Inlandsaufträge

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Bei fortdauernd lebhafter Anfragetätigkeit der Inlandskundschaft nahmen die Auftragserteilungen aus dem Inlande im November in erfreulichem Maße zu. Eine besondere Belebung führte die Verordnung herbei, wonach die Auslieferungsfrist für Aufträge, die auf Grund des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen erteilt werden, bis zum 31. März 1935 verlängert wird. Die Verordnung ermöglicht es den Maschinenfabriken, noch Aufträge für den Ersatzbedarf an Maschinen von Kunden hereinzunehmen, die erst in den letzten Monaten des Jahres ihren Bilanzgewinn überschlagen können. Im Auslandsgeschäft ergab sich im November lediglich eine leichte Zunahme der Anfragen, während sich der Auftragseingang von Ausland in der bisherigen Höhe bewegte.

Der vermehrte Auftragsbestand machte der Maschinenindustrie im November wiederum eine Neueinstellung von mehr als 5000 bisher arbeitslosen Volksgenossen möglich. Dabei zeigte sich in manchen Orten Facharbeitermangel. Der Beschäftigungsgrad betrug unter Berücksichtigung der Neueinstellungen 63 % der Normalbeschäftigung.

An der Besserung des Inlandsgeschäftes nahmen im November die meisten Zweige der Maschinenindustrie teil. A mstärksten waren die Auftragszunahme und die Neueinstellungen in der Werkzeugmaschinen-Industrie, bemerkenswert ferner in der Textilmaschinen-Industrie, der Kraftmaschinen-Industrie, im Schlepperbau, Walzwerksbau, Kranbau, im Bau von Materialprüfungsmaschinen, Zementmaschinen und Aufbereitungsmaschinen, in der Gerberei- und Schuhmaschinen-Industrie und im Apparatebau.

Innehaltung und Ueberwachung der Rundholzpreise

Bindende Anweisungen vom Reichsforstamt zu erwarten

Berlin, 15. Dezember. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat das Reichsforstamt unter Uebertragung seiner Befugnisse ermächtigt, alle Stellen der deutschen Forstwirtschaft, sowohl der öffentlichen wie der privaten, mit entsprechenden bindenden Anweisungen über Preisbildung zu versehen.

Zu den vom Reichsforstmeister und Reichsernährungsminister ergangenen Anweisungen vom 8. bis 20. Oktober, betreffend Regelung der Rundholz-Preisbildung wird daher darauf hingewiesen, daß der Reichskommissar für Preisüberwachung die bisher getroffene Regelung, soweit sie die Festsetzung von Preisen betrifft, auch seinerseits bis auf weiteres als alleingültige Grundlage für die Preisbildung anerkannt hat. Die Regelung ist von allen Stellen peinlichst innezuhalten.

Jede Ueberschreitung des gewogenen Durchschnittspreises des Vorjahres (1. Oktober 1933 bis 30. September 1934) mit den gegebenenfalls zulässigen Zuschlägen bedarf der Genehmigung des Reichforstwartes, die nur im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung erteilt werden kann.

Das Verbot des Holzverkaufs im Wege öffentlicher Versteigerung vom 19. November 1934 — III, 157 — wird dadurch nicht berührt.

Australische Wolle gegen deutsche Waren?

Eine Aussprache im australischen Senat

London, 15. Dezember. Aus Canberra wird gemeldet: Im Senat regte Senator Guthrie an, Australien solle einen Handelsvertrag mit Deutschland schließen und einiges von dem Geld, das gegenwärtig nach den Vereinigten Staaten fließe, nach Deutschland ableiten. Früher sei Deutschland Australiens zweitbester Kunde für Wolle gewesen, jetzt kaufe es so gut wie gar nichts mehr. Er schlug vor, durch Einkauf deutscher Waren, wie Autos und elektrische Maschinen, Deutschland in den Stand zu setzen, Australiens Wolle zu kaufen. Der Minister Mc. Lachlan erwiderte, die Regierung beobachte die deutsche Haltung mit Aufmerksamkeit und sei durchaus bereit, Deutschlands Vorschläge in Erwägung zu ziehen, wenn Australiens Interessen dabei genügend berücksichtigt würden.

●

Deutschland hat Australien keinerlei Vorschläge zu machen. Wenn Australien Wert darauf legt, seine überschüssige Wolle an uns abzusetzen, so nur unter der Voraussetzung, daß der Bezug dieser Rohstoffe einen entsprechenden Warenverkehr in ausgeglichener Richtung nach sich zieht. Die australisch-deutsche Handelsbilanz gibt darüber eindeutig Aufschluß, welche Wege eingeschlagen werden sollten.

Die Außenhandelsstelle für Oberschlesien in Oppeln wird mit dem 31. Dezember aufgehoben und dem Bezirk der Außenhandelsstelle für Niederschlesien in Breslau zugeteilt, die vom 1. Januar ab die Bezeichnung „Außenhandelsstelle für Schlesien" führt.

Die italienische Handelsbilanz war in diesem Jahre bisher mit insgesamt 2185 Mill. Lire passiv.

Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923

Berlin, 15. Dezember. Die Dollarklausel bei den Schatzanweisungen von 1923 ist noch immer Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Anleihegläubigern und der zuständigen Reichsstelle, der Reichsschuldenverwaltung. Nachdem das Reichsgericht mehrfach entschieden hat, daß die Dollarklausel bei Anleihen als Goldklausel anzusehen sei, hofften die betroffenen Anleihegläubiger, daß die Reichsschuldenverwaltung freiwillig anerkennen würde, wie es mehrere Schuldner mit Dollarschuldverpflichtungen in jüngster Zeit getan haben. In dieser Richtung wurden auch von der Reichsschuldenverwaltung Ueberlegungen angestellt und die einschlägigen Gerichtsentscheidungen einer eingehenden Prüfung unterzogen. Das Ergebnis liegt nun vor. Durch Mitteilung vom 15. Dez. wird eine freiwillige Anerkennung abgelehnt und auf den Prozeßweg verwiesen. Als Begründung wird angeführt, daß sich die Schatzanweisungen in tatsächlicher Beziehung erheblich von den Anleihen unterschieden über die bisher Urteile ergangen sind. Die Auffassung ist der Reichsschuldenverwaltung durch ein einziges im Herbst ds. Js. über Schatzanweisungen ergangenes Urteil bestätigt worden.

Handelsbilanz weiter aktiv

Erhöhte Einfuhr von Wolle bei gleichbleibendem Rohstoffbezug

Der Außenhandel im November

Die Einfuhr betrug im November 346 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie damit um rund 1 % zurückgegangen. Ebenso wie im Oktober weicht die Einfuhrentwicklung auch im November von der jahreszeitlichen Tendenz ab. In den Vorjahren hat die Einfuhr von Oktober zu November in der Regel zugenommen. Dies gilt insbesondere für die Rohstoffeinfuhr, die meist Steigerungen zwischen 3 und 10 % aufzuweisen hatte. Im November dieses Jahres hat sich die Rohstoffeinfuhr demgegenüber kaum verändert. Im einzelnen war die Entwicklung allerdings sehr unterschiedlich. Während die Einfuhr von Bau- und Nutzholz sowie Eisenerzen stärker als saisonüblich abgenommen hat, sind bei einer Reihe anderer Rohstoffe, so insbesondere Wolle, Federn und Borsten, sowie Steinkohlen, Einfuhrsteigerungen eingetreten. Die Einfuhr von Baumwolle, die bisher im November regelmäßig zugenommen hat, war unverändert.

Die Einfuhr von Lebensmitteln, die im Oktober stark angestiegen war, ist im November wieder etwas gesunken. Rückgängig war hier insbesondere die Einfuhr von Kaffee (im Vormonat Lagerabrechnungen), Getreide und Eiern. Diesen Rückgängen steht eine saisonmäßige Steigerung der Einfuhr von Südfrüchten gegenüber. Auch die Fertigwareneinfuhr war — der Saisontendenz entsprechend — etwas geringer als im Oktober.

Die Entwicklung der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsländern ist durch erhebliche Unterschiede gekennzeichnet. Abgenommen hat die Einfuhr insbesondere aus den Verein. Staaten von Amerika (Baumwolle, Obst), Jugoslawien (Obst, Kupfer), der Tschechoslowakei (Textilwaren) und Schweden (Eisenerze). Zugenommen hat der Warenbezug aus der Türkei (Gerste, Baumwolle), China (Oelfrüchte), Rumänien (Mais, Nüsse), Ungarn (Federn), Norwegen (Tran) und Italien (Südfrüchte).

Die Ausfuhr betrug im November 356 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie um annähernd 3 ½ gesunken. Abgenommen hat die Ausfuhr von Rohstoffen und Fertigwaren. Bei Rohstoffen entspricht die Verminderung, an der im wesentlichen Steinkohlen und Düngemittel beteiligt sind, etwa der saisonüblichen Bewegung. Dagegen bleibt der Rückgang der Fertigwarenausfuhr (minus 1,7 %) erheblich hinter der saisonüblichen Verminderung zurück. In den Vorjahren hat die Fertigwarenausfuhr von Oktober zu November regelmäßig erheblich stärker abgenommen (im Durchschnitt rd. 9 %). Im Vorjahre betrug die Verminderung sogar fast 12 %. Der Abstand der Fertigwarenausfuhr von den Ergebnissen des Vorjahres, der im Durchschnitt der Monate August bis Oktober dem Wert nach etwa 17 % betrug, hat sich im November auf 6 % vermindert.

Der Rückgang der Ausfuhr im November entfällt, soweit sich jetzt schon übersehen läßt, vorwiegend auf Rußland, die Niederlande, Dänemark, Frankreich und die Tschechoslowakei. Diesen Rückgängen stehen Steigerungen in der Ausfuhr nach Rumänien, Oesterreich, Brasilien und den Verein. Staaten gegenüber.

Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 10 Mill. RM gegenüber 16 Mill. RM im Oktober.

Soweit die vorliegenden Ländergebnisse bereits eine Feststellung zulassen, ergibt sich der Rückgang des Ausfuhrüberschusses aus einer Verminderung der Aktivität im Verkehr mit europäischen Ländern. Im Verkehr mit den Ueberseeländern hat sich der Einfuhrüberschuß weiter verringert.

Veränderungen in der Einfuhr

In der Gruppe Lebensmittel und Getränke ist die Einfuhr von Kaffee um 2,9 Mill. RM, Gerste um 2,8 Mill. RM, Eiern um 1,5 Mill. RM und Weizen um 1,3 Mill. RM zurückgegangen. Diesen Abnahmen steht eine Steigerung von 4,5 Mill. RM bei Südfrüchten gegenüber.

Bei Rohstoffen und halbfertigen Waren hat die Einfuhr von Holz um 5,8 Mill. RM, Eisenerzen um 2,2 Mill. RM und Aluminium um 1,1 Mill. RM abgenommen. Dagegen ist die Einfuhr von Wolle um 1,6 Mill., Federn und Borsten um 1,4 Mill. RM, nichteisenhaltigen Sämereien um 1,2 Mill. RM, Steinkohlen um 1,2 Mill. RM und Oelfrüchten um 1,1 Mill. RM gestiegen.

An dem Rückgang der Fertigwareneinfuhr waren Eisenwaren mit 1,1 Mill. RM und Maschinen mit 0,6 Mill. RM beteiligt.

... und in der Ausfuhr

Der Rückgang der Rohstoffausfuhr entfällt mit 2,9 Mill. RM auf Steinkohlen und Koks. Die Ausfuhr von schwefelsaurem Ammoniak hat um 1,4 Mill. RM und von Kalisalzen um 1,1 Mill. RM abgenommen.

Die Entwicklung der Fertigwarenausfuhr war im einzelnen unterschiedlich. Der Absatz von Textilfertigwaren, der im Vormonat bereits rückgängig war, hat weiter abgenommen, und zwar um 5,1 Mill. RM. Rückgängig war ferner nach einer Zunahme im Vormonat die Ausfuhr von Maschinen, und zwar um 6,1 Mill. RM. Diese Abnahmen wurden durch Ausfuhrsteigerungen auf anderen Gebieten teilweise ausgeglichen.

Erhöht war vor allem die Ausfuhr von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (plus 1,6 Mill. RM) und von Wasserfahrzeugen (plus 1,3 Mill. RM). In geringerem Umfang ist ferner auch die Ausfuhr bei den durch die Weihnachtsgeschäft begünstigten Waren, nämlich Kinderspielzeug (plus 0,7 Mill. RM), Uhren und Musikinstrumenten (plus 0,5 Mill. RM), gestiegen.

Regelmäßiger Lastkraftwagen-Verkehr von und nach Bremen

der Bremer Gedekra-Spediteure (im Reichsverband: Gemeinschaft Deutscher Kraftwagen-Spediteure) E.V.

Land- u. See-Transport
K. G. Carl Polzin
Hafenstraße 142-44, W 84161
Tägl. v. u. nach Kassel, Bielefeld und Hannover
mit Anschluß nach Ost-, Süd- und Westdeutschland

Adolf Gruel
Roland 1661, 3521, 2140
Sammelladungs-Verkehre mit Kraftwagen u. Eisenbahn

Norddeutsche Kraftwagen-Speditions-Gesellschaft m. b. H.
Filiale Bremen
Fernruf Rol. 8515, 7755
Regelmäß. Verladungen von und nach: Bremerhaven — Hamburg — Schleswig-Holstein — Mecklenburg und Berlin

Friedrich Timmermann
Weser 81789 und 82554
Täglicher Verkehr von und nach Hamburg

Richard Ihle
Zweign. Bremen, Wes. 81734 u. 81735
Täglicher Verkehr von und nach Hannover. Regelmäßige Verkehre von und nach Braunschweig, Hildesheim, Thüringen und dem Harz

Röhlig & Co.
Auto-Fern-Transporte
nach allen Richtungen ● gegr. 1852

Joh. C. Herschen
Langenstraße 67-68
Tel. Rol. 61, 376, 6313
nach Minden Herford Bielefeld Osnabrück Münster
täglich 4 x wchtlich. 3 x wchtlich.
mit Anschlußverkehr
Kompl. Ladungen nach allen Richtungen

Bremer Warenverteilungsgesellschaft m. b. H. ● Roland 78, 79, 80, 84 und 93
Tägliche Sammelverkehre von u. nach: Rheinland, Südhannover-Kassel, Westfalen, Oldenburg, Bremerhaven

Arbeit schaffen — Aufträge erteilen!



Praktische Weihnachts-Geschenke

Für die Dame:

Strümpfe in Kunstseide, Naturseide und plattiert
Unterwäsche Hemdhosen, Schlüpfer Hemden und Unterkleider
Nachthemden
Taghemden
Schlafanzüge in schönen zarten Farben

Taschentücher in hübschen Geschenkpackungen
Schürzen
Hauskittel
Frottierwaren Handtücher, Badelaken, Badetepp.
Haus- u. Küchenwäsche
Tischwäsche preiswerte Kunstseiden-Gedecke, Damast-Tischtücher und bunte Decken

Bettwäsche Oberlaken, Kissen- und Bettbezüge in reicher Ausw.
Bademäntel
Pullover
Strickwesten
Strickkleider
Handschuhe Strick, Stoff und Leder mit eleganten Stulpen
Woll- u. Seidenschals
Handarbeiten

Für den Herrn:

Oberhemden in feinen Popelinen
Sporthemden
Jagdhemden
Krawatten elegante Muster Streifen und Karos
Handschuhe mit warmem Futter in Stoff und Leder
Wollschals

Gamaschen
Pullover einfarbig und bedeckte Muster
Pullunder
Strickwesten
Unterzeug alle Größen in Hemdhosen, Hemden, Hosen und Jacken
Socken Wolle, Zwirn u. Baumwolle u. gestrickte Marschsocken

Sportstrümpfe
Hosenträger
Nachthemden
Schlafanzüge Popeline und Flanell mit elastischem Hosenbund
Bademäntel
Taschentücher
Woll-, Reise- und Kamelhaardecken

Für das Kind:

Strickkleidchen in kleidsamen Farben
Strickwesten und -Anzüge sind praktisch und bequem fürs Kind
Gamaschenanzüge
Gamaschenhosen
Pullover
Sporthemden

Kniestrümpfe in Wolle und Zwirn
Bademäntel
Schlafanzüge in molligem Flanell und Trikot
Nachthemden
Taschentücher
Schals u. Mützen
Handschuhe

Baby-Artikel Jäckchen, Mützchen Mäntel usw. in großer Auswahl
Bleyle-Strickkleidung das Haltbarste für Jungens und Mädels
Ribana-Unterkleidung weich und elastisch, daher im Tragen das Beste

Heute geöffnet von 15 bis 19 Uhr

Geschenk-Bons

Heute geöffnet von 15 bis 19 Uhr

Hinrichs & Bollweg

Wachtstraße · Faulenstraße · Sögestraße · Steintor

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen

Dein Vertrauensmakler ist der **R.D.M.-Makler**

Bauplätze direkt an der Ochtum, ganz besond. günstig. Adler, Wandrahm 19

Das in der Wiedahnerstraße in best. Zustande befindl. geräumige **Einfamilienhaus** Adresse d. Verlag

Schultze-Delitzsch-Straße 57 neues 5-Fam.-Haus ca. 9500 Kubikfuß. **Sonntag u. Mont.** 3 Uhr 1-2 Fr.-Hb.-Kz., Gt., sof. fr. 11000, Brinkft. 90, Waffe

Ein- u. Zweifamilienhäuser

mit allen Bauannehmlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen,

Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring

mit großem Garten.

Scharnhorststraße

und

Osterdeich

im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel. Käufer wohnt fast frei.

G. Koester

Baugeschäft,

Claußenstr. 30, Hohenzollernstr. 28a

An der **Gießener-, Hallerstr., Hamelner- und Augsburgerstraße** zu erbauende und im Bau befindliche

Ein- und Zweifamilienhäuser

zu günstigen Bedingungen.

H. Wilhelm Köstermann,

Baugeschäft

Auf dem Kamp 21

Inh. R. Wickmann, Baumeister

Besichtigung erbeten.

Im Bau befindl. und zu erbauende

Ein- und Zweifamilienhäuser

an der **Hans-Thoma- u. Emmastraße**, mit schön. Garten, Heizung, Bad usw. zum Preise von RM. 16 800,— an unter günstigen Bedingungen.

Karl Bach, Baugeschäft,

Großbeerenstraße 84, Hansa 449 66

Kaufgesuch

Suche kl. Haus od. Part.-Wohnung. Angeb. u. J 7134

Eine kleine Anzeige in der **Bremer Zeitung** hat immer Erfolg

Kaufgesuche

in der „Bremer Zeitung" bringen Ihnen stets eine große Anzahl von Angeboten.



„Hohner"

Akkordeons (Ziehharmonikas) Ausrüstung für Spielmannszüge

sowie alle

Musikinstrumente

sehr preiswert im

Musik- u. Radio-Haus Warnke

Huttfilterstrasse 10

DOMSH. 23376/77

Eig. Werkst. f. Rep. u. Reinstimmen

Unterricht



Tanzschule Gertrud Ehlers

Gesellschaftstanz • Gymnastik

Beginn der neuen Kurse Anfang Januar

Anmeldungen durchgehend ab 10 Uhr vormittags

Einzelunterricht jederzeit

Georgstr. 1 Ecke Contrescarpe Tel. 27910

Senta Kutscher

staatlich a. **Klavierlehrerin**

Ausgebildet u. diplom. in Berlin

Privatwohnung: **Nordstraße 58**

Unterrichter.: **Nordstraße 58**

B. R. u. a. Herrn Prof. Kreutzer v. d. staatlich. Hochschule Berlin

Unterricht. Praktische Winke geben Ihnen jederzeit die unter dieser Rubrik in der „Bremer Zeitung" erscheinenden Anzeigen.



Lose überall erhältlich

1935 im Jahr der Seereisen

bietet die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

besonders preiswerte Fahrten ins sonnige Mittelmeer

mit M.S. „Milwaukee", dem größten deutschen Motorschiff

Hapag-Frühlingsfahrt

vom 19. Februar bis 10. März

von Hamburg über Lissabon (Belem, Funchal), Madeira (Sao Vicente), Santa Cruz de Tenerife (Teneriffa), Puerto de la Cruz, Gibraltar (Malaga), Cadix (Sevilla), Algier, Palermo (Monreale), Neapel (Sorrent), Civitavecchia (Rom), Genua nach Hamburg ab RM 350.–

Große Orientfahrt

vom 11. März bis 3. April

von Hamburg über Lissabon (Belem, Funchal), Madeira (Sao Vicente), Santa Cruz de Tenerife (Teneriffa), Puerto de la Cruz, Gibraltar (Malaga), Cadix (Sevilla), Algier, Palermo (Monreale), Neapel (Sorrent), Civitavecchia (Rom), Genua nach Hamburg ab RM 350.–

von Hamburg über Lissabon (Belem, Funchal), Madeira (Sao Vicente), Santa Cruz de Tenerife (Teneriffa), Puerto de la Cruz, Gibraltar (Malaga), Cadix (Sevilla), Algier, Palermo (Monreale), Neapel (Sorrent), Civitavecchia (Rom), Genua nach Hamburg ab RM 350.–

von Hamburg über Lissabon (Belem, Funchal), Madeira (Sao Vicente), Santa Cruz de Tenerife (Teneriffa), Puerto de la Cruz, Gibraltar (Malaga), Cadix (Sevilla), Algier, Palermo (Monreale), Neapel (Sorrent), Civitavecchia (Rom), Genua nach Hamburg ab RM 350.–

Zweite Orientfahrt

vom 4. bis 22. April

von Genua über Neapel (Sorrent), Messina (Taormina), Catania, Port Said (Kairo, Pyramiden, Luxor, Karnak, Theben, Assuan, Philae), Haifa (Tiberias, Jerusalem, Jericho, Zafet, Akko, Nazareth, Tel Aviv), Beirut (Baalbek, Damaskus), Iffantaff (Serb. Golato), Athen, Catania, Messina, Neapel (Sorrent) nach Genua ab RM 450.–

Zweite Orientfahrt

vom 4. bis 22. April

von Genua über Neapel (Sorrent), Messina (Taormina), Catania, Port Said (Kairo, Pyramiden, Luxor, Karnak, Theben, Assuan, Philae), Haifa (Tiberias, Jerusalem, Jericho, Zafet, Akko, Nazareth, Tel Aviv), Beirut (Baalbek, Damaskus), Iffantaff (Serb. Golato), Athen, Catania, Messina (Taormina), Neapel (Sorrent) nach Genua ab RM 450.–

Fahrt nach Griechenland, der Türkei und ins Schwarze Meer

vom 23. April bis 12. Mai

von Venedig über Korfu, Rhodos, Samos, Haifa (Gewofstopol), Istanbul (Pera, Galata), Athen, Zirwolis, Messina (Taormina), Neapel (Sorrent) nach Genua ab RM 375.–

Fahrt durchs westliche Mittelmeer

vom 14. Mai bis 3. Juni

von Genua über Barcelona, Palma de Mallorca, Malaga, Malaga (Granada), Cadiz (Xeres), Las Palmas, Santa Cruz de Tenerife (Teneriffa), Puerto de la Cruz, Madeira (Sao Vicente), Vigo (Santiago de Compostela) nach Hamburg ab RM 335.–

Nach der neuen Schnelldienst nach Ostasien mit dem Doppelschrauben-Motorschiff „Cordillera" bietet ungewöhnlich günstige und billige Gelegenheit zu Erholungsreisen nach Palma de Mallorca (Balearen), Barcelona, Genua und Neapel I. Klasse M 275.–, Touristen-Klasse M 190.–, vereinfachte Touristen-Klasse M 150.–

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!

Es reist sich gut mit den Schiffen der **Hamburg-Amerika Linie**

Passage-Agentur Bremen

Herdentorsteinweg 49/50

Fernruf: Domsheide 23767

Viermarkt

Tierheilkundiger Thormählen, Osterthorstwg. 57 a D. 36772, H. 42700 Spez.: Staupe, Räude-, Haut- u. Wundkrankheiten.

Verkauf

Gut fing. **Kanar.-Hähne** billig. Dchtumstr. 20 pt.

Ia Kanarien Waldvögel Vogelbauer Aquarien Zierfische. **C. H. Becker,** Balgebrückstr. 16

Kanarienhähne kauft Düsternstr. 71

Umsth. sehr wacht. **Schäferh.,** preisw. **Zeusestr. 41 II**

Kanarien-h. u. -W. Wulsdorferstr. 39

Kaufgesuch

Ja. Schäferhund Ang. m. Pr. H 7133

Zu verleihen

Darlehen ohne Vorkosten. Man schreibe kurz an: **H. Ziegler,** Lilienthal 159

Darlehen an Gehaltsempfg. bis zu 10 Monat. Rückt. mit Rückp. unt. B 7127.

ℳ 5000,— bis ℳ 10 000,— gegen 1. Hypothek. Offert. u. Z 7106

Anzuleihen

Wer hilft Festang. m. 180 ℳ wieder in geordnete Verhältnisse? Monatl. Rückzahl. v. 10 ℳ u. treue Zinsen. Angeb. u. C 7102

Sonstiges

Relt. Chp., Rentn. l. gt. zw. Gesellsch. Angeb. u. C 7128

Auch Sie können mit **ℳ Mitteln** ein **Eigenheim** erwerben. Auskunft kostenlos durch **Adler,** Wandrahm 19

PREIS-SKAT

Heute 16 Uhr **Gelds Preisskat** R. Krause, Ulbremer Str. 131

Heute!!! Großer Gänse-Preis-Skat. Anf. 4 u. 8 Uhr Einsatz 2 RM. **H. Meckebart,** Neuenlande.

Heute 4½ Uhr: **großer Geld-Preisskat** b. Gg. Rosebrock, **Michaelis-Halle,** Doventorsdeich 29

Heute 4 u. 8½ Uhr **Gänse-Preis-Skat** Georg Würdemann Hansastr. 10-12, früh. J. Niemeyer

Gänse-Preisskat Beginn: 3½ Uhr in Blinke's Gute Stuben, Ostertorsteinweg 39

Preisskat, 5 Uhr. **R. Larisch** Lloydstr. 137

Gänse-Preis-Skat 5½ Uhr. Mattfeld, Nordstraße 217

Preisskat, 5 Uhr. **Niebendarp,** Altenweg 3.

Großer **Geld-Preis-Skat!** Heute 16,30 Uhr. **Michaelis-Halle** Gg. Rosebrock, Doventorsdeich 29

4½ Uhr: **Gänse-Preisskat! „Erlenkrug",** Haltestelle 2, 5, Erlenstraße, Ecke Richthofenstr.

Es hat vieles für sich

wenn Sie beim Kauf der Weihnachts-Geschenke in Bezug auf Qualität gut und doch preiswert wählen:

Haargarn-Bouclé-Teppiche
ca 200/300 cm. 45.–, 42.–, 39.50, 36.–, 33.–, 29.50 **24.00**

Bettumrandungen (Haargarn Bouclé) 30.–, 23.50, 19.– **15.50**

Haargarn-Bouclé-Läufer
57 cm breit
3.75, 3.25, 2.90, 2.60, 2.20 **1.95**

Kokosläufer

Breite	150	120	90	67	57 cm	50 cm
	3.75,	2.95,	2.10,	1.45,	1.35	**1.25**

Kommen Sie bitte zu uns und lassen Sie sich beraten

Gebr. Feise

Vor dem Steintor 58

Auf Wunsch jeden Abend 20.15 Uhr:

Preis-Skat.

Einsatz 1,50 ℳ, pro Tisch 2 Preise. (Sonntags 16 und 20 Uhr.)

Groß-Speisehaus und Schlachterei Wilkens, Georg-, Ecke Bornstraße





V&S

Ein Kleiderstoff als Weihnachtsgeschenk

Moderne Taffet-Schotten in Kunstseide ..... Meter Mk. **1.90**

Praktische Wollstoffe für Hauskleider ..... Meter Mk. **2.30**

Crepe Luna für Nachmittagskleider, 95 cm breit, m Mk. **2.10**

Jedes Maß kann nach dem Feste **getauscht werden**

Stallmann & Harder

Für den Weihnachtstisch
Geschenke der Familie

Schöne Bettumrandungen

2x150 cm, 1x350 cm fertig mit Franse in Wolle und Haargarn und vom Stück
RM 86.-, 65.-, 52.-, 45.-, 31.- 27.-, 22.-, 19.-, 16.50, 15.50

Teppich-Klingeberg Hutfilterstraße 6-8

Das große Lager mit den guten Qualitäten



Sie sind zum Fest eingeladen-

und wollen doch gewiß recht fesch und elegant aussehen. Dann müssen sie sich aber auch ein besonders hübsches Gesellschaftskleid aussuchen, meine Damen. Und bei uns finden Sie so viele, ganz entzückende Kleider, daß Ihnen die Wahl bestimmt leicht fallen wird — schon weil unsere Preise so niedrig sind:

Kleider 18.- bis 35.-
Blusen 10.- bis 18.-

Die Zahlung kann in wöchentlichen Raten von RM 2.— oder in monatlichen Raten von RM 8.— erfolgen.

Anzahlung 20 %

Königsmann

Gastfeldstr. 57-59 (Ecke Meyerstr.)

Bayreuth. Bund E.V., Gedok, Bremen
Mittwoch, 9. Januar, Glocke, 8 Uhr
Einziger Klavierabend
Elly Ney
Beethoven, Brahms.
Karten Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Der Telefon hat's gezeigt
Vergnügungsanzeigen gehören in die Bremer Zeitung

Barberina

Paul Kemp Jessie Vihrog Ida Wüst u. a. m.
in
Charley's Tante
dem großen Lustspielerfolg
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Anf. 3 Uhr. Letzte Abendvorst. 8.45

Verbilligen Sie Ihre Werbung

durch mehrmalige Veröffentlichung.

Wir gewähren:
bei mindestens 3 Veröffentl. 3 v. H.
bei mindestens 6 Veröffentl. 5 v. H.
bei mindestens 12 Veröffentl. 10 v. H.
bei mindestens 24 Veröffentl. 15 v. H.
bei mindestens 52 Veröffentl. 20 v. H.

Auf die ermäßigten Grundpreise finden Nachlässe keine Anwendung.

Bremer Zeitung

Es ist Ihr Vorteil

in der „Bremer Zeitung" zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

Heute: Große
Kanarien-Ausstellung
Harms Restaurant
Tiefer 31-32

Weihnachten und **Silvester** im **Oberharz!**
Rundfahrten mit **geheizten** Luxus-Autobussen
23. Dez: 4 Tage **M 27.—**, 25. und 30. Dez.: 3 Tage **M 23.—** einschl. Übernachtungen, Frühstück, Bedienung, Führung und Rundfahrt
„Scharnow", Lloydreisebüro, Fr. v. v., B. V. G.

Das Amtsfischerhaus gegenüber dem Focke-Museum
Historische Sehenswürdigkeiten
Gemütliche Räume
Ellenberger
Großenstraße 77
Vorzügliche Küche — Gepflegte Getränke
Fernsprecher: R. 4574

Vorbildliche Vergnügungsstätten

Arkadia Groß-Bremen — Die ausgezeichneten neuen Kunstkräfte **Tanz** • Erstklassige Kapellen

---

UFA

METROPOL
3 1/2 6 1/4 u. 8 3/4
Unnumeriert Num. Plätze
75 Pfg. bis 2.- 1.— bis 2.50

Ein UFA-Film der Spannung und Sensationen, des Lachens u. d. Liebe!

Lockvogel

mit Victor de Kowa Jessie Vihrog u. a.

KAISER
5 1/2 und 8 1/2

Der tolle Lachschlager!

Schützenkönig wird der Felix

mit Ursula Grabley, Rud. Platte, Paul Heldemann

PALAST
5 1/2 u. 8 1/2

Ein Film, der jedem gute Laune bringt!

Ich sing' mich in Dein Herz hinein

Ein Film von Musik, Hochstapelei und Liebe mit
Hans Söhnker
Lien Deyers, Adele Sandrock

Apollo 5 1/2 u. 8 1/4 — **Hansa** 5 1/2 u. 8 1/4

Stürmische Heiterkeit!
Liebe dumme Mama
Die heiratslustige Witwe
mit Luise Ullrich, Herm. Thimig, Leopoldine Konstantin

Gr. Sonder-Vorstellungen
Metropol-Theater
An Wochent. 5.30 Uhr, kl. Preise
Park. 75 Pf., Balk. u. Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. an Wochentg. 5 Uhr
Park. 70 Pfg., Balk. u. Loge 90 Pfg.
Palast-Th. Mont. u. Donnerst. 5 Uhr
Parkett 60 Pfg., Loge 80 Pfg.

Heute große
Jugend-Vorstellungen
Kaiser 3.00 Apollo 3.00
Conrad Veidt, Lilian Harvey in
„Ich und die Kaiserin"
Palast 3.00
Hoot Gibson in dem
Wild-West-Schlager
„Endkampf"

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, „Do. Gr. A". Ende ungef. 22.45 Uhr
Der Bajazzo Hierauf:
Cavalleria rusticana

Di., 18. Dez., 20 Uhr, Di. Platzm.
Erstaufführung
Der Nobelpreis
Lustspiel in 3 Akten v. H. Bergmann

Mi., 19. Dez., 20 Uhr, Mi. Gr. A
Undine

Do., 20. Dez., 20.15 Uhr, Do. Gr. A
Der Nobelpreis

Fr., 21. Dez., 20 Uhr, Fr. Platzm.
Der Bajazzo Hierauf
Cavalleria rusticana

Sdo., 22. Dez., 20 Uhr, Sdo. Gr. A
Die Puppenfee Hierauf:
Hänsel und Gretel

So., 23. Dez., 20 Uhr, „Di. Platzm."
Tiefland

Täglich
das schönste Weihnachtsmärchen
Frau Holle

So., 16. Dez., 3.30 Uhr, 27. Nachm.-B.
Mo., 18. Dez., 3.30 Uhr, 28. Nachm.-B.

SCHAUSPIELHAUS

Abschiedsgastspiele
Karl Ludwig Diehl
Heute, Sonntag, abends 8 1/2 Uhr
Montag: 9. D. B. 8 1/2 Uhr
Dienstag: 9. Sonderab. 8 1/2 Uhr
Der Vertrag um Karakat
Da aus allen Kreisen der Abonnenten und aus allen anderen Besucherkreisen lebhaft der Wunsch ausgesprochen wird, das einzigartige Weihnachtsmärchen „Brüderchen und Schwesterchen" abends zu sehen:
Mittwoch: 9. Kammersp. 7 1/4 Uhr
Donnerstag: 9. Sonder-Abonnement 7 1/4 Uhr
Freitag: Serie G/9 7 1/4 Uhr
Sonnabend: Serie A/9 7 1/4 Uhr
(An Stelle von Heiligabend)
Brüderchen u. Schwesterchen

Heute, Sonntag, 2 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde
Heute, Sonntag 3 Uhr, Montag, Dienstag, 4 Uhr:
Brüderchen u. Schwesterchen

Thalia-Theater
Täglich
nur noch bis Donnerstag
Hummel Hummel
wi lecwi noch!
Anf. 8 Uhr, Kassenöffn. 12-2 u. ab 6 1/2 Uhr

Café **Ulmecht** FREIHAFEN
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Landlust RABLINGHAUSEN
Ab 4 Uhr:
Frei-Konzert
ab 6 Uhr:
Feiner Tanz
Stimmung • Humor
Jeden Mittwoch und Donnerstag **Kränzchen**

Europa-Café
Täglich Nachmittags-Konzert Walter Alex Violin-Virtuose
Am Flügel der bekannte Komponist u. Arrangeur **Kurt Köhler**
Unsere Spezialität Wochent.-Nachm.-Gedeck 0.90 einschl. Bedienung. Tasse Kaffee 0.29
• Jeden Sonntag Tanztee •

REGINA
Heute neues Programm!
4 Uhr 8 Uhr

LH

Kampf um Kraft
Ein Tonfilm für Kraftfahrer
Europa 11.15 Uhr
Eintritt frei!

Heinz Rühmann
zwischen 2 Bräuten
Heinz im Mond
EUROPA
3.30 6.00 8.45
0.70 und 0.90 — 0.75 bis 2.00 — von 1.00 an

Kampf um Kraft
Ein Tonfilm für Kraftfahrer
Tivoli 11.45 Uhr
Eintritt frei!

Sylvia Sidney und Cary Grand in
30 Tage Prinzessin
★ Jugendliche haben Zutritt! ★
TIVOLI
3.15 5.45 u. 8.30
unnum. ab 75 Pf. numer. ab Mk. 1.—

Joan Crawford
Clark Gable
Ich tanze nur für Dich
Vollst. in deutscher Sprache!
Schauburg
Heute 5.45 8.30
Werktags 4.30 8.30
40 u. 20 Pf. 0.75 bis 1.50

Anny Ondra in
Polenblut
Jugendliche haben Zutritt!
Modernes
Heute 3.30 5.45 8.15
Morgen Montag 4.30 8.15

Nur noch heute und morgen!
Greta Garbo
Königin Christine
Vollständig in deutscher Sprache!
DECLA
5.30 8.15

Gr. Jugend-Vorstellungen
Tivoli 3.15
30 Tage Prinzessin
Schauburg 3.30
Die Nacht ohne Pause
Modernes 3.30
Decla 3.00
Polenblut
u. das reichhalt. Beiprogramm



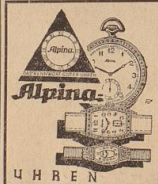
Schenkt Hüte die erfreuen! Marke DHV

Hut-Pavlenka
A. Medeke
Fräulenstr. 18 u. 34

Beim Einkauf der



dient Ihnen mit peinlicher Sorgfalt
Ihr Buchhändler



Armbanduhren
Standuhren
Schmuck - Trauringe - Bestecke
immer preiswert und gut bei
Gast, Brückenstr.
Lorenz, Utbremerstr.
Wozinski, Gerhardstr.

Soeben erschienen

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten

der Unter- und Außenweser für

1935

Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion in Bremen
16 Seiten mit Umschlag, Preis 1.— RM

BREMER ZEITUNG
NS.-Gauverlag Weser-Ems, Geeren 6/8, Fernruf Roland 625

Besucht die in der Bremer Zeitung inserierenden

Vergnügungsstätten!

Am Silbernen Sonntag

ASTORIA
4 Uhr Tanz-Tee mit vollem Progr.
9 Uhr Festliches Varieté

ATLANTIC 2 Vorst. 4 Uhr, 8 1/2 Uhr — Künstlerspiele — Famil.-Kabarett — Tanz

Konzert-Café **ATLANTIC**
Ab 4 Uhr Meistergeiger **Peter Ronacher** mit dem Künstler-Ensemble Lutschnuschka
Konzert, Gesang, Tanz, Weihnachtsstimmung

ATLANTIC-CAFE 11-1 FRÜH-KONZERT

Die Börsen

Behaupteter Wochenschluß

Bremen, 15. Dezember. Die Bremer Wertpapierbörse zeigte auch am Wochenende eine allgemein gut behauptete Tendenz. Am Aktienmarkt war gegenüber gestern eine lebhaftere Umsatztätigkeit festzustellen, wobei Bremer Platzwerte wieder im Vordergrund des Interesses standen. Bremer Rolandmühle wurden zu 125 % aus dem Markt genommen und blieben später so gefragt. Jute-Spinnerei Bremen fanden Aufnahme zu 68 % in einigen Schlüssen; die Nachfrage hielt zu diesem Kurs ebenfalls an. Wendt's Cigarren waren zu 46½ % im Handel. Unverändert wurden Chem. Fabrik Hude, Bremer Silberwarenfabrik und Reis- und Handels notiert. — Am Rentenmarkt entwickelte sich in Industrie-Obligationen einiges Geschäft. Mehrfach wurde die 7prozentige Steingut-Anleihe zu 96½ % umgesetzt, während die 8prozentige Delmenhorster Linoleum-Anleihe zu 96¾ % den Besitzer wechselte. Bremer Altbesitz war eine Kleinigkeit höher, zu 101 %, gefragt. Pfandbriefe und Kommunal-Anleihen waren kursmäßig unverändert.

Zementwerte fest

Hamburg, 15. Dezember. Bei weiter zusammenschrumpfendem Geschäft überwiegend schwächer. Nur einzelne Spezialwerte erwiesen sich als widerstandsfähig. So konnten sich HEW., Hamburger Hochbahn und Bekula leicht im Kurse bessern. Durch ausgesprochen feste Haltung fielen Zementwerte auf, die im Zusammenhang mit der Verlängerung des Zementverbandes ansehnliche Befestigungen durchholen konnten. Alsen Cement eröffneten 2 % höher und wurden im Verlauf zu 129 % gesucht. Auch Breitenburger Cement anziehend. Montane schwächten sich bis vereinzelt 1 % ab, Farben um ¾ % und Siemens um ⅝ % rückgängig. Verstimmend wirkte ferner der weitere Rückgang der Reichsbankanteile auf 143¾ %. Schiffahrtsaktien leicht erholt. — Am Rentenmarkt standen Stahlbonds auf das Reichsgerichtsurteil im Vordergrund des Interesses. Der Kurs zog auf 90¾ an. Deutsche Altbesitz leicht nachgebend. Große Hamburger Pfundanleihe 65½.

Freundlich

Hannover, 15. Dezember. Zum Wochenschluß verkehrte die Börse bei teilweise anziehenden Kursen in ruhiger Haltung. Von Aktienwerten Hackethal und Hannover Cement je 1 %, Döhrener Wolle ¾ % und Eisenwerk Wülfel und Braunschwg.-Hannov. Hyp.-Bank je ½ % höher. Dagegen Ilseder Hütte um ¼ % und Conti-Asphalt ½ % abgeschwächt. — Am Rentenmarkt Provinz-Anleihen behauptet. Die Pfandbriefe der Braunschwg.-Hannov. Hyp.-Bank gaben allgemein eine Kleinigkeit nach. Von Industrie-Obligationen Brauer Gilde plus ¼ % und Mechanische Weberei minus 1¼ %. — Kali-Aktien unverändert. Schluß: freundlich.

Renten teilweise freundlicher — Schluß gut behauptet

Berlin, 15. Dezember. Die Zurückhaltung der letzten Wochen gab auch der heutigen Börse das Gepräge. Da nur wenig Limite vorlagen und Kauforders kaum eingetroffen waren, bröckelten die Kurse weiter ab. Auch die Kulisse hielt sich mangels Anregungen vollkommen zurück. Die Tatsache, daß der Außenhandel einen wieder nur kleinen Ausfuhrüberschuß aufweist, fand Beachtung, vermochte aber die Stimmung nicht zu beeinflussen. In dem Wirtschaftsbericht der Commerzbank wird die Weiterentwicklung der Dividendenwerte auf längere Sicht mit Zuversicht betrachtet. Man weist darauf hin, daß eine allgemeine Zinssenkung am Rentenmarkt auch eine veränderte Bewertung der Aktien nach sich ziehen müßte.

Dollar = 2,492 (2,492) RM, Englisches Pfund = 12,325 (12,305) RM.

Durch lebhaftes Geschäft und feste Haltung fielen lediglich die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke auf, die auf das Reichsgerichtsurteil, das die Revision der Vereinigten Stahlwerke zurückgewiesen hat, bei etwa 200 000 RM Umsatz ⅝ % höher eröffnete. Hamburger Elektrizitätswerke gewannen 1 %. Verkehrswerte uneinheitlich. Schiffahrtswerte ⅜ % erholt. Reichsbankanteile gingen erneut um 1¼ % zurück. Im Verlauf waren Kurse im allgemeinen wenig verändert. Hamburg-Süd war gut behauptet. Montanwerte etwas freundlicher.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Von Steuergutscheinen notierten die 34er und 36er Fälligkeit ⅛ % höher, die 37er und 38er ¼ % und die 35er 3 Pfg. höher.

Der Kassarentenmarkt lag ruhig und teilweise freundlicher. Umtausch-Obligationen und Dollarbonds zu gestrigen Kursen gehandelt. Von Pfandbriefen Berliner um ½ % erholt, Pfandbriefbank, Preuß. Hypothekenbank und Preuß. Zentralboden gewannen ⅛ bis ¼, während Meiniger ½ % nachgaben. Stadtanleihen fast durchweg ½ % befestigt. Görlitzer gewannen 1 %. Provinzanleihen bröckelten leicht ab. Länderanleihen bei Schwankungen bis ½ % uneinheitlich. Braunschweiger Staatsanleihen ½ % höher. Von Obligationen Leopoldgrube und Leipziger Bier ½ % und Lüdenscheidt 1 % befestigt, während 27er Krupp um ¾ % nachgaben. — In Privatdiskonten überwog die Abgabeneigung zu unverändertem Satz von 3½ %.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 15. Dezember			
4% Nederl. Ind. 1934	10⅝	7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederl. 1916	—	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	24
4½% Nederl. 1917	—	7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	23
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	27	7% Siem. & Halske Obl. 1935	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	6⅝ ¾	7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	37¾
7% Bremen 1935	—	6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	20¾
6% Preußen Obl. 52	17	7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch. Rent Bk Obl. 1950	8¼	6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	17	6% Siem.-H. Ob. 2930	—
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R. W. E. Ob. 1927	2¾
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdamsche Bank	104
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	—	Rotterdamsche Bank	83
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	58⅛
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	23	Algem. Kunstzijde	31
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst. Rubb Cult. Mij.	7–8¾
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl. Scheepvrt. Unie	25¾
		Muell.-Co. Winstd Pr.	—
		Montecatini	120
		Dt. Reichsschuldenforderungen	—
		Tendenz still	

Sehr ruhig — Aktien nachgebend

Amsterdam, 15. Dezember. Das Geschäft war heute außerordentlich still. Die Kurse neigten fast durchweg zur Schwäche. Irgendwelche anregenden Nachrichten aus Wallstreet fehlten. Auch die Besserungen in der amerikanischen Industrie konnten sich nicht auswirken, weil man zunächst abwarten will, welche Maßnahmen der Kongreß, der im Januar wieder zusammentritt, ergreifen wird. Zertifikate der Neederlandschen Handels-My. kaum umgesetzt, da man das Ergebnis der heutigen Versammlung abwarten will. Philips konnten zu Beginn eine Besserung verbuchen, im Verlauf bröckelte der Kurs aber wieder bis unter Vortagsniveau ab. Unilevers kaum gehalten. Aku vernachlässigt. Kautschukaktien z. T. nicht voll behauptet, besonders Amsterdam-Rubber abbröckelnd. Die Umsatztätigkeit in Zuckeraktien hielt sich bei kaum veränderten Kursen in recht engen Grenzen. Auch Petroleumwerte bei gedrückter Grundstimmung nur kleines Geschäft. Kgl. Petroleum mußten sich geringe Kursabschwächungen gefallen lassen. In amerikanischen Fonds war die Umsatztätigkeit gering. — Deutsche Obligationen lagen etwas fester. Die Gewinne hielten sich jedoch in engen Grenzen. Tendenz für heimische Anlagewerte bei etwas anziehenden Kursen gut behauptet.

HAAKE-BECK Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

Ueberseeische Wechselkurse vom 14. Dezember
Buenos Aires: nom. c/1$15.— = 1 £ (Export); nom. c/1$17.06 = 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 78$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 US-Doll. = 3,60 m/n Doll. (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.) —

Ostasiatische Wechselkurse vom 15. Dezember
Newyork gegen Japan 28¾—28.89. London gegen Japan 1.2⅟₁₆. (Telegr. der Yokohama Specie Bank.)

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegswert	15. Dezember Geld	15. Dezember Brief	14. Dezember Geld	14. Dezember Brief
	Ägypten 1 äg. Pf.	[illegible]	12,6[illegible]	12,645	12,5[illegible]5	12,6[illegible]
	Argentinien 1 P. P.	1,78	0,628	0,632	0,628	0,632
	Belgien 100 Belga	81,—	58,17	58,29	58,17	58,3[illegible]
	Brasilien 1 Milreis	12,32	0,204	0,206	0,204	0,206
	Bulgarien 100 Lev	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
	Canada 1 k. Doll.	4,58	[illegible]	[illegible]	2,514	2,520
	Dänemark 100 Kr.	112,50	54,9[illegible]	55,07	54,88	54,98
	Danzig 100 Guld.	—	81,18	81,34	81,18	81,34
	England 1 Pfund	20,42	12,3[illegible]	12,34	12,29	12,32
	Estld. 100 estn. Kr.	—	68,68	68,82	68,6[illegible]	68,8[illegible]
	Finnland 100 f. M.	81,—	5,435	5,445	5,425	5,4[illegible]5
	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,40	16,44	16,40	16,44
	Griechenld. 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
[illegible]	Holland 100 Guld.	168,74	168,[illegible]9	168,63	168,2[illegible]	168,57
[illegible]	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,[illegible]0	55,82	55,6[illegible]	55,74
[illegible]	Italien 100 Lire	81,—	[illegible]1,30	21,34	21,[illegible]0	21,34
	Japan 1 Yen	2,0[illegible]	0,717	0,719	0,717	0,719
	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
	Lettland 100 Latts	—,—	[illegible]0,92	81,08	80,92	81,08
	Litauen 100 Litas	—,—	41,66	41,74	41,66	41,74
	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,84	61,94	61,06	61,87
	Österreich 100 Sch.	59,07	48,[illegible]	49,05	48,[illegible]5	49,05
	Polen 100 Zloty	—,—	46,[illegible]9	47,09	46,[illegible]9	47,09
	Portugal 100 Esc.	453,57	11,19	11,21	11,17	11,19
	Rumänien 100 Lei	—,—	2,48[illegible]	2,492	2,488	2,4[illegible]
	Schweden 100 Kr.	112,50	63,47	63,59	63,38	63,50
	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,72	80,88	80,72	80,8[illegible]
[illegible]	Spanien 100 Pes.	81,—	34,02	34,08	33,9[illegible]	34,05
[illegible]	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,39	10,41	10,39	10,41
	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,978	1,982	1,972	1,976
	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
[illegible]	Uruguay 1 Gold P.	4,34	1,049	1,051	1,04[illegible]	1,051
[illegible]	V. St. v. Amerika 1 D.	4,19	2,490	2,494	2,490	2,494

Am Devisenmarkt waren im Vergleich zum Vortag stärkere Veränderungen nicht festzustellen. Der Dollar notierte in Paris unverändert 15.17, in Zürich 3.08⅞ nach 3.09 und in Amsterdam 1.47 15/16 unverändert. Das englische Pfund war leicht erholt und stellte sich in Zürich auf 15.28 (15.27), in Paris auf 75.06 (74.95) und in Amsterdam auf 7.32⅛ (7.31⅞). Auch die Goldvaluten zeigten kaum Abweichungen. Der holländische Gulden lag unwesentlich leichter. Die Reichsmark zog gegen Zürich um eine Kleinigkeit an.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 15. 12.					
Berlin	59.40	Stockholm	37.75	Offiz. Bankdiskont	—
London	7.31⅞	Wien	—	Tägl. Geld	¼
Newyork	147.15/16	Budapest	—	1 Monatsg.	1
Paris	9.75[illegible]	Prag	6.18	Terminsätze	
Belgien	34.56	Belgrad	—	Pfund	
Schweiz	47.90	Warschau	—	per 1 Mt.	731 15/16
Italien	12.65	Helsingfors	—	per 3 Mte	732 3/16
Madrid	20.21	Privatdiskontsatz	7/16	Dollar	
Oslo	36.80	Bukarest	—	per 1 Mt.	147⅞
Kopenhagen	32.70	Yokohama	—	per 3 Mte.	147⅞
		Buenos	—		

London, 15. 12.					
Newyork	495.1/16	Athen	523.00	Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Montreal	489.62½	Wien	26.75	Bombay auf London	1/605
Amsterdam	732.00	Lettland	15.25	London auf Bombay	1/607
Paris	75.03	Warschau	26.25	Straitsdollar (Singapore)	—
Brüssel	21.17	BuenosAires	36.37	Wochengeld	½
Italien	57.90	Rio Janeiro	4.12	Bankakzepte per 3 Mte.	9/16–⅝
Berlin	12.32	Alexandria	97.50	Schatzschein per 3 Mte.	13/32
Schweiz	15.25½	Hongkong	1/875	Prima Handelswechse per 3 Mte.	2—2½
Spanien	36.21	Shanghai	1/500	Prima Bankwechsel per 3 Mte	—
Kopenhagen	22.39¾	Yokohama	1/201	Prolongationssatz für tägl. Geld	½
Stockholm	19.39½	Australien	125.00		
Oslo	19.90½	Mexiko	18.00		
Lissabon	110.12½	Neuseeland	124.00		
Helsingfors	226.75	Montevideo	20.00		
Prag	118.[illegible]/16	Valparaiso			
Budapest	25.00	Buenos auf London	27.37		
Belgrad	218.00	Südafrika	100.12½		
Sofia	412.00	Tägl. Geld	17/32		
Moskau	571.37½	Privatdisk.	⅝–11/16		
Rumänien	492.50	Discont d. Bk. v. England*)	—		
Istanbul	611.00				

*) Nur Donnerstags

Paris, 15. 12.					
London	75.07	Prag	63.40	Privatdiskontsatz	1¾
Newyork	15.16¾	Rumänien	15.15	Tägl. Geld	⅝
Belgien	354.75	Indochina	—	Pfund	
Spanien	207.25	Wien	—	per 1 Mt.	—
Italien	12[illegible].7[illegible]	Berlin	609.25	per 3 Mte	—
Schweiz	491.25	Belgrad	33.25	Dollar	
Kopenhagen	33[illegible].00	Rio a. Lond.	—	per 1 Mt.	—
Holland	1025.75	Warschau	286.50	per 3 Mte.	—
Oslo	37[illegible].00	Portugal	—	Peseta	
Stockholm	387.50	Athen	—	per 1 Mt.	—
Helsingfors	33.55	Offiz. Bankdiskont	—	Lire p. 1 Mt.	—

Zürich, 15. 12.					
Paris	20.36¾	Wien Notenkurs	57.25	Bukarest	3.05
London	15.[illegible]8	Stockholm	78.75	Helsingfors	6.75
Newyork	30[illegible].8[illegible]	Oslo	76.75	Buenos Aires	76.75
Belgien	72.17½	Kopenhagen	68.30	Japan	89.00
Italien	26.40	Sofia	—	Privatdisk. Inland	1½
Spanien	42.20	Prag	12.91	Privatdisk Ausland	2⅛
Holland	208.87½	Warschau	58.20	£ per 1 Mt	½ rep
Berlin	123.95	Budapest	—	£ per 3 Mte.	½ rep
Wien offiz. Kurs	73.30	Belgrad	7.01	$ per 1 Mt.	pari
		Athen	2.90	$ per 3 Mte.	¼ rep
		Istanbul	2.48		

Kopenhagen 15. 12.		Oslo, 15. 12.		Stockholm, 15. 12.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.00	Berlin	162.75	Berlin	158.25
Berlin	180.75	Paris	26.75	Paris	25.94
Paris	29.95	Newyork	401.50	Brüssel	2.25
Antwerpen	106.00	Amsterdam	273.50	schw. Plätze	127.50
Zürich	146.50	Zürich	131.25	Amsterdam	266.00
Rom	38.85	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	306.90	Antwerpen	95.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	34.70	Rom	33.75
Prag	19.15	Prag	17.00	Prag	17.00
Wien	—	Wien	—	Wien	—
Warschau	86.15	Warschau	77.00	Warschau	74.75

Wien 15. 12.					
Amsterdam	284.45	Paris	27.71	Doll.-Not.	415.34
Berlin	168.59	Zürich	136.18	Ungar Not.	—
Budapest	124.29½	Marknoten	160.20	Schwed Not	105.76
Kopenhagen	92.65	Lirenoten	35.83	Belgrad	—
London	20.77½	Jugosl. Not.	9.20	Prag	17.55
Newyork	419.54	Tschech. Not.	17.25	Clearing Mk.	190.64
		Poln. Noten	79.18		

Prag, 15. 12.					
Amsterdam	16.20	London	118.75	Wien	569.90
Berlin	962.00	Madrid	327.75	Marknoten	880.00
Zürich	775.12	Mailand	205.00	Poln. Noten	453.87
Oslo	596.75	Newyork	23.99	Belgrad	55.511
Kopenhagen	521.00	Paris	157.90	Danzig	784.00
		Stockholm	611.00	Warschau	452.50

Devisen- und Einfuhrbewirtschaftung

Transithandel und Verrechnungsabkommen

Transithandel über Deutschland wird im allgemeinen durch die Zahlungs- und Verrechnungsabkommen nicht berührt

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat nachstehendes Schreiben vom 8. Dezember 1934 — Dev. B. 41 022/34 — an die Wirtschaftsgruppe privates Bankgewerbe — Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.) — übersandt:

„Eine Reihe von Anfragen veranlaßt mich zu folgender Klarstellung: Die für den Transithandel erforderlichen Genehmigungen zum Erwerb und zur Verwendung von Devisen werden nach wie vor von den Devisenstellen erteilt.

Der Transithandel über Deutschland wird bis auf die noch zu erwähnenden Ausnahmen durch die mit einer Reihe von Ländern abgeschlossenen Zahlungs- und Rechnungsabkommen nicht berührt.

Denn auf dem durch diese Abkommen vorgeschriebenen Wege können Zahlungen nur von Bestimmungsland unmittelbar zum Herkunftsland der Ware geleistet werden, nicht also Zahlungen von und nach einem Lande, über das die Ware lediglich gehandelt wird. Der deutsche Transithändler muß also seinen Verpflichtungen in effektiven Devisen nachkommen. Da nach meinem Runderlaß 117/34 Transithändlern Genehmigungen zum Erwerbe von Devisen mit Rücksicht auf den außerordentlich geringen Betrag der zur Verfügung stehenden Devisen nur dann erteilt werden können, wenn in kürzester Zeit ein außergewöhnlich hoher Devisenüberschuß zufällt, sind die Transithändler in der Regel auf die Verwendung angefallener Devisen im Rahmen der Genehmigung nach XXXIII/10 der Richtlinien beschränkt, die als allgemeine oder Einzelgenehmigung erteilt werden kann. Sie sind daher darauf angewiesen, daß sie von ihren Abnehmern ebenfalls in effektiven Devisen bezahlt werden, und müssen darauf drängen, daß die Zahlungen nicht auf dem für solche Zahlungen unzulässigen Verrechnungswege eingehen.

Lediglich in das mit der Schweiz abgeschlossene Verrechnungsabkommen ist der Transithandel einbezogen worden. Für den Transithandel nach der Schweiz habe ich bereits mit meinem Erlaß vom 22. November 1934 — Dev. B. 36430 — angeordnet, daß die Verwendungsgenehmigung der Transithändler in Verbindung mit einer Abrechnung der Reichsbank zum Erwerbe von Devisen in Höhe von 85 Prozent im Verrechnungswege in der Schweiz eingezahlten Gegenwertes berechtigt. Bezüglich der mit der Tschechoslowakei vereinbarten Regelung verweise ich auf meinen Runderlaß Nr. 156/34 D. St. vom 29. November 1934."

Stückelung von Devisenbescheinigungen bei der Holzeinfuhr

Berlin, 15. Dezember. Die Ueberwachungsstelle für Holz gibt folgendes bekannt: Bei der Holzeinfuhr waren Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß Holzsendungen, für die nur eine einzige Devisenbescheinigung vorlag, über verschiedene Zollämter zur Einfuhr gelangen. Dies hatte zur Folge, daß gewisse Holzmengen auf der Bescheinigung nicht abgeschrieben werden konnten, weil diese bei einem anderen Zollamt lag. Um diesen Mißstand zu beseitigen, ist die Ueberwachungsstelle für Holz bereit, die Devisenbescheinigungen, dem Wunsche des Antragsstellers entsprechend, zu stückeln, d. h. also auf einen Antrag hin mehrere Devisenbescheinigungen über Teilposten anzufertigen.

Einfuhr von geringer Bedeutung

Verschiedentlich stellen deutsche Ausfuhrfirmen, die Flüssigkeiten usw. nach dem Auslande versenden, ihren ausländischen Abnehmern die Preise für die Umschließungen mit in Rechnung. Werden die leeren Umschließungen von den ausländischen Abnehmern wieder zurückgeliefert, so haben die Ausführer ihren Kunden hierfür nach bestimmten Sätzen Vergütungen zu zahlen. Leere Umschließungen bleiben nach § 6 Abs. 1 Nr. 9 des Zolltarifgesetzes vom Zoll befreit, wenn sie aus dem Auslande zurückgebracht werden, nachdem sie nachweislich zum Zwecke der Ausfuhr von Waren gedient haben. Hieraus ergibt sich, daß es sich bei der Wiedereinfuhr von Umschließungen um eine Einfuhr von geringer Bedeutung im Sinne der Ziffer I. 1c des Runderlasses Nr. 111/34 — D. St. in Verbindung mit Abschnitt III (1) 4 des Erlasses des Reichsministers der Finanzen vom 13. September 1934 — (RE. 5/34 Ue. St.) — handelt. Hiernach ist, wie die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung in einem allgemeinen Erlasse vom 5. Dezember 1934 — Dev. B. 36 043/34 — mitteilt, die Zuständigkeit der Devisenstellen für die Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung der Vergütungen gegeben. Die Vergütungen sind als Nebenkosten im Warenverkehr anzusehen. Soweit Nebenkosten im Wege eines Verrechnungsabkommens bezahlt werden können, sind deshalb entsprechende Genehmigungen zu erteilen. Bezieht sich das Verrechnungsabkommen nicht auf die Bezahlung von Nebenkosten, so können Verwendungsgenehmigungen unter Umständen in allgemeiner Form erteilt werden, die die Ausführer berechtigen, einen Teil der durch die Ausfuhr anfallenden Devisen zur Bezahlung der Vergütung zu verwenden.

Nachträglicher Nachweis der erfolgten Einfuhr
Aenderung des Runderlasses 16/34 Ue. St.

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung bestimmt mit RE Nr. 31/34 Ue. St. vom 13. 12. 1934:

„Durch Ziffer 2 des Runderlasses 16/34 Ue. St. habe ich die Ueberwachungsstellen ermächtigt, in bestimmten Ausnahmefällen (Zahlungsbedingung „Kasse gegen Dokumente" oder dergl.) in Devisenbescheinigungen die Zahlung bereits dann zuzulassen, wenn die Ware noch nicht in das Zollinland gelangt ist. — In solchen Fällen soll der Einzahler oder der von ihm beauftragte Spediteur die ihm von der Bank zurückgegebene Devisenbescheinigung nebst einem mit Anschrift der Bank versehenen Freiumschlag der Zollstelle vorlegen, damit diese bei der Abfertigung der Ware zum freien Verkehr eine Zollbescheinigung ausstellen und die Abschreibung auf der Devisenbescheinigung vornehmen kann. Die Zollstelle soll nach der Abfertigung die Devisenbescheinigung mit der Zollbescheinigung der Bank zurücksenden. Damit die durch die Weitersendung der Papiere an die Bank entstehende Belastung der Zollstellen vermieden wird, ändere ich hiermit die Sätze 2 und 3 in Ziffer 2 Absatz 3 des Runderlasses Nr. 16/34 Ue. St. wie folgt ab: „Der Inhaber der Devisenbescheinigung legt sie bei der Abfertigung der bezahlten Ware zum freien Verkehr der Zollstelle vor, die durch den Reichsminister der Finanzen angewiesen ist, nach der Abfertigung die Zollbescheinigung zu erteilen, den Vordruck auf Seite 3 der Devisenbescheinigung auszufüllen und beide Papiere dem Einzahler oder Spediteur zurückzugeben. Dieser übersendet die Papiere der Bank, die sie an die Ueberwachungsstelle weiterleitet."

Auftauung eingefrorener Auslandsguthaben

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet mit R. E. 162/34 D. St. vom 12. 12. 1934 an:

1. Der Wortlaut des Abschnittes II des R. E. 92/34 wird folgendermaßen abgeändert: „Zur Auflösung solcher Guthaben können Genehmigungen erteilt werden:
   a) zur Verfügung über das eingefrorene Guthaben zwecks Umwandlung in eine fremde hochwertige Valuta.
   b) zur Entgegennahme von in- oder ausländischen Wertpapieren jeder Art, jedoch mit der Auflage, daß die Wertpapiere in einem Lande ohne Devisenbewirtschaftung zu verkaufen sind. Wird von dem ausländischen Schuldner Zahlung aus einem im Inlande bestehenden Wertpapier-Sperrguthaben angeboten, so ist zu verlangen, daß zu Lasten des Wertpapiersperrguthabens deutsche Wertpapiere gekauft und im Auslande verkauft werden.

   Die nach den Ziff. 1 und 2 anfallenden Devisen sind an die Reichsbank abzuliefern."
2. Zur Klärung aufgetretener Zweifel stelle ich fest, daß die Bestimmung III, Ziffer 2, Abs. 3 des RE 92/34 nicht dahin zu verstehen ist, als ob für die Auftauungen der in Ungarn eingefrorenen Guthaben der RE 92/34 keine Anwendung fände. Die obenbezeichnete Anordnung bezieht sich vielmehr nur auf den in meinem Erlaß I 45 010/33 festgesetzten Umrechnungskurs von 58,74 RM für 100 Pengö.
3. In Abschnitt V, a und b des RE 92/34 wird die dort festgesetzte Frist von 12 auf 9 Monate herabgesetzt.
4. Als „Guthaben aus dem Warenverkehr (vgl. Abschnitt V, a des RE 92/34) sind auch solche anzusehen, die aus vor dem 1. 8. 1931 getätigten Transitgeschäften herrühren. Dagegen kann der RE 92/34 auf während der Devisenbewirtschaftung vorgenommene Transitgeschäfte keine Anwendung finden.
5. Ferner weise ich darauf hin, daß ein Verlustausgleich auf Grund des RE 92/34 dann nicht mehr gewährt werden kann, wenn der Gegenwert für die eingefroren gewesene Forderung bereits nach Deutschland verbracht worden ist. Dagegen ist der Gegenwert als ausstehend zu betrachten, wenn der Gegenwert für den deutschen Ausführer im Ausland hinterlegt oder im Ausland auf ein Sperrkonto eingezahlt worden ist.
6. Der Wortlaut des als Anlage zu RE 92/34 beigefügten Genehmigungsbescheides ist wie folgt abzuändern:
   a) An die Stelle der Fassung Seite 1 „Ausfuhrerlös RM . . . Angabe ob in RM oder fremder Währung berechnet", tritt „Ursprüngliche Forderung RM . . . (es ist anzugeben, ob die Faktura auf RM oder fremde Währungen lautet).
   b) Absatz 1 Seite 2 wird wie folgt geändert: „Ich erkenne einen Umwandlungsverlust von . . . RM als ausgleichbar an."

Verrechnungsabkommen mit der Tschechoslowakei

Im Nachgange zum Runderlaß Nr. 156/34 Ziffer III wird von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung in einem allgemeinen Erlaß vom 8. 12. 34 — Dev. B. 40 701/34 — darauf hingewiesen, daß die dort getroffenen Anordnungen nicht nur für Kreditsperrmark und Registermark, sondern für Alt- und Sperrguthaben jeder Art gelten.

Deutsch-ungarischer Reiseverkehr

Berlin, 15. Dezember. Die zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Beauftragten der Kgl. ungarischen Regierung in Berlin geführten Verhandlungen haben zum Abschluß eines Abkommens über den deutsch-ungarischen Reiseverkehr geführt, das am 15. Dezember in Kraft tritt. An Zahlungsmitteln sind Reiseschecks und Anweisungen vorgesehen, die in Deutschland vom Mitteleuropäischen Reisebüro und seinen inländischen Vertretungen, in Ungarn von den von der ungarischen Nationalbank mit der Durchführung des Reiseverkehrs betrauten Geldinstituten und der Ibusz ausgegeben werden.

Diskontermäßigung in Rumänien. Der Diskontsatz der Rumänischen Nationalbank ist von 6 % auf 4½ %, der Lombardsatz von 7 auf 5½ % herabgesetzt worden. Man erwartet aus dieser Maßnahme eine Neubelebung des Kredits und des Wirtschafslebens im allgemeinen.

Warenmärkte

Eier

Größere Ueberschußmengen von Frischeiern aus dem Bezirk Niedersachsen

Bremen, 15. Dezember (Eigenbericht). Die lebhafte Nachfrage nach Kühlhauseiern, die durch die kürzlich vorgenommene Preisherabsetzung in erster Linie angeregt worden ist, hat weiter angehalten. An den westdeutschen Märkten werden neben deutschen auch größere Mengen von holländischen Kühlhauseiern umgesetzt. — Die durch die milde Witterung angeregte Legetätigkeit hat zu weiter zunehmenden Anlieferungen an inländischen Frischeiern zu den Hauptverbrauchsplätzen geführt. Besonders die Bezirke Niedersachsen und Bayern konnten der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft größere Ueberschußmengen zur Weiterleitung an die Bedarfsgebiete zur Verfügung stellen. Ausländische Frischeier waren im üblichen Umfange angeboten. Der Absatz ging flott vonstatten. Die Preise blieben unverändert.

Seefischmarkt Wesermünde

Am 15. Dezember landeten im Wesermünder Fischereihafen 11 Dampfer insgesamt 1 170 000 Pfund frische Seefische. Aus Island 1 Dampfer 150 000 Pfund Seelachs und Goldbarsch, aus der Barentsee brachten 7 Dampfer 1 450 000 Pfund Kabliau, Goldbarsch und Schellfisch, aus der Nordsee 3 Dampfer gemischte Fänge 70 000 Pfund. 1 Hochseesegler stellte 4100 Pfd. Kabliau und Feinfisch an den Markt. Trotz reichlicher Zufuhren waren die Auktionspreise gegen die Vortage ohne wesentliche Veränderungen. Preise: Barentsee: Kabliau I 5—5¼, II 5—5¾, III 5, Seelachs I 21—28½, II 6—10½, Goldbarsch 9—11½, Nordsee: 18—19½, Makrelen 17½—20¾, Schellfisch IV 15 bis 15¾, V 10¼—14½, Bücklinge 7¾—10¾, Seelachs 7 bis 7½, Island: Seelachs 6¾—7½, Goldbarsch 9—12¼.

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 15. Dezember

Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien	15.12.	14.12.
D.-D. Bank	[illegible]	70 G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Staatspapiere mit Zinsberechnung	15.12.	14.12.
Brem. Staatsanl. v. 34	86	86
Dtsch. Reichsanl. v. 34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	15.12.	14.12.
Hamb. Südamer.	21¾	23
D. D.-G. Hansa	88	88
Nordd. Lloyd	28¼	26¼
Woermann-Linie	18	18
Hamb. Hochbahn	97¾	73½
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	15.12.	14.12.
6% Calenb. ritt. Gold 28	95¼ G	95¼ G
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	95¼ G	95½ b
Stadtschaften		
6% Pr. Zentr. stdtsch.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

HANNOVER

[illegible]

HAMBURG

[illegible]

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, …)

[illegible]

Hypotheken-Banken a) Pfandbriefe	15.12.	14.12.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	—	25½
6% Goth. Grund-	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Obligationen	15.12.	14.12.
6% Dt. Linolwerke	96⅛	—
6% Klöcknerwerke	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	15.12.	14.12.
Balcke M.	44	—
Banning M.	—	—
Bayr. Motor.	—	122¾
Bemberg J. P.	111	110
Berger Tiefb.	110¼	111
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	15.12.	14.12.
Lahmeyer Co.	107¼	106½
Laurahütte	18	—
Lind. Eismasch.	99¾	98⅞
Lindström	—	—
Mannesm. R.	72⅜	72¾
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Schiffahrt und Schiffbau

Das Echo im Fernen Osten

Die japanische und mandschurische Presse zum Stapellauf des Dampfers „Scharnhorst"

Tokio, 15. Dezember. Die gesamte japanische und mandschurische Presse bringt ausführliche Berichte über den Stapellauf des Dampfers „Scharnhorst" des Norddeutschen Lloyd, der als Meisterwerk deutscher Schiffbautechnik bezeichnet wird.

Die Agentur Kokuzu betont, mit der Einstellung eines der schnellsten Dampfer in den Ostasiendienst werde eine Belebung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und dem Fernen Osten verbunden sein.

Keine Auflösung der Hapag-Lloyd-Union

DHD. Berlin, 15. Dezember. Die in der ausländischen und zum Teil auch in der inländischen Presse verbreitete Mitteilung, daß die Hamburg-Amerika Linie und der Norddeutsche Lloyd das Unionsverhältnis aufgelöst und die Fahrtengebiete unter sich aufgeteilt hätten, entbehrt jeder Grundlage.

*

Die Bremer Zeitung gehört nicht zu denen, die eine derartige Nachricht veröffentlicht haben. Die deutsche Ueberseeschiffahrt braucht für absehbare Zeit nichts als Ruhe, um ihre Hauptaufgabe, nämlich Geschäfte zu machen, erfüllen zu können. Hinter dieser Frage steht das Organisatorische zurück. Insbesondere aber gilt es, das internationale Vertrauen in die deutschen Reeder wiederzugewinnen und neu zu festigen, das durch gewisse Reden der letzten Zeit eine bedauerliche Einbuße erlitten und dadurch dispositionshemmende Auswirkungen gezeitigt hat. Bezeichnend scheint uns dafür zu sein, daß ein englischer Reeder kürzlich glaubte, sich nicht an seine Partner — nämlich die deutsche Schiffahrt — halten zu müssen, sondern über diese hinweg an eine Persönlichkeit in einer Amtsstelle, die verkehrspolitische Aufgaben zu erfüllen, nicht aber privatwirtschaftliche Entscheidungen zu treffen hat. Mehr Raum also für den verantwortlichen Reeder!

A. Kirsten erwirbt die Hamburg-London Linie

Ausgliederung aus der Hapag

Im Rahmen der Dezentralisation der Großreedereien hat die Firma A. Kirsten von der Hamburg-Amerika Linie die Hamburg-London Linie m. b. H., die sie seit dem Jahre 1876 bis 1928 betrieben hatte, und damit die Dampfer „Adriana", „Hermia", „Jessica", „Lavinia" und „Portia" zurückerworben.

Stapellauf in Hamburg. Am Sonnabendmittag ist der neue 12 000-Tonnen-Tanker der Shell-Gruppe, der auf den Namen „Genota" getauft wurde, auf der Deutschen Werft in Hamburg-Finkenwärder glücklich von Stapel gelaufen.

Personalveränderungen im Danziger Hafenausschuß

Danzig, 15. Dezember. In der Danziger Abordnung des Hafenausschusses sind folgende Veränderungen eingetreten: Ausgeschieden sind die Herren Präsident Greiser, Staatsrat Dr. Schimmel, Reeder Bosselmann (Reedereifirma F. G. Reinhold) und Reeder Kiesewetter (Speditionsfirma Johann Ick). An die Stelle der ausgeschiedenen Mitglieder sind getreten Dir. Buchholz (Direktor der Weichsel AG.), Korvettenkapitän a. D. Dröscher (Referent für Schiffahrtsangelegenheiten in der Senatsabteilung Wirtschaft), Gabriel (Leiter des Danziger Landesarbeitsamtes) und Oberregierungsrat Hoffmann.

Den ausgeschiedenen Mitgliedern der Danziger Abordnung hat der Senat seinen Dank für die geleisteten wertvollen Dienste ausgesprochen.

„Victoria-Maru" im Schlepp

London, 15. Dezember. Der japanische Dampfer „Victoria-Maru", der sich seit einigen Tagen in schwerer Seenot auf dem stürmischen Nordatlantik befand, konnte ins Schlepptau genommen werden. Die Verwundeten der Mannschaft sollen nach Cardiff ins Krankenhaus gebracht werden. Der Kapitän und zwei Offiziere der „Victoria-Maru" haben ihren Tod in den Wellen gefunden.

Italienisch-holländische Verhandlungen über den Dienst nach Niederländisch-Indien

Der bereits seit einigen Jahren zwischen dem „Lloyd Triestino" und holländischen Reedereien unter Führung des „Rotterdamsche Lloyd" bestehende Frachtvertrag für den Verkehr mit Niederländisch-Indien steht kurz vor der Erneuerung. Jede der beiden Schiffahrtsgruppen bemüht sich, bei der Erneuerung besondere Vorteile zu erreichen. Die Lage wird dadurch erschwert, daß der „Rotterdamsche Lloyd" vor einiger Zeit eine regelmäßige Verbindung Genua—Bombay eingerichtet hat, die dem Indiendienst des „Lloyd Triestino" starken Abbruch tut. Der „Lloyd Triestino" droht daher, den bestehenden Frachtenvertrag nicht wieder zu erneuern, vielmehr seinen Dienst nach Niederländisch-Indien (zur Zeit jährlich 12 Abfahrten von Triest-Venedig und 10 Abfahrten von Genua) zu verstärken und die Frachten zu senken, sofern der holländische Konzern nicht in der Frage seines Dienstes Genua—Bombay Zugeständnisse macht.

Seeamt Hamburg

Kollision zwischen dem Fischdampfer „Hinrich Hey" mit dem Bagger „Lühesand"

Der auf der Norder Werft für die Reederei Fock & Pickenpack erbaute Fischdampfer „Hinrich Hey" machte am 20. November auf der Elbe seine Probefahrt. Bei einem Drehmanöver, das er querab vom Bützflether Unterfeuer ausführen wollte, lief der Dampfer infolge des starken Flutstromes gegen den Bagger „Lühesand" an, obwohl die Maschine voll rückwärts lief. Der entstandene Schaden war jedoch nicht beträchtlich.

Im Seeamtsspruch wird zum Ausdruck gebracht, daß der Zusammenstoß auf einen Schätzungsfehler des Führers des Fischdampfers beim Manövrieren zurückzuführen ist.

Kollision „Saint Stephen" — Schleppzug

Ferner wurde der Zusammenstoß zwischen dem finnischen Dampfer „Saint Stephen" und einem Schleppzug, der am 6. Dezember querab von Brunsbüttelkoog sich ereignete, verhandelt. Das Seeamt verkündete nach eingehender Beweisaufnahme folgenden Spruch:

Am 6. Dezember 1934, abends, hat auf der Elbe querab von Brunsbüttelkoog ein Zusammenstoß zwischen dem einkommenden finnischen Dampfer „Saint Stephen" und dem elbabwärts bestimmten im Tau des Schleppers „Windspiel" befindlichen Leichters „Peter" stattgefunden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Schleppzug infolge eines nach der Lage nicht gerechtfertigten Manövers dem finnischen Dampfer vor den Bug gelaufen ist. Lotsen und Schiffsführung dieses Dampfers trifft keine Schuld.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das La-Plata-geschäft hatte einen größeren Rückgang zu verzeichnen. Besonders leblos war die Nachfrage für die Januar-Positionen. Ein 6500-Tonner konnte von San Lorenzo nach Jacksonville/Boston Range zu 18 sh, mit Optionen geschlossen werden, während ein 7500 Tonnen großes Schiff für Mai/Juni von Rosario nach England zu 16 sh 6 befrachtet wurde. Ferner sollen Abschlüsse nach Shanghai zustandegekommen sein. — Wie bereits erwähnt, trat im nordamerikanischen Geschäft infolge der vergrößerten Nachfrage nach Schrotteisen etwas Belebung ein. Ein Dampfer von 3500/4000 Tonnen akzeptierte von Newyork und Philadelphia nach Gdingen Dollar 2.35 f. i. o., und ein weiteres Motorschiff von ebenfalls 4000 Tonnen wurde von Boston nach England zu 11 sh 3 d f. i. o untergebracht. Später wurde noch der Abschluß eines kleineren Schiffes von Northern Range-Häfen nach England und Gdingen zu Dollar 3.10 bei freier Entlöschung bekannt. Das kubanische Zuckergeschäft blieb ziemlich leblos, dagegen zeigten die chilenischen Salpeterablader Interesse für Tonnage mit Januar/Februar-Ladebereitschaft nach England/Kontinent. Ein großer englischer Dampfer wurde für 15. Februar/15. März vom Nordpazifik nach drei japanischen Häfen auf f. i. o.-Basis zu einer „Lumpsum"-Fracht von £ 4900.—.— geschlossen. Infolge des Schiffahrtsschlusses von den kanadischen Atlantikhäfen setzte das Geschäft für Getreide von der Nordpazifikküste etwas lebhafter ein besonders für englische Rechnung lag einige Nachfrage vor. —

Von Australien kamen keine Abschlüsse zustande. Die Ablader zeigten jedoch lebhaftes Interesse, Tonnage zu chartern. Die Ostmärkte blieben im allgemeinen, wohl hauptsächlich infolge der ruhigen Haltung des Warenmarktes, lustlos. In der Nachfrage nach südafrikanischem Mais ließ sich eine gewisse Verbesserung verzeichnen. Die Preise erfuhren ebenfalls einen leichten Auftrieb. Vom Schwarzen Meer bestand die Möglichkeit, Tonnage zu schließen, während das Mittelmeer absolut ruhig blieb.

Abschlüsse: San Lorenzo — Jacksonville/Boston, Range „Warkworth". 6500 t, 10 Pzt., 18 sh, Schwergetreide, Opt. Santa Fé-Verladung 1 sh 3 d per t extra, 10./19. Januar. — Boston (Mass.) — England, MS „Marie Horn". 4000 t, 11 sh 3 d, f. i. o., Schrotteisen mit 75 c Beladung, Januar.

Seeschiffsverkehr der Unterweserhäfen im November

Leichter Anstieg der beladenen Tonnage im ausgehenden Verkehr

Bremen, 15. Dezember. In den Häfen des Unterwesergebiets kamen nach Mitteilung des Statistischen Landesamts im November 749 (Oktober 712) Seeschiffe mit einem Raumgehalt von 713 257 (766 202) NRT an. Davon führten 591 (541) Schiffe mit 501 910 (531 271) NRT oder 70,4 (69,3) v. H. die deutsche Flagge. Der Anteil der beladenen 617 (613) Schiffe mit 588 129 (673 878) NRT an der angekommenen Gesamttonnage belief sich auf 82,5 (88,0) v. H.

Im Küstenverkehr kamen 402 (364) Schiffe mit 228 935 (215 734) NRT und im Auslandsverkehr 347 (348) Schiffe mit 483 322 (550 468) NRT an.

Ausgehend wurden im November 747 (773) Schiffe mit 709 427 (717 087) NRT gezählt. Die deutsche Flagge war mit 600 (612) Schiffen und 512 544 (506 132) NRT oder 72,2 (70,6) v. H. der ausgehenden Gesamttonnage vertreten. Der Anteil der beladenen Schiffe an der Gesamttonnage lag mit 651 (648) Schiffen und 638 127 (629 890) NRT oder 89,9 (87,8) v. H. etwas höher als im Vormonat.

Im Küstenverkehr gingen 331 (336) Schiffe mit 176 120 (182 328) NRT ab, im Auslandsverkehr 416 (437) Schiffe mit 533 307 (534 759) NRT.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 15. Dezember: Rhea, dtsch., von Memel, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut, Getreide. Lothar, dtsch., von Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Getreide-Anlage, Getreide. Orest, dtsch., von Ostschweden, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut. Utö, schwed., von Grinsby, Nic. Haye & Co., Gebr. Röchling, leer. Pylades, engl., von Leith, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt, Kohler Sundance, amk., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Kali-Anlage. Procida, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Gebr. Röchling, leer. Integritas, it., von Antwerpen, Gebr. Specht, Gebr. Röchling, leer. Franken, dtsch., von Hamburg, Rab. & Stadtl., Hafen II, Schuppen 18. Este, dtsch., von Vancouver, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 13, Stückgut. Prinz Knud, dän., von Leningrad, John Bode, Log. & Wardenburg, Holz. Flachsee, dtsch., von Stolpmünde, Nic. Haye & Co., J. H. Bachmann, Getreide. Carl, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Wangoni, dtsch., von Hamburg, Habal, Hafen II, Schuppen 15. Helen Clausen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Schuppen 4.

Abgegangene Seeschiffe am 14. Dezember: Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Zander, dtsch., nach England, Böning & Co., Stückgut. Seamew, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Wido, dtsch., nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. Achilles, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kali. Landsee, dtsch., nach Hollbeck, Herm. Dauelsberg, Koks. Msta, russ., von Thyne, John Bode, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 15. Dezember: Phoenix, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Diana, dtsch., nach Westnorwegen, D. G. Neptun, Stückgut. MS Kepler, dtsch., nach Nordspanien, Rab. & Stadtl., Stückgut. Kong Sigurd, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Andromeda, dtsch., nach Danzig, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Widau, dtsch., nach Bristol, Nic. Haye & Co., Stückgut. Eilenau, dtsch., nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut. Mercur, dtsch. nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Hector, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Salland, holl., nach dem La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. Amasis, dtsch., nach Westküste Nordamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Franken, dtsch., nach Australien, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 16. Dezember:

Hafen I: Gauss 6, Orotava 1, Hector 8, Orest, Mercur 9, Venus 4.

Hafen II: Wangoni, Sundance 17.

Holzhafen: Prinz Knud (Logemann & Wardenburg), Lerche (Steinbr. & Berninghausen).

Industrie-Hafen: Integritas, Procida, Stockholm, Utö, Marvg (Gebr. Röchling), Almora, Martin Goldschmidt (Louis Krages), Wilh. Colding, Ostara, (Dreyer & Hillmann), Braunfels (Kohlenhandel), Pylades (Klembt)

Werft: Hercules (Dock III), MS Mercur (Dock V), Aenne (Weserbahnhof)

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Columbus, Der Deutsche, Europa, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Atto, Coblenz, Holstein, Amsel, Arucas, Askania.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 St. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. [illegible], Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
16. Dez.	11.31	—	11.01	—	8.56	21.42
17. Dez.	0.17	12.45	23.47	12.15	10.10	22.59
18. Dez.	1.25	13.54	0.55	13.24	11.19	23.40
19. Dez.	2.42	14.58	2.12	14.28	—	12.09
20. Dez.	3.33	15.53	3.03	15.23	0.44	13.04
21. Dez.	4.18	16.37	3.48	16.07	1.29	13.48
22. Dez.	4.57	17.18	4.27	16.48	2.08	14.29

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
9. Dez.	1.29	2.11	1.67	2.16
10. Dez.	1.38	2.20	1.57	2.10
11. Dez.	1.34	2.20	1.53	2.06
12. Dez.	1.34	2.18	1.54	2.03
13. Dez.	1.31	2.12	1.49	1.97
14. Dez.	1.29	2.12	1.44	1.96
15. Dez.	1.29	2.12	1.44	1.91

Schiffsbewegungen

Getreideverkehr auf der Weser

Von Südamerika: Urundi 20. 11. von Buenos Aires, 20. 12. auf der Weser. Grandon 11. 12. von Buenos Aires, 21. 1. auf der Weser. — **Vom Schwarzen Meer:** Ulm 19. 11. von Constantza, 15. 12. in Brake. Antonio Limoncelli 19. 11. von Braila, 22. 12. in Bremen. Asta 12. 12. von Constantza, 2. 1. auf der Weser. Friesland 29. 11. von Constantza, 6. 1. auf der Weser. — **Von der Levante:** Sofia 17. 12. in Bremen. Niederwald 19. 12. in Bremen. Angora 19. 12. in Bremen. Ionia 27. 12. auf der Weser. Macedonia 28. 12. auf der Weser. Sesostris 31. 12. auf der Weser. Thessalia 3. 1. auf der Weser. Star 4. 1. auf der Weser. Flora Anfang Januar auf der Weser. Rita Anfang Januar auf der Weser. Delphin unbestimmt auf der Weser. Sebu in Ladung von Marokko, Anfang Jan. auf der Weser. — **Von Ostasien und Indien:** Goslar von Hankow 20. 12. in Bremen. Saale von Shanghai 23. 12. in Bremen. Wolfsburg von Basrah 1. 1. in Bremen. Trautenfels von Basrah 9. 1. in Bremen. Falkenfels von Basrah 24. 1. in Bremen. Lichtenfels von Basrah 1. 2. in Bremen. — **Von der Ostsee:** Hector 10. 12. von Königsberg 16. 12. in Bremen. Fortuna 15. 12. von Königsberg 19. 12. in Bremen. Priamus 15. 12. von Königsberg 19. 12. in Bremen. H. A. Nolze 22. 12. von Königsberg 27. 12. in Bremen. Leander 15. 12. von Danzig 18. 12. in Brake. Neptun 15. 12. von Danzig 18. 12. in Brake. Minos 15. 12. von Danzig 18. 12. in Bremen. Luna 15. 12. in Danzig 18. 12. in Bremen. Rabotchy 12. 12. von Leningrad 18. 12. in Bremen. Selenda von Leningrad ca. 21. 12. in Bremen.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst der Fa. Karl Gross

Thea von Stettin 19. 12. in Bremen. Amazone von Stettin 21. 12. in Bremen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Agira 15. Dover passiert nach Randers. Arta 13. ab Zonguldak nach Ayancik. Arucas 15. an Hamburg. Avola 12. Ushant passiert nach Oran. Bremen 14. an Newyork. MS Cairo 14. ab Havana nach Antwerpen. Chemnitz 15. ab Talcahuano. Coblenz 15. an Hamburg. Este 15. an Bremen. Franken 15. an Bremen. Fulda 14. ab Port Said nach Colombo. Goslar 14. ab Le Havre nach Rotterdam. Isar 14. ab Rotterdam nach Genua. Kamerun 14. ab Colon nach Los Angeles. Köln 14. ab Sabang nach Misumi. Riol 13. ab Bermuda nach Baltimore. Roland 14. ab Antwerpen nach Hamburg. Star 14. an Istambul. Tübingen 13. Ushant passiert nach Oran. Vancouver (HAL) 14. Corvo pass. nach Le Havre. Wido 15. Bremerhaven passiert nach Hamburg. Wiegand 14. ab Port Said nach Neapel.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 15. Dezember: Seeleichter 160 (Tjarks), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 3, Stückgüter. Seeleichter 162 (Semke), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgüter.

Bremen-Stadt abgegangen am 15. Dezember: Seeleichter 120 (v. Häfen), nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgüter.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 15. Brunsbüttel pass. nach Riga. Andromeda 15. von Bremen nach Rotterdam. Bellona 14. von Antwerpen nach Stavanger. MS Bessel 15. von Cartagena nach Hamburg. Delia 14. in Lissabon. Diana 15. von Bremen nach Stavanger. Electra 15. von Bremen nach Malmö. Elin 15. Brunsbüttel pass. nach Stettin. Helios 14. in Lissabon. Hestia 14 von Vigo nach Lissabon. Jupiter 15. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. MS Kepler 16. von Bremen nach Antwerpen. Leander 14. in Danzig. Leda 14. in Riga. Neptun 14. in Danzig. Nixe 14. von Stockholm nach Bremen. Orest 15. in Bremen. Phaedra 14. von Stettin nach Rotterdam. Phoebus 14. in Danzig. Pylades 14. von Bergen nach Lura. Rhea 15. in Bremen. Sirius 14. von Bilbao nach Antwerpen. Themis 15. in Lübeck. Triton 14. von Santander nach Pasajes. Victoria 15. in Lübeck.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Adler 15. von Bremen nach London. Albatroß 14 von Hull nach Bremen. Bussard 14. von Antwerpen nach Reval. Elster 14. von Hamburg nach London. Forelle 15. von Brake nach Rotterdam. Ganter 14. von Rotterdam nach Helsingfors. Greif 15. von Hull nach Hamburg. Meise 14. an Boston. Optima 14. von Ymuiden nach Helsingfors. Orla 15. von Ymuiden nach Dalsbruk. Ostara 15. von Bremen nach Königsberg. Phoenix 15. von Bremen nach Hull. Schwan 15. von London nach Bremen. Sperber 14. Brunsbüttel passiert nach Abo. Taube 15. Holtenau pass. nach Antwerpen.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 15. von Amsterdam, 17. in Hamburg fällig. Bockenheim 15. von Memel. Griesheim 15. Baltimore fällig. Heddernheim 15. ab Antwerpen. Kelkheim 3. ab Norfolk. Eschersheim 15. Thamshavn fällig.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Scheer 14. Ouessant passiert. — **Ostküste Nordamerika und Golfhäfen:** Deutschland 14. ab Cherbourg nach Newyork. Hamburg 14. Bishop Rock passiert nach Cherbourg. — **Westküste Nordamerika:** MS Los Angeles 13. an Antwerpen. MS Seattle 14. ab Cristobal nach Antwerpen. Bitterfels 14. an Glasgow. — **Ostasien:** Wasgenwald 15. an Manila. MS Leverkusen 15. ab Singapore nach Manila. MS Münsterland 14. ab Cristobal. — **Australien/Niederländisch-Indien/Südafrika:** Halle 15. ab Adelaide.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. General Artigas 13. in Buenos Aires. MS Monte Olivia 13. von Las Palmas nach Lissabon. MS Monte Rosa 13. von Santos nach Montevideo. Tenerife 13. in Antwerpen. Eifel 14. Vlissingen pass. Eupatoria 13. von Buenos Aires nach Bahia Blanca. PD Cap Norte 13 von Lissabon nach Madeira. MS Monte Pascoal 14. von Buenos Aires. PD Eifel 14. in Antwerpen. PD La Coruna 14. von Rio de Janeiro nach Santos. PD Rapot 14. in Antwerpen. PD Münster 13. von Paranagua nach Sao Francisco do Sul. PD Uruguay 15. Madeira passiert. MS Pernambuco 14. von Sao Francisco do Sul nach Paranagua.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). **Westafrika:** Ingo 13. Vlissingen pass. an Antwerpen. Wameru 13. an Lissabon. — **Süd- und Ostafrika:** Usambara 13. an Rotterdam. Adolph Woermann 14. an Rotterdam. Usaramo 13. an Suez.

Deutsche Levante-Linie. Akka 14. von Alexandrette nach Mersin. Alaya 14. von Tunis nach Aegion. Alimnia 14. in Burgas. Andros 14. Gibraltar pass. Angora 15. in Hamburg. Cavalla 14. von Rotterdam nach Hamburg. Chios 15. Gibraltar passier. Morea 14. von Antwerpen nach Oran. Niederwald 14. in Rotterdam. Samos 14. von Patras nach Salonik. Sesostris 14. von Jaffa nach Algier. MS Sofia 14. Ushant passiert. Star 14. in Istambul. Thessalia 14. von Larnaca nach Famagusta. Tinos 14. von Antwerpen nach Oran. Ulm 13. in Bremen.

Mathies Reederei, Aktiengesellschaft, Hamburg. Bernhard 13. von Kalmar nach Norrköping. Gertrud 13. von Södertälj nach Köping. Johanna 12. von Sundsvall nach Iggesund. Maggie 13. Holtenau pass. nach Gothenburg. Margareta 13. an Stralsund. Piteälf 13. Holtenau pass. nach Gdingen. Rudolf 14. Brunsbüttel pass. nach Stockholm. Werner 13. von Stockholm nach Gefle. Indalsälfven 14. an Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tenerife 13. von Mazagan nach Las Palmas. Pasajes 13. in Nemours. Ceuta 13. in Rotterdam. Palos 13. Ouessant pass. Rabat 13. Ouessant pass. August Schultze 13. in Danzig.

Hanseatische Reederei Aktiengesellschaft, Hamburg. Ditmar Koel 12. Gibraltar pass. Karpfanger 7. ab Houston. Kersten Miles 14. ab Reval. Simon v. Utrecht 13. an Albany. Memphis 13. Dardanellen pass.

Arnold Bernstein, Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Hamburg. Königstein in Newyork. Ilsenstein 10. von Antwerpen nach Newyork. Gerolstein 11. von Newyork nach Antwerpen. Traunstein voraussichtlich 16. in Bilbao. Traktor 29. von Vlissingen nach Newyork. MS Charlotte in Kiel.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 13. a. m. Finisterre pass. von Hamburg nach Alicante. Barcelona 12. von Valencia nach Hamburg. Capri 13. von Hamburg nach Malaga. Cartagena 13. in Hamburg. Catania 14. in Catania. Genua 14. in Valencia. Girgenti 13. p. m. Finisterre pass. von Hamburg nach Tarragona. Lipari 13. in Savona. Malaga 12. p. m. Finisterre pass. von Hamburg nach Milazzo. Marsala 12. p. m. Finisterre pass. von Antwerpen nach Tarragona. Messina 11. p. m. Finisterre pass. von Bremen nach Barcelona. Neapel 13. von Harburg nach Neapel. Procida 14. von Rendsburg nach Bremen. Spezia 14. in Palermo. Tarragona 12. p. m. Finisterre pass. von Bremen nach Spezia. Trapani 12. p. m. Finisterre pass. von Savona nach Hamburg. Valencia 11. p. m. Finisterre pass. von Bremen nach Livorno.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Senator 13. an Rendsburg. MS Geo W. McKnight 13. von Haifa nach Le Havre. MS J. H. Senior 13. von Fawley nach Aruba und Cartagena. TL Elbe 13. an Memel. MS Josefina Thorden 13. von Rotterdam nach Hamburg. MS Penelope 12. an Tampico.

Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 13. von Narvik nach Emden. Johann Wessels 14. von Oxelösund in Emden. Elise Schulte 15. in Narvik fällig. Asien 14. von Hamburg nach Emden. Europa 15. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte in Emden, ladet Koks.

Reichsmarine

Bremen, 15. Dezember. Fischereischutzboot „Elbe" traf Freitag nacht von einer fünfwöchigen Loggerreise wieder in Wilhelmshaven ein. Panzerschiff „Admiral Scheer", Fischereischutzboot „Weser" und Artillerieschulboot „Fuchs" gestern bzw. heute früh wieder in Wilhelmshaven zurück. Die III. Torpedobootshalbflottille mit den Booten Tiger, Iltis, Wolf und Jaguar heute, aus der Ostsee kommend, in Wilhelmshaven, Kreuzer „Leipzig" in Kiel, am 17. wieder in See.

Der polnische Truppentransportdampfer „Wilja" passierte in vergangener Nacht Cuxhaven, elbeaufwärts, auf dem Marsch nach der Ostsee.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 15. Dezember. Amerikanische Baumwolle middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.68 (14.62).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
Vor. Schluß	—.—/—	13.84/81	14.02/98	14/11.08	14.22/20	—.—/—
Eröffnung	—/—.—	13.89/84	14.07/02	14/16.12	14.28/23	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	13.90/87	14.10/06	14.19/14	14.31/28	—.—/—
16.20	—.—/—					—.—/—
Heut. Schl.	—.—/—					—.—/—
Abrechnungspreise	13.55/—	13.88/—	14.08/—	14.17/—	14.30/—	—.—/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1935 13.90, März 14.06, 14.09, 14.10, Mai 14.13, 14.16.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Jan. 1935 13.88, Juli 14.30.

Hamburg, 15. Dezember.

Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.65 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.85
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.80

Loko: 12.80 (Vor. Notrg. 12.80 cents)

New York	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	12.53/54	12.54/—	12.60/62	12.57/58	12.56/—	12.45/—
Eröffnung	12.60/61	12.57/59	12.62/63	12.62/—	12.61/62	12.47/49
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.53/51	12.52/53	12.60/—	12.58/60	12.59/61	12.43/—

New Orleans . . heutige Not. 12.77 | vorige Not. 12.82

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 13000 | 22000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß stetig 2 Punkte niedriger bis 3 Punkte höher.

Lebhafter Wochenschluß

Newyork, 15. Dezember. Der Baumwollmarkt verlief zum Wochenschluß vorwiegend stetig. Die Preisgestaltung war zwar nicht ganz einheitlich, doch ergaben sich nur kleine Veränderungen nach oben und nach unten. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Es herrschte allgemeine Kauflust des Handels und des Auslandes sowie der Kommissionäre, da das Fortbestehen der Bankhead-Bill nach den letzten Meldungen als gesichert erscheint. Zeitweise drückten Abgaben des Südens auf den Preisstand. Insbesondere erfolgten Verkäufe per Oktober auf Grund der Befürchtung erhöhter Zuteilungen wegen der Bankhead-Bill.

Wolle

Wollversteigerungen in Australien und Neuseeland

Auf der Versteigerung in Sydney am 13. Dez. konnten sich bei reger und allgemeiner Nachfrage die Preise behaupten. Von den ausgebotenen 11 606 Ballen wurden 10 440 Ballen abgesetzt. Im freien Verkehr gingen 2347 Ballen um.

Auf der ersten diesjährigen Versteigerung in Christchurch (Neuseeland) am 13. Dezember bestand für grobe Wollen rege Nachfrage zu den Preisen, wie sie zuletzt auf der Nordinsel erzielt wurden. Für gute Wollen, Halbblutwollen und Corriedalis waren die Preise besser als erwartet. Das Ausgebot betrug 18 400 Ballen. Der Umsatz war sehr gut; nur 12 Prozent des gesamten Ausgebot blieb unverkauft. Die besten Wollen erzielten 11¼—14½ d je lb., mittlere 9½—10¾ d.

Wildhäute

Gesunde Nachfrage am La Plata

Rotterdam, 15. Dezember. (Eigenbericht). Am La Plata wurden in der vergangenen Berichtswoche nicht weniger als 60 000 Frigorifico-Häute nach Nordamerika, England, Mittel-Europa und Rußland verkauft, so daß bei einigen Sorten die Preise eine Kleinigkeit anzogen. Man bezahlte für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 4¾, schwere 4 3/16 bis 4¼, secunda 4¼ bis 4⅛, Kuhhäute 4⅞, schwere Montevideo-Frigorifico-Ochshäute 5 5/16 pence je lb. Verschiffungsgewicht, cif. — In der am 13. Dezember abgehaltenen Auktion wurden von den ausgebotenen 13 888 Paraguay-Liebig-Saladero-Häuten nicht weniger als 11 100 Stück verkauft und zwar zu folgenden Preisen: Paraguay-Liebig-Ochshäute, 15/20 kg zu 3¾ bis 3 15/16, 20/25 kg zu 4⅛ bis 4⅞, 25/32 kg zu 4¼ bis 4 13/16, Kuhhäute, 14/20 kg zu 3 11/16, 20/25 kg zu 4 pence, je lb., Neugewicht, ab Lager. — Die Maklertaxen wurden in den meisten Fällen nicht ganz erreicht. Diese waren aber wohl auch ein wenig zu hoch im Vergleich mit den Preisen ähnlicher Sorten.

Am La Plata wie auch in Europa besteht eine gesunde Nachfrage nach bestimmten Häutesorten. Eine zunehmende allgemeine Belebung des Geschäftes nach Neujahr ist durchaus wahrscheinlich, wenn in der Preisbestimmung Maß gehalten wird.

In Chicago bezahlte man für schwere inländische Packer-Ochshäute 10½ Dollarcents am 11. Dez. gegen 10 Dollarcents am 4. Dezember. (W. H. & Co.)

Lagerbestände in Bremen und Brake

einschließlich Durchgang

Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen

Am 14. 12.	Gerste	Mais	Hafer	Roggen	Weizen	Bohnen
Brake:						
Deutsche	—	—	—	—	—	—
La Plata	4267	3090	8410	—	—	—
Donau	80	240	—	—	—	—
Russische	1281	—	—	—	—	—
Canad.	240	—	—	—	—	—
Marok.	5460	—	—	—	—	—
Türk.	1272	—	—	—	—	—
Dän.	17	—	—	—	—	—
Bremen:						
Deutsche	499	—	571	748	—	—
La Plata	150	682	—	—	—	—
Donau	84	238	—	—	—	—
Russische	15	150	7427	—	850	—
Canada	432	1	—	—	—	—
Marok.	3761	—	—	—	—	—
Türk.	2076	—	—	—	—	—
Perser	—	—	—	—	—	—
	19634	4401	16408	748	850	—
Lagerbest. 1933	38932	321	942	3065	1870 t	

Es bringen heran, soweit bis heute bekannt, bis Anfang Januar: D Ulm fällig 15. 12. ca. 1826 t Mais. D Sofia fällig 17. 12. ca. 100 t Gerste. D Urundi fällig 20. 12. 1118 t Mais. D Antonio Limoncelli fällig 22. 12. ca. 2250 t Mais, D Saale fällig 23. 12. ca. 1000 t Gerste. D Ionia fällig 27. 12. ca. 200 t Gerste. D Macedonia fällig 28. 12. ca. 500 t Weizen. D Sesostris fällig 31. 12. ca. 405 t Gerste. D Thessalia fällig 3. 1. ca. 100 t Gerste. D Friesland fällig 6. 1. ca. 955 t Gerste, ca. 1533 t Mais. D Flora fällig Anfang Januar ca. 1000 t Gerste. Gesamtmenge einschl. sichtbarer Bestände: 23 394 t Gerste, 11 128 t Mais, 16 408 t Hafer, 748 t Roggen, 850 t Weizen.

Abgang vom	1934 8.–14.12.	1934 1.–7.12.	1933 9.–15.12.
Deutsche Gerste	139	568	100
Auslands-Gerste	11476	7678	5727
Mais	1571	[illegible]	323
Deutscher Hafer	226	120	173
Deutscher Roggen	—	—	607
	13412	12638	6930

Hamburg, 15. Dezember. Der Verkehr war wieder recht gering. Von nennenswerten Umsätzen wurde nichts bekannt. Die hiesigen Mühlen halten sich zurück in Erwartung größerer Zufuhren. Roggen ist zum Festpreise verkäuflich. Hafer und Gerste weiter begehrt.

Weizen, inländischer: Altmärkischer Basis 76/77 kg 206.50, Saale/Magdeburg Basis 76/77 kg 208.50 (plus Zuschläge), Lauenburger, Mecklenburger und Ostholsteiner 76/77 kg. 206.50; ausländischer: Manitoba I hard 94—95, Manitoba I 92—93. — Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 166.50, Holsteiner und Mecklenburger 166.50. — Gerste, inländische: Malzgerste 210—224, Sommer- und Winter-[illegible] 197—200.

Berlin, 15. Dezember. Da der amtliche Getreidegroßmarkt heute wieder ausfiel, war die Unternehmungslust auch im Freiverkehr gering. Die Angebotsverhältnisse haben sich nicht verändert. Die Absatzmöglichkeiten sind weiter unterschiedlich. Während am Platze die Mühlen vor allem Roggen zu erwerben suchen, besteht am Rhein Kauflust für gute Weizenqualitäten. Am Mehlmarkt bleibt die Umsatztätigkeit auf kleine Bedarfskäufe beschränkt. In Hafer kann die Verbrauchernachfrage nur zu einem Teil befriedigt werden, da die Zufuhren aus der Landwirtschaft klein bleiben und zumeist von der Gegenlieferung von Kraftfuttermitteln abhängig gemacht werden. Feine Braugersten und Industriequalitäten zur Januar-Lieferung finden Beachtung, die Spanne zwischen Forderungen und Geboten hat sich aber kaum verringert. Roggenausfuhrscheine 153 RM Geld.

Newyork, 15. 12.					
Weizen, Rt.	109 5/8	Mais, loco	104 1/8	Getrl. Engl.	1/10-2/3
Hartw.	116 7/8	W'mehl, n.	6.80	Kontin.	5—10
		höchste	7 10		

Chicago, 15. 12.					
Gerste	6?—124	Mais	k. stetig	Mai	53 3/8
Weizen	willig	Dezember	91 3/4	Juli	48 3/4
Dezember	100 1/4	Mai	88 5/8	Roggen	unregelm
Mai	101 00 7/8	Juli	86	Dezember	[illegible]
Juli	94 7/8—3/4	Hafer	k. stetig	Mai	77 1/2
		Dezember	56 1/8	Juli	76 1/2

Viehmärkte

Bremervörde, 15. Dezember. Auftrieb: 821 Schweine, 48 Hornvieh. Preise: Schweine: 4—6 Woch. alte Ferkel 6—9 RM, 6—8 Wochen 9—12 RM, 8—10 Wochen 12—15 RM, Faselschweine das Stück 15—25 RM. Hornvieh: Milchkühe I. Sorte 300—350 RM, II. 260—280 RM, tragende Starken, I. Sorte 260—280 RM, II. 220—250 RM, Schlachtvieh I. Sorte 22—24 Rfg., II. 20—22 Rfg. das Pfund Lebendgewicht, nach Lebendgewicht das Pfund 20 Rfg. Handel in Hornvieh: langsam, Ueberstand. Handel in Schweinen: ziemlich flott, Ueberstand.

Chicago, 15. Dezember. Schweine.

leichte ndr.	4.85	schwere nd.	6.00	Zufuhren	16000
höchste	5 15	höchst.	6.10	i. West.	32000

Käse

Bremen, 15. Dezember (Eigenbericht). Die durch das bevorstehende Weihnachtsfest weitgehend in Anspruch genommene Kaufkraft der Verbraucher führte in der letzten Woche zu einer ziemlich ruhigen Grundhaltung an den Käsemärkten. Vor allem gilt dies der Jahreszeit entsprechend für den Hartkäsemarkt. Am Tilsiter Markt kam es bei ziemlich ruhiger Nachfrage und auf der anderen Seite wenig dringenden Angeboten zu keinen größeren Umsätzen. Holländer Käse stand reichlich zur Verfügung, so daß der Großhandel die Möglichkeit hatte, seine Vorräte wieder aufzufüllen. Die Preise sind nicht unerheblich zurückgegangen. Lebhafter war der Verlauf im Weichkäsegeschäft. Insbesondere war Limburger Käse unverändert befriedigend abzusetzen. Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Das Geschäft mit Harzkäse entwickelte sich weiter stetig. Die Quarkpreise blieben unverändert.

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 15. Dezember. Das Geschäft war im Laufe der letzten Berichtswoche etwas ruhiger. Vor allem hält sich das Inland fast gänzlich von Käufen zurück, da es zu sehr mit dem Weihnachtsgeschäft beschäftigt ist.

Santos: Die vorliegenden Anstellungen waren durchweg unverändert, jedoch interessierte sich der Markt nur für hochbeschriebene Qualitäten, in denen einige Abschlüsse stattfanden. Gewaschene Santos waren nur hin und wieder angeboten. Diese fanden nur bei Beschreibungen mit guter Bohne Nehmer.

Mittelamerikanische Kaffees: In Kaffees alter Ernte ist nur noch ein kleiner Vorrat vorhanden, der besonders aus Perlkaffees besteht, die recht preiswert erscheinen, aber keine Nehmer finden. Dagegen wurden kleinere Partien Guatemala-Kaffees neuer Ernte angeboten, die durchweg guter Interesse begegneten und schlanke Aufnahme fanden. — Auch von Costa Rica sind die ersten Kaffees eingetroffen und zeigen eine recht schöne Farbe, jedoch läßt die Qualität noch sehr zu wünschen übrig. Auf Abladung kamen vereinzelt Anstellungen in RM für Guatemalas sowie Salvadors heraus die sofort aufgenommen wurden.

Kolumbien: Für Kaffees dieser Provenienz besteht weiter sehr großes Interesse. Diese bilden in dieser Ernte eine große Konkurrenz für Guatemalas und Mexikos. Es wurden recht bedeutende Gebote nach drüben gelegt jedoch gestaltet sich da Geschäft hierin noch recht schwierig. Es kamen nur vereinzelt Abschlüsse zustande.

Hamburg, 15. Dezember.

Brasilkaffee: Kost-Fracht-Geschäft bei unveränderten Offerten der brasilianischen Ablader weiter unbefriedigend. Lokogeschäft sehr ruhig. Preise unverändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14.700 kg netto). 10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 31¾ G, Mai 33¼ B 32½ G, Dezember 31 B 30½ G. 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 31½ G. Mai 33¼ B 32½ G, Dez. 31½ B 30¾ G.

Gewaschener Kaffee: ruhig. Preise unverändert.

Newyork, 15. Dezember.

Tendenz:	träge	Juli	10.43 n	März	7.22 n
Santos	11	Sept.	10.43 n	Mai	7.35 n
Dezember	10.55	Tagesums.	1000	Juli	7.46 n
Januar	—	Kaffee Rio	9⅜	Sept.	7.56 n
März	10.43 n	Dezember	7.01 n	Tagesums.	1000
Mai	10.43 n	Januar	—		

Kaffee-Einfuhr in Hamburg. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 36 277 Sack Kaffee gegen 65 835 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 24 971 (44 782), auf Rio 3660 (2740), auf Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten — (1940), La Guayra — (594), Mexiko 5691 (—), Salvador — (1878), Nicaragua — (329), Costarica — (670), Maracaibo und Kolumbien — (7696), Ostindien und Niederländisch-Indien 455 (—), afrikanische 130 (1828), und diverse Sorten 1370 (3378) Sack Kaffee.

Kolonialwaren

Hamburg, 15. Dezember.

Gewürze: Aus London liegen stetige Meldungen vor. Am Platze konnten sich Umsätze nicht entwickeln. Preise nominell. Weißer Muntok Januar-Lieferung 280, Weißer Batavia Muntok Januar-Lieferung 280, Schwarzer Lampong Januar-Lieferung 125, Schwarzer Singapore Januar-Lieferung 125, Piment 72, Canehl 0000—0 140—190, Canehl I—IV 100—140, Cardamon Malabar 600, Cassia lignea 44, Cassia flores 90, Cassia Vera I 82, Cassia Vera III 60, Japan Ingwer 76, Cochin Ingwer 105—135, Macisblüte Banda 480, Macisblüte 140—170, Nelken Sansibar 140—150, Lorbeerlaub 23, Gelbe Senfsaat 55, Vanille Bourbon 19—26 RM für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg, loko ab Hbg. Kai oder Lager.

Hülsenfrüchte: Die Umsätze halten sich weiter in engen Grenzen. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Grüne Splitt-Erbsen 36¼.

Reis: Von den östlichen Märkten liegen weiter feste Meldungen vor. Hier bleibt das Geschäft bei geringer Bedarfsnachfrage des inländischen Konsums weiter still. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Kakaohalbfabrikate: ruhig, bei eher etwas entgegenkommenden Forderungen. **Kakaobutter** knapp. Deutsche Kakaobutter Dez./März-Lief. 2.02—2.05 RM, Couvertüre 50/50 1.35—1.45 RM, Couvertüre 55/45 1.40 bis 1.50 RM, Kakaomasse 1.40—1.55 RM, deutsches Kakaopulver stark entölt Höchstfettgehalt 1.08—1.25 RM, alles per 1 kg.

Rohkakao: Am Weltmarkt ist die Stimmung nach der vorangegangenen Steigerung, begründet durch gewisses Deckungsbedürfnis für westafrikanische Kakaosorten, wieder etwas ruhiger. Die Grundtendenz kann jedoch als weiter stetig bezeichnet werden. Die deutschen Schokoladenfabriken zeigen nach Erledigung des Weihnachtsgeschäftes wieder stärkeres Kaufinteresse unter Bevorzugung von Edelsorten. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Schmalz: fest. American Steamlard 28¾, Purelard raff., per 4 Kisten a 25 kg netto versch. Standardmarken transito ab Kai 30—30½ Dollar per 100 kg.

Dänisches Schmalz 130 Kronen nominell.

Chicago, 15. Dezember. Schmalz.

Tendenz:	ruhig	Januar	11.32½	Juli	11.90 B
Dezember	1.30 G	Mai	11.72½		

Newyork, 15. 12. Oele und Fette					
		Dezember	9.95	Savannah	[illegible]
Schmalz	12.05	Januar	9.98	Petr. StWC.	16.25
Talg, extr.	5.25	März	10.10	St. W. T.	12.25
Bw'saatöl I.	—	Mai	10.19	Mid. Co.	0.94
		Terpentin	51¼	P. Rohöl	[illegible]

Newyork, 15. Dezember. Kakao. stetig

Dezember	4.70	März	4.86	Juli	5.13
Januar	4.70	Mai	4.99	Sept.	5.26

Zucker

Magdeburg, 15. Dezember. **Zucker.** Gemahl. Melis Dezember 31.45, 31.50. Tendenz: ruhig stetig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. RM 0.50 für Sack und RM 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Ztr.

Newyork, 15. Dezember. Rohzucker. k. stetig

Dezember	1.87/90*	März	1.78	Juli	1.85
Januar	1.73/74*	Mai	1.81/83*	Sept.	1.89

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 15. Dez. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39½ RM für je 100 kg.

Berlin, 15. Dezember. Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 15. Dezember für eine Unze Feingold 140 sh 5½ d gleich 86.5574 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.1900 pence gleich 2.78288 RM.

London, 15. Dezember. **Silber.** Barren prompt 24 1/16, Barren Lieferung 24 3/16, Fein prompt 26 5/16, Fein Lieferung 26½ pence per Ounce.

London, 15. Dezember. Heute wurden 145 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 140 sh 5½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 15. Dezember.

Kupf. el.	6.72½ B	Blei, loco	3.60	Weißblech	5.25
30/90 T	6.72½ B	Zink, loco	3.70	Roheis. N. 2	21.77
Zinn, loco	50.95	Silber ausl.	54.62	Roheis. N2p	20.00

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 15. 12.					
		do. 60 Tg.	4.93⅞	Prag	4.18½
Tägl. Geld	1	Paris	6.59½	Wien	18.82
Bankakz.		Brüssel	23.37	Budapest	29.83
90 Tg. Brief	⅛	Rom	8.55	Belgrad	2.28
90 Tg. Geld	3/16	Madrid	13.68	Athen	0.93
Pr.Hwechsel		Bern	32.39	Japan	28.90
niedr. Satz	¾	Amsterdam	67.63	Buen. Aires	32.59
höchst. Satz	1	Stockholm	25.53	Rio de Jan.	8.34
Wechs. auf		Oslo	24.89	Berlin	40.15
Lond. Cbl.	4.94⅞	Kopenhagen	22.11		

Ruhig, aber nicht unfreundlich

Newyork, 15. Dezember. An der Wochenschlußbörse herrschte wenig Unternehmungslust. Die Grundstimmung war nicht unfreundlich, da die Meldungen aus der Wirtschaft weiter günstig lauteten, doch fanden nur einige niedrig im Kurse stehende Papiere stärkere Beachtung. Die sogenannten Spitzenwerte unterlagen kleineren Schwankungen nach beiden Seiten. Gefragt waren ferner einige Spezialwerte und Bergbauanteile.

Nach Berichten aus Washington dürfte Präsident Roosevelt in Verbindung mit der angestrebten Herabsetzung der Stromgebühren eine engere Zusammenarbeit der großen Elektrizitätslieferungs-Konzerne herbeizuführen suchen, was für die einschlägigen Versorgungswerte verstimmend wirkte. Ueber die nächste große Rundfunkrede Roosevelts war noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung zu bringen.

Infolgedessen beharrte der Berufshandel in seiner Zurückhaltung. Guten Eindruck hinterließ die Nachricht, daß für die nächste Woche mit einer mäßigen Zunahme des Beschäftigungsstandes in der Stahlindustrie im Durchschnitt des Arbeitstages gerechnet werden könne. Am Schluß überwogen geringe Kurserhöhungen, die meist nicht über Bruchteile eines Dollar hinausgingen. Einzelne Spitzenwerte gewannen bis 1 Dollar, während verschiedene andere Papiere bis 2 Dollar einbüßten. Der Aktienmarkt schloß vorwiegend stetig.

Der Bondsmarkt nahm bei begrenztem Geschäft einen ruhigen Verlauf.



Für die **Festbäckerei** alles von **Thams & Garfs**

Das Haus der guten Qualitäten und kleinen Preise!

Tha-Ga-Weizenmehl
nur gute backfähige Qualitäten

Weizenmehl	2 ℳ Btl. 35 ₰	5 ℳ Btl. 85 ₰	10 ℳ Btl. 1.65
Weizenvollmehl	2 „ Btl. 40 ₰	5 „ Btl. 95 ₰	10 „ Btl. 1.85
Auszug-Aehrensegen	2 „ Btl. 45 ₰	5 „ Btl. 1.10	10 „ Btl. 2.15
Kaiser-Auszugmehl	2 „ Btl. 50 ₰	5 „ Btl. 1.20	10 „ Btl. 2.35
Allerfeinstes Auszug	2 „ Btl. 55 ₰	5 „ Btl. 1.30	10 „ Btl. 2.55

Süße **Mandeln** .. Pfd. **85** ₰ | Deutsche **Sukkade** .. Pfd. **98** ₰

Sultana-Rosinen ohne Stein ℳ 35, 30, 28 ₰ | Deutsches Schweineschmalz ..... ℳ 1.00
la Korinthen (ausgesuchte Qualität) .. ℳ 48 ₰ | Bourbon-Vanille ..... Glas 3 Stangen 28 ₰
Maiskernpuder ..... „ 35 ₰ | Puderzucker (Staubzucker) ..... ℳ 48 ₰
Tha-Ga-Backpulver ..... 3 Pakete 20 ₰ | Tha-Ga-Vanillenzucker ..... 6 Pakete 25 ₰

Reines **Kokos-speisefett** Pfd. **59** ₰ | Backpulver ..... 1 Paket 6 ₰, Vanillin-Zucker .. 1 Paket 3 ₰ | Reines **Speiseöl** (Salatöl) ..... Liter **96** ₰

Auf sämtliche Artikel 3 % Rabatt in Marken
Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs Paul Düvier
Faulenstraße 40 · Ostertorsteinweg 93 · Nordstraße 269 · Hemelingen, Bahnhofstraße 16



Ja mein Lieber
die schönste Auswahl in
Einzel-, Klein- und Polstermöbel
für
Weihnachtsgeschenke
hat wie immer, das
Spezialhaus
Hagemeister
Katharinenstr.
gegenüber Musikhaus Fischer u. Astoria

Wir empfehlen als praktisches Geschenk:

Waschmaschinen
Gasherde, Gaskocher
Eisschränke
Aufwaschtische
Waschbretter
Wringmaschinen
Wäschetrockner
Ablaufbretter
Plättbretter, Leitern
Wäschekörbe
Zinkwannen, Waschtöpfe, Dreifußwannen
Kerichteimer
Korbstühle,
Korbtische
Wäschetrockner

Stegmann & Hartmann
Faulenstr. 37-39 • R. 937
Das große Fachgeschäft für soliden Hausrat

Sonstiges

Für d. Weihnachtstisch der Dame!
Dauerwell-Gutscheine
Preiswert, exakte Arbeit, tadelloser Sitz.
Salon Schwenn, Faulenstraße 106 und Kahlenstraße 2.

Jacken • Pelze • Mäntel
Besätze, Stucktragen in großer Auswahl, sowie Neuanfertigung und Reparatur.
Ernst Lange, Utbremerstraße 143. Tel. 833 85.

Anzug u. Paletot Herrenstoffe
Gute Qualitäten, niedrige Preise!
Tuch-Walter, Lützowerstraße 53

Ihren Angehörigen oder Angestellten machen Sie die größte Weihnachtsfreude durch einen
Gutschein für einen Fahrkursus
bei der Autofahrschule
Richard Hübner, Findorffstraße. Weser 6178.

Gebhardschmid
Altrolog
Brückenstraße 47

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

Aelteste, größte Eheanbahnung
Fr. A. Horstmann, Buchstr. 42/43 I, bietet Ihnen diskrete und kostenlose Beratung mit unverbindlich. Vorschl. **Sprechzeit täglich bis 21 Uhr.**

Wissenschaftliche, seriöse
Lebensberatung
Astrologie. Kirchhoff, Brill 7

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41 · Telefon 24319

Füllhalter
jede Preislage, größte Auswahl
Otto Nacke, am Wall 157



CORDS-Trainings-Anzüge
sind willkommene Weihnachts-Geschenke

Kinder-Trainings-Anzüge mit Reißverschluß, marine oder bleu Gr. 00 ..... **2.75**
(Jede weitere Größe 25 Pfg. mehr)

Kinder-Trainings-Anzüge „Prägnola", imprägn. mit Imprägnol, marine, m. hübsch. bunt. Strickans. an Krag. u. Arm., m. Reißverschl. Gr. 000 **4.75**
(Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr)

Kinder-Trainings-Anzüge „Prägnola", marine, Jacke II-rhg., mit blanken Knöpfen; Kragen, Ärmel und Bund mit buntem Strickansatz, Gr. 000 **6.75**
(Jede weitere Größe 50 Pfg. mehr)

Damen-Trainings-Anzüge „Prägnola", marine oder bleu, Jacke II-rhg., m. blank. Knöpf., m. gleichfarb. Strickansatz am Ärmel und Bund Gr. 4 **8.75**
(Jede weitere Größe RM 1.- mehr)

Orig.-Olympia-Anzüge (Olympiade 1932) f. Dam. u. Herr. marine, bleu oder braun, Gr. 4 **10.75**
(Jede weitere Größe RM. 1.- mehr)

Verkauf: Sportabteilung 2. Stock

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN · OBERNSTR.



Weihnachtsstimmung

die herrscht jetzt überall. Ob groß oder klein, ob jung oder alt — alles ist in froher Erwartung. Die Eltern suchen nach geeigneten Plätzen, damit ihre Lieblinge nicht vorher etwas merken. Auch die Kleinen wollen natürlich Vater und Mutter überraschen.

Aber viele sind doch sich noch nicht schlüssig, was sie schenken sollen; denn es soll auch eine rechte Freude werden.

Da wär's doch an der Zeit für Sie als Geschäftsmann, hier einmal ein bißchen nachzuhelfen. Sie haben doch jetzt eine große Auswahl schöner Geschenke und alles so recht weihnachtlich aufgemacht. Viele suchen nach einer Anregung und studieren den Anzeigenteil der „Bremer Zeitung" mit besonderer Aufmerksamkeit. Schade wäre es bestimmt, wenn Ihre Anzeige fehlen würde!

Ein flotter, guter Weihnachts-Anzug
oder Mantel
fehlt Ihnen noch, mein Herr! Ueberlegen Sie also nicht lange und kommen Sie bald zu uns. Wir zeigen Ihnen gerne unsere überreiche Auswahl eleganter, gediegener Anzüge und Mäntel, alle aus guten deutschen Stoffen und äußerst preiswert:

Anzüge 69.- 78.- 88.-
Mäntel 59.- 69.- 76.-

Die Zahlung kann in wöchentlichen Raten von RM. 3,— oder in monatlichen Raten von RM. 12,— erfolgen.
Anzahlung 20 %

Königsmann
Gastfeldstr. 57/59 (Ecke Meyerstr.

§ Deutsche Rechts-Fibel
Das große Selbstunterrichts- und Nachschlagewerk für das gesamte deutsche Reichsrecht. 4 Wochen lang jede Woche ein Probeheft kostenlos erhalten Sie, wenn Sie Ihre Bestellkarte einsenden an den
Rudolf Lorentz Verlag
Charlottenburg 9
Bitte Briefmarke beifügen!

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS Volkswohlfahrt

Berücksichtigen Sie die Inserenten der „Bremer Zeitung"

Rundfunk + Schallplatten
Größte Auswahl im altbekannten Spezialhaus
Heim-Radio jetzt **Sögestr. 23** bisher **Wall 118**



Tafelservice • Kaffeeservice
Die große Auswahl!
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37/39 - Roland 937

Sieger in der Schönheits-Konkurrenz
wird er eben so sicher, wie er auch alle Prüfungen auf Haltbarkeit und praktische Verwendbarkeit gut bestehen wird, der gute
Homann - Gasherd
der sparsame
Tunnel-Gasherd

Struckmann Nordstraße 7–9

Ehrenkreuze-Miniatur Kriegs-Orden
Schnallen, Feldbleche, Schleifchen
Stempel- und Schilder-Müller
Katharinenstr. 29 Domsheide 299 11

Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, Familien-Anzeigen für die Sonntagausgabe der Bremer Zeitung möglichst heute schon in Auftrag geben zu wollen, um Ihren Wünschen sorgfältigst Rechnung zu tragen

Annahmestellen der „BREMER ZEITUNG"

Innere Stadt
Nordische Buchhandlung
Wilhelm Rodewald,
Bahnhofstraße 1

Neustadt
Herm. Odewald
Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Osten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde, Zigarren
Hulsberg 88

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Koch
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lützowerstraße 85/87
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer-Straße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Hastedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Alter Postweg 1

Hemelingen
Adolf Adam, Zigarren
Bahnhofstraße

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Praktisch schenken, doppelte Freude
Schöne Läufer für alle Zwecke

	120	90	67	57 brt.
Bouclé-Haargarn	M. 5.80	3.30	2.40	2.10
Streifen	„ 6.80	3.60	2.80	2.30
Bouclé-Haargarn	„ 6.50	4.90	3.50	3.20
prachtv. Muster	„	6.50	4.50	3.90
Velour, perser u. modern 67 cm brt.	M. 11.50	8.90	7.50	5.20

Teppich-Klingeberg Hutfilterstraße 6-8
Das große Lager mit den guten Qualitäten

Astro-Chirologie
gem. Beratung
fr. St. Magnusstr. 25
jetzt Nr. 33

Graphologin
Charakterologin
Dipl. v. Ihbauer-Haldane
10—1 4—8, 2 M.
Bischofsnadel 8.

Graphologin
Frau Gerdes,
Semmanstr. 15,
Wiffensch. Berat.
1 M. Von 10—21.

Graphologie
wissenschaftl. gepr.
Rat in Liebe, Ehe,
Beruf, Finanzfr.
M. Helms, Sprechst. 10-1, 4-8 Uhr. Wall 127

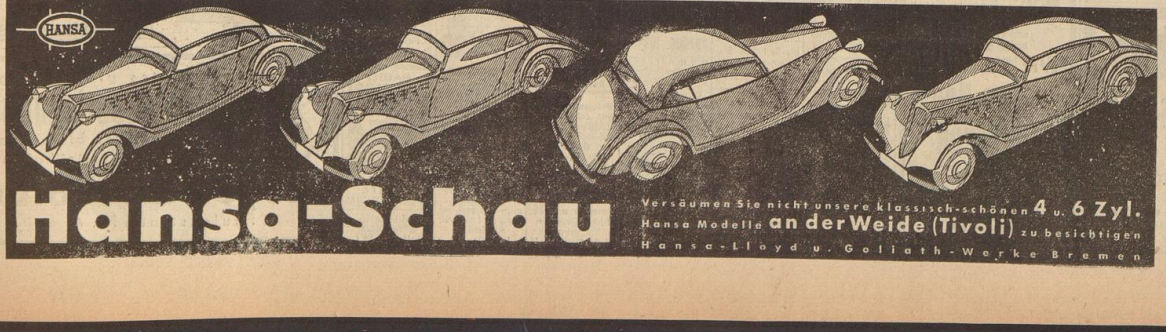
Automarkt

Billige Autoreifen
gebraucht und mit neuen Laufflächen
Wiebom & Abelshauser,
Vulkanisieranstalten, Beitenweg 23
Weser 846 40

1,8 L Opel 12/55 P S. Presto
ganz hill. feuerfr.
3/15 DKW.-Kabr.
3/15 Dixi, 4 Zitzer
4/16 Opel, 2 Sitzer
4/20 Opel-Kabriol.
Leo Beck,
Tel. 2783
Schützenstr. 40
Ecke Grünenstr.

Hanomag-Limous. 4/28, ganz Stahl, Kerosf. Bln. Verkauf und Tausch. **Kl. Krummenst. 45**

Für Kleinanzeigen (bis 15 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. pro mm. „Bremer Zeitung"



Selbstverständlich, Kleiderstoffe für Ihren Gabentisch von Holst & Bremer

Die Freude darüber ist am größten! Der Weg lohnt sich. Heute von 3–7 Uhr geöffnet. Bremen, Vor dem Steintor und Bremerhaven



Stoffe
von Lehmann
das begehrteste, schönste Weihnachts-Geschenk
Lehmann AG
Schüsselkorb

Amtliche Bekanntmachungen

Die Bauarbeiten zur Herstellung eines gemauerten Kanals im Niedersachsendamm sind zu vergeben. (5700 Kubikmeter Bodenbewegung, 730 Kubikmeter Beton, 350 Kubikmeter Mauerwerk.) Verdingungsunterlagen gegen 5,— RM. in der Zentralkasse des Bauhofs erhältlich. Angebotseröffnung Donnerstag, 3. Januar, vormittags 10 Uhr.
Amt für Kanalisation u. Kulturbau.

Staatsbibliothek. Die Lesehallen Hauptstelle, Westen und Neustadt bleiben Dienstag, 18. Dezember, nachmittags von 5 bis 7 Uhr, geschlossen.

Verlängerung der Verkaufszeit auf den Wochenmärkten und Verlegung von Wochenmarkttagen.

Die Verkaufszeit auf den Wochenmärkten wird am Sonnabend, den 22. Dezember 1934, bis 14 Uhr verlängert.
Die Verkaufsstände müssen jedoch bis spätestens 14.20 Uhr gänzlich geräumt sein.
Die Wochenmärkte am 27. Dezember 1934 fallen aus. Am Montag, den 24., und am Montag, den 31. Dezember 1934, finden Wochenmärkte statt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren des Kaufmanns Wilhelm Carl Philipp Wicke in Bremen ist am 15. Dezember 1934 aufgehoben, nachdem der in dem Termin vom 27. November 1934 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 27. November 1934 bestätigt ist.
15. 12. 1934.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:
Am 15. Dezember 1934.
Die Eheleute:
1. Maschinenschlosser Walter Martin Kreller und Paula, geb. Schäfer, Pfalzburgerstr. 157,
2. kaufm. Angestellter Clemens Oeker und Antonie, geb. Brinkmann, Ochtumstr. 13,
3. Kaufmann Rolf Oscar Alfred Schmitz und Elsa Käthe Lisette Dora, geb. Kossel, Joseph-Haydn-Straße 20,

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

Zwangsversteigerungen.
Dienstag, den 18. Dezember 1934, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer Nr. 171:
1. Schönebeckerstraße Nr. 36 von J. van Bloten,
2. Erwinstraße Nr. 44 von J. van Bloten,
3. Schützenstraße Nr. 39 von J. P. van Bloten,
4. Schützenstraße Nr. 37 u. 38 von J. P. van Bloten,
5. Schützenstraße Nr. 35 u. 36 von J. P. van Bloten,

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft:
6. Woltmershauserstraße Nr. 164 von W. H. Gerlach.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 104.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:
Am 15. Dezember 1934.
Friedrich Burhenne, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Friedrich Wilhelm Johann Heinrich Burhenne. Geschäftszweig: Wein- und Spirituosen-Groß- und Kleinhandel. Obernstr. 86.
Karl Fr. Rickleſs, Bremen: Die Firma ist abgeändert in **Rickleſs & Schoppe.**
Albert Mindermann, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.
„Geta" Aktiengesellschaft für Tabakverarbeitung, Bremen: An Heinrich Friedrich Wilhelm Milsmann in Bünde i. W. ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zu vertreten.
Haka Bremer Werbegesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.
„Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Bremen", Bremen: Die Kaufleute Erwin Finkenzeller in Berlin-Schöneberg und William Henry Wilkens in Hamburg sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt; ersterer ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Die Generalversammlung vom 31. Mai 1934 hat inhalts (106) der Akten die Herabsetzung des Grundkapitals um 360 000,— RM. und seine Wiedererhöhung um 460 000,— RM. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 500 000,— RM. Durch Beschluß derselben Generalversammlung ist ein neuer Gesellschaftsvertrag errichtet. Daraus wird hervorgehoben: Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Betrieb aller Geschäfte des Werbungsmittlers und des Werbers im Inlande und im Auslande. Das Grundkapital ist eingeteilt in 1. 2000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 20,— RM. Nennwert, 2) 460 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000,— RM. Nennwert.
Amtsgericht Bremen.

Stader Schweinezuchtverband in Stade (Niederelbe), Hospitalstr. 1.
Regelmäßige Zuchtschweineversteigerungen in Bremervörde im März, Mai, September und November.
Ständige Vermittlung frohwüchsigen und frühreifen Zuchtmaterials des Hannoverschen veredelten Landschweins.

Herren-Wintermäntel
Gummi- und Lodenmäntel
für Damen, Herren u. Kinder, bekannt billig
H. EHM, Kölnerstr. 4
Fernruf 831 65

Aerzte-Tafel
Verreist: Dr. med. von Arnim Frauenärztin, bis 31. Dez.

Freude bereiten praktische Geschenke. z. B. solch ein geschmackvoller Teewärmer der die Getränke während der Mahlzeit besser und gleichmäßiger warm hält als eine Teemütze. — In Keramik sind solche Teewärmer schon für RM 1.75 u. in Glas für RM 2.50 zu haben. — Dieses besonders hübsche vernick. Modell mit rotem Glaseinsatz kostet RM 4.50 (Gute Lichte dazu, deren Dochte nie in der Masse versinken, Dutz. 80 Pfg.)



Bernhd Ebeling
DAS FACHGESCHÄFT FÜR ERPROBTEN HAUSRAT
ANSGARITORSTR. 21 — FERNR. 24574
FILIALE: AM DOBBEN 130 — FERNR. 44254



Brasil-Wunder 8 Pfg.
auch in hübschen Weihnachts-Packungen
25 Stück zu 2 Mark
Wir haben zum Fest riesige Auswahl
Wir bringen Packungen ab 80 Pfg. bis 8 Mark
sehr vornehm
sehr wertvoll
sehr gute Qualität
Wir bitten, unsere Schaufenster anzusehen
Brüder Knust Zigarren
Filialen in Bremen: Faulenstr. 24, Marktstr., Ansgaritorstr. 2-3, Nordstraße
Filiale in Hamburg: Dammtorstraße 10 beim Staatstheater



Dielen- und Wintergartenmöbel aus Holz und Rohr
Sessel - Tische - Teewagen
Wäschetruhen
Blumenständer. Nähständer
sowie alle Gebrauchskörbe, Austragekörbe, Präsentkörbe, Postversandkörbe, Hundekörbe, Fahrradkörbe usw.
Gebr. Stolle
Albrechtstr. 5–7, Ansgaritorstr. 18
Puppenwagen
Größte Auswahl. Fast alle Ersatzteile

Bürsteler Waldhaus
Tel. Ganderkesee Nr. 238
Gemütliche Ausfluggaststätte für Kohlfahrer.
Ernst Rettig.

Es ist Ihr Vorteil, in der „Bremer Zeitung" zu inserieren! Sie erfassen mit Ihrer Werbung alle Kreise der Bevölkerung.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung
Morgen Montag, den 17. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Lokale **Königstraße 11:**
Eich. Schreibtisch, Sofa und 2 Sessel mit Plüschbezug, Perser-Teppich, Lorenz-Radio-Apparat, Protos-Staubsauger, Registrierkasse, ein Posten Kinder- u. Damenstrümpfe, Hosenträger, Bindeschlipse usw. meistbietend gegen bar.
Bohlmann, Bothe Gerichtsvollzieher. Wachtstraße 40.

Zwangs-Versteigerung
am Dienstag, 18. Dez., vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Königstr. 11:
Büfett, Bücherschrank, Schreibtisch, Standuhr, Schreibmaschine, Geldschrank, ein Posten Fliesen u. Wandplatten, 3 Teppiche, 3 Radioapparate, 1 gold. Herrenuhr, ein Posten Tapeten, 5 Reolen für Tapeten, ein Posten Rasierklingen und Zahnpasta, Staubsauger u. a. m. meistbietend gegen bar.
Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstraße 14. Domsh. 253 78.

Zu vermieten

Möbeltransporte J. H. Pape
Rosenstraße 2 - Roland 2695

Die bisherigen Räume des Postamts 4,
Große Johannisstr. 187
3 Räume mit 207 qm Bodenfläche, Kellerräume, Hof mit Einfahrt und Ladebühne, zum 1. März 1935 frei. Näheres durch Vorsteher Postamts 4.

Seit 40 Jahren best. Schlachterei. Angeb. u. E 7130

Ostertor
Heizbare Garage Meterstraße 31 Rol. 3090

Frdl. mbl. Mans.-Zi., 3,50 ℳ wöch. Römerstr. 2.

Frdl. leeres Zim. mit Kochgelegenh. Ritterstr. 22

Osten
Verdenerstraße. 4 Zi., Küche, Bad, Zubehör, 55,—. Wilh. Rosebrock, Möbeltransporte Breitenweg 28

Hamburgerstraße. 3 Zi., Küche, Zubehör, per 1. 4. RM. 50,—. Wilh. Rosebrock, Möbeltransporte Breitenweg 28

Findorff
Leer. heizb. Mans.-Zim. Jenaerst. 19

Neustadt
Frdl. möbl. Zim. Moselstraße 11a

Frdl. möbl. Zim. Sedanstr. 60 part.

Versetz'halb. 2 Zi. u. Kü. z. 1. 1. 35. Sedanst. 49,3 × fl.

Schwachhausen
3 Zimmer, Küche mit Balkon Heizung und Warmwasser. Riensbergerstraße 91 D

Westen
Schö. abg. Part.-Wohn., 5 Zi., Kü., Bad u. Zubh. m. Heizg. p. 1. Jan. Näh. Utbremerstr. 62 part. Zu bes. vorm. 10–12 Uhr.

Soutr.-Wohnung Bes. zw. 12–2 Uhr Wartburgstr. 30

Gr. leeres Zimm. Kölnerstraße 72

Frdl. möbl. Zi. an berf. Herrn, 1. Et. Kronenstraße 19

Z. u. Kü. (Soutr.) z. 1. 1. 35 an allst. Frau. Zu beseh. v. 10-12 Uhr. Vogel, Neptunstraße 20

Kl. frdl. mbl. Zim. Baumstr. 57.

Umgegend
Neues modernes **Landhaus** mit allem Zubeh. und Gemüsegarten in schön. Gegend, Wald, Heide und Wasser, an gute Mieter zu vermiet. H. Brandt, Ahausen, Kr. Rotenburg (Han.)

Mietgesuche

Kleines Haus, Nähe Rembertigeg. Angeb. u. D 7129

Findorff, 2-3 Zi. u. K. zum 1. 1. 35. Gogolin, Frielingerstr. 11 I

2½—3-Zimmer-Wohnung
Mietpr. v. 35 bis 40 Mk., z. 15. 1. oder später. Westl. Vorstadt bevorz. Angeb. u. Z 7150

Laden m. Woh. f. Lebensm. u. Gemüse ev. Neub. z. 1. 4. 35 Angeb. u. A 7126

Neubau Schwachh. Abgeschl. Etage, 5 Zi., Balk., Mdchz., Bad, Hz., Warmw., Garage, per 1. 3. od. 1. 4. Ang. u. K 7135 beim Verl.

Zollbeamter (zwei Pers.) sucht inf. Vers. 2-3 Zi.-W., Miete 40—50 ℳ. Preisangeb. unter S 7143 b. Verl.

Berufst. j. Mädch. sucht z. 1. 1. 35 ein größer. od. 2 kl. leere Zi. m. Kochgel. Nähe Wilh.-Deck.-Haus bevorz. Angeb. u. C 2528

Ein unnützes Lager macht dem Kaufmann das größte Kopfzerbrechen. Im Kleinen geht es auch der Hausfrau so, die oft verzweifelt die aufgestapelten Dinge betrachtet, die keinen Wert mehr für sie haben. Dabei würde mancher andere diese Werte noch gut verwenden können. — Es kommt nur darauf an, die Interessenten zu finden; sicher erreicht man dies durch eine kleine Anzeige in der **Bremer Zeitung**

Offene Stellen

Auf Grund unserer großen **Erfolge** und sehr guten Verdienste unserer **Vertreter** stellen wir sofort 3 junge, energische **Herren,** welche zielbewußt sind, für fabelhafte **Propaganda-**tätigkeit ein. Pers. Vorstellung Montag v. 10—12 u. v. 15—17 Uhr. Im Hotel **Schaper-Siedenburg,** Bahnhofstraße.

Wir suchen zum Eintritt Anfang Januar einen **tüchtigen Bautechniker** zur Ausarbeitung von Projekten im Bau-Nebengewerbe. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Es wollen sich nur solche Herren melden, die über ein gutes Wissen verfügen und gewohnt sind, gewissenhaft zu arbeiten. — Angebote unter Beifügung des Lebenslaufs und Gehaltsanspr. erbeten unter Chiffre E 10 730.

Bäckerlehrling sof. Laubenstraße 38

Spedition
Junger Gehilfe zum sofortig. Antritt. Angeb. mit Geh.-Anspr. unter R 7142.

Zum 1. Januar eine tüchtige **Morgenhilfe** für ½—¾ Tag, zu melden 4 bis 7 Uhr. Kurfürsten Allee 11.

Weg. Verheir. d. jetzig. z. 1. 1. 35 in all. Hausarb. erf. sol. **Mädchen** gesucht. Ang. u. F 10731

Stenotypistin f. halbe Tage ges. Vorzustellen von 12—1 Uhr. Düsternstraße 202

Wir suchen Stellung

Ich suche Stellung im Haushalt für sof. oder Januar, habe Koch- u. Nähkenntnisse. Zeugnisse vorhanden. Mariechen Reher, Haselinne, Kr. Meppen, Dammstraße 20

Suche z. 1. Jan. oder später Beschäftigung als **Stenotypistin** für halben Tag. Angeb. u. Z 6350

Kaufgesuche

Möbel
Kl. Kleiderschrank, mögl. m. Wäscheabteilung, Angebote mit Preis unter B 6327

Kleidung
SA.-Mantel. Pr.-Angeb. u. W 7147

Spielzeug
Suche Wipproller gegen Luftgewehr und Dampfmasch. Bremervörderst. 64

Maschinen
Eine gut erhaltene **Flach-Strickmaschine.** Angeb. u. Z 7125

Gut erhaltene **Hobelbank** Schriftl. Ang. m. Preis u. F 7131

Allgemeines
Kaufe Bücher Klang, Nordstr. 10

Opernglas gut erhalten. Preisangebote unter M 7137

Zu verkaufen

Fahrzeuge
Achtung! **Kinderräder** von Mk. 25,— an, **Damen- und Herrenräder** in größter Auswahl nur im **Fahrzeughaus Bosteen,** Buntentorsteinweg 82, Häfen 6.

Hausgerät
Einf. 4fl. el. Krone Braunschweig'st. 12

Dauerofen, elektr. Hängelampe, 1 Bettst. m. Matr. Fleischmaschine. Wartburgst. 30 pt.

Gash. m. Backof. 10 ℳ. Mainst. 65 II

Weiß. Rechts-Herd wie neu, 65 × 95, groß. Hundehaus, ein Jagdgewehr, alles fast neu. Näheres: Lübeckerstraße 76 pt.

F. n. Plättmaschine 50 ℳ, grs. W.-Balge (Pitchpine) 12 ℳ, Plättofen mit Eisen 8 ℳ. Alexanderstr. 16

2 gebr. Herde. Lindenstraße 5, ab Herrentor (Schlosserei).

Kleidung
Mantel für 10j. Knaben, Kino m. Filmen, Flugzeugbaukasten (Mecc.) Gothaerstraße 38

Anzüge, Mäntel neu u. getr., billig **K. Nilsson,** Hankenstraße 28

Mod. Gard. spottb. Gr. Sortillienst. 11

F. neu. H.-Paletot f. br. m. Figur b. Schönhaus'st. 57 II

SA-Uniform, schl. komplett 15 ℳ. Brandtstr. 75 P.

SA-Uniform und Stiefel. Goesselstraße 118 I

Pelzmantel für Wagenfahrer, sehr preiswert. Düsternstraße 119, Laden.

Pelzmantel, Gr. 42-44, billig, evtl. Ratenzahlung. Angeb. u. N 7138

Eine kompl. SA-Marine-Uniform billig. Mittlere Größe. Gerhard-Rohlfs-Straße 2 II

Fast neuer Anzug Römerstraße 15 I

Fahrzeuge
Torpedo-Rad Bremer Fahrradhaus Karl Rzitka, Neuenstraße 29

Kinderräder 32,— Halbb.-Räd. 32,— Ballon-Räd. 34,50 m. voll. Garantie. Teilzahlung **Köster,** Steffensweg 22.

Herr.- u. Damenr. Schönebeckerst. 149

Lieferwagen gut erhalt., preiswert. Montag. Buntentor 59

Maschinen
Gelegenheitskauf! Gut erhalt. Aufschnittmaschine u. Käsemaschine bill. **Erko,** Pelzerstraße 12

Billig moderne versenkb. Schrank- u. Nähtisch-Nähmaschin. u. bill. gebrauchte. **44 St. Paulistr. 44**

Veritas-Nähmaschinen versenkbar von Mk. 99.50 an auch auf Teilzahl. **Graß** Meterstraße 127

Köhler-Nähmaschinen die Beste
Für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Großes Lager, niedrigste Preise
Emil Maier Utbremerstr. 172

Nähmaschinen, Phönix-Veritas. Kohne, Kornst. 135

Neue Gritz. Nähm. Schrankf., w. Aufg. ganz billig. Gut erh. Mädchenrad. Steintor 36 Hdlg.

Gut erht. Waschmaschine, 25 ℳ. Saarbrücken'st. 43

1 gebr. Dickenhobelmasch., 600 mm breit, 1 Kreissäge, 2 Hobelm.-Schleifmasch., 1 Langlochbohrmasch., 1 Treppen-Einlaßmasch. Ruga, je 1 Stück Elektromotor, 5½ und 1 PS. Krellwitz, Birkenstr. 4.

Allgemeines
1 auf Rollen lfd. Zeugrolle, 1 weiße Drahtbettst. billig. Hemmstraße 27

Vogelbauer und Messingständ. bill. Ochtumstraße 20

Eigene Anfertigung **Betten** 10—30 Mark **Kissen** von 2 Mark an **Betten-Frank** Hankenstraße 13

Max Malbrich Papier- und Luxuswaren BREMEN Wachtstraße, Unlongeb.

Bilder mit und ohne Rahmen, alle Größen und Preislagen.

Bilderrahmen sowie Einrahmungen aller Art. **Johann Schultze,** Bilderrahmenfabr. Buchtstraße 24.

STOLZENBACH KOHLEN

Fahrradgummi? Neuenstraße 29

Neue Ia deutsche **Teppiche** auch einige echte, spottb. Domshf. 11²

Original Antiksachen aller Art: gute Gemälde, Bronzen, Kunstgegenstände, Kupferstiche (Schiffsmodelle), mahag. und eich. Möbel, Orient. Perserteppiche, Brücken, nur gute Stücke preiswert. Domsh. 230 85. **G. Odemer** Bremen Schillerstraße 16

Renn-Kajak 1sitz., 5,50 m lang, 0,45 m breit, Hauszelt m. Ueberdach. Albrechtstraße 8

Pfeifen Büttner, Oldenkott **Feuerzeuge** C.A. Schwally Nchf. Sögestr. 22/28

Gelegenheitskauf! Fensterputzstühle statt 18 jetzt 5 ℳ solange Vorrat. Grünenstraße 50

Achtung! Prima alte Landrauchschinken, mild und zart, bei ganzen 1.25 Mk. Buntentorsteinweg 334

Schach große Auswahl **Telling** Ostertorsteinw. 12

Gr. Palme, billig. Kl. Krummenstr. 40

Fertige Bettumrandungen 10, 12, 15, 18 ℳ, auch bess. **Peters,** Humboldtst. 16 pt.

Bernstein Elfenbein im ältesten Fachgeschäft **C.A. Schwally Nchf.** Sögestr. 22/28

Tornister, neu. Doventorstwg. 17

1 Hochfrequenz-Heilapparat, eine weiße Holzbettst., Marschstiefel, Gr. 40, 3 Bücher „Der gute Kamerad." Hansastraße 157

Teppiche ganz billig 170×240, 200×300, 250×350. **Peters, Humboldtstr. 16 pt.**

Gut erhaltene **MÖBEL** all. Art, H.-Mäntel u. Anzüge, S.-Nähmasch., Radio, Z'harmonik., Geige Elisabethstr. 34

Weihnachts-Geschenke finden Sie in reicher Auswahl bei uns. Jedes Stück unf. „Handwerkl. Töpferkunst" ist ein mit Liebe gearbeit. Qualitätsprodukt der Keramik. **H. Herborth Kfg.,** Fedelhören 19.

Bettvorlagen billig. **Peters,** Humboldtst. 16 pt.

Gebr. Dauerbrenner, Gasbackofen, ält. Nähmaschine. Sedanstraße 36

Brücken ganz billig Kein Lad. **Peters,** Humboldtst. 16 pt.

Spielzeug
G. erh. Fellschaukelpferd. Süderstr. 25

Puppenw. Hohent. Heerstr. 172 pt.

Moderne billige Puppen- und Kinderwagen. 160 Hansastr. 160

Transformator, 220 Volt für elektr. Eisenbahn (Märklin) preiswert. Nachzufragen D 293 01

Ein schw. Fellschaukelpferd fast neu. Buntentorsteinweg 334

Puppentheater m. v. Kul. u. Fig. bi. Schönhaus'st. 57 II

Gr. Märklinbaukst. Mozartstraße 6 I

Fast neues **Kinderschreibpult** (Naether). Beim Ohlenhof 24

Stabil-Baukasten, Märklin Nr. 4 u. 4a, Dampfmaschine, Elektromotor. Vollmerstraße 58

Musik
Musikhaus Willy Zimmermann jetzt **Fedelhören 107,** gegenüb. d. Reitb.

Gute B-Klarinette billig. Brandtstraße 89

Schrankgramola m. ca. 75 Pl., bill. Gerh.-Rolfstr. 47 I

G. erh. Koffergram. m. Pl. bill. Wartturmer Heerst. 61a

Wir zogen um u. tauschen unser Radio. Erste Bremer Radio-Tauschzentrale Marktstraße 17 D 28526

O Naturgetreu Allstromempf. 187 ℳ, 58 Anz. Monatsrat. 12 ℳ 90 Gr amola 50 ℳ Rat Volksempf., die besten Platten, Acordeons H. Fangmeier, Musik, St. Magnusstr. 21

RADIO BURHOP Sch: Delitzschstr. 8 W. 85468 Das Fachgeschäft für Radio-Neuanlagen und Reparaturen

Fast neues schw. **Klavier.** Angeb. u. T 7144

Tafel-Klavier gebr., billig. Falkenstr. 32 I.

Radio
Legen Sie Wert auf Erfahrung? Dann kaufen Sie im Fachgeschäft mit 10jähr. Radio-Praxis.
Volksempfänger
Anzahlung 16. RM., Abzahlung in 10 Monatsraten à 6,70 RM. Sämtl. führende Markenfabrikate vorrätig! — (Auch Teilzahlung!)
Radiohaus Zentrum Papenstraße 13 a, geg. dem Lloydgebäude.

Günstig. Angebot! Nur noch 1 schön. gebr. **Piano,** 280. **Hugo Knoll,** Handlung, Am Wall 81

Seibt, neu, kbt. Glst. Schönhaus'st. 64 III

Volksempfänger 7,60 ℳ Anzahlg., monatlich 4,40 ℳ. **Elektro Heymer,** Düsternstraße 144

S. g. Geige preiswert. Bornstr. 8 I

Radio ist kein Hausier-Artikel **Radio-Kauf** und Reparatur ist Vertrauenssache **Sonder-Angebot! Mende Weltklasse** der Schlager der letzten Saison, Früher Mk. 220, jetzt Mk. 177. Nur solange Vorrat reicht **Zieh-Harmonikas** Zweireiher mit Koffer Mk. 29. Nur der Fachmann berät Sie richtig. Lassen Sie sich vom Radio- und Musikhaus **Mich. Werner** beraten, nur Töferbohmstr. 11 ab Faulenstraße. Rol. 946.

Radio, Gel.-Kauf, Lorenz, Wstr. 50, Gleichstr. 60 ℳ. Weinstraße 4

RADIO Batterie-Empfang, komplett 30 ℳ. Wacholderstr. 32

Empfäng., neueste Mod., Volksempf. bis 18 Monatsrat. 7,60 ℳ Anzahl. **O. R. Teßmer,** Hansa(Alfen)st. 241

Schmucksachen

Trauringe massiv Gold z. niedr. Preisen **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Möbel
3 Rohrst. à 2.50 1 Bettstelle m. M. Staderstraße 77

Rest mod. Sessel, pr. Arb. g. billig. Alter Postweg 275

Chaiselongue Landwehrstr. 21

Tonlich selten schöner **Marken-Flügel** (Kohl-Hmb.) wie neu überholt, schw. Hochglanz pol., schöne mod. Form, nur RM. 680, und weitere 30 gebrauchte gut erhaltene **Flügel und Pianos,** bek. Marken wie Bechstein, Ibach, Thein, Blüthner, Thürmer u. a. m., zu niedrigen Preisen und günst. Zahlweise. **THEIN** Bahnhofstraße 1 od. Bohnenstr. 4

Möbel FR. HARRIES Westerstr. 132 od. Hohetorstr. 81

Möbel preiswert u. gut, kaufen Sie in **Winklers Möbelhaus** Steffensweg 178 u. Elisabethstr. 48 b.

Einzelmöbel am billigst. i. d. St. Volkm. Domshf. 11²

Großmöbel und Kleinmöbel finden Sie in reichhaltiger **Auswahl** zu günstigen Preisen bei Johann Heinr. **Meier** Tischlermeister Düsternstraße 137-38 gegenüber den Centralhallen

Heiwa-Möbel einzige Spezialfabrik Bremens, dah. am billigsten **Größte Auswahl!** Neustadtswall 12 u. 12 dd

Möbel Schlafzimmer Speisezimmer Küch., Kleinmöbel **Joh. Wolters,** Tischlermeister, Nordstraße 338 Tel. W. 808 83

Mod. Herrenzim., Eßzimmer, Küche, Schlafzi., Büfett, Sofa u. 2 Sessel, Kleiderschr., 1 u. 2t. kl. Bücherschrank. Kaiserstraße 10 I

Moderne Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel, große Auswahl, eigene Anfertigung, auf Bedarfsdeckungsscheine u. erleichterte Zahlungsbed. **Möbelfabrik Neustadtsbahnhof 8**

Meine Patent-Polstermöbel, meine Patent-Ausziehtische sind Qualität, zu billigen Preisen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, staunend billig. **Hermann Strowich** Landwehrstraße 145 Möbelfabrik und Möbelhandlung



Möbel auf Teilz. Anz. v. 10 Mk. an Wochenr. v. 3.- an Puppenwagen und Patent-Rollos, kl. Teilzahlungsraten **Seltmann,** Steffensweg 6

Hirthe Gröpel. Heerstr. 163 Patentr., Matratz. Polstermöb. u. Rep.

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen riesige Auswahl niedrige Preise **W. Schuh** Tischlermeister Gr. Johannisstraße 179

Polstermöbel kaufen Sie billig und gut, Couch v. 38 ℳ an auch an Wiederverkäufer! Friedhofstraße 22

Ia Couch Polst'm. Biermann Brunnenstr. 15/16 (Hof).

Der Weg lohnt sich Mod. Küchen 95.- an, Schlafzi. eig. Anfert. 250 M. an Eßzi. 210.-, 1tür. Kleiderschrk. 27.-, eleg. Nußb. pol. Speisezimm. 335.-, Topfschr. bill. Sofa 70.-. Möbelfabr. **E. Den Dooven** Wartburgstr. 84

Gut erhalt. Sofa und Couch. Heidelbergerstr. 12

Klein- u. Einzelmö., Eß. u. Schlafzim., Küch., 200 Stühle, Kontormö., Tresen, Reolen, Knabenrad Käse- u. Aufsch.-Ma. Abbentorstr. 16a

1 gebr. Sofa, neu bez., 2 gebr. Sessel, gut erh., 1 neue Wäschetruhe, bill. Hohetors-Heerstraße 89 pt.

Chaisel. 14, Sofa, Couch 28, Kü'schrk. 8, Topfschr. 3, K'-chentisch 3,50, Kleiderschrank, Stühle. Olbersstraße 37.

Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg!

Bereiten Sie Freude durch Kleinmöbel Polstersessel Couch Leselampen Nähtische Rauchtische Flurmöbel **Neuheiten!** Sehr preiswert **Möbel-Schulze** Ostertorsteinweg 84/85

Drucksachen liefert in geschmackvoller Ausführung wie Verlobungskarten Verlobungsbriefe Besuchskarten Danksagungen für alle Gelegenheiten Vermählungs-Drucksachen Geburts-Anzeigen usw. **Bremer Zeitung**

Büfetts Bücherschr., Sessel, Ausziehtt., Sofas, Flurgard., Schreibtisch, sowie kompl. Einrichtungen. Chaiselongue, bill. **B. Schmidt** Altenweg 4 Nähe Brill.

Schlafzimmer Eiche, bill. abzug. Alexanderstr. 28

Eleg. Schlafzim., echt Eiche, 180 cm für nur 345.— ℳ 1 Küche 140 cm kompl. 130.— ℳ. Besicht. ab 10 Uhr Sachsenstr. 35

Rauchtische billig! **Carl Bruckhaus** Hemmstr. 16

Mod. Couch u. Sessel, neu, preiswert Am Dobben 62 pt.

Gut erh. eichenes **Speisezimmer** u. Kücheneinrichtg. billig. Große Johannisstraße 67

Bevor Sie **Möbel** kaufen, überzeugen Sie sich von der **Preiswürdigkeit** bei Möbel-**Grundmann** Gr. Johannisstr. Nr. 63, 67, 75.

Mod. Z. Kronen, kauk. Nußb., dir. v. Herst. Moselst. 95 I.

Schlafzimmer, äußerst billig, von Mk. 335,— an. Am schw. Meer 28

Anzeigen für die „Bremer Zeitung" bitten wir nach Möglichkeit frühzeitig aufzugeben, damit wir für wirkungsvolle Anordnung des Satzes Sorge tragen können

Der Erfolg
allein ist maßgebend bei Ihren Werbemethoden. Deshalb sollten Sie der Anzeige in der Bremer Zeitung stets den ersten Platz einräumen.



Etwas Gutes gibt richtige **Weihnachtsstimmung**
Festgeschenke von bleibendem Wert kaufen Sie vorteilhaft bei
Meyer & Möbius
Faulenstraße Nr. 41



Unsere Großreportage

Vom Hafermotor zum Fließverkehr

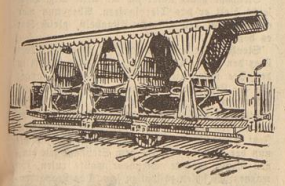
Ueberblick über die Entwicklung der Bremer Straßenbahn

Verkehrsprobleme sind Sorgenprobleme und werden es ewig auch bleiben. Es ist wohl anzunehmen, daß auch unsere Vorväter, die für die derzeitigen Verkehrsprobleme, wir wollen sie ruhig so nennen, verantwortlich waren, sich ebenfalls schwere Köpfe machten, wie wir es heute tun. Der frühere enge, winklige Bau der Straßen, vorgebaute Erker, schlechte Straßen an sich und die sich mehr und mehr entwickelnde Technik, haben bestimmt auch derzeit manche harte Nuß zum Knacken aufgegeben. Wir mögen heute mit etwas Geringschätzung von solchen alten Verkehrsproblemen denken, Gott, man kannte das Pferd, den Wagen, die Peitsche, kannte weder Hast und Eile, auch unseren Begriffen, und es ging somit alles in einem gemütlichen Tempo. Trotzdem wird sich nicht alles so leicht abgespielt haben, wie es wohl geschrieben und gesagt ist, es wird auch früher schon genug Sorgen und Kummer in dieser Hinsicht gegeben haben. Der Verkehr mußte auch derzeit wie heute den Bedürfnissen angepaßt werden und mit den Bedürfnissen waren und sind auch die zeitentsprechenden Sorgen und Probleme verbunden.

Als im Jahre 1835 die erste Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet wurde und sich gleich Proteste gegen diesen „Verkehrswahnsinn" erhoben, wird es auf der anderen Seite sicher schon Leute gegeben haben, die eine Reichsbahn über ganz Deutschland vorausahnten und sich allen Ernstes mit der Uebertragung eines ähnlichen oder gleichwertigen Verkehrsmittels in das Straßennetz der Städte beschäftigt haben. Das erdgebundene Gleise mit einem vorgeschriebenen Weg und die leichte Art des beweglichen Wagens darauf, gab die Grundlage zu Entwicklungsmöglichkeiten, die wir heute wohl als ausgebaut... um nicht vollkommen zu sagen... ansehen.

Der lange Schornstein der ersten Lokomotive neben einer heutigen D-Zugmaschine ringt uns ebenso ein Lächeln ab, wie ein Wagen der ersten Bremer Pferdebahn aus dem Jahre 1876 im Gegensatz zu dem jetzigen modernen Wagen der elektrischen Bremer Straßenbahn.

Damit sind wir bei der Gründung der ersten „Hafermotorbahn" in Bremen angelangt. Der



Erster offener Pferdebahnwagen

Aufschwung, der nach dem gewonnenen Kriege 1871 in ganz Deutschland einsetzte, machte selbstverständlich vor Bremen, der Hafenstadt, nicht halt. 1847 hatte Bremen seine erste Eisenbahn bekommen und zwanzig Jahre später wurde die Bahn nach Oldenburg eröffnet. Die Neustadt hatte sich entwickelt und das Wachsen der übrigen Vorstädte, über die längst von den Festungsbastionen befreite Altstadt hinaus, weckte das Bedürfnis nach einem Verkehrsmittel, das sozusagen die Vorstädte dem Zentrum näherbrachte. So wurde mit einem Grundkapital von 180 000 Mark am 28. März 1876 die „Bremer Pferdebahn" gegründet, deren erste Strecke vom Herdentor bis zur Bahr'ser Brücke, in einer Gleislänge von 5454,7 Metern, einschließlich Ausweichungen sich erstreckte. Bei der Probefahrt am 31. Mai schlug der Vorsitzende des Vorstandes einen goldenen Nagel in die zuletzt verlegte Schiene in Horn ein. Am 4. Juni wurde sie dem offiziellen Verkehr übergeben, mit einem Bestand von vier offenen Sommerwagen, acht geschlossenen Wagen, einem Salzwagen und einem Bestand von 20 Pferden.

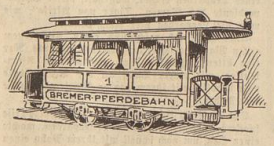
Der offene Führerstand der ersten Wagen, die primitive Bauart und eine für moderne Anforderungen gänzlich ungenügende Federung, wollen wir nicht als Grund zum Belächeln ansehen, sondern lieber darin die Grundidee und den Grundstock zur heutigen Verbesserung und Vervollkommnung sehen.

Die Bremer sind jedenfalls auf ihre Pferdebahn stolz gewesen, davon zeugt die Beförderungsziffer von 250 000 Personen, bei einem Bevölkerungsstand von rund 104 000 Menschen.

Ein Vorgang, der einer gewissen Komik nicht entbehrt, sei hier erwähnt:

Anfang 1877. Das Vorstandsmitglied A. hatte ohne Vollmacht 25 Peitschen beteilt, die der Vorstand zu bezahlen ablehnte. Der Vorstand beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit dieser Angelegenheit, die so wichtig erschien, daß der Vorsitzende eine Sitzung mit den Worten eröffnete: „Meine Herren! Punkt 1 der Tagesordnung, Beschaffung von 25 Peitschen. Ich glaube, daß die Verhandlungen hierüber längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Kellner, stell'n Se mal 40 Buddel Beyschwelle prat..."

Es deucht wohl, die 40 Buddel Beyschwelle werden mehr gekostet haben, als die 25 Peitschen,



Erster geschlossener Pferdebahnwagen

worüber natürlich nichts geschrieben steht. Mit solchen Kleinigkeiten würden wir heute selbstverständlich nicht weit kommen, aber Ordnung muß sein!

Im Jahre 1878 wurde einem langersehnten Bedürfnis Rechnung getragen und statt des Zwanzigminutenverkehrs der von fünfzehn Minuten eingeführt. Zu gleicher Zeit erwachte, wie das ja überall im Leben ist, der Konkurrenzneid, und ein aus dem Vorstand ausgeschiedenes Mitglied gründete mit Hilfe der Tramway's Union Limited, London, einen Konkurrenzbetrieb, die „Große Bremer Pferdebahn".

So fingen zwei Gesellschaften an, sich arg zu bekämpfen, was andererseits dazu beigetragen haben mag, der Entwicklung schneller unter die Arme zu greifen.

Aus einem Bericht vom Jahre 1881 ist zu lesen: „Unsere Bahn ist eigentlich mehr oder weniger Vergnügungsbahn. Oft sind die Wagen in der Stadt überfüllt, von der Stadtgrenze ab nur mit zwei bis drei Personen besetzt. In der Großen Bremer Pferdebahn ist uns eine mächtige Konkurrentin erwachsen, die uns nicht allein eine ganze Reihe regelmäßiger Fahrgäste in der Stadt fortgenommen hat, auch die Vergnügungszügler ziehen sich mehr von Horn nach den neuen Gartenetablissements in Walle und Hemelingen."

Dieser Zustand verschärfte sich durch die inzwischen weiterhin in Betrieb genommene Ringbahn der Großen Pferdebahn noch mehr, so daß man den Herren Aktionären keine Dividende zahlen konnte und mit einem Verlust von rund 14 000 Mark das Geschäftsjahr abschloß. Dazu kamen noch behördliche Vorschriften aller Art, Gleiserneuerungen und dergleichen und ein Ersuchen der Bremer Pferdebahn an die Behörde, den schweren Fuhrwerken das Befahren der Gleise, was sie mit Vorliebe taten, zu verbieten, wurde abgelehnt. So wurde die Erneuerung der Gleise zu einem ewigen Kummer und fraß, trotz guter finanzieller Gewinne, die Einnahmen auf.

Das Jahr 1885 bringt zwei wichtige Beschlüsse. Herabsetzung des Aktienkapitales um zwanzig Prozent „zur Beseitigung der durch volle Abschreibung des alten Gleises entstandenen Unterbilanz" und zum Bau einer Zweigbahn vom Tivoli zum „provisorischen Bahnhof" (dem jetzigen Hauptbahnhof, der erst im Jahr 1889 eröffnet wurde!) Im gleichen Jahr Eröffnung der Strecke Börse—Bahnhof (Venloer Bahnhof Findorffstraße) und vier Jahre später der Betrieb Börse—Freihafen. Die Abhaltung der „Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung" in Bremen brachte den Entschluß, ein Doppelgleise zum Bürgerpark zu legen.

Das Jahr 1890 greift entscheidend in die Antriebskraft der Pferdebahn ein. Neue Zukunftsaussichten öffnen sich. Auf der Strecke zum Bürgerpark werden sechs von der „Thomson-Houston International Elektric Company" gelieferte Motoren in Betrieb gestellt. Darüber wurde geschrieben:

„Der Versuch Pferdekraft durch Elektricität zu ersetzen, befriedigte in hohem Maße und lieferte während der 4½monatigen Ausstellungszeit den Beweis, daß nach dem angewendeten System alle sich einer Straßenbahn bietenden Schwierigkeiten, z. B. erhebliche Steigungen und enge Curven selbst in schmalen, stark belebten Straßen leicht und absolut gefahrlos zu überwinden sind und daß der Betrieb selbst sicherer und regelmäßiger aufrechterhalten werden kann als es bei Pferden möglich ist."

Darauf am 27. September 1890: Einstimmiger Beschluß des Aufsichtsrates und Vorstandes „auf allen Strecken der Bremer Pferdebahn den electrischen Betrieb nach dem System Thomson-Houston einzuführen."

Doch noch Jahre müssen bis zur endgültigen Durchführung vergehen. Mit gemischtem Betrieb, Pferde und Motor, bewältigt man den jetzt immer mehr ansteigenden Verkehr.

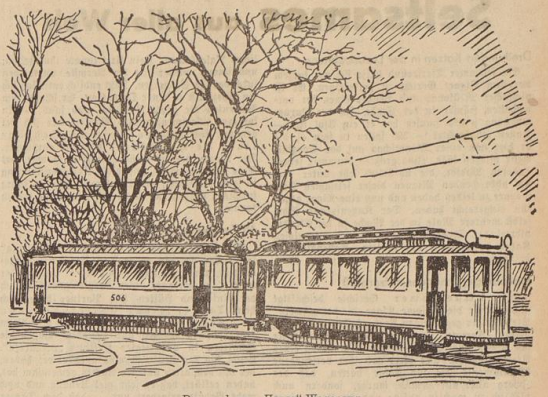
Das Jahr 1898 bringt Verhandlungen mit dem Konkurrenzbetrieb „Große Bremer Pferdebahn", wonach das gesamte Eigentum der Großen Bremer Pferdebahn zu einem festgesetzten Preise bis zum 30. Juni 1899 an Hand gegeben wird, mit der Bedingung, daß eine beiden Teilen genehme Konzession für den elektrischen Betrieb der „Großen Bremer Pferdebahn" durch die Bremer Pferdebahn erlangt wird. „Das hatte denn auch zur Folge, daß im darauffolgenden Jahre eine Fusion beider Gesellschaften stattfand und es von diesem Zeitpunkt ab nur noch eine „Bremer Straßenbahn" unter einer Leitung gab. Konzessionsurkunde mit dem Datum vom 6. Juni 1899.

Erweiterungsarbeiten aller Art wurden vorgenommen und ein Einheitstarif mit Umsteigen für zehn Pfennige eingeführt. Die Elektrifizierung machte weitere Fortschritte.

1900 werden von den vorhandenen 315 Pferden 302 verkauft und nur noch mit 13 der Verkehr für Freihafen und Strecke jenseits des Bahnüberganges in Hastedt aufrechterhalten. Weitere Strecken werden gebaut, das Bürohaus am Wall angekauft und 1903 die Linie Gröpelingen—Burg in piermontiger Bauzeit hergestellt.

Bremen hatte sich schon weit ausgedehnt und Handel und Wandel verlangten von der Straßenbahn den Gleichschritt.

Nicht unerwähnt dürfen die sozialen Einrichtungen für die Angestellten bleiben, die schon derzeit von der Leitung gegründet wurden, wie: Krankenkasse, Pensionskasse, Sterbekasse usw.



Der moderne „Hansa"-Wagenzug

Und unausbleiblich wurde das Erfordernis, den eingleisigen Betrieb so schnell wie möglich auf Doppelgleise umzustellen und der fortschreitenden Neuerung auf dem Gebiete des Motorwesens unbedingt Rechnung zu tragen.

Bremen wächst mehr und mehr mit seiner Industrie, die Innenstadt wird zur ausgesprochenen „City", der reinen Geschäftsstadt, der Fremdenverkehr steigt, Verbandstagungen und Kongresse finden in Bremen statt und der Ausflugverkehr lenkt sich in ausgedehnte Bahnen, so daß der Bremer Straßenbahn immer größere Aufgaben zur Bewältigung des dadurch steigenden Verkehrs erwachsen.

Das Jahr 1913 bringt weitere Konzessionen zur Errichtung neuer Linien, ein Zonentarif wird eingeführt und der Strompreis auf neun Pfennige herabgesetzt.

Dann kommt das Kriegsjahr, wie überall einschneidend auch in die Verhältnisse der Bremer Straßenbahn. Zweidrittel des Personals muß zu den Fahnen und weiterhin müssen große Opfer gebracht werden. (Freifahrten für Militärpersonen usw.) Schaffnerinnen werden infolge Männermangel eingestellt und die Jahre 1916 bis 1918 werden zu schlimmen Krisenjahre. Bahnenanlagen leiden infolge Materialmangel, Arbeitskräfte sind knapp vorhanden und dabei noch starke Zunahme des Verkehrs. 1917 werden zehn Millionen Fahrgäste mehr befördert als im Jahre 1916. Trotzdem, der Verkehr wird nach bestem Können voll aufrecht durchgeführt.

Kriegsende! Bei der Demobilmachung mußten 278 von 604 Frauen entlassen werden. Es gibt wieder einen Einheitstarif von fünfzehn Pfennigen.

Die Nachkriegsjahrzehnte mit ihrer Scheinblüte und ihrem folgenden tiefen Niedergang treten in Erscheinung. Es heißt darüber in einem Bericht:

„Klagen über zunehmende Teuerung, richtiger unheilvolle Entwicklung der Währungs- und Wirtschaftsverhältnisse. Unmöglichkeit, die Beförderungspreise den sonstigen Preisen anzupassen, sowie die Bahnanlage und Betriebsmittel ordnungsgemäß zu unterhalten und zu erneuern!"

Das Jahr 1922 bringt dreizehn und das nächste dreiundvierzig Tariferhöhungen. Wir haben derzeit die Fahrt mit 40 Mark und steigend bis zu 130 Milliarden bezahlt. Unglaubliche Summen heute, die unserem Gedächtnis nahezu entrissen, aber das beste Zeichen dafür sind, wohin mit unter einem gänzlich verfehlten Regierungssystem steuerten. Oft genug mußte während dieser Zeit das Schiedsgericht zur Schlichtung von Streiten zwischen Staat und Straßenbahn angerufen werden, weiter Streiks, bei der Straßenbahn selbst in der Zeit vom 23. Februar bis 20. März 1922, und in den anderen Industriegebieten, rüttelten an den Finanzen der Bremer Straßenbahn und alle Rücklagen der Gesellschaft gehen durch die Inflation verloren oder werden bis zum Nichts entwertet. Das Jahr bringt einen Verkehrsrückgang von sechzig Prozent gegenüber dem Jahre 1919. Es sieht erschreckend aus und die Betriebseinnahmen werden nur noch von Löhnen und Stromausgaben aufgezehrt.

Das tollste Jahr allüberall!

Mit der Stabilisierung der Mark tritt erst langsam eine Besserung ein. Der Wiederaufbau beginnt. Wiederbelebung des Verkehrs tritt mählich ein, aber große Aufwendungen auf allen Gebieten müssen gemacht werden. Ersatz für abgängige Motoren, Haupt- und Weichenwerkstatt werden umgebaut, neue Mannschaftsräume, neue Betriebsbahnhöfe in Walle und Hastedt und auch der Wagenpark wird vermehrt. Noch vieles mehr, was hier nicht alles einzeln erwähnt werden kann.

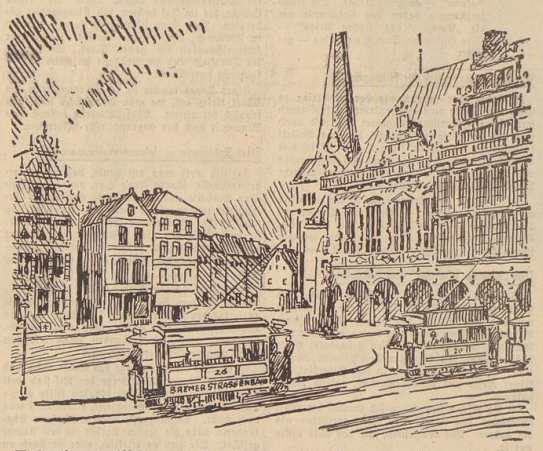
Der Hafermotor ist außer Dienst, es lebe der Fließverkehr!

Eine zielbewußte Leitung hat es verstanden, die schlimmen und schlimmsten Krisen zu überwinden und nach bestem Können den Anforderungen, die heute an ein modernes Verkehrsinstitut gestellt werden, gerecht zu werden.

13 Straßenbahnlinien durchkreuzen heute das Straßennetz Bremens. Die Wagen sind mit den modernsten Motoren ausgerüstet und ihr Bau einer modernen Geschmacksrichtung angepaßt.

Zahlen sprechen am besten:

Die Bremer Straßenbahn beschäftigt heute 1471 Mann Personal. Der Wagenpark besteht aus 233 Triebwagen und 260 Beiwagen. Im Jahre 1933 wurden insgesamt 14 331 450 Wagenkilometer zurückgelegt. Ein beachtenswertes Verkehrsinstitut, das weiterhin bemüht ist, alle Anforderungen der Zeit und des Verkehrs nach bestem Können zu erfüllen.



Wiedergabe einer Abbildung aus einer englischen Zeitschrift vom Jahre 1895 mit elektrischen Wagen der „Bremer Straßenbahn"



Seltsames aus aller Welt

Dreihundert Katzen in der Luxuswohnung

Ein seltsamer Tierfreund hatte sich vor kurzem vor dem Rigaer Gericht zu verteidigen. Er ist vielfacher Millionär und Besitzer eines der vornehmsten Häuser in der Stadt. In der Luxuswohnung seines Hauses hat er ein Asyl für — Katzen eingerichtet — 300 sollen es sein — die er hier von einer Dienerschar auf das Sorgfältigste pflegen läßt. Zum größten Kummer seiner anderen Mieter, die natürlich sehr unter dem nie abbrechenden Miauen dieser seltsamen Einwohner zu leiden haben und nun eine Klage gegen ihn eingereicht haben. Der Katzenfreund fährt selbst mehrere Male in der Woche in die Elendsviertel der Stadt hinein, um alle herrenlosen Katzen zu sammeln und in sein „Katzenasyl" zu bringen.

Eigenartiger Schadenersatzprozeß

Die Amsterdamer Gerichte beschäftigt gegenwärtig die seltsame Klage, die der „Zwerg" Pieter Moer gegen einen Arzt erhoben hat. Moer, bisher „Rummer" in einem Wanderzirkus, hatte sich wegen einer Grippe in die Behandlung eines Arztes begeben. Der Arzt gab ihm verschiedene Medikamente, die zur Folge hatten, daß der Zwerg nicht nur gesund wurde, sondern auch plötzlich zu wachsen anfing und im Laufe eines Jahres die Größe eines normalen Menschen erreichte. Hierfür macht der Ex-Zwerg, der seine Stellung bei dem Zirkus verloren hat, den Arzt verantwortlich.

Der Mann im Schornstein

Portland (Oregon). Seit kleinauf war Charles E. Robert zur See gefahren. Doch als er nun von seinen verschiedenen Schiffen, die ihn über die Meere getragen hatten, Abschied nehmen sollte, wurde ihm so schwer ums Herz, daß er tief in seinen Geldbeutel griff und — — den großen Schornstein eines alten abgewrackten Dampfers erwarb.

Er hatte sich das auf seinen langen Seefahrten oft durch den Kopf gehen lassen. Und jetzt setzte er es in die Tat um: teilte den Schornstein auf und verpflanzte in den obersten Stock eine Küche, darunter das Schlafzimmer und unten einen Lesesaal!

Wenn nun draußen der Sturm heult, kann Charles immer ein wenig davon träumen, er sei noch auf seinem Schiff. Ein Stück davon ist ja auch wirklich sein Haus geworden.

Ein ganzes Haus voll Geld

Heute schlagen sich alle verzweifelt vor den Kopf, die damals dieses alte Indianerhaus in Oregon nicht kaufen wollten, als der uralte Goldgräber, der Sonderling und Nörgler, gestorben war. So zogen denn ein paar obdachlose Indianer ein, eine vielköpfige Familie, deren Kinder das Haus buchstäblich auf den Kopf stellten. Dabei entdeckten sie in Fensterbänken und in Tischbeinen, unter Teppichen und in Wandlöchern Geld, Gold und Banknoten. Oft in hohen Werten. Die Behörden hörten von diesem Geld und hatten Lucken. Es steht — nachdem die Indianer schnell den Kaufpreis für das Haus bezahlten, einwandfrei fest, daß das Geld und das Gold wirklich den jetzigen Besitzern zufällt. Immer neues Gold findet man, je tiefer man in das Gemäuer eindringt. Nun trugen sich die Indianer allen Ernstes mit der Absicht, das Haus Stein für Stein abzubauen und an seine Stelle, wenn man so den letzten versteckten Heller fand, ein neues Haus zu setzen. Es dürfte sich beinahe lohnen.

Marsch — ins Bett!

In Croydon stand ein junger Mann, Jack Sock, vor Gericht. Man beschuldigte ihn, einen Einschreibebrief gestohlen und den Inhalt von drei Pfund für sich behalten zu haben. Jack Sock ist ein sehr vermögender junger Mann, der es nicht nötig hat, drei Pfund zu unterschlagen. Er verteidigte sich damit, daß er fanatischer — Wildschwein-Spieler sei. Dadurch sei er alle Nächte auf, sei nervös geworden, habe beim Heimgehen am frühen Morgen den Einschreibebrief in der Portierloge gesehen und einfach mitgenommen. Er sei nicht verantwortlich, denn in diesen Stunden wisse er kaum mehr, was er tue. Der Richter verurteilte ihn dazu — vierundzwanzig Monate lang jeden Abend um ½11 Uhr zu Bett zu gehen, widrigenfalls er eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abzusitzen habe. Jack Sock hat erklärt, daß er gegen dieses „unerhört barbarische Urteil" Berufung einlegen werde.

Der Geheimbrief in der Nase

Ein englischer Arbeiter in Bournemouth in England hatte seit dem Kriege ein unerklärliches Nasenleiden. Kein Arzt konnte ihm helfen, und immer wieder litt der Aermste unter den furchtbarsten Schmerzen. Jetzt endlich entschloß sich ein Spezialist zu einer Operation. Er schnitt dem Patienten die ganze Nase auf und fand — ein sorgfam zusammengerolltes Papier, das sich bei genauer Untersuchung als ein mit Geheimstinte geschriebener Brief entpuppte. Der Mann, der im Geheimdienst tätig war, hat keine Ahnung mehr, wie diese Kriegserinnerung in seine Nase kam, wo sie ihn nun ganze 16 Jahre furchtbar geplagt hat, ohne daß jemand sie finden konnte.

45 Zentimeter vom Leib!

Die „Imperial Society of Teachers of Dancing" in London hat den neuen Tanz der Saison angekündigt, der der „neue Rumba" heißt. Der neue Tanz verlangt einen ausgiebigen Gebrauch der Knie und Hüften. Die Partner haben sich beim Tanz in einer Entfernung von 45 Zentimetern zu halten. Beim „rhythmischen Wiegen und Schieben" müssen die Schultern in unbewegter Haltung „verharren". Leute, die den neuen Rumba ausprobiert haben, der mit dem alten nur den Namen gemeinsam hat, haben erklärt, daß er sehr viel Uebung und noch mehr Geduld erfordert und — daß dem Tänzer hinterher alle Zehen schmerzen. (Das sind Sorgen!)

Der „Boxerbischof" von Long Island

In Long Island ist Reverend Charles Arthur Nelson, Bischof der Vereinigten Christlichen Kirche von Amerika, erst 44 Jahre alt, gestorben. Nelson war vor seiner Seelsorgertätigkeit vor dem Krieg ein bekannter Boxer, 1911 trat er in Brooklyn gegen Jones an. Es sollte sein letzter Kampf im Ring werden. Denn Nelson verletzte Jones so schwer, daß man an diesen Auftommen zweifelte. Unter diesem Eindruck schwor Nelson, nie mehr die Boxhandschuhe anzuziehen. Er hat diesen Schwur gehalten. Er wurde Geistlicher, wirkte während des Krieges als Kaplan in verschiedenen Truppenlagern und übernahm vor sieben Jahren die Methodistenkirche in Long Island. Diese bezog einen Bau, der bisher ein Kino gewesen war. Nelson, der vor seinem Boxerberuf Zimmermann war, ließ es sich nicht nehmen, seine Kirche eigenhändig umzubauen. Bei den Arbeiten fiel er von der Leiter, brach ein Bein und als er zum Bischof ernannt wurde, mußte man ihn auf der Bahre in seine Kirche tragen, in der der einstige Boxmeister nun bis vor kurzem wirkte.

„Elefanten — jetzt ganz billig!"

Da stehen nun die Jumbos und die Jennies dick und tugelrund und zupfen vor Aerger darüber, daß sie nichts zu tun haben, die Bäume aus der Erde. Irgendwo muß man doch seine Kraft lassen.

Man hat wirklich nicht mehr genug Beschäftigung für die Elefanten Ceylons und Indiens. Es ist ein Ueberangebot. Und so macht man jetzt von staatlicher- und privaterseits eine große Propaganda für die Erwerbung eines Elefanten.

„Sie sind zeitsässig, stärker als Lastwagen, billiger denn sie, ihre Lebensdauer ist größer als die eines Traktors. Sie sind treu und haben viele edle Züge. — Wir sind in der Lage, Elefanten zu liefern, die die Verkehrsregeln der Städte vollkommen beherrschen. Also auch Polizeistrafen kann man durch sie sparen. Wenn Sie einen Elefanten brauchen — kaufen Sie jetzt!"

Als wenn man sich so etwas auf die Kommode stellte . . .

Glocken gestohlen, weil sie „Lärm machten"

Ein unglaublicher Vorfall hat sich in Queenscey im Staate Maryland ereignet. Dort wurde an einem Morgen bemerkt, daß die Hauptglocke einer Kirche über Nacht gestohlen war. Die Ermittlungen der Polizei führten bald auf die Entdeckung des Diebes, eines Kaufmans, der gestand, die Glocken mit zwei Helfern nachts abgenommen zu haben, weil sie zu oft seinen Morgenschlaf gestört haben. Tatsächlich wurden die Glocken unversehrt im Keller seines Hauses gefunden. Der Kaufmann wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

Dieb erschießt sich: Die Perlen waren falsch!

Am Faubourg St. Honoré in Paris wurde die Leiche eines unbekannten Mannes mit einer Schußwunde in der Schläfe gefunden, neben der ein Zettel lag: „Ich scheide aus dem Leben, weil die Perlen falsch waren!" Nach langen Bemühungen gelang es der Polizei, das Selbstmordrätsel zu lösen: Der Unbekannte war ein Dieb, der es auf die Perlen der Gattin eines reichen Kaufmanns abgesehen hatte. Er muß, als ihm der Hehler sagte, die Perlen seien Imitationen, so enttäuscht gewesen sein, daß er zum Revolver griff.

Der Dschungelkampf

500 Affen gegen den „Tiger von Afrika"! — Ein tolles Buschabenteuer

Stanleyville (Belg. Kongo), im Dezember. Ein alter Buschläufer Stenhope kehrt mit einigen phantastischen Abenteuern aus der Tiefe des Urwalds zurück, von denen hier die seltsamsten berichtet werden.

Leopard im Urwaldfrieden

Es kam Stenhope auf die Beobachtung einer gewissen Wildbahn an, über die angeblich einige Leoparden in letzter Zeit mehrfach zu Farmen und Negerdörfern vorgestoßen waren. Er hatte deshalb erst einmal nichts anderes zu tun, als abzuwarten und von einem Versteck aus aufzupassen, was in dem von ihm ins Auge gefaßten Revier geschehe.

Er saß seit zwei Tagen auf einem breit ausladenden Baum. Die Affen um ihn herum hatten sich über seine Anwesenheit beruhigt, und nur die ganz alten, verärgerten und schlecht gelaunten Tiere warfen mit Holz oder Steinen nach ihm.

Fröhlich brüllte und krächzte der Dschungel. Bis es auf einmal still wurde, so still, daß Stenhope aus seinem Träumen hochfuhr, in das er aus lauter Langeweile verfallen war.

Dort unten schlich ein prachtvolles Exemplar eines Leoparden einher, wahrhaft, dieser Bursche verdiente den Namen „Tiger von Afrika", wie man die Leoparden hier meist nennt.

Affen hatte sich rasch und rubig nach einem ersten Warnungsschrei in Sicherheit gebracht. Nur eine ältere, scheinbar schon etwas taube Affenmutter, mit einem Baby an der Brust, hockte noch friedlich mit ihrem ganzen Mutterglück nahe dem Boden.

Erst als sechs Schritte von ihr die Zweige leise knacken, fuhr sie auf, sah den Leoparden, machte einen Satz, um noch schnell mit ihrem Baby einen Baum zu gewinnen . . .

Aber — im Sprung riß ihr der Leopard das Junge aus dem Arm. Ein kleiner, schwacher Schrei des Affenbabys galte durch die Dschungel, ein wildes Haßgeschrei der Affenmutter folgte. — Und dann wurde auf einmal die ganze Dschungel lebendig! Dieser Haßschrei hatte alle Affen aus zwei Meilen Umkreis alarmiert.

Was Stenhope nun sah, gehört zu dem Aufregendsten aus seiner langen Dschungel-Laufbahn.

Stenhope sah, wie sich ein großer, alter Affe aus vier Meter Höhe auf den Leoparden herunterfallen ließ, so daß der Leopard mit einem Schmerzensschrei zusammenbrach. In diesem Augenblick fielen von allen Seiten die Affen hernieder. Sie erbissen sich den Leoparden, der mit wütenden Prankenhieben über, fünf, zehn von ihnen zerfetzte und tötete. Aber ein Dutzend anderer Affen trat an ihre Stelle. Als sie von ihm abließen, war er nur noch ein blutiges Bündel, das sich kaum vier Schritte schleppen konnte. Stenhope machte diesem verunglückten Leben mit einem wohlgezielten Schuß ein Ende. Ein wenig abseits aber hockte die Affenmutter und drückte das an den erlittenen Verletzungen verblutete Affenbaby an die Brust. — — —

Gemütliche Situation

Als sich der Buschläufer einige Zeit später in der Nähe einer größeren Farm, an einem See für mehrere seltsame Spuren im weichen Waldboden interessierte, zuckte er zusammen, als er ganz nahe bei sich ein Fauchen hörte.

Er blickte auf, Zwei Meter von ihm stand ein Leopard — zum Sprung bereit, die glühenden Augen auf ihn gerichtet! Der Buschläufer machte den einzig richtigen, instinktiven Sprung seitlich hinter einen Baum.

Der Leopard sprang ins Leere. Sie spielten einige Minuten „Versteckeu" von Baum zu Baum. Dem Buschläufer wurde heiß dabei, denn sein Gewehr lag zehn Meter entfernt. Er hatte nur eine Axt in der Hand . . .

„Da — friß den . . . !"

Der Jäger hatte geglaubt, das Tier zu ermüden und dann abzulenken. Aber dem Leoparden schien das Spiel einen großen Spaß zu machen. Da entschloß sich Stenhope schweren Herzens, seinen schönen, zehn Jahre alten Hut zu opfern.

Er winkte hinter dem Baum hervor mit dem Hut und schleuderte ihn dann mit aller Kraft zur Seite. Wie der Blitz schoß der Leopard hinterher. Diese Sekunden benutzte Stenhope, um sich auf einen Baum zu schwingen. Freilich hatte der Baum sehr niedriges Geäst, das stark in die Breite gewachsen war.

Wenn der Leopard ihn nur vergessen hatte jetzt . . . Drei Minuten schien es so. Dann hatte das wilde Tier ihn erspäht und begann nun bedächtig, um den Baum herumzulaufen und eine gute Sprungstelle zu suchen.

Der letzte Ast!

Stenhope hackte unter sich die Aeste weg. Vielleicht hielt er das Tier so fern. Aber nun war es schon bei den unteren Astgabeln, gleich kam es höher . . .

Stenhope hatte schlechten Halt. Wenn er dort über den dicken Ast ging und sich dann seitlich in den See fallen ließ! Er überlegte nicht lange: Als der Leopard auf 60 Zentimeter an ihn herangekommen war, sprang er hinab. Das Wasser schlug über ihm zusammen. Doch als er hoch kam, sah er den Leoparden in der Nähe schwimmen. Jetzt strebte das Tier dem Ufer zu. — Dort tauchte nun der Farmer auf, bei dem Stenhope seit einigen Tagen wohnte. Stenhope wollte rufen, ihn warnen. Es schien zu spät zu sein. Das Leopardentier schoß in riesigen Sprüngen auf den Farmer zu, der still stand und dem ankommenden Feind ruhig entgegensah.

Und jetzt — sah Stenhope, wie der Farmer dem Leoparden das „Köpfchen" kraulte, mit ihm spielte und tätschelte. Er watete ans Land. Der Farmer hielt sich den Bauch vor Lachen, als er die Geschichte mit dem Kampf uns Leben erfuhr. Der Leopard sei zahm, entwiche zwar ab und zu mal in den Busch — aber sonst tue er keinem Kinde etwas zuleide . . .

Die Despotin des „Blauen Kakadu"

Hilde Schmitz aus Linz war die rätselhafte „Amazone des Hohen Atlas" — Die Letzte aus dem Abdel-Krim-Kampf

Casablanca, im Dezember. Die Verwaltungspolizei in Casablanca ist auf eine Frau aufmerksam geworden, die dort unter einem Verbergnamen eine gutgehende Bar — zum „Blauen Kakadu" — aufgemacht hat. Die Nachforschungen haben das Geheimnis um die „Amazone des Hohen Atlas" — alias Hildegard Schmitz aus Linz — gelüftet.

Wo blüht das Glück für Hildegard?

18 Jahre war sie alt, als der Weltkrieg zu Ende war, hatte eine sehr unterernährte Jugend mit vielen Balletstunden hinter sich, und stand nun vor der bitteren Tatsache, daß das Ballett in Salzburg und Wien, in Linz und Zürich und überall abgebaut wurde. Unter den Abgebauten war Hildegard um so eher, als sie eigentlich mehr hübsch, als tänzerisch begabt war.

So zerstoben ihre Träume im Wirbelwind der europäischen Umstürze. — Was sollte sie machen? Da schloß sie sich einer Truppe an, die am Rande Europas herumreiste und in mehr oder weniger feinen Bars und Tingeltanges „Kunst" bot . . .

Das „blonde Wunder" von Barcelona

Wo alles schwarz ist — wirkt blond. So fürchte Hildegard Schmitz ihre Haare beträchtlich auf und kam als — das blonde Wunder nach Barcelona. Dort wurden zu dieser Zeit nicht nur Mädchen, sondern auch Waffen gehandelt: Viele Waffen sogar, Maschinengewehre, Pistolen, Munition! Und alles wanderte in das Rifgebiet, wo Abdel Krim nur darauf wartete, endlich loszuschlagen.

In Barcelona tummelten sich munter die Waffenschieber und -aufkäufer, einer gerissener als der andere. Alle verdienten, und das Geld rollte nur so.

Als der braunhäutige Berber zum siebenten Male abends in dem Tanzlokal erschien, wo unsere blonde Hilde Kunst mimte, hatte sie sich in ihn bereits heiß verliebt. Aber nach zwei Tagen stand sie vor einer schweren Wahl: Denn ihr Waffenaufkäufer wurde durch die ersten Schüsse, die im Rif hallten, ins Kriegsgebiet abberufen. Noch stand Hildegards Herz so lodernd in Flammen, wie einige Wochen später der Kriegsschauplatz des Hohen Atlas. So ließ sie ihr Tanzkleid und die Restgage im Stich und — fuhr mit nach Afrika.

Eines Tages tauchte sie im Hauptquartier des Abdel Krim auf, wo man sie zunächst sehr mißtrauisch betrachtete. Aber schließlich besiegte ihre Blondheit auch das abgrundtiefste Mißtrauen.

Statt Spionage — Wasserstoffsuperoxyd!

Freilich weiß man erst heute, daß sie die geheimnisvolle, blonde Frau war, von deren Existenz Gerüchte und Erzählungen entstohener Gefangener immer wieder meldeten. Zweimal fing man Berber ab, die man für Spione hielt. Aber sie wollten ja gar nicht spionieren, sondern nur in der Pharmazie des nächsten größeren Platzes — Wasserstoffsuperoxyd kaufen, eine große Flasche voll . . .

Hildegard Schmitz hatte ihnen gesagt, das brauche sie zum Leben, — wir wissen, daß sie es — für den blonden Schopf benötigte. Und ein Legionär, der im Lager war und entkam, schwärmte von diesem blonden Glück wie von einer wahren Wundergestalt.

Dann kam die Niederlage des Abdel Krim und Jahre der Flucht. Die Berge des Rif sind weit und schluchtenreich, und der blonden Hilde ging's auch auf der Flucht nicht schlecht. Heute weiß man noch mehr. Es hieß oft, eine verschollene Engländerin habe die letzten Berber in den Kampf geführt. Die gab es wirklich, aber sie starb an einem Kindbettfieber. Nein, die letzte Führerin im Kampf war — Hildegard Schmitz aus Linz!

Allerdings wird verschärt, sie habe vom Krieg genau so wenig verstanden wie vom Tanzen. So verloren die Berber auch im „zweiten Gang". — Die blonde Wilde aber sing man nicht . . .

Das Gold im Koffer

Bei Nacht und Nebel floh sie aus den Bergen zur Rio-de-Oro-Küste. Man sagt, die räuberischen Hirten und Straußenjäger dieses Gebiets hätten ihr geholfen, ohne sagar ihr Gepäck zu „revidieren", was sie heute allerdings bereuen werden.

Denn als Hildegard Schmitz, die sich inzwischen auf Grund irgendeiner Verberheirat „Adagar Omara" nannte, in Casablanca landete, hatte sie massenhaft Rohgold im Koffer, mit dem sie zunächst einen schwunghaften Handel begann.

Und nun der „Blaue Kakadu"

Hatte nicht Casablanca auf sie gewartet? Entstanden nicht just jetzt durch die Petroleumfunde in der Nähe und die dadurch verursachte Konjunktur sehr europäische Paläste in Casablanca? Drängten sich hier nicht Berber, Semiten, Hamiten, Spanier, Franzosen, Engländer und Belgier? — Mußte da nicht eine Bar hin?

Das sah doch Hildegard Schmitz auf den ersten Blick — und gründete ihr Etablissement zum „Blauen Kakadu". — Wenn ab und zu einmal ein Berber in die Bar kommt und das, setzt schon ein wenig in die Breite gehende blonde Wunder hinter der Kasse steht, — stutzt er: Die Frau hat er doch schon gesehen . . . ? Natürlich! — Aber „Adagar" ruft ihm ein paar Verberworte zu, dann sacht er und geht still zur Seite.

Phantasten behaupten, die Berber sähen in ihr noch immer die Rif-Königin der Zukunft. — Da müßte die Bar zum „Blauen Kakadu" aber erst bankerott gemacht haben — sonst nicht . . .

Der Doktor

Ein Mann hatte Zahnschmerzen und ließ sich behandeln. „Macht nichts", sagte der Doktor, „den reißen wir einfach raus." Bald darauf bekam der Mann Halsweh. „Kein Unglück", sagte der Arzt, „eine kleine Mandelentzündung, die nehmen wir einfach raus." Wenige Wochen später plagten den Patienten Stiche in der rechten Seite. „Ganz einfach", meinte der Doktor, „eine Blinddarmreizung. Den schneiden wir raus." Neulich klingelte es schüchtern. Da stand der Mann im Wartezimmer. „Herr Doktor", stammelte er, „ich trau' mich kaum, es zu sagen, aber ich hab' Kopfschmerzen."

Auch eine Krankheit

„An welcher Krankheit ist denn eigentlich deine Frau gestorben?" — „Ich glaube, sie hat zu schnell gelebt." — „Zu schnell gelebt ???" — „Ja. Als wir heirateten, sagte sie, daß sie zwei Jahre jünger sei als ich. Und bei ihrem Tode hat sich nun herausgestellt, daß sie fünf Jahre älter ist."

Wörtlich genommen

„Ihr habt ja ein junges Hündchen, wollt ihr das großziehen?"

„Nein Tante, den ziehen wir nicht groß, den lassen wir wachsen."

Der Grund

Bei der „Moritas" Lebensversicherungsgesellschaft läuft eine Police für Herrn Emil Schulze. Durch viele Jahre wurden die Prämien ordnungsgemäß bezahlt. Aber vom letzten Juli an blieben sie aus. Die Gesellschaft mahnte im August. Sie mahnte im September. Nichts. Sie schickte Formular brei für Hartnäckige heraus. Immer noch nichts. Endlich im November kam ein Brief. „Es ist mir wegen der schlechten Verhältnisse leider nicht möglich, die Raten weiter zu zahlen, da mein Mann im Februar gestorben ist. Hochachtungsvoll Frau E. Schulze."

Heitere BZ-Ecke

Lachen ist gesund

Schottisch kariert

Ein Schotte trifft seinen Freund auf der Straße. „Prächtig, daß ich dich wieder mal sehe, alter Freund" sagt er strahlend. „Weißt du was, damit wir uns in Ruhe etwas erzählen können, komme ich heute abend zum Essen zu dir."

„Großartig", sagt der andere, also paß auf: Du gehst hier die Hauptstraße herunter, dann links, dann rechts bis Nummer 41, dann steigst du vier Treppen herauf und klopfst die erste Tür rechts mit dem Fuß auf."

„Wieso mit dem Fuß?" fragt der Freund erstaunt.



„Um Himmelswillen, Hans, was hast du denn da?" „Aber Liebling, das ist doch die erste Rate von unserer Weihnachtsgans!"

„Na, unter dem Arm hast du doch die Pakete für das Abendessen!"

*

Zwei schottische Freunde befinden sich auf einer Reise in Amerika und wagen sich auch nach Wildwest. Sie kommen in eine Gegend, wo eine Postkutsche die einzige Beförderungsmöglichkeit ist und finden beide zu ihrem Vergnügen, daß das eine sehr billige Art zu reisen vorstellt. Sie wackeln auf ihrem romantischen Gefährt durch eine einsame Felsengegend — plötzlich, mit einem Ruck, hält das Fuhrwerk an, vor dem Fenster erscheint ein Bandit mit gezücktem Revolver und schreit:

„Euer Geld, oder ich schieße!"

Der eine der beiden Schotten holt mit Windeseile eine Fünf-Dollarnote aus der Tasche, schiebt sie seinem Freund in den Rock und flüstert: „Hier hast du die fünf Dollar zurück, die du mir gestern geliehen hast!"

Keine besondere Leistung

Der Professor der Astrologie hält seiner kleinen Freundin einen Vortrag: „Was sind all die Höchstleistungen der Geschwindigkeit, wie sie Auto, Flugzeug usw. erreicht haben, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Meteor mit einer Schnelligkeit von Tausenden von Kilometern durch die Luft rast!" — „Bäh! Auch 'ne Leistung!" sagt die Kleine geringschätzig, wenn's bergab geht."

Die vaterländische Ochsenlederhandlung

Ein biederer Lederhändler in Ungarn, der viel davon gehört hat, daß man nach Möglichkeit einheimische Erzeugnisse verarbeiten soll, kündigt seine Waren mit folgendem Plakat an:

„Sohlenleder von vaterländischen Ochsen."

Auch wahr!

Der Herr aus dem zweiten Stock ruft vom Balkon aus nach oben: „Sie!"

„Was denn?" fragte der Herr aus dem dritten Stock.

„Nu hörnse endlich mal auf!"

„Mid was denn?"

„Mid dem bleedsinnijen Gegieße."

„Ich gann doch meine Blumen gießen!"

„Ja, aber Sie dröppeln dauernd meinen Balgong voll Wasser, und das müssen se fassen."

„Schdellense nich so ungerechte Forderungen."

„Das is doch geine ungerechde Forderung!"

„Doch! Bloß wenn ich Wasser runterdröpple, schimmen Sie. Wenns regend, sagense geinen Ton!"

Elfer des Gefechts



„Mensch, Gustav! Kannst du denn nicht aufpassen?"

Verständlich

Ein Mann hatte Zahnschmerzen und ließ sich behandeln. „Macht nichts", sagte der Doktor, „den reißen wir einfach raus." Bald darauf bekam der Mann Halsweh. „Kein Unglück", sagte der Arzt, „eine kleine Mandelentzündung, die nehmen wir einfach raus." Wenige Wochen später plagten den Patienten Stiche in der rechten Seite. „Ganz einfach", meinte der Doktor, „eine Blinddarmreizung. Den schneiden wir raus." Neulich klingelte es schüchtern. Da stand der Mann im Wartezimmer. „Herr Doktor", stammelte er, „ich trau' mich kaum, es zu sagen, aber ich hab' Kopfschmerzen."

Auch eine Krankheit

„An welcher Krankheit ist denn eigentlich deine Frau gestorben?" — „Ich glaube, sie hat zu schnell gelebt." — „Zu schnell gelebt ???" — „Ja. Als wir heirateten, sagte sie, daß sie zwei Jahre jünger sei als ich. Und bei ihrem Tode hat sich nun herausgestellt, daß sie fünf Jahre älter ist."

Wörtlich genommen

„Ihr habt ja ein junges Hündchen, wollt ihr das großziehen?"

„Nein Tante, den ziehen wir nicht groß, den lassen wir wachsen."

Der Grund

Bei der „Moritas" Lebensversicherungsgesellschaft läuft eine Police für Herrn Emil Schulze. Durch viele Jahre wurden die Prämien ordnungsgemäß bezahlt. Aber vom letzten Juli an blieben sie aus. Die Gesellschaft mahnte im August. Sie mahnte im September. Nichts. Sie schickte Formular brei für Hartnäckige heraus. Immer noch nichts. Endlich im November kam ein Brief. „Es ist mir wegen der schlechten Verhältnisse leider nicht möglich, die Raten weiter zu zahlen, da mein Mann im Februar gestorben ist. Hochachtungsvoll Frau E. Schulze."

Unser Sonntagsrätsel



Waagerecht: 1. Ruhestätte, 4. wertloses Zeug, 7. nordische Hauptstadt, 8. deutscher Strom, 9. Farbe, 11. Getränk, 13. Kosename für Eduard, 14. englischer Untertan in Asien, 15. Nebenfluß der Donau, 17. russischer Herrschertitel, 20. Bindewort, 22. männlicher Vorname, 23. Kriegsgott, 24. Klebemittel, 25. Salzwasser.

Senkrecht: 1. Wasserfahrzeug, 2. Schornstein, 3. Eingang, 4. leblos, 5. Mißgunst, 6. Zahlwort, 10. Ausspeisehalle, 12. unbestimmter Artikel, 13. metallhaltiges Gestein, 15. Stachelteier, 16. Benennung, 18. Sohn Adams, 19. Blume, 20. Stadt an der Donau, 21. bestimmter Artikel.

Lösung vom 10. Dezember

Waagerecht: 1. Lenz, 3. Zahl, 5. Laden, 7. Heu, 9. Dorn, 11. Gast, 13. Vers, 15. Atem, 17. All, 18. Lüge, 19. Emil, 20. Egon.

Senkrecht: 1. Lied, 2. Zahn, 3. Zeug, 4. Laut, 6. Loden, 8. Essen, 10. rar, 12. Ast, 13. Vase, 14. Saul, 15. Aige, 16. Main.

AEG-RUNDFUNKGERÄTE 1934/35



AEG

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

AEG-Büro Bremen Georgstr. 50/51

Mit dem alphabetischen Stations-Wähler

im Radiohandel überall erhältlich.



Obernstraße 44-54



Erhöhte Festfreude
empfindet Ihre Gattin, wenn Sie zu Weihnachten einen **Klub-, Näh- oder Lesetisch** geschenkt bekommt. Wie preiswert Sie Kleinmöbel jetzt kaufen können zeigt unsere **Weihnachts-Geschenk-Messe**

Möbel-Thäte

Ein Rad greift in's andere

und der Bruch auch nur eines Zahnes kann unabsehbare Folgen haben. Deshalb prüft der gewissenhafte Meister täglich seine Maschinen, um sicher Stockung im Betriebe vorzubeugen. / Ist Ihr Geschäft nicht auch so ein feines Räderwerk, das bis auf's Kleinste abgestimmt und genau beobachtet sein muß. / Da bedarf es tatkräftiger Werbung, damit ein Leerlauf vermieden wird und die Arbeit fleißiger Hände neuen Antrieb bekommt. Der Erfolg hat es immer wieder gezeigt, daß bei allen Werbemaßnahmen der Anzeige der erste Platz gebührt. Nutzen Sie die Erfahrung und werben Sie erfolgreich mit der Anzeige in der „Bremer Zeitung".

Nord-West



8.90
9.75
10.50
12.50

Drei Eigenschaften, die der Herr am NORD-WEST Schuh schätzt: Qualität, Paßform, Preiswürdigkeit.

Schuhhaus
Schröder

Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190-192
Vor dem Steintor 176-180
Woltmershauser Straße 352



Schüler-Schreibtische
Bücher- und Notenschränke
Schreibtisch-Sessel
Aktenständer ∴ Papierkörbe
Ehrenkreuz-Mappen

Langenstraße 135

Regen- Stock- Taschen- Schirme

Büsing

Sögestraße 47

Eigene Schirmfabrikation und Reparaturwerkstatt

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Praktische Geschenke

Teppichkehrmaschinen
Bohnerklötze
elektr. Plätteisen
Plättbretter
Küchenwaagen
Fleischhackmaschinen
Küchenwunder

sowie alle praktischen Haus- und Küchengeräte empfehlen billigst

Becker & Weimann

Steffensweg 64

Besuchen Sie unsere Ausstellung

„Radio"

Neuanlagen auch Reparaturen prompt und fachgemäß. Anerkannt kulante und individuelle Bedienung

Radio-Wesing
Falkenstraße 14 • Weser 84665

Denkt ans Heim

kauft

Tapeten
Balatum
Kokos
Wachstuche
Rollos

Tapeten-Grötzsch

Große Allee 15 (Nähe Kaiserbrücke)
(Engros-Abteilung Am Deich 52)

Besonders günstige Angebote in

Tafel- und Kaffee-Services

bei

A. M. Hohnstädt
Wartburgstraße 17–19

Sonstiges

Haar-Entfernung Knochenhauerstraße 13 I.

BARRE reinigt gut, bill., prompt **Anzüge u. Mäntel** Sophienstraße 3 Hansa 422 21

Steuerberatung Buchhaltung Hypothekensachen erled. G. Harries, Marktstraße 16 a

Unfall- Beratung u. Auskunft kostenlos. Wittenbergerstr. 3

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber D. Kirche

Diktate Abschriften Vervielfältigungen Sauber! / Billigst **Wegesende 3** Domsh. 20 203

Puppendoktor W. Winterberg, Landwehrstr. 22

Briefmarken A. Heine & Co., Wesselstraße 56

Geflügelscheren in bester Qualität von M 2.75 an **Franz Gersiek** Wegesende 2



Wollen Sie Ihrer Frau eine besondere Freude bereiten, so schenken Sie einen

Gutschein auf Maßarbeit

Erhältlich bei:

Friedrich Lützow
Lehmann A.-G.
Stallmann & Harder
Wilcke, Am Wall

Nach Maß arbeiten lassen

Damen-Schneider-Innung

MUSIK

Instrumente

Violinen	Blockflöten
Gitarren	Konzertflöten
Lauten	Hohner Akkordeons
Mandolinen	Piano Akkordeons
Waldzithern	Mundharmonikas

Trommeln

seit 70 Jahren in bewährter Qualität

A. E. Fischer A. G.

Beachten Sie die niedrigen Preise in unseren Schaufenstern



Der erfüllte Weihnachtswunsch die elektrische

Singer

Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Berlin W 8, Kronenstraße 22 • Singer Kundendienst überall

Verkaufsstellen: **Bremen, Obernstraße 90/92, D. 25206**
Bremen, Nordstraße 5, W. 85435

Heute geöffnet von 15—19 Uhr.



Das freut die ganze Kinderscha

— denn Schuhe ist das einzig Wahre, zumal, wenn man s richtig strapazieren kann.

3.75	**Mädchen- und Knabenstiefel**			
	Größe 27 bis 30	5.30	5.90	7.50
	Größe 31 bis 35	5.85	6.50	7.90
3.90	**Burschenstiefel**			
	Größe 36 bis 43 ...	6.25	7.90	8.90	9.50
4.50				

Schuhhaus **Wachendorff** Seit 50 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorstwg. 49 Linien 1, 2 und 3, Haltest. Mozartstr. Schauspielhaus

---



Es wollt' die Müllerin am Rhein
bekanntlich selber Müller sein. –
Der Müller reicht zur Weihnacht ihr
ein C & A-Kleid durch die Tür –
darob hat sie, aufs Kleid versessen,
das Selber-Müllern ganz vergessen!

Ein Weihnachtskleid, als kleiner Trick,
führt oft ins rechte Gleis zurück!



1 Entzückendes Reversible-Kleid m. Handschuhärmeln, kleidsamem Volantrock und apart gezogenen Puffärmeln RM 14.80

2 Nachmittagskleid aus Krepp-Satin in dem hochmodern. Punktmuster, mit großem Capekragen, bis Größe 46 RM 15.75

3 Elegantes Abendkleid aus gutem Krepp-Satin m. schrägem Glockenrock, großem Capekragen und hübscher Schmuckblume in vielen Farben nur RM 19.75



Und im Schaufenster:

Jugendliches Kleid aus Krepp-Satin in entzückend. Punktmuster, m. Handschuhärmeln nur RM 12.90

Kleidsame Filzglocke mit Faltenkopf und Pristallnadel RM 3.95

GEHEN SIE ZU

C & A BRENNINKMEYER

Verkauf ab Sonntag

BREMEN
Am Brill 8-12

1166

Am Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 15 bis 19 Uhr geöffnet

---

Große Auswahl in Rundfunkapparaten

Radio Werner

Ostertorsteinweg 11 Telefon 287 72

Reelle Bedienung — Sehr leichte Teilzahlung — Katalog kostenlos

---

Nationalsozialisten
schenken zu Weihnachten
die Bücher der Bewegung
Eine große Auswahl, auch nationalsozialistische Jugendschriften zeigt die

Arndt - Buchhandlung
Bremen - Am Wall 185 (beim Staatstheater) - Telefon Domsheide 29203

Prima Räucherspäne

R. Arndt

Palmenstraße 15 / Weser 83659

Weihnachten...
FREUDE BEREITEN

Herren - Knaben Kleidung
Herren - Artikel
Berufskleidung
von
Schamm
Ecke Handwehr- und Hansastrasse

In unserm diesjährigen
Weihnachts-Verkauf
bringen wir **besonders günstige Angebote** in:
Teppichen
Läufern
Bett-Umrandungen
Gardinen
Dekorationsstoffen
Tisch- und Divandecken
Wachstuchen
Fellen
Teppich - Johnssen
Osterstraße 34, beim neuen Markt • Roland 4168
Das Spezial-Geschäft der Neustadt, gegr. 1881
Heute von 3 bis 7 Uhr geöffnet



Schürzen
schenkt, wer häuslich denkt!

Servierschürze aus Batist mit Kurbelgarnitur od. Wäschestoff mit Stickerei 1.45
Servierschürze aus Linon mit reicher Stickerei und Fältchen-Garnitur 2.45
Jumperschürze aus bunt gemustertem Indanthrenstoff 1.95 1.45
Jumperschürze aus Stoffen in Warpsweber Art 2.25 1.75
Damen-Kittel für Haus und Beruf, ohne Arm, Jaspe mit blau/weißer Garnit. 2.25
Damen-Kittel für Haus und Beruf, o/Arm, Trachtenstoff mit bunter Garnitur 2.90
Damen-Kittel für Haus und Beruf, mit lang. Arm, Jaspe mit bunter Garnitur 3.45
Damen-Kittel für Haus und Beruf, mit langem Arm, aus gemust. Trachtenstoff 4.45

CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN OBERNSTR.

Einzelne kleine Kredenz u. Büfetts ganz ganz billig! Jeder Kauf eine Gelegenheit! Möbel-Thäte

Mehrere besonders schöne **Herrenzimmer** im Renaissance-stil. Jedes ein Schlager in Schönheit und kleinen Preis **Möbel-Thäte**

Noch einige Bettstellen und nachtschränke in Mahagoni Billig! Möbel-Thäte

Schlafzimmer echt Eiche, 4-tür. Schrank, von besonders schöner Linienführung zu einem Preis, der angenehm überrascht **Möbel-Thäte**

Was man jetzt ganz besonders billig kauft zeigt MÖBEL-THÄTE zeigt dieses Angebot und die Weihnachts-Geschenk-Messe

Eine neue, mod. **Klein-Küche** das allerschönste Geschenk Mehrer. Modell, zu vorteilhaften Preis noch lieferbar **Möbel-Thäte**

Einzelne Frisier - Toiletten in Eiche oder Mahagoni zu billig. Preis! Möbel-Thäte

Ein **Schlafzimmer** echt Mahagoni, besonders warmer Farbton, stilrein, komplett zu einem Preis, wie Sie sich gedacht. **Möbel-Thäte**

Bücherschränke Gläserschränke Schreibschränke in Eiche u. Nußb. ganz billig! Möbel-Thäte

Die untenstehende Adresse ist **wichtig**, denn dort kauft man
Fest-Geschenke
immer **richtig**
Große Auswahl
Billige Preise
Haus- und Küchengeräte von
Holters
Faulenstr. 47 Telefon Rol. 63

Der Stolz der Hausfrau
Besteck-Einrichtung
Mottensicher Säurefrei
F. Wagner & Co.
BREMEN
Gr. Annenstr. 14/15 • Tel. Rol. 2450



das neue
ELECTROLA Modell 106
Bequeme Ratenzahlung
Unverbindliche Vorführung
im
MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Domshelde 23376/77
Das große Fachgeschäft für
Radio - Schallplatten - Musikinstrumente
Heute von 15 bis 19 Uhr geöffnet



Es war einmal ein Mann, der plagte sich von früh bis spät in die Nacht hinein und schloß die Sonne aus seinem Herzen aus. Das Licht, das sein Dasein erhellte, kam von der Hoffnung auf ein unabhängiges, ein „freies" Leben ohne Rücksichten und Verantwortungen, wenn sich einmal sein Sparguthaben zu einer schönen fünfstelligen Ziffer aufgehäuft haben würde / Und so schloß er Leben und Freunde, Miterleben und Mitfreude aus seinem Leben aus, bis er verknöcherte. Die Marksteine seines Lebensablaufes waren die Tage, an denen er wieder einmal neue 50 Mark seinem Konto gutgeschrieben fand. Das war der Maßstab seines Glücks.





Und er hütete sein Kassenbuch ängstlich — hinter alten, längst gelesenen Büchern versteckte er es. (Neue Bücher zu kaufen war Luxus, alte, liebgewordene wieder zu lesen, war Zeitvergeudung und Arbeitsablenkung.) Er weidete sich jeden Abend an den steigenden Früchten seines selbstsüchtigen Fleißes, die er sich und anderen vom Munde abgespart hatte / Wie er nun eines Abends im frühen Dezember sich ausgerechnet hatte, welche Summe er seinem Kapital am Jahresende zuführen könnte, und wie er hastig hinter die alten Schmöker griff, um schnell den Gewinn des Jahres auszurechnen, da riß er mit seinem Sparkassenbuch zugleich einen alten, zerlesenen Band heraus, und auf der aufgeschlagenen Seite konnte er beim Niederbeugen entziffern: „Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah". Da stand plötzlich „Old Shatterhand", der Held seiner gläubigen Jugend auf und galoppierte auf dem Hengst „Rhi" sein Sparkassenbuch über den Haufen.



„Winnetou" schwang die „Silberbüchse" und der „nie fehlende Bärentöter" schoß den Panzer seines selbstischen Ichs zu Trümmern / Die Wintermorgensonne fand ihn am Schreibtisch, umgeben von „Datteln und Orangen", dem „Schatz im Silbersee" und dem „Letzten der Mohikaner", eifrig und nachdenklich bei der Aufstellung einer Liste / An diesem Tage vergaß die Uhr im Sparkassengebäude halbzehn zu schlagen und blieb stehen, denn da trug er lächelnd ein hübsches Sümmchen heraus — er, der Jahre hindurch trocken und verbittert Silberstücke und Papierscheine ins Haus gebracht hatte / Und als die Weihnachtsglocken läuteten, da saß er unter seinem Tannenbäumchen, das Sparbuch in der Hand, und freute sich wie noch nie seit seinen Jugendtagen — freute sich über das große Loch in seiner Kasse. Er dachte an Paul und die langersehnte Uhr, an Martha mit den Hängezöpfen, ob ihr wohl die Kleiterweste gefiele, an seine Cousine Erna, die Wert darauf legte, schön und jung auszusehen, ob sie wohl Seife und Hautcreme zu schätzen wisse (sorgfältig für ihren Typ ausgewählt), an Ohm Paul und sein Gesicht, wenn er gerade ihn als Spender der Kleinschreibmaschine, der Zigaretten und der Weihnachtsgans erkennen würde, und Peter, ja der Peter, der liegt wohl jetzt längst auf dem Bauch unter dem Kerzenschein und liest von Chingachgook, den Rotröcken und den glücklichen Weiten der ewigen Jagdgefilde / So kam das Glück zu unserm Freund: Miterleben und Mitfreuen, weil man anderen Freude geben darf.

* * *



Wirkliche Freude zu Weihnachten!
Schöne Teppiche, gute Qualitäten und doch sehr billig!

Bouclé-Haargarn	225/325	190/285	155/220	125/200
la Qualität, keine Jute	48.00	29.50	21.00	17.50
besonders starke Qual.	225/330	200/300	160/225	130/200
	66.00	39.00	23.50	19.50
allerbeste Ware	225/330	200/300	175/250	135/200
	84.50	70.00	50.00	27.75
Woll-Plüsch ..... Mk.	87.00	61.00	41.00	36.00
Tournay ..... „	110.00	89.00	61.00	42.00
durchgemustert ..... „	145.00	111.00	85.00	60.00

Teppich - Klingeberg Hutfilterstr. 6-8
Das große Lager mit den guten Qualitäten
Heute von 15 bis 19 Uhr geöffnet!

Besorgen Sie frühzeitig Ihre Weihnachts-Einkäufe

BÜSING
besorgt auch Ihre Hauswäsche.
Warum wollen Sie sich jetzt vor Weihnachten damit quälen?



CARL BÜSING
Färberei, chem. Reinigung
Wäscherei
Roland 1991, 1992, 1993
Rücklieferung pünktlich!

5. Beilage zu Nr. 347

SPORT DER BZ

Sonntag, den 16. Dezember 1934

Vereidigung der Olympiaanwärter

BSV. gegen 06 Hildesheim — Werder gegen Victoria Hamburg

Im Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse des heutigen Sonntags steht im ganzen Reich die feierliche Verpflichtung der Olympia-Anwärter. Die bremische Feier findet um 11 Uhr im Schauspielhaus statt. Direktor Beyer wird als Leiter der Trainingsgemeinschaft Bremen die Begrüßungsansprache halten. Der Senat der Freien Hansestadt Bremen wird durch Stadtrat Dr. Köming vertreten sein, der im Namen der bremischen Regierung das Wort ergreifen wird. Anschließend findet sodann die Uebertragung der Verpflichtungsfeier aus Berlin statt, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Reichssportführers v. Tschammer und Osten stehen wird, der dann die eigentliche Verpflichtung folgt.

Im bremischen Fußballsport sind es am heutigen Sonntag zwei Ereignisse, die allen Anhängern des Fußballs zugängig sind: das Spiel des SV. Werder gegen die Hamburger Viktoria auf den Vormittag und das Punktspiel des BSV. gegen 06 Hildesheim auf den frühen Nachmittag.

Die Gastrolle, die Victoria Hamburg am heutigen Sonntagvormittag im Weser-Stadion beim niedersächsischen Gaumeister geben wird, verspricht zweifellos ein weit über den üblichen Rahmen eines Freundschaftsspieles hinausragendes sportliches Ereignis zu werden, denn die Hamburger Mannschaft repräsentiert heute wieder erste norddeutsche Klasse. In der Spitzengruppe des spielstarken Gaues Nordmark liegend, konnte Victoria gegen den Meister Eimsbüttel 2:2 spielen und das gleiche Ergebnis auch gegen Holstein in Kiel herausholen. Die sympathischen Hamburger sind seit alters her stets gern gesehene Gäste in Bremen gewesen.

Die Mannschaften werden unter der Leitung des Schiedsrichters Rau (Komet) in folgenden Besetzungen antreten:

Victoria: Zeilhauer
Friedrichs Amann
Müller Springer Viereck
Becker Dedecke Seeler Dierksen Dittmann

*

Berlit Freye Makilstedt Tibulski Zielkewitz
Freytag Stürmer Boeker
Sommermeier Scharmann
Werder: Diekhoff

Victoria-Hamburg wird also bis auf Schwartz in der Verteidigung und den Halbrechten Ude in stärkster Besetzung antreten. Der von Sperber kommende Viereck ist zweifellos eine wesentliche Verstärkung, so daß die Hintermannschaft in ihrer Gesamtheit kaum eine Schwächung erfahren haben dürfte. Der Sturm hat durch die Einstellung des schußkräftigen Dedecke, der bisher Außenläufer spielte, das Fehlen von Ude überbrücken können. Mit der Angriffsreihe, in welcher der repräsentativ-Mittelstürmer des Gaues Nordmark, Seeler, die treibende Kraft ist, werden die Blaugelben die einheimische Verteidigung vor eine schwere Aufgabe stellen. Jedenfalls steht zu erwarten, daß Victoria-Hamburg in dieser Aufstellung unseren Gaumeister zur Herzabe seines ganzen Könnens zwingen wird. Die Werdermannschaft muß dieses Spiel leider ohne Hundt und Schütz durchführen, die nicht zur Verfügung stehen. Hoffentlich läuft die Angriffsreihe endlich einmal wieder zu ihrer Bestform auf.

Der BSV. wird auf dem Spielplatz des Westens am Wasserturm einen schweren Stand gegen die Hildesheimer haben. Die Bremer treten mit folgender Elf an: Kosten im Tor, in der Verteidigung Nieder und Brechelt, in der Läuferreihe Kraatz, Esbohr, Martens II., im Sturm Kemper, Grieling, Meyer, Knappeck und Lühmann. Die Hildesheimer stehen augenblicklich an vierter Stelle in der Tabelle der Niedersachsengauliga und haben wie Hannover 96 und Werder nur sechs Verlustpunkte, zählen also unbedingt zur Spitzenklasse. Wenn unsere Bremer nicht endlich ihre alte Form wiedergewinnen, so werden sie auch in dem heutigen Treffen den Hildesheimern ziemlich mühelos die beiden Punkte überlassen. Vielleicht geben ihnen der eigene Platz sowie das bremische Publikum einen gewissen Rückhalt und Ansporn. Hoffen wir, daß die Blauweißen uns heute nicht wie am Vorsonntag enttäuschen.

In der Bezirksliga wird das Treffen zwischen dem FV. Woltmershausen und den Polizeisportverein das größte Interesse finden. Freundschaftsspiele haben die Bremer Sportfreunde gegen den Tv. Brema und Tv. Woltmershausen gegen Sportfreunde Hemelingen abgeschlossen.

Im Handball ist in der Gruppe Bremen der Bezirksklasse das wichtigste Spiel die Begegnung des Tv. d. B. mit dem TV. Woltmershausen. In Lüssum werden die wieder aufkommenden Kometen keinen allzu schweren Arbeit haben.

In der Kreisklasse gibt es folgende Treffen: Gruppe Ost: Gut Heil Arbergen — ASV. vom 1860; Tv. Hemelingen — FC. Stern; T. u. SV. Arsten — TV. u. SV. Habenhausen. Gruppe West: Vegesacker TV. — MTV. von 1875; Marsel — TV. Blumenthal; TV. Fähr-Hammersbeck — TV. Oslebshausen.

Werder hat gegen den Tv. Gut Heil ein Freundschaftsspiel abgeschlossen.

Im Hockey sind die Bremer Mannschaften heute unter sich. Der Club zur Bahr tritt gegen den HC. Horn an, der MTV. gegen den Weser HC. und der BSC. gegen Blauweiß.

Weihnachtsrennen zu Mülheim-Duisburg

In Westdeutschland, wo daselbe milde Wetter wie hier an der Meeresküste herrscht, finden auch heute Galopprennen statt. Der Versuch, die Galopprennzeit so weit als möglich in den Winter hinein zu tragen, darf als gelungen bezeichnet werden. Die beiden bisherigen Dezembertage waren schöne Erfolge und für die kommenden, am 29. und 30. Dezember, liegen schon jetzt 88 und rd. 60 Nennungen vor. Die Zeit der Flachrennen ist allerdings für dieses Jahr vorüber. Ab heute muß sich die Rennsportgemeinde mit Hürden- und Jagdrennen begnügen.

Eingeleitet wird der Nachmittag durch ein Jagdrennen der Klasse B, das Schaffsinder gegen seine mäßigen Gegner nicht gut verlieren kann. In der nächsten Prüfung, dem Löwe-Hürdenrennen für Vierjährige, startet der Berliner Trainer C. Maune Wanderlied. Die ehemalige Schlenderhanerin war auf der Flachen so nützlich, daß sie auch über Sprünge zu besseren Leistungen fähig sein müßte, als man bisher von ihr gesehen hat. In Stall Landlers Berna, die erst am Sonntag gewann, den beiden Schweizern Heidekönig und Dichtkunst und dem braven Mogul treten ihr hier ernst zu nehmende Gegner entgegen. Auch im folgenden Hürdenausgleich dem Kreis-Rennen, stellt sich ein Berliner Gast aus, der einstmals zu guten zweiten Klasse gehörige Tumult. Nach längerer Ruhepause holte er sich bei seinem Wiederauftreten vor kurzem in Straußberg gleich das erste Rennen. Der beste Galoppierer in dem kleinen Felde ist Voltaire II. Die Schweizerin Georgette lief am Sonntag brav, während Perasperum einmal wieder versagte. Das Schützjagdrennen über 3700 Meter dürfte eine Angelegenheit der Hochgewichte werden. Wisa Fontspertuis ist zwar, wie sein letzter wertvoller Hürdensieg bewies, sehr gut im Gange, sein Gewicht dürfte ihm aber heute auf dem Boden schwer zu schaffen machen. Die Berliner Horrido, Moira und Jarenkind, die beide am 8. gut gelaufen sind, kamen mit 74, 71 und 68 Kilogramm viel günstiger weg.

Das Steinbock-Jagdrennen ist ein Ausgleich IV und bringt infolgedessen nur Pferde geringen Könnens an den Ablauf. Gerlind könnte die Einzige unter den Blinden sein. Mit einem Jagdrennen für Dreijährige über 3½ Kilometer wird der ereignisreiche Renntag beschlossen. Aus der Reihe der vierzehn hier startberechtigt gebliebenen jungen Steepler ragt des Frh. v. d. Bottlenberg Wallach Hundschar hervor, der sich schon mehrfach auf der Hindernisbahn hervorgetan hat. Fiz und Gloricus dürften die Platzgelder erringen.

Die beiden erfolgreichsten Hindernisjockeis Deutschlands, W. Wolff und H. Weber, setzen heute den Kampf um das Championat fort, der nach wie vor unentschieden steht.

Unsere Vorausagen:

1. Rennen: Schaffinder — Stall H. Zimmermann.
2. Rennen: Wanderlied — Mogul — Dichtkunst.
3. Rennen: Voltire II Perasperum — Tumult.
4. Rennen: Horrido — Jarenkind — Moira.
5. Rennen: Traumulus — Gerlind — Kern.
6. Rennen: Handschar — Gloricus — Fiz.

Sport am Sonntag

Die wichtigsten Begegnungen

Fußball

Werder — Viktoria-Hamburg
BSV. — 06 Hildesheim
Polizei — FV. Woltmershausen
Bremer Sportfreunde — TV. Brema
TV. Woltmershausen — Sportfreunde-Hemelingen

Handball

TV. Gut-Heil — Werder
Tv. d. B. — Woltmershausen
Hemelingen — Stern
Arsten — Habenhausen

Hockey

Club zur Bahr — HC. Horn
Weser HC. — MTV. von 1875
BSC. — Blau-Weiß

Trainingsgemeinschaft

Verpflichtung der Olympiaanwärter im Schauspielhaus.

Größte Beachtung für den „Hilfsfonds"

An alle Turn- und Sportvereine des bremischen Stadt- und Landgebietes

Die vielgestaltigen und umfassenden Aufgaben, die jedem Turn- und Sportverein durch den „Hilfsfonds für den deutschen Sport" gestellt sind, haben im bremischen Stadt- und Landgebiet bislang nicht die nötige Beachtung gefunden.

Wir rufen daher alle, die mit dem deutschen Turnen und Sport verbunden sind, zum bevorstehenden Weihnachtsfest auf, unsere ernste Arbeit für den Hilfsfonds für den deutschen Sport mit allen Mitteln zu unterstützen.

In den früheren Jahren hatten einzelne Turn- und Sportverbände bzw. Gaue der Verbände Taschen- und Bildkalender herausgegeben. Das ist für das Jahr 1935 fortgefallen. Im Zuge der großen Gemeinschaftsarbeit sind Taschen- und Bildkalender des „Reichsbundes für Leibesübungen" für 1935 die allein maßgebenden Kalender für alle Turn- und Sportvereine. Der Reichssportführer hat verfügt, daß der Reinertrag aus diesem Kalenderverkauf für den Ausbau und die Erhaltung des Medizinischen Forschungsinstituts in Berlin-Grunewald verwendet wird. Es sollten sich die Vereine daher den Kauf der Bild- und Taschenkalender zur Pflicht machen.

Wir fordern hierzu auf und bitten um Abnahme der Kalender im bremischen Fremdenverkehrsverein gegenüber dem Hauptbahnhof unter Angabe des Vereinsnamens. Kein Verein darf sich ausschließen.

In diesem Zusammenhang machen wir darauf aufmerksam, daß bei allen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen Sportgroschenscheine verausgabt werden müssen. Wir werden künftig alle Veranstaltungen überwachen und gegen jeden Verstoß unnachsichtig vorgehen.

„Der Sportgroschen dient dem deutschen Sport." Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß der Bezug des Reichssportblattes, dessen Ausgestaltung hervorragende Fortschritte gemacht hat, Pflicht aller Turn- und Sportvereine ist.

Das Werk „Sport und Staat" kann ebenfalls beim Fremdenverkehrsverein bezogen werden. Es ist ein prachtvolles Weihnachtsgeschenk, das bei

Heute **vormittag, 11.15 Uhr,**
Weser-Stadion
Victoria Hamburg - Werder

keinem Turner und Sportler fehlen darf.

Wir erwarten, daß den Vereinen diese Aufforderung genügt zum freiwilligen Bezug des angekündigten Materials und hoffen, von irgendwelchen Zwangsmaßnahmen absehen zu können.

W. Haefer,
Obersturmführer und Vertrauensmann des Reichssportführers.
W. Stöver,
Stellvertretender Vertrauensmann des Reichssportführers und Vertrauensmann für den Hilfsfonds für den deutschen Sport.

Olympia-Feier

Die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Turn-, Sport und Gymnastiklehrer e. V. werden hierdurch aufgefordert, sich an der Olympia-Feier der Trainingsgemeinschaft Bremens, heute Sonntag, 16. Dezember, 11 Uhr vormittags, im Schauspielhaus, zu beteiligen.

Fritz Strube
Leiter des Bezirks I

Leichtathletik

Waldlaufserie des SSC. Die Ausschreibungen zu den Waldläufen des SSC.: 1. Lauf: 13. Januar in der Pauliner Marsch. 2. Lauf: 10. Februar im Stadtwald. 3. Lauf: 10. März im Bürgerpark. Ausgeschrieben sind folgende Klassen: Klasse A Männer: 2, 2,5 und 3 Kilometer. Klasse B Männer: 4, 5 und 6 Kilometer. Klasse C Frauen: 0,8, 1 und 1,2 Kilometer. Klasse D Jugend A: 2, 2,5 und 3 Kilometer. Klasse E Jugend B: 0,8, 1 und 1,2 Kilometer. Klasse F Jugend C: 0,8, 1 und 1,2 Kilometer. Den näheren Bestimmungen entnehmen wir: Die Meldungen sind jeweils bis spätestens acht Tage vor dem entsprechenden Lauf zu richten an den Stadion-Sport-Club, Bremen, Weser-Stadion. Nenngeld pro Mannschaft 1,— RM. bzw. 0,50 RM.

Sport begeistert und versöhnt die Völker

Die Bedeutung der internationalen sportlichen Großkämpfe im Dienste der Friedenspolitik

Es war einmal . . . Zeit, Ort und Stunde, tun nichts zur Sache. Die Tat allein war wesentlich . . . für uns, für Deutschland.

Aus dem Rund der mächtigen Arena blicken Hunderttausende von Augenpaaren gebannt zur Mitte, auf das in grellem Scheinwerferlicht liegende Viereck — den Boxerring. Darin kämpfen zwei Menschen für sich, für ihre Rasse, für ihr Vaterland. Weltmeisterschaft im Schwergewicht. Entscheidende Runde, härtester Schlagwechsel. Die Masse wogt in höchster Erregung, wie ein aufgewühltes Meer. „The german boy in front!" — „Der Deutsche machts! — „Er hat's geschafft!" — „Three cheers for Germany!"

Vincennes, Frankreichs Hochburg der Traber, hat einen großen Tag. Auf dem Oval der klassischen Bahn ziehen im flimmernden Sonnenlicht die edlen Traber breier Länder ihre Kreise, Frankreichs, Italiens und Walter Dear, Deutschlands Stolz, Reiner der fünftausend Zuschauer traut ihm zu, der eigenen Wunderstute gefährlich werden zu können, auf deren Sieg ganz Frankreich schwört. Da — eine Staubwolke im Einlaufbogen kündet das Nahen des Feldes an, scharf schwenken die Sulkies in die Gerade. Noch führt die Französin unangefochten, hinter ihr der Deutsche auf der Lauer liegend. Schon jubelt man auf den Tribünen. Plötzlich atemlose Stille. Ein Schrei! „Quest — ce — qne?" Walter Dear zieht an, stößt vor, kommt mühelos näher, vorbei und steht mit einer Länge. Verblüffung, hier und da Enttäuschung! Doch dann gewinnt der gute Sportsgeist Oberhand. Erst vereinzelte Rufe, bis ein Beifallsorkan die grandiose Leistung des braven Pferdes belohnt. Le cheval allemand ist in aller Munde!

Unterm dem blauen Himmel Italiens trafen sich die besten Turnierreiter Europas, zum Kampf um den goldenen Becher, die „Coppa Mussolini". Riesige Zuschauermassen, darunter der Duce, den Armee, zahllose einflußreiche Fremde, umsäumen den weiten Platz. Italiens, Frankreichs, Deutschlands erlesene Reiteroffiziere, die der Schweiz, Hollands usw. überwinden mit ihren prachtvollen Tieren nacheinander den enorm schweren Parcours, allerdings nicht fehlerfrei. Doch Mann und Pferd sind eins geworden, bereit zu höchster Leistung für ihr Land. Drei Großmächte, Deutschland, Italien und Frankreich, stehen um den Sieg. Die tollsten Sprünge werden noch mehr erhöht. Als Erste sitzen die Franzosen hinüber, fast fehlerlos, mit ihren auf Schnelligkeit gezüchteten Blutpferden in unwahrscheinlich guter Zeit. „Eviva!", schallt es im weiten Rund. Die italienische Mannschaft holt unter den Augen des Duce das letzte aus sich heraus und — schafft es, von den Wünschen der Zehntausende getragen, mit geringerer Fehlerzahl in noch besserer Zeit „Eviva, eviva!" Man umarmt sich in südländischer Leidenschaft auf den Tribünen. Ruhig reitet der erste Deutsche sein Pferd gegen die mächtige Mauer. Jetzt ist er im Galopp. Hinüber!. Das nächste Hindernis. Hinüber!. Das dritte, vierte, fünfte ebenso! Lautlose Stille. Der zweite tradt an. Verschärft die Gangart, — — springt — — springt gut — — vorzüglich — — ah, 2 Fehler an der triple-bar. Der letzte Deutsche naht sich. Er darf keinen Fehler machen, will Deutschland siegen. Alle Augen verfolgen ihn — — von Hindernis, zu Hindernis. — — Man murmelt seine Fehlerzahl, — — 0 Fehler — — null — — im Chor — — null — — der lauter anschwillt — — null — — und nochmals null — — „Vivat! — — Eviva! Il Tedesca!" — — Ein Beifallssturm bricht los. — Fanfarenklänge. — Am Siegesmast steigen die deutschen Farben hoch. — Man salutiert — und „Deutschland, Deutschland über alles" — erklingt es laut im fremden Land.

*

Aus allen Gebieten der Leibesübungen, insbesondere dem Flugsport, der Ruderei, dem Schwimmsport, dem Tennis- und Fußballspiel, der Sportsegelschiffahrt, der Bergkletterei, der Leicht- und Schwerathletik und so fort könnten kaleidoskopartig noch zahlreiche Augenblicksbilder dieser Art aufgeführt werden, in denen Deutschland im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Was soll damit bewiesen werden? Nur die allen Fachleuten, Politikern, wie Aktiven des Sports längst bekannte Wahrheit, daß die Völker oft durch große internationale Sportveranstaltungen viel rascher, inniger und nachhaltiger zusammengeführt werden, als durch ständigen Notenwechsel und ewige Konferenzen. Diese Erkenntnis haben sich zuerst einige kleinere, an der Weltdiplomatie nur unwesentlich beteiligte Länder zunutze gemacht. Wenn man von Nurmi spricht, denkt man an Finnland. Jeder fremde Staatsmann wird ein Land, das Sportsleute solcher Prägung besitzt, mit hochachtung behandeln, mag es geographisch noch so unbedeutend sein. Die Finnen müssen das sehr deutlich erfahren haben, denn sie machen die für ihr kleines Land unerhörte Anstrengung, zur Olympiade im nächsten Jahr 153 Mann nach Berlin zu entsenden.

Aber auch aufstrebende Großmächte verschmähen es nicht, von diesem sympatischen Propagandamittel ausgiebig Gebrauch zu machen. Sprechende Beispiele dafür sind Japan, dessen zahlreiche Siege die Sensation der letzten Olympiade waren, und Italien, das unter Mussolini bewußt und planmäßig den großen Sport in den Dienst der Politik gestellt hat. Es ist bekannt, daß der Duce den im Ausland für heimatliche Farben kämpfenden Volksgenossen kurz vor dem Start ein Staatstelegramm zu schicken pflegt, mit dem tategorischen Imperatiu „Italien erwartet, daß Sie siegen!". Damit spornt sie die Heimat zu höchster Kraftentfaltung an. „England exspects everybody to do his duty".

*

Am anschaulichsten läßt sich die Wirkung dieses ansueuenden moralischen Druckes am Auftstieg der Vollblutzucht verfolgen. Italien hat es in den wenigen Jahren des neuen Regimes fertiggebracht, durch vorsichtig überlegte Ankäufe von Deckhengsten und Mutterstuten im Heimatland des Sports, England, durch richtige Blutmischung und wagemutige Expeditionen mit den daraus erzielten Produkten in fast alle großen rennsporttreibende europäische Länder die viel ältere, umfangreichere und außerordentlich hochstehende französische Zucht glatt zu überflügeln. Die jungen Klassepferde aus dem sonnigen Süden haben der Reihe nach die wertvollsten französischen klassischen Ereignisse gewonnen. Solche Expeditionen in nachbarliche Länder gleichen friedlichen Eroberungszügen, sie bringen Geld und Gut zwar nur im Erfolgsfall ein, immer aber, wenn gut vorbereitet, als willkommenen Gewinn an Achtung oder sogar Bewunderung der fremden Völker.

Die durch großangelegte Sportdarbietungen ausgelöste gemeinsame Freude bringt aber nicht nur die Angehörigen verschiedener Völker einander nahe, sie sind auch ein vorzügliches Mittel, die Standesunterschiede im eigenen Lande vergessen zu lassen, eine festlich gestimmte Volksgemeinschaft hervorzurufen. Wenn man nach treffenden Beispielen dafür sucht, muß man leider wieder die Augen über die Landesgrenzen hinaus schweifen lassen. In Deutschland hat fast jeder Sport seine nur auf ihn eingeschworene Anhängerschaft, die oft ihre Gefolgstreue so übertreibt, daß das Vorbestehen und die Daseinsberechtigung anderer Sportzweige einfach geleugnet werden. Zuzugeben ist allerdings, daß sich nur einige wenige Sportarten für die allgemeine Anteilnahme eignen. Allgemein fesselnd sind in erster Linie die Schaukämpfe, also Fußball, Boxen, Rudern, Rad- und Autorennen und, nicht zuletzt, die Pferderennen. Wie ausgezeichnet gerade die letzteren geeignet sind, vollsverbindend zu wirken, zeigt eine Betrachtung über den Engländer und sein Derby.

Der Derbysieger ist in England unbestritten der Liebling des ganzen Volkes.

Es ist dem Verfasser während des Weltkrieges im Kampfgelände der Somme mehrfach passiert, daß frisch gefangene Tommies, die, noch unter der Einwirkung des Nahkampfes stehend, sich scheu im Graben zusammendrängten, sofort auftauten und sehr gesprächig wurden, wenn man sie nach dem letzten Derbysieger oder den pierbeinigen Helden von glorious Ascot fragte. Dann wußte selbst der arme Teufel aus London Cast sein Dutzend großer Sieger herzubeten und hatte, was weit mehr in Erstaunen setzte, seine ganz bestimmte, wohlbegründete Meinung über den Gewinner des nächsten Blauen Bandes in Epsom.

Und wenn dieses größte pferdesportliche Ereignis der Welt im Juni des nächsten Jahres wieder vor sich gehen wird, dann sammeln sich wieder sieben- bis achthunderttausend begeisterte Briten mit Weib und Kindern auf der weiten Epsomer Heide, dann hat die gesamte englischsprechende Bevölkerung des weiten Erdenrunds einen ihrer höchsten Feiertage. In zahllosen Gläsern wird edelster Wein funkeln und überall im Erdball beherrschenden britischen Imperium wird man sie aneinander klingen lassen, nachdem der gedankenschnelle elektrische Funke den Namen des jüngsten Derbysiegers in den Aether hinaus geschleudert hat, im Gedenken an ihn und seine große Leistung für das Vaterland.

Das ist die vollsverbindende Wirkung des Sports, die wir auch für unser Volk ersehnen. Und unendlich erfreulich ist es, daß dieses lockende Ziel jetzt schon greifbar nahe vor uns liegt. Unser Führer weiß um die vielfältige Bedeutung des Sports und der Leibesübungen. Er weiß sie klug in seine hohen Pläne einzufügen. Planmäßig geht Deutschland unter seiner zielbewußten Führung den Weg, sich auch auf diesem wichtigen Gebiet den Platz im Ringe der Nationen zu erobern, der unserem Volke zukommt.

Winter in Sachsen

Ideale Gelegenheiten für Wintersport jeder Art und Erholung

Der sächsische Bergwinter ist außerhalb Sachsens durchaus nicht so bekannt, als seiner landschaftlichen Schönheit und Vielfalt, seiner klimatischen Eignung, seinen großzügigen wintersportlichen Anlagen und nicht zuletzt seiner verkehrstechnischen Erschlossenheit, die eine überaus schnelle Erreichbarkeit gewährleistet, zukommt. Unter den mitteldeutschen Wintersportgebieten ist das sächsische in eine Länge von 200 Kilometer das umfänglichste und da es bis 1214 Meter emporsteigt, auch das schneesicherste, das seine dauerhafte Schneelage schon in manchem milden Winter bewiesen hat. Bei seiner Verkehrserschlossenheit — 20 Reichsbahnlinien stoßen ins Erzgebirge empor und überqueren zum Teil auch den Kamm, neuzeitliche Kraftpostlinien der Reichspost und des Kraftverkehr Sachsen befördern Wintergäste rasch in die Winterzentren — entfaltet der sächsische Winter ein höchst reizvolles Mienenspiel und birgt köstlichste Winterfreuden. Nicht nur den künftigen Wintersportler packt in Winterwaldeinsamkeit und auf freier Höhe der weiße Rausch, nein, auch den Nichtsportler erfaßt in Kurort, Bergwald und eingeschneiten Bergstädtchen die Liebe zum Winter.

Das sächsische Wintersportgebiet erstreckt sich in einer Ausdehnung von 200 Kilometern vom Vogtland bis zur Oberlausitz. Vor allem ist es ein großer Tummelplatz fürs Skipodl, das hier hervorragendes Skigelände und mustergültige Sprungschanzen findet. Aber auch der Rodler und Bobfahrer kommen nicht zu kurz auf hervorragenden Rodelbahnen, von denen nur die am Pöhlberg, am Fichtelberg, am Hochwald erwähnt seien, während erstklassige Bobbahnen am Pöhlberg und in Geising zu finden sind. Ski- und Rodelsport finden bei der einheimischen Bevölkerung volkstümliche Pflege.

Die schneesichere Residenz des sächsischen Bergwinters ist naturgemäß das Obererzgebirge in seinem höchsten Kammgebiet. Da ist Oberwiesenthal. Deutschlands höchstgelegene Stadt (914) zwischen Fichtel- und Keilberg die sächsische Wintersportmetropole. Ideal zieht sich das weite waldfreie Skigebiet aller Steigungsgrade bis zum Kamm empor. Sachsens höchster Berggipfel, der 1214 Meter hohe Fichtelberg und damit der Gebirgskamm an seiner höchsten Stelle ist mit der ersten deutschen Seilschwebebahn in wenigen Minuten bequem erreichbar. Mustergültig sind die Sportanlagen, der „Sportplatz", die Sprungschanzen, die Rodelbahn; eine ganze Reihe von Stühlitten haben sich an den Höhen angesiedelt.

Im waldreichen Osterzgebirge (von Dresden zu erreichen), ist das Kammdreieck Geising-Altenberg-Zinnwald das sich größter Beliebtheit erfreuende Hauptsportgebiet mit ebenso schönen Skigelände als vorzüglichen Sprungschanzen, Rodel- und Bobbahn. In der „Bauden" findet auch der Nichtsportler neuzeitliche Unterkunftsstätten für die Wintererholung. Während hier die Gebirgsjugend vor zweieinhalb Jahrzehnten noch auf Faschauben ihre „Konkurrenzen" ausfocht, findet sich heute hier die modernste Sprungschanze mit eigner Bahnstation! Eine stattliche Reihe winterwaldumkränzter Luftkurorte in Tal und auf Berghöhe bieten winterliche Erholung in Verbindung mit winterlsportlicher Betätigung.

Hervorragende Sprungschanzen (u. a. die Sachsenschanze am Geisingberg), gute Abfahrten rings um den Kahle- und Geisingberg, mehrere Bob- und Rodelbahnen und im vergangenen Jahre die Erstellung eines Eislauf- und Eishockey-Platzes am Berghof Raupennest ließen Altenberg, diese alte Zinnbergstadt, zu einem Mittelpunkt der osterzgebirgischen Winterfreuden werden. Hier finden alljährlich die großen Entscheidungen des „weißen Sportes" statt. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich bei den sportbegeisterten Wintergästen Eishockey-Wettkämpfe und Kunstlauf-Vorführungen. Idealles Skigelände, prächtige Waldwege und reizvolle Schlittenfahrten lassen den Besucher die Winterfreuden des verschneiten und mit Rauhreif bedeckten Gebirgskammes in sich aufnehmen. So übt das Osterzgebirge und besonders Altenberg seine Anziehungskraft auf Wintersportler und Erholungsuchende — dank seiner bevorzugten Verkehrslage — weit über Sachsens Grenzen aus.

Treibt Wintersport

Auf zum Wintersport, zur Winterfur nach **Sachsen**

Auskunft: Sächsischer Verkehrsverband, Dresden-A., Hauptbahnhof „Reisedienst" und alle Reisebüros.

Wintersportplatz Oberwiesenthal 914 m ü. M.
Sporthotel und Kurhaus
Große Gesellschaftsräume — Personenfahrstuhl — Fließendes Wasser. — Hausorchester — Zimmer von RM 3.— an
Schlittschuhbahn und Skigelände beim Hotel
Ruf 260 und 269

Bei den Christbaumbauern . . .

Christbaumbauern — Meistersinger — Glasbläser / Besinnliche Streife durch St. Andreasberg, Sieber und Clausthal

Wenn das Stahlgrau des Spätherbstes über den Hochwald ausgegossen ist, ziehen die Rottannen ihre prächtig grünen Mäntel fester zusammen. Der Wald schweigt. Es ist ein Heimlichtun und ein Heimlichhalten in ihm wie in einer alten lavendelduftenden Schublade. Wenn du dann im Andreasbergischen auf tannenumtaunten Stiegen bergauf und bergab klimmst, wo der Harz am harzhaftesten, also am herzhaftesten ist, dann siehst du Mannskerle mit Knecht Ruprechtbärten, verwitterte Gebirgsknochen mit verwegenen graugrünen Jägerhüten, die, weil sie ihr ganzes Leben mit Säge und Axt im Wald hantierten, selber wie Bäume geworden sind. Sie riechen nach Walderde, Harz und Moos. Bergbauern sind das mit ihren Knechten, die schaffen im eigenen Revier, das dicht an das staatliche angrenzt.

In den Weihnachtsbaumschlägen

Mancher Bergbauer ist ein „Christbaumbauer". Er baut Christbäume an so wie ein anderer Kartoffeln oder Rüben anbaut. Freilich, es ist kein üblicher Beruf, und ob er seinen Mann ernährt, davon wollen wir nicht groß reden. Der Christbaumbauer hat sowieso eine schwere Zunge. Unter einer weißgezeichneten zehn Meter hohen Rottanne halten die Männer. Der Baum ist stolz und gerade wie eine Standarte aufgepflanzt, in seinen Zweigen rührt es sich kaum. Den Stürmen lauschte er, die das Meer der grünen Wipfel pflügten. Gewitter überrollten die Waldwölbungen, Blitze zuckten rötlich und tödlich in das Düster. Zauberisch und traumhaft stand er zur Winterszeit unter schweren Schneelasten oder im Kristallpanzer des Raubreifs.

Aber waren da nicht auch die Waldweisen und Fichtenteufelchnäbel, die in seinen Zweigen rasteten und sich wiegten wie Gedanken und klingende Wünsche? Die Rehe strichen durch seine stillen Schatten, ein unruhiger Hirsch stieß vielleicht seinen dumpfen Brunftschrei in die dampfende Frühe. Und einmal warf eine Geiß ein kleines, zärtliches Kitz in das dicke grüne Moostuch unter den Fichtenwedeln.

Noch steht die Rottanne, als wäre sie die grüne Ewigkeit selbst. Aber noch heute wird sie aus dem grünen Reich herausgenommen, damit irgendwo in der Großstadt Kinderaugen zu ihr aufsaunen, während ein Strom von Gold- und Silberfäden aus ihrem Kleid fließt und am untersten Zweig eine kleine Glasglocke gläsern läutet, sobald eine Hand daran rührt. Liebesgrüße trägt der Baum in die Stadt, grüne Grüße von der freien starken Erde in das letzte, dumpfste, ärmlichste Hinterhaus.

Christbaum-Botanik

Pflanzung und Pflege der Christbäume schütteln sich nicht aus dem Aermel. Gut Ding will Weile haben, und ehe der Baum seine anderthalb bis zwei Meter hoch, rund gewachsen und schlagreif ist, wirst du geboren und mußt in die Konfirmandenstunde gehen. Also 13 oder 14 Jährchen ziehen über die Harzberge hin. Der richtige Christbaum, der am Heiligen Abend in festlichen Kerzen strahlen will, braucht vorher reichlich Regen, nahrhaften Boden, Wind und viel Licht. 1,25 Meter beträgt der Abstand von Baum zu Baum. Immer wieder muß der Boden gelockert und gereinigt werden. Alt um Alt, die Triebe der Jahre, kämpfen sich empor und schicken den Kronentrieb aus ihrem grünen Quirl zum Licht. Aber die hohen Bäume, die Gipfel- oder Doppeltannen, kaufen die Papierfabriken auf, und nur die Spitze wird gekappt. Das Herunterholen, die „Werbung" ist sehr schwierig. Nur ganz geübte Kragler dürfen das wagen. Die Kriegszeit hat den Christbaumbauern hös mitgespielt. Die meisten standen im Feld und die besten Knechte auch. Die Frauen konnten den Wald nicht durchforsten lassen. So blieben viele alte Bäume stehen, aber die jungen, die „Konfirmanden" sind knapp.

. . . die Lore noch einmal!

Gespannte knarren, Geschirre klirren, Aexte blitzen; der Christbaumbauer steht pfeifenschmauchend dabei und gibt Anweisung. 12 Pfennig Fällerlohn kriegen die angestellten Baumschläger pro Stück. 150—200 schaffen sie am Tag. Aber die Spitzbaumfäller erreichen als „Spitzenleistung" nur 20—25 Bäume und werden dementsprechend höher bezahlt. Zwei „Loren" sollen geladen werden, also 4—5000 Stück. Bäume richtig verladen ist ein Kunststück. Manchmal hockte im Wald schon so flirrende Kälte, daß man sich nur einige Stunden darin aufhalten konnte. Dann waren die Bäume gefroren, und die Spitzen brachen ab wie Glas. Auf den Loren werden die Bäume nicht alle in eine Richtung hingelegt, sondern abwechselnd, einmal die Spitze und einmal die Wurzeln an die Lorenwand. So gleicht sich die Ladung aus. Ist das weihnachtliche Tagewerk vollbracht, ziehen die Fäller nach Andreasberg hinein, und dann steigt rauh, aber kehlgemaltig die berühmteste aller „Loren", das Försterstochterlied. Es ist kein schlechtes Zeichen, daß sie sich im Jahre 1934 aus den lauten Städten in die stillen Wälder zurückgezogen hat, wo ihre Wiege stand.

Inzwischen pfeift der Rangiermeister, und der Christwald rollt auf eisernen Rädern ins Niedersächsische hinein. Endlose, dichtstehende Ladungen von grünen Waldkindern. Eia, Weihnacht!

Gelbe Roller

Andreasberg: das ist die Stadt der Harzer Roller, der gelben Meistersinger, der „Kanari", die heute von den Kanarischen Inseln aus dem Harz bezogen werden. Aber vor 400 Jahren haben sie spanische Bergleute von da nach Andreasberg eingeführt. Ich meine, es ist die wonnigliche Singseele der Weihnacht selbst. Dies Zwitschern, Trillern und Jubeln in den Andreasberger Stuben! Ein Andreasberger ohne Roller ist eine Glocke ohne Klöppel. Sie exportieren ihre Edelroller direkt nach Ueberse, und die Söhne sammeln die hereinkommenden exotischen Briefmarken.

Bei den Rollern ist es wie bei den Nachtigallen. Die kleinen Männchen machen die „großen Töne". Und die Weibchen lassen sich von den Heldentenören anfingen und umschwärmen genau wie bei den Menschen. Nun weiß man, kein Heldentenor fällt vom Himmel. Er muß zuvor nach Punkten singen gelernt haben, er muß, bevor er „Primaner" wird, vor unerbittlichen Merkern und Beckmessern sein Können bewiesen haben. Im Dezember halten die Andreasberger Kanarienväter die Zeit für „erfüllet". Der Primaner kommt in eine Kollektion zu vier „Mann". Würde ein Harzer Roller auf 90 Bewertungspunkte kletern, dürfte man ihn Weiser von Stolzing nennen. (Der Vogel, der heut' sang, dem war der Schnabel hold gewachsen.) Nun, die besten Andreasberger Roller haben sich 89 Punkte erfungen bei schärfster Ausese. Gleich der erste wichtige Punkt ist durch Unbesangenheit zu erreichen. Der Käfig wird hingestellt, Vogel sing oder stirb! Ohne Fackeln! Aus voller Kehle hat er das ganze Kanarienlied, Tour auf Tour, in reinster, klingendster Form hinzulegen. Drei Richter vergeben je 30 Punkte, also zusammen 90. Schon von 71 Punkten ab ist es ein Preisvogel. Was sind nun die Touren? Hohlrollen, Koller, Knorren, Schocken, Glucken, Wasserrollen, Hohlklingel, Pfeifen, Klingel, Klingelrollen und danach „Gesamteindruck". Elf Fächer werden bewertet, und dann gibt es noch Strafpunkte. Es liegt mehr darin als Liebhaberei. Die Harzer Roller machen Andreasberg zu einer klingenden Stadt so wie Klingenthal im Erzgebirge eine andere ist, nur daß da der letzte Mann von Kindesbeinen an musikziert und hier das Kanarienvolk.

„An de Glasehutten"

Aus alten, hochstieligen Kirchenbüchern kann man herausbuchstabieren, daß früher im Siebertal eine berühmte Glashütte gestanden hat. Sie war im tiefsten Nadelwald aufgestellt, denn man brauchte Holz zum Schmelzen der Masse. Die Goslarer wünschten Glas für Fensterscheiben und für Trinkgeräte. Mit Glas war also schweres Geld zu verdienen, und so ruhte Hannovers Landesherr, der Herzog, öfters auf der Jagd „An de Glasehutten". Da der Glasmeister und Gzaneur, der sich in Sieber angesiedelt hat, es weiß? Man tritt in seine niedrige Stube, zwischen den Fenstern liegt Moos, um die Kälte abzuwehren. Ein Lehrjunge nährt gerade den Ofen, in der ein behagliches Feuer glost, mit Tannenzweigen. Es knistert, schießt auf, und der Duft schwelgt in reichem Atem durch die Stube. Dieser Meister der zarten Kunst ist ein Mann für alles. Er versteht Spielzeug aus Glas zu drehen, Hirsch, Hund und das springende Sachsenroß. Auf einem Humpen hat er höchst philosophisch granieert: Ich bin schön hell und klar — aus Sand und Glut gemacht — durch Menschenkunst und Wind in solche Form gebracht. Setzt man mich umsonst hin — so brech ich gleich entzwei: — Mich dünkt, ein Mensch und ich — das ist fast einerlei.

Nicht nur aus dem berühmten thüringischen Lauscha kommen die bunten Kugeln für den Christbaum, auch von hier, wo der einzige Glasbläser des Harzes diese Kunst streng pflegt. Die Gasflamme braust, er schaut starr auf die Glasröhre, die sich zwischen seinen Fingern in der Flamme dreht. Rot glüht es auf, ein Haltesignal. Am kalten Ende zieht er die Röhre rasch aus der Flamme, setzt sie an den Mund und bläst eine Kugel daraus, so wie die Kinder mit einem Strohhalm Seifenblasen formen. Der Rest der Glasröhre bleibt als Stiel zurück. Der Lehrjunge nimmt die Kugel und gießt aus einer Zinnkanne mit langer, spitzer Tülle Höllenstein-Silber hinein, schwenkt sie hin und her, kippt den Rest der Flüssigkeit aus, und fertig ist der „Lack". Aus dem durchsichtigen Glas ist eine strahlende silberne Kugel geworden. Es werden auch Tannenzapfen geblasen, diese gläsernen Märchen erfordern allerdings höheres Können.

Quem pastores laudavere . . .
Ihr lieben, meine Singer, langt's tapfer an, das Kind zu grüßen wollen wir heben an.

Ganz weihnachtlich ist einem uns Herz geworden. Und es paßt ins Bild, wenn man dann in der alten Silberstadt Clausthal die schwarzbemäntelte und schwarzbemützte Bergmannsuniform trifft. Aus allen Schulen hat man die besten Singerlein zusammengestellt. Das ganze Jahr wird unter Leitung des Kantors straff geübt. Und wenn dann feierliche Gelegenheiten sind, treten sie an wie zu Luthers Tagen. An den Adventssonntagen sind sie ständig unterwegs, einige tragen bunte Stocklaternen, was sich an nebligen Abenden wundersam macht. Ein knappes Zeichen des Kurrendemeisters. Wie ein Paradegriff der Reichswehr klappt der Einsatz. Der uralte feierliche Quempas steigt. Quem pastores laudavere . . . (Den die Hirten lobten sehre). Ein andächtiger Kreis hat sich um die Singschar gebildet, viele nehmen die Hüte ab. Und jetzt trillert ein Vorsinger: ja, jetzt scheinen die Harzer Roller in die Knabenkehlen gefahren zu sein. Im Ende aber schließen sich alle einmütig mit den Händen zusammen und nun klingt's dreistimmig „In dulci jubilo". H. W.

Märchen

Glänzende Augen und feurige Bäckchen,
Eins rechts, eins links im Sofaeckchen,
Die kleinen Hände festgeballt.

„Also der Königssohn kam aus dem Wald
Mit der Prinzessin glücklich heraus,
Und nun ist die Geschichte aus!"

Zwei tiefe Seufzer, die rosa Mäulchen
Schließen sich für ein kurzes Weilchen,
Und dann zwei Stimmen, ganz [sentimental:

„Nochemal, bitte bitte Papa, nochemal!"

Börries von Münchhausen

Wir erleben Deutschland

Dezember 1918: Wir karrten, Geschütz hinter Geschütz und dann die lange Reihe der Wagen, auf harter gebirgiger Landstraße in klingendem Frost durch nächtlichen Tannenwald. Schön daß es Tannen waren! In Frankreich gab es keine, die ersten hatten uns an der belgischen Grenze gegrüßt; aber dann waren jene traurigen Novembermärsche gekommen, durch rieselnden Regen über die Maas, die einst der Grenzstrom des Ersten Deutschen Reiches gewesen war, und durch die so undeutsch buschigen, unweglamen, schlammzerwühlten Schluchten des Ardennerwaldes, den man bisher nur vom alten fröhlichen Shakespeare und von der Bühne her in weit gemütlicherer Aufmachung kannte. Nun waren wir in Luxemburg, hatten die ersten deutschen Namen gelesen und die ersten deutschen Worte gehört: wir sollten die Nacht in irgendeinem kleinen Nest dieses halb gallischen Grenzstaates quartieren. Wir waren so müde, körperlich und seelisch, keinen Kanten Brot im Sack, blaue Nasen und Füße, seit dem schwärzlichen Morgentrank, Kaffee genannt, nichts Warmes im Magen. Sogar die Zigarren, willige Trösterinnen suchjetzo bei Regen und Wind, waren wie letztes Räscheln in leere Luft verraucht. Die Mörser und Langrohre holperten über den slimmernden glatten Boden der Dezembernacht, die Pferde schnauften aus heißen Nüstern, alle Augenblicke stürzte eins und mußte auf untergebreitetem Woilach wieder aufgerichtet werden. Es war spät, gegen Mitternacht, seit zehn Uhr morgens fast ununterbrochener Marsch; ohne Mittagessen, ohne Rast; alles fror, klapperte, schimpfte; den Teufel noch eins! Die revolutionär gesonnenen Kanoniere fluchten grimmig auf den Saukrieg, und man könnte hier im Walde glatt verrecken fürs Vaterland, kein Mensch kümmere sich darum; die Spartakisten hätten ganz recht; es sei eine ganz große Schweinerei, nichts im Bauch und keinen Tabak: das mag der Teufel aushalten. Sogar das liebliche Männerchorlied das so oft die heikelste Lage rettet hatte: „In Hamburg, da bin ich gewesen" kam nicht über die ersten Takte hinaus. Es war schlimm! Die blanken Rohre, die noch vor ein paar Wochen aus der Champagne Kreideschlamm über die grüne Marne geschossen hatten, blinkten kalt im Mondlicht, der Schnee knirschte, der Reif an den Tannen rechts und links fror einem fast bis ins Gehirn hinein; weiter: Klappern und Rollen und Stolpern und Karren, dazu der verdammte Kohldampf — da ritt der Brigadeadjutant an die Batterie heran und rief: „Herschaften, wir haben uns verfahren, wir sind schon auf deutschem Boden, wir müssen die Nacht hier im Walde biwakieren . . . — Batterie halt! Biwak! Wir sind in Deutschland!"

Was jetzt geschah, es ist mit Worten kaum zu schildern: wie ein jubelnder Sonnenstrahl nach wildpeitschendem Sturm aus dunklem Gewölk über die Heide blitzt, wie frohes Erwachen nach alpbedrücktem Traum, wie ein Feldpostbrief der Liebsten nach grobem Schlamassel, wie ein Orgelklang über dem Dunkel der Kirche, daß das Gold barocker Altäre durch die Schleier der Schatten tritt und die Marien an den Pfeilern ihre Kinder höher heben: war es so? Oder weht die Erinnerung verklärend den Strahlenglanz nachschaffender Schönheit um die gemeinen Dinge der Vergangenheit? . . . Auch dem mürrischsten Lanzer, aus dessen schiefem Blick eben noch das Feuer der soldatentätlichen Freiheit gezuckt hatte, strahlte reinere Freude in wieder wachgerufenen Augen; alles sprach, sprudelte, sprang, regte Sinne und Hände; vergessen aller Jammer des vierzehnstündigen Wintermarsches, Unteroffiziere und Mannschaften schütteln einander die Hände: wir sind zu Hause! Zu Hause! Herrschaften, was nun noch kommen kann, ist ein Kinderspiel! Die dampfende Feldküche hielt zaubernd das Essen bereit, der verschneite Straßengraben wurde zur Festmahlzeit gesäubert, die vertrackten „Kälbersähne" schmeckten wie Marzipan, ein haushohes Feuer aus Dürrholz oder gelegentlich „beschafften" Gartenzaun-Latten flackerte im Graben empor; der Feldwebel, der Gauner, schleppte zwei versteckt gehaltene Kisten Zigarren heran, Mannschaften und Offiziere — trotz Revolution — lagen friedlich im bereiten Gase warm angeeinander: und da hatte ein Kerl weiß Gott richtige Kerzen auf die nächste Tanne gesteckt, rote Lichter auf richtigem Schnee, und ein Weihnachtstannenbaum strahlte im weißen, im deutschen Wald; eine Mundharmonika quietschte auf, und die ganze Batterie sang mit: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .

Was soll man noch weiter erzählen: aus den hungernden, frierenden, schimpfenden Lanzern war durch ein Wort, ein Zauberwort, wieder eine Gemeinschaft fröhlicher, heimwehseliger Kameraden geworden, der kalten reifüberspannenen Tanne an der deutschen Westgrenze in eisiger Winternacht am Biwakfeuer kriegsmüder Soldaten ein kindtraummühlicher Weihnachtsbaum!

Und als wir am nächsten Tage durch ein ärmliches Eifeldorf zogen, stand da unter einer Stalltür eine Mutter, eine deutsche Mutter, mit einem Kindlein an der offenen Brust. Der erste Mann legte die Hand an die Mütze, und die anderen taten ihm nach, der herzlich rauhe Männergesang verstummte, die ganze Kumpanei grüßte das seltene, das reine Bild. Die Mutter, die sich zuerst scheu zurückziehen wollte, blieb wie gebannt stehen, das Kind wandte von seinem warmen Lebensquell das Köpfchen hin zu der Schar der grauen Männer: Marienkind im Stalle, an der Mutter Brust . . . .

„Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe . . ."

Adolf Peter Paul.

. . . und in der Küche spukts

Ein Märchen zur Weihnachtszeit von Carl Emil Uphoff

Ihr singt des Abends vorm Einschlafen schon immer Weihnachtslieder, sagte Mutter Margret zu ihren Kindern. Da muß ich wohl bald daran denken, zum Weihnachtsmann zu fahren, um mit ihm über eure Wünsche zu sprechen. Wer aber sorgt mir für Ordnung im Haus und wer fürs Essenkochen, denn ihr wißt doch, der Zug in die Stadt fährt morgens in aller Frühe und vor Abend kann ich nicht zurück sein.

Ich, ich, ich! riefen da die Kinder jubelnd wie aus einem Munde. Der Klaus und das Dortje, der Hartmann, die Liesemarie und Alwin, der Jüngste, der beim Arbeiten immer so gern von weitem zusah, sie alle glühten vor Eifer, die Mutter solle nur ja gleich am nächsten Morgen fahren, und jedes wollte so fleißig sein wie nie zuvor.

Da lachte die Mutter und meinte, dann wolle sie es einmal auf die Probe ankommen lassen. Sie verpracht Dortje, der Aeltesten, den Wecker auf den andern Morgen recht früh zu stellen und auf eine umgekehrte Waschschüssel dicht vor ihr Bett zu setzen, damit er nur ja tüchtig Lärm mache und sie davon wach würde. Danach gingen die Kinder bald zu Bett, und auch Mutter Margret versprach nichts im Hause mehr anzurühren, denn die Kinder wollten ja morgen alle Arbeit für sie tun.

Als es nun spät in der Nacht war und alle Kinder schliefen und träumten noch, o Leute, was fing da unten in der Küche und bald auch auf der Diele und in alle den Räumen ringsum in dem großen Hause für eine seltsames Treiben an! Eins, zwei, drei schlägt die Küchenuhr, da brennt überall auf einen Schlag das elektrische Licht, und im gleichen Augenblick fängt der Küchenherd aus seinem großen Aschenmaul, durch das er den Atem für Feuer schöpft, zu brummen an:

Hunke, hunke, hunke,
noch glimmt in mir ein Funke.
Blas ihn mir doch einer an,
daß ich Kaffee kochen kann!

Hoppla, schon springt der kleine Zwerg von Handblasebalg vom Ofenbort, stellt sich auf die Griffe wie auf zwei kurze Steigbeine, zielt mit dem Spitzmäulchen genau gegen den Feuerrost und exerzjert: eins — Beine auseinander, zwei — Beine zusammen, immer schneller und schneller, und jedesmal bei zwei pustet er mit aller Macht. Ha, fast hat er den Funken schon zur Flamme entfacht, doch da kommt der Schürhaken herangehüpft, rempelt den Blasebalg an, daß er glatt auf die Nase fällt und ruft: Was soll mir deine dumme Pusterei; zum Feuerschüren bin ich da! Mit einem Salto schwingt er sich ins Aschenloch und stochert wie wild in dem Rost herum, daß die Flammen unter dem Wassertopf hell aufloderten.

Ogott, fängt da der arme Topf zu stöhnen an, ogottogott, ich armer Gauch,
wer gießt mir Wasser in den Bauch?
Hilf, ich zerrenne! Hilf, ich verbrenne!

Ach du meine Güte, was treibt ihr denn nur für einen Unfug, ruft es aus der Ecke. Eilends kommt die große Feuerzange herbeigeseilt, langt sich die Wasserkanne vom Haken, rennt damit zum Kran, füllt sie mit Wasser und gießt es in einem Guß in den glühheißen Topf, daß der Dampf in dicken Wolken wie bei einer Explosion gegen die Decke zischt. Hilfe, Hilfe! Feuer, Mordio! schreien da der Blasebalg und der Schürhaken und flüchten vor Schreck in den äußersten Winkel. Das ist doch unerhört! kommen der Schrubber und der Besen zu gleicher Zeit herbeigeflitzt. Marsch in die Ecke, ihr Kroppzeug! Ihr werdet noch das ganze Haus in Feuer aufgehen lassen. Alles nach der Reihe: zuerst wird gefegt! und der Besen fängt zu fegen an. Nein, zuerst wird geschrubbt, ereifert sich der Schrubber, der ein rechter Grobian ist und sauft mit dem Eimer zum Kran. Zuerst wird gefegt, du Schafskopf, behauptet der Besen hartnäckig sein Recht. Plantsch-plantsch, klitsch und schwapp, einen Eimer, zwei Eimer, drei Eimer gießt der Schrubber auf den feinen Estrich. Da flüchtet der Besen, der doch nicht naß werden darf, entsetzt in die Diele und will hier sein Werk beginnen.

Schnuffel-schnüffel-schnuffel sauft der Staubsauger auf seinen Dackelrollenbeinen heran, schnuffelschnuffel, was willst du altes haariges Ungetüm in meinem Revier? Fegen, antwortet der Besen, was denn sonst? Ach was, fegen! Wer fegt denn noch heutzutage? Das wirbelt doch nur den Staub auf. Mach, daß du fortkommst, sonst verschlinge ich dich genau so wie alles andere, was mir vor meine Schnuffelschnauze kommt. Wie ein wildgewordenes Rüsseltier saust er in allen Ecken und Winkeln herum und verschlingt alles, was ihm in die Quere kommt, abgeplatzte Hosenknöpfe und fortgeworfene Streichhölzer, Nußschalen, Bleistiftstummel, Stecknadeln, Nägel und ich weiß nicht was. Unersättlich schlingt er alles in seinen Sackmagen, und ihm auf dem Fuße folgt auf ihren Borstenwalzen die Bohnermaschine; zummschrumm fuhrwerkt sie auf den Holzdielen herum und gibt nicht eher Ruhe, bis jeder Fleck glänzt.

Frische Luft muß auch ins Haus! rief der Ventilator unter der Decke im Arbeitszimmer des Vaters und — surrr — legte er brausend los.

O, o, wie zieht es hier doch! jammerte die kleine splitternackte Venus aus Terrakotta auf dem Schreibtisch.

Ach was, du Zimperliese, zischte sie der Staubsauger grob an; frische Luft muß sein, und grau von Staub bist du auch. Sollst dich schämen, erstens so nackt und zweitens so schmutzig da herumzustehen. Achtung, steh fest, ich säubere dich, du kleiner Schmutzfink.

Huhu, ich bin aber doch so zerbrechlich, und komm' mir nur nicht zu nahe, sonst verschlingst du mich, jammert die niedliche Venus.

Schon fertig, antwortet der Staubsauger und schnuffelt, ehe sich die kleine Dame bei ihm bedanken kann, schon wieder auf dem Teppich herum, um jedes Fäserchen sorgsam aufzulesen. Inzwischen ist der Schrubber in der Küche fertig geworden. Blitzblank liegt der Estrich da, und alle Kochlöffel und Quirle sind hurtig bei der Arbeit, um das Essen zu bereiten. Das kocht und brodelt, brät und backt auf dem ganzen Herd, daß es eine Lust anzusehen ist. Der Schaumlöffel fischt den grauen Schaum von der Fleischbrühe, die Kelle gießt zum Schmorbraten vorsichtig ein wenig Wasser, die Feuerzange öffnet den Bratofen und sieht nach, ob der Auflauf auch schön braun und knuspris werden will, der Holzquirl bereitet die Mehlschwitze für die Bratentunke, und der Schürhaken stochert eifrig im Feuerrost.

So geht alles geschwind und in schönster Eintracht seinen Gang, bis der Besen wieder in die Küche kommt. Ueberall war er überflüssig, deshalb ist er höchst missvergnügt, und als er sich neben den Schrubber in die gewohnte Ecke stellt, singt er mit dem einen Knieft an.

Was, wird da der Schrubber grob, du alter haariger Lümmel willst mit mir anbinden? Im Nu ist zwischen den beiden eine wilde Balgerei im Gange und auf einmal geht es klirr-kladderadatsch — da liegt das ganze Frühstücksgeschirr in Scherben.

Huh — huuh — fährt Dortje aus ihrem tiefen Schlaf hoch und blickt entsetzt um sich — Huuh, was war denn das? Das ganze Geschirr ist kaputt, huu — o, o —!

Krrrrrrr — klingelingeling tönt es unter dem Bett hervor. Ach, das ist der Wecker gewesen, begreift das erschrockene Dortje endlich; der ist durch das Rasseln in Bewegung geraten, von der Schüssel gerutscht und nun liegt er mit einer neuen Beule zu seinen vielen andern auf der Erde, der treue Wächter.

Im Fenster steht schon der graue Tag. Ach du meine Zeit, und Dortje wollte doch schon um fünf Uhr aufstehen. Nun aber schnell aus dem Bett und gleich alle Geschwister geweckt, denn jetzt müssen sie sich putzen, wenn die ganze Hausarbeit fertig werden soll. Wie verwundern sich jedoch die Kinder, als sie auf die Diele kommen und dann in die Küche, und wohin sie auch blicken, da ist alle Arbeit schon getan! Die Fußböden sind blank gebohnert, nirgendwo liegt ein Stäubchen, selbst die kleine Venus in des Vaters Arbeitsstube steht aus, als ob sie eben frisch aus dem Bade gestiegen wäre. Und nun erst die Küche! Da steht der Kindertisch lauber zum Frühstück gedeckt, der Kaffee ist unter den dicken Kaffeemütze herrlich warm, die Brote sind gestrichen; und als die neugierige Liesemarie den Deckel von der Kochtöfte hebt, da steht das ganze Mittagessen gar gekocht darin, Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffelbrei, jede Speise in ihrem besonderen Topf.

O, wie staunt da das Dortje, und sie erzählt den Geschwistern beim Frühstück alles Spaßige und Wunderbare, was wir vorhin gehört haben und zum Schluß meint sie, sie hätte geglaubt, es wäre nur ein Traum und nun sei doch alles Wirklichkeit.

Da sahen sich die Kinder ängstlich nach dem Besen und Schrubber um, ob die beiden etwa noch einmal eine Prügelei anfangen wollten. Doch sie standen so friedlich wie immer in ihrer Ecke, und auch der Schürhaken, die Feuerzange und alles andere befand sich an seinem gewohnten Platz.

Ja, ja, der ganze Küchenzauber war längst zu Ende. Es möchte aber auch sein, daß Dortje wirklich nur alles geträumt hatte, und daß vielleicht nur die gute Mutter Margret noch tief in der Nacht, als die Kinder schon den ersten Schlaf hinter sich hatten, die ganze Zauberei mit ihren fleißigen Händen zustande brachte.

Lasset uns Weihnacht feiern

Weihnacht ist eine Herzenssache,
und wem die Sache nicht zu Herzen
geht, der soll nicht sagen, daß er
Weihnacht feiert.

Gustav Frensen.

Laßt uns wieder Weihnacht feiern nach rechter deutscher Art und alter deutscher Sitte! Laßt dieses alte, innige deutsche Fest wieder auferstehen in seiner ganzen Schlichtheit. Vergeßt die Weihnachtsfeste der letzten Jahrzehnte, bei denen zum großen Teil nur materielle Dinge ausschlaggebend waren, der eigentliche Sinn aber im Glanz und Rausch und Lärm zurückgedrängt wurde!

Wie einfach feierten doch unsere Voreltern Weihnacht. Da gab es keine großen Geschenke, da gab es in vielen Fällen auch keinen Weihnachtsbaum. Wenn die Dämmerung graue Schleier über die weite Schneelandschaft oder die düsteren Waldtäler webte und die Glocken der Christnacht die Gemeinde zu gemeinsamer Feier riefen, da gingen sie mit ihren Wachsstöcken oder Lichtern in der Hand über den weißen Schnee zur Kirche, um aus des Pfarrers Mund die alte und doch ewig neue Geschichte der Weihnacht zu hören. Die Lichter, die sich diese Menschen zur Weihnacht angezündet haben, waren echt, da war nichts Gemachtes, Gewolltes dabei, da sprach ihr Herz. Dieses stille Versenken in die Geschichte der Weihnacht machte sie fröhlich und zufrieden. Und gibt es wohl in der gesamten Weltliteratur eine schönere, tiefere Geschichte als die Weihnachtsgeschichte im Lukas-Evangelium?

Wie genügsam und einfach waren diese Menschen doch auch im sich gegenseitig Beschenken. Ein warmer Schal, ein paar Fausthandschuhe, waren oft die einzigen Geschenke, und wie machten sie glücklich und froh. In den Lebenserinnerungen großer deutscher Männer können wir davon lesen: bei Ludwig Richter, Wilh. v. Kügelgen, Ernst Rietschel, Peter Rosegger, Friedrich Hebbel und vielen anderen.

Kommt, laßt uns wieder einfach Weihnacht feiern. Laßt den wahren Geist der Weihnacht in uns lebendig werden. In den Dämmerstunden der schönen Vorweihnachtszeit wollen wir uns zusammensetzen, die Kerzen auf dem grünen Tannenkranz anzünden, unsere alten lieben Weihnachtslieder singen und von Weihnacht reden. Laßt auf diese Art die Liebe zu einander groß und rein in uns werden und uns dabei wie Kinder fromm und fröhlich sein. Laßt das Licht, das von dem Kinde in Bethlehem ausging, auch in uns und unserem Volke hell werden. Und laßt uns Boten dieses Lichtes sein, laßt es uns in die Dunkelheit tragen. Laßt uns gerade jetzt in dieser Weihnachtszeit in so manches Menschen Herz Licht und Freude bringen, durch ein Wort, einen kleinen Liebesdienst, oder wenn es angeht, durch eine Gabe. Denkt an die vielen Armen, Alten und Kranken in unserem Volke, die so bitter einer Freude — und sei es nur ein Lichtstrahl in ihr Dunkel — in ihrer schweren Zeit bedürfen. Laßt sie zur Weihnacht nicht an der Menschheit und an sich selber verzweifeln, denn am Weihnachtsabend fühlt der Mensch mehr als an anderen Tagen.

Am Weihnachtstage sind wir alle gleich, da gibt es keinen Unterschied, nicht Arm noch Reich, nicht Minister noch Hafenarbeiter, uns allen ist ja der Heiland geboren, der Lichtbringer in eine Welt voll Dunkelheit.

Laßt uns wieder Weihnacht feiern nach rechter deutscher Art und alter deutscher Sitte.

„. . . geht euer Herz, nehmt hin das sein.
Laßt aller Herzen eines sein
In Liebe, in Liebe . . ."

Martin Weise.



Karin Hardt

in dem ersten Handwerker-Film: „Zwischen Himmel und Erde", der das Schicksal und das Leben eines Dachdeckers in hervorragenden Bildern schildert.

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 48. SONNTAG, DEN 16. DEZEMBER 1934

Im Ufa-Kulturfilmatelier in Neubabelsberg

Ameisen spielen ihr kleines Leben

Wo Natur gefilmt wird, da ist auch die Stille, die Stetigkeit, das Warten können der Natur. Es gibt keine Uebereilung, keine Hast in ihrem Raum. Es läßt sich hier nichts beschleunigen und nichts auf Tempo hin organisieren. Das Tempo bestimmt hier nicht der Regisseur, sondern das Aufnahmeobjekt. Und da dies nicht spielt, sondern lebt, läßt es sich Zeit. Das drückt sich praktisch darin aus, daß die Kulturfilme für ihre 350 bis 400 Meter eine viel längere Drehdauer beanspruchen als die größten Spitzenwerke des Spielfilms für ihre 2000 bis 2500 Meter. Dementsprechend haben auch die beiden Produktionsstätten ein ganz verschiedenes Gesicht. Sie verhalten sich zueinander wie Werkstatt und Fabrik. Wenn man aus dem Gedränge von Apparatur und Kulissen, von Schauspielern, Operateuren, Beleuchtern und Komparserie der Spielfilm-Ateliers herauskommt und das kleine Anwesen der Ufa-Kultur-Produktion auf dem Neubabelsberger Gelände betritt, so fühlt man sich mit ein paar Schritten mitten heraus aus Großstadt und Technik in die stille Unberührtheit einer dörflichen Idylle versetzt.

Im Augenblick allerdings verschanzt sich dieses einladende Idyll hinter einer keineswegs einladenden Sperrkette von Stacheldraht. Aber man sieht sich vergebens nach dem Heiligtum um, das hier geschützt werden soll. Das gewohnte Stück Wiese mit Nutzpflanzen, Blumen, Gräsern und kleinen Bäumen, die an sich durch nichts zu fesseln vermögen, die erst dann interessant werden, wenn ihnen die Kamera das Wunder ihres Wachstums und ihres Reifens zu Blüte und Frucht absieht, es zeigt nichts, was die Aufmerksamkeit auf sich ziehen könnte. Auch wenn man durch das Atelier hindurch schon auf die Wiese hinausgekommen ist, blickt man sich vergebens nach einem einleuchtenden Anlaß der Stacheldrahtsperre um, und gerade deshalb ist die Sperre notwendig geworden. Denn welcher Besucher würde, wenn er durch die schmalen Wege geht, darauf achtgeben, ob er dabei ein paar Ameisen zertritt und eine der weitläufigen Verkehrsstraßen dieses straff organisierten Insektenvolkes stört! Wer würde auf die Idee kommen, daß diese Ameisen hier eine Mission zu erfüllen, als Darsteller in einem Film mitzuwirken haben, daß sie sozusagen auf Gastspiel hier weilen: ein ganzes Volk, von einem Forstbeamten kunstvoll ausgehoben und aus dem großen Wald hierhergebracht, um vor der Kamera Leben und Liebe, Nahrungssuche und Arbeit, Aufzucht der Nachkommenschaft und Bestattung der Toten aufzuführen.

Da hier das Leben selbst auf dem Filmband festgehalten werden soll, muß es sich auch ungestört entfalten können. Die Absperrung in so weitem Umfang aber ist notwendig, weil sich der Ameisenstaat nicht nur auf den bekannten Ameisenhaufen, sondern mit Wegen und Nebenhaufen auf einen halben Kilometer im Umkreis erstreckt. Es hat auch seinen besonderen Grund, weshalb der Film gerade jetzt gedreht wird: Das Jahr 1934 ist ein besonders gutes Ameisenjahr. Es bringt die günstigen Bedingungen: feuchte Wärme und Trockenheit folgleich die Ameisen auch Wasser brauchen und immer in der Nähe von Wasser siedeln). Was aber die Jahreszeit anbelangt, die den Höhepunkt dieses Filmes umschließt, so ereignet sich von Ende Mai bis Ende Juli der wichtigste Lebensvorgang des Ameisenvolkes: der Hochzeitsflug. Bei einem Volk von 50 000 erheben sich etwa 100 Weibchen mit 200 bis 300 Männchen vom Haufen aus zu diesem Flug, um in der Luft die Befruchtung zu vollziehen, die bei jedem Weibchen mehrfach erfolgt und nach deren Vollendung die Männchen ihren Lebenszweck erfüllt haben, herunterfallen und von Vögeln oder Käfern aufgefressen werden. Die Weibchen kehren zum alten Staat zurück oder sie gründen an einer anderen Stelle einen neuen. Sie bringen alles aus sich hervor, was dazu gehört: neue Männchen, neue Weibchen und das ungeheure Heer der geschlechtslosen und immer unbeflügelten Arbeiterinnen.

Selbstverständlich haben die Ameisen wenig Verständnis für die Bedürfnisse der Kamera, und es verlangt den dauernden Einsatz einer unerschütterlichen Geduld, gerade so kleine Objekte in der richtigen Weise und im richtigen Augenblick vor das Objektiv zu bekommen. Es wäre ganz falsch, zu denken, daß dabei viel mit Tricks gearbeitet wird. Eher könnte man hier von Jägerist sprechen, die aus der eingehenden Kenntnis der Lebensbedingungen, Eigenarten und Liebhabereien der Tiere die Mittel gewinnt, sie da festzuhalten, wo man sie drehen will. Die Ameisen stellen in dieser Hinsicht besonders hohe Anforderungen an die Erfindungsgabe des Regisseurs. Wie soll die Kamera beispielsweise die Szenen des Hochzeitsfluges einfangen? Sie hat keine Möglichkeit, sich zu dem Schwarm in die Luft zu erheben. Aber man weiß, daß ein solches Ameisenpaar die Befruchtung unter Umständen auch auf einem Grashalm vollzieht. Wie man es verlockt, sich gerade auf diesem einen Grashalm niederzulassen, auf den die Kamera eingestellt ist — das bleibt das Geheimnis des Regisseurs.

Nicht weniger schwierig aber sind die Aufnahmen der Vorgänge in den unterirdischen Gängen. Man hat einige davon mit fünf Weibchen und ihren Arbeiterinnen in Kopierrahmen unter Glas isoliert und durch einen verschiebbaren Deckel aus Pappe abgedunkelt. Scheinwerfer und Kamera, vorher genau darauf eingestellt, müssen nun tagelang warten, bis die Weibchen und ihr Hofstaat, der sie pflegt und füttert, sich eingewöhnt und zu ihrer normalen Beschäftigung zurückgefunden haben. Was dann durch einen blitzschnellen Ueberfall gedreht werden kann, sind drei bis vier Meter Film (etwa acht Sekunden Dauer). Danach ist von keiner Ameise mehr etwas zu sehen. Sie haben sich vor dem Licht in die Nebenkammern zurückgezogen. Und wieder beginnt nun für Tage das Warten . . .

Selbst die Apparatur lernt hier Geduld. Scheinwerfer und Kamera, wurf- und schußbereit, harren auf Anstand aus wie der Jäger im Hochsitz. Für die Menschen, die ja Nerven haben, ist es schwieriger. Die wenigen Männer, die hier seit Jahren schon zusammenarbeiten, sind glänzend aufeinander eingespielt. Sie müssen es sein, wenn im geeigneten Augenblick gleichzeitig alles funktionieren soll. Es ist nicht der Verstand, der dann den Ausschlag gibt. Es ist eher eine Art von instinkthaftem Kontakt. Wolfram Junghans, der bewährte Meister in diesem Revier, nennt es mit einem feinen und erfahrenen Wort „biologisches Gleichgewicht".

F. M.

Herbert Gaede

Film im Uebergangsstadium

Es blieb dem Nationalsozialismus — wie auf so vielen anderen Gebieten der Kunst — auch auf dem Gebiet des Filmschaffens vorbehalten, gemäß seinem Anspruch auf Totalität richtungsweisend und aufwärtsstrebend zu wirken. Und wenn Führer der Bewegung wie Rosenberg und Dr. Goebbels bereits vor einem Jahrzehnt auf die gerade dem Film (als umfassendstes Volksunterhaltungs- und -bildungsmittel) gegebenen Möglichkeiten hingewiesen haben, so kam nach der Machtergreifung auch endlich die Zeit, die Ideen zur Tat werden zu lassen. Vieles ist inzwischen schon getan, aber ungleich mehr noch zu verwirklichen.

Eine Aufwärtsentwicklung ist ohne jeden Zweifel festzustellen, und die Reichsregierung hat durch die Schaffung eines Nationalpreises für den deutschen Film bewiesen, daß sie diese Aufwärtsentwicklung mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen bereit ist. Und so sind die jetzt viel gebrauchten Worte von dem „Film als Kulturgut" und dem „deutschen Filmschaffen der Gegenwart" keine leeren Phrasen mehr.

Die Größe des bisher Erreichten geht am klarsten wie immer aus einer kurzen Rückschau hervor. Es genügt dabei schon, eines festzustellen: Man sprach in den vergangenen Jahren immer so gern von einer „Krise des Films" und wollte sich bewußt nicht darüber klar werden, daß diese „Krise" nichts anderes war, als eine bedingte Verfallserscheinung, die auf allen Gebieten des geistigen und kulturellen Lebens der Nation zu finden war. Was bescheerte uns denn der Film jener Zeit? Kitschige Massenprodukte blöder Operetten-, Militär- und „Weaner"-Rührungsware. „Themen" gab es kaum, es herrschte die Schablone. Und es war eine Schablone, die in eine verklitschte Traumwelt führte und an den Realitäten des Lebens vorbeiging. Das war die „Krise des Films". Haben wir denn damals jemals Werke gesehen, wie in den beiden letzten Jahren, die vor jeder strengen Kritik bestehen können? Es seien nur einige greifbare Beispiele ausgewählt:

An erster Stelle einmal der mit dem Preis der Reichsregierung ausgezeichnete Ufa-Film „Flüchtlinge", an dem gleichzeitig auch noch etwas anderes klar wird: Daß nämlich die Wandlung des Filmschaffens nicht bei den „Stoffen" haltgemacht hat, sondern sich auch auf die Darsteller ausdehnt. Denn bis zu den „Flüchtlingen" kannte man Hans Albers doch nur als eine auf Kitsch genormte Stargestalt, die sich stets auf gleicher Linie bewegte. Er war der immer lächelnde „Sieger" mit dem kraftvollen Bizeps und alle Türen und Fenster öffneten sich dem Strahlenglanz seiner Erscheinung. Er war wie alles Schablone und erst die neue Zeit gab ihm Gelegenheit, sein schauspielerisches Können und seine starke Ausdruckskraft unter Beweis zu stellen. Seine letzte Rolle, der „Peer Gynt", ist ein weiterer Beweis dafür.

Man denke weiter an Filmwerke wie Trenkers „Rebell", an Storms „Schimmelreiter", an den „Hitlerjungen Quex" usw. Und wieder ein Beweis dafür, daß der deutsche Film nicht nur an kulturelle, literarische oder völkische Themen gefesselt ist, um uns das zu geben, was wir von ihm verlangen, sind auf dem Gebiete guter Unterhaltung beispielsweise „Maskerade" und als vorbildliches Werk auf dem Gebiet des deutschen Volkshumors Hinrichs „Krach um Jolanthe".

So zeigt es sich, daß die Möglichkeiten, einen charaktervollen und künstlerisch hochwertigen Film zu schaffen, auf allen Gebieten gegeben sind. Ganz abgesehen davon, daß mit dem technischen Fortschritt auch Photographen, Operateure und Regisseure herangebildet worden sind, die aus der Zeit gelernt haben, Werke zu gestalten, die der eigenen Wesensart der dem Film innewohnenden Ausdrucksmittel, seinen Stärken und Schwächen Rechnung tragen.

Auf der anderen Seite wäre es verkehrt, sich über Schwierigkeiten hinwegzutäuschen, die heute immer noch bestehen und mit denen die Produzenten bei der Gestaltung ihrer Produktionsprogramme einfach rechnen müssen.

Für sie ist und muß der Film neben seiner kulturellen Sendung auch von dem Standpunkt der Rentabilität aus betrachtet werden. Und es ist leider eine festumrissene Tatsache, daß sie immer noch auf den „Publikumsgeschmack" (in seiner schlechten Auswirkung!) angewiesen sind. Das sollten alle, insbesondere die, denen die Entwicklung auf diesem Gebiet zu langsam geht, sich immer vor Augen halten. Zum Film gehört Geld, viel Geld, und eine Firma kann natürlich nur dann arbeiten, also aufbauend wirken, wenn sie das in den Film investierte Kapital durch hinreichenden Publikumsbesuch wieder herauswirtschaften kann.

Wenn man hört, daß zwei Millionen Volksgenossen bei jedem Film an die Kasse treten und ihre Eintrittskarte zu 70 Pfg. lösen müssen, ehe das in den Film hineingesteckte Geld wieder in die Produktion zurückgeflossen ist, dann begreift man, wie sehr diese Produktion heute und für immer auf den Erfolg des Films bei der breiten Masse angewiesen ist. Und daß diese Erkenntnis die Aufgabe berufener Kreise in sich schließt, die breite Masse zur Beurteilung des Wertvollen im Gegensatz zu Tand und Kitsch zu erziehen.

Es sei auch hier wieder ein Beispiel angeführt: Der Ufa-Tonfilm „Abschiedswalzer". Ein Werk um Chopin, das in jeder Hinsicht (musikalisch, schauspielerisch und filmtechnisch) als künstlerisch wertvoll anzusehen ist. Und das Ergebnis: Gerade dieser Film war wohl in allen Städten vom Blickpunkt der Rentabilität aus gesehen, mehr oder weniger ein Versager. Solange so etwas eben möglich ist, muß die Produktion, um sich nicht selbst kaputt zu machen, noch „Nebenpfade" wandeln, die wir sowohl wie sie selbst als solche erkennen und die erst langsam „zugeschüttet" werden müssen.

Das ist die große Aufgabe, die der deutschen Presse, die dem Filmkritiker, als Mitverfechter und Mitkämpfer um die Ideale des deutschen Volks- und Kulturfilms der Zukunft gestellt sind. Das Volk, die breite Masse zur Erkenntnis des Guten und Schönen heranzubilden, damit Unvollkommenes und nicht hundertprozentig Anzuerkennendes langsam aber sicher von der Wüste der deutschen Lichtspieltheater verschwindet. Wenn dieses Ziel erreicht ist, dann werden die 350 Millionen deutscher Volksgenossen, die jährlich in den deutschen Kinos Erbauung und Erholung suchen, nur das zu sehen bekommen, was dem deutschen Filmschaffen schon jetzt als Zielgebung für den deutschen Film als lebendigen Kulturträger der Nation vorschwebt.

Demnächst zu erwarten

Ein Film um Don Juans Leben

Ueber Don Juan, den größten Liebhaber aller Zeiten, sind etwa 200 Bücher und eine ganze Anzahl Theaterstücke geschrieben worden. Don Juan ist keine legendäre Persönlichkeit, sondern hat wirklich gelebt, am 2. November jeden Jahres wird in Sevilla sein Andenken gefeiert, und Schauspiele werden aufgeführt, die seine galanten Abenteuer darstellen, von denen „Don Juan Tenorio" das bekannteste ist. Der Film „Don Juan" wird demnächst im Verleih-Programm der Bavaria-Bayerischen gezeigt werden, er hat eine besondere Note insofern, als er das „Privatleben Don Juans" erst nach seinem 40. Geburtstag darstellt. Don Juan ist gealtert und hat Fett angesetzt, sein Arzt schickt ihn aufs Land und verbietet ihm seine tollen Abenteuer mit schönen Frauen, seine Kletzereien mit Hilfe von Strickleitern, seine Duelle mit seinen Konkurrenten. Er soll sich in ländlicher Abgeschiedenheit erholen. Inzwischen schlägt ein Freund von ihm aus seinem Namen Kapital und führt seine waghalsigen Abenteuer mit schönen Frauen weiter, ist aber nicht der überragende Fechter wie der echte Don Juan und wird in einem Duell getötet. Als der echte Don Juan nach Sevilla zurückkehrt, wird er gerade Zeuge des pompösen Leichenbegängnisses, das man für den falschen Don Juan veranstaltet, und mit Vergnügen stellt er fest, daß unzählige tief schwarz vermummte Frauen, die er nie gesehen hat, seinen Tod beweinen und seiner Leiche folgen.

Als er nun daran geht zu beweisen, daß der wirkliche Don Juan noch lebt, lacht man ihn aus und hält ihn für einen Hochstapler. Bei einem nächtlichen Unwetter erklettert er den Balkon eines Schlosses und dringt zu der jungen Schloßherrin vor, die ihn auch erwartet, aber sie überträgt ihm eine Botschaft an — ihren Verlobten. Kein galantes Abenteuer, sondern ein Auftrag ist das ganze Ergebnis seiner Kletterei, und auch sonst verspottet man ihn. Als am 2. November das Theaterstück „Don Juan" gespielt wird, stürmt er auf die Bühne und schreit ins Publikum, daß Don Juan nicht tot ist, sondern daß er selbst Don Juan sei, was jedoch von dem Publikum mit einem homerischen Gelächter quittiert wird. Nach dieser Niederlage kehrt er zu seiner Frau zurück, die seine krampfhaften Versuche, ihr mit seinen Erfolgen bei anderen Frauen zu imponieren, hohnlächelnd verfolgt hat.

Don Juan wird im Film von Douglas Fairbanks dargestellt, der wie kein anderer für diese interessante Titelrolle geeignet ist. Douglas Fairbanks trieb in Sevilla eingehende Studien, auch die Außenaufnahmen des Films wurden in Spanien selbst gedreht, für die Theater-Szenen wurde ein großes Theater errichtet mit regelrechtem Theaterbetrieb und mehr als 400 Komparsen als Zuschauer in prächtigen spanischen Trachten.

Aehnlich wie in dem Film „Heinrich VIII." gruppieren sich auch um Douglas Fairbanks eine ganze Reihe schöner Frauen, unter denen sich wieder Merle Oberon befindet. Sie spielt eine spanische Kastagnetten-Tänzerin, in die sich Douglas Fairbanks verliebt. Die Schloßherrin ist Patrizia Hilliard, eine der schönsten englischen Filmschauspielerinnen, die noch eine große Zukunft hat. Douglas Fairbanks Frau ist die bekannte Benita Hume, die wir aus vielen amerikanischen Filmen kennen. Binnie Barnes, die eine der Frauen Heinrichs VIII. verkörperte, spielt in dem Film die Kellnerin Rosita einer abgelegenen Weinschenke, sie verbirgt Don Juan vor seinen Verfolgern. Bekannt ist auch Joan Gardner, die Don Juan eine Enttäuschung bereitet, während Prinzessin Natalie Paley von Don Juan erobert wird. Außerdem wirken noch dem Stoff entsprechend eine ganze Anzahl der bekanntesten Schauspielerinnen mit.

„Das Fähnlein der sieben Aufrechten"

Heinrich George lernt reden

Das mag komisch klingen, denn jeder kennt Heinrich George als einen unserer größten Schauspieler, dessen Erscheinung und Persönlichkeit schon heute vom unsterblichen Giorioschein der Kunst umstrahlt wird. Doch George lernt wirklich reden. Allerdings nicht wie ein unmündiges Kind, das dürfte er bereits hinter sich haben. Der Besucher des Terra-Ateliers in Marienfelde hat schon, sobald er sich in der Ateliershalle selbst befindet, Gelegenheit, vorläufig nur zu hören, wie in der seinen Augen verborgenen Dekoration ein großer Schauspieler seine Rolle dialogmäßig gestaltet. Man hört nur Wortfetzen herüberklingen, von einem wuchtig-klaren Organ hervorgestoßen wie — „Freiheit" — „Freundschaft" — „zum Besten des Landes" — „also" — und das „also" wird ihm offenbar zum Verhängnis, denn man hört es in der Folge noch mehrere Male.

Er kommt offenbar nicht recht vom Fleck mit seiner Rede und nach den Kunstpausen, in welcher der Redner nicht weiter kann, folgt dann dieses „also".

Als die Probe, während der man gerade das Atelier betrat, abgetutet wird, hat man dann Muße, die Umgebung, in der Heinrich George arbeitet, zu studieren. Es ist Sonntagmorgen-Stimmung in einer ländlichen Zimmermannsstube, die von Robert Dietrich und Bruno Luß stilecht gebaut ist. Der Hausherr, Zimmermann Frymann, sitzt nervös und ungeduldig über einem auf dem Tisch liegenden Manuskript. Frymann ist nämlich die Gestalt, die George in dem neuen Großfilm der Terra verkörpert. Zimmermann Frymann, — eine Lieblingsgestalt von Meister Gottfried Keller, nach dessen Novelle „Das Fähnlein der sieben Aufrechten" dieser Film, der den Titel „Hermine und die sieben Aufrechten" trägt, gedreht wird.

George sitzt da in der Maske Gottfried Kellers mit einem strotzenden Vollbart — ein Urbild männlicher Kraft. Beim großen Bundesschießen in Aarau soll er für „die sieben Aufrechten", seine Freunde, eine große Rede vor dem Bundespräsidenten halten. Die Tonprobe, die man zuerst hörte, war, wie man nun von dem Regisseur Frank Wysbar erfährt, gut, und es darf heuzigt zur Aufnahme geschritten werden. Der Produktionsleiter Harry Dettmann läßt abtuten, d. h. das Zeichen für nöllige Ruhe im Atelier geben und Franz Weihmayr, der Kameramann, kann die nun folgende Szene drehen. George fängt seine Rede noch einmal an, bleibt an der richtigen Stelle stecken und fährt dann mit dem schon erwähnten drusfenden „also" wieder fort.

Seine Tochter, Hermine, steht neben ihm am Tisch und schaut belustigt den verzweifelten Bemühungen ihres Vaters zu. Karin Hardt, die sich durch ihr menschlich-natürliches Spiel in ihren letzten Filmen mit Recht einen klingenden Namen verschafft hat, spielt dieses Mädchen. Eine zarte, sensitive Gestalt, die wundervoll in den Rahmen des Gottfried-Keller-Milieus dieses Films paßt. Ihr Partner ist Albert Lieven, diesmal nicht feminin typisiert, sondern voller frischer Lebenskraft.

Die törichte Jungfrau

In Tempelhof haben die Aufnahmen zu dem Ufa-Film „Die törichte Jungfrau" nach einem Drehbuch von August Hinrichs und Walter Supper begonnen. Der Film wird von Richard Schneider-Edenkoben in der Herstellunzsgruppe Karl Ritter inszeniert. An der Kamera steht Robert Baberske. Die Bauten werden von Benno von Arent und Arthur Günther ausgeführt. Den Ton steuert Bruno Suckau. Die Musik komponiert Hans-Otto Borgmann.

In den Hauptrollen sind beschäftigt: Karin Hardt, Erika von Thellmann, Käthe Haack, Lotte Werkmeister, Rolf Wanka, Walter Ladengast, Hans Leibelt, Paul Bildt, Günther Lüders, Anniese Impekoven, Hella Dornegg, Martha Ziegler, Maria Krahn, Meyer-Hanne, Alfred Haase, Claus Pohl und Günther Brackmann.

Die Aufnahmeleitung hat Fritz Koch inne. Den Schnitt besorgt Herbert Fredersdorff.

Weihnachten..

FREUDE BEREITEN

Zum Fest empfehle:

Bremer Klaben alle Größen

Dresdner Stollen alle Größen

Butterkuchen RM 4.- bis 6.-

Baumkuchen, Spekulatius und alle Backwaren mit nur reiner Molkerei-Butter verarbeitet.

Bestellungen frei Haus

R. Friedenstab
Gröpelingen
Gröp. Heerstr. 574, Weser 880 65

Nicht in die Stadt erst laufen, Mußt bei FRIESE Radio kaufen!

FRIESE - RADIO
Haferkamp 99 Wes. 81918

Damen-Armband-Uhren
14 kar. Walzgold Dublee, 10 Jahre Garantie-Gehäuse . 8.75 bis 15.-
mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine .... 18.- bis 28.-
Echt 14 karätig Gold 585/fein ..... 35.- bis 60.-
mit Präz.-Werk .... 65.- bis 120.-

Herren-Armband-Uhren
Solide Chromgehäuse 5.- bis 12.-
mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine 14.- bis 28.-
14 kar. Walzgold Dublee, 15 und 17 Steine . 28.- bis 45.-
Echt 14 kar. Gold, 15 Steine und 17 Steine..... 50.- bis 100.-

Moderne Tisch-Uhren
Die schönsten Muster in kaukasisch Nußbaum und Eiche. Erstklassige Junghans-, Mauthe-, H.A.U.- und Becker-Fabrikat. Mit Bim-Bam-Schlag
In der Preislage 25.- bis 85.-

Weck-Uhren
Nur die allerbesten Fabrikmarken, Junghans, Mauthe und H.A.U., auch die beliebten Leisetticker und Lautlos-Wecker.
In der Preislage 2.45 bis 11.-

Wand-Uhren
In kaukasisch Nußbaum und Eiche mit schönem, volltönendem Bim-Bam-Schlag, 14 Tage gehend. Nur gute Qualitätsware.
In der Preislage 25.- bis 60.-

Elektrische Uhren
Für Büro, Schreibtisch, Küche und Wohnung, mit Synchron-Werk. (Die genaue Zeit aus der Steckdose).
In der Preislage 15.- bis 50.-

Kleinert & Co.

Jetzt wird es Zeit

an die Weihnachtseinkäufe zu denken. Noch sind unsere Läger in allen Abteilungen gut sortiert und werden Sie bestimmt die richtige Auswahl in der Ihnen bekannten **QUALITÄTSWARE** vorfinden. Warten Sie deshalb **nicht** bis zum letzten Tag, sondern erleichtern Sie sich den Einkauf, indem Sie von unserer großen Auswahl die besten und schönsten Muster aussuchen

Faulen- str. 36

Damen- u. Herren-Ringe
Gold-Charnier ..... 2.- bis 6.-
Siegel-Ringe 8 u. 14 karat ..... 6.- bis 30.-
Onix-Ringe mit echtem Diamant 5.- bis 20.-
Echt Gold mit modernen Steinen 5.- bis 35.-
Brillant-Ringe ..... 50.- bis 300.-

Moderne Colliers
Die neuesten Muster in Goldplattiert und Am. Dublee . 2.50 bis 10.-
Kordel-Colliers .... 2.50 bis 10.-
Echt Gold 8 u. 14 kar. 10.- bis 50.-
Brillant-Colliers ... 50.- bis 250.-

Armbänder u. Armreifen
Aparte Valencia-Bänder, goldplattiert, und Am. Dublee . 2.50 bis 12.-
Moderne Römerreifen in Silber und Dublee ..... 3.50 bis 15.-
Echt goldene Armbänder 6.- bis 50.-

Aparte Ohrringe
Moderne Pendelohrringe, goldplatt., u. Am. Dublee ..... 1.50 bis 6.-
Echt Gold 8 u. 14 karat 4.50 bis 35.-
Ohrringe mit Perle, Koralle und Similsteinen ..... 1.50 bis 10.-

Schöne Weihnachtsgeschenke
Clips in echt Silber und Am. Dublee ... 1.75 bis 10.-
Blusennadeln ..... 1.- bis 10.-
Manschetten-Knöpfe, echt Silber und Goldfront ..... 1.50 bis 12.-
Kravattennadeln ... -.75 bis 25.-
Versilberte Schalen .. 1.50 bis 10.-

Bestecke
Hanseaten und Marke Martin
100 gr Versilberung
Ein Eßlöffel ..... von 1.25 an
Ein Kaffeelöffel ..... von 65 ₰ an
Die geschmackvollsten Muster in jeder gewünschten Zusammenstellung

---

Schuhe für die Straße für den Abend für den Sport



FRITZ MEYER JUNR · HUTFILTERSTR. 30

Und dann Gardinen

Von der einfachsten bis zur feinsten — aber **Nie** eine darunter die man als — — teuer bezeichnen kann —
So ist's eben mit den Gardinen bei

H. Wilh. Waltjen, Ostertorsteinweg 9-10

Besorgen Sie bitte rechtzeitig Ihre Weihnachtseinkäufe!

Besonders Damen bevorzugen immer wieder unseren **Herz Schuh**

Er ist elegant und modisch, für den anspruchslosen aber auch für den verwöhntesten Fuß, z. T. auch orthopädisch gearbeitet. Also ein Schuh, wie er sein soll, und doch preiswert

10.90 12.50 14.50

Alleinverkauf:
Schuhhaus Wachendorff
Seit 58 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Für die Weihnachtsreise

bis zu **14tägiger** Dauer die
Festtags-Rückfahrkarte
33⅓ %
Ermäßigung

Gültig vom
21. Dezember 1934
bis 3. Januar 1935
(also volle 14 Tage)

Die Rückfahrt muß am 3. Januar 24 Uhr beendet sein

Hin- und Rückfahrt an jedem Tage

bis zu **2monatiger** Dauer die
Urlaubskarte
20 %
Ermäßigung ab 200 km, bei größerer Entfernung ist sie bis 60 % gestaffelt

Mindestentfernung: 200 km (einfache Fahrt). Antritt der Hinreise am 1. Geltungstage. Rückreise frühestens am 7. Geltungstage, spätestens nach zwei Monaten

Rückreise auch auf einem anderen, bis ⅓ längerem Wege als dem der Hinreise möglich

Fahrtunterbrechung

auf Hin- und Rückreise je einmal | auf Hinreise einmal, Rückreise dreimal

Es empfiehlt sich des zu erwartenden starken Andrangs wegen

die Festtags-Rückfahrkarte schon jetzt | die Urlaubskarte möglichst einige Tage vor Reiseantritt

zu lösen

Nutzen Sie die Vorteile der Ermäßigung aus und fahren Sie bequem in der Polsterklasse, denn ..... die richtige **Weihnachtsstimmung** beginnt schon bei der Eisenbahnfahrt!

Reichsbahndirektion Hannover

ZentRa-Uhren

Wir stellen heraus!
Güte und Auslese!
gegenüber Billigkeit um jeden Preis.

ZentRa-Uhren sind eine sorgfältige Auslese aus einer großen Zahl von Uhrenerzeugnissen leistungsfähiger Uhrenfabriken, geprüft von unserer **ZentRa**-Fachkommission und gemeinsam garantiert von 2400 deutschen Uhrmachern.

Wer zu Weihnachten eine **ZentRa**-Uhr kauft, stützt sich dabei auf die Kenntnisse erfahrener Uhrenfachleute

ZentRa

Nur in Fachgeschäften mit dem **roten** ZentRa-Wappen

Geschenkartikel
Marmor
-Schreibzeuge, -Ascher
-Schalen, Kleinkunst
Eigenes Erzeugnis
Ständ. sehensw. Ausstellung
Häfen 12-15
Fr. Wachsmuth
Marmorwarenfabrik

Linoleum-Spezial-Haus
Teppiche Läufer Bürstenwaren
Ferdinand Kinski
Papenstraße 4
Fernsprecher: D. 24701, H. 407 00

Ing. Rudolf Schultzen
Rundfunkanlagen Reparaturen
Rembertistraße 56 — D. 261 04

Leitern aller Art eig. Anfertig.
Strebe-Leitern, Doppelstufe 1.50
Haushaltungs-Leitern, Stufe 1.-
G. W. Löschen Nachf., Inh. H. Köhnsen
Lager u. Verkauf: Am schw. Meer 80 (-/- H 42188

Gasherde
nur erstklassige Markenfabrikate
Große Auswahl Billige Preise
Rahmann
Kaiserstr. 25/27
Auf Wunsch Ratenzahlung

Lederwaren
Damentaschen, Aktentaschen Schreibmappen, Brieftaschen nur das Beste
C. A. Schwally Nachf.
Sögestraße 22/28

Wir liefern **prompt** alle Sorten
Kohlen
Koks und Briketts
auch auf **WHW-Scheine**
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1, Roland 264 u. 865

Massiv Silberbestecke
sowie Bestecke m. gar. 100 g Feinsilberauf. zu niedrigst. Preis. u. erl. Zahlungsbedg.
ohne Anzahlung
lief. dir. die Stahlwarenfabr.
Sigma, Inhab. Karl Willms
Solingen-Kohlscheid 21 gegr. 1888
Katalog gratis u. unverbindl.

Schenkt praktisch

OPTIKER Denner
Vor dem Steintor 83
Fachgeschäft für Augen-Optik



Ein **Weihnachtsgeschenk** *das mehr gibt, als Freude allein!*

Ständig Verkauf! Verhelft zu der Gesundheit zu denken, die Gesundheit für euch und die ganze Familie sollte deshalb an kältesten Aufgaben vorangestellt werden, noch dazu wenn die preiswerte Höhensonne als praktisches Weihnachtsgeschenk handelt wie folgende Ultraviolettlicht-Bestrahlungen von nur 3 - 5 Minuten Dauer führen eine intensive Durchströmung des ganzen Körpers herbei, setzen zu hohen Blutdruck herab, beseitigen Krankheitserreger, schützen ihre Familie vor den gefürchteten Winterkrankheiten und insbesondere ihre Kinder vor Rachitis, Bronchitis, Keuchhusten u. a. m. Auf die Tuberkulosegefahr kommt es an! Die Kürze der Bestrahlungszeit für die Wertmesser für Ultraviolett-Lichtquellen. Achten Sie darauf und verlangen Sie vorher die neue illustrierte Broschüre 613 auf Preise.

Vorführung und Beratung:
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 ● Fernsprecher: Domsheide 24488

Diese „Höhensonne" strahlt immer!



Wilhelm Heemann
Kontor: Bremen, Osternstr. 132, Fernruf: Sammel-Nr. Weser 839 34
Kohlen, Koks, Gaskoks, Briketts
für Haushalt und Industrie

Befördern Sie Ihre Weihnachtsgeschenke als Expreßgut mit der Reichsbahn

Aufgabe zu jeder Tages- und Nachtzeit, auch **Sonn- und Festtags** bei den Gepäckabfertigungen mit einer Expreßgutkarte

Beförderung mit allen **Personen-** und **Schnellzügen** ganz nach Ihrem Wunsch. Die Sendung steht **unmittelbar nach Ankunft des D-Zugs** zur Abholung oder Zustellung bereit.

Preise im Verhältnis zu der ohne Beispiel dastehenden Schnelligkeit außerordentlich gering. Frisches Obst oder frisches Gemüse reist sogar zur halben Expreßgutfracht.

Das Expreßgut ist nicht nur für die Geschäftswelt, sondern **in erster Linie auch für die Hausfrau da!** Ein Versuch überzeugt Sie!

Reichsbahndirektion Hannover

Aus Leidenstagen des Bauerntums

Von Hans Trillmich

Im vergangenen Jahre ist unter großer Anteilnahme der 700jährige Gedenktag der Schlacht bei Altenesch begangen worden. Nach verzweifeltem, blutigen Ringen mußte sich der heldische Mut freier Bauern, die Freiheit höher achteten als Leben, den Machts- und Landgelüsten herrschsüchtiger Priester und habgieriger Städter beugen und einen unendlich harten Leidensweg mußten sie fortan gehen.

Und von Leidenstagen deutscher Bauern soll hier erzählt werden.

Wieder waren es niedersächsische Bauern, die am Ende des 12. Jahrhunderts dem Rufe deutscher Kaiser folgend, gen Osten fuhren und zwischen Elbe und Oder inmitten unterworfener Slavenvölker siedelten. Vom Landesherrn oder seinem Beauftragten mit Landsitz ausgestattet, waren sie in der ersten Zeit freie Herren auf eigenem Besitz, den sie vererben und verkaufen konnten. Nur mußten sie einen jährlichen Zins an den Gründer der neuen Dorfgemeinschaft, den Gutsherrn zahlen und eine ursprünglich sehr geringe Zahl von Hand- und Spanndiensten, die Roboten, leisten.

Aber was zunächst eine leichte und fast freiwillige Leistung war und das Aufblühen eines vorbildlichen deutschen Bauerntums inmitten des kulturell niedrig stehenden Slaventums nicht hemmte, wurde bald zu einer unerträglichen Last.

Um 1500 vollzog sich in der Rechtsanschauung jener gewaltige, unheilvolle Umschwung, unter dem unser Volk solange gelitten hat. Die Verdrängung des alten deutschen Rechtes durch das römische. Für das Schicksal des Bauernstandes im Osten war das von geradezu entscheidender Bedeutung.

Ohne weiteres wurden die Rechtsbegriffe des servus und colonus auf die Bauern übertragen und die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen auf sie angewandt. Namentlich die Abgaben und Hofedienste wurden der Ausgangspunkt, von dem aus fortschreitend eine allmähliche Unterdrückung des freien Bauern stattfand. Durch verwüstende Kriege und zunehmende Geldentwertung sahen sich die Gutsherrn gezwungen, diese Leistungen zu erhöhen. Die Bauern weigerten sich natürlich dagegen, aber die Gerichte entschieden, sie sollten durch Urkunden nachweisen, daß sie nicht zu mehr verpflichtet waren. In den allermeisten Fällen war das begreiflicherweise nicht möglich.

Das Ende der Bauernkriege in Süddeutschland fündete unter solchem Verhältnis auch hier im Osten, aber wie dort wurden die Aufstände mit blutiger Grausamkeit niedergeschlagen. Die Willkür der Gutsherrn steigerte sich immer mehr. Eine Gerichtsurkunde aus dem Jahre 1534 berichtet, wie einem Bauern 36 Wunden geschlagen worden sind, ein Bauernsohn wurde am Strick hinter einem Pferde geschleift, daß ihm die Haut am Halse abgerissen wurde, eine Frau, die dem Herrn nicht zu Willen sein wollte, wurde mit einem Heizeisen gebrannt. Die Beschwerden der Bauern wurden von den Gerichten fast immer als unberechtigt abgewiesen, die Beschwerdeführer hingerichtet oder des Landes verwiesen. Fortan wurden die Bauern nicht viel besser als Sklaven behandelt. Täglich mußten sie dem Gutsherrn Dienste leisten, für die Herrschaft Jagdhunde halten, Kapaunen mästen und dergleichen, so daß sie für die Bewirtschaftung des eigenen Besitzes fast nur noch die Nachtstunden zur Verfügung hatten. Und wehe dem, der die fälligen Abgaben nicht zahlen konnte. Unbarmherzig wurde er von Haus und Hof gejagt, wenn er es nicht vorzog, heimlich bei Nacht und Nebel die Heimat zu verlassen.



Aber auch das war bald nicht mehr möglich. Als es nach dem 30jährigen Kriege an Arbeitskräften fehlte, um die vielen „wüsten und verlassenen Güter" zu bewirtschaften, gaben die Gutsherren diese an jeden, der sie übernehmen wollte, natürlich nur in Pacht. Saß aber erst einmal ein Bauer auf einem solchen Besitz, so galt er gesetzlich als „glebae adscriptus", als ein an die Scholle unlöslich Gefesselten. Ohne Willen der Herrschaft darf er sich nicht anderswohin begeben; beim Verkauf des Besitzes wurde er mit den Seinen als lebendes Inventar mitverkauft, wobei ein Bauer mit 200, ein „Häusler" mit 15 Talern bewertet wurde. Alles was der Bauer an eigenen Erzeugnissen verkaufen wollte, mußte er zuerst der Herrschaft anbieten und es ihr zu dem von ihr bestimmten Preise überlassen. Es war so, wie es in einer gleichzeitigen Schrift heißt: „Der Bauersmann ist nicht mächtig, auch nur ein Fischlein zu verkaufen, er hätte es denn zuvor seinem Junker angesagt und um halb Geld verkauft. Werden gehalten wie unter Heiden und Türken."

Wie der Bauer, so war natürlich auch seine Familie Eigentum der Herrschaft. Die Kinder mußten zuerst drei bis vier Jahre fast ohne Lohn dieser dienen und durften nur mit ihrer schriftlichen Erlaubnis anderswohin gehen; entlaufene „seroi" mußten mit polizeilicher Gewalt zurückgeholt werden, auch wenn sie schon jahrelang anderswo wohnten und sich unter unsäglicher Mühe Hab und Gut erworben hatten. Der Kurfürst von Sachsen verordnete, daß solche „pflichtvergessnen Leute" mit glühenden Eisen auf Stirn und Wangen gebrandmarkt werden sollten. Und doch hatten in wenig Jahren an die 2000 Leute Hof und Heimat verlassen, weil ihnen das Leben unerträglich geworden war. Wie die Bauern leben mußten, erzählt um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein Oberamtsadvokat Tamm aus Görlitz in einem Reiseberichte: „Ich sah die Bauern in Hütten, wo sie nicht viel bequemer als anderswo das Vieh wohnen. Ich fragte manchmal vergebens in Bauernhöfen nach einem Stück ehdaren Roggenbrotes. Ich sah alle Wochen ganze Horden Landleute und unter diesen sogar Besitzer von Bauerngütern in mein Haus kommen, um sich einen Pfennig zu erbetteln. Ich sah die Dörfer, zusammengesetzt von alten, halbzerfallenen, bloß hölzernen Hütten."

Durch fast drei Jahrhunderte ist der Leidensweg der Bauern im Osten gegangen; und erst am Beginn des 16. Jahrhunderts wandte sich ihr Schicksal zum Bessern. In unendlich mühevoller Arbeit gelang es der preußischen Regierung, einen Weg zu finden, um die Bauern aus ihrer Sklaverei zu befreien und sie wurden, wenn auch unter neuen, großen Opfern das, was sie einst gewesen waren — freien Herren auf freien Besitz. Und noch eins! Wer jemals versucht hat, sich in gewissenhafter Arbeit und mit warmen Herzen in die Geschichte des deutschen Bauerntums zu vertiefen, dem wird es immer klarer, wieviel ungehobene Schätze hier noch zu finden sind und wie unendlich viel das Schicksal und die Arbeit des deutschen Bauern für die Geschichte des deutschen Volkes überhaupt zu bedeuten hat.

Die Uebergabe der „Vivat"

Von Carl v. Bremen

Zu Beginn des Nordischen Krieges war der Embach, der in den mächtigen Peipus-See in Livland mündet, die Grenzlinie bis zu der die Bataillone Peters des Großen vorgestoßen waren, die sich anschickten die Schwedenfestung Dorpat am Embach zu belagern.

Zum Schutze Dorpats von der Wasserseite her lag an der Mündung des Embach im Peipussee eine kleine Schwedenflottille, bestehend aus nicht mehr als zwei Jachten und mehreren kleinen Booten.

In kurzer Zeit hatte sich der Zar Peter in Pskow eine Galeerenflotte bauen lassen, die nun ständig die Schweden bedrohte. Die, wie aus dem Boden gestampfte, Armada des Zaren auf dem Peipus war mit dreitausend Mann besetzt, mit 70 Kanonen bestückt. Es waren zweihundert Boote und 47 Jachten, wie eines der Schwedenschiffszeuge ausgemacht hatte. Wegen ihres geringen Tiefganges konnten die feindlichen Boote hart am Schilfufer liegen und sich nachts, durch eigens dazu gemähte Schilfstraßen heranschleichen.

Der Küstenabschnitt, den die Schweden zu bewachen hatten, zog sich über fünfzig Seemeilen hin.

An einem heißen Julimittag erkannte von fern der Leutnant Höfeflykt, der Kauffahrtei war, der hart bedrängten Dorpater Besatzung eine Ladung Pulver hinüberzuschaffen, daß die Russenflotte langsam am Ufer voranstakte.

Höfeflykt führte selbst das Ruder der Jacht „Vivat" und nahm Kurs auf die feindliche Flotte, außer acht lassend, daß die Boote, die ihm folgten älterer Bauart waren und am Winde nicht hoch und schnell segelten.

Das stand außer Zweifel: der Russe schob sich gegen Dorpat vor. Leutnant Höfeflykt erkannte die gewaltige Uebermacht. Dessenungeachtet eröffnete er die Kanonade und es gelang dem Schweden auch mehrere der gegnerischen Galeeren in Grund zu schießen. Immer heftiger feuernd suchte die „Vivat" so rasch wie möglich die Embachmündung zu erreichen.

Unglücklichermeise legte sich der Wind in der Mittagsstunde gänzlich, so daß jede Hoffnung auf Entsatz durch die Kameraden auf der Pulverjacht aufgegeben werden mußte. Die Mannschaft der Vivat griff endlich zu den Riemen und jede Hand die frei war, feuerte gegen den näherrückenden Feind.

Inzwischen hatten die Russen wohl wahrgenommen, daß die Schwedenjacht keine Hilfe zu erwarten hatte. Dreißig, ja mehr der Galeeren schoben sich dicht an die Vivat heran. Der Kampf mußte bald mit dem Musketenkolben, bald mit den Enterhaken ausgefochten werden.

Nach einstündigem hartnäckigem Widerstand enterte der Russe auf die Jacht hinüber.

Als das Fahrzeug, mit Schlagseite auf Backbord, tiefgetaucht unter der Last der Russen, sprang der Leutnant Höfeflykt in den Schiffsraum seiner Vivat und legte die Lunte an die Pulverladung. Und die Vivat mit den Russen darauf und den 40 Galeeren, die sie umflammert hielten, wurden emporgeschleudert, hoch, gegen den hellen Himmel über dem See.

Als Getöse und Donnergroll verstummten und die Pulverschwaden sich verzogen hatten, erwies es sich, daß vom Gewirr der Trümmer die Einfahrt in die Embachmündung nach Dorpat versperrt war.

*

Nur einer, ein geistlicher Herr, der an Bord der Schwedenjacht gefahren war, kam mit dem Leben davon. Der sagte es weiter, auf welche Art die Uebergabe der „Vivat" stattgefunden hatte. Und von Mund zu Mund ging der Name: Höfeflykt.

*

Sonderbar genug war dieses Helden Tod, der seinem Namen entsprach. Denn Höfeflykt heißt in unserem stammverwandten Lauten: Hoher Flug.

Verantwortlich: Alex K. Büchmann-Reitz, Bremen

UNSERE Bremische Heimat

Nr. 40 Beilage der BZ. zur Pflege des niedersächsischen Heimatgedankens

De Weg na Hus an'n Wihnachtsabend

Von H. A. Schmidt (Barrien)

Dar güngen wi nu hen, wi beiden, un he keek ok kiekut, un jümmer woll de twischen sine Dgen noch ne weggahn. He weer hellsehen in de Witterung, jümmer noch. He keek em dar doch to dull mit draben. Und nu, nu moß it dat ebens asfuern, dat he mal 'n Woort wedder von sit geef, dat he mi ok mal wedder antieken dä.

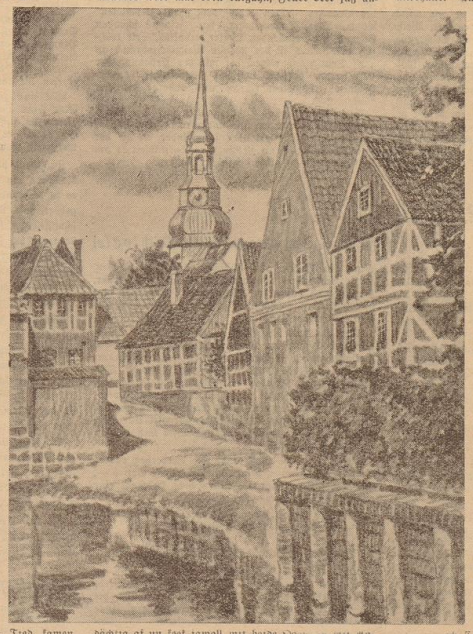
Dat woll all Abend weern op usen Weg. Weer de 24. Dezember, güng nu all teemlich op den Hilligen Abend to. Badder un Mudder harrn us beiden Jungens losfreegen, wi schollen de Wihnachsgoos halen von Bärmanns in Hillste. Wi harrn se, de Goos. Un it moß se drägen, moß it mi all gefallen laten. It moß dat ja wedder god maken, so oder so. De Weg güng erst dörn Brook. Mücheln un Barken stünnen dar an'n Weg langs un allerhand Buschwark. Dar achter leeg denn dat Land, Feller un Wischen, un alls son ganz lütt beten witt von Rugriep. De Winter woll nondage woll 'n lütten Anfang maken. Weer allens still. Keen Vagel in de Lucht. Blots use Alten de weer to hören bin Gahn un use Föte. Denn un wenn bläk woll mal 'n Hund wierder weg. De Nacht köm dar günthen all ut dat Holt ruttreeken, harr of all mal öber den Heben henwischt, un de weer düsterer wurden. Ut de Buernhüser, wierder von'n Weg af, deep linnen an de Eer plier nu hier un dar all 'n Leeft rut.

De Goos mög ehre acht, nägen Pund un de Ruckjack op minen Puckel füng an to kniepen. Scholl ik em nich doch mal eben angahn, dat he ok mal 'n Reis — —

Wo weer dat denn kamen? Wo können wi denn dat Vertören kriegen, wi beiden Twäschen? Un dat an den Nahmdag vörn Wihnachtsabend? De al Goos weer daran schuld an de slechte Tied. Ja, de gans gewiß. Wi harrn gar to groden Hunger, mochen gar to geern wat äten, wo't of weer. Un wo wi beiden Pastorsjungens ok henkömen, op welken Hoff, weer gans liekeväl, wi wüssen, wi kreegen wat. Bi Bärmanns, dar weer dat abers son Sat, dar weer dat nich rein op Disch. Und dat weer jawoll so stimm, dat sogar wi beiden — Jungens von sowat darteihn Jahr jünd ja ans nich trüsch — ik segg, dat sogar wi beiden dar Wind von krägen. Genoog, wi wüssen Beschedd un harrn us eegens vörnahmen, wi wollen man nits annehmen, wollen man mit use Wihnachsgoos soors wedder aftrecken. Nu weern wi abers doch tor verkehrten Tied kamen. Bärmanns Badder weer jüs ant koffieren. Ne, nu dröffen wi so nich wedder weg. Wi müssen Platz nehmen an den Kaffdisch, int Sofa. It hier un Frürt in de anner Sofaeck. Bärmanns Badder weer dr bold mit klar. He beet noch'n paar mal von Botter af. It seeg, wo he dat Muntwarks oprieten dä, it seeg of de paar Tähnen, de he baben un ünnen noch stahn harr un de so brun weern as verrußte Nagels. It seeg of, wo he to jeden Happen to drinken dä ut sin ole Taß, wo he dat Brod denn bearbein dä twischen sin Tähnen un wo he sik opt lehde den Bart reinwischen dä. Denn güng he rut, un it dach, ne, dach it, hier is — — —

Do köm Bärmanns Mudder mit Botterkoken rin, mit schönen frischen, vrmorgen backen, son rechen Wihnachtsbotterkoken. Ja, dach it, ja, dat matt den Kram denn doch wat anners. Un denn güng se an dat Schapp ran un hal dar een Taß rut, een Taß! Un de sett se bi minen leewen Broder hen un schünk em Koffi in un goef em Melk, un bi mi, bi mi dar stell se gans sinnig de Taß von Bärmanns Badder hen, ja, de Taß. Un schenk se vull. Un nu, möß nu nich eegens de Welt ünnergahn?

Albers dat dä se nich. Un it seet dar vör min Taß, vör Bärmanns Badder sin Taß. Un? Na ja, it höl mi erstmal an den Botterkoken. Un keek to, wo Frürt dar an min Slet, wo de of mal'n Sluck drinken dä ut sin Taß, dat de Botterkoken bäter rutschen dä bi em! De weer rech sät. Un it freeg of Smach na Drinken, un it kunn doch neech, un, un it schul dar röwer, un — na ja, wer sik ne to helpen weet, de es ne wert, dat he in Verlegenheit kummt — Bärmanns Mudder weer mal eben rutgahn, Frürt beet jüß an-



dächtig af un keek jawoll mit beide Dgen an mit Andacht in jon rechde Botterkulen dar in jin Stück. — do weer't Tied, do nöhm it stint as son Ik de Taß vör sin Käs weg un schöf em mine wedder to. He freeg dat ipig, he woll mi woll jüß eene langen, he woll de Welt, sine Welt de woll he wedder int Liekgewicht bringen, do köm Bärmanns Mudder wedder rin, un nu seeg it blots noch, wo son rode Wellen öwer sin Gesicht henlöp un po em de Kopp meist platzen wörd. It löv, vör Wut. Na, un denn drunken wi, dat heet it ja fünder Koffi un äten — beide — Botterkoken. Man blots Bärmanns Mudder de wunner sik un weer ant schüttkoppen un fragen: wat Frürt denn nits drinken woll un den Botterkoken so drög äten. Abers ne, he harr gar keen Döst.

Un nu weern wi op Weg na Hus, un nu woll dat Wihnachen weern. He swigat jümmer noch, un it dräg de Goos jümmer noch. Wi sünd nu all in dat Holt rinkamen. Hier is de Nacht so recht to Hus. Hier sitt se nu rechs un lünks un grippt mit ehre düstern Händen na usen Weg ropp. Rök von Fuhren treckt eenen in de Näs. De Sand gnirscht ünner de Schoh. De Weg pörut lücht jüß eben noch ut all dat Düster rut. Un haben us de Heben is ok keen beten hell. Twee — dree Steerns, mehr hett he ne opsteeken för us.

Is dat nu jon Arts Vörfreud op den Wihnachsabend, oder kommt dat von de gnäterswatte Nacht, de us hier so dun opt Fell to sitten kummt, will he amenn dat beten Grugen oder wat weet it mit Snakkere verjagen — genoog, Frürt seggt wat. „Kamt tor Karktied woll noch trech," seggt he. It hög mi in min Harr rin. Und wenn ok de Wut ünnen an'n Grund von sin Wöör nog grummeln deit, wi snackt nu doch allerhand. Und as vörut denn de Klocken anfangt to lüden, as de Wihnachtsklocken öber dat stille Holt weggaht, dör all dat Düster hendörklingen dot, do daut sin Wut jawoll noch wierder weg. „Kanns mi ok ja mal drägen laten," seggt he. — — — Un nu durt ja nich mehr langen, un wi sünd bi dat ole Thema: Badder kriggt dat un Mudder dat un de Deerns jo väl un Oma un du un ik — o, dat ritt me af, dat Thema.

Oeber dat Dörp steiht de helle Karken. De langen, spitzen un bogen Finstern lücht fierlich in den Abend rin. De Klocken klingt. Wurd Tied! De Lüe, Ole un Junge petit't sit förötisch na'n Karkplatz to. Un denn sitt't wi ok bold in usen Stohl un singt feischweg mit: Dies ist der Tag, den Gott gemacht. Un hört op de olen Wöör: Es begab sich aber zu der Zeit — — —. Un kiekt ok op den Dannenboom, den uie Mudder — Pastorsmudder leggat de Lüe — opputzt hett, un hört usen Vader von de Kanzel predigen, un fragt na den Sinn von all düsse olen Geschichden un könt un könt dar doch ne mehr von begriepen, as dat't mot is, meist as'n Märken mit bunte Bilder. Un de Gedanken lopt ja doch bi alls vörut na den Wihnachsdisch, na den Abend hen.

Na, un de köm endlich un toletzt denn ok ja ran. Blots dat eene mull't dar abers man doch von wegfallen: As wi na'n Bedde güngen, wi beiden — een Seel un een Sinn — weer us Hart vull, vull von Deperlopen. Un weet, so weet bi mi, dat it nu woll sogar ut de Taß drunken hebben woll, ja, dat it mi schamen dä stillens vör Bärmanns Vadder. Un — och so, dat harr't nu meist nach vergäten: den annern Dag, den ersten Wihnachsdag, do geef dat Gösbraden mit Rotkohl!

Deutscher Weihnachtsbaum

Ein altes frommes Märchen weiß, wie der Tannenbaum ein Weihnachtsbaum wurde. Es war wieder einmal die Zeit des heiligen Christfestes gekommen in der deutschen Heimat. Im Gotteshause läuteten gar festlich die Glocken, und die Väter und die Mütter zogen aus allen Häusern zur Kirche, um aus dem Heiligen Buche die Geschichte von der Geburt Jesu Christi zu vernehmen. Nur die Kindlein waren zu Hause geblieben, hauchten an die Eisblumen der Fenster und lugten hindurch nach der hellerleuchteten Kirche und horchten auf die feierlichen Töne. Da wurde ihnen gar weh zumute, und Tränen glänzten in ihren Augen. Das sahen die Englein, und sie sprachen untereinander: „Kommt, laßt uns den Kindlein eine Weihnachtsfreude bescheren!" Und sie brachten herzu, was allen Kleinen lieb und wert ist, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Spielsachen, dazu warme

UNSERE
Bremische Heimat
Nr. 40 Beilage der BS. zur Pflege des niedersächsischen Heimatgedankens

Aus Leidenstagen des Bauerntums

Von Hans Trimmich

Im vergangenen Jahre ist unter großer Anteilnahme der 700jährige Gedenktag der Schlacht bei Altenesch begangen worden. Nach verzweifeltem, blutigen Ringen mußte sich der bedrängte Mut freier Bauern, die Freiheit selber achteten als Leben, den Macht- und Landgelüsten herrschsüchtiger Priester und habgieriger Städter beugen und einen unendlich harten Leidensweg wandern sie fortan gehen.

Und von Leidenstagen deutscher Bauern soll hier erzählt werden.

Wieder waren es niedersächsische Bauern, die am Ende des 12. Jahrhunderts den Ruf deutscher Kaiser folgend, aus Düren siedeten und zwischen Elbe und Oder inmitten unterworfener Slawenvölker siedelten. Vom Landesherren aber seinen Vasallen mit Landlig ausgestattet, waren sie in der ersten Zeit freie Herren auf eigenem Besitz, den sie vererben und vertauschen konnten. Nur mußten sie einen jährlichen Zins an den Gründer der neuen Dorfgemeinschaft, den Grundherrn zahlen und eine ursprünglich sehr geringe Zahl von Hand- und Spanndiensten, die Roboten, leisten.

Aber was zunächst eine leichte und viel freiwillige Leistung war und das Aufblühen eines nordöstlichen deutschen Bauerntums inmitten des kulturell niedrig stehenden Slawentums nicht hemmte, wurde bald zu einer unerträglichen Last.

Um 1300 vollzog sich in der Rechtsanschauung jener gemeldigt, unheilvolle Umwandlung, unter dem unser Volk solange gelitten hat. Die Verdrängung des alten deutschen Rechtes durch das römische. Für das Schicksal des Bauerntandes im Osten war das von geradezu entscheidender Bedeutung.

Ohne weiteres wurden die Rechtsbegriffe des ersten und römische auf die Bauern übertragen und die entsprechend geltenden Bestimmungen auf sie angewandt. Kennzeichen die Bauern und Robotleute wurden der Ausgangspunkt, von dem aus fortlaufend eine allmähliche Unterdrückung des freien Bauern herbeigeführt wurde. Durch verschiedene Kriege und zu mehreren Gelegenheiten gelang es den Gutsherren gewungen, diese Verhältnisse zu erzielen. Die Bauern gerieten sich natürlich dagegen, aber die Landherr verbogen sie sollten durch Urkunden nachweisen, daß sie nicht zu recht erhoben worden. In den allermeisten Fällen war das begreiflicherweise nicht möglich.

Das Los der Bauernstände in Südwestdeutschland fürchtete unter solchen Verhältnissen auch hier im Osten, aber wie dort wurden die Aufstände mit blutiger Grausamkeit niedergeschlagen. Die Willkür der Gutsherren steigerte sich immer mehr. Eine Gerichtsurkunde aus dem Jahre 1540 berichtet, wie einem Bauern 36 Knaben gefährlich worden sind, ein Bauernsohn wurde am Strick hinter einem Pferde geschleift, daß ihm die Haut an Hals abgerissen wurde, eine Frau, die dem Herrn nicht zu Willen sein wollte, wurde mit einem Holzbeil erschlagen. Die Beschwerden der Bauern wurden von den Gerichten fast immer als unberechtigt abgewiesen, die Beschwerdeführer hinterrücken oder des Landes verwiesen, ohne allerdings ihnen dadurch nicht mit selber als Klagen behandelt. Häufig mußten sie den Gutsherrn Dienste leisten, für die Herrschaft Jagdhunde halten, Kutschen bauen und dergleichen, so daß sie für die Bewirtschaftung des eigenen Besitzes fast nur noch die Nachtstunden zur Verfügung hatten. Wo solche dem, der die fälligen Abgaben nicht zahlen konnte. Unbarmherzig wurde er von Haus und Hof gejagt, wenn er es nicht vorzog, heimlich bei Nacht und Nebel die Heimat zu verlassen.

Aber auch das war bald nicht mehr möglich. Als es nach dem 30jährigen Kriege an Arbeitskräften fehlte, um die vielen „wüsten und verlassenen Güter" zu bewirtschaften, gaben die Gutsherren diese an jeden, der sie übernehmen wollte, natürlich nur in Pacht. Sah aber ein Bauer auf einem solchen Besitz, so galt er gesetzlich als „gleibso adscriptus", als ein an die Scholle unlöslich Gefesselten. Ohne Willen der Herrschaft darf er sich nicht anderswohin begeben; sein Besitz des Besitzes wurde er mit den Seinen als lebendes Inventar mitverkauft, wobei ein Bauer mit 200 ein „Häuslar" mit 15 Talern bewertet wurde. Alles was der Bauer an eigenen Erzeugnissen verkaufen wollte, mußte er zuerst der Herrschaft anbieten und es ihr zu dem von ihr bestimmten Preise überlassen. Es war so, wie es in einer gleichzeitigen Schrift heißt: „Der Bauersmann ist nicht mächtig, auch nur ein Hühnlein zu verkaufen, er hätte es denn zuvor seinem Junker angesagt und um halb Geld verkauft. Werden gehalten wie unter Heiden und Türken."

Wie der Bauer, so war natürlich auch seine Familie Eigentum der Herrschaft. Die Kinder mußten zuerst drei bis vier Jahre fast ohne Lohn dieser dienen und durften nur mit ihrer schriftlichen Erlaubnis anderswohin gehen; entlaufene „weroi" mußten mit polizeilicher Gewalt zurückgeholt werden, auch wenn sie schon jahrelang anderswo wohnten und sich unter unläglicher Mühe Hab und Gut erworben hatten. Der Kurfürst von Sachsen verordnete, daß solche „pflichtvergessenen Leute" mit glühenden Eisen auf Stirn und Wangen gebrandmarkt werden sollten. Und doch hatten in



wenig Jahren an die 4000 Leute Hof und Heimat verlassen, weil ihnen das Leben unerträglich geworden war. Wie die Bauern leben mußten, ergibt um die Mitte des 18. Jahrhunderts ein Obrunisadvokat Lamm aus Görlitz in einem Reisebericht: „Ich sah die Bauern in Hütten, wo sie nicht viel bequemer als anderswo das Vieh wohnen. Ich fragte manchmal neugierig in Bauernhöfen nach einem Stück eßbaren Roggenbrotes. Ich sah alle Wochen ganz Harben Lumbeute und unter diesen sogar Besitzer von Bauerngütern in mein Haus kommen, um sich einen Pfennig zu erbetteln. Ich sah die Dörfer, zusammengesetzt aus elenden, halbverfallenen, bloß hölzernen Hütten."

Durch fast drei Jahrhunderte ist der Leidenweg der Bauern in Ohren gegangen; und erst am Beginn des 16. Jahrhunderts wandte sich ihr Schicksal zum Besseren. In unendlich mühevoller Arbeit gelang es der preußischen Regierung, einen Weg zu finden, um die Bauern aus ihrer Sklaverei zu befreien und sie wurden, wenn auch unter neuen, großen Opfern des, was sie einst gewesen waren — frei Herren auf freien Besitz. Und noch eins! Wer jemals versucht hat, sich in gewissenhafter Arbeit und mit warmen Herzen in die Geschichte des deutschen Bauerntums zu vertiefen, dem wird es immer klarer, wieviel ungehobene Schätze hier noch zu finden sind und wie unendlich viel das Schicksal und die Arbeit des deutschen Bauern für die Geschichte des deutschen Volkes überhaupt zu bedeuten hat.

Die Uebergabe der „Vivat"

Von Carl v. Bremen

Zu Beginn des Nordischen Krieges war der Einfall, der in den mächtigen Peipus-See in Livland mündet, die Grenzlinie bis zu der die Bataillone Peters des Großen vorgestoßen waren, die sich anschicken die Schwedenfestung Dorpat am Embach zu belagern.

Zum Schutze Dorpats von der Wasserseite her lag an der Mündung des Embach im Peipussee eine kleine Schwedenflottille, bestehend aus nicht mehr als zwei Jachten und mehreren kleinen Booten.

In kurzer Zeit hatte sich der Zar Peter in Pskow eine Galeerenflotte bauen lassen, die nun bereits die Schweden bedrohte. Die, wie aus dem Boden gestampfte, Armada des Zaren auf dem Peipus war mit dreitausend Mann besetzt, mit 70 Kanonen bestückt. Es waren zweihundert Boote und 47 Jachten, wie eines der Schwedenabzeichen angemacht hatte. Wegen ihres geringen Tiefganges konnten die feindlichen Boote hart am Schiffsufer liegen und sich nachts, durch eigens dazu gemachte Schiffsluken heranschleichen.

Der Küstenabschnitt, den die Schweden zu bewachen hatten, zog sich über fünfzig Seemeilen hin.

An einem heißen Juli-mittag erkannte vom fern der Breitkopf Höfelstaft, der Kapitänleutnant war, der dort befehligten Dorpater Besatzung eine Ladung Pulver hinüberzuschaffen, daß die Russenflotte langsam am Ufer vorankaufte.

Höfelstaft führte selbst das Ruder der Jacht „Vivat" und nahm Kurs auf die feindliche Flotte, außer acht lassend, daß die Boote, die ihm folgten älterer Bauart waren und am Winde nicht hoch und schnell kreuzten.

Das stand außer Zweifel: der Russe schob sich gegen Dorpat vor. Leutnant Höfelstaft erkannte die gewaltige Uebermacht. Besonnungsgedrängt erhöhte er die Kanonade und es gelang dem Schweden auch weiteres bei gegnerischen Galeeren in Grund zu schießen. Immer heftiger feuernd suchte die „Vivat" so rasch wie möglich die Einbuchtmündung zu erreichen.

Unglücklicherweise legte sich der Wind in der Mittagsstunde gänzlich, so daß jede Hoffnung auf Entsatz durch die Kameraden auf der Palmerjacht aufgegeben werden mußte. Die Mannschaft der Vivat griff endlich zu den Riemen und jede Hand die frei war, feuerte gegen den näherrückenden Feind.

Inzwischen hatten die Russen wohl wahrgenommen, daß die Schwedenjacht keine Hilfe zu erwarten hatte. Dreistig, ja wohl der Galeeren schoben sich dicht an die Vivat heran. Der Kampf mußte bald mit dem Musketenkolben, bald mit den Enterhaken ausgefochten werden.

Nach einhündigem hartnäckigen Widerstand enterte der Russe auf die Jacht hinüber.

Als das Fahrzeug, mit Schlagseite auf Backbord, tiefstaufte unter der Last der Russen, sprang der Leutnant Höfelstaft in den Schiffsraum seiner Vivat und legte die Lunte an die Pulverladung. Und die Vivat mit den Russen darauf und den 40 Galeeren, die sie umflammert hielten, wurden emporgeschleudert, hoch, gegen den hellen Himmel über dem See.

Als Getöse und Donnergrall verhallten und die Pulverschwaden sich verzogen hatten, erwies es sich, daß vom Gewirr der Trümmer die Einfahrt in die Embachmündung nach Dorpat versperrt war.

*

Nur einer, ein geistlicher Herr, der an Bord der Schwedenjacht gefahren war, kam mit dem Leben davon. Der sagte es weiter, auf welche Art die Uebergabe der „Vivat" hattgefunden hatte. Und von Mund zu Mund ging der Name: Höfelstaft.

*

Sonderbar genug war dieses Helden Tod, der seinen Namen empfing. Denn Höfelstaft heißt in unseren stammverwandten Landen: Hofer Zieg.

Verantwortlich: Alex K. Bückmann-Reits, Bremen

De Weg na Hus an'n Wihnachtsabend

Von H. A. Schmidt (Barrien)

Dar güngen wi nu hen, wi beiden. Jk keek kiekut, un de keek af kiekut, un jümmer wull de deepe Falen twischen line Dören noch nc weegnihn. De weer hellschen in de Bläterung, jümmer noch. Jk barr em dar doch to dull mit bragen. Und wu, nu moß jk dat ebens afsnarn, dat he mal 'n Woort wedder von sik geef, dat he mi af mal wedder ankeken dä.

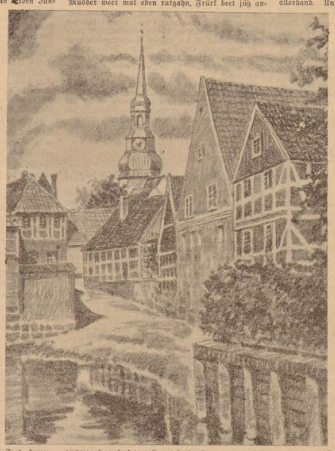
Dat wull all Abend weern op uhren Weg. Weer de 24. Dezember, güng nu all feerntlich op den Hilligen Abend to. Bidder un Mudder barrn us beiden Junsgoss loskregen, ol schullen de Wihnachsgaos halen von Bärmanns in Hillie. Wi barrn se, de Goos. Un jk moß se dragen, moß jk mi all gefallen laten. Jk meß dat ja wedder god maken, so oder so. De Weg güng erst aben Brook. Wichsten un Barken Bänken dar an'n Weg langs un allerhand Fulgmark. Dar achter leeg dann dat Land, Feller un Wischen, un alls jon ganz likt beten witt von Nagtjep. De Winter weß sondage mall 'n lütt jesen Anfang maken. Weer allens still. Keen Vagel in de Lucht. Blots ufe Alten de weer to hören bin Gasin un wie Füte. Denn un wenn blitt woll mal 'n Hund wierder weg. De Nacht kömn dat günthen all ut dat Holt rutkrepen, harr of all mal über den Hemisphär, un de weer dälterer wurden. Ut de Buernhüser, wierden twu'n Weg af, deep binnen an de Get plitet nu hier un bar all to Dacht rut.

De Goos weß ehre echt, nägen Pund un de Ruckack op minen Puckel flitig an to swiepen. Schoss jk em nich doch mal eben angahn, dat he af mal 'n Reis —

Wo weer dat denn komen? Wo können wi denn dat Verdörben kriegen, wi beiden Dwalsiken? Un dat an den Nahmdag vörn Wihnachtsabend? De ol Goos weer daran schuld an de slechte Tied. Ja, de gans geniß. Wi harrn gar to groden Hunger, mochen gar to gern wat-ätten, wat's af weer. Un wu wi beiden Pastorsjungens af henkömen, so weßen Hoff, weer ganz likeveel, wi müßen, wi kregen wat. Bi Bärmanns, dar weer dat abers lein Sat, dar weer dat nich rein ayn Disch. Und dat weer jawoll so flimm, dat sogar wi beiden — Jungens von lamut barteln Jahr sind ja uns nich früsch — if seg, dat sogar wi beiden dar Wind von fragen. Genoog, wi müßen Beschoch un Hurrn un eygens dörnahmen, wi wollen man alls annehmen, wollen man mit ule Wihnachsgaos hoera weder afstecken. Na weern wi abers doch tor verkehrten Tied komen. Bärmanns Bidder weer jüs ant kalfsteeren. Ne, un dessen wi to sich vredee weg. Wi müßen Platz wehmen an den Kaffdisch, int Sofa. Af hier un Grüet in de enner Stuleed. Bärmanns Bidder weer de bald mit fiat. Fe beet noch'n paar mal von Botter af. Af seeg, wo he dat Munkwarks aprieteet dä, if seeg af he paar Tähnen, de he haben un linnen noch sinn barr un de to brun weern as vermahle Nagels. If seeg af, wo he to jeden Happen to drinken dä ut sin ole Tass, wo he sit Brad denn hearhein dä twischen sin Tähnen un wo he sik apt sehde den Bart reinwischen dä. Denn güng he rut, un if dach, ne, dach if, hier is —

Da köm Bärmanns Mudder mit Botterkoken rin, mit schönen frischen, urmorgen backen, son rechten Wihnachsbotterkoken. Ja, dach if, ja, dat matt den Kram denn doch mat anners. Un denn güng le an dat Schapp ran un hal dar een Tach rut, een Tach! Un de seit se hi minen leewen Bröder den an schükt em Kopff in un geef em Meilk, un di mi, di mi dat Heil se gans hinig de Tass von Bärmanns Bidder hen, ja, de Tach. Un schrak if mall. Un nu, müß nu nich eegens de Welt innergahn?

Aber dat bi se nich. Un if keet dar när min Tass vör Bärmanns Bidder sin Tass. Un? Na ja, if hal mi erstmal an den Botterkoken. Un keet to, wo Früst dar an min Siet, wo de af mal'n Stud drinken dä ut sin Tass, dat de Botterkoken bäter rutsehen dä bi em! De weer noch bit. Un if keeg af Smack na Drinken, un if kann doch meed, un, un if schal dar tämer, un — na ja, wer if ne to helpen weer, de es ne weet, dat he in Verlegenheit kamm! — Bärmanns Mudder weer mal eben rutgahn, Früst beet jüs an-



Schoß. De Weg nöwst tüchtig jüs eben noch ut all dat Düster rut. Un haben us de beiden is af keen beten hell. Twee — dree Sterns, weke hett se ne opsteeken für us.

Jo dat nu son Aris Bösfreud op den Wihnachsabend, oder kommt dat nun de grötterswatte Nacht, de un hier to dun opt Feld to sitten kummt, will he ansern dat beten Gruzen oder wat weet if mit Gnaffere verjagen — genoog, Früst segat wat. „Kumt tor Kurtties woll noch trech," segat he. „If hög mi in min Hart rin. Und wenn af de Wut binnen an'n Grund von sin Wöst noch grummels delt, wi knakt na dach allerhand. Und as nöwst denn de Klocken anfangt to lüden, as de Wihnachsklocken öber dat Kille-Holt wegaaht, nde all dat Düsser hendeklingen dat, de dust sin Mut jawoll noch wierder weg. „Kanns mi af ja mal bögen laten," segat he. — — — Un nu dust ja nich mehr longen, un wi sünd bi dat ole Thema: Bidder krigat dat un Mudder dat un de Deerns jo oll un Oma un du un if — o, dat titt ne af, dat Thema.

Dober dat Dörp steiht de helle Karen. De longen, spitzen un hogen Jüstern slicht sterklig in den Abend rin. De Klocken klingt. Wiete Dicht! De Lüe, Ole un Junge pett't sik feerlich na'n Karkplatz to. An denn itt't ut af bald in uhren Stahl un lingt krischweg mit: Dies ist der Tag, den Gott gemacht. Un höet op de olen Wöör. Ce hegab sich aber zu der Zeit — — — Un liekt af op den Dannenboom, den ole Mudder — Palkatsmudder legat de Lüe — opputzt hett, un höet uten Bader von de Kanzel predigen, un fragt na den Jüun von all dasse olen Geschichten un könt un könt dat doch ne mehr von begriepen, as dat't mos is, weilt as'n Märken mit bunte Bilder. Un de Gedanken lopt ju doch bi alls nämst na den Wihnachsbild, na den Abend hen.

Na, un de köm endlich un roleht denn af ja ran. Blots dat eene mall't dat abers man doch von verstellen: As wi na'n Bedde gingen, wi beiden — een Seel un een Sinn — meer as hart mall. Auk von Oppersiegen. Un meet, to weet bi mi, dat if nu woll sogar ut de Tass grunten nehmen mall, ja, dat if mi schamen nö stillens nde Bärmanns Bidder. — — — och jo, dat hark't nu weiß nach pergälten: den unsern Dag, den ersten Wihnachsdag, do geef dat Gösbraden mit Rotkohl!

Deutscher Weihnachtsbaum

Ein altes frommes Märchen weiß, wie der Tannenbaum ein Weihnachtsbaum wurde. Es war wieder einmal die Zeit des heiligen Christfestes gekommen in der deutschen Heimat. Im Sternenzelte flunkern gar festlich die Glocken, um die Väter und die Mütter zogen aus allen Häusern zur Kirche, um aus dem heiligen Buche die Geschichte von der Geburt Jesu Christi zu vernehmen. Nur die Kindlein waren zu Hause geblieben, dauchten an die Eisblumen der Fenster und lugten hinauch nach der hellerleuchteten Kirche und lauschten auf die feierlichen Töne. Da wurde ihnen gar weh zumute, und Tränen glänzten in ihren Augen. Das sahen die Engleln, und sie sprachen untereinander: „Kommt, laßt uns den Kindlein eine Weihnachtsfreude bescheren!" Und sie brachten, was allen Kleinen lieb und wert ist, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Spielsachen, dazu warme

Strümpfe und Kleidung für den kalten Winter. Als alles fertig war, da fehlte noch das Beste, der helle Glanz, der über alle Gaben sein Licht ausstrahlte. Da rief das jüngste Englein: „Ich weiß, laßt uns in Waldes einen schönen Tannenbaum suchen und ihn schmücken mit den Gaben und den Sternen des Abendhimmels." Des waren alle Englein froh. Mitten unter den kahlen Gestärten des Waldes fanden sie eine Tanne, frisch und grün im Festesskleide prangend. Sie trugen den Baum in ihre himmlische Wohnung, schmückten ihn aufs beste und trugen ihn so wieder auf die Erde hernieder. Mit ihren Zauberhänden öffneten sie gar leise die Tür des Hauses und stellten ebenso leise das Bäumlein auf den Tisch. Ganz leise ertönte ein Glöcklein klinglingling, und wie die Kinder sich umschauten, erblickten sie die holde Pracht. Sie faßten sich an den Händen, umtanzten den Baum und sangen: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!"

So erzählt die fromme Mär; die Liebe des deutschen Gemütes hat sie erdacht, hat verworben miteinander die dräuende Kälte des Winters und das Licht der Weihnachtsbotschaft, den geheimnisvollen Zauber des deutschen Waldes und lachendes Kindergück. Wer Weihnachten in andern Ländern kennt, weiß, daß die Poesie des schönsten aller Feste nur auf deutschem Boden erblühen konnte.

Der geschmückte Weihnachtsbaum ist deutschen Ursprungs. Fragen wir nach dem Alter dieser Sitte, wir wissen es nicht. Gar mancher kennt das Bild, das Martin Luther im Kreise seiner Familie am Weihnachtsabend darstellt, wo seine Kinder sich am Glanz des Kerzenbaums erfreuen. Das Bild ist geschichtlich unrichtig, Luther und seine Zeit haben den Weihnachtsbaum noch nicht gekannt, wohl die Bescherung. Die älteste Urkunde, die von der heutigen Sitte berichtet, stammt aus Straßburg aus dem Jahre 1605. Ihr Verfasser ist unbekannt; in seinen Lebenserinnerungen berichtet er: „Auff Weihenachten richtet man Dannenbäum zu, Strasburg in den Stuben auff, daran henket man rosen auß vielfarbigem papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zifelgolt, Zucker etc. Man pfleget darum ein viereckent ramen zu machen und vorrn —" Weiter ist der Text nicht zu lesen, das Papier ist zerrissen. Der Verfasser ist ein in Straßburg Eingewanderter, die Sitte ist ihm auffällig erschienen.

Einige Jahrzehnte berichtet ein anderer Straßburger, ein Theologe namens Dannhauer, ebenfalls von dieser ihm eigentümlichen, sogar verdammenswerten Sitte. „Unter andern Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hauße aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt, und ihn nachher schüttelt und abblümen läßt. Wo die Gewohnheit herkommen, weiß ich nicht, ist ein Kinderspiel. Viel besser wäre es, man weihte die Kinder auf den geistlichen Zedernbaum Jesum Christum."

Aber warum ereifert sich der Theologe so sehr ob dieses doch gewiß unschuldigen Brauchs, ganz zu schweigen von andern Zeitgenossen, die sogar von „Aufsatz" und „Abgötterei" schalten. Der Geistliche sieht in der Form des Festes ein Weiterleben alten heidnischen Brauches, wie unsere Vorväter in den heiligen zwölf Nächten Baumzweige ins Haus stellten, damit die Knospen erblühten; er wollte die alte Sage austrotten, daß in jenen Wintertagen mancher Baum Rosen trüge. Man beachte in der ersten Urkunde, daß der Baum Rosen aus vielfarbigem Papier trägt, in der zweiten, daß der Baum hinterher abgeblümt (heute geplündert) wird.

Jedenfalls ist also der geschmückte Weihnachtsbaum im damals deutschen Elsaß entstanden. Von da aus ist er über den Rhein in andere deutsche Gaue gewandert, während er nicht über die Vogesen zu den Franzosen gekommen ist. In der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts hören wir schon von einem Wachstum des Brauches, hören auch vom „hell erleuchteten" Baum. Der Tannenbaum hat seinen schönsten Schmuck, die brennenden Lichter, erhalten. Seit reichlich 100 Jahren ist der schönste Weihnachtsbrauch in ganz Deutschland allgemein; mit der Ausdauung der Eisenbahnen beginnt auch der Handel mit Tannenbäumen seitens des Harzes und anderer deutscher Waldgebirge.

Auch über unsere Landesgrenzen ist der Weihnachtsbaum gedrungen. Die nordgermanischen Länder kennen ihn, vor allem aber die Länder, in die der Deutsche eingewandert ist; in Amerika stammt er am Heiligenabend in allen deutschen Häusern. u.

Vom Zeitungswesen in alter Zeit

(Drei Leseproben, ausgewählt von Archivale)

Der Leser unserer Tage, der pünktlich seine Zeitung erhält, wird auf schnellstem Wege von allem bedeutsamen Geschehen unterichtet.

In früheren Jahrhunderten lag es fahrenden Sängern ob, die Welt von fernegeschehenen Ereignissen in Kenntnis zu setzen.

Zu Martin Luthers Zeit wurde dann die Buchdruckerkunst in Deutschland erfunden, und ihr Verdienst ist es, daß manch „gute Zeitung" (gleich Bericht) vom Wirken des Doktor Martinus ins Volk gebracht wurde, wodurch die Reformation ihren Siegeszug antreten konnte.

Das Wesen der Zeitungen von damals, hatte mit dem der heutigen wenig gemein. Ein regelmäßiges Erscheinen derselben gab es noch nicht, da der vorbestellte Bezug noch unbekannt war. Der Drucker setzte und gab sein Blatt heraus, sobald er das nötige Geld zusammenhatte, oder einen Geldmann fand, der das Risiko auf sich nahm.

Das Los des Schriftstellers und Berichterstatters war damals noch ungewisser als in unsern Tagen, und es konnte geschehen, daß der Schartatan und Aufschneider ein reicher Mann wurde, während der gewissenhafte Chronist für seine Mühe wenig Verdienst erntete, aber das Elend gründlich kennenlernte.

Allein, mannigfaltig wie heute, bietet auch damals die Presse einen getreulichen Spiegel ihrer Zeit, wie der Leser aus folgenden Leseproben ersieht:

Chronik von einer großen Flut

Als man nach der Geburt Jesu Christi, unseres Seligmachers und Heilandes, gezählt hat 1570 Jahr, am ersten Tage Novembris, welcher ist aller Heiligen Tag. Allda hat zu Antwerpen das Meer aus Verhängnis Gottes sich durch einen grausamen Nord- und Westwind bewegt, dermaßen, daß bei Menschengedenken keine solche Wassersnot je gewesen ist.

Vornehmlich zu Antwerpen, in der neuen Stadt genannt, da hat das Wasser einen großen Teil der Stadtmauern hinweggerissen. Es ist auch in der Stadt viel groß Gut, in Gewölben und Kellern, den Kaufleuten ersoffen und verdorben.

Eben in solcher Wassersnot ist auch in der Neustadt ein Haus samt allem Volk darin verbrannt, denn eine Magd hat ein brennend Licht auf eine Bank gesetzt. Indem aber das Wasser dermaßen eindrang, daß Bank und Tisch emporschwammen, kam das Licht oben an die Dollen, darauf Stroh lag, welches sich entzündete, so daß dies Haus mit allem Volk darinnen verbrannte.

Es sind auch am Werf etliche Schiffe versunken und gar zugrunde gegangen, die man erst suchen wird, wenn das Wasser abläuft und fällt. Der Schaden, so in Antwerpen von dem Wasser, an der Mauer, Gütern und anderem geschehen ist, wird bis auf 50 000 Gulden geschätzt. (Das war damals eine ungeheure Summe Geldes.)

Man hat auch Nachricht, daß bis in die 18 Städtlein und Dörfer um Antwerpen, darinnen bis 5000 Personen und 1400 Haupt Vieh, ersoffen und verdorben sind. Man besorgt auch, daß in Flandern, Seeland Friesland, 60 oder 70 Flecken nicht mehr dasein werden, auch besorget man, solche Wassersnot werde nach dem Ablaufen eine große Teurung und Sterben erwecken. Denn das Wasser wirft gar viel Unreinigkeit aus, davon große Unlust und böser Gestank entstehet und erwächst.

Welche greuliche Wassersnot und Verderben anders nicht ist zu erkennen, denn für eine Strafe Gottes —, und um unserer Sünden willen mag sie wohl eine Sündflut genannt werden.

Es möge eine „Zeitung" folgen, die gut hundert Jahre später erschien, im Jahre 1680:

Zeitung von einer erschrecklichen Geschichte

Im Lande Sachsen verlobte eine reiche Jungfrau sich mit einem armen, doch schönen Gesellen. Derselbe äußerte jedoch bald den Verdacht, sie würde ihm die zugesagte Ehe nicht halten, und einen andern, einen Reichen nehmen, wie denn die Jungfrauen unbeständig und wankelmütig seien. Sie aber sprach zu dem Gesellen: „Wenn ich nicht Euch, sondern einen andern nehme, so hole mich der Teufel am Hochzeitstage."

Was geschieht? Die Jungfrau wird hernach andern Sinns, verlobt sich mit einem andern, und entläßt ihren vorigen Bräutigam. Als nun die Gäste an ihrem Hochzeitstage fröhlich waren, wird die Braut etwas trauriger als sonst. Endlich kommen zwei Teufel zur Hochzeit herein, in Gestalt zweier Reiter —, die werden empfangen und zu Tisch gesetzt. Nach gehaltener Mahlzeit tanzt der eine Reiter zweimal mit der Braut und führt sie davon, daß es ihre Eltern und Freunde sehen und hören, wie sie seufzet und kläglich weint.

Des andern Tages gehen die traurigen Eltern und Freunde hinaus, wollen die hinweggeführte Braut suchen, ob die Teufel sie vielleicht hätten fallen und liegen lassen, zum Begräbnis. Da kommen die beiden Teufel den Eltern entgegen, und sprechen zu ihnen, — die Kleider und Geschmeide möchten die Eltern wiedernehmen, denn sie — die zwei teuflischen Reiter — hätten über der Tochter Kleider und Gold keine Macht bekommen, sondern nur über die Braut.

„Dies schreckliche Exempel sollte die Jungfrauen und jungen Gesellen bewegen, daß sie nicht so leichtsinnig mit Zusagen der Ehe umgingen —" bemerkt dazu der Chronist, und fährt fort: „Es ist traun gar erschrecklich, wenn ein Mensch so sichtbarlich dem Teufel in seine Klauen geraten, und mit Leib und Seele zur höllischen Pein und Qual hinweggeführt wird. Des Orts und der Leute, da dies geschehen ist, wird verschont, daß man sie nicht nenne." (In Wirklichkeit eine gut gelungene Entführung.)

Weniger verschwiegen — betreffs des Orts und der Leute — ist ein anderer Chronist, der folgende Hexengeschichte verzeichnet, die sich im gleichen Jahre (1680), in Stettin zugetragen hat:

Der Rabenteufel und die Hexe

Zu Stettin in Pommern ist ein Bürger gewesen, mit Namen Hans Ritter, ein guter frommer Mann, ein Schiffer, welcher ein Weib gehabt, so mit dem Teufel lange Jahre zugehalten und ihm gedienet, und er ihr wiederum. Denn sie hatte ihn täglich im Hause, und er speiste von ihrem Tische. Er kam aber in der Gestalt eines agsten schwarzen Kolkraben, und zur Sommerszeit ging sie auf die Gasse mit ihm spielen —, den Leuten, so vorübergingen, setzte sie den Raben aufs Haupt. Die Leute glaubten nun, es sei ein richtiger Rabe, weil das Weib sich sonst nichts zuschulden kommen ließ, als daß sie nicht gern zur Kirche ging. Dieserhalben erzürnte sie sich auch oft mit ihrem Manne, und sagte zu diesem, als er zum Ostertag zur Kirche ging: „Gehe hin, in aller Teufels Namen, es soll dir ein sauer Kirchgang werden!"

Wie er nun in die Kirche gekommen, und die Predigt höret, erhebt sich ein solches Sausen und Brausen in der Kirche, daß man nicht anders vermeinte, die Kirche (zu St. Niklas) würde zusammenfallen. Aus dem Gewölbe wurden viel Steine geworfen, die unter anderm auch den Küster trafen.

Wie nun Hans Ritter nach Haus kam, empfing seine Frau ihn mit schlimmen Worten, und sprach: „Siehe da, führt dich der Teufel noch wiederum her? Ich dachte, er hätte dir den Hals gebrochen! Nun, wer weiß was noch zu Abend kommt!"

Zu Abend aber, als ihr Mann fortging, haben die Nachbarn ein solches Geschrei im Hause gehört, daß es zu verwundern war. Und unter anderm hat man gehört, wie sie dem Teufel zugerufen: „Warum schmisself du ihm nicht den Kopf entzwei?!" Und sie warf bei solchen Worten mit gewaltigen Ruten nach dem Kolkraben. Dieser schwarze Rabe aber flog aus ihrem Hause, mit solchem Geprassel, daß die Nachbarschaft vermeinte, das Haus und die ganze Gasse würden zu Trümmer gehen.

Dieses ist des folgenden Morgens bald vor die Obrigkeit gebracht, mit einem wohlgestalten Bericht, von seinen, frommen und vornehmen Leuten, so nächst um sie gewohnt.

Die Rittersche wurde ins Gefängnis gebracht, und als man ihr mit dem Scharfrichter drohte, bekannte sie, das Lärmen in der Kirche St. Niklas am Ostertage angerichtet zu haben.

Auf solch Bekenntnis hat man des nächsten Tages den Foltermeister Kersten Knoep über sie kommen lassen, da hat sie unglaublich viel bekannt, wieviel Leid sie mit dem schwarzen Raben unter die Menschen gebracht hätte.

Sie wurde auf den Scheiterhaufen geführt und verbrannt. Doch wurde der Scharfrichter so krank davon, daß er nach vierzehn Tagen gestorben ist.

Sternsingen in Alt-Hildesheim

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Aus den seit dem 12. Jahrhundert bekannten Dreikönigsspielen, deren Blütezeit in das Mittelalter fiel, dürften die Umzüge der Stern- oder Königssinger hervorgegangen sein, wie sie einst in ganz Deutschland und darüber hinaus zwischen Weihnachten und dem Fest der Heiligen 3 Könige (6. Januar), dem letzten Tage der Zwölften, manchmal auch schon vor Weihnachten, abgehalten wurden. In Andetracht der großen Beliebtheit, deren sich die geistlichen Spiele stets beim Volk erfreut haben, ist es begreiflich, daß die Gestalten der heiligen 3 Könige aus den Kirchen auf die Straße und in die Häuser gelangten. Hier trat der alte Drang des Volkes, nicht nur zusehen, sondern selbst mitspielen zu wollen, deutlich zutage. — Ursprünglich dienten die Umzüge der Sternsinger lediglich der religiösen Erbauung, später wurden sie geschäftlich ausgenutzt und sanken schließlich zu Bitt- und Bettelgängen herab. — Die frühesten Berichte über die Sternsinger stammen aus dem 16. Jahrhundert, doch dürfte die Sitte viel älter sein. Vielleicht läßt sie sich auf den Glauben unserer heidnischen Vorfahren an den Umzug der Götter auf Erden während der ihnen hochheiligen Zeit der Zwölften und auf allerlei germanisch-heidnischen Mummenschanz zurückführen. Es ist anzunehmen, daß das Christentum, das die heidnischen Bräuche umwandelte und an die Stelle altgermanischer Gottheiten christliche Heilige setzte, die 3 Könige in die Umzüge der weihnachtlichen Zeit hineingebracht hat. — Ursprünglich waren es nur die Weisen aus dem Morgenlande, die durch die Bibel keinesweges beglaubigten Könige von Arabien, Saba und Tharis (Caspar, Balthasar und Melchior), die von jungen Burschen dargestellt, mit einem erleuchteten Stern auf hoher Stange in den Städten und auf den Dörfern herumzogen und Weihnachts- und Dreikönigslieder sangen. Später kamen noch andere Gestalten wie Herodes und sein Bedienter, 1 bis 2 Schriftgelehrte, ein Engel und einige Hirten hinzu, die Rede und Gegenrede führten, wodurch eine dramatische Szene entstand. (Diese Form war übrigens noch in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Münstermaifeld in der Eifel bekannt.) Die Umzüge mit dem Stern erinnern uns unwillkürlich auch an die Wanderungen der Barden, die am Dreikönigstage ihre alten Göttersagen (cantationes oder balationes diaboli) sangen, wogegen die Bischöfe im Mittelalter heftig eiferten.

Besonders großartig gestaltete sich das Sternsingen ehemals in Hildesheim; die Anfänge des Brauchs liegen dort viele Jahrhunderte zurück. Vielleicht ist er bereits zu jener Zeit entstanden, als die 3 Finger der Weisen aus dem Morgenlande als kostbare Reliquie in den Besitz des Stiftes Hildesheim gelangten und dem Domschatz überwiesen wurden. Schon von Mitte Dezember an bis zum Epiphaniasfest, dem Dreikönigstage, zogen Männer aus dem Bürgerstande, als heilige 3 Könige kostümiert, in mittelalterlichen Gewändern mit Papier- oder Blechkronen auf den Köpfen, in Begleitung eines Herodes und einiger Musikanten von Haus zu Haus. Herodes hatte ein mit Flittergold verziertes Gewand an, Federbarett und Degen, der Mohrenkönig trug einen großen, mit einem Marienbild verzierten, transparenten Stern, in dessen Innern Oellampen oder Kerzen brannten. Zum Vortrag gelangten Dichtungen und Gesänge, welche die Geburt Christi, den Besuch der Weisen aus dem Morgenlande und die Verfolgung der unschuldigen Kindlein zum Gegenstand hatten. In späterer Zeit, als der Grundgedanke der religiösen Erbauung völlig in den Hintergrund trat, fügte man zum Schluß Glückwünsche an den Hausherrn und seine Familie hinzu, wie es z. B. auch beim Martinssingen heute noch geschieht. — Während der Träger des Sterns bis dahin ein geschwärztes Gesicht hatte, überließ man dies seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts Herodes, um ihn recht als Erzbösewicht zu kennzeichnen. Da es bei den Umzügen häufig zu Ausschreitungen und Ruhestörungen sowie zu Gewalttätigkeiten gegen Herodes gekommen war, der vielleicht seine Rolle als Kindermörder allzu natürlich gespielt hatte, erließ der Rat der Stadt Hildesheim 1594 ein strengeres Verbot gegen das Sternsingen. Es lautete wörtlich folgendermaßen: „Ist diejennen, so mit dem Stirn gegen der heiligen Dreyerkönnige tagk umbgegangen und gesungen. Heut am 3. Januarii ist beratben, weil etzliche des Abents mit dem Stirn umbgegangen und gesungen, und fürm Jahr allerseit verbotten, dasselbe zu unterlassen. Das solliches nochmals nit geschehen, sondern verpleiben solle. Und wofern Sie solliches uf beschehenes verwarnen nicht achten wurden, ist den Marktvogten befohlen, Sie angunemen und in den Ziegenbock zur hafft zu bringen." Trotzalledem ließ das Volk nicht von seinem alten, liebgewordenen Brauch, der insofge derartiger Verordnungen wohl eingeschränkt, aber keineswegs dauernd aufgehoben werden konnte und noch bis in die Gegenwart hinein geübt wurde. Von den alten, in plattdeutscher Sprache abgefaßten Dreikönigsliedern ist leider nichts auf uns gekommen, die noch vorhandenen sind jüngeren Datums.

Im Harz, wo man die Sitte des Sternsingens heute noch kennt und wo Kinder als heilige 3 Könige ausstaffiert, mit einem Stern oder dem Herodeskasten umherziehen, hielten es früher einige Hebirgsdörfer (z. B. Altenau und Schierke) für ihr Privileg, jährlich in der Zeit vom 1. bis 6. Januar verschiedene Gruppen von „Sternguckern" weit ins Land hineinzuschicken, um Gaben einzusammeln. Die Sternsinger hatten Perücken und lange Bärte, welge Gewänder, rote Mäntel, Kronen, Zepter und Degen, sie trugen den mit Tannengrün geschmückten Herodeskasten, über dem ein drehbarer Stern befestigt war. Der Kasten stellte ein kleines Haus vor, aus dessen Fenster eine Puppe, Herodes, herausblickte. Ein altes Dreikönigslied aus der Gegend von Osterode lautet:

„Es kommen drei Weisen aus Morgenland,
Die Sonne hat uns schwarz gebrannt.
Sie kommen wohl vor Herodes sein Haus,
Herodes, der guckt zum Fenster hinaus.
Herodes, der sprach in seinem Sinn:
Wo seid ihr gewesen, wo wollt ihr hin?
Nach Bethlehem und Davids Stadt,
Wo unser Herr Jesus geboren ward.
Geboren ward wohl auf dem Plan,
Da blieben die Sternlein wohl stille stahn.
Wir wünschen der Madame einen goldenen Wagen,
Da kann die Madame zum Himmel mit fahren.
Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch
Und dazu einen gebratenen Fisch,
Dazu eine Bouteille Wein,
Das soll dem Herrn sein Abendbrot sein."

Des Haldenbauern letzter Wunsch

Von Karl Burkert

In dem großen Bauerndett liegt der Luschbacher-Hansjörg. Wächsern schaut er aus; er schnäuselt schwach. Ihm tut nichts mehr weh, gar nichts tut ihm weh. Aber führen kann er sich eben schier nicht mehr. Der Schlag hat ihn vor drei Tagen getroffen. Ein halber Todesstreich ist's gewesen. Die eine Leibesseite ist ihm völlig erstarrt. Nun muß er liegen wie ein Stück Holz, muß warten, bis es mit ihm aus ist.

Lang, er spürt es, wird es nicht mehr anstehen. So bis auf die Nacht, schätzt er, allerhöchstens bis auf den anderen Morgen. Die Kälte steigt ihm schon langsam bis in die Herzgrube hinauf. Wenn das kommt, da hegt man keinen Zweifel mehr. Da weiß eins, was es geschlagen hat. „Zit isch da! Zit isch da!" Sie haben recht, die Meisenvögel im Hag draußen. Grad so ist's!

Der Luschbacher hebt jetzt an mit Sinnieren. Seinen Lebenslauf will er ein bißchen durchgehen. Er hat jetzt die schönste Weile dazu. Keine Seel' verstört ihn dabei, dieweil außer seiner kein Mensch daheim ist. Die Karoline, die Söhnerin, hat freilich partu bei ihm bleiben wollen heut'. Aber so was gibt's doch nicht! Wo die halben Erdäpfel noch im Boden stecken und die Waischrüben und die Rangersen noch alle. „Wär' mir eine neue Weis' das!" hat der Luschbacher zum Christian, seinm Buben gesagt. „Ich brauch keine Wartung. Mein Weib selig hat selbigesmal auch keine haben wollen. Entsinnst dich noch? Es ist grad mitten im Gerstenschneiden gewesen. — — Und so halt ich's auch. Ihr geht mir, marsch, auf den Acker hinaus!"

Der Luschbacher ist mit seiner Lebensrechnung soweit zufrieden. Er zählt etwas zu Siebzig, und das ist allweil soviel wie das Gnadenalter gewesen. Alles, was hinter ihm liegt, ist in seiner Ordnung. Sein Aeltester, der Hansmichel, haust droben auf dem Haldenhof, allwo die Luschbacher seit allem Gedenken gesessen haben. Seinen, zweiten, den Christian, hat er beizeit herunter ins Dorf gebracht. Auf dem Meßbauern seiner Sach' kann einer recht wohl sorttommen. Wenn's einer nicht auch nicht! — doch hinaufgesehaut nach dem Haldenhof hat er öfters als einer so denkt! Die Luft ist anders auf der Höh'. Der Erdboden ist anders. Der Wind surrt anders im Weizenstroh, und auch die Aepfel am Baum, die Taubenvögel auf dem Dach —! Weiß Gott, warum es alles so eigen ist!

Er hat es ja gut gehabt bei dem Hansmichel, die erste Zeit, wo er auf dem Austrag gesessen ist. Auch die junge Hofbäuerin, er kann nicht anders sagen, hat sich immer recht ordentlich und rechtschaffen zu ihm gestellt. An keinem hat es ihm gemangelt. Aber wie halt dann die Kindstaufen so schnell aufeinander getroffen sind? Allererst kam der Kaspar, dann die Lindel, der Reinhold hernach, und zuletzt, kaum das fünfte Jahr angebrochen war, ein Pärlein auf einen Satz? Da ist eben der Raum auf dem Haldenhof, so groß er auch ausschauen mag, schier etwas zu knapp worden, dieweil doch seit alters nur immer die drei Stuben vorhanden gewesen, und auf dem Schüttboden die kleine Knechtskammer. Und da hat denn der Hansmichel eines Tages müssen hervorrücken. „Vater", hat er gesagt, und man hat's ihm angemerkt, wie herzleid es ihm ist, „Vater der große Kinderlegen hat eingeschlagen bei uns, du weißt es. Fünfe sind es nun — fünfe! Und das Austragsstüble könnten wir halt so notwendig brauchen. Hab' mir's nicht für übel, wenn ich es sag'! Der Christian drunten, des hätt' eben nur bloß den allereinzigen Buben. Wir haben's selbander beredt vor kurzem. Er nimmt dich lieber wie gern, hat er gemeint, und auch die Karline hat gar nichts dawider einzuwenden. Auf den Sonntag kämen sie halt mitsammen herauf, wann dir's recht ist; da könnt man die Sach' einmal bereden."

Und da hat er, der Hansjörg, denn freilich nichts dagegen haben können. Er ist doch kein Lebtag vernünftig gewesen. „Allemal, Hansmichel", hat er gesprochen, „allemal, ich seh's ja wohl ein!" — Und eine Woche hernach, da war es soweit, und er ist hinab ins Dorf gezügelt. Wie's ihm dabei ums Herz gestanden? Keiner Menschensseel' hat er's verraten. Nicht ein Sterbenswörtlein ist ihm darüber entkommen, keinen Blick hat er nebenhinaus gelassen. Aber einewag, hart ist's ihm doch geworden, rechtschaffen hart. Insonders die erste Zeit. Da hat er allfort müssen, nur grad nach Luft schnappen, wie ein Bachfisch, der wo auf eine Sandflöße geraten ist, und den Erdboden hat er mitunter gar nicht so richtig gespürt unter den Füßen. Drunterhinein hat er gemeint, nun könnt' er's nicht länger erleiden, nun müßt' er wieder einmal droben auf der Halde stehen. Aber das ging vorbei. Er hat sich die Geschichte aus den Gedanken geschlagen, so gut es eben gehen wollte. Er hat sogar dem Hansmichel weis gemacht, der steile Weg wär' ihm jetzt zu streng, er könnt' ihn nicht mehr erschnaufen; und das Fahren auf einem Wagen, es tät seinem Kopf nicht recht taugen. — So sind denn die Jahre dahingeschwunden, eins ums andere, und nicht mehr ist er hinaufgekommen auf den Hof. Keinmal wieder. Nein!

Dies alles ist dem Luschbacher allnun durch den grübelnden Sinn gegangen, und sein verfälteltes Mund hat sich darob zu einem tiefen Ernst gekrümmt. Man denkt, zum goldigen Lindenbaum da draußen will's so recht nicht stimmen. Der Hansjörg sieht auch längst nicht mehr hin. Schon eine ganze Zeit hat er, seinen Bett gegenüber, das Zifferblatt der altväterischen Bauernuhr im Aug', und das bunte Blümelblamelwerk, das da drauf gemalt ist, betrachtet er auf eine nachdenkliche Weise.

Und dann fällt ihm plötzlich auf, wie die Zeiger so langsam weiterrücken. Mühselig, ziemt ihn, schieben sie die Stunden mit sich fort. Wann einer so daliegt, wie der Hansjörg, dann kommt er erst darauf, was eigentlich die Zeit ist. Dreimal wird die Uhr noch herumschlagen, bis der Tag vorbei ist, bis daß der Abend kommt, und mit ihm der Hansmichel. Ja, den Hansmichel muß der Luschbacher noch einmal um sich haben. Er hat's ihm lassen wissen heut' in der Früh, er tät ihn auf den Abend erwarten. Nicht bälder, nein! Erst wenn die Erdäpfel, die Rangersen, die Waischrüben oder was es grad ist —! Bloß auch nicht viel später! Man kann nicht wissen! Wann einem schon die Kälte in die Herzgrube —!

Aber der Bub, der wird es schon recht machen. Weiß er's doch, der Vater hat noch eins mit ihm zu reden!

Und der Hansmichel, wie man's ihm berichtet, zieht seinen neuen Erntewagen aus dem Schuppen, spritzt Leitern und Rädenwerk ab, bis alles hübsch blank ist, und frisches Tannenreis aus der Hecke des Baumgartens schlingt er hüben und drüben durch die Sprossen. Dies geschehen, richtet er die beiden Rösser auf den Glanz, legt ihnen das fürnehmste Geschirr an, jenes mit den Messingspiegeln und den Dachsfellen daran, und dann geht es, er diesmel zu Fuß neben dem Wagen, in langsam bedächtiger Fahrt, auf dem kammen, schrulligen Haldensträßlein dahin, nieder und nieder ins Dorf. „Hansmichel" — hat der Vater selig gesagt — „Hansmichel, wann ich morgen hinüber bin, einen Wunsch hätt' ich dir noch. Ich denk, du wirst mir's nicht ausschlagen. — Droben auf dem Haldenhof in der großen Stube — einen Tag und eine Nacht lang möcht' ich da droben noch liegen. Ich weiß, wesweg ich das möcht'. Du weißt es jetzt auch. Wollen kein Unnötiges schwätzen."

Und hat also der Hansmichel des Vaters Wunsch, seinen letzten, getreulich erfüllt. Ist der hingeschiedene Luschbacher mit seinem kalten Leibe droben auf dem Haldenhof in der großen Stube gelegen, einen Tag, eine Nacht, in seinem stillen, schwarzgleißenden Sarg. Daß alte Holz der Wände hat gefnistelt, und die Atemzüge von vielen verstorbenen Luschbachern sind währenddem durch die Stube gegangen. Die Kinder sind auf den Zehen gestanden vor der Totentruhe, und dem Herzle drinnen haben sie, bald neubegierig, bald bangmütig, immer wieder ins friedsame, gerubigte Antlitz geblickt. Und die Alten haben schweigend die Wache gehalten.

Er schlief, der Hansjörg Luschbacher. Er schlief seinen tiefsten Schlaf.

Ein Fenster der Stube stund offen. Die alten Bäume strömten ihr Laubgold herein. Die Wiesen draußen fällten noch einmal ihren letzten Glanz zusammen, taten fast festlich lächeln. Die Aecker dufteten herb aus den Furchen. Dufteten stark nach Erde. Dufteten schüchtern nach Krauseminze, Kamille und Frauenflachs und anderen allerspätesten Blumen. Und ein Pfiff zog drüben durch das Herbstfeld. Braune, schmalzige Lehmschollen wellte er auf aus ihrer Ruhe, aus ihrem hitzkammen Dahinliegen, und der Knecht pfiff ein alles, kummerloses Bauernlied durch die Lippen. Eine Krähe quarrte auf einem breiten Wildbaum. Süßes Geflimmer lag in der Luft, einen heimlichen Zauber spann es um alle die Dinge.

So war das droben auf dem Haldenhof. Und lo hatte sich's der Luschbacher als zum Letzten für sich gedacht!

Grünzeug und Kleidung für den kalten Winter. Also alles fertig war, da leuchtete noch das Weiße, der helle Glanz, der über alle Gaben sein Licht ausstrahlte. Da rief das jüngste Engelein: „Ach weiß, duftet uns im Walde einen schönen Tannenbaum suchen und ihn schmücken mit den Gaben und den Sternen des Abends himmels.“ Den waren alle Englein froh. Mitten unter den hohen Gestämmen des Waldes fanden sie eine Tanne, frisch und grün im Felsenfleiße prangend. Sie trugen den Baum in ihre himmlische Wohnung, schmückten ihn aus dem und trugen ihn so wieder auf die Erde hernieder. Mit ihren Zauberhänden öffneten sie gar leise die Tür des Hauses und stellten ebenso leise das Bäumlein auf den Tisch. Ganz leise erklang ein Glöcklein klingklingling, und wie die Kinder sich umschauten, erblickten sie die holde Pracht. Sie saßten sich an den Händen, umtanzten den Baum und sangen: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter!“

So erzählt die fromme Mär; die Liebe des deutschen Gemütes hat sie erdacht, hat verwoben miteinander die drängende Kälte des Winters und das Licht der Weihnachtsbotschaft, den geheimnisvollen Zauber des deutschen Waldes und lachendes Kindergold. Wer Weihnachten in andern Ländern kennt, weiß, daß die Poesie des schönsten aller Feste nur auf deutschem Boden erblühen konnte.

Der geschmückte Weihnachtsbaum ist deutschen Ursprungs. Fragen wir nach dem Alter dieser Sitte, wir wissen es nicht. Gar mancher kennt das Bild, das Martin Luther im Kreise seiner Familie am Weihnachtsabend darstellt, wo seine Kinder sich am Glanz des Kerzenbaums erfreuen. Das Bild ist geschichtlich unrichtig, Luther und seine Zeit haben den Weihnachtsbaum noch nicht gekannt, wohl but 1570 Jahr. Die älteste Urkunde, die von der heutigen Sitte berichtet, stammt aus Straßburg aus dem Jahre 1605. Der Verfasser ist unbekannt; in seinen Lebenserinnerungen berichtet er: „Auff Weihenachten richtet man Dannenbaum zu Strasburg in den Stuben auff, daran henket man rosen auß vielerhirhen papier geschnitten, Aepfel, Oblaten, Zilchgelt, Zucker etc. Man pfleget darum ein viereckest ramen zu machen und starrn —“ Weiter ist der Text nicht zu lesen, das Papier ist zerrissen. Der Verfasser ist ein in Straßburg eingewanderter, die Sitte ist ihm auffällig erschienen.

Einige Jahrzehnte berichtet ein anderer Straßburger, ein Theologe namens Dannhauer, ebenfalls von dieser ihm eigentümlichen, sogar verdammenswerten Sitte. „Unter andern Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt, und ihn nachher schüttelt und abklaubet läßt. Was die Gemahlinnen hertommen, weiß ich nicht, ist ein Kinderspiel. Viel besser wäre es, man weihte die Kinder auf den geistlichen Jedermannsbaum Jesum Christum.“

Aber warum ereifert sich der Theologe so sehr ob dieses doch gewiß unschuldigen Brauchs, ganz zu schweigen von andern Zeitgenossen, die sogar von „Affast“ und „Abgötterei“ schalten. Der Geistliche sieht in der Form des Festes ein Weltereignis, das heidnischen Brauches, wie unsere Vorväter in den heiligen zwölf Nächten Baumzweige ins Haus stellten, damit die Knospen erblühten; er wollte die alte Sage austotten, daß in jenen Wintertagen manche Baum Rosen trüge. Man beachte in der ersten Urkunde, daß der Baum Rosen aus vielfarbigem Papier trägt, in der zweiten, daß der Baum hinterher abgeblümt (heute geplündert) wird.

Jedenfalls ist also der geschmückte Weihnachtsbaum im damals deutschen Elsaß entstanden. Von da aus ist er über den Rhein in andere deutsche Gaue gewandert, während er nicht über die Vogesen zu den Franzosen gekommen ist. An der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts hören wir schon von einem Wochstum des Brauches, hören auch vom „hell erleuchteten Baum. Der Tannenbaum hat seinen schönsten Schmuck, die brennenden Lichter, erhalten. Seit reichlich 100 Jahren ist der schönste Weihnachtsbrauch in ganz Deutschland allgemein; mit der Erbauung der Eisenbahnen beginnt auch der Handel mit Tannenbäumen leitens des Harzes und anderer deutscher Waldgebirge.

Auch über unsere Landesgrenzen ist der Weihnachtsbaum gedrungen. Die nordgermanischen Länder kennen ihn, vor allem aber die Länder, in die der Deutsche eingewandert ist; in Amerika kommt er am Heiligenabend in allen deutschen Häusern. u.

Vom Zeitungswesen in alter Zeit

(Drei Leseproben, ausgewählt von Archivale)

Der Leser unserer Tage, der pünktlich seine Zeitung erhält, wird auf schnellsten Wege von allem bedeutsamen Geschehen unterrichtet.

In früheren Jahrhunderten lag es fahrenden Sängern ob, die Welt von fernegeschehenen Ereignissen in Kenntnis zu setzen.

Zu Martin Luthers Zeit wurde dann die Buchdruckerkunst in Deutschland erfunden, und ihr Verdienst ist es, daß manch „gute Zeitung“ (gleich Bericht) vom Wirken des Doktor Martinus ins Volk gebracht wurde, wodurch die Reformation ihren Siegeszug antreten konnte.

Das Wesen der Zeitungen von damals, hatte mit dem der heutigen wenig gemein. Ein regelmäßiges Erscheinen derselben gab es noch nicht, da der verbreitete Bezug noch unbekannt war. Der Drucker setzte und gab sein Blatt heraus, sobald er das nötige Geld zusammenhatte, oder einen Geldmann fand, der das Risiko auf sich nahm.

Das Los des Schriftstellers und Berichterstatters war damals noch ungeregelter als in unsern Tagen, und es konnte geschehen, daß der Schatzlaun und Ausschneider ein reicher Mann wurde, während der gewissenhafte Chronist für seine Mühe wenig Verdienst erntete, oder das Elend gründlich kennenlernte.

Allein, mannigfaltig wie heute, blühet auch damals die Presse einen getreulichen Spiegel ihrer Zeit, wie der Leser aus folgenden Leseproben ersieht:

Chronik von einer großen Flut

Als man nach der Geburt Jesu Christi, unseres Seligmachers und Heilandes, zählt hat 1570 Jahr, am ersten Tage Novembris, welcher ist aller Heiligen Tag. Allda hat zu Antwerpen das Meer aus Verhängnis Gottes sich durch einen grausamen Sturm- und Westwind bewegt, dermaßen, daß bei Menschengedenken keine solche Wasserenot je gewesen ist.

Vormeldtich zu Antwerpen, in der neuen Stadt genannt, da hat das Wasser einen großen Teil der Stadtmauern hinweggerissen. Es ist auch in der Stadt viel groß Gut, Gewachsen und Kostern, den Kaufleuten erfossen und verdorben.

Eben in solcher Wasserenot ist auch in der Neustadt ein Haus samt allem Volk darin verbrannt, denn eine Magd hat ein brennend Licht auf eine Bank gelegt. Indem aber das Wasser dermaßen eindrang, daß Bank und Stuhl emporschwammen, kam das Licht oben an die Dielen, darauf Stroh lag, welches sich entzündete, so daß hier Haus mit allem Volk darinnen verbrannte.

Es sind auch am Meer etliche Schiffe versunken und gar zugrunde gegangen, die man sind suchen wird, wenn das Wasser abläuft und fällt. Der Schaden, so in Antwerpen von dem Wasser, an der Mauer, Gütern und anderem geschehen ist, wird bis auf 50 000 Gulden geschätzt. (Das war damals eine ungeheure Summe Geldes.)

Man hat auch Nachricht, daß bis in die 18 Städtlein und Dörfer um Antwerpen, darinnen bis 5000 Personen und 1400 Paar Vieh, ersoffen und verdorben sind. Man besorgt auch, daß in Flandern, Seeund Friesland, 60 oder 70 Flecken nicht mehr dahin werden, auch belegert war, solche Wasserenot werde nach dem Abfluehen eine große Teurung und Sterben erwecken. Denn das Wasser wird gar viel Unreinigkeit aus, danon große Unlust und böser Geschmack entstehet und ermächst.

Welche greuliche Wasserenot und Verderben anders nicht ist zu erkennen, denn für eine Strafe Gottes —, und um unserer Sünden willen mag sie wohl eine Sündflut genannt werden.

Es möge eine „Zeitung“ folgen, die sich just hundert Jahre später ereignen, im Jahre 1680:

Zeitung von einer erschrecklichen Geschichte

Im Lande Sachsen verlobte eine reiche Jungfrau sich mit einem armen, doch schönen Gesellen. Derselbe äußerte jedoch bald den Verdacht, sie würde ihm die zugelobte Ehe nicht halten, und einen andern, einen Reichen nehmen, wie denn die Jungfrauen unbeständig und wankelmütig seien. Sie aber sprach zu dem Gesellen: „Wenn ich nicht Euch, sondern einen andern nehme, so hole mich der Teufel am hochgeistage.“

Was geschehe? Die Jungfrau wies herrnach andern Sinns, verlobt sich mit einem andern, und enthält ihren vorigen Bräutigam. Als nun die Gäste an ihren hochzeitstage versöhlich waren, wird die Braut etwas trauriger als sonst. Endlich kommen zwei Teufel zur Hochzeit herein, in Gestalt junger Reiter —, sie werden empfangen und zu Tisch gesetzt. Nach gehaltener Mahlzeit tanzt der eine Reiter zuweimal mit der Braut und führt sie danon, daß es ihre Eltern und Freunde sehen und hören, wie sie seufzet und kläglich weint.

Des andern Tages gehen die traurigen Eltern und Freunde hinaus, wollen die hinweggeführte Braut suchen, ob die Teufel sie vielleicht hätten fallen und liegen lassen, zum Begräbnis. Da kommen die beiden Teufel den Eltern entgegen, und sprechen zu ihnen, — die Kleider und Geschmeide möchten die Eltern wiedernehmen, denn sie — die zwei teuflischen Reiter — hätten über der Tochter Kleider und Gold keine Macht bekommen, sondern nur über die Braut.

„Dies schreckliche Exempel sollte die Jungfrauen und jungen Gesellen bewegen, daß sie nicht so leichtsinnig mit Zulagen der Ehe umgingen —“ bemerkt dazu der Chronist, und fährt fort: „Es ist traun gar erschrecklich, wenn ein Mensch so schändlich den Teufel in seine Klauen geraten, und mit Leib und Seele gar höllischen Pein und Qual hinweggeführt wird. Des Orts und der Leute, da dies geschehen ist, wird verschont, daß man sie nicht nenne.“ (In Wirklichkeit eine gut gelungene Entführung.)

Weniger verschwiegen — betreffs des Orts und der Leute — ist ein anderer Chronist, der folgende Begebenheit verzeichnet, die sich im gleichen Jahre (1680), in Stettin zugetragen hat:

Der Rabenieuel und die Hexe

Zu Stettin in Pommern ist ein Bürger gewesen, mit Namen Hans Ritter, ein guter frommer Mann, ein Schiffer, welcher ein Weib gehabt, so mit dem Teufel lange Jahre zugehalten und ihm gebuhlet, und er ihr wiederum. Denn sie hatte ihn täglich im Hause, und er speiste von ihrem Tische. Er kam aber in der Gestalt eines zahlen schwarzen Knechtes, und zur Sommerszeit ging sie auf die Gasse mit ihm spielen — den Leuten, so vorübergingen, setzte sie den Raben aufs Haupt. Die Leute glaubten nun, es sei ein richtiger Rabe, weil das Weib sich sonst nichts gelüsten kommen ließ, als daß sie nicht gern zur Kirche ging. Dieserhalben erzürnte sie sich auch oft mit ihrem Manne, und sagte zu diesem, als er zum Oberteg zur Kirche ging: „Gehe hin, in aller Teufels Namen, es soll dir ein sauer Kirchgang werden!“

Wie er nun in die Kirche gekommen, und die Predigt höret, erhebt sich ein solches Sausen und Brausen in der Kirche, daß man nicht anders vermeinte, die Kirche (zu St. Niklas) würde zusammenfallen. Aus dem Gewölbe wurden viel Steine geworfen, die unter andern auch den Küster trafen.

Wie nun Hans Ritter nach Haus kam, empfing seine Frau ihn mit schlimmen Worten, und sprach: „Siehe da, führt dich der Teufel noch wiederum her? Ich dachte, er hätte dir den Hals gebrochen! Nun, wer weiß was noch zu Abend kommt!“

Zu Abend aber, als ihr Mann fortging, haben die Nachbarn ein solches Geschrei im Hause gehört, daß es zu verwundern war. Und unter andern hat man gehört, wie sie dem Teufel zugerufen: „Warum schmeißest du ihm nicht den Kopf entzwei?!“ Und sie ward bei solchen Worten mit gewaltigen Nöten nach dem Kellerhals. Diese schwarze Rabe aber flog aus ihrem Hause, mit solchem Gepraßel, daß die Nachbarschaft vermeinte, das Haus und die ganze Gasse würden zu Trümmer gehen.

Dieses ist des folgenden Morgens bald vor die Obrigkeit gebracht, mit einem wohlgefaßten Bericht, von seinen, frommen und vornehmen Leuten, so nächst um sie gewohnt.

Die Ritterische wurde ins Gefängnis gebracht, und als man ihr mit dem Scharfrichter drohte, bekannte sie, das Lärmen in der Kirche St. Niklas am Offertage angerichtet zu haben.

Auf solch Bekenntnis hat man des nächsten Tages den Folterknecht Kesten Knopp über sie kommen lassen, da hat sie unglaublich viel bekannt, wiewiel Leid sie mit dem schwarzen Raben unter die Menschen gebracht hätte.

Sie wurde auf den Scheiterhaufen geführt und verbrannt. Doch wurde der Scharfrichter so krank davon, daß er nach vierzehn Tagen gestorben ist.

Sternsingen in Alt-Hildesheim

Von Ernst Edgar Reimerdes.

Aus den seit dem 12. Jahrhundert bekannten Dreikönigsspielen, deren Mittelpunkt in den Mittelalter fiel, bürgerte die Umsage der Stern- oder Königssinger hervorgegangen sein, wie sie einst im ganz Deutschland und darüber hinaus zwischen Weihnachten und dem Fest der Heiligen 3 Könige (6. Januar), dem letzten Tage der Zwölften, manchmal auch schon vor Weihnachten, abgehalten wurden. In Andetracht der großen Beliebtheit, deren sich die geistlichen Spiele stets beim Volk erfreut haben, ist es begreiflich, daß die Gestalten der heiligen 3 Könige aus den Kirchen auf die Straße und in die Häuser gelangten. Hier trat der alte Drang des Volkes, nicht nur zuschen, sondern selbst mitspielen zu wollen, deutlich zutage. — Ursprünglich dienten die Umsage der Sternsinger lediglich der religiösen Erbauung, später wurden sie geschäftlich ausgenutzt und sanken schließlich zu Bitt- und Bettelsingern herab. — Die frühesten Berichte über die Sternsinger stammen aus dem 16. Jahrhundert, doch dürfte die Sitte viel älter sein. Merkwürdig fällt es sich auf den Glauben unserer heidnischen Vorfahren an den Umzug der Götter auf Erden während der ihnen hochheiligen Zeit der Zwölften und auf allerlei germanisch-heidnischen Mummenschlang zurückführen. Es ist anzunehmen, daß das Christentum, das die heidnischen Bräuche umwandelte und an die Stelle altgermanischer Gottheiten christliche Heilige setzte, die 3 Könige in den Umzügen der weltmächtlichen Zeit hineingewoben hat. — Ursprünglich waren es nur die Weisen aus dem Morgenlande, die durch die Bibel keineswegs begleubigten Könige von Arabien, Gola und Tharsis (Caspar, Balthasar und Melchior), die von jungen Burschen dargestellt, mit einem erleuchteten Stern auf hoher Stange in den Städten und auf den Dörfern herumzogen und Weihnachts- und Dreikönigsliedcer sangen. Später kamen noch andere Gestalten wie Herodes und sein Bedienter, 1 die 2 Schriftgelehrte, ein Engel und einige Hirten hinzu, die Rede und Gegenrede führten, wodurch eine dramatische Szene entstand. (Diese Form war übrigens noch in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Mitteldeutschland in der Eifel bekannt.) Die Umsage mit dem Stern erinnern uns unwillkürlich auch an die Wanderungen der Barden, die am Dreikönigstage ihre alten Götterlieder (sanktionierte aber bekanntlich diabolisch) sangen, wogegen die Bischöfe im Mittelalter heftig eiferten.

Besonders großartig gestaltete sich das Sternsingen ehemals in Hildesheim; die Anfänge des Brauchs liegen dort viele Jahrhunderte zurück. Vielleicht ist er bereits zu jener Zeit entstanden, als die 3 Finger der Weisen aus dem Morgenlande als sonstare Reliquie in den Besitz des Bistes Hildesheim gelangten und dem Domschatz übermiesen wurden. Schon von Mitte Dezember an bis zum Epiphaniasfest, dem Dreikönigstage, zogen Männer aus dem Bürgerstande, als heilige 3 Könige kostümiert, in mittelalterlichen Gewändern mit Papier- oder Blechkronen auf den Köpfen, in Begleitung eines Herodes und einiger Musikanten von Haus zu Haus. Herodes hatte ein mit Flittergold verziertes Gewand an, Federbarett und Degen, der Wahrzeichen trug einen großen, mit einem Marienbild verzierten, transparenten Stern, in dessen Innern Oellampen oder Kerzen brannten. Zum Vortrag gelangten Dichtungen und Gesänge, welche die Geburt Christi, den Besuch der Weisen aus dem Morgenlande und die Verfolgung der unschuldigen Kindlein zum Gegenstand hatten. In späterer Zeit, als der Grundgedanke der religiösen Erbauung völlig in den Hintergrund trat, sagte man zum Schluß Glückwünsche an den Hausherrn und seine Familie hinzu, wie es z. B. auch beim Martinssingen heute noch geschieht. — Während der Träger des Sterns die dahin ein geschmärgtes Gesicht hatte, überließ man dies teil dem Anfang des 19. Jahrhunderts Herodes, um ihn recht als Erzböse wirkt zu lassen. Da es bei den Umsagen häufig zu Ausschreitungen und Ruhestörungen sowie zu Gewaltätigkeiten gegen Herodes gekommen war, der vielleicht seine Rolle als Kindermörder allzu natürlich gespielt hatte, erließ der Rat der Stadt Hildesheim 1586 ein strengeres Verbot gegen das Sternsingen. Es lautete wörtlich folgendermaßen: „Al diejenen, so mit dem Stirn gegen der heiligen Dreyerkönige pagt umbgangen und gelungen. Item am 3. Januarii ist berathen, weil ezliche des Abents mit dem Stirn umbgangen und gelungen, und hirm Jahr allerseit verbotten, dasselbe zu unterlassen. Das solliches nochmals mit gehirten, sondern verpleiben solle. Und wofern Sie solliches al beschemeo vermurren nicht erhalten wurden, ist den Marktvogten beoohlen, Sie anzunemen und in den Ziegenhof zur haft zu bringen.“ Trotzalledem ließ das Volk nicht von seinem alten, liebgewordenen Brauch, der inlage derartiger Verordnungen wohl eingeschränkt, aber keineswegs hauerod aufgehoben werden konnte und noch bis in die Gegenwart hinein gepflegt wurde. Von den alten, in plattdeutscher Sprache abgefaßten Dreikönigsliedern ist leider nichts auf uns gekommen, die noch vorhandenen sind jüngeren Datums.

Im Harz, wo man die Sitte des Sternsingens heute noch kennt und wo Kinder als heilige 3 Könige auftreffiert, mit einem Stern oder dem Herodeskasten umherziehen, hielten es früher einige Gebirgsdörfer (z. B. Altenau und Schierke) für ihr Privileg, jährlich in der Zeit vom 1. bis 6. Januar verschiedene Gruppen von „Sterngudern“ weit ins Land hineinschicken, um Gaben einzusammeln. Die Sternsinger hatten Perücken und lange Bärte, weiße Gewänder, rote Mäntel, Kronen, Zepter und Degen, sie trugen den mit Tannenreisig geschmückten Herodeskasten, über dem ein drehbarer Stern befestigt war. Der Kasten stellte ein kleines Haus vor, aus dessen Fenster eine Puppe, Herodes, herausblickte. Ein altes Dreikönigslied aus der Gegend von Osterode lautet:

„Es kommen drei Weisen aus Morgenland,
Die Sterne hat uns schon gebrannt.
Sie kommen wohl vor Herodes sein Haus,
Herodes, der guckt zum Fenster hinaus.
Herodes, der sprach in seinem Sinn:
Wo soll ihr gewesen, wo wollt ihr hin?
Nach Bethlehem und Davids Stadt,
Wo unser Herr Jesus geboren ward.
Geboren ward wohl auf dem Plan,
Da bleiben die Sternlein wohl stille stahn.
Wir wünschen der Madame einen goldenen Wagen,
Da kann die Madame zum Himmel mit fahren.
Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch
Und dazu einen gebratenen Fisch,
Dazu eine Flasche Wein,
Das soll dem Herrn sein Abendtrat sein.“

Des Haldenbauern letzter Wunsch

Von Karl Burkert

In dem großen Bauernbett liegt der Lußbachers-Hansjörg. Blöcklein schaut er aus; er schnäufelt schwach. Ihm tut nichts weh, nein, gar nichts tut ihm weh. Aber rühren kann er sich eben schier nicht mehr. Der Schlag hat ihn vor drei Tagen getroffen. Ein halber Todesstreich ist's gewesen. Die eine Leibesseite ist ihm völlig erstarrt. Nun muß er liegen wie ein Stück Holz, muß warten, bis es mit ihm aus ist.

Lang, er spürt es, wird es nicht mehr anstehen. Es bis auf die Nacht, schätzt er, allerhöchstens bis auf den andern Morgen. Die Kälte steigt ihm schon langsam bis in die Herzgrube hinauf. Wenn das kommt, da hegt man keinen Zweifel mehr. Da weiß eins, was es geschlagen hat. „Ist sich ho! Ist sich ho?“ Sie haben recht, die Mesnervogel da draußen. Gerad so ist's!

Der Lußbacher hebt jetzt an mit Sinnieren. Seinen Lebenslauf will er ein bißchen durchgehen. Er hat jetzt die schönste Weile dazu. Keine Seel' verstört ihn dabei, niemand außer seiner fein Mensch daheim ist. Die Katreline, die Südwerin, hat freilich darin bei ihm kleinen Platz, weiß heut'. Aber so was gibt's doch nicht! Wo die halben Erdöpfel noch im Boden stecken und die Waschrüben und die Rangeln noch alle. „Wär' mir eine neue Weil' das!“ hat der Lußbacher zum Christian, seinem Buben gesagt. „Ich brauch keine Wartung. Weit Weib selig hat selbgemal auch keine haben wollen. Entfinnst dich noch? Es ist grad mitten im Gerstenschneiden gewesen. — Und so halt ich's auch. Ihr geht mir, marsch, auf den Acker hinaus!“

Der Lußbacher ist mit seiner Lebensrechnung soweit gutleiden. Er zählt etwas zu Siebzig, und das ist allweil soviel wie das Grudenalter gewesen. Alles, was hinter ihm liegt, ist in seiner Ordnung. Sein Aeltester, der Hansmichel, hust braben auf dem Haldenhof, allwo die Lußbacher seit allem Gedenken gesessen haben. Seinen, zweiten, den Christian, hat er beizeit herunter ins Dorf gebracht. Auf dem Weghauern seiner Gedanken kann einer recht wohl fortkommen. Wenn's einer nicht anders weiß, und wenn er's erst einmal gemahnt ist, kann sein, es gefällt ihm da herunten bei den vielen Leuten halb besser, denn da braben auf der einsamen Halde. Wenigstens der Christian hat noch keinmal verlauten lassen, daß er da wieder hinauf möcht'.

Bei ihm, dem Hansjörg, ist das freilich nicht so. Kein Mensch ist wie der andere, und ein jeder hat seinen eigenen Gusto. Bald sieben Jahr lebt er nun da herunter im Dorf, aber, wenn er ehrlich mit sich sein will, so richtig anheimen hat er sich halt nicht recht. Die frischen Gesichter aus der Hede des Baumgartenes schlingt er bisher und drüber durch die Sprossen. Dies geschehen, richtet er die beiden Rösser auf den Gang, leat ihnen das fürsehmste Geschirr an, jenes mit den Messingspiegeln und den Dachsellen daran, und dann geht es, er diesmal zu Fuß neben dem Wagen, in langsam behaglicher Fahrt, auf den Kammweg, schrulligen Holzbestraßlein dahin, wieder und wieder ins Dorf. „Hansmichel“ — hat der Vater selig gesagt — „Hansmichel, wann ich mogtet trinken bin, einen Wunsch hätt' ich dir noch. Ja dein, du wirst mir's nicht ausschlagen. — Droben auf dem Haldenhof in der großen Stube — einen Zog und eine Nacht lang möcht' ich da braben noch liegen. Ich weiß, wo mag ich das möcht'. Du weißt es jetzt auch. Wollen sein Unnützes schneiden.“

Und hat also der Hansmichel des Vaters Wunsch, seinen letzten, getreulich erfüllt. Ist der hingeschiedene Lußbacher mit seinen letzten Kräften droben auf dem Haldenhof in der großen Stube gelegen, einen Tag, eine Nacht, in seinen stillen, schwarzgleitenden Sarg. Daß alle Holz der Wände hat gehilpelt, und die Attentäter von vielen verstorbenen Lußbachern sind währenden durch die Stube gegangen. Die Kinder sind auf den Zehen gestanden vor der Totentrade, und dem Hersle drinnen haben sie, bald neubegierig, bald bangmütig, immer wieder ins friedsame, gerubigte Antlitz geblickt. Und die Alten haben schweigend die Wache gehalten.

Er schlief, der Hansjörg Lußbacher. Er schlief seinen tiefsten Schlaf.

Ein Fenster der Stube stand offen. Die alten Bäume strömten ihr Laubgold herein. Die Blätter bauschen hätten noch einmal ihren letzten Gang zusammen, taten sich lustig, lustig. Die Käfer duftelten durch das grüne Furchen. Duftelten stark nach Erde. Duftelten schüchtern nach Krankheinze, Kamille und Frauenflachs und anderen allerspätesten Blumen. Und ein Pfing zog drüben durch das Herbstfeld. Braune, schmutzige Lebensfasern weckte er auf aus ihrer Ruhe, aus ihrem brachen Dahinliegen, und der Knecht pfiff ein altes, kummerloses Bauernlied durch die Lippen. Eine Krähe quarrte auf einem breiten Wildbaum. Süßes Gestimmer lag in der Luft, einen heimlichen Zauber sponn es um alle die Dinge.

So war das braben auf dem Haldenhof. Und so hatte sich's der Lußbacher als zum Letzten für sich gedacht!

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Sport

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen • Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 348 / 4. Vierteljahr — **Montag, 17. Dezember** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Ernster Zwischenfall in Saarbrücken

Empörung der deutschen Bevölkerung / Disziplin an der Saar

Saarbrücken, 16. Dez.

Ein ebenso ernster wie bedauerlicher Zwischenfall hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Saarbrücken ereignet. Gegen 3 Uhr nachts fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen an der Ecke der Hohenzollern- und Göbenstraße in starker Fahrt in eine Menschengruppe auf den Bürgersteig. Der Autolenker, ein vor mehreren Wochen in der saarländischen Polizei eingestellter Polizeioffizier englischer Nationalität, hatte die Herrschaft über das Steuer verloren, da er sich in stark angetrunkenem Zustande befand. Vier Personen wurden bei dem Unglück zu Boden geschleudert und sind teilweise erheblich zu Schaden gekommen. Besonders bedauernswert ist es, daß dabei eine junge Frau verletzt wurde, die guter Hoffnung ist.

Auf die Hilferufe eilten mehrere Passanten zur Unglücksstelle, die sofort die Polizei alarmierten und an den englischen Polizeioffizier das Verlangen stellten, vor den notwendigen polizeilichen Ermittlungen den Tatort nicht zu verlassen. Als er trotzdem Anstalten traf, den Wagen wieder in die Fahrbahn zu bringen, stellten sich ihm mehrere Personen in den Weg und machten abermals darauf aufmerksam, daß das Eintreffen der Polizeibeamten abgewartet werden müsse.

Darauf zog der Engländer, ohne irgendwie bedroht zu sein, die Pistole und schoß, als ihm der Weg nicht freigegeben wurde, in die Menschengruppe. Er gab zwei Schüsse ab, durch die eine Person verletzt wurde.

Als er zum dritten Schuß anlegte, wurde ihm von einem der über das unmenschliche Verhalten aufgebrachten Passanten der Revolver entwunden. Der Polizeioffizier, der sich in Zivilkleidung befand, setzte sich heftig zur Wehr, so daß die Umstehenden gezwungen waren, den Rasenden zu überwältigen.

Das Bekanntwerden dieses unentschuldbaren Vorfalls hat in der Bevölkerung der Stadt Saarbrücken berechtigte Entrüstung und Empörung ausgelöst. Die verantwortlichen Stellen haben nunmehr die Pflicht, ebenso schnell zur Sühne dieser Untat zu schreiten, wie die Bevölkerung diese Sühne erwartet.

Protest bei der Abstimmungskommission

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, begab sich am Sonntagmittag nach Bekanntwerden und Prüfung des Zwischenfalles in Saarbrücken zu dem anwesenden holländischen Mitglied der Abstimmungskommission, Herrn de Jongh, um gegen das undisziplinierte Verhalten des englischen Polizeioffiziers, bei dem es sich wohlgemerkt nicht um einen Angehörigen der im Anmarsch befindlichen englischen Polizeitruppen handelt, schärfste Verwahrung einzulegen. Zugleich verlangte Rietmann neben schnellster Ahndung vorbeugende Maßnahmen dafür, daß die Bevölkerung in Zukunft vor derartigen Vorfällen bewahrt bleibe.

Stellungnahme der Regierungskommission

Ueber den Zwischenfall mit dem englischen Polizeioffizier gibt der Präsident der Regierungskommission folgende amtliche Mitteilung heraus:

„In der Nacht zum 16. Dezember 1934 versuchte ein Polizeioffizier mit seinem Kraftwagen in der Göbenstraße zu drehen und verletzte, als er bei dieser Gelegenheit mit dem Wagen auf den Bürgersteig kam, eine dort stehende Person. Dies war der Anlaß zu einer sehr großen Menschenansammlung. Die Menge nahm gegen die Insassen des Wagens — es waren außer dem Polizeioffizier noch zwei weitere Personen in dem Wagen — aus einem bis jetzt noch nicht endgültig geklärten Grunde (!) eine drohende Haltung ein, insbesondere gegen den Polizeioffizier. Es kam zu einem Handgemenge, wobei mehrere Schüsse fielen (Wer hat geschossen? Schriftltg.), durch die eine Person durch einen Bauchstreifschuß verletzt wurde.

Die Polizei hat für die Behandlung dieses Falles die besondere Weisung erhalten, bei den Erhebungen mit aller Strenge vorzugehen und Verfehlungen ohne Ansehen der Person unnachsichtlich zu verfolgen. Bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit ist der Polizeioffizier seines Amtes enthoben worden."

*

So sehr die Schlußfolgerung der Regierungskommission begrüßt werden kann, so sehr muß es befremden, daß der bereits jetzt eindeutig festgestellte Tatbestand in der Darstellung der Regierungskommission geradezu eine bewußte Verdunkelung erfährt.

Massenkundgebung der Deutschen Front in Saarbrücken

Zu Beginn der dritten Massenkundgebung im Riesenzelt an der Hellwigstraße nahm am Sonntagnachmittag der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, zu dem durch ein englisches Mitglied der Saarpolizei verursachten traurigen Vorfall Stellung.

„Wir haben in den letzten Versammlungen nicht nur Anklage und Rückschau gehalten, sondern wir haben auch auf die Stimmen hingewiesen, die in den letzten Tagen für eine Verständigung zwischen den beiden großen Völkern Deutschlands und Frankreichs sprachen. Wir haben gesagt, daß wir ein Volk sind, das immer deutsch war und deutsch bleiben wird, und ein Volk, das sich seine Ehre nicht nehmen läßt.

Man hat uns hier an der Saar immer wieder gesagt: Haltet Disziplin! Wir haben 14 Jahre lang unter den schwersten Verhältnissen Disziplin gehalten, wir werden sie auch weiter halten.

Aber alle jene, die uns dauernd sagen, haltet Disziplin, sie mögen zunächst einmal dafür sorgen, daß diese Disziplin auch von ihnen gehalten wird, und daß sie sie selbst garantieren müssen.

Wir setzen alles daran, um eine freie Abstimmung zu garantieren, Zwischenfälle unmöglich zu machen und dem vom Völkerbund eingesetzten Regime die ihm durch den Schiedsgerichtsvertrag übertragene Aufgabe so leicht wie möglich zu machen.

Aber wir müssen verlangen, daß diese Behörde uns garantieren kann, daß sie wirklich Schwalterin einer Bevölkerung ist, die am 13. Januar endgültig zu entscheiden wünscht, welchem Lande sie auf ewig angehören will.

Es ist leider heute nacht ein Unglücksfall vorgekommen. Wir, die wir Disziplin halten, haben feinerzeit verlangt — in Nichtverkennung der Tatsache, daß die Abstimmungskommission eine sehr schwere Aufgabe hat — daß neutrales Militär ins Saargebiet kommandiert werde, dem Polizeigewalt zu übertragen wäre, um eine ungehinderte Abstimmung zu garantieren. Wir hatten hier an die Erfahrungen gedacht, die wir mit der französischen Besatzung gemacht hatten. Wir haben gehofft, daß diese Mahnungen im Auslande Beachtung finden würden.

Es ist sehr schwer für eine neutrale Macht, sich in unsere Seele hineinzudenken. Aber die Disziplin, die man von uns verlangt, die muß auch von denen gehalten werden, die über uns gestellt sind, und darum sprechen wir von einem Unglücksfall.

Heute nacht — so melde ich nach den bisherigen Zeugenaussagen — ist ein Personenwagen in der Hohenzollern Straße mit einem betrunkenen Ausländer in Begleitung verschiedener Personen auf den Bürgersteig in eine dort befindliche Menschengruppe hineingefahren und hat eine Frau verletzt. Wir wollen auf die Methode hinweisen, die bei diesem Unglück gezeigt wurde, und auf die man hinweisen muß, weil wir

unsere Ehre zu verteidigen

haben. Es kann ein Unglück passieren, wenn man nicht mehr ganz nüchtern ist. Wenn dann aber der Betreffende hingeht und die deutschen Volksgenossen wie wilde Tiere glaubt über den Haufen knallen zu können, so ist das eine Methode, die wir niemals annehmen.

Wir sagen nicht, daß dieser Mann die Methode seiner Nation befolgt hat, sondern wir wissen, daß diese Nation ein solches Vergehen nicht billigt.

Wir wollen wünschen, daß jetzt unsere Mahnungen verstanden werden, und wir hoffen erschüttert, daß man angesichts dieses Vorfalles dafür Sorge tragen wird, durch Auswahl geeigneter Leute solche Zwischenfälle in Zukunft unmöglich zu machen. Wir selbst ziehen daraus eine Konsequenz:

Wir wollen das notwendige Vertrauen auch jetzt noch entgegenbringen. Wir wollen nicht aus diesem Einzelfall auf die Gesamteinstellung schließen. Aber wir wollen eines tun: Wir wollen am festesten uns selbst vertrauen und unserer Disziplin.

Wir werden den Kelch bis zur Neige leeren, was uns auch noch bevorstehen mag, denn wir wissen, das wir bald heimkehren werden in unser heiß geliebtes deutsches Vaterland!"

Stürmische Begeisterung der Brasilianer

Katapultschiff „Westfalen" vor Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 16. Dez. Das deutsche Katapultschiff „Westfalen" nahm vor seinem heutigen Wiederauslaufen in der Bucht von Rio de Janeiro einen Katapultabflug eines Flugzeuges vor. Das Manöver wurde glänzend durchgeführt und rief die begeisterte Anerkennung der brasilianischen Fachleute hervor.

Unter den geladenen Gästen, die dem Schauspiel beiwohnten, sah man den deutschen Gesandten, Dr. Arthur Schmidtelskop, Vertreter brasilianischer Behörden, der Militärfliegerei und der Presse. Am Ufer der Bucht hatte sich eine vieltausendköpfige Menge versammelt, die das glänzende Manöver stürmisch bejubelte.

Zwischenlandungshafen für den Lufthansa-Dienst in Sevilla geplant

Dr. Eckener ist auf der Durchreise nach Sevilla Sonntag morgen mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug der Südamerika-Linie der Deutschen Luftlansa in Marseille eingetroffen und nach Spanien weitergeflogen. Pressevertretern erklärte er, er begebe sich nach Sevilla, um dort die Einrichtung des Flughafens vorzunehmen, auf dem die deutschen Flugzeuge des Südamerika-Dienstes regelmäßig Zwischenlandungen vornähmen. Es handele sich um die Einrichtung der Flugzeugschuppen und die Auffüllung von Gas- und Brennstoffbehältern. Dr. Eckener, der die Absicht hat, mit dem spanischen Ministerpräsidenten und dem spanischen Luftfahrtminister zu verhandeln, wird mit dem Zeppelin nach Friedrichshafen zurückkehren, der am Dienstag in Sevilla erwartet wird.

Weihnachtliche Gebefreudigkeit

Der dritte Eintopfsonntag

Berlin, 16. Dezember.

In Anbetracht des bevorstehenden Weihnachtsfestes war gerade der dritte Eintopfsonntag von besonderer Bedeutung, da von seinem Ergebnis Höhe und Umfang der Weihnachtsbescherungen der Bedürftigen, besonders auch ihrer Kinder, abhängt.

Das Winterhilfswerk hatte daher den heutigen Sonntag zu einem Großkampftag für Berlin gestaltet. Alle Gliederungen der Partei und alle Organisationen hatten sich zur Verfügung gestellt. Am frühen Morgen sah man bereits in den Straßen Abteilungen der HJ., SA., SS., BDM. usw., begleitet von einem Trompeter, Trommler oder Hornisten. Signale ertönten. Die einzelnen Trupps gingen von Haus zu Haus. Sprechchöre erinnerten auf den Höfen an die Abgabe der Weihnachtspakete.

Das NSKK., die Reichspost, die Fuhrmannsinnung und zahlreiche Privatleute hatten ihre Wagen zur Verfügung gestellt, um die Sondergaben in Form von Weihnachtspaketen in Empfang zu nehmen und an die zuständigen Ortsgruppen weiterzuleiten.

Als man am Nachmittag einen Streifzug durch die verschiedenen Sammelstellen unternahm, glaubte man überall die Räume einer Reichspost-Paketannahme zu betreten. Unzählige freiwillige Helfer waren damit beschäftigt, die Spenden zu sichten und zu ordnen. Ueberall wurde von den Ortsgruppenleitern bestätigt, daß reichlich gespendet worden sei. Zahlreiche Pakete waren mit Tannengrün geschmückt oder auch infarbiges Papier gehüllt. Kartengrüße und Glückwünsche an die unbekannten Empfänger waren beigefügt.

Polizei treibt Wintersport

Urlaubs- und Sühütte der Polizeibeamten im Harz

Braunlage (Harz), 16. Dezember

In der Nähe des Forsthauses Königskrug bei Braunlage im Harz hatte der Kameradschaftshund deutscher Polizeibeamten eine Skihütte erbaut, die am Sonnabend in Anwesenheit von rund 60 Gästen, unter ihnen der Bundesleiter des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten, Standartenführer Luckner, des Braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges und des SS.-Gruppenführers Jeckeln, geweiht wurde. Die Hütte bietet Unterkunft für 52 Personen und hat Sonderkojen für vier Familien und vier Doppelkojen. Bei dem Weihekakt in der Hütte erklärte der Bundesführer des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten, Standartenführer Luckner, daß der Kameradschaftsbund noch mehr solcher Hütten erbauen werde, so am Bodensee, im Schwarzwald und an anderen Stellen des Vaterlandes.

Kinderland — Märchenland

Ein Gang durch die Werkstätten des Weihnachtsmannes / Von Fritz Kaiser-Almenau

Du lächelst, wenn du diese Worte liest, und wiegst dich hinüber in eine selige bunte Traumwelt. Denkst an ein verlorenes Paradies, in dem es friedlich, schön und sorglos war, erinnerst dich des fernen glücklichen Wundergartens, der nichts mehr gemein hat mit deinem heutigen Tag, und läßt dich vielleicht von seiner Wehmut darob beschleichen. Doch gemach! Aufgesehaut und aufgelauscht! Ich sage dir, es gibt wahrhaftig ein richtiges Kinderland, geographisch genau bezeichnet, erkennbar und erreichbar für jeden, dessen Fuß und Herz es sucht. Du zweifelst daran, meinst, daß ich scherze, und hast doch so gut wie ich die Namen Sonneberg, Neustadt bei Koburg und Lauscha, wer weiß wie oft schon klingen hören. Siehst du, das ist das wirkliche Kinderland! Staune nur und mache große Augen, an dieser Wahrheit ist nicht zu rütteln. Das war schon lange so und wird immer so bleiben. Kunterbunte Dinge, um die die Kinderträume mit hochklopfenden Herzen, glühenden Wangen und spähenden Augen gehen, die erblicken dort das Licht der Welt. Fast in jedem Hause sitzt da ein Spielwarenmacher. Gehe nur einmal hin und überzeuge dich selbst, wie ich es getan habe. Spaziere hinein in die Stuben und lasse dir die Kunst zeigen von den gutmütigen Leutchen. Sie sind es wirklich. Dazu fleißig und bieder. Sie freuen sich, wenn man Interesse zeigt für ihr Handwerk, an das sie viel Liebe setzen, wenn es ihnen freilich auch nur ein bescheidenes Brot bringt.

Bei einem, da bin ich gewesen, der stopfte Teddybären, seine erwachsenen Töchter halfen ihm dabei, und seine Frau stickte die Felle zu. Zu einem ganzen Berg lagen die fertigen aufgestapelt im Raum. Wo anders, da wurden den Kaiserln von rotem Stoff die bleichen Leinwandgesichter lebensfrisch bemalt, bekamen Augen und Mund und lächelten schließlich in köstlicher Einfalt zum Ergötzen derer, für deren Händchen sie bestimmt. Ich nahm so ein Ding in die Hand, da bimmelten die Glöckchen auf, die vorne an dem bunten Kerl wie schimmernde Knöpfe saßen. Ein Staunen beschlich mich in der Erkenntnis, mit welcher Geschicklichkeit bei aller Billigkeit hier die Wirkung auf das Kinderauge gesteigert war. Wieder einer, der schenkte den Puppen das Augenlicht, er war ein wahrhaftiger Gott in seinem Reich! Er setzte blaue und braune Augen ein, Augen für den Tag, groß und leuchtend, Augen für die Nacht, liderverhangen, schlummernd, sobald das Puppenkind sich rückwärts neigte. Blonde Perücken mit Ringellöckchen setzte seine Frau dem stummen Völkchen auf, daß sie alle ordentlich stolz dreinblickten, wie sie da auf der Tafel standen in Reih und Glied, mit schimmernden Bäckchen und purpurnen Lippen, ein liebliches Grübchen im Kinn. Wo anders, da wurden sie gekleidet, bekamen ein Hemdchen mit Spitzen über die schlanke, grazjöse Gestalt, Schühchen und Strümpfe und ein Kleidchen. Kleine feine Dämchen waren sie jetzt geworden. Jeder, der im Hause war, bastelte mit, werkschaffte vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein, ein jeder nach seiner Fertigkeit. Puppenheere marschierten auf, marschierten lustig in die weite Welt hinaus, unaufhaltsam Tag um Tag, Jahr um Jahr, kamen aus den Winkeln und Gassen, oft hoch droben von Dachstuben her, die vielfach ergreifend in ihrer Armseligkeit waren und doch eine so glückliche Mission erfüllten, einen heiligen schönen Dienst am Kindertum!

Auch habe ich welche belauscht, die allerlei Getier von Holz verfertigten, primitiv und doch so lebhaft sprechend aufs kleine, einfältige Herz. Andere bemalten sie hübsch bunt und sein gewissenhaft. Ich hatte das Gefühl, daß es ihnen ernstlich darum zu tun war, mit ihrer Arbeit dem Kinderauge zu gefallen. Bis zu stiller Ergriffenheit steigerte sich dieser, mein Eindruck, bei einem, der lauter kleine Apfelschimmel tupfte. Sein Rücken war vom vielen Bücken über die Arbeit krumm geworden und sein Haar vom Alter schlohweiß. Tief hing sein Vollbart auf den Tisch. Er lächelte bei seinen Pinselstrichen still und versonnen in sich hinein, als spänne er seine Gedanken um die, denen er diente. Wie der Knecht Ruprecht selbst in seiner Werkstatt sah der Alte aus.

Ein paar Häuser weiter, da zeigte mir ein junger Ehemann, der aus dem Ingenieursach kam und durch seine Ehe ins Kinderland verschlagen worden war, ein Patent von sich. Ein mechanisches Spielzeug, ein Schmetterling in doppelter Lebensgröße, der auf Rädern rollte und dabei die schillernden Flügel hoch und niederklappte.

Ein paar Tage bin ich so in Sonneberg und Neustadt fast von Haus zu Haus gegangen und binn dann nach Lauscha gewandert, dem Ort, der dem Kinde und uns allen seit alters her den Christbaum schmückt mit kunstvoll ersonnenem und farbenspsrühendem Zierat, der seinen feenhaften Zauber selbst bis in die ärmste Hütte trägt. Wie Silber, Gold und Demantstein, ein Glühen und Blühen im wunderbarsten Farbengemisch, so schimmerte es mir entgegen, als ich in die Glasbläserstuben der kleinen Häuser trat. Unter dem Rauschen und Brausen der Blasebälge gestalteten sich hundertfältig abwechslungsreich die Gebilde aus feinem, dünnem Glas, die unter den malkundigen Händen der übrigen im häuslichen Kreis jene köstliche Buntheit bekamen, wie schöner kein Blumenrausch auf Erden blüht. Silberne Kugeln waren zu Haufen geschichtet, manche davon goldüberspunnen, als wäre der Ort just der reichste im ganzen Land. Was für ein holder Wahn, der von Märchenschätzen in armen Hütten träumen läßt! Darum ist das Völkchen da oben wohl auch so sangesfroh, ja es singt oft genug bei der Arbeit. Daß diesem bescheidenen und zufriedenen Menschenschlag die Bestimmung ward, neben dem Weihnachtsschmuck Puppenaugen zu verfertigen, die groß und leuchtend, voll prachtvoller Einfalt ins Kinderleben blicken, das scheint mir eine glückliche Verflechtung.

Mir ist das Herz aufgegangen über all den Wundern, die ich schaute. Ich weiß kein Märchenbuch meiner Kindheit, dessen Phantasien so lustig und bunt sind wie der selige Zauber da oben vom Wald. Wie das Werkschaffen im Reiche des Weihnachtsmannes, ganz wie es im Glauben der frühen Seelchen lebt, wie man selbst einmal die Vorstellung im kleinen Herz getragen hat, wahrhaftig, dieser Vergleich drängt sich einem mit unüberwindlicher Stärke auf, wenn man das geschäftige Leben und Treiben sieht. Man meint den Eifer den Leuten ordentlich im Auge leuchten zu sehen. Und haben sie auch keine Flügel wie die Engel im Himmel, zu Christkindleins Schar gehören sie deshalb doch. Knecht Ruprecht ist ihr Herr und Gebieter und ihre Arbeit in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit ein göttlicher Dienst, der Achtung und Ehrfurcht verdient bei groß und klein.

Tannen und Fichten stehen rings um das Kinderland, wachsen bald vor den Türen der kleinen Hütten. Weihnachtsbäume sind es, wie sie in den Stuben stehen am Heiligabend, grüne Pyramiden, die zum Himmel deuten, Gottes Allmacht und Güte auf die Erde und ihre Menschen herabflehen.

Wunderst du dich nun noch, warum ich das Land da oben das Kinderland nenne, das Märchenland? Es gibt nichts Seligeres in der Kindheit als den Weihnachtstraum. Herz und Köpfchen sind voll davon. Und dieser Traum in seiner ganzen schillernden Buntheit ist da oben zur Wahrheit geworden, ein Märchen, das sichtbar und greifbar ist, ein Märchen mit atmenden Menschen, hineingeschmiegt in die Täler der ragenden Berge, selbst wie ein Spielzeug. Fernab der lärmenden Welt im grünen Versteck ein kleines, verträumtes Reich für sich, wie das Land hinter den sieben Bergen bei den Zwergen, die ja wohl ebenso emsig und gütig in aller Stille der Menschheit gesonnen sind!

Die klassische Kathederblüte

Auch die Kathederblüte ist „erlunden" worden — und zwar von dem Geschichtsprofessor Galetti, der in den letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts am Gothaer Gymnasium lehrte. Seine berühmtesten und „blühendsten" Aussprüche waren:

Die Afghanen sind ein äußerst gebirgiges Volk.

Alexander würde noch ganz Asien erobern, wenn er nicht demnächst sterben würde.

Man spricht viel von den Wohlgerüchen Arabiens; aber reisen Sie einmal dorthin, dann würden Sie nicht davon sehen.

Jetzt bin ich ganz aus dem Konzept gekommen, und ich bitte, mich nicht dabei zu stören.

Sie, Müller, gehören nicht unter anständige Menschen. Sofort kommen Sie zu mir aufs Katheder!

Zurzeit des Plinius stellte man sich das Echo als eine Nymphe vor, die in einem Felsen haust und den Knall einer Pistole mehrfach nachahmt.

Olaf der Sechste war Waldemars Sohn; alle Olafs hießen Olaf, bis auf den Fünften, der hieß Christian.

Da zog er seinen Säbel und schoß ihn nieder.

Varus war einer der wenigen Feldherren, denen es gelang, von den Germanen besiegt zu werden.

Eigentlich stammen die Zimbern und Teutonen von einander ab.

So entstand ein völliger Sieg über die Römer auf Seite 163.

Napoleon marschierte mit seiner Armee so schnell, daß ihm weder die Artillerie, noch die Infanterie, noch die Kavallerie folgen konnte.

Da sitzt wieder so ein Störenfried — ich will nur seinen Anfangsbuchstaben nennen, er heißt Schulze.

Holder Friede — Süße Eintracht

England verstärkt seine Flugstation in Hongkong

Hongkong, 16. Dez. Nach „China Weekly Review" hat England im Zusammenhang mit den Manövern in Singapore beschlossen, den Stützpunkt der englischen Luftstreitkräfte in Hongkong auszubauen. Es seien bereits 150 000 Pfund für den Bau neuer Hallen und Landungsstege verausgabt worden. Außerdem habe die englische Regierung beschlossen, Hongkong nicht nur als Stützpunkt für ihre Luftstreitkräfte, sondern auch für die zivile Luftfahrt auszunutzen. Augenblicklich fänden Verhandlungen mit der chinesischen Regierung über die Erlaubnis zum Ueberfliegen chinesischen Gebietes für eine Luftverbindung Siam — Hongkong statt. Es ist ferner eine direkte Luftverbindung England — Hongkong in Aussicht genommen.

Theoretischer Erfolg der Verteidiger

Englische Manöver bei Singapore beendet

London, 16. Dezember

Die englischen Flottenmanöver vor Singapore, das eindrucksvolle Marineschauspiel, das dieser wichtige britische Stützpunkt jemals erlebt hat, wurde am Sonntag abgeschlossen. Der in der vergangenen Nacht durchgeführte „Angriff" der vereinigten See- und Luftstreitkräfte auf das schwer befestigte Singapore soll nach englischen Meldungen mit einem theoretischen Erfolg der Verteidiger geendet haben. Eine Landungsmöglichkeit war angesichts der ausgedehnten Befestigungsanlagen nicht vorhanden, so daß den Angreifern nur die offene Küstenlinie verblieb.

Der Vertreter des „Observer" hebt die Anwesenheit siamesischer militärischer Beobachter als eine höchst bemerkenswerte Tatsache hervor.

Japan prüft englischen Flottenvorschlag

Tokio, 16. Dezember

Die englischen Kompromißvorschläge über die Flottenfrage sind gestern in ausführlicher Fassung hier eingetroffen. Sie werden zurzeit von den zuständigen Stellen des Marineministeriums geprüft. Ein Vertreter des japanischen Marineministeriums erklärte, daß die grundsätzliche Zubilligung der Gleichberechtigung einen großen Erfolg für die japanische Flottenpolitik bedeute. Damit sei das bisherige Flottenverhältnis von 5:5:3, wie es im Washingtoner Vertrag festgesetzt war, durchbrochen worden. Der Vertreter des Marineministeriums erklärte weiter, daß er zurzeit nicht in der Lage sei, mitzuhelfen, ob Japan den gesamten englischen Vorschlag annehmen werde, oder nur einen Teil.

Am Montag soll der englische Kompromißvorschlag dem japanischen Kabinett vorgelegt werden, das über das Ausmaß der Annahme bzw. Ablehnung entscheiden werde.

In schwerem Wetter

Japanischer Dampfer mit Besatzung gesunken

Seoul (Korea), 16. Dezember.

Der japanische Dampfer „Toma Maru", der am 8. Dezember mit Ladung nach Formosa ausgelaufen war, ist in einen schweren Sturm geraten und mit seiner 29 Mann starken Besatzung gesunken. In der Nähe von Dairen sind mehrere Leichen angetrieben worden, die als Matrosen des gesunkenen Dampfers erkannt wurden.

Keine Freiheit der Meere?

Vor einer Stellungnahme des Weißen Hauses

Washington, 16. Dezember.

Die Sonntagsblätter bringen in sensationeller Aufmachung Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten in einem künftigen Krieg auf die nach bisheriger amerikanischer Auffassung einem neutralen Staat zustehende „Freiheit der Meere" verzichten würden.

Im Staatsdepartement und im Weißen Haus verneint man das Vorliegen endgültiger Entschlüsse oder Gesetzentwürfe in diesem Sinne. Jedoch wird zugegeben, daß diese Frage Gegenstand sorgfältigen Studiums ist.

Innerhalb der nächsten Monate plant der Präsident tatsächlich seine Stellung zu den gesamten Neutralitätsfragen neu zu bestimmen. Er kann dies jedoch nicht ohne Zustimmung des Kongresses tun. Dort dürfte sich über diese Frage ein scharfer Kampf entspinnen.

Aus dem Begriff der „Freiheit der Meere" hat, wie erinnerlich, Präsident Wilson seinerzeit die offizielle Begründung zur Kriegserklärung an Deutschland abgeleitet.

Die Beschäftigung der Regierung mit diesem ganzen Fragenbezirk wurde veranlaßt durch die bekannten Rüstungsverhöre des unter Senator Nye tagenden Ausschusses, bei denen man sich vornehmlich mit der Verschiffung von amerikanischem Kriegsmaterial an dritte Staaten zu beschäftigen hatte.

Die Feststellungen in diesem Ausschuß haben im ganzen Lande die weitverbreitete Forderung wachgerufen, Vorkehrungen zu treffen, daß das amerikanische Volk nicht abermals in einen blutigen Krieg ziehen müsse, um der Rüstungsindustrie ihre riesigen Gewinne an der Belieferung fremder Staaten mit Todeswerkzeugen sicherzustellen.

Wiewohl Präsident Roosevelt in seinen darauf bezüglichen Empfehlungen an den Bundeskongreß gehen wird, ist einstweilen noch nicht geklärt. Die Erörterungen in der Sonntagspresse basieren lediglich auf Vermutungen, die hervorgerufen wurden teils durch die bereits erwähnten Verlautbarungen über einen baldigen offiziellen Schritt in der Neutralitätsfrage, teils durch einen Artikel in der Zeitschrift „Foreign Affairs", in dem das Verbot einer Belieferung kriegführender Staaten des Auslandes mit Kriegsmaterial gefordert wird.

Der „herzliche" Ton

Französische Kriegsschuldennote an die Vereinigten Staaten

Paris 16. Dezember.

Die Note, die die französische Regierung an die USA.-Regierung in der Frage des Fälligkeitstermins der Kriegsschuldenrate vom 15. Dezember abgesandt hat, hat folgenden Wortlaut: „Ich beehre mich, den Empfang des Schreibens vom 22. November zu bestätigen, das eine Aufstellung der von Frankreich an USA. am 15. Dezember auf Grund der Verträge vom 29. April 1926 und 6. Juli 1931 geschuldeten Summen enthält. Gleichzeitig geben Sie die Versicherung, daß die Regierung der USA. bereit sei, auf diplomatischem Wege alle Vorschläge, die ihr hinsichtlich der Schuldenzahlung gemacht werden könnten, zu erörtern und gegebenenfalls dem amerikanischen Kongreß zu unterbreiten. Die französische Regierung weiß diese Versicherung vollauf zu würdigen. Sie erklärt erneut, daß sie die Gültigkeit der Schulden nicht bestreitet, sondern bereit bleibt, in Verhandlungen mit der Regierung der USA. auf einer für die beiden Länder annehmbaren Grundlage nach einer Regelung zu suchen. Da es ihr aber gegenwärtig unmöglich ist, irgendwelche Vorschläge zu formulieren, kann sie nur wünschen, daß eine befriedigende Entwicklung der Verhältnisse in naher Zukunft die Aufnahme von Verhandlungen ermöglichen möge, die zur Verwirklichung eines von beiden Regierungen gewünschten Abkommens führen könnten. Laval."

Lloyd George arbeitet vor

Vorschläge zur Herbeiführung nationaler Erholung in der augenblicklichen Weltlage

London, 16. Dezember.

Lloyd George hat am Sonnabend mitgeteilt, daß er innerhalb der nächsten Woche Vorschläge zur Herbeiführung nationaler Erholung in der augenblicklichen Weltlage veröffentlichen wird. Er hat sich aber geweigert, schon jetzt die Einzelheiten seines Planes bekanntzugeben. Auf die Frage, ob der Plan einen unmittelbaren Einfluß auf die Stellung der Bank von England haben wird, erklärte er jedoch: „Nationale Kontrolle der Bank von England ist ein wesentlicher Teil des Planes". Lloyd George will für eine nationale und nicht eine Parteilösung eintreten.

Man rechnet damit, daß Lloyd George die Absicht hat, nach Beendigung seiner Memoiren wieder ins politische Leben zurückzukehren.

„Romanische Freundschaft"

Französische Befürchtungen wegen afrikanischer Zugeständnisse an Italien

Paris, 16. Dezember.

Die verschiedenen Informationen, die in den letzten Tagen aus Rom und Paris über die französisch-italienischen Verhandlungen veröffentlicht wurden, haben in gewissen französischen Kreisen lebhafte Beunruhigung ausgelöst. Besonders die afrikanischen Fragen werden als ein sehr heikles Thema angesehen. Man befürchtet, daß sie die französische Regierung zu weitgehenden Zugeständnissen bewegen lassen könnten.

Das Organ der Radikalsozialisten, die „Ere Nouvelle", schreibt, man solle doch endlich einmal erklären, worin denn die angebliche Verständigung zwischen den beiden Ländern bestehe. Wahrscheinlich bedeute sie die Abtretung von Gebietsteilen, in denen für die Aufrichtung der französischen Fahne französisches Blut geflossen sei und in denen Frankreich sein Zivilisationswerk vollziehe.

Man kenne nicht die Gründe, die Frankreich dazu veranlassen könnten, diese Gebiete aufzugeben, um den Ehrgeiz anderer (!) zu befriedigen. Man wisse aber, daß diese Gebiete den Schlüssel für die Verbindung zwischen Nordafrika und dem Tschad-See darstellten und daß diese Abtretung an Italien für die Zukunft schwere Folgen haben könnte. Das Manöver erinnere stark an die Algeciras-Angelegenheit von 1912. Wenn Frankreich damals nachgegeben hätte, so hätte es später die Hälfte von Marokko abtreten müssen.

Italien fordere von Frankreich sehr viele Geschenke für den Weihnachtstisch, und alles nur „aus reiner Freundschaft". Es könnte sehr wohl möglich sein, daß dieser Weihnachtstisch für Frankreich gewisse Ueberraschungen bringe.

„Ordre" ist etwa der gleichen Ansicht. Frankreich, so betont das Blatt, könne in der Nationalitätenfrage in Tunis und hinsichtlich der Grenzziehung in Somaliland weitgehende Zugeständnisse machen, nicht aber in Nordafrika. Denn diese Gebiete seien der natürliche Verbindungsweg zwischen Europa und Zentralafrika. Der „Figaro" stellt fest, daß zwischen Paris und Rom noch eine ganze Reihe wichtiger Fragen zu bereinigen sei. Man müsse befürchten, daß die Rom-Reise Lavals noch eine gewisse Verzögerung erfahre.

Berufsheer in Frankreich?

Paris, 16. Dezember.

Der Marxistenführer Leon Blum bringt im „Populaire" einen Angriff gegen die Politik des Großen Generalstabes. Heute handle es sich, schreibt er, nicht mehr darum, zwischen der Verabschiedung von Krediten für die Materialausrüstung der Truppen und einer Verlängerung der Dienstzeit zu wählen, denn der Große Generalstab wolle beides. Man könne sogar behaupten, daß die Vernollkommnung und Modernisierung des Materials ihm als Vorwand für die Einführung der 18monatigen oder zweijährigen Dienstzeit dienen werde. Darüber hinaus beschäftige er sich aber auch schon mit der Schaffung eines Berufsheeres, das als das eigentliche Ziel der leitenden Militärs angesehen werden müsse. Dieses Berufsheer werde aus Spezialtruppen und neueingestellten Soldaten bestehen, die sich für mehrere Jahre verpflichten müßten.

Große politische Rede Flandins?

Paris, 16. Dezember.

Der „Figaro" kündigt für den 24. Januar eine große politische Rede des französischen Ministerpräsidenten Flandin gelegentlich eines Festessens der Demokratischen Vereinigung, deren Vorsitzender Flandin ist, an.

Gefängnis wegen Beleidigung der Kreisleitung

Osnabrück, 16. Dezember.

Vor dem Schöffengericht Osnabrück hatte sich der Alfred R. aus Hilter wegen Beleidigung des Kreisleiters für Osnabrück-Land, Pg. Baumgartner, zu verantworten. Der Angeklagte hatte zu wiederholten Malen die gröblichsten Beleidigungen gegen die Kreisleitung Osnabrück-Land verbreitet. Alle seine Anschuldigungen hatten sich bei Nachprüfung durch mehrere Parteidienststellen als völlig haltlos erwiesen. Immer wieder verfolgte trotzdem der Angeklagte den Kreisleiter mit groben Beleidigungen. — Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Vor der Fertigstellung der Fernwasserleitung Harz—Bremen. Die Arbeiten an der Fernwasserleitung von hier nach Bremen schreiten flott voran und sind soweit durchgeführt, daß mit der Fertigstellung im Laufe des Januar gerechnet werden kann.

Versuchsboot „Welle". Wie wir erfahren, hat das Versuchsboot „Grille" der Reichsmarine vom 15. Dezember ab den Namen „Welle" erhalten. Der Name „Grille" ist bekanntlich auf den Tenderneubau in Hamburg übergegangen.

Spanische Ehrung

Für Professor Mühlens

Madrid, 16. Dez. Dem ordentlichen Professor an der Universität Hamburg und Direktor des Instituts für Tropenkrankheiten, Dr. Mühlens, der in Vertretung der deutschen Universitäten anläßlich der 200-Jahresfeier der spanischen medizinischen Akademie in Madrid eine Reihe sehr gut besuchter wissenschaftlicher Vorträge gehalten hat, ist die Ehrenmitgliedschaft der spanischen Akademie verliehen worden.

Der türkische Außenminister in Athen

Entspannung der politischen Differenzen?

Athen, 16. Dezember.

Der türkische Außenminister Tewfik Rüschti, der zurzeit in Athen weilt, hatte eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Kaklamis und dem Außenminister Maximos. Es wurde die allgemeine europäische politische Entwicklung besprochen. Im Verlauf der Unterredung kam man auch zu einer Erörterung der griechisch-türkischen Spannungen. Außenminister Maximos soll hierbei zum Ausdruck gebracht haben, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei ernstlich gefährdet werden könnten, falls die Türkei in bestimmten Fragen nicht ein gewisses Entgegenkommen zeigen würde. Außenminister Tewfik Rüschti soll im allgemeinen den griechischen Standpunkt für vertretbar gefunden haben. Im Anschluß an die Aussprache hatte der türkische Außenminister eine längere telephonische Unterredung mit Ankara.

Wie aus sonst gut unterrichteten Kreisen hier verlautet, werde in Athen ein Nachgeben der Türkei in der Frage der griechischen Minderheiten erwartet. Dieses Nachgeben der Türkei könnte hier weiter geglaubt wird, zu einer wesentlichen Abschwächung der vorhandenen Differenzen beitragen.

Für Abschaffung der Militärluftfahrt

„Tagung für die Verteidigung des Friedens"

Paris, 16. Dezember.

Die Sonntagssitzung der „Tagung für die Verteidigung des Friedens", die unter dem Vorsitz des Senators Henri de Jouvenel stattfand, war zum größten Teil mit einer bedeutsamen Rede des ehemaligen Luftfahrtministers Pierre Cot über die Gefahr des Luftkrieges ausgefüllt. Er forderte einleitend die Verstaatlichung der Waffenherstellung und die Dezentralisierung der Flugzeugindustrie. Der Große Generalstab kenne auch heute noch nicht genügend das Gesicht des Zukunftskrieges. Heute genügt eine Nacht, um alles in einer Weltstadt zu töten. Pierre Cot erläuterte dann die Maßnahmen, die seiner Ansicht nach für die Aufrechterhaltung des Friedens notwendig seien. Die Militärluftfahrt müsse vollkommen abgeschafft und, da zwischen Handelsflugzeugen und Bombenflugzeugen praktisch kein Unterschied bestehe, müsse die Zivil- und die Handelsluftfahrt unter ein internationales Regime gestellt werden. Außerdem sei die Bildung einer internationalen Luftpolizei notwendig.

Nachfolger Kirows. Der dritte Gehilfe Stalins, Schdanow, wurde zum Chef der gesamten Parteiorganisation im Leningrader Gebiet gewählt.

Keine Schuldenrate an USA. Die Regierung der Tschechoslowakei hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, die am 15. Dezember fällige Schuldenrate nicht abzuführen.

Grosswäscherei
Hayungs
wäscht und reinigt chemisch
alles in drei Tagen
Drakenburgerstraße 36
5 Anschlüsse H. 44011

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe. Bremen. Hauptschriftleiter: i. V.: Ernst Hüller. Verantwortlich vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Provinz, Belagen und Schlußdienst: Heinz Tischer; sämtlich in Bremen. Für Bremer Nachrichten, Allgemeines und Heimatdienst: A. K. Büchmann-Holtz; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Brack, Bremen. Anzeigenpreisliste Nr. 19 gültig ab 1. Oktober 1934. Preisliste Nr. 7. D. A. XI. 34: 34 017. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(11. Fortsetzung)

„Das ist er wohl nicht! Aber der Alte!" entschuldigte sich der kleine Junge beschämt.

„Das weiß auch keiner bestimmt!" antwortete Ilske. „Jedenfalls kannst du allen sagen, daß meine Schwester keinen Strandjer heiratet, sondern einen ganz braven, anständigen Mann!"

Der Junge rollte sich, und Ilske kämpfte sich gegen den Sturm bis zu Tilla Boysens Haus.

Da war große Not. Die Kranke weinte vor Schmerzen, und Oll-Sönke jammerte, daß sie ihr nicht helfen konnte. Sie hatte versehentlich die Arzneiflasche zerbrochen, die der Doktor das letzte Mal mitgebracht hatte. Sie wußte auch nicht einmal, was für ein „oll Tüg" das gewesen war, aber geholfen hatte es immer! Sie wollte so gern nach Sertrup laufen und neues vom Doktor holen, oder aus der Apotheke, aus es wäre wohl zuviel verlangt, wenn sie bäte, daß Ilske solange bei Tante Tilla bliebe, wo doch heut Polterabend wäre. — Denn allein lassen könnte man die Kranke doch heute gar nicht!" —

„Ich will dir was sagen, Oll-Sönke! Bei dem Wind, das ist nichts für dich! Aber ich habe Delzeug an und bin fix wieder da!" Der Gedanke, den Geliebten auch nur einen Augenblick wiederzusehen, ließ sie den Polteraben und die ganze Welt einen Augenblick vergessen. Auch dachte sie, daß Hans Steffensen sie sicher dann rasch mit dem Wagen zurückbringen würde, und daß sie dann sehr gut zur rechten Zeit zu Hause wäre.

„Tante Tilla, paß auf, ich bin viel fixer wieder hier als ihr denkt!" tröstete sie.

An diesem Abend wurde Dr. Steffensen gar nicht im Lotsenhause erwartet, erst zur Trauung am nächsten. Nun war es Ilske ein schöner Gedanke, den Geliebten noch mitnehmen zu können und auch heute schon mit ihm feiern zu dürfen.

Es war kein Kleines, über die Heide nach Sertrup in diesem Sturm. Der Regen peitschte ihr das Gesicht, aber das Delzeug hielt die Nässe vom Körper ab, und Vaters Südwester schützte das schöne Haar und den Nacken.

Und wann wäre ein Weg schwer, wenn man ihn zu seinem so geliebten Menschen geht.

Ilske freute sich schon auf Hans Steffensens glücklich-erstauntes Gesicht, wenn sie in die Tür des Doktorhauses treten würde. Oder wenn er die Tür seines Sprechzimmers öffnete mit den gewohnten Worten: „Der Nächste, bitte!" — und er würde sie da stehen sehen!

Die Wolken flogen düstergrau am Himmel hin, wie gejagt von dem Nordwest. Es wurde sehr früh dunkel. Aber Ilskes Augen blitzten vor Lebensfreude unter dem schwarzen Oelluch der Kappe, und ihr Mund war leise geöffnet, wie in einer schönen Erwartung.

O Hans! — Hans Steffensen! — Wie hatten ihn doch alle so lieb! — Wie brachte er Trost und Segen überall hin, wohin man ihn rief! — Und von den armen Leuten nahm er nie einen Pfennig!

Grete Rodewald fiel ihr ein. Diese lose Deern hatte ja getan, als sei sie schon heimlich mit ihm einig!

„Wenn ich's nicht besser wüßte, ich hätte es glauben können!" dachte Ilske stolz und sicher.

Der Flur des Doktorhauses war ziemlich dunkel. Besonders bei schlechtem Wetter. Er hatte keine andere Lichtquelle als die schmalen Scheiben in der Eichentür, die von Dr. Steffensens Haushälterin mit feinen Tüllgardinen bedeckt wurden.

Darum brannte in diesem dunklen Flur während der ganzen Besuchszeit eine kleine, elektrische Birne.

Ilske stand vor der Haustür, und sie konnte durch die Tüllgardinen in den erleuchteten Raum sehen. Was war das da, — was? — Sah sie recht? — Konnte das möglich sein? —

Ihre eben noch so leuchtenden Augen wurden groß und weit und aller glücklicher Glanz erlosch, wie ein sterbendes Feuer. —

Hans, — war das Hans? —

Da stand er, mit dem Rücken ihr zugewendet. Er hatte seinen Mantel an und sah auf die kleine Gestalt herniedet, die mit verliebten Blicken zu ihm aufschaute. Was sie sprachen, konnte Ilske nicht hören.

Aber es waren Hans Steffensen und Grete Rodewald, — daran ließ sich leider nicht zweifeln. In seinem Nacken lagen die beiden schmalen, knochigen Mädchenhände, und dann küßten sie sich.

Ilske floh in eine Seitenstraße hinein, ihr war zu Mute, als sei ihr jemand gestorben, jemand, den sie sehr lieb hatte! — Oder als sage sie ein böser Spuk. —

Hatte dies fremde Mädchen doch recht? Was hatte sie in so später Stunde bei Hans Steffensen zu tun! Wie kam sie dazu, ihn zu besuchen, da ihr doch gar nichts fehlte, und bei Kaufmann Ewers war doch auch niemand krank!

Sie hatten sich geküßt! — Wenn Ilske es nicht mit ihren eigenen Augen gesehen hätte, — nie, niemals hätte sie es geglaubt. Aber nun wußte sie es, was für einer Hans Steffensen war! —

Ganz gewiß, denn kein Mädchen würde doch sonst in sein Haus gehen, ihn umfassen und küssen!

Nein, das würde keine tun! —

In der Seitenstraße kam ihr eine Frau entgegen und blieb erschrocken stehen: „Mein Gott, Fräulein Paulsen, was tun Sie bei uns in Sertrup, wo bei Ihnen in Söderby morgen Hochzeit ist? — Und machen ein Gesicht, als wäre ein Unglück passiert!" —

Da besann sich Ilske und nahm sich zusammen.

„Ich wollte, — ich wußte, ach, Frau Petersen, ich bin in dem Wetter wohl rein verkehrt gelaufen. Ich wollte bloß in die Apotheke, Tilla Boysens Medizin zu holen. Es geht ihr gar nicht gut!" Und sie lief eilig in die Westerstraße, wo die Apotheke war.

„Haben Sie das Rezept noch für Frau Boysen?" fragte sie hastig.

„Die Flasche ist ihr entzweigegangen und alles ausgelaufen!"

„Natürlich! Hat doch Dr. Steffensen selbst gebolt! — Setzen Sie sich, Fräulein, wird gleich gemacht!" antwortete der Apothekengehilfe und holte sich die Büchsen und Flaschen zusammen.

„Es dauert ein Viertelstündchen! Nehmen Sie nur Platz!"

Ilske nahm in der Ecke auf dem Korbstuhl Platz und blätterte in den Katalogen und Bäderprospekten, die auf dem Fensterbrett lagen.

Aber ihre Augen sahen nichts und ihr Sinn nahm nichts wahr von den freundlichen bunten Landschaften, die in den Blättern waren.

Tot und leer war ihr Herz, — trüb ihre Sinne.

Hans Steffensen, — Hans! — Ein Betrüger, ein Treuloser, — heute die, morgen eine andere! — Konnte sie sich auf so einen verlassen? —

War es nicht ein Schicksal, ein höherer Wille, der sie heute nach Sertrup trieb, das zu sehen, was ihr die Augen öffnete? —

Und Jens Rasmussen hatte sie ruhig beleiten getan, obgleich er Angst fühlt und treu ihrer wartete, und er auch nicht danon gesprochen hatte, weil er noch in Trauer um seine Mutter war bis vor wenigen Tagen! —

Das war ein Mann, der auf eigenem, freiem Boden stand, war das nicht obenso viel wert, als die Bildung und die Klugheit, die sich der Sohn des Probstes von Tondern auf den Universitäten geholt hatte?

Wenn das dabei herauskam, daß er Treu und Redlichkeit vergaß, was hatte alles Wissen und Können für Wert? Plötzlich überkam sie eine heiße Angst, der Doktor könnte zufällig kommen, sie hier finden. Und sie müßte ihm hier gegenübersitzen mit ihrer zerrissenen Seele, mit der lodernden Empörung, mit der entsetzlichen Mißachtung, die doch alle Liebe ersticken mußte! — Ersticken sollte! —

„So, mein Fräulein, die Arznei ist fertig!" sagte der Apotheker. „Zwei Mark und fünfzig!" —

Ilske reichte ihr kleines Portemonnaie aus den Kleidern. „Bitte, hier!" —

Als sie an der Tür stand, sah sie plötzlich Dr. Steffensens kleinen Hanomag vorüberfahren. Er hatte sie nicht gesehen, er fuhr rasch vor ihr her und entschwand bald im grauen Regen.

Ilske ging mit sitzenden Knien denselben Weg nach Söderby zurück. Ihr Gesicht war total naß, es troffen ihr von den Haaren. Niemand konnte sehen, ob es Regentropfen oder Tränen waren. —

„Mein Gott, Ilske! Du hättest doch mit dem Doktor zurückkommen können!" sagte Oll-Sönke. „Sein Wagen kam hier längs!"

Ilske packte die Arznei aus der Mantelstasche.

„So, Sönke, nun seid mir nicht böse! Ich muß nun nach Hause. Es ist sicher schon Besuch da!"

Sie lief eiligst nach Hause, schlüpfte schnell heraus in das Giebelzimmer, das sie mit Moy bewohnte, zog sich aus und wusch sich. Das naßgewordene Haar wollte sich nicht recht fesseren lassen.

Moy kam zu ihr hinauf! „Endlich, Ilske! Bald war ich dir böse, daß du gerade heut solange bei fremden Leuten bleibst!"

„Verzeih, Schwester! Es ging Tante Tilla recht schlecht, und ich mußte nach Sertrup zur Apotheke! entschuldigte sich Ilske. Sie wußte um alles in der Welt jetzt nicht von ihrem Kummer sprechen und das Herz der glücklichen Braut beschweren.

„Da hättest du doch fix mit Hans Steffensen zurückkommen können," meinte Moy verwundert. „Er kam eben einen Augenblick herein und war sehr erstaunt, daß du nicht da warst! Bei Tante Tilla wärst du auch nicht gewesen. Er wollte ja nur entschuldigen, daß er morgen erst nach der Kirche kommen könnte. Er muß nach Rodewald, ist einem Kollegen bei einer Operation behilflich! Aber er hofft, zu Tisch da zu sein!"

„So werde ich mit Jens Rasmussen zur Kirche gehen!" sagte Ilske mit gepreßter Stimme. „Vielleicht sind das so sein, Moy!" —

„Bist du denn nicht einig mit dem Doktor?" fragte verwundert Moy. „Ich hatte das gestern so aufgefaßt!"

„Ich muß mir das noch überlegen!" erwiderte Ilske und beugte ihr verzweifeltes Gesicht tief herab, um die blanken Lackschuhe zuzuknöpfen.

„Was ist denn mit dir, mein liebe Deern," fragte besorgt Tante Esther, die von Hamburg gekommen war. Und auch die anderen sanden plötzlich, daß Ilske nicht gut aussehe.

„Zahst sie doch zur Kirche kommen!" hat Moy. Sie hatte den Jammer in Ilskes Augen gesehen und wollte ihr gern zu Hilfe kommen. Nichts ist quälender in solcher Not, die man gern verheimlichen möchte, als wenn man sich beobachtet weiß.

„Ilske ist noch kurz vor sieben Uhr für Tante Tilla nach Sertrup gelaufen, ihr Medizin zu holen. Es geht Tilla Boysen nicht gut! Kein Wunder, daß das angreift bei dem Sturm!" entschuldigte Moy die Schwester. Bei Gelegenheit sachte sie aber in Ilskes Nähe zu kommen, um ihr zuzuflüstern: „Nimm das doch nicht so schwer und denke heute nicht soviel drüber nach! Du weißt ja, daß die fremde Deern schlimm nach Hans Steffensen ist! Wielleicht kann er gar nichts dafür! Du redest ja morgen mit ihm sprechen!" (Fortsetzung folgt.)



Tag der deutschen Polizei

Am 18. und 19. Dezember 1934 wird die gesamte deutsche Polizei ihre Volksverbundenheit zeigen. Sie wird sich vom ersten bis zum letzten Mann in den Dienst des Winterhilfswerks stellen. Sie wird selbst nach besten Kräften geben; sie wird aber auch für die Winterhilfe sammeln.

Die Polizei ist gewohnt, still und selbstlos ihre Pflicht dem deutschen Volke gegenüber zu tun; wenn es sein muß mit Befehlen, häufig genug aber auch mit Bitten, für die sie selten Dank, oft genug Mißverstehen erntet. Sie erwartet auch keinen Dank. Nur an diesen Tagen, an denen sie für ihre notleidenden Volksgenossen bittet, wird sie es als Anerkennung für ihre eigene Tätigkeit dankbar empfinden, wenn ihr für das Winterhilfswerk Gaben in reichem Maße zur Verfügung gestellt werden.

Ich bitte deshalb die Bremer Bevölkerung, diese einmalige Gelegenheit zu ergreifen, um mit vollen Händen zu geben. Ich bitte für meine Beamten, von denen ich weiß, daß sie ihren wahrlich nicht leichten Dienst freudig tun, von denen ich aber auch weiß, daß sie ihre Pflicht um so freudiger erfüllen werden, wenn die Bevölkerung ihnen durch reichliche Gaben zeigt, daß sie ihre Arbeit zu würdigen weiß. — Wer nicht unmittelbar von Sammlern angegangen wird, möge eine Spende auf das Konto „Winterhilfe der Polizei, Senator Laue" bei der Bremer Bank einzahlen.

Bremen, den 15. Dezember 1934.

Th. Laue.

„Seid einig und auf Erden wird es Licht!"

Stets ist es das Weihnachtsfest, auf dem das Vereinsleben seinen treffenden Niederschlag findet. Kein Fest ist in der Weise dazu geeignet, die Kameradschaft und das Gemeinschaftsleben der Mitglieder zu fördern, wie gerade das alljährlich wiederkehrende Fest der Liebe. So fanden sich auch am Sonntagnachmittag die Mitglieder des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen im kleinen Saal der Centralhallen zum trauten Fest um den Weihnachtsbaum zusammen. Festlich war der Raum mit Kerzen und Tannengrün ausgestattet worden, so daß auch rein äußerlich der würdige Rahmen geschaffen worden war. Zunächst begrüßte Ortsgruppenleiter Vdm. Weichert die zahlreich Erschienenen, unter denen auch recht viele Gäste zu sehen waren. Auch dieses Fest solle die Verbundenheit zum Ausdruck bringen, die auch heute noch zwischen den Ostdeutschen und ihrer Heimat bestehe.

Anschließend nahm Pastor Dr. Bertuleit zu seiner Festrede das Wort. Gerade das Weihnachtsfest sei zutiefst in der deutschen Volksseele begründet. So fände man sich alljährlich wieder in der deutschen Heimat um den Tannenbaum zu fröhlichem Tun zusammen. Bei dem Wort Heimat schweiften die Gedanken eines jeden Ostdeutschen an die Grenze des Deutschen Reiches, wo deutsche Brüder im Kampf um deutsches Land gegen fremde Eindringlinge fänden. 126 Männer seien gerade in diesen Tagen wieder dem Terror im Memelgebiet zum Opfer gefallen. In der dunklen Zelle hatten sie in diesen Weihnachtstagen der Aburteilung. Es sei unsere Aufgabe, jenen treudeutschen Männern die Treue zu halten. Für alle Zeiten fühlten wir uns mit ihnen verbunden, denn mit alle seien Kinder eines Stammes und eines Gottes.

Nach diesen Reden sprachen Fräulein Urbat und Fräulein Fricke einen Prolog, der reichen Beifall fand und dem die Begrüßung der Kinder durch den Weihnachtsmann folgte.

Im zweiten Teil der Vortragsfolge wurde zunächst ein lebendes Bild, „Weihnachtsglocken — Heil'ge Nacht" geboten, das in derselben angenehmen Weise gefallen konnte wie auch das Kindermärchenspiel „Weihnachtszauber". Es folgten Tänze und Reigen mehrerer Mädels und zum Schluß klang die Vortragsfolge in einer allgemeinen „Schnee"-Ball-Schlacht auf der Bühne aus — sehr zur Belustigung der kleinen Zuschauer. Die Ausgestaltung des Programms lag in den Händen von Fräulein Freseking und Herrn Troz, während Luise Troz für die musikalische Begleitung am Flügel sorgte.

Zum Schluß der Weihnachtsfeier erschien dann der Weihnachtsmann mit seinen Zwergen im Saal und in reicher Weise wurden die vielen Kinder beschert. Zum Schluß darf gesagt werden: Das Weihnachtsfest des Bundes heimattreuer Ost- und Westpreußen nahm in jeder Weise einen zufriedenstellenden, harmonischen Verlauf.

Gedanken und Gefühle eines Soldaten

in der Ehrenkompagnie beim Empfang des Führers

Am letzten Sonnabend teilte uns der Oberfeldwebel mit, daß wir eine Ehrenkompagnie für den 14. Dezember zu stellen hätten. Ich freute mich sehr, daß ich hieran teilnehmen durfte, denn es ist immer eine besondere Auszeichnung für uns, bei einer Ehrenkompagnie mitzumachen. Montag früh schon begann das Ueben. Ich war erstaunt, als unser Hauptmann befahl, Seitengewehr aufzupflanzen. Bisher hatte ich nur an Ehrenkompagnien ohne aufgepflanztem Seitengewehr teilgenommen. Das mußte einem höheren Führer gelten. Man sagte uns dann, es kämen führende Persönlichkeiten der Regierung, vielleicht sogar der Führer. Tag für Tag übten wir nun auf dem vom Regen durchweichten Kasernenhof. Und es machte uns nichts aus, wenn beim Parademarsch der Dreck uns um die Ohren spritzte; die Hoffnung, den Führer zu sehen, machte jeden doppelt eifrig. Und so verging das letzte Vorüben, ohne daß wir etwas Bestimmtes wußten. Erst spät am Vorabend erfuhren wir: der Führer kommt! Noch nie vorher hatte ich Gelegenheit, den Führer zu sehen, um so bedeutungsvoller sollte der morgige Tag für mich werden.

Ein kräftiges „Aufstehen!" des Unteroffiziers vom Dienst, das uns um 4,45 Uhr aus den Betten springen ließ, leitete diesen ereignisreichen Tag ein. Ich konnte kaum die Zeit bis zum Abmarsch abwarten. Endlich, es war noch dunkel, traten wir auf dem Kasernenhof an. Auf das „Guten Morgen Kameraden!" unseres Hauptmanns donnerten 100 freudig erregte Stimmen: „Guten Morgen, Herr Hauptmann!" durch die Morgenstille. Mit klingendem Spiel zogen wir dann durch die schon jetzt belebten Straßen, die einen reichen Flaggenschmuck angelegt hatten. Je näher wir dem Marktplatz kamen, um so stärker wurde das Gedränge. Man sah Freude auf allen Gesichtern, und weiter ging's, am Arbeitsdienst vorbei, der Spalier stand zum Bahnhof. Es dämmerte, als wir am Lloyd-Bahnhof ankamen. Der weite Platz vor dem Bahnhof war von einer riesigen Zuschauerzahl umgeben, die von der SS. zurückgehalten wurde. Nur der Platz vor dem Portal war für unsere Kompagnie freigehalten worden. Hier war ein Kommen und Gehen der höheren Führer der Wehrmacht, SS. und SA. Die Erwartung steigerte sich und als wir von dem Bahnsteig ein vielstimmiges „Heil!" hörten, wußten wir, der Führer ist da. Unser Hauptmann kommandierte: „Stillgestanden — das Gewehr über! — Achtung — präsentiert das — Gewehr! — Augen rechts!" Und im Eingang erschien der Führer.

Mir schlug das Herz bis zum Halse, als ich diesen Mann sah, in seiner schlichten Kleidung, diesen Mann, der Deutschland rettete und dem wir das heutige Deutschland verdanken. Und als der Führer unseren Hauptmann durch Handdruck begrüßte, ein Symbol des Verbundenseins und der Kameradschaft, war ich stolz, durch meinen Hauptmann von unserem Führer begrüßt zu sein. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt er dann die Front ab, jedem ernst ins Auge sehend. Die Musik brach ab, das Auto mit dem Führer fuhr unter stürmischen Heil-Rufen ab. Kommandos erschallten, und noch immer im Banne dieses Ereignisses, rückte die Kompagnie zur Kaserne ab.

Dieser Tag war für mich einer der schönsten, neben den anderen schönen Tagen beim Militär, und es wird zeitlebens für mich das größte Erlebnis meiner Militärzeit sein.

Migge, Schütze.

„Kampf um Kraft"

Ein Tonfilm für Kraftfahrer

Kampf um Kraft! Ein neuer BW-Film, hergestellt von der Ufa, Regie Johannes Guter. Kein Reklamefilm im üblichen Sinne, vielmehr weitergehend über das, was unsere heutigen Kraftfahrzeuge, Wagen und Motorräder, überhaupt hervorgehen vermögen. Der Film beginnt mit der Entstehungsgeschichte des Bengols aus seinem Rohstoff, der Kohle. Nicht in Form der üblichen Werkvorführungen, sondern in packenden, eindrucksvollen Bildern, die uns zunächst den Kampf des Bergmanns um das tägliche Brot vor Augen führen, um dann auf der Kokerei die Welt des sinnlich Wahrnehmbaren zu verlassen und in die Wunderwelt der Molekile und Atome einzudringen. Der wundersame Vorgang der Zerlegung der Kohle und der Entstehung neuer, zunächst gasförmiger Stoffe, wird uns streng wissenschaftlich, aber trotzdem in so leicht faßlicher, heiterer Form vorgeführt, daß jedem Laien die komplizierten Vorgänge klar werden. Wir sehen dabei, wie schon der molekulare Aufbau des Benzols seine Vorzüge bedingt.

Autos und Motorräder werden in Mengen gezeigt, aber nicht wie sie tanken, sondern wie sie fahren: Sportaufnahmen von der Dreitage-Harzfahrt, wie man sie bisher wohl noch kaum gesehen hat; halsbrecherische Fahrten über Geröll, Steilhänge und durchs Wasser. (Das ist wirklich Kampf um Kraft!) „Stramme Runden" auf dem Nürburgring erleben wir mit, als ob man selbst im Wagen säße. Dann wieder Fahrten durch die prachtvollen Voralpen Oberbayerns und Ausschnitte aus einer Reise durch die schönsten deutschen Städte und Landschaften — ein kleines Kabinettstück, dem man anmerkt, mit wieviel Liebe und Sorgfalt an diesem Film gearbeitet worden ist. Solche Bilder vermitteln übergezeugt die Freude am Kraftfahren und stellen eine großzügige Werbung für die Motorisierung Deutschlands dar. — Kein Wunder, daß die vielen Besucher des „Ivoli" und „Europa" dem Filmstreifen mit großer Spannung folgten.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Marine-Militär-Verein e. V., Bremen. Die Trauerfeier für unseren verstorbenen Kameraden Fritz Dunekamp findet am Dienstag, 18. 12., vorm. 11.30 Uhr, im Krematorium statt. Um zahlreiche Beteiligung der Kameraden wird ersucht.

Der Gartenmeister

Erste Abschlußprüfung der Gärtnereigehilfen in Bremen

Aus Anlaß der ersten Prüfung der Gärtnereigehilfen zum Gartenmeister in Bremen hatten sich am Sonnabend Vertreter der Landesbauernschaft und der Kreisbauernschaft im Hause der Kreisbauernschaft eingefunden, um gemeinsam mit der Prüfungskommission den Prüflingen das Ergebnis der letzten Prüfungstage mitzuteilen.

In der Begrüßungsrede kam der Landesfachwart Pg. Hermann Clemens, Oldenburg, auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die zu überwinden waren, um in Bremen überhaupt eine Gartenmeisterprüfung vornehmen zu können. Nachdem sich aber alle zuständigen Stellen der Wichtigkeit von einer solchen Prüfung überzeugt hatten, stand der Durchführung der ersten Gartenmeisterprüfung in Bremen nichts mehr im Wege. Vor der Machtergreifung durch unseren Führer war der Gärtner vogelfrei in Deutschland; er konnte nichts Neues bringen und schaffen, da ihm jede Hilfe verweigert wurde und man ihm auch keine Mittel zur Verfügung stellte, um selbst etwas zu schaffen. Adolf Hitler hat auch hier durchgegriffen und den Aufbau der Berufsgruppe — eingebaut in den Reichsnährstand — organisiert. Der Beruf ist mit dem Boden eng verbunden und hat einen vielseitigen Aufgabenkreis. Der Gartenmeister ist nicht allein Gärtner, er ist auch Bauer.

Er ist Mittler zwischen Stadt und Land. In stetem Werken mit dem Boden will er heißen, die Ernährung des Volkes sicherzustellen, ist er bestrebt, die Scholle so zu bearbeiten, daß der Boden zum Wohle des ganzen Volkes den größten Ertrag liefert. Für den Gartenmeister behält der Spruch der Väter seine Kraft: „Der Gärtner kann niemals auslernen und wenn er hundert Jahre lernt!" Arbeit und immer wieder Arbeit bringt der Beruf der Gartenmeister, Arbeit und Formen an sich, damit das große Ziel erreicht wird. Arbeit, die nicht das Wohlergehen des einzelnen bezweckt, sondern das Wohl des Volkes!

Anschließend gab der Landesfachwart noch die Prüfungsergebnisse bekannt. Von 25 Prüflingen bestanden 23. Die Namen lauten: Fr. Scherer, Karl Krüger, Otto Waschewsky, Erich Freke, Wilh. Kähler, Christ. Uhde, D. Lindemann, Georg Silber, Herm. Wichmann, Leonh. Holsteger, Heinr. Schulz, Bernhard Lange, Wilh. Warnecke, Rob. Liebig, Joh. Melles, Herm. Tacke, Aug. Drube, Friedr. Hegerfeld, Kurt Lehrke, Raymond Kropp, Willi Reiß, Eisler Depken, Heinr. Reie. Nach einem herzlichen Glückwunsch und einem Ueberblick über die künftige Gestaltung der Ausbildung der Gärtnereigehilfen und die Ziele der Gartenmeister schloß Landesfachwart Pg. Clemens mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer!

Zu einer kurzen Aussprache ergriff sodann der Kreisfachwart der Gartenbaugruppe Bremen, Pg. Dietrich Blanke, das Wort. Mit dem Dank an alle, die gehofft, die Prüfung zu einem guten Abschluß zu bringen, verband er den Glückwunsch an die neuen Gartenmeister. Politische und fachwissenschaftliche Schulung werden den Gartenmeister befähigen, sein Streben für Deutschland auch durch seinen Beruf zum Ausdruck zu bringen. Der deutsche Gärtner steht hinter dem Führer. Das betonte auch Pg. Koch, Oldenburg, Unterabteilung Garten, in kurzen Worten!

Den Abschluß des Tages bildete ein gemeinsames Essen und ein Tanzabend, der die Teilnehmer noch lange in froher Stimmung vereinte!

100 Jahre deutsche Militärmusik

Großes Sonderkonzert im „Casino"

Das Reichsbundorchester ehem. Militärmusiker Deutschlands e. V., der Musikzug der SA.-Standarte 75 und der Spielmannszug des Sturmbanns I/75 veranstalteten am Sonnabend im großen Saal des „Casino" ein großes Sonderkonzert, das einen Ueberblick geben sollte über die Entwicklung der deutschen Militärmusik in den letzten hundert Jahren. Außer den beiden Dirigenten der erstgenannten Kapellen, H. Conrad und Pg. Burgemeister — hatte man in den beiden Gastdirigenten Musikdirektor Ewald Schulz und Obersturmführer Pg. H. Gätjen, Musikinspizient der SA.-Gruppe Nordsee, zwei Persönlichkeiten gewonnen, die dem Abend eine besondere Note verliehen. Leider ließ der Besuch der Veranstaltung sehr zu wünschen übrig, so daß nach einer halbstündigen Verspätung mit dem Konzert begonnen wurde, das in seiner militärisch-künstlerischen Durchführung einen weit größeren Zuhörerkreis verdient hätte.

Der erste Teil des Programms sah zunächst vorwiegend leichtere Konzertmusik, wie z. B. die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell", Ouvertüre zu der Oper „Zampa", den Luxemburg-Walzer u. v. a. vor, während nach der Pause in Verbindung mit dem Spielmannszug unter SJF. Pg. Weber deutsche Marschmusik vorgetragen wurde. Besonders diese Darbietungen waren dazu angetan, Soldatenherzen höher schlagen zu lassen. Es war vorbildlich, mit welcher Exaktheit Orchester und Spielmannszug ihre Aufgaben lösten. In der Stabführung wechselten sich die vier Dirigenten ab, und als sie sich zum Abschluß des Programms dem Publikum zeigten, setzte ein Beifall ein, der den Wunsch nach mehreren Zugaben nicht verkennen ließ. Deutscher Tanz beendete den in jeder Beziehung wohlgelungenen Abend.

Hier: Reichssender Hamburg

Montag, 17. Dezember

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 „Wochen-Eingangsspruch".
7.25 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk:
Eine Weihnachtsüberraschung. — Jedem Kind seinen Kleiderschrank.
10.15 Heinrich der Löwe.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Schulfunk: Volksliedsingen.
11.30 Schloßkonzert Hannover. — In der Pause:
12.00 Markt und Kirche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Ueber alte norddeutsche Bauernfamilien.
12.25 Fortsetzung des Schloßkonzerts.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Wellen im Dreivierteltakt (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtskunst und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Heiteres Kunterbunt.
17.30 Das Gleichnis vom deutschen Opfer.
18.00 Unsere Plusstunde: Lustiges aus dem Matrosenlogis.
18.45 Frankfurter Abendbörse, Hamburger Eiernotierungen. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. Hamburger Hafendienst.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Frohe Gesellen. Der Funkchor.
19.30 Onkel Fritz aus Feuerzypin.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Ueberseeische Militärkapellen spielen.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Heitere Abendmusik.

Am Sonnabend, dem 15. Dezember, entschlief nach langem Leiden unser lieber Kollege, der

Bezirksschornsteinfegermeister
Fritz Dunekamp

Wir verlieren in dem Entschlafenen ein treues Mitglied unserer Innung, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Schornsteinfeger-Innung Bremen
Grobrügge, Obermeister.

Am 15. Dezember entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser Parteigenosse

J. Fritz Dunekamp

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitkämpfer. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

NSDAP
Ortsgruppe Neustadt-Süd

D. G. T. O.
Allen Ordensmitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Ordensbruder, Herr

Fritz Dunekamp

am 15. Dezember sanft entschlafen ist.

Ehre seinem Andenken!

Heim Bruderliebe No. 56

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Auskünfte und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig. J. Münch & Co., Am Wall 146

Gelegenheitskauf! Fensterputzstühle statt 18 jetzt 5 ℳ, solange Vorrat. Grünenstraße 50.

Gott hat es gefallen, unseren allzeit gütigen Vater und Großvater

Ernst Wieting

nach einem gesegneten Leben im 71. Lebensjahre durch einen sanften und schmerzlosen Tod von allem Leide dieses Lebens zu befreien.

In tiefer Trauer:

Ernst Wieting und Frau,
geb. Leibrand
Karl Exner und Frau,
geb. Wieting
und drei Enkelkinder.

Bremen, Glogau, den 16. Dezember 1934
Schwachhauser Heerstraße 110.

Von Besuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 19. Dezember 1934, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Brehmer
Gerhardstraße 2, Domsheide 23 1 22
Blondieren - - Haarfärben
in zartmatten oder rötlichen Farbtönungen

Aufruf für Fußkranke!
Die individuelle elastische Fußgewölbe-Korrektur und Heilungseinlage nach Gipsabdruck. (Kein Metall.) Sofort natürlicher wohltuender Heilungsprozeß! **Ia Referenzen! — Kein Risiko! 100% Heilerfolg!** Alfons Hannapel, orthop. Schuhmachermstr., Bahnhofstr. 8. Lieferant der Krankenkasse.

Ing. Rudolf Schultzen
Rundfunkanlagen Reparaturen
Rembertistraße 56 — D. 26104

Gerben und Färben von Fellen
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64 Weser 84537
Gummimänt.-Reper. Könerstraße 4

Kunststopferei
Hand-Weberei
Hans Brauweiler
Wielandstraße 32 Am Wall 69

Kammerjäg. J. H. Grotzek Osterstraße 118 Weser 82979 beeid. Sachverst. Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

Rostfreie **Bestecke** in großer Auswahl
Franz Gersiek
Wegesende 2

PREIS-SKAT
Heute, Montag, 8½ Uhr: Gänse-Preis-Skat. Café Behrens, gegenüber Tiefers Festsälen.

Verkauf

Möbel
Stühle, Tische billig Landwehrstr. 21.

Polstermöbel kaufen Sie billig und gut. Coud v. 38 ℳ an auch an Wiederverkäufer! Friedhofstraße 22

Hefwa-Möbel
einzige Spezialfabrik Bremens, dah. am billigsten
Größte Auswahl!
Neustadtswall 12 u. 12 dd

Kleidung

reinig., aufgearbeitet 0.90 RM bis 1.40 RM Garantie für jeden Hut, sonst braucht er nicht abgenommen zu werden. Fachgart. ges.
Hut-Schrader
Neustadtswall 31
Meine Hüte und Mützen kaufen Sie ebenfalls preiswert bei mir

Musik

Naturgetreu Ohrenempfindlichkeit 1957 a. 58 Ring. Monatsrat 12 ℳ 50 Gramola 50 ℳ Rat Volksempf. die besten Platten. Akkordeons H. Fangmeier, Wachtstr. 21. Wagnisstr. 21

Allgemeines

Jagd-Waffen
Jagd-Patronen, Reparaturen.
A. Cesinger
Braunstraße 54 Tel. 4706



So froh schenkt jeder, die Tasche aus Leder vom Fachgeschäft am Grünenkamp
A. Schulte & Co
Inh. Jonny Beuger Westerstr. 116

Qualitäts-Marken-Pfeifen Meerschaum- und Bernstein-Waren Schirme, Stücke Schachspiele
Lücker
Faulenstr. 12

Radio
Legen Sie Wert auf Erfahrung? Dann kaufen Sie im Fachgeschäft mit 16jähr. Radio-Praxis.
Volksempfänger
Anzahlung 16. RM., Abzahlung in 12 Monatsraten à 6,75 RM. Sämtl. führende Markenfabrikate vorrätig! — (Auch Teilzahlung!)
Radiohaus Zentrum
Papenstraße 13 a, gegr. dem Lloydgebäude.

Fliesen billig
Kruse & Bischoff
Ruf Roland 1306
Ausstellung Geeren 36

Gasherde
nur erstklassige Markenfabrikate
Große Auswahl
Billige Preise
Rahmann
Kaiserstr. 25/27
Auf Wunsch Ratenzahlung

Füllhalter
jede Preislage, größte Auswahl
Otto Acke, Am Wall 157

ASTORIA
Varieté
wie es sein soll
Vielseitig und Interessant

STAATSTHEATER
Heute, 3.30 Uhr, 28. Nachm.-V.
Frau Holle
Heute, 20 Uhr. Geschl. V. „Kraft durch Freude".
Di., 3.30 Uhr, 29. Nachm.-V.
Frau Holle
Di., 20 Uhr, Di.-Platzm. Erstaufführung
Der Nobelpreis
Lustspiel in 3 Akten v. H. Bergmann

SCHAUSPIELHAUS
Abschiedsgastspiele Karl Ludwig Diehl
Heute, Montag, 8.30 Uhr (9. Deutsche Bühne)
Dienstag, 8.30 Uhr (9. Sonderab. „Dienstag")
Der Vertrag um Karakat
Schauspiel von Fritz Peter Buch
Mittwoch: 9. Kammerspiel „Mittwoch"
Donnerstag: 9. Sonderab. „Donnerstag"
Freitag: Serie G/9
Sonnabend: Serie A/9 (an Stelle von Heiligabend) abends 7.15 Uhr:
Brüderchen u. Schwesterchen
Heute, Montag, 4 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend 4 Uhr:
Brüderchen u. Schwesterchen



Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Bahnhofstraße 32 / Domsh. 29923

Schlichte Steinhäger vertreibt
als Magenwärmer
Übelkeit und „Magendrücken"
Drum: Trinken Sie mäßig aber regelmäßig!





BRUNO MULDE * BREMEN
STEMPEL-FABRIK UND GRAVIER-ANSTALT
WEGESENDE 10/10 * TEL. DOMSH. 29823
Orden und Ordens-Dekorationen

Die schönsten Böden durch **HEY** Kristallwachs-Kristallbeize

Herr mach uns frei

Feierliche Eröffnung der Saar-Ausstellung des VDA. in der unteren Halle des alten Rathauses



Photo: BZ-Walter

Regierender Bürgermeister Heider bei der Eröffnung der Saarausstellung des VDA.

„Es wird keine glücklichere Stunde für dieses neue Deutschland geben, als die, in der wir die Tore aufreißen können, um euch wieder in Deutschland zu sehen."

(Adolf Hitler auf dem Ehrenbreitstein bei der Saarkundgebung.)

Diese Worte des Führers sind Ruf des ganzen deutschen Volkes geworden und sind auch die Leitworte, die über der vom VDA. in der unteren Halle des Rathauses veranstalteten Saar-Ausstellung stehen.

In Anwesenheit des Reg. Bürgermeisters Pg. Otto Heider, Senator Flohr, Senator von Hoff, Vertretern der SA, SS, PO, HJ, wie auch Vertretern der Wehrmacht und der Polizei, wurde diese überaus wirkungsvolle Ausstellung am Sonntagvormittag auf das feierlichste eröffnet.

Nach einem Vortrag des Haselhorst-Quartetts des Bremer Lehrer-Orchesters ergriff Senator Otto Flohr, als Leiter des Gaues Bremen des VDA., das Wort zur Begrüßungsansprache. Er begrüßte die Gäste und dankte dem Reg. Bürgermeister und dem Senat für das Entgegenkommen und für die Hilfe, die man den Verantwortlichen für die Ausstellung gezeigt und geleistet habe. Diese von uns veranstaltete Ausstellung soll zeigen, daß wir alles einsetzen, um die Rückgliederung dieses deutschen Landes an das Reich zu erreichen. Soll aber weiter beweisen, daß der von uns eingeschlagene Weg in der Saarfrage in Verfolg unseres guten Rechts gegangen werden muß. Wohingegen die anderen aus der Saar ein Objekt dunkler Machenschaften, ein Objekt der Spekulation machen wollen. Wir haben eine Volksgemeinschaft, die nicht begrenzt wird durch irgendwelche von fremden Völkern gezogene Grenzlinien, sondern zu unserer Volksgemeinschaft gehört jedes deutsche Herz, wo immer es auch schlagen mag und wir werden ringen und kämpfen um jeden deutschen Menschen, wo er auch steht. Unsere Ausstellung diene den Brüdern an der Saar wie uns selbst. Den Brüdern an der Saar möge sie zeigen, wie unzerreißbar wir uns mit ihnen verbunden fühlen. Uns aber soll die Ausstellung Sinnbild deutschen Schaffens an der Saar sein, soll uns zeigen, wie jeder Fußbreit Saarlands von deutschem Schaffen und deutscher Kultur predigt. Soll uns aber auch zeigen, wie schwer der deutsche Volksbruder an der Saar all die vielen Jahre gekämpft und gerungen hat für sein Deutschtum.

Im Anschluß an die Worte des Senators Flohr sangen die Mädchen aus der Schule an der Delmestraße das alte wunderschöne Lied: „Nimm deine schönsten Melodien", von Abt. Wie Schwur und Gelöbnis schwebten die klaren Mädchenstimmen übern Raum, senkten sich jedem tief ins Herz. Schwur: „Wir kämpfen bis zum letzten für euch Brüder an der Saar." Gelöbnis: „Wir halten euch die Treue, für und für."

Danach ergriff Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider das Wort. Unser Reich gründet sich auf Treue. Treue, ein Wort, das in den vergangenen Jahren seinen Klang verloren hatte. Denn Treue bedeutet Einsatz. Wie der Kumpel an der Saar sein Letztes einsetzt, um wieder heimzukommen, so haben auch wir unser Letztes einzusetzen für ihn, unseren Bruder an der Saar. Die vergangenen Zeiten waren Untreue, weil man Menschen, die sich zu uns bekannten, die Fremdherrschaft brachte. Weil man deutsche Menschen zwang, nicht mehr ihre Sprache zu sprechen, deutsche Volksbrüder zwingen wollte, ihre Kinder in fremde Schulen zu schicken. Wir verlangen heute, daß man uns auf Grund unserer kulturellen Sendung und Berufung vor den Völkern der Erde achtet. Achtet, indem man uns unser Recht nicht beschneidet. Wenn man uns aber diese Achtung verweigert, werden wir sie uns zu erringen und zu erkämpfen wissen. Die Brüder an der Saar wissen wie wir, daß sie als Einzelmenschen zugrunde gehen müssen, nur leben können in der großen Volksgemeinschaft aller Deutschen. Wir sind Kämpfer geworden und werden um jede deutsche Seele kämpfen, der man den Weg zum Deutschen Reich verperren will. Die Rückkehr der Saar ist eine Frage unserer Ehre, und es leben heute in Deutschland Männer, die um ihre Ehre zu kämpfen wissen.

Nach dem Vortrag der Haydnschen Variationen über das Deutschlandlied ergriff Dr. Wiehe, der verantwortliche Leiter der Ausstellung, das Wort zu einem kurzen erläuternden Vortrag über die Ausstellung.

Das große Mittelschiff der alten ehrwürdigen Rathaushalle ist zu einer Saarsedenthalle ausgestaltet worden. An den alten Holzpfeilern die Wappen der Saarstädte. Dazwischen die Fahnen all der Provinzen, die uns ein schmählicher Friedensvertrag genommen hat. Zwischen den Säulen der alten Halle einzelne Abteilungen, die dem Besucher die Saar zeigen. Die Landschaft der Saar, die nicht wie in anderen Kohlen- und Industriegebieten einförmig ist, sondern zu einer der schönsten und reizvollsten des Deutschen Reiches gehört. Kunstschaffen an der Saar, überhaupt den Menschen und seine Arbeit an der Saar. Man sieht den Saarkumpel im Bergwerk, vor den rauchenden Feueressen der Hochöfen; sieht den Handwerker und Künstler an der Werkbank; sieht uralte Ofenplatten, Keramiken, Zeugen deutschen Handwerks und Kulturschaffens an der Saar. Sieht weiter die Entstehung der Saarlüge und den Vater derselben, Clemenceau, der die Mär von den 150 000 an der Saar lebenden Franzosen aufbrachte, und sieht daneben als Beweis der Lüge, daß von 114 200 schulpflichtigen Kindern nur 2200 die französische Schule besuchen und hiervon noch ein großer Teil nur unter dem Druck der französischen Bajonette. Es tut sich vor einem der ganze unerhörte Lügenkampf der Franzosen gegen das Deutschtum auf. Man sieht die unmenschlichen Verbote, die man dem deutschen Volksgenossen auferlegte, um ihn zu hindern, seine wahre Gesinnung zu zeigen. Sieht, wie das deutsche Volk an der Saar lange Jahre unter der Fremdherrschaft schmachten mußte und erhält die freudige Gewißheit, daß nichts in der Lage war, den Saarkumpel kleinzukriegen, denn in Witz, Humor und Karikatur zeigt er den fremden Herren das Ende ihrer Herrschaft.

Besonders von einer Abteilung wendet sich jeder voll Ekel angewidert ab. Hier werden sie gezeigt, die Levis und die Isdors, die nach der Machtergreifung fluchtartig das gastliche Haus verlassen haben. Hier sieht man auch die andern, die sich groß darin tun, ihr eigenes Haus zu beschmutzen. Aber über allem steht groß und erhaben das Warnbitkreuz, errichtet von deutschen Bergarbeitern, mit der Inschrift: „Herr, mach uns frei!" Heute weht über diesem Zeichen deutschen Geistes noch die französische Trikolore, aber nur noch wenige Wochen. Dann wird auch dort das Sonnenzeichen im roten Feld wehen, das Zeichen der deutschen Einigung.

Nach einem Sprechchor, vorgetragen durch Schüler der Oberrealschule der Westlichen Vorstadt unter Leitung Dr. Heins', und dem gemeinsam gesungenen Saarlied, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied wurde die Eröffnungsfeier mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen.

Str.-L.

„Ihr seid die Soldaten der Heimat"

Verpflichtung der Sicherheits- und Hilfsdienst-Luftschutzkräfte

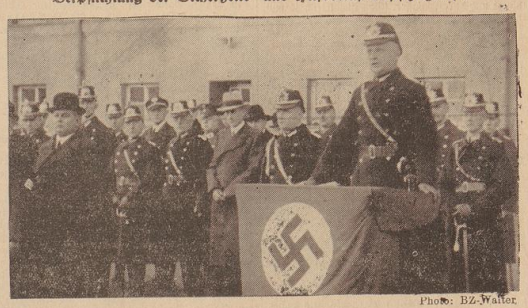


Photo: BZ-Walter

Oberstleutnant Stichert bei seiner Verpflichtungsrede

Nachdem bereits vor etwa einem Vierteljahr durch den Senator für Inneres und Justiz, Pg. Th. Laue, ein großer Teil der Sicherheits- und Hilfsdienst-Luftschutzkräfte auf dem Innenhof der Kaserne an der Stader Straße in würdiger Weise vereidigt worden ist, haben sich in der Zwischenzeit weitere rund 1500 Bremer Volksgenossen um die Fahnen des Reichsluftschutzbundes geschart, um ihren Willen zur Mitarbeit am Aufbau unseres Vaterlandes kundzutun. In Vertretung des Polizeisenators nahm der Kommandant der Schutzpolizei, Oberstleutnant Stichert, am gestrigen Vormittag an der gleichen Stelle im Beisein sämtlicher Offiziere der Bremer Schutzpolizei die Vereidigung vor.

Ein heller Wintermorgen lag über dem umfangreichen Gebäudekomplex an der Stader Straße, als Oberstleutnant Stichert unter den Klängen des Chorals „Ich hab mich ergeben" die lange Front der angetretenen Formationen abgeschritten hatte, um anschließend das Wort zu einer packenden Verpflichtungsrede zu ergreifen:

„Kameraden!

Sie sind an diesem schönen Sonntagmorgen hier angetreten, um in feierlicher Weise als Mitglieder des Sicherheits- und Hilfsdienstes verpflichtet zu werden. Wenn wir dies mit Ernst vollziehen wollen, dann müssen wir auf jeden Fall von der Notwendigkeit und dem Zweck des Luftschutzes überzeugt sein. Sie sind in vielen Werbeversammlungen und durch Zeitungsartikel von dem uns durch das schmachvolle Versailler Diktat zuerkannte Recht der praktischen Ausübung unterrichtet worden. Wenn uns auch jeder Kriegsgedanke fernliegt, so müssen wir uns in Anbetracht der Rüstungen unserer Feinde darauf vorbereiten, im Ernstfall unsere Heimat, Frauen und Kinder zu beschützen. Trotz unserer Friedfertigkeit haben wir die heilige Pflicht, diese Maßnahmen zu ergreifen, um die Hoffnung eines glücklaften Aufstieges unseres Volkes zu bewahren.

Opfermut und Treue sind die unerschütterlichen Grundpfeiler jedes Krieges, sowohl für die Kämpfer auf dem Schlachtfeld wie auch in der Heimat: und Sie sind die Soldaten der Heimat! Geloben Sie, daß Sie mit Hingabe Ihrer schweren Aufgaben gerecht werden wollen, indem Sie die Worte wiederholen, die ich Ihnen nun vorspreche."

1500 Volksgenossen legten dann das heilige Gelöbnis ab; 1500 Volksgenossen verschrieben sich damit auf Gedeih und Verderb erneut ihrem Volk und Vaterland, einem bedingungslosen Dienst in Kriegs- und Friedenszeiten für Führer und Heimat. Ein dreimaliges Sieg-Heil auf unseren Führer bekräftigte diesen Schwur. Mit den beiden Liedern der nationalsozialistischen Erhebung klang die feierliche Verpflichtung nach einer etwa halbstündigen Dauer aus.

Das neue Heim der bremischen NS.-Frauenschaft



Photo: BZ-Walter

Möge Carin Göring unseren Frauen stets Vorbild im Kampf, im Opfern, im Entsagen für Deutschland sein.

Blanke, Kreisleiter.

Gestern vormittag fand die feierliche Eröffnung des neuen Heims der bremischen Frauenschaft statt. Vertreter der bremischen und oldenburgischen Regierung waren anwesend, der SA., SS., der Polizei, der Reichswehr, des Arbeitsdienstes, der Behörden, Motor- und Marine-SA.

Kreisfrauenschaftsleiterin Winkelmann überreichte dem Regierenden Bürgermeister Heider den kunstvoll handgeschmiedeten Schlüssel, mit dem er das festlich geschmückte Haus öffnete. Drinnen erwarteten die lichten hohen Räume die Gäste. Im oberen Stockwerk der große Versammlungssaal. An der Querwand ein Hitlerbild von Bentz-Baenitz. An der Längswand eine Photographie Carin Görings, Nachbildung aus dem Privatbesitz des Ministers. Ein wunderschönes Frauenbild, diese Königin-Luise-Gestalt unserer Bewegung. Eine Schale voller Blumen duftet wie eine Opfergabe, Kerzenflammen knistern leise. Seltsames Leben geht von dieser Gestalt aus, deren Geist in diesem Hause leben wird für alle Frauen, deren Gang durch seine Räume führt.

Der Saal ist überfüllt von den Gästen. Frau Winkelmann hält eine kurze, warme Begrüßungsansprache, der ein Treuegelöbnis folgt; der Frauenschaftschor bringt ein paar Lieder dar, dann richtet Bürgermeister Heider das Wort an die Anwesenden: „Meine Kameraden, liebe Volksgenossen und -genossinnen! Wenn wir in den Kampfjahren eintraten für den heiligen Gedanken bei den Männern, so haben wir in der ersten Zeit der Frau und Mutter wenig Beachtung schenken können; nicht aus Nichtachtung oder bewußter Ausschaltung. Wir wollten erst die Befreiung des Vaterlandes durchführen; dazu brauchten wir die Männer. Wenn wir nun aber aufbauen wollen, dann muß der Mann zurücktreten und die Frau muß hervorkommen, um ihr Werk zu tun."

Weiter ging der Bürgermeister ein auf die Vorwürfe, die seinerzeit gegen unsere Partei erhoben wurden; daß wir die Frau zurückdrängen wollten an den Kochtopf und die Kinderwiege. Wir dagegen sagen, die Frau, die wahrhaft frei sein will, besinnt sich auf die Stellung, die ihr zugewiesen ist im Staatsgeschehen, von der aus sie zu regieren hat. Nicht in den Büros, wo ein mehr oder weniger übellauniger Chef die Stenotypistin zur Arbeit anhält, nicht in den Fabriken beim Zigarettendrehen oder Tutespinnen erfreut sie sich der Freiheit; dort ist sie in Sklaverei und Knechtschaft. Nur, wenn sie die Füße unter der eigenen Tisch stecken, im Haushalt schalten und walten kann, erfreut sie sich wahren Friedens! Die Aufgaben der Frau und Mutter sind viel wichtiger als die des Mannes. Durch die Erziehung ihrer Kinder bestimmt sie das Schicksal der Sippen und Geschlechter auf Generationen hinaus. Wir können nur frei werden, wenn der Mann und die Frau, jeder an seinem Platz, seine Pflicht tut. Und für diesen Zweck soll auch dies Haus geweiht sein, es soll eine Schule der deutschen Frau sein!

Kreisleiter Blanke sagte: Der Kampf um Dritte Reich war nicht denkbar ohne unsere Frauen; wenn wir in der Front standen, dann sie uns den Rücken frei, so wie die Frauen in Germanenzeit lieber als letztes Aufgebot in die Schlacht gingen, als daß sie mit ihrem Volk in Gefangenschaft fielen. Er sprach weiter von den deutschen Frauen, die in gleicher Weise 1870/71 und 1914 ihre Pflicht getan haben, wie es später Carin Göring getan hat; die das Hausmütterliche mit der geistigen Kameradschaft vereinte, die ihrem Mann in schwerster Zeit ein Heim schuf, wo immer in der Fremde sie auch weilten, die jedem SA-Mann Zuflucht und Unterkunft gewährte; die immer unter den deutschen Frauen mit an erster Stelle stehen wird.

Kreisschulungsleiter Nöding führte aus: Wenn der Parteigenosse, Reichsminister Hermann Göring der Frauenschaft in Bremen geschaffen hat, diesem Haus den Namen des Liebsten zu geben, so können die bremischen Frauen mit Recht stolz darauf sein. Sie haben aber auch die Verpflichtung, dies Haus zu einem Heim der echten Kameradschaft und Gemeinsamkeit werden zu lassen im Geiste Adolf Hitlers. Die Partei wird der Frauenschaft bei ihrem Wirken und Arbeiten in diesem Haus immer kameradschaftlich und hilfend zur Seite stehen!

Als letzte kamen wieder die Kinder aus der Spielgruppen, die auch vor dem Haus Flaggenhissung vorgenommen hatten und brachten noch einige, aus ihren Reihen gestiftete Einrichtungsgegenstände. Während eines Rundganges zeigneten sich die Gäste in das Goldene Buch des Hauses ein, als erster Kreisleiter Blanke.

Die Frau vor dem Richter

Ein Tatsachenbericht von Kriminalkommissar a.D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 15

(7. Fortsetzung)

Gottfried zeigte sich den Heiratsabsichten der Gesche gegenüber immer noch nicht geneigter, vielleicht hat er gegen sie schon damals, trotz aller seiner Zuneigung, ein bestimmtes Mißtrauen empfunden.

Jetzt mußte es auf eine andere Weise versucht werden, ihn umzustimmen. Gottfried erhielt eine ganz unbedeutende Giftmenge, die ihm Gesche mit zitternder Hand und großem Bangen um sein geliebtes Leben eingab. Ihre aufopfernde Pflege verleitete den Kranken dann endlich, seine Einwilligung zum Aufgebot zu geben.

Trauung auf dem Totenbett

Dieser Gottfried, der die unschuldige Veranlassung zahlreicher Mordtaten gewesen ist und dessen Gleichgültigkeit den Wünschen Gesches gegenüber auch späterhin noch viele Opfer erforderte, wurde der hysterischen Schwärmerei, mit der ihn seine Braut umgab, sehr bald überdrüssig. Schließlich versuchte er es, das Verlöbnis aufzulösen und zeigte sich den Tränen und Zornesausbrüchen Gesches gegenüber kalt und gleichgültig.

Gesches Leidenschaft ist doch wohl mehr geschlechtlicher Art gewesen, wenn auch ihre ganze seelische Veranlagung ihr ständig vorspiegelte, daß sie den Mann aufrichtig liebe.

Die Wut über das Verhalten des Gottfried und die Angst, daß er Verdacht geschöpft haben könnte, ließ sie wieder zum Gift greifen. Noch einmal aber spielte sie dem Manne, den sie schon dem Tode überantwortet hatte, noch wenige Stunden vor seinem letzten Atemzuge eine sentimentale Komödie, die ihn noch einmal von ihrer wahren Liebe überzeugen sollte und auch tatsächlich überzeugte. Denn Gottfried erklärte sich bereit, sich durch einen schnell herbeigerufenen Priester mit ihr trauen zu lassen.

Im letzten Todeskampfe soll Gottfried nach der vollzogenen Trauung unter den unerhörtesten Schmerzen seinen Trauring vom Finger gezogen und auf die Erde geschleudert haben. Gesche bestritt dies allerdings später und behauptete, daß der Ring zufällig vom Finger geglitten sei. „Wenn er doch von meinen früheren Taten etwas gemerkt haben sollte, so weiß ich doch gewiß, daß er mir vergeben und ohne Groll von hier geschieden ist."

Eine schlimme Enttäuschung

wurde für die Mörderin das Erbe, das ihr Gottfried hinterlassen hatte, denn es bestand aus vielen tausend Talern — — Schulden. Enttäuschung und auch wohl Reue, die einem großen Mitleid mit sich selbst entsprang, untergruben ihre Gesundheit. Ihre Toilettenkünste erforderten immer neue Mittel, um ihren körperlichen Verfall vor den Leuten zu verbergen. In ihrer Angst vor Entdeckung wußte sie sich nur durch ihre übertriebenen Wohltaten zu helfen, die sie in plumper, aufdringlicher Form Bettlern, Kranken, entlassenen Sträflingen, selbst Hunden und Katzen erwies.

Nur helfen . . . helfen, äußere Frömmigkeit und das still getragene Los der armen Duldertin konnten ihr die Liebe und Achtung ihrer Umgebung, und damit die Möglichkeit, diese gefühlvolle Umgebung noch Herzenslust weiter zu schröpfen, wieder erringen. Sie verrechnete sich damit auch nicht, denn die braven Bürgersleute waren restlos von ihr eingenommen. Sie ließ sich Bibeln und religiöse Schriften, wo sie konnte, ohne jemals darin auch nur ein Wort zu lesen, stiftete Altardecken und Geld, das sie sich unter falschem Namen und tausend Vorwänden von jedermann lieh.

Der Kreis der Bewunderer, der sich wieder um diese „aufrichtige und edle Duldertin" scharte, stand unter der Führung eines wohlhabenden Schneidermeisters Dolge, der sich auch bereit erklärte, der Witwe bei der Regelung ihrer Erbschaftsangelegenheiten behilflich zu sein. Er ließ Gesche erhebliche Summen gegen Schuldscheine und hohe Zinsen.

Dies rettete ihn vor dem Tode,

denn Gesche hätte ihn sicher gern umgebracht, um ihre Schulden zu verlieren, wenn die in den Händen der Verwandten befindlichen Schuldscheine für sie nicht eine schwere Gefahr gewesen wären. Dolge trieb das Geld nie von ihr selbst ein, sondern übergab die Forderungen an Dritte, die in den Augen der Mörderin zu ihren „wahren Peinigern und höllischen Geldverpressern" wurden. Jeder einzelne von ihnen spielte mit dem Tode, wenn er der säumigen Zahlerin drohte und mancher dieser Gläubiger ist auch tatsächlich ganz plötzlich gestorben.

Ihr früherer Liebhaber Koppisch übertrug eine größere Forderung gegen sie einem Rechtsanwalt, der der Schuldnerin hart zusetzte und auch einige versteckte Andeutungen von einem unbestimmten Verdacht gegen sie fallen ließ. Die „große Duldnerin" schrieb ihm einen wehleidigen Brief, ein

Meisterstück ihrer schmeichelnden Verlogenheit:

„Heute drohen Sie mir schon zum zweiten Male, mich persönlich in Druck zu setzen. O, Herr Doktor, Gott wird mich stärken, auf alles bin ich gefaßt. Mit gutem Gewissen erscheine ich, wo Sie es wünschen, die Wahrheit soll und darf der Mensch reden. Ihre Briefe haben meine Gesundheit geschwächt, denn ich trug sie allein und im stillen. Gott, der Allmächtige, ist mein Zeuge; keinem Wesen habe ich mich anvertraut. Aber dieses bekenne ich Ihnen, daß ich mich am Sonntag meinem Beichtvater anvertrauen werde. Mein Herz will jetzo einen Kläger haben. Ich bin nicht reich, aber ehrlich und redlich durchs Leben gehen, ist mein Vorsatz. O wie leicht irrt man in der Beurteilung des menschlichen Herzens. Wie empfindlich der Schmerz ist, von anderen verkannt zu werden und sich, bei dem besten Willen, hämisch beurteilt zu sehen, davon hat wohl keiner mehr Ursache als ich bei Ihren mir zugesagten Briefen. Was würden Sie von mir denken wenn ich es jetzt wagte, vor Ihnen zu erscheinen, vor einem Manne, der mich schildert, wie ich nie war und gewiß nie werden kann.

O, könnten Sie in mein Herz sehen!

Sie haben eine Wunde geschlagen, die nie zu heilen ist. So unedel, wie Sie mich schildern, bin ich nicht, bloß unverdient unglücklich. Wer hat mehr Tränen der Verzweiflung geweint als ich — und lebe dennoch. Glück gibt es nicht auf dieser Welt voll Mängel und Trübsal. Wer aber wahrhaftig glaubt wird und soll nicht unterpehen können Sie mir eine unedle Handlung nachweisen? Eine unglückliche Ehe war mein Los, aber mein Vertrauen zu dem lieben Gott ließ mich alles geduldig tragen.

Ich gebe gewiß seinem Schmeichler Gehör, was mißt die Schale, wenn der Kern nicht taugt. Dem Reinen ist alles rein. Ich am Sonntag zum heiligen Abendmahl gehen werden Sie die Kürze des Briefes verzeihen, indem mein Geist mit der Beichte und Andacht schon zu sehr beschäftigt ist. So gewiß ich dieses Mahl empfangen werde, rede ich die Wahrheit."

Diesem haarsträubenden Originalbrief der Gesche, die sich vor Angst und nervösen Visionen nicht mehr zu lassen wußte, aber mit äußerster verbrecherischer Zähigkeit ihre scheinheilige Maske wahrte, ähneln auch die vielen Briefe, die sie an alle möglichen Leute schrieb, um sich liebe Freunde zu schaffen. Nebenbei führte sie sorgfältig ein Tagebuch, von dem später, als sie im Gefängnis saß, noch einige Teile gefunden wurden.

Eine ähnliche Anhäufung von leidenschaftlichen Selbstanklagen und danebenlaufenden irrsinnigen Entschuldigungsversuchen kann man kaum einem vernünftigen Menschen zuschreiben. Sie verfiel sich darin bis zu Visionen,

in denen ihr die Morde von Engeln befohlen

worden seien. Man konnte annehmen, daß die Mörderin schon damals versucht hat, irgendeine für eine später notwendig werdende Verteidigung vorauszuarbeiten und in ihrer nervösen Aufregtheit dafür keinerlei klare Gedanken mehr fand. Aus anderen vorgefundenen Schriftstücken aus dieser Zeit kann aber einwandfrei bewiesen werden, daß die entsetzliche Frau jederzeit peinlich genau auf der Höhe war und daß sie beim Niederschreiben dieses verwirrten Tagebuches bewußt auf eine ihr später zuzuprechende Unzurechnungsfähigkeit hingearbeitet hat.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT DER BZ

Beilage zu Nr. 348 — Montag, den 17. Dezember 1934

Bezirksklasse

Polizei-Bremen rückt auf

In der Bremer Bezirksliga gab es am „Silbernen Sonntag" die erwarteten Siege der Favoriten. Auch der Sieg von SuS. Delmenhorst über Germania Leer kann nach der Vereinigung mit der Nordwolle kaum als Ueberraschung angesprochen werden, trotzdem die Leerer Germanen in den letzten Spielen gute Leistungen aufwiesen. Polizei Bremen brachte sich durch den 3:1-Sieg über FV. Woltmershausen einen Platz näher zur Spitze heran, während der BVB. Lehe mit 2:0 den vierten Tabellenplatz gegen SV. Sparta behauptete. Blauweiß Gröpelingen schlug den SV. Wulsdorf mit 3:1, mußte aber dennoch den fünften Platz an die Bremer Polizisten abgeben, die einen Punkt besser sind. — Die Tabelle:

	Spiele	Tore	Punkte
Bremer Sportfreunde	11	28:17	17
Stern Embden	12	36:24	16
BSV. Oldenburg	11	28:13	15
BSV. Lehe	12	29:21	15
Polizei Bremen	12	25:21	15
Blauweiß Bremen	12	26:20	14
FV. Woltmershausen	12	33:25	13
Sparta Bremerhaven	11	18:19	11
Germania Leer	12	20:26	10
Verdenia Verden	12	28:36	9
Union Bremen	12	28:34	8
SC. Wulsdorf	11	13:27	5
SuS. Delmenhorst	12	18:45	4

SuS. Delmenhorst — Germania Leer 2:0 (2:0)

Die Hoffnungen der Delmenhorster, daß die Mannschaft durch die Zusammenlegung mit der Nordwolle eine spürbare Auffrischung erhalten würde, gingen in Erfüllung. Nachdem die Linoleumstädter am letzten Sonntag der Polizei ein prächtiges Spiel lieferten, gewannen sie am Sonntag gegen die spielstarken Germanen verdient mit 2:0. Das Ergebnis stand bei der Pause bereits fest.

Polizei Bremen — FV. Woltmershausen 3:1 (2:1)

Den versprochenen harten Kampf gab es am Sonntag in der Paulinermarsch zwischen der Polizei und dem alten Rivalen FV. Woltmershausen. Die Polizisten gewannen mit 3:1, aber weitaus schwerer als das Ergebnis vermuten läßt, denn die Pusdorfer waren bis zum letzten Augenblick ein gefährlicher Gegner.

Sparta Bremerhaven — BSV. Lehe 0:2 (0:1)

Nach offenem Spiel führte Lehe nach fünf Minuten durch den Halbrechten mit 1:0, um in der zweiten Hälfte durch ein Tor des Mittelstürmers den Sieg sicherzustellen. Die Spartaner hätten genau so gut gewinnen können, waren aber vor dem Tore derart hilflos, daß Lehe stets klaren Konnte.

SV. Wulsdorf — Blauweiß Gröpelingen 1:3 (1:1)

Beide Mannschaften boten eine recht mäßige und wenig ansprechende Partie. Die Gröpelinger gewannen dank besserer Stürmerleistungen das Spiel, doch waren die Wulsdorfer im Felde mehr als ebenbürtig. Die Tore erzielte der Halbrechte (2) und der Mittelstürmer.

Freundschaftsspiele

Union — Spiel und Sport 1896 10:3 (4:0)

Auf dem Sportplatz an der Hemmstraße trafen sich der BSV. Union und Sp. u. Sp. 1896 zu einem Freundschaftsspiel. Union zeigte in überzeugender Art die Klassenüberlegenheit. Die Unioner spielten ein sehr schnelles Spiel und gingen schon nach 3 Minuten durch den Linksaußen in Führung. Hier schon zeigte sich, daß die Verteidigung der 96er ein falsches Stellungsspiel spielte. Für die schnellen Stürmer der Rothosen war die Verteidigung der 96er zu langsam. Im großen und ganzen gesehen, waren die 96er keineswegs so schlecht als das Torergebnis besagt. Es ist vor allen Dingen anzuerkennen, daß die 96er trotz der hohen Niederlage den Unionern den Sieg nicht leicht machten, denn die Rothosen mußten bis zum letzten Augenblick kämpfen.

96 2. — Schwachhausen 2 6:2
96 3. — Union 3. 0:4

Weitere Freundschaftsspiele. Bremer Sportfreunde — Tv. Brema 3:0; Tv. Woltmershausen gegen Sportfr. Hemelingen 8:1; Krages — Arsten 2:3; Reinkmann Br. — Leeste 4:2; Blumenthal gegen Eintracht Br. 6:1.

Ergebnisse unterer Mannschaften. S/S. 96 gegen Schwachhausen 2 6:2, 3 — Union 3 0:4; Krages 2 gegen BSV. 2 2:1, 1. Jgd. — Arsten 3:3 abgebr., 2. Jgd. — Stern 1 1:3; BSV. 1. Jgd. — Weser Achim 5:2, 1. Schü. — Weser Achim 4:3, 1. Knaben — Weser Achim 4:2, 3. Knaben — Tv. Brema 1 4:7, 2. Schü. — Tv. Brema 1 0:4; 1. Schü. Blauweiß — Lloyd 3:2.

Nur zwei Punktspiele im Gau Niedersachsen

BSV.—06 Hildesheim 1:1 / 97 Hannover—1911 Algermissen 3:1 / Zwei Niedersachsensiege über den Gau Nordmark

Der „Silberne Sonntag" brachte im Gau Niedersachsen nur zwei Punktspiele, da die dritte Begegnung, Borussia-Harburg gegen Arminia-Hannover, wegen der Olympia-Verpflichtung von Fricke und W. Schulz vom Spielprogramm abgesetzt wurde. In Bremen gab es eine dicke Ueberraschung, da der Bremer Sportverein den 06ern aus Hildesheim einen mitreißenden Kampf lieferte und nur durch großes Pech um den verdienten Sieg kam. Die Bremer waren nicht wiederzuerkennen und spielten wie aus einem Guß. Die gute Hintermannschaft der Hildesheimer rettete das 1:1 und damit einen Punkt. 1897-Hannover konnte auf eigenem Platz den Sieg über 1911-Algermissen noch einmal wiederholen und siegte mit 3:1 (2:1) durchaus verdient. Die Algermisser fallen damit in der Tabelle einen weiteren Platz zurück.

Auch in Freundschaftsspielen gab es am Sonntag zwei schöne Erfolge niedersächsischer Gaumannschaften. Während in Bremen der SV. Werder die Hamburger Viktoria sang- und klanglos mit 4:0 (3:0) schlug, gewann 1896-Hannover in Hamburg gegen Eimsbüttel mit 1:0 (0:0). Ein Zeichen also, daß Niedersachsens Fußball über die „Provinzklasse" hinausgewachsen ist.

BSV. — 06 Hildesheim 1:1 (0:0)

Hz. Bei herrlichstem Fußballwetter traf der BSV. gestern im fälligen Punktspiel auf die Hildesheimer und lieferte dieser Mannschaft einen Kampf, der oftmals die Zuschauer zu spontaner Begeisterung hinriß. Dem BSV. wird nicht viel zugetraut, und daß diese Mannschaft gegen die wirklich guten Hildesheimer so zu dominieren vermochte, war mehr als erstaunlich. Den Torgelegenheiten und auch dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis 4:1 für die Bremer heißen müssen. Aber soviel Glück, wie die Hildesheimer in diesem einen Spiel hatten, hat der BSV. in den gesamten beiden letzten Jahren nicht gehabt.

Wir schrieben früher schon einmal, daß es für den BSV. so etwas wie Kampfglück nicht gibt. Im Gegenteil muß alles schwer erkämpft werden. In wie vielen Spielen haben wir unseren Bremer Sportvereins nun schon kämpfen und hervorragend kämpfend verlieren sehen, trotzdem rein spielerisch eine gewisse Ueberlegenheit vorhanden war!

Und so wird es wohl weitergehen bis zur bitteren Neige des Bechers, bis zum Abstieg.

Wir können an das Wunder, daß uns die Gauliga für den BSV. erhalten bleibt, nicht mehr glauben, weil die Punktausbeute gar zu mager ist und zunächst gegen schwere Gegner mager bleiben wird.

Wir wollen uns freuen auf diese nächsten schweren Kämpfe, die außerordentlich interessant zu werden versprechen, wenn die BSV.-Mannschaft die Form von gestern auch dafür zur Verfügung hat.

Ferner wollen wir diesen Kämpfen einen guten Schiedsrichter wünschen. Denn, ob der Unparteiische von gestern eine schwache Seite für die rotgelben Farben hatte, oder ob er dem Spiel nicht gewachsen war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls benachteiligte er die Bremer Mannschaft in laufender Folge. Außerdem wurde während des ganzen Spieles falscher Einwurf gemacht, was aber erst zum Schluß einmal bemerkt und geahndet wurde.

Vom Verlauf des Treffens ist zunächst zu sagen, daß der BSV. drei Viertel und Hildesheim 06 ein Viertel vom Spiel hatten. Von Anfang an übernahm die Bremer Mannschaft das Kommando, und die Hildesheimer hatten mehr als genug zu tun, sich der ungestümen Angriffe zu erwehren. Der hintere Verteidiger der Gäste schien dabei reichlich unsicher, doch wurde eben diese Unsicherheit durch die doppelte Portion Glück ausgeglichen. Schon als die Spieler das Spielfeld betraten, hatte man den Eindruck, als ob die körperlich bedeutend besser disponierte Hildesheimer Mannschaft die BSV.er überrennen würde. Um so erfreulicher war dann nachher der gegenteilige Beweis, den die Blauweißen gaben. Aber alles Drängen und Kämpfen war zunächst vergeblich, denn zählbare Erfolge wurden während der ganzen ersten Hälfte nicht erzielt.

Die zweite Hälfte beginnt wieder mit Angriffen BSV.s. Dann aber hat die Mannschaft einige ängstliche Minuten zu überstehen, in denen es dem durch Kosten verstärkten Schlußdreieck gelingt, seine Qualifikation zu beweisen. Eine Ecke für BSV., von Kemper gut getreten, bringt dann durch Meyer das lang ersehnte Führungstor und damit wieder das Uebergewicht für den BSV. Kemper, den übrigens so leicht noch kein anderer Spieler zu ersetzen vermag, hat kurz darauf eine ganz große Gelegenheit, die er in der Aufregung vorbeisetzt.

Bei einem plötzlichen Durchbruch erzielen die Hildesheimer eine Ecke und aus dieser heraus nach angeschossener Hand einen Elfmeter, der sich zu einem billigen Erfolg auswirkt.

Und dann folgt ein Bombardement auf das Hildesheimer Tor, wie man es wohl kaum gesehen hat. Aber Glück und nochmals Glück, Pfosten, Querlatte und nicht zuletzt der vorzügliche Schlußmann der Rolgelben vereiteln alles. Selbst die sichersten Sachen werden voller Aufregung vorbeigetreten. Zeitweise machte die Läuferreihe BSW.s die übrigens mit Martens und Kraatz vorzüglich verstärkt war, den Fehler, zu defensiv zu spielen, was immer nachteiligst auf die Entwicklung nach vorn hin wirkt. Namentlich Esdohr (sonst gut) blieb in dieser Spielperiode zu weit hinten, stellte aber später diesen Fehler ab. Immerhin gelang es leider unserem Vertreter, trotz Sturm und Drang in der Folge nicht mehr, den Sieg an seine Fahnen zu heften und damit seiner wirklich großen Leistung den würdigen Abschluß zu geben.

Die Hildesheimer, die während der letzten zwanzig Minuten, um Zeit zu gewinnen, auf das Tempo gedrückt haben, sind letzten Endes heilfroh, mit einem blauen Auge davon gekommen zu sein.

Jungliga 5:2 für BSV.

97 Hannover — 1911 Algermissen 3:1 (1:0)

Das fällige Punktspiel zwischen 1897 Hannover und 1911 Algermissen brachte an der Constantinstraße in Hannover nur recht mäßige Leistungen, aber dennoch einen erneuten Sieg der 97er, die sich den Algermissern abermals überlegen zeigten. Es war ein Spiel der starken Stürmermannschaften, von denen die der Algermisser den schwereren Stand hatte und — wie schon in den letzten Spielen zu bemerken war — reichlich unsicher spielte. Die 97er gewannen das Spiel durch ihren schnelleren und energischeren Sturm, der die einmal gegebenen Chancen entschlossen ausnutzte und damit Erfolg hatte. Algermissen versuchte es später mit einer Umstellung, nahm Beste zurück in die Läuferreihe und stellte dafür den linken Läufer Algermissen II nach vorn, aber es half nichts mehr, das Spiel war verloren. Bei 97 spielte Meiza im Sturm und Sabiersky in der Verteidigung, was sich durchaus bewährte. Eine Viertelstunde vor der Pause kamen die Hannoveraner durch Widdel zum ersten Treffer, der eine Flanke von Hofmann prachtvoll annahm und unhaltbar einschoß. Knapp 15 Minuten nach der Pause ergab eine von Hofmann verwandelte Ecke die 2:0-Führung und wenig später, als Benner nicht genügend schnell angriff, schoß Widder zum dritten Tor und entschied damit das Spiel für seine Mannschaft. Gegen Schluß erst kam Algermissen im Anschluß an eine Ecke durch Kopfball von Algermissen II zum Ehrentor. Weitere Bemühungen, das Spiel noch zu retten, waren erfolglos und scheiterten an der schlagsicheren hannoverschen Hintermannschaft.

Die Jungliga spielte 3:3 (1:1).

Eintracht Braunschweig — CfR. Köln 4:1

Eintracht Braunschweig trug im Eintracht-Stadion vor 2000 Zuschauern ein Freundschaftsspiel gegen den an zweiter Stelle der Niederrhein-Gauliga rangierenden CfR. Köln aus und gewann mit 4:1 (1:0) durchaus verdient. Dabei hatte Eintracht noch nicht einmal seine stärkste Besetzung zur Stelle, da Sacha und Buse durch Widmayer und Wendhausen ersetzt werden mußten. Die in den letzten Spielen erreichte Form wurde nicht erreicht, reichte aber dennoch zum klaren Siege aus. Wenn nicht der Tormann der Rheinländer, Bertrand, die unglaublichsten Sachen gehalten hätte, wer weiß, wie katastrophal die Niederlage der Kölner geworden wäre. Der beste Mannschaftsteil der Gäste war der rechte Flügel mit Metzger-Dahmen, die aber nicht zu schießen verstanden und somit gleichfalls keine Erfolge einbringen konnten.

Die erste Halbzeit ging für die Rheinländer noch gut an, da der Eintrachtsturm mit seinen Schüssen bei dem vorzüglichen Bertrand kein Glück hatte und es in der ganzen Mannschaft noch nicht so klappen wollte, als es hätte müssen. So gelang den Braunschweigern kurz vor der Pause nur ein Treffer durch Wendhausen, nachdem schon mehrfach hundertprozentige Chancen nicht ausgenutzt worden waren. In der zweiten Hälfte lieferte Behme als Läufer ein weit besseres Aufbauspiel als in der ersten Spielzeit und so kam der Sturm zu immer gefährlicheren Angriffen. Wendhausen erzielte auf Vorlage von Breindl das zweite Tor und knapp eine Minute später stellte der gleiche Spieler auf Zuspiel von Lachner das Ergebnis auf 3:0 für Braunschweig. Durch einen von Haymann verschuldeten Foulelfmeter, den der Mittelstürmer glatt verwandelte, kamen die Kölner zum verdienten Ehrentor, doch stellte Weingärtner kurz vor Schluß mit einem vierten Treffer den alten Abstand wieder her. Dabei blieb es.

Eimsbüttel verliert gegen Hannover 96 0:1

Eimsbüttel benutzte den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsstreffen gegen den Hannoverschen Sportverein 1896. Die Hannoveraner, die mit drei Ersatzleuten im Sturm antraten, hinterließen dennoch einen sehr guten Eindruck und gewannen verdient 1:0. Bis zur Pause war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Die Hamburger trugen verschiedene sehr gute Angriffe vor, scheiterten aber immer wieder an der stabilen hannoverschen Verteidigung. Beim Seitenwechsel hieß es noch immer 0:0. Nach der Pause änderte sich das Bild nicht wesentlich. Chancen gab es auf beiden Seiten, aber immer wieder klärten die Schlußleute. Fünf Minuten vor Schluß schafften die Hannoveraner auf einen Fehler der gegnerischen Verteidigung das erste und siegbringende Tor. Mittelstürmer Meng I war der Torschütze.

Viktoria Hamburg enttäuscht

SV. Werder schlägt den Gast aus der Nordmark überlegen mit 4:0

my. — In dem Freundschaftsspiel Werder gegen Viktoria Hamburg, das am Sonntagvormittag zum Austrag gelangte, konnte der Niedersachsenmeister den Vertreter der Nordmark mit einem eindeutigen 4:0-Sieg das Nachsehen geben. Die ersatzgeschwächten Werderaner, die ohne Hundt und Schütz antraten, zeigten beide Halbzeiten hindurch ein überlegenes Spiel. Für den verhinderten Lawermeier fügte sich der Jungligaspieler Röpke in bester Weise in das Schlußdreieck ein; auch Boecker geiget durch zielbewußten Einsatz. Besonders sein Zerstörungsspiel fiel allgemein auf.

Die Grünweißen kommen sogleich nach Anpfiff gut durch. Weite Vorlagen beschwören gefährliche Augenblicke für die Hamburger herauf. Nach Gegenangriffen der Viktorianer rückt die grünweiße Läuferreihe nicht rasch genug auf, so daß die Angriffe der Bremer von der Verteidigung der Hamburger im Strafraum sicher abgestoppt werden können. Nach anfangs verteiltem Spiel lenkt dann Mahlstedt, der unermüdlich den Sturm nach vorn reißt, in der 10. Minute zum Führungstreffer der Bremer ein. Flach und placiert trifft der Ball in die äußerste Torecke. Trotz schärfster Abdeckung zeigt Mahlstedt auch weiterhin beste Form. Bei dieser Drangperiode der Werderaner erweist sich Schartmann in der Verteidigung als äußerst sicher in der Abwehr und in der genauen Abgabe. Sein placiertes Zuspiel erleichtert der Läuferreihe die Arbeit wesentlich. Immer wieder rief diese Sicherheit Scharmanns den Beifall des Publikums heraus. Nach den gestrigen Leistungen muß man Scharmann unbedingt zu den besten Spielern Niedersachsens rechnen.

Angriffe auf Angriffe der Grünweißen bedrängten die Hamburger. Bei einem schön aufgebauten Vorstoß, der Werdersturm hat seit vielen Spielen nicht mehr diese Geschlossenheit aufgewiesen, schlägt ein Hamburger Verteidiger den Ball mit der Hand ab. Den Strafstoß auf der Strafraumlinie lenkt Tibulski in das Innenfeld, wo Ziolkewitz durch Nachschuß den Vorsprung der Bremer auf 2:0 erhöhen kann. Aus nicht klar ersichtlichem Grund verhängt der Schiedsrichter vor diesem Verweis einen Elfmeter, der jedoch (absichtlich wegen der Fehlentscheidung!?) weit neben den Pfosten geschossen wird. In der 35. Minute hebt Tibulski eine Flanke über den sich werfenden Torwart der Hamburger zum 3:0 in die Maschen. Die Blaugelben haben im weiteren Verlauf der ersten Halbzeit nichts mehr vom Spiel. Immer wieder bringen die Angriffe der Werderaner das Tor Viktorias in Gefahr. Besonders Tibulski zeichnet sich durch vorbildliche Ballverteilung aus.

Gleich nach dem Torwechsel verwandelt Mahlstedt eine Flanke von Berlitt zum vierten Treffer der Bremer. Nach diesem letzten zählbaren Erfolg des Spieles enttäuschen die Hamburger mehr und mehr. Die Werderaner spielen fast eine halbe Stunde lang mit ihnen „Katze und Maus", der Ball wandert von einem grünweißen Spieler zum andern; leider werden durch das unproduktive „Spielen" die Angriffe viel zu engmaschig und vor allem die Läuferreihe wird völlig überlastet. Die Viktorianer kommen dadurch zum Schuß noch einige Male zu Durchbrüchen. In dieser Zeit verliert der Schiedsrichter, der schon in der ersten Halbzeit mehrere viel bezweifelte Entscheidungen traf, die Leitung über das Spiel. Einige gefährliche Augenblicke gab es im Strafraum Werders, als Diecksoff aus seinem Heiligtum läuft, Köpke den Torschuß eines Hamburgers über das Tor ablenken will und genau gegen die Querlatte schießt. Das zurückspringende Leder fällt Diecksoff genau in die Arme. Wenige Minuten dominiert Viktoria, dann gibt es auf der blaugelben Seite Ecken über Ecken. Seeler, der Mittelstürmer der Hamburger, versucht, seine Angriffsreihe wieder nach vorn zu reißen. Ein Torschuß von ihm kann Scharmann auf der Torlinie im Werfen mit der Brust halten. Wenige Minuten vor Schluß hält auch Frentag auf der Linie stehend, einen Torschuß, ebenfalls mit der Brust. Der Schiedsrichter will einen Eifer geben, bestragt den Spieler und gibt 2 Meter vor dem Tor Abwurf, der große Empörung hervorruft. Freytag schießt sich einen Ball selbst gegen die Hand. Trotzdem der Schiedsrichter den Fehler sieht, gibt er keinen Strafstoß. Ein Hamburger lehnt sich auf und muß das Spielfeld verlassen. Mit diesem wenig schönen, letzten Eindruck klingt das Freundschaftsspiel aus.

Werder siegte verdient auf Grund besserer Leistungen aller Mannschaftsteile.

Ungarn schlägt Irland mit 4:2

In Dublin standen sich am Sonntag bei herrlichem Wetter die Fußballauswahlmannschaften von Irland und Ungarn gegenüber. Nach einem schönen Kampf errangen die Ungarn mit 4:2 (2:1) einen verdienten Sieg, der in den letzten fünf Minuten, als das Spiel 2:2 stand, im Endspurt gewonnen wurde. Vor 25 000 Zuschauern leitete das Spiel der bekannte Belgier Langenus.

Frankreich — Südslawien 3:2 (1:1)

Vor 35 000 Zuschauern spielten am Sonntag im Pariser Prinzenpark-Stadion die Nationalmannschaften von Frankreich und Südslawien. Nach interessantem und spannendem Kampf siegten die Franzosen knapp mit 3:2 (1:1). Nach der Pause behaupteten die Südslawen kurze Zeit die Führung mit 2:1, aber bald fielen noch zwei Treffer der Franzosen, die so den Sieg sicherstellten.

Tabelle der Gauligaspiele

Vereine	Hannover 96	Eintracht Braunschweig	SV. Werder Bremen	Hilden. 06	Arminia Hannover	Hannover 97	Alger-missen	Borussia Harburg	Viktoria W'burg	VfB. Komet Bremen	Bremer Sportv.	Spielzahl	Punkte +	Punkte −	Tore
Hannover 96		2:1	1:1	2:1	0:2	3:4	3:3 4:2	3:2	7:2	9:3	6:0	11	16	6	40:21
Eintracht Braunschweig	1:2		0:3	1:4	7:1	0:0	5:0	4:2 2:0	5:1	2:2 7:1	3:3	12	15	9	37:19
SV. Werder Bremen	1:1	3:0		6:3	1:1	4:0	1:1	2:4	3:3 3:1	5:0		10	14	6	29:14
Hildesheim 06	1:2	4:1	3:6		4:2	3:0	1:1	1:1	6:2	5:0	1:1	10	13	7	29:16
Arminia Hannover	2:0	1:7	1:1	2:4		2:3	2:1	3:1	6:1	0:3	13:1	10	11	9	32:22
Hannover 97	4:3	0:0	0:4	0:3	3:2		3:2 3:1	1:3	2:3		6:1	10	11	9	22:22
SV. Algermissen 1911	3:3 2:4	0:5	1:1	1:1	1:2	2:3 1:3		1:0	2:1	1:1	3:2	12	10	14	18:26
Borussia-Harburg	2:3	2:4 0:2	4:2	1:1	1:3	3:1	0:1		2:3	3:0	7:4	11	9	13	25:24
Viktoria-Wilhelmsburg	2:7	1:5	3:3 1:3	2:6	1:6	3:2	1:2	3:2		2:1	2:3	11	7	15	21:40
VfB. Komet Bremen	3:9	2:2 1:7	0:5	0:5	3:0		1:1	0:3	1:2		2:1	10	6	14	13:35
Bremer Sportverein	0:6	3:3		1:1	1:13	1:6	2:3	4:7	3:2			9	4	14	16:43

Fußball in Niedersachsen

BSV. — 06 Hildesheim 1:1
Hannover 97 — Algermissen 3:1
Werder — Viktoria Hamburg 4:0
Hannover 96 — Eimsbüttel 1:0
Eintracht Braunschweig — CfR. Köln 4:1

Es spielen am 23. Dezember:
Werder — BSV.
Hannover 97 — Komet

Rundgang durch Niedersachsen

Recht magere Ergebnisse wurden am Silbernen Sonntag von den Spitzenreitern der Staffel Bremen-Süd (Osnabrück) erzielt. Der Tabellendritte, VfL. Osnabrück, vermochte gegen den Benjamin der Staffel, 09 Schüttorf, auf eigenem Platz nur ein sehr hohes 1:0-Resultat herauszuspielen und sich damit punktgleich mit der Nordhorner Sparta den zweiten Tabellenplatz zu teilen. Mit dem gleichen Ergebnis siegte der BSV. Schinkel gegen den Zweitletzten der Staffel, Ballsport Eversburg, ebenfalls auf eigenem Platz, während der BSV. Meppen und Rapid Osnabrück sich unentschieden 0:0 trennten und sich damit in die Punkte teilten. Schwarzweiß Osnabrück schlug 06 Osnabrück mit 3:2 (2:1) und setzte sich damit über seinen Gegner hinweg an die vierte Stelle der Rangliste.

Dagegen fielen die Ergebnisse in der Staffel Hannover-Nord überraschend hoch aus. Der SC. Uelzen mußte sich auf eigenem Platz eine 1:7-Niederlage durch Rasensport Harburg gefallen lassen, Teutonia Uelzen schlug Eintracht Lüneburg unerwartet hoch mit 5:0 und schließlich schickte der SV. Harburg seinen Gegner Wilhelmsburg 26 mit einer katastrophalen 8:1-Abfuhr nach Hause. Mit 4:1 (2:1) gewann Wilhelmsburg 09 gegen Viktoria Harburg leistungsgemäß mit dem richtigen Abstand, während sich Wilhelmsburg 20 und Normannia Harburg mit 0:0 torlos in die Punkte teilten.

In der Staffel Hannover-Süd gab es nur zwei Begegnungen. Ueberraschend hoch verlor der Tabellenletzte, Borussia-Hannover, gegen den Inhaber des vorletzten Platzes, II./10. Inf.-Regt., mit 2:6 (1:2) und hat damit wenig Aussicht, bald dem Schwanz wegzukommen und der zweite der Tabelle, 07 Linden, fertigte Niedersachsen Döhren mit 5:3 ab, nachdem die Niedersachsen bei der Pause noch mit 1:2 geführt hatten.

Der vorjährige Gauligist VfB. Peine hatte auf eigenem Platz keine große Mühe, um den Neuling 1918 Harlingerode mit 4:1 sicher zu schlagen, während 1911 Hötensleben überraschend hoch über Polizei Braunschweig Sieger blieben. Mit 5:1 (2:1) hatten die Ordnungshüter das Nachsehen. Die weiteren Spiele der Staffel Braunschweig-Nord verliefen formgerecht. Neu-Braunschweig trennte sich mit Fortuna Oberg mit 1:1 unentschieden und 08 Goslar wurde auf eigenem Platz von der Spielvereinigung Gifhorn 1:3 (1:1) geschlagen.

In der Staffel Braunschweig-Süd befestigte die Spielvereinigung Hildesheim mit einem 4:2-Sieg über FV. Brookthausen ihre Spitzenstellung, während der zweite der Tabelle, der BFR. Hildesheim, mit 1:6 gegen Spvgg. Göttingen das Nachsehen hatte und damit etwas viel Boden verlor. Am Ende der Tabelle befinden sich gleichfalls harte Kämpfe ab. Der letzte, VfB. Holzminden, legte den SC. Harsum mit 5:2 hinein, während 05 Göttingen sich mit 6:2 (4:1) über den SC. Northeim behauptete.

Staffel Bremen-Süd: Schwarzweiß Osnabrück gegen 06 Osnabrück 3:2 (2:1); VfL. Meppen gegen Rapid Osnabrück 0:0; VfB. Schinkel — Ballsport Eversburg 1:0 (1:0); VfL. Osnabrück gegen 09 Schüttorf 1:0 (0:0).

Staffel Hannover-Nord: SC. Uelzen — Rasensport Harburg 1:7 (0:2); MSV. Lüneburg gegen Lüneburg 01, 1:1 (1:0); Teutonia Uelzen gegen Eintr. Lüneburg 5:0 (3:0); Wilhelmsburg 20 gegen Normannia Harburg 0:0; SV. Harburg gegen Wilhelmsburg 26, 8:1 (3:1); Wilhelmsburg 09 — Viktoria Harburg 4:1 (2:1).

Staffel Hannover-Süd: Borussia Hannover gegen II./10. Inf.-Regt. 2:6 (1:2); 07 Linden gegen Niedersachsen Döhren 5:3 (1:2).

Staffel Braunschweig-Nord: Leu Braunschweig gegen Fortuna Oberg. 1:1 (1:0); VfB. Peine gegen 18 Harlingerode 4:1 (2:0); 1911 Hötensleben — Polizei Braunschweig 5:1 (2:1); 08 Goslar — Spvgg. Gifhorn 1:3 (1:1).

Staffel Braunschweig-Süd: VfB. Holzminden gegen SC. Harsum 5:2 (1:0); Spvgg. Göttingen gegen VfR. Hildesheim 6:1 (3:0); Spvgg. Hildesheim — FV. Brookthausen 4:2 (0:1); 05 Göttingen — SC. Northeim 6:2 (4:1).

Niederrhein schlägt Westfalen 4:0 (2:0)

Vor 15 000 Zuschauern standen sich am Sonntag im Luisburger Stadion die Gaumannschaften von Niederrhein und Westfalen gegenüber. Die Niederrhein-Mannschaft, die sich in erster Linie auf Spieler des deutschen Exmeisters Fortuna stützte, kam einer Nationalmannschaft ziemlich nahe. Westfalen stellte mit Ausnahme des rechten Verteidigers Zimpert (Schöntop) die Schalke-Elf, die allerdings auch noch ohne Szepan antreten mußte, der bekanntlich zurzeit in Hohenlychen zur Erholung weilt. Die Niederrhein-Elf gewann mit 4:0 zifferenmäßig zu hoch; der Sieg an sich entsprach allerdings dem Spielverlauf. Die Niederrhein-Elf zeigte das weit systemvollere Spiel, die Elf war in allen Teilen gut besetzt und verzeichneten keinen schwachen Punkt. Ganz groß war Münzenberg als Defensiv-Mittelläufer, sehr gut auch der Sturm, in dem Lenzsti und Kobiesitt hervorragten. Westfalen zeigte das für Schalke typische schöne Spiel, mit dem sich die Westfalen gegen die taktisch gute Leistung der Niederrheiner (W.-Formation) aber nicht durchsetzen konnten.

In der 12. Minute ging der Niederrhein durch Lenzki-Benrath in Führung und erhöhte in der 17. Minute durch Stoffels-Benrath auf 2:0. Stoffels hatte einen Fehler von Balentin sehr geschickt ausgenutzt. Schon gleich nach Wiederbeginn fiel durch Lenzki der dritte Treffer. Kurz vor Schluß fiel dann im Anschluß an eine Ecke durch Linken-Turu noch das vierte Tor.

Niederrhein B — Westfalen B 1:3 (1:2)

In Hagen standen sich die B-Mannschaften gegenüber. Die Westfalen stellten hier die bessere Elf und gewannen verdient mit 3:1 nach einer Halbzeitführung von 2:1.

Fußball im Reich

Schwächere Spiele am Silbernen Sonntag

Das Meisterschaftsprogramm war am Sonntag in allen Gauen weniger umfangreich, eine ganz natürliche Folge des herannahenden Weihnachtsfestes. Durchweg gab es auch die erwarteten Ergebnisse; nur Niedersachsen und Nordmark machten wieder einmal eine Ausnahme. In Hamburg verlor der HSV. gegen Altona 93 mit 0:2 und in Bremen spielte der BSV. gegen Hildesheim 1:1. Sonst kann als Ueberraschung noch erwähnt werden die 2:2-Punkteteilung zwischen Viktoria 89 und VfB. Pankow.

Im Gau **Ostpreußen** schlug der Tabellenführer Prussia Samland den BuEV. 2:1 und erhöhte damit den Vorsprung auf 6 Pluspunkte.

Nur ein Punktspiel gab es im Gau **Pommern**, wo der VfL. Stettin seinen Ortsrivalen VfB. 2:0 schlagen konnte.

Die Ueberraschung im Gau **Brandenburg** war das 2:2, mit dem sich Viktoria 89 gegen den ganz am Tabellenende stehenden VfB. Pankow begnügen mußte. Nach dem Wechsel hatte der Gaumeister sogar Mühe, mit dem gleichwertigen Gegner Schritt zu halten. Erst zwei Minuten vor dem Abpfiff konnte Duda den Gleichstand erzwingen und damit wenigstens einen Punkt retten. Altmeister Hertha BSC. gewann gegen Blau-Weiß nur sehr knapp und dabei noch recht glücklich mit 4:3. Blau-Weiß hätte ein Unentschieden glatt verdient. Der Berliner SV. konnte den Spandauer SV. nur mit Ach und Krach 2:0 schlagen. Sehr hart ging es auch beim Kampf Tennis Borussia — Oberschöneweide zu. Diesmal gewannen die Veilchen, und zwar 2:0. Der Polizei-SV. schlug Guben 3:1.

Im Gau **Schlesien** gewann Beuthen 09 gegen Hertha Breslau knapp 3:2 und hat nun nur noch einen Punkt weniger als Vorwärts.

Glatte Favoritensiege gab es im Gau **Sachsen**. Guts Muts Dresden gewann über Wacker Leipzig 3:0 und Polizei Chemnitz über SuBW. Plauen 4:0.

Einen nicht ganz erwarteten 3:0-Sieg von Cricket Viktoria Magdeburg über den 1. SV. Jena gab es im Gau **Mitte**. Jena bleibt aber Tabellenführer, es folgt jetzt Viktoria Magdeburg.

Das einzigste Punktspiel im Gau **Westfalen** lieferten sich SuS.-Hüsten 09 und Union-Recklinghausen. Hüsten gewann 2:1. Das Spiel der B.-Mannschaften von Westfalen und Niederrhein in Hagen endete mit einem 3:1-Siege der Westfalen.

Ebenfalls nur ein Punktspiel gab es im Gau **Mittelrhein**. Dort schlug der Mülheimer SV. Rot-Weiß-Oberhausen mit 2:0. In einem Gesellschaftsspiel unterlag Benrath gegen Sülz 07 mit 0:2.

Das Hauptinteresse im Gau **Niederrhein** konzentrierte sich naturgemäß auf das Spiel der Gaumannschaften von Niederrhein und Westfalen, das vor 15 000 Zuschauern in Duisburg stattfand und mit einem ziffernmäßig zu hohen 4:0-Siege der Niederrheiner endete. In einem Punktspiel gewann Borussia-Gladbach gegen den Hamborner SV. mit 4:2.

In **Nordhessen** verlor der Gaumeister Borussia-Fulda gegen die Spielvereinigung Kassel zwar 2:3, bleibt aber auf dem zweiten Platz.

Der Tabellenführer im Gau **Südwest**, Wormatia-Worms, gewann gegen Saar 05 überlegen 5:1 und Kickers-Offenbach gegen den FSV.-Frankfurt 6:1. Phönix-Ludwigshafen schlug den FK.-Pirmasens 2:1, während sich Eintracht-Frankfurt und Union-Niederrad 1:1 unentschieden trennten. Im Tabellenstand ist auch hier keine Aenderung eingetreten.

Im Gau **Baden** feierte Phönix-Karlsruhe einen hohen 8:0-Sieg über den Außenseiter Germania Karlsdorf. Der Freiburger FC. unterlag gegen den VfR. Mannheim 2:3.

Das interessanteste Spiel im Gau **Württemberg** lieferten sich die Stuttgarter Kickers und SV. Feuerbach. Nach sehr hartem Kampf gewannen die Kickers 3:2 und setzten sich mit diesem Sieg an die Spitze der Tabelle. Der VfB. Stuttgart gewann gegen den SV. Göppingen knapp 2:1, während sich Union Böckingen und Spfr. Stuttgart mit dem 3:3 die Punkte teilten.

Das Haupinteresse im Gau **Bayern** beanspruchte das Spiel der beiden „Ersten" SpVg. Fürth und München 60. Es gab ein überaus spannendes Spiel, das mit einem gerechten 1:1 endete. Der 1. FC. Nürnberg schlug die Augsburger Schaben mit 4:1. Das Spiel Jahn-Regensburg — 05 Schweinfurt endete 3:3. In der Tabelle tritt also auch im Gau Bayern keine Aenderung ein.

Die Ergebnisse

Gau Ostpreußen: Prussia Samland — BuEV. Danzig 2:1. Gedania Danzig — VfB. Königsberg 2:0. York Insterburg — Hindenburg Allenstein 3:2.

Gau Pommern: VfL. Stettin — VfB. Stettin 2:0. Polizei Stettin — Stettiner SC. (Gesellschaftsspiel) 4:4.

Gau Brandenburg: Blau-Weiß — Hertha BSC. 3:4. Spandauer SV. — Berliner SV. 92 0:2. VfB. Pankow — Viktoria 89 2:2. Tennis Borussia — Union Oberschöneweide 2:0. 1. FC. Guben — Polizei SV. 1:3.

Gau Schlesien: Hertha Breslau — Beuthen 09 2:3. Ratibor 03 — Ostrog 1919 6:2. 1. FC. Kattowitz — Vorw. Rasensp. Gleiwitz (Ges.-Sp.) ausgefallen.

Gau Sachsen: Guts Muts Dresden — Wacker Leipzig 3:0. Polizei Chemnitz — SuBC. Plauen 4:0. Spfr. 01 Dresden — Fortuna Leipzig 1:3. VfB. Glauchau — SC. Planitz 3:2.

Gau Mitte: Cricket Viktoria Magdeburg gegen 1. SV. Jena 3:0. SV. 99 Merseburg — Wacker Halle 1:1.

Gau Nordmark: Hamburger SV. — Altona 93 0:2. Union Altona — Borussia Kiel 1:1. Holstein Kiel — Polizei Hamburg 2:1.

Gau Westfalen: SuS. Hüsten 09 — Union Recklinghausen 2:1. In Hagen: Westfalen gegen Niederrhein (B) 3:1.

Gau Mittelrhein: Spielvg. Sülz 07 — VfL. Benrath (Ges.-Sp.) 2:0. Mülheimer SV. gegen Rot-Weiß Oberhausen 2:0. SV. Beuel — VfR. Köln 0:2.

Gau Niederrhein: Borussia Gladbach gegen Homberger SV. 4:2. In Duisburg: Niederrhein gegen Westfalen 4:0. Preußen Krefeld — Kölner SC. 99 (Ges.-Sp.) 3:2. Union Hamborn gegen Schwarz-Weiß Essen 1:1.

Gau Nordhessen: Spvg. Kassel — Borussia Fulda 3:2. Germania Fulda — Kurhessen Kassel 3:2.

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — Union Niederrad 1:1. FK. Pirmasens — Phönix Ludwigshafen 1:2. 1. FC. Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen 4:3. Saar 05 Saarbrücken — Wormatia Worms 1:5. Kickers Offenbach — FSV. Frankfurt 6:1.

Gau Baden: VfR. Mannheim — Freiburger FC. 3:2. Phönix Karlsruhe — Germania Karlsdorf 8:1.

Gau Württemberg: Kickers Stuttgart — SV. Feuerbach 3:2. SV. Göppingen — VfB. Stuttgart 1:2. Ulmer FV. 94 — Spfr. Eßlingen 3:5. Union Böckingen — Spfr. Stuttgart 3:3.

Gau Bayern: Spvg. Fürth — 1860 München 1:1. Bayern München — ASV. Nürnberg 4:0. Schwaben Augsburg — 1. FC. Nürnberg 1:4. Jahn Regensburg — 1. FC. 05 Schweinfurth 3:3.

Fußball in der Nordmark

Der HSV. verliert nach schwachen Leistungen gegen Altona 0:2

In Hamburg gab es am Sonntag wieder einmal eine Sensation. Der Hamburger Sport-Verein, der am vergangenen Sonntag Holstein-Kiel 4:2 schlagen konnte — am Vorsonntag hieß es gegen Eimsbüttel allerdings 3:3 — erlitt gegen Altona 93 eine 0:2-Niederlage und dazu noch auf eigenem Platz. Eimsbüttel hatte Hannover 96 zu Gast und verlor 0:1.

HSV — Altona 93 0:2

Die Altonaer gingen mit frischem Mut ans Werk und feierten zur größten Ueberraschung einen gar nicht einmal unverdienten 2:0-Sieg über den Altmeister. Bis zur Pause stand das Spiel noch 0:0. Der HSV hatte bis dahin erheblich mehr vom Spiel, hatte aber das Pech, bald Polizi wegen einer Verletzung zu verlieren. In bezug auf Vorbeischießen leistete sich Noack in dieser Spielzeit gudem reichlich viel. Nach dem Wechsel war Polizi wieder dabei. Schon in der ersten Minute ging Altona in Führung und schoß nach 10 Minuten den zweiten Treffer. Trotz beiderseitiger Chancen blieb es bei diesem Ergebnis.

Union Altona — Borussia Kiel 1:1

Im ersten Abschnitt waren die Altonaer besser, in der zweiten Spielhälfte die Borussen. Das 1:1 wurde beiden Parteien gerecht.

Holstein Kiel — Polizei Hamburg 2:1 (2:0)

Im ersten Punktspiel der zweiten Serie vermochte Holstein Kiel mit 2:1 zwar einen knappen, dem Spielverlauf nach aber völlig verdienten Sieg über die Hamburger Polizei davonzutragen. Holstein hatte nach den Erfahrungen am Vorsonntag eine Umstellung der Angriffsreihe vorgenommen, die sich nur zum Teil bewährte. In der ersten Hälfte war Holstein glatt überlegen, nach dem Wechsel war der Kampf jedoch im wesentlichen ausgeglichen, da die „Störche" nicht mehr mit dem gleichen Schneid wie bisher spielten. Die Hamburger kamen mehr und mehr auf und erzielten in der 39. Minute das verdiente Ehrentor.

Hamburger Bezirksliga-Fußball

In der Hamburger Bezirksliga gab es auch am vergangenen Sonntag einige nicht erwartete Ergebnisse. In der Hammonia-Staffel konnte Vorwärts HEWC. glatt 3:1 schlagen, auch Urania hatte wenig Mühe, über die Bahrenfelder Borussen 6:1 siegreich zu bleiben. In der Hansa-Staffel verlor Paloma unerwartet gegen Alemannia Stern 3:5, Sperber und St. Georg trennten sich 0:0. Concordia war etwas stärker als der Wandsbeker FC. und behauptete sich knapp 2:0. In einem Privatspiel blieb Komet 2:0 über den Rothenburgsorter FK. siegreich.

Die Ergebnisse: Hammonia-Staffel: HEWC. gegen Vorwärts 1:3, Urania — Borussia 6:1. — Hansa-Staffel: Paloma — Al. Stern 3:5, Sperber — St. Georg 0:0, Wandsbek — Concordia 1:2. Gesellschaftsspiel: Rothenburgsorter FK. gegen Komet 0:2.

Eishockey

Zwölf Nationen bei der Eishockey-Weltmeisterschaft. Für die Beteiligung an der Eishockey-Weltmeisterschaft, die vom 19. bis 27. Januar in Danos entschieden wird, haben sich bis jetzt zwölf Nationen angemeldet. Es sind dies Deutschland, Kanada, Tschechoslowakei, England, Schweiz, Rumänien, Polen, Ungarn, Lettland, Frankreich, Belgien und Holland; erwartet werden noch die Meldungen von Oesterreich, Italien und evtl. auch Schweden. Am 18. Januar tagt der Internationale Eishockey-Verband, am 19. werden die Kämpfe nach einem feierlichen Eröffnungsakt im Stadion ihren Anfang nehmen. Es sind auch diesmal drei Spielgruppen gebildet worden, in denen Kanada, Deutschland und die Schweiz an der Spitze stehen.

Eröffnung des Olympia-Eisstadions. Das neuerbaute Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen präsentierte sich am Sonntag in prächtigem Flaggenschmuck und wurde mit einem feierlichen Akt seiner Bestimmung übergeben. Etwa 4000 Zuschauer wohnten der Eröffnungsfeier bei. Zur angesetzten Stunde erfolgte der Einmarsch der Olympiakämpfer. Der vielfache deutsche Eismeister Gustl Müller führte die Eisläufer an, der Bobweltmeister Hans Kilian die übrigen Gruppen. Nach der Uebertragung der Feier der Bereidigung der Olympiakämpfer aus dem Berliner Opernhaus hielt Dr. von Halt eine Ansprache und betonte dabei, daß mit der Fertigstellung des Eisstadions nunmehr alle Anlagen für die Winter-Olympiade 1936 bereitständen. Er übermittelte die Grüße des Reichssportführers und schloß seine Rede mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Nach Beendigung der Berliner Uebertragung leistete Hans Kilian den Eid für die versammelten Olympiakämpfer, und dann kam der Sport zu seinem Recht.

Riesserisee schlug Mailand 3:2. Das erste Spiel auf der neuen Anlage in Garmisch-Partenkirchen brachte gleich einen deutschen Sieg, der vielsach als gutes Omen gedeutet wurde. Der SC. Riesserisee, der sich am Tage vorher in München vom HC.-Mailand 1:1 getrennt hatte, blieb im Rückspiel mit 3:2 (2:1, 0:0, 1:1) erfolgreich. In den Pausen sah man das deutsche Kunstlaufmeisterpaar Maxie Herber und Ernst Baier, die auch einzeln mit prächtigen Leistungen aufwarteten und stürmischen Beifall ernteten.

Nur knapper Winnipeg-Sieg in London. Das vierte Spiel ihrer Europareise und das dritte und letzte in England trugen die Winnipeg-Monarchs in London gegen die auch bei uns bestens bekannten Wembley-Lions aus. Wie schon gegen Streatham, mußten die Kanadier auch diesmal stark aus sich herausgehen, um die Lions knapp mit 2:1 (0:0, 1:0, 1:1) zu schlagen. Von London aus geht nun die Reise über Paris, Prag nach Deutschland, wo am Tage vor Heiligabend die Kanadier in der Reichshauptstadt gegen den Berliner Schlittschuh-Club spielen werden.

Sieg der Wembley Canadians. Das dritte Spiel, das im wieder gut besuchten Berliner Sportpalast den Berliner SC. abermals mit den Wembley Canadians zusammenführte, endete diesmal mit einem 3:0 (0:0, 0:0, 3:0)-Sieg der Gäste. Wie schon das Ergebnis besagt, war der mitunter recht harte Kampf in den beiden ersten Spielabschnitten offen. Recht oft scheiterten die Angriffe der Berliner an dem hervorragenden, englischen Schlußmann Amantea. Im letzten Drittel gelangen dann Morrison zwei überraschende Treffer, durch Dawydow, der ein Selbsttor verschuldete, kamen die Canadians dann zu einem weiteren billigen Erfolg.

Wimbley Canadians gegen Berliner SC. 0:0! Die Mannschaften der Wimbley Canadians und des Berliner SC. standen sich am Sonnabend im Berliner Sportpalast vor etwa 3000 Zuschauern — am Rande des Spielfeldes bemerkte man auch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß — im Rückkampf des Europa-Pokals gegenüber und trennten sich nach torlosem Spiel unentschieden. Die Kanadier, die im ersten Treffen in London die Berliner ganz überlegen mit 8:0 abgefertigt hatten, konnten sich diesmal nicht im enfernetesten so zur Geltung bringen.

SC. Riessersee — HC. Mailand 1:1. Vor etwa 3500 Zuschauern fand im Münchener Prinzregenten-Stadion das Eishocken-Revanchespiel zwischen dem SC. Riessersee und dem HC. Mailand im Rahmen des Europa-Pokals statt. Wie im Vorspiel in Mailand, so sich die Mannschaften nach torlosem Treffen unentschieden trennten, so gab es auch diesmal wieder eine Punkteteilung.

Im Zeichen der fünf Ringe

Sitzung des Olympia-Ausschusses. In Berlin fand im Hause des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen eine Sitzung des Olympia-Ausschusses statt. Den Vorsitz führte der Präsident Reichssportführer von Tschammer und Osten. Weiterhin wohnten der Tagung Vertreter des Reichsinnenministeriums, des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des Unterrichtsministeriums sowie der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade 1936, Dr. Lewald, bei. Der Reichssportführer gab in seiner einleitenden ausführlichen Rede ein klares Bild des Aufbaues der mit der Organisation der bevorstehenden Olympischen Spiele 1936 in Berlin und Garmisch-Partenkirchen beauftragten nationalen und internationalen Ausschüsse. Er betonte vor allem, daß wir es der staatlichen Förderung verdanken, wenn nunmehr die Olympischen Spiele in den angesehenen gewaltigen Ausmaßen durchgeführt werden können. Im Anschluß an die Ausführungen des Reichssportführers sprach Erselleng Dr. Lewald und Oberregierungsrat Dr. Ritter von Lex. Sodann gab Olympia-Inspekteur Christian Busch einen interessanten Ueberblick über die Art und den Umfang der vorbereitenden Arbeiten in den einzelnen Fachämtern, die alle auf eine einheitliche Linie gebracht wurden. In kommenden Jahr wird der gesamte deutsche Sportbetrieb ein flammendes Sportprogramm haben, um eine Ueberbeanspruchung der Olympia-Anwärter in den verschiedenen Sportgebieten von vornherein zu unterbinden.

Feierliche Verpflichtung der Olympia-Anwärter

„Alles für die Olympiade 1936 und damit alles für Deutschland"

Wir stehen mitten drin in den Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Zwar trennen uns noch rund anderthalb Jahre von jenen großen Ringen der Sportler aus aller Welt, aber nicht früh genug können die Auslese der Olympiakandidaten und das Training für diese einzigartige Veranstaltung begonnen werden. So wurden schon jetzt überall in den deutschen Gauen die besähigtsten Kräfte aus allen Sportzweigen zusammengeschlossen zu Olympia-Trainingsgemeinschaften, in denen die Auserwählten unter sachkundiger Anleitung und Ausbildung mit eiserner Energie und Entschlossenheit dem großen Ziel entgegenstreben — der Teilnahme an den Olympischen Spielen in Berlin. Aus diesen Gemeinschaften werden sich die wenigen herausschälen, die berufen sind, Deutschland auf der Olympiade im Ringen mit den anderen Völkern zu vertreten.

Am gestrigen Sonntagmorgen waren die Olympiakandidaten überall im Deutschen Reich zusammengekommen, um sich in feierlicher Veranstaltung zu verpflichten, ihr ganzes Können einzusetzen im Training für die kommende Olympiade.

In Bremen fand sich die Olympia-Trainingsgemeinschaft im Schauspielhaus zusammen, um hier den Olympiaeid abzulegen. Durch den Rundfunk wurde die Verpflichtungsfeier des Reichssportführers von Tschammer und Osten übertragen und gemeinsam mit all den anderen Sportkameraden im Reich gelobte man auch in Bremen dem Reichssportführer vollsten Einsatz und strengste Disziplin.

Zahlreiche Gäste und Vertreter der verschiedenen Organisationen hatten sich zu dieser feierlichen Handlung im Schauspielhaus eingefunden. Besonders das Jungvolk war mit mehreren Fähnlein geschlossen angetreten. Die Bühne erstrahlte in den leuchtenden Farben der Fahnen des nationalsozialistischen Deutschland.

Der Leiter der Olympiatrainingsgemeinschaft, Direktor Beyer, eröffnete die Olympiafeier und begrüßte besonders den Vertreter des Senats, Standartenführer Köwing, den Vertrauensmann des Reichssportführers, Oberstturmführer Haefker, sowie die Vertreter der PO, SA, SS, HJ, NSKK, Reichswehr, Landespolizei und der Fachämter im Reichsbund für Leibesübungen. — Dann fuhr er fort: „Nach der Machtübernahme beauftragte der Führer den Reichssportführer von Tschammer und Osten mit dem großen Einigungswerk der Turn- und Sportbewegung. Noch ist die Anwesenheit des Reichssportführers in Bremen in Erinnerung, anläßlich welcher er in klarer und einfacher Sprache die Ziele und Wege des Reichsbundes dargelegt und damit wohl bewiesen hat, daß das Einigungswerk der gesamten Turn- und Sportbewegung restlos gelungen ist.

Zur Vorbereitung der Olympiade 1936, der ersten im nationalsozialistischen Deutschland, sind in allen Städten Deutschlands und für alle Turn- und Sportarten Trainingsgemeinschaften gegründet worden, deren Aufgabe es ist, würdige Vertreter für die Olympia-Kernmannschaft vorzubereiten. Die hier versammelten Angehörigen der Trainingsgemeinschaften Bremens haben im verflossenen Jahre ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet — ein Stück Arbeit, getragen von tiefster Kameradschaft und Gemeinschaft unter Hintansetzung ihrer persönlichen Interessen. Die dreimaligen Turner und Sportler haben im verflossenen Jahre bei den Gau-Meisterschaften, bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg, ja sogar bei den Europa- und Weltmeisterschaften Erfolge errungen, die nicht nur Bedeutung für die bremischen Farben, sondern weit darüber hinaus für den gesamten deutschen Sport besitzen.

Der Reichssportführer ruft heute alle Angehörigen der Trainingsgemeinschaften Deutschlands zur Ablegung des Olympiaeides auf. Jeder, der diesen Eid leistet, stellt damit seinen Körper und seine Seele restlos in den Dienst der Olympia-Vorbereitungen. So wollen wir mit allen Kräften dem großen Ziel der Olympiade 1936 zustreben, damit am Siegesmast recht oft die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands wehen. Möge diese Feierstunde gleichzeitig ein Treuegelöbnis sein für die kommende Vorbereitungszeit und beseelt sein von dem einzigen Gedanken: **Alles für die Olympiade 1936 und damit alles für Deutschland!**"

Anschließend ergriff Standartenführer Köwing zu kurzen Ausführungen das Wort. Er erinnerte an die vergangenen Kampfjahre. Die damaligen Machthaber hätten nicht nur die Wirtschaft und die Finanzen in den Abgrund geführt, sie hätten auch in die Herzen der Sportler eine tiefe Kluft selbst gelegt. Das deutsche Volk habe in der vergangenen Zeit auch auf sportlichem Gebiet sehr viel durchgemacht. Erst der Führer hätte auch hier reine Bahn geschaffen und die Turn- und Sportbewegung zu einem festen einheitlichen Gefüge zusammengeschlossen. Die Turner und Sportler, die an diesem Tage zur Vereidigung angetreten seien, hätten sich mit ihrem ganzen Körper für den Sport eingesetzt. Es sei ihre Aufgabe, auf diesem Wege fortzufahren, dann würde das Ziel erreicht.

Hierauf erfolgte die Uebertragung der Verpflichtung durch den Reichssportführer in Berlin. Ernst lauschte man den Worten von Tschammer und Ostens und als die Verpflichtungsformel verlesen wurde, hob man die rechte Hand zum Schwur und markig klang anschließend das Sieg-Heil auf den Führer sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied durch den Raum.

Die Feierstunde in der Reichshauptstadt

Die Veranstaltung in Berlin nahm im einzelnen folgenden Verlauf:

Das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg war bis in die obersten Reihen besetzt, als Musik Richard Wagners, das Vorspiel zu „Siegfrieds Rheinfahrt" aus der „Götterdämmerung" die Weihestunde einleitete. Die Ministerien, Partei, SA., Behörden und Sportverbände hatten ihre Vertreter entsandt, und in den ersten Reihen, dicht vor der Bühne, saßen die Olympiaanwärter selbst. Für sie und für alle im Reich standen auf der Bühne neben dem Reichssportführer etwa hundert Aktive im neuen weißen Reichssportanzug. Hinter ihnen leuchteten zwischen den Fahnen des Reiches auf dunklem Grunde die fünf Ringe, das olympische Wahrzeichen. Nach dem von G. von Mengden verfaßten Vorspruch nahm Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort und führte u. a. aus:

Noch niemals haben die Olympischen Spiele eine auch nur annähernd ähnliche Vorbereitung gefunden, wie die des Jahres 1936. Der nationalsozialistische Staat hat sich in allen seinen Gliederungen restlos in den Dienst der Olympia-Vorbereitung gestellt. Angefangen von den monumentalen Bauten im Grunewald, die in der Welt nichts Aehnliches haben, bis zur Propaganda in den entferntesten Teilen des Reiches zum Besuch der Spiele, von der Auslese auf breitester Grundlage bis zur speziellen Höchstleistungsschulung der deutschen Mannschaft ist alles nur Erdenkliche getan um die Olympischen Spiele zu einem Markstein auf dem Gebiete des internationalen friedlichen Völkerwettkampfes zu gestalten.

Nun zu euch, meine Kameraden und meine Kameradinnen, die ihr euch in den ersten Anfängen unserer sportlichen Vorbereitung für 1936 aus der breiten Masse herausgeschält habt. Große Aufgaben verlangen große Vorbereitungen! Mit Freude und Genugtuung habe ich feststellen können, daß ihr mit eisernem Willen und größter Einsatzbereitschaft die bisher von mir gestellten Aufgaben erfüllt habt. Für das kommende Jahr werden meist größere Anforderungen an euch gestellt, Anforderungen, die Hintansetzung aller persönlichen Wünsche verlangen:

Kameradschaft, restlose Disziplin und Unterordnung unter die beauftragten Lehrer, Konzentrierung aller geistigen und körperlichen Kräfte. Euch diesen Pflichten zu unterwerfen, dafür seid ihr im ganzen Reich von Garmisch-Partenkirchen bis Hamburg, von West bis Ost versammelt. Eine Verpflichtung, einer Gelöbnis gilt nicht mir, es gilt dem Vaterland und seinem Führer!

Im Namen der Aktiven sprach der Berliner Leichtathlet Voigt die Eidesformel und alle gelobten mit ihm die Erfüllung. Der Reichssportführer schloß die Verpflichtungsfeier mit der Aufforderung, nun an die Arbeit zu gehen mit dem Ziel, der Welt zu zeigen, daß Deutschland in der Zeit seines Aufbaues allergrößter Leistungen fähig ist, und er forderte alle Volksgenossen auf, jeder an seinem Platze, mitzuhelfen am großen Werk. — Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Feier in Wagner'scher Musik mit der Rienzi-Ouvertüre aus.

Die gute PORZELLAN-AUSSTATTUNG
AUFFALLEND BILLIG
VEREINIGTE WERKSTATTEN AM WALL

Harmonische Zusammenarbeit

Tagung des Reichsbundes für Leibesübungen

Im Reichsbund für Leibesübungen in Berlin fand eine Arbeitstagung der Fachamtsleiter und Gaubeauftragten des Reichssportführers statt, an der der Leiter des Reichsinnenministeriums, des Propagandaministeriums und des Chefs des Ausbildungswesens teilnehmen.

Der Reichssportführer konnte in seinem einleitenden Bericht eine erfreuliche Uebersicht über die Entwicklung des deutschen Sports im Jahre 1934 geben. Die straffe Zusammenfassung der deutschen Leibesübungen, der Aufbau und die Stärkung des Reichsbundes sowohl, wie die fortschreitende Organisationsarbeit und die harmonische Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen des Staates und der Bewegung sind die Marksteine des Jahres 1934. Er betonte weiter, wie ungeheuer wichtig das sichtbare Herausstellen der Nationalmannschaften der einzelnen Fachämter gewesen sei, und es wäre ihm ein Bedürfnis, den Leitern derjenigen Fachämter besonders zu danken, die mit ihm im internationalen Verkehr gestanden haben.

Der Reichssportführer gab u. a. auch bekannt, daß künftig alle Tagungen der Fachämter in Berlin stattfinden sollen. Für den März des kommenden Jahres ist außerdem eine gemeinsame große Tagung aller Fachämter in der Reichshauptstadt geplant. Grundlegende Ausführungen machte der Reichssportführer über die leichtin getroffenen Abkommen mit dem Reichserziehungsministerium, dem Reichsnährstand, der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Sturmführer Breitmeyer, der Stellvertreter des Reichssportführers, ging danach in längeren Ausführungen auf die Einzelheiten aus der vielgestaltigen Arbeit des Reichsbundes ein. Er betonte, daß durch den Aufbau der Zentrale und durch Schaffung der Ortsgruppen des Reichsbundes die Voraussetzungen für einen organischen Einbau der deutschen Leibesübungen in das Volksganze gegeben seien.

Besondere Erwähnung verdiene die ausgezeichnete soziale Fürsorge durch den Ausbau des Hilfsfonds für den Deutschen Sport und in Zusammenhang damit des Sport-Erholungsheimes Hohenlychen. Der Stellvertreter des Reichssportführers sprach über den bereits vollzogenen Ausbau des „Reichssportblattes"; das amtliche Organ des Reichssportführers ist zum Bindeglied für die geistige Zusammenfassung im deutschen Sport geworden.

Zum Schluß der Vormittagssitzung sprach der Vertreter des Reichsinnenministeriums, Oberregierungsrat Ritter von Lex. Mit seinen begeistert aufgenommenen Ausführungen vermittelte er den Tagungsteilnehmern die Gewißheit, daß sich der Reichsbund im nationalsozialistischen Staate weitestgehender Förderung erfreue. Er fand Worte besonderer Anerkennung für die neue Reichssportführer bisher geleistete Aufbauarbeit.

Deutsche Turnerschaft

Tagung der Gauführer und Fachwarte

Am Sonnabend traten die Gauführer, Gaukassenwarte und Fachwarte der DT. zur Beratung über grundsätzliche und laufende Fragen zusammen. Reichssportführer und Führer der DT. von Tschammer und Osten ergriff bei Beginn der Verhandlungen das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen und erschien im Laufe des Nachmittags nochmals, um sich an der Erörterung der wichtigen inneren Fragen lange Zeit zu beteiligen.

Am Sonntag wurden die Verhandlungen fortgesetzt und in den späten Nachmittagsstunden beendet. Im Laufe des Vormittags wurde die Tagung unterbrochen, damit die Teilnehmer Gelegenheit nehmen konnten, der feierlichen Verpflichtung der Olympia-Trainingsmannschaft für 1936 durch den Reichssportführer im Deutschen Opernhaus Berlin beizuwohnen.

Die Vereine der DT. sind durch ihre Leiter und Mitglieder mit den Gliederungen der Partei eng verknüpft und ihre Mitglieder somit wirtschaftlich stark in Anspruch genommen. Der Führerrat der DT. hat deshalb beschlossen, dieser Lage Rechnung zu tragen und für das Jahr 1935 erhebliche Erleichterungen in den Beiträgen eintreten zu lassen. Unter stärkster Einschränkung aller Ausgaben setzt der Führerrat der DT. die Beiträge für das Jahr 1935 wie folgt fest:

Für Mitglieder über 18 Jahre 90 Pf.,
für Mitglieder im Alter von 15—18 Jahren 60 Pf.,
für Kinder 10 Pf.

In diesen Beiträgen sind 5 Pf. Jahresbeitrag für die Gau-Stiftung eingeschlossen. Nicht eingeschlossen ist der Beitrag für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen in Höhe von 1 Pfennig für Mitglied und Monat. Ueber die Art der Erhebung des Reichsbund-Beitrages ergeht noch besondere Bekanntmachung.

(gez.:) **Der Führerrat der Deutschen Turnerschaft.**
v. Tschammer und Osten, Steding,
Toyka, Münch.

Generalprobe für die 9. Olympischen Winterspiele

Die allgemeine Ausschreibung der Deutschen Wintersportmeisterschaften

Reichssportführer von Tschammer und Osten ruft in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsbundes für Leibesübungen zur Beteiligung an den Deutschen Wintersport-Meisterschaften 1935 vom 17. Januar bis zum 3. Februar in Garmisch-Partenkirchen auf. Diese Meisterschaftskämpfe sind verbunden mit den Deutschen Heeres-Stimeisterschaften und den Titelkämpfen der SA., SS. und der deutschen Hochschüler und gelten als Generalprobe für die IV. Olympischen Winterspiele. Ist im Eissport die Beteiligung auf Deutsche beschränkt, so stehen die Meisterschaften im Eis- und Bobsport auch Ausländern offen.

Die Zeitfolge

Deutsche Bob- und Eissport-Meisterschaften: Dienstag, 15. Januar: Süddeutsche Zweierbob-Meisterschaft; Mittwoch, 16. Januar: Süddeutsche Vierer-Bob-Meisterschaft; Donnerstag, 17. Januar: Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes; Freitag, 18. Januar: Kunstlauf, Schnellauf, Eisschießen; Sonnabend, 19. Januar: Deutsche Zweierbob-Meisterschaft, Kunstlauf, Schnellauf, Eisschießen; Sonntag, 20. Januar: Deutsche Vierer-Bob-Meisterschaft, Kunstlauf, Schnellauf, Eisschießen; Montag, 21. Januar: Kunstlauf; Dienstag, 22. Januar: Kunstlauf.

Deutsche Hochschul-Meisterschaften: Freitag, 25. Januar: Abfahrtslauf; Sonnabend, 26. Januar: 18-km-Langlauf und Slalom; Sonntag, 27. Januar: Sprunglauf (Kl. Olympiaschanze).

Deutsche Ski- und Eishockey-Meisterschaften: Sonntag, 27. Januar: 50-km-Dauerlauf; SA.- und SS.-Patrouillenlauf über 18 km; Dienstag, 29. Januar: Heeres-Patrouillenlauf für Hoch- und Mittelgebirgstruppen über 25 km; Mittwoch, 30. Januar: Abfahrtslauf für Männer und Frauen; Eishockey; Donnerstag, 31. Januar: Slalom für Frauen; Eishockey; Freitag, 1. Februar: 18-km-Langlauf (Einzel und Kombination); Eishockey; Sonnabend, 2. Februar: Slalom für Männer, Sprunglauf (Komb.); Eishockey; Sonntag, 3. Februar: 40-km-Staffellauf, Spezialsprunglauf, Eishockey-Schlußrunde.

Die Kampfstätten

Die Skiwettbewerber spielen sich auf der Großen und Kleinen Olympia-Schanze im Eistadion am Gudiberg ab. Dort werden die Sprungläufe durchgeführt und die Läufe mit Ausnahme der Abfahrt und des Slalom gestartet. Der Abfahrtslauf der Hochschulmeisterschaft führt vom Eckbauer nach Kainzenbad (600 Meter Höhenunterschied), der der Deutschen Stimeisterschaft vom Kreuzjoch zur Talstation der Kreuteckbahn (1000 Meter Höhenunterschied). Der Slalom wird am Hang des Hausberg und Gudiberg ausgetragen. Den Bobfahrern steht die Olympiabahn am Riessersee, den Eissportlern das Olympia-Eisstadion und der Riessersee zur Verfügung.

Die Leitung

Die Leitung der Deutschen Wintersport-Meisterschaften 1935 hat der Führer des Reichsbundes für Leibesübungen, Reichssportführer von Tschammer und Osten. Mit der Durchführung der Organisation wurde der Präsident der IV. Olympischen Spiele, Dr. Ritter von Halt, beauftragt. Ihm zur Seite steht Generalsekretär Baron le Fort. Die sportliche Durchführung wurde Josef Maier-München (für Skisport), Hermann Kleeberg (für den Eissport) und Erwin Fachmann (für den Bobsport) übertragen.

Die Preise

Die Wettkampfsieger erhalten die für die Deutschen Wintersportmeisterschaften 1935 geschaffene Erzplatte mit einer Urkunde, und zwar der Sieger eine Goldene, der Zweite die Silberne und der Dritte die Bronzene. Bei den Mannschaftskämpfen erhält jeder Mann der siegreichen Mannschaft eine besondere Erzplatte für Mannschaftskämpfe. Weitere Auszeichnungen behält sich die Leitung vor.

Die Meldungen

Die Meldungen für alle Wettkämpfe müssen schriftlich an die Geschäftsstelle der Deutschen Wintersport-Meisterschaften 1935, Garmisch-Partenkirchen, Bahnhofstraße 8, gerichtet werden. Die grundsätzliche Zusage, die dem Olympia-Verkehrsamt zur Feststellung der Zahl der benötigten Quartiere dient, muß bis spätestens 31. Dezember 1934 dem Verkehrsamt eingereicht sein.

Deutsche Ski-Meisterschaften

Zum Austrag gelangen: Meisterschaft von Deutschland im Skilauf 1935 (Kombination: Lang- und Sprunglauf), Verteidiger Alfred Stollberg-Oberstaufen; Deutsche Meisterschaft in Abfahrt und Slalom 1935, Verteidiger: Hellmuth Lantschner-Innsbruck; Deutsche Staffelmeisterschaft 1935, Verteidiger: Bayrischer Skiverband; 50-Kilometer-Dauerlauf; Spezialsprunglauf; Deutsche Damen-Ski-Meisterschaft, Verteidigerin: Christl Cranz.

Hierzu ist besonders zu bemerken, daß sich der Sportwart des Fachamtes Skilauf vorbehält, für die Staffelmeisterschaft eine deutsche Nationalmannschaft aufzustellen, um den ausländischen Nationalstaffeln eine gleichwertige Mannschaft gegenüberstellen zu können. Die beste deutsche Mannschaft erhält hier für ein Jahr den Wanderpokal des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Die Nennungen für die Skilaufwettbewerbe müssen bis zum 21. Januar 1935 in Garmisch-Partenkirchen vorliegen.

Deutsche Hochschul-Meisterschaften

Hier sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: Deutsche Hochschulmeisterschaften im Lang- und Sprunglauf 1935; Deutsche Hochschul-Meisterschaften in Abfahrt und Slalom; Mannschaftswettbewerbe im Lang- und Abfahrtslauf. Verteidiger der Hochschulmeisterschaft ist Fritz Dehmel-München (1934 Dreierkombination!). Mannschaftslanglauf und Abfahrtslauf wurden 1934 von der Universität München gewonnen. Veranstalter sind die Deutsche Studentenschaft und der Reichsbund für Leibesübungen. Die Nennungen für die Hochschulmeisterschaften sind bis zum 15. Januar beim Institut für Leibesübungen, München, Ludwigstr. 14, einzureichen.

Deutsche Eissportmeisterschaften

Die Eissportmeisterschaften gliedern sich im Schnellaufen, Kunstlaufen, Eisschießen und Eishockey. Im Eisschnellaufen sind folgende Wettbewerbe ausgeschrieben: Schnellaufmeisterschaft 1935 für Herren über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter (Sieger 1934 W. Sandtner-München e.V.); Herren-Juniorlaufen über 500, 1500 und 3000 Meter; Herren-Neulingslaufen über 500, 1000 und 1500 Meter; Damenlaufen über 500, 1000 und 1500 Meter; Damenstaffel über 5000 Meter zu je vier Läufen (600, 800, 1200, 2400 Meter). Im Eiskunstlaufen gelangen zum Austrag: Herrenmeisterschaft, Damenmeisterschaft, Paarlaufmeisterschaft, Herren-Junior-Kunstlaufen, Damen-Junior-Kunstlaufen, Junioren-Paarlaufen, Jugend-Kunstlaufen für Jungens Klasse A, Jugendkunstlaufen für Jungens Klasse B, Jugendkunstlaufen für Mädchen Klasse A, Jugend-Kunstlaufen für Mädchen Klasse B. Im Eisschießen sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: Mannschafts-Schießen um die Herrenmeisterschaft, Einzel-Zielschießen Herren-Meisterschaft, Einzel-Zielschießen Damen-Meisterschaft, Einzel-Weitschießen-Meisterschaft, Mannschafts-Schießen für Damen. Für alle Konkurrenzen ist der Einheitsstock vorgeschrieben. Für die Eishockey-Meisterschaft sind 16 Mannschaften teilnahmeberechtigt, und zwar aus Ostpreußen zwei, Brandenburg vier, Schlesien zwei, Mitteldeutschland, Nordeutschland, Südwestdeutschland und Baden-Württemberg je eine, und Bayern vier. Nur mit Zustimmung des Fachamtes für Eislauf kann ausnahmsweise eine weitere Mannschaft eines Unterverbandes zugelassen werden. In diesem Fall muß ein Vorturnier ausgetragen werden, damit die Gesamtzahl wieder 16 beträgt. Bei Nennung bis zu vier Mannschaften spielt jede Mannschaft gegen jede andere. Es wird aber mit einer Teilnahme von 16 Mannschaften gerechnet.

Die vier besten Mannschaften des Meisterschafts-Wettbewerbes 1934 werden „gesetzt" und bilden dann die Gruppenspitzen. In diese vier Gruppen werden die restlichen Mannschaften eingelost. Verteidiger der Mannschaft ist der Verein für Turnen, Spiel und Sport e. V., Brandenburg-Berlin. Die acht Mannschaften, die am ersten Spieltage, und die vier Mannschaften, die am zweiten Spieltage ausscheiden, bestreiten das Trostturnier.

Die Bobmeisterschaften

werden am 19. und 20. Januar auf der Olympia-Bobbahn am Riessersee entschieden. Am ersten Tage kommen die Rennen im Zweierbob, wo die Berliner Fritz Grau und Albert Brehmer den Titel verteidigen, zur Durchführung. Am Sonntag wird die Meisterschaft im Vierer-Bob, Verteidiger Bob „Wispo" — Bockwiese-Hahnenklee (Führer Fritz Wiese, Bremer Rüdsack) auf der 1700 m langen Bahn ausgefahren. Die Rennen sind offen für alle Nationen, sowie für die Senioren des Fachamtes für Bobsport im Reichsbund für Leibesübungen, sofern dieselben der FIBT. angeschlossen sind. Jedes Mitglied der Besatzung muß das 17. Lebensjahr überschritten haben. Gefahren wird nach der Deutschen Bobordnung; das Tragen von Sturzhelmen ist Vorschrift. Der endgültige Nennungsschluß ist für beide Wettbewerbe der 5 Januar. Die Auslosung der Fahrten erfolgt am 18. bzw. 19. Januar.

Zum Olympischen Schießen 1936

14 Schützen der Kernmannschaft im Kleinkaliberschießen

Den deutschen Kleinkaliberschützen steht im Jahre 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin eine große Aufgabe bevor. Zum ersten Male werden nämlich auch deutsche Kleinkaliberschützen an diesem Wettstreit der Nationen teilnehmen. Erst nach der Neuordnung der Dinge im Dritten Reich war es möglich, die nötigen Mittel dafür aufzubringen.

Im Deutschen Schießsportverband finden seit Anfang des Jahres in acht Orten des Reiches Lehrgänge statt, bei denen die besten Schützen, die mindestens 380 Ringe bei 40 Schuß mit Diopter-Visier auf die Olympia-Scheibe (10 Ringe) mehrmals erreichen, Gelegenheit zum Training hatten. Mit der sportlichen Leitung und Durchführung hat der Schießsportverband das Deutsche Kartell für Jagd- und Sportschießen (Abtlg. C.) beauftragt. Neben den Kartellschützen sind auch die Mitglieder des Deutschen Schützenbundes und des Reichsverbandes der Kleinkaliber-Schützenverbände zugelassen.

Zwei Trainingsabschnitte sind bereits erledigt. Bei allen Schützen ergab sich eine erhebliche Verbesserung des Durchschnitts, wie die nachstehende Gegenüberstellung der Ergebnisse zeigt:

	Ringzahl Juni-Okt.	Wertungs-schießen	Durch-schn.	Durchschn. 1. Abschn.
A. Hoffmann-Wannsee	1964	5	392,8	389,8
Olsfot-Berlin	785	2	392,5	393,5
Spörer-Zella-Mehlis	392	1	—	388,9
Bock-Wannsee	1174	3	391,3	388,1
Hafer-BSB. Berlin	1956	5	391,2	384,4
M. Schulz-Wannsee	1955	5	391,0	389,7
Joh. Schulz-Berlin	1169	3	389,7	384,4
R. Wünsche-Berlin	391	1	—	—
E. Zimmermann-Berlin	2433	6	389,0	385,0
Mälzer I-Steglitz	1551	4	387,8	385,4
Andresen-Berlin	775	2	387,5	384,7
Joensch-Hamburg	1548	4	387,0	383,1
Kettner-Köln	1161	3	387,0	380,6
Fiskow-Berlin	1544	4	387,0	383,6

Diese vierzehn Schützen bilden die Kernmannschaft. Sie gehören fast alle dem Lehrgang I (Berlin-Brandenburg) an. Bei den zwei Wertungsschießen im November und Dezember in Wannsee wurden bereits weit höhere Ringzahlen erreicht. Im November waren Mälzer I mit 397, im Dezember A. Hoffmann mit 399 von 400 Ringen die besten Schützen der Trainingstage. Hoffmann hatte die Olympia-Bedingung — 80 Schuß — fehlerfrei geschossen. Die stillen Wintermonate sollen den Schützen Gelegenheit zur gründlichen Prüfung und Insandsetzung der Waffe geben, da ab April bei Beginn der verschärften Vorbereitungen neue Bestimmungen in Anlehnung an die olympischen Bedingungen in Kraft treten.

Das olympische Schießen wird 1936 in der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee stattfinden. Dort hat der Leiter der Anstalt, von Schüß, mit tatkräftiger Unterstützung des Innenministeriums eine Anlage geschaffen, die in der Welt nicht ihresgleichen hat. 88 Kleinkaliber-Schießstände, 15 Pistolenstände sind hier entstanden. Diese neuen Kleinkaliberstände sind in jeder Beziehung einwandfrei. Der Schütze schießt vom festen Boden aus und hat auch genügend Platz, seine gewohnte Schießstellung einzunehmen. Da die Scheiben dauernd im Schatten liegen, ist das Licht gleichmäßig und eine gute Beobachtung möglich. Auf diesen Ständen finden unsere Olympiaschützen die günstigsten äußeren Bedingungen und es wird angestrebt, die Schützen auf diesen Ständen zu Höchstleistungen und möglichst geringen Schwankungen ihrer Form zu bringen, damit sie ihrer eigenen Kraft voll vertrauen können.

Berliner Tennissieg

Rot-Weiß Berlin schlägt Klipper Hamburg 5:1 im Tennis-Klubkampf

Der Tennis-Klubkampf zwischen den Uhlenhorster Klipper und Rot-Weiß Berlin in Hamburg, der am Sonnabend begann und am Sonntag fortgesetzt wurde, endete mit einem sicheren 4:1-Siege der Berliner.

Am Sonnabend eröffneten Frenz-Hamburg und Henkel-Berlin den Klubkampf vor überfüllten Rängen. Nach einem sporttlich ausgezeichneten Gesecht, das mit einer klaren Ueberlegenheit des Berliners begann, gewann der Hamburger später überraschend die Oberhand und so siegte Frenz nach Abgabe des ersten Satzes mit 1:6, 6:3, 7:5, 6:3. Im zweiten Einzel gab es den erwarteten Sieg des deutschen Meisters Gottfried von Cramm über Dr. Dessart, der sich tapfer wehrte. Mit 7:5, 8:6, 6:3 wurde der Hamburger sicher geschlagen. Der Stand nach dem ersten Tage war somit 1:1.

Am Sonntag holte Henner Henkel gegen Dr. Dessart die 2:1-Führung für Rot-Weiß heraus, Trotzdem der Berliner am Vormittag ein Hockenspiel bestritten hatte, befand er sich in großer Form und gewann in drei Sätzen sicher 7:5, 6:2, 6:2, da Dr. Dessart mehr und mehr nachließ und das Tempo nicht vollhalten konnte. Gottfried von Cramm baute die Führung auf 3:1 aus. Er war gegen Frenz weitaus sicherer und schneller als am Vortage gegen Dr. Dessart und setzte seine Bälle sich immer scharf auf die Grundlinie, so daß Frenz sie nie erreichen konnte. Mit 6:2, 6:3, 6:4 siegte von Cramm ohne Sahabgabe.

Das abschließende Doppel Henkel/v. Cramm gegen Dr. Dessart/Frenz wurde gleichfalls von den Berlinern gewonnen. Beide Mannschaften waren sehr ausgeglichen und spielten ein vorzügliches Doppelspiel; besonders die letzten waren recht spannend. Cramm/Henkel siegten in vier Sätzen 6:4, 6:2, 1:6, 6:4. — Schlußergebnis 4:1 für Rot-Weiß.

Auch Quist schlug Perry. Bei den Tennismeisterschaften von Victoria, die in Melbourne ausgetragen wurden, sorgte der junge australische Nachwuchsspieler Adrian Quist für eine Ueberraschung. Es gelang ihm, den Ersten der Weltrangliste und Wimbledon-Sieger Fred Perry, der erst kürzlich gegen Jack Crawford verlor, in der Vorschlußrunde ganz glatt in drei Sätzen zu schlagen. Nur zwei Spiele konnte der Engländer für sich buchen und verlor 0:6, 2:6, 0:6. Im anderen Vorschlußspiel siegte Jack Crawford über den Italiener Stefani mit 6:1, 6:1, 6:8, 6:4 und blieb im Endspiel über seinen Landsmann Quist mit 6:2, 8:6, 6:3 erfolgreich. Im Dameneinzel siegte die Engländerin Round mit 9:7, 6:0 über die Australierin Joan Hartigan.

Nüßlein besiegte Plaa. Im Ausstellungsstadion zu Barcelona standen sich der deutsche Tennismeister der Berufslehrer, Hans Nüßlein, und der französische Meister Martin Plaa gegenüber. Nüßlein befand sich wieder in glänzender Form und konnte seinen Gegner einwandfrei in drei Sätzen mit 6:3, 6:0, 6:1 besiegen.

Tischtennis

Deutsche Tischtennis-Meisterschaften. Für die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften, die am 29. und 30. Dezember in Stettin veranstaltet werden, liegen bereits die Meldungen von 50 auswärtigen Teilnehmern vor. Es melden im einzelnen der Gau Ostpreußen 5, Gau Brandenburg 8, Gau Mitte 5, Gau Niedersachsen 4, Gau Nordmark 8, Gau Niederrhein 4 und der Gau Südwest 6 Bewerber. — Die Weltmeisterschaften werden in der Zeit vom 8. bis 16. Februar vom Englischen Tischtennis-Verband in London ausgerichtet. Schauplatz der Kämpfe ist die riesige Wembley-Sporthalle.

Deutsche Auswahlacht dort in Saarlouis

14:2-Sieg über die Saarstaffel

Eine deutsche Auswahl-Acht, in der sich auch der Hamburger Halbschwergewichtler Voigt befindet, trug den zweiten Kampf ihrer Saarreise am Sonnabend in Saarlouis aus und gewann dort gegen eine Saarstaffel überlegen mit 14:2 Punkten. Die Ergebnisse: Fliegengewicht Rappstilber (Nationalstaffel) Punktsieger über Fritsch (S.); Bantam: Stasch (N.) Punktsieger über Rehäuser (S.); Federgewicht: Nyssen (N.)—Clemens (S.), glatter Punktsieger Nyssen; Leichtgewicht: Pussay (S.) schlägt Häuser (N.) überraschend nach Punkten. Weltergewicht: Leitner (N.) kampflos, Sieger ohne Gegner; Mittelgewicht: Stein (N.) K.-o.-Sieger über Kieser (S.) in drei Runden; Halbschwergewicht: Voigt (N.) K.-o.-Sieger in dritter Runde über Adams (S.); Schwergewicht: Fischer (N.) besiegt Berg (S.) durch techn. K.-o. in der zweiten Runde.

Amtliche Bekanntmachungen des DRL.

Verordnung Nr. 2. Satzung für die Ortsgruppen des DRL.

§ 1. Die im Bezirk der Gemeinde..... anläßlich, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Turn- und Sportvereine bilden einen Verein, der den Namen „Ortsgruppe ..... des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen" führt.

Der Verein hat seinen Sitz in.....
Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

Das Geschäftsjahr der Ortsgruppe beginnt am 1. April und endigt am 31. März eines jeden Jahres.

§ 2. Die Ortsgruppe hat den Zweck, gewisse Aufgaben des DRL. durchzuführen, die Interessen des deutschen Sports gegenüber örtlichen Behörden zu vertreten und in der Öffentlichkeit für den Gedanken der Leibesübungen werbend und fördernd einzutreten.

Rein fachtechnische Fragen der Leibesübungen gehören nicht zu den Aufgaben der Ortsgruppe. Veranstaltungen können also nur auf Anweisung des Reichssportführers durchgeführt werden (z. B. deutscher Jugendfest, Reichssportabzeichenprüfung usw.).

§ 3. Die Organe der Ortsgruppe sind: 1. der Ortsgruppenführer, 2. der Ausschuß (bzw. Beirat), 3. die Mitgliederversammlungen.

§ 4. Die Leitung der Ortsgruppe liegt in der Hand des Ortsgruppenführers, der von dem erweiterten Ausschuß (§ 5) auf die Dauer von zwei Jahren gewählt wird.

Der Ortsgruppenführer bestellt einen Stellvertreter.

Die Wahl des Ortsgruppenführers und seines Stellvertreters bedarf der Bestätigung durch den zuständigen Beauftragten des Reichssportführers.

Der Ortsgruppenführer bzw. sein Stellvertreter sind die gesetzlichen Vertreter des Vereins im Sinne des § 26 Abs. 2 BGB.

§ 5. Der Ortsgruppenführer beruft aus der Zahl der örtlichen Vertreter der Fachämter des DRL. einen engeren Ausschuß, dem auch ein Vertreter der örtlichen Gemeinde angehört. Die Höchstzahl der Mitglieder dieses Ausschusses ist sieben. Aufgabe des engeren Ausschusses ist die Unterstützung und Beratung des Ortsgruppenführers.

Die örtlichen Vertreter der Fachämter bilden den erweiterten Ausschuß, deren Aufgaben in §§ 4 und 7 umgrenzt sind.

Nach Bedarf zieht der Ortsgruppenführer zu den Ausschußberatungen die Verbindungsleute solcher Organisationen hinzu, für die der Gegenstand der Beratung von besonderer Bedeutung ist. Als Organisationen dieser Art kommen insbesondere in Betracht: Hilfsfonds für den Deutschen Sport, das Sportamt „Kraft durch Freude", PD, SA, SS, HJ, Arbeitsdienst, Luftsportverband, Sportpresse, Sportärzte, Sportlehrer.

§ 6. Der Ortsgruppenführer ernennt die zur Durchführung der Verwaltungsarbeit erforderlichen Mitarbeiter und bestimmt ihre Aufgaben.

§ 7. Alle der Versammlung der Mitglieder der Ortsgruppe nach dem Gesetz zustehenden Befugnisse werden durch den erweiterten Ausschuß wahrgenommen, soweit sie nicht zwingend der Versammlung der Mitglieder zugeschrieben sind.

Der Ortsgruppenführer beruft und leitet die Ausschußsitzungen und die Versammlung der Mitglieder. Er trifft über die Bekanntgabe ihrer Entschließungen Bestimmungen.

Der Ortsgruppenführer muß eine Sitzung des Ausschusses einberufen, wenn ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses dies unter Angabe der Tagesordnung verlangt.

Ueber die Verhandlungen des Ausschusses und die Versammlungen der Mitglieder ist eine Niederschrift anzufertigen.

§ 8. Zur Deckung der Verwaltungskosten wird von den Mitgliedern der Ortsgruppe ein Jahresbeitrag erhoben, dessen Höhe alljährlich vom Ortsgruppenführer nach Anhörung des Ausschusses festgesetzt wird.

Ueber Ausnahmen der Vereinssatzungen beschließt der erweiterte Ausschuß. Der Beschluß bedarf der Genehmigung des Reichssportführers oder seines Gaubeauftragten.

§ 9. Die Auflösung des Vereins kann nur in einer außerordentlichen zu diesem Zwecke einberufenen Mitgliederversammlung und nur mit einer Mehrheit von drei Vierteln der sämtlichen Mitglieder beschlossen werden.

Das nach Auflösung des Vereins etwa vorhandene Vermögen fällt an den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, der es im Falle der Gründung einer neuen Ortsgruppe dieser zu überantworten hat.

Ausführungsbestimmungen
für den Aufbau und die Organisation der Ortsgruppen des Deutschen Reichsbundes f. L.

Meine Beauftragten sorgen dafür, daß die Gründung der Ortsgruppen des Reichsbundes bzw. die Neuorganisation noch bestehender Ortsgruppen des alten DRS. nach folgenden Richtlinien in die Wege geleitet wird:

Um ein einwandfreies Arbeiten der Ortsgruppen des RfL. zu gewährleisten, ist ein einheitlicher Aufbau erforderlich. Die beiliegende Mustersatzung gibt die vereinsrechtliche Grundlage der Ortsgruppenorganisation. Um jeden Zweifel auszuschließen, gehen gleichzeitig mit der Mustersatzung die beifolgenden Erläuterungen zu den einzelnen Paragraphen heraus, die als Ausführungsbestimmungen gelten. Sie sind im gleichen Maße zu beachten wie die eigentliche Satzung.

Zu § 1: Die Ortsgruppe führt nur die Bezeichnung, alle anderen Namen sind unzulässig.

Zu § 2: Zu den Aufgaben der Ortsgruppe gehören u. a.: Förderung des Turn- und Sportbetriebes und Pflege des Gemeinschaftsgedankens innerhalb der örtlichen Turn- und Sportgemeinde durch gemeinnützige Einrichtungen, wie sportärztliche Beratung sowie Durchführung von Gemeinschaftsveranstaltungen, wie z. B. vaterländische Festspiele, Jugendfeste usw.

Maßgebliche Mitarbeit an der kommunalen Verwaltung der Leibesübungen (Sachverständigenarbeit, Verteilung der öffentlichen Mittel zur Förderung der Leibesübungen), Prüfung und Weitergabe von Darlehnsgesuchen der Vereine, Eingaben auf Steuermilderung; maßgebliche Einflußnahme und Mitwirkung bei der Regelung der Uebungsstättenfrage, Spielplatzbauprogramm, Uebungsstättenverteilung, bei der Festsetzung der Pacht- und Bäderpreise, der Turnhallengebühren usw.

Prüfungsabnahme für die Abzeichen des Reichsbundes für Leibesübungen. Durchführung bzw. Mitwirkung am Fest der Jugend bzw. anderen vom Reichsbund oder den Behörden ausgeschriebenen allgemeinen Wettkämpfen und sonstigen Veranstaltungen (Olympia-Werbefest, Kampfspielwerbung, Werbewochen usw.)

Herstellung einer reibungslosen Zusammenarbeit mit den örtlichen Dienststellen der in § 5 genannten Organisationen. Ferner Organisation von Geländesport-Arbeitsgemeinschaften.

Regelmäßige Pressearbeit, Veranstaltung von Werbe- und Vortragsabenden, Filmpropaganda, beispielsweise Einrichtung einer eigenen Schmalfilmstelle, einer Sport-Leihbücherei der Ortsgruppe.

Zu § 4: Die Ortsgruppe ist keine amtliche Stelle und übt keinerlei behördliche Funktionen aus. Dasselbe gilt auch von der Person des Ortsgruppenführers. Der Ausschuß, durch den der Ortsgruppenführer gewählt wird und der gleichzeitig beratender Beirat ist, besteht aus Vertretern sämtlicher Fachämter des DRL., die an Ort und Stelle vertreten sind.

Zu § 5: Die dem Ausschuß (Beirat) angehörenden Vertreter der Gemeinde, der Sportjugend und des Frauensports sowie die Verbindungsmänner der anderen in § 5 genannten Organisationen haben lediglich beratende Stimme und nehmen auf die Führung der Ortsgruppe keinen unmittelbaren Einfluß.

Zu § 6: Der Ortsgruppenführer beruft nach Bedarf Mitarbeiter, z. B. den Schriftführer, den Kassenwart, die technischen Leiter für Presse, Film und Funk, Leiter der sportärztlichen Beratungsstelle, Spielplatzberatung, Sportabzeichenabnahme usw.

Zu § 8: Der Ortsgruppenführer und seine Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Zur Deckung der Verwaltungskosten wird von den Mitgliedern der Ortsgruppe (Vereine) ein Jahreskopfbeitrag erhoben, dessen Höhe alljährlich vom Führer der Ortsgruppe nach Anhörung des Ausschusses (Beirat) festgesetzt wird.

Es liegt im Sinne der Ehrenamtlichkeit, daß vorhandene Möglichkeiten weitgehend ausgenützt werden, z. B. private Büroräume der Ausschußmitglieder, Ausnutzung behördlicher oder kommunaler Räumlichkeiten, Vermeidung der Anschaffung von Büroeinrichtungen.

Bei der Finanzierung von Sonderaufgaben, die nicht zum ständigen Aufgabengebiet der Ortsgruppe gehören, oder die eine einmalige Sonderausgabe verursachen (Werbeveranstaltungen, Einrichtung von Filmstellen, von sportärztlichen Beratungsstellen usw.) sind die Mittel unter allen Umständen vor Inangriffnahme des Planes von anderer Seite her (Gemeinde, Staat) sicherzustellen. Im Zweifelsfall ist unter allen Umständen das Gutachten des Bezirksbeauftragten einzuholen.

Es ist ferner, wie dies bereits vielfach geschieht, bei der Gemeinde ein Antrag auf ständige örtliche Unterstützung einzureichen, da die Ortsgruppe des DRL bedeutend gemeinnützige Arbeit zur Förderung der Volksgesundheit leistet.

Zu § 9: Die beiliegende Satzung ist einheitlich und verbindlich für alle Ortsgruppen. Eine Abänderung bedarf daher unter allen Umständen der im § 9 vorgesehenen Genehmigung. Der Aufbau der Ortsgruppen der DRL muß bis zum 1. Januar 1935 nach den hier aufgeführten Bestimmungen vollzogen sein. Die Beauftragten haben mir bis zum 15. Januar 1935 die erfolgten Gründungen zu melden.

Berlin, 10. Dezember 1934.

gez. von Tschammer und Osten.

Wichtige Tagung des Turniersports

Eine der wichtigsten Tagungen im deutschen Turniersport hielt der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts mit dem Kongreß des Züchterringes und des Ringes für Leistungsprüfungen ab. Bei den Beratungen waren u. a. Oberlandstallmeister Dr. Seyffert, Obergruppenführer Litzmann sowie Vertreter des Reichsnährstandes, der Wehrmacht, der SA und SS-Reiterei und des Chefs des Ausbildungswesens zugegen.

Einen breiten Raum in den Besprechungen nahmen die Ausführungsbestimmungen für das neue Tierzuchtgesetz ein, wobei besonders das Prinzip der Reinzucht als Zuchtgrundsatz für die gesamte Pferdezucht begrüßt wurde. Ebenso großen Anklang fanden die vom Reichsverband im ganzen Reiche durchgeführten Stutenprämiierungen. Für die Oeffentlichkeit von höherem Wert waren die Vorbesprechungen der Schaubilder des bevorstehenden Berliner Reiturniers, in denen das züchterische Moment werden soll. So wird man hier ein Schaubild zu sehen bekommen, das vornehmlich die hannoversche Zucht angeht und ihre Bedeutung für Turnier-, Militär- und Gebrauchspferde widerspiegeln soll.

Der Kongreß des „Ringes für Leistungsprüfungen" führte insbesondere die Leiter derjenigen Vereine, die größere Turniere veranstalten, und nicht zuletzt die Aktiven zusammen. Es wurde über die Zusammensetzung der einzelnen Kommissionen, eine Aenderung des Verteilungsschlüssels für die vom Staat gegebenen Mittel zur Förderung der Leistungsprüfungen, und endlich auch über verschiedene Aenderungen in der Turnierordnung verhandelt.

Im Anschluß hieran tagte die Oberste Behörde für die Prüfungen der Warm- und Kaltblutpferde, um über die Turnier- und Halbblut-Rennkremine für das Jahr 1935 zu beraten. Die Vertreter fast aller wichtigen Turnierplätze, sowie der Reichswehr und der Landespolizei waren erschienen. Das Zusammenfassen von gleichbedeutenden Veranstaltungen konnte hierdurch vermieden werden, im Gegenteil, es wurden wieder Turniererfolger zusammengestellt, die sich bei den Ställen außerordentlich großer Beliebtheit erfreuen, da sie die Reisespesen ganz erheblich verringern und es ermöglichen, daß die Ställe gleich hintereinander mehrere Turniere auf einer Reise erledigen können. Die wichtigsten Turniere des Jahres sind im Terminkalender wie folgt aufgeführt: Berlin 25. Jan. bis 3. Februar; Dortmund (Westfalenhalle) 6./10. März; Potsdam (Luftschiffhafen) 18./19. Mai; Aachen 1./10. Juni; Hamburg (Deutsches Springderby) 24./29. Juni; Hamburg-Gr. Borstel 28. Juli bis 4. August; Werden 10./19. August; Potsdam 28./29. September.

Heinrich Hasperg gestorben. Der als Polospieler, Turnier- und Rennreiter bekannte Sportsmann Heinrich Hasperg ist am Sonnabend im Alter von 64 Jahren nach längerer Krankheit in Hamburg verstorben.

Handball in Niedersachsen

Am Silbernen Sonntag fanden in der Gauklasse nur zwei Spiele statt. Der MTV. Braunschweig hatte für das ausfallende Spiel Hannover 96, die auf die Austragung des Spieles verzichteten und Braunschweig 5:0 kampflos die Punkte überließen (in unserer letzten Tabelle bereits berücksichtigt), das Spiel gegen Germania List vom 26. Dezember auf Sonntag vorgeschoben und siegte mit 13:9. — Der vorjährige Gaumeister Limmer 1910 siegte über den Postsportverein Hannover mit 6:2. Die Tabelle hat sich wie folgt geändert:

Polizei Hannover	8	7	0	1	14:2	79:44	1,79
MTV. Braunschweig	9	7	0	2	14:4	78:55	1,41
Turnklub Limmer	8	5	0	3	10:6	54:48	1,12
VfR. Bremen	9	4	2	3	10:8	57:63	0,90
TSV. Hannover 1887	9	3	3	3	9:9	56:56	1,00
Limmer 1910	9	4	1	4	9:9	51:52	0,98
Postsportv. Hannover	8	3	1	4	7:9	53:57	0,93
Germania List	9	3	1	5	7:11	68:66	1,03
Turnklub Hannover	9	2	2	5	6:12	54:76	0,71
Hannover 96	8	0	0	8	9:16	31:64	0,47

Limmer 1910 — Postsportv. Hannover 6:2 (4:0)

Auf dem Platze an der Werft in Limmer zeigte der vorjährige Gaumeister wieder eines seiner großen Spiele. Die Limmeraner, denen das Spielglück nicht immer zur Seite stand, und die es als einzigste Mannschaft fertigbrachten, die Polizei Hannover zu schlagen, konnte auch am Sonntag über ihren alten Widersacher, den Post SV., siegreich bleiben. Hatte man nach den letzten Ergebnissen mit einem Siege der Postleute gerechnet, so machte man am Spielende wieder die Erfahrung, daß der Post SV. gegen Limmer 1910 nicht gewinnen kann. Der Gaumeister begann das Spiel mit forschen Angriffen und kam in der ersten Spielhälfte viermal zum Torerfolg, während die Blaugelben leer ausgingen. Nach der Pause wurde das Spiel stark ausgeglichen. Beide Gegner kamen je zweimal zum Erfolg. Limmer hat sich durch diesen Sieg vom achten auf den sechsten Tabellenplatz vorgeschoben.

MTV. Braunschweig — Germania List 13:9 (6:7)

Der MTV. Braunschweig hatte auf eigenem Platz schwer zu kämpfen, um seinen Gast, Germania List, zu besiegen. Bis zum Seitenwechsel zeigten beide Mannschaften ein ausgeglichenes Spiel. Der Torunterschied war immer nur gering. Abwechselnd lösten sich beide Gegner in der Führung ab. Die Lister waren schließlich die Glücklicheren und schlossen den ersten Spielabschnitt mit 7:6 für sich ab. Nach der Pause setzte sich aber die geschlossenere Leistung der Braunschweiger mehr und mehr durch. Sieben Toren der Löwenstädter konnten die Lister nur noch zwei entgegenstellen. Der Sieg der Braunschweiger ist verdient und hat dieselben bis auf zwei Punkte an den Tabellenführer Polizei Hannover herangebracht.

Bezirksklasse

Am Silbernen Sonntag kamen in der Bezirksklasse nur fünf Punktspiele zum Austrag, die zu den erwarteten Erfolgen führten. Die Gruppen Nord und West waren wiederum spielfrei.

In der Gruppe Bremen mußte der Spitzenreiter Tv. d. Bahnhofsvorstadt schwer kämpfen, um den aufstrebenden Tv. Woltmershausen mit 5:3 (2:2) zu schlagen. Das Spiel sah zwei gleichwertige Gegner im Kampf, den schließlich TvdB. gewann. Dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis ebensogut umgekehrt lauten können. Doch die Pusdorfer waren stark vom Pech verfolgt und mußten daher zwei wertvolle Punkte abgeben. — Der VfB. Komet Bremen kam in Lüssum gegen den dortigen Turnverein nicht so glatt zum Siege als erwartet. Die Lüssumer zeigten heute ein bedeutend besseres Spiel als am Vorsonntag, mußten aber schließlich doch den Kometen, die ein äußerst produktives Stürmerspiel zeigten, mit 7:5 den Sieg überlassen.. Bei der Pause stand das Spiel 3:1 für Komet. Das Spiel BSV. — BTG. ist auf den 30. 12. verlegt worden.

In der Gruppe Süd kam Osnabrück 08 über Turnverein Melle mit 5:0 kampflos zu Sieg und Punkten, da die Meller Spielsperre haben. — Der Osnabrücker Turnverein zeigte auf eigenem Platz ein großes Spiel. Der Turnverein Haste mußte mit 4:13 geschlagen die Heimreise antreten. Besonders in der ersten Spielhälfte waren die Osnabrücker groß in Fahrt und führten bei der Pause schon mit 9:1. Nach der Pause verlief das Spiel ausgeglichener, da sich einesteil der OTV. Reserve auferlegte und andererseits die Haster im Sturm bessere Leistungen zeigten. — Das Ergebnis Schüttorf 09 gegen Lingen war wegen Telephonschluß in Schüttorf nicht zu erfahren.

In Bremen kamen noch zwei Freundschaftsspiele zum Austrag. Der Tabellenführer der Gruppe Nord, Polizei-Bremen, war bei dem Tv. Grambke zu Gast und gewann glatt mit 8:3 (3:2). Die Grambker zeigten nur in der ersten Spielhälfte gleichwertiges Können. Nach der Pause waren die Ordnungshüter dann tonangebend

Café zur Mühle
BÜRGERKELLER am Herdentor
erwarten Ihren Besuch!

und siegten sicher und verdient. — Werder war bei dem Tv. Gut Heil zu Gast und hatte schwerer zu kämpfen, als das Ergebnis besagt. Die Gut Heiler zeigten großen Kampfgeist, der mangelnde Technik fast ausglich, und errangen einen großen Achtungserfolg. Mit 7:5 (4:4) blieben die Werderaner schließlich Sieger.

In der Bremer Kreisklasse konnten beide Tabellenführer ihre Spielstärke erneut unter Beweis stellen. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß beide Mannschaften die Meisterschaft bereits für sich in Anspruch nehmen können. Die Ergebnisse lauten: Arsten — Habenhausen 6:2; Fähr-Hammersbeck — Oslebshausen 7:3.

Tv. d. B. — Woltmershausen 5:3 (2:2)

Auf dem Bürgerparksportplatz trafen zum fälligen Punktspiel zwei gleichwertige Mannschaften aufeinander. Die Findorffer konnten ihren Sieg aus dem ersten Durchgang wiederholen, wenn auch nicht mit einem so hohen Ergebnis. Beide Mannschaften beginnen das Spiel vorsichtig und tasten sich vorerst ab. Es fallen daher im Verlaufe der ersten zehn Minuten keine Erfolge. Wohl haben beide Stürmerreihen einige Torgelegenheiten, diese bleiben aber unausgenutzt. Als nach wunderbarem Durchspiel der TvdB.-Stürmerreihe für diese der erste Erfolg fällt, wird das Spiel lebhafter. Woltmershausen läßt sich nicht entmutigen und erzielt durch einen placiert verwandelten Freiwurf den Ausgleich. Sie können bald darauf sogar ihrerseits in Führung gehen. Der Rechtsaußen der Gastgeber stellt durch einen Schuß in die lange Ecke den Gleichstand wieder her. Dann ist Halbzeit.

Die zweite Spielhälfte beginnt mit schnellen Angriffen beider Stürmerreihen. Einige Woltmershauser Spieler halten den Ball zu lange, so daß des öfteren Remeleien entstehen, woraus eine ganze Reihe Strafwürfe entspringen. In der 35. Minute stellt TvdB. das Ergebnis auf 3:2. Die Gäste drängen mit Macht auf den Ausgleich, müssen aber zunächst einen weiteren Erfolg des Mittelläufers der Grünweißen zulassen. Erst dann holt Pusdorf, wieder durch Strafwurf, ein Tor auf. Weitere Erfolge für die Rotweißen bleiben aus, da sich ihr Sturm immer wieder an der guten gegnerischen Verteidigung festrennt. TvdB. dagegen stellt mit dem fünften Tor das Schlußergebnis her.

Dem Schiedsrichter wurde sein Amt von beiden Mannschaften nicht leicht gemacht. Er behielt das Spiel aber jederzeit in der Hand und ließ sich auch durch einige Schreihälse aus der Zuschauermenge nicht beeinflussen.

Kreisklasse

Stern — Tv. Hemelingen 8:6 (6:5)

Im Pflichtspiel mußte Hemelingen auf eigenem Platz eine knappe Niederlage einstecken. Beide Mannschaften befriedigten die Zuschauer durch ein schnelles Spiel. Bei den Gastgebern konnte Hintermannschaft und Läuferreihe immer gefallen. Auch der Sturm spielte stets schnell und sauber, vernachlässigte zeitweise nur das Außenspiel zu sehr, so daß der knapp Sieg der Sterner verdient erscheint. Diese hatten ebenfalls einen guten Tag. Es gab keinen Spieler, der versagte. Erhöht wurde der gute Eindruck dieses Spieles durch die glänzende Leistung des Unparteiischen, der keine Härten aufkommen ließ und das Spiel immer fest in der Hand hatte.

Der Spielverlauf sieht die Sterner zu Beginn glatt in Vorteil. Sie liegen auch in der Mitte der ersten Spielhälfte schon 4:0 in Führung. Nach 4:1 Hemelingens stellte Stern bald den alten Abstand wieder her. Dann kommen die Platzherren aber auf 5:3 heran. Das sechste Tor der Gastgeber beantworten die Platzbesitzer mit zwei Erfolgen, somit das Ergebnis bis zum Wechsel wesentlich verbessernd.

Gleich nach Wiederbeginn kann Hemelingen sogar gleichziehen. Das Spiel wird härter, bleibt aber dank der guten Leistung des Schiedsrichters stets in der Grenze des Erlaubten. Im Endkampf sind die Gäste dann die Glücklicheren. Sie kommen durch Freiwurf auf 7:6. Ein schneller Durchbruch wird mit dem achten Tor abgeschlossen, während Hemelingen durch übertriebenes Innenspiel zu keinem Erfolg mehr kommt.

Turnverein Fähr-Hammersbeck — Oslebshausen 3:7 (2:4)

Ein schöner Erfolg, der um so höher zu werten ist, als damit den Hammersbeckern die Führung in der 1. Kreisklasse zuteil wurde.

Nachdem die Oslebshauser in gut vorgetragenen Angriffen eine 2:0-Führung erkämpft hatten, gelang es der Hammersbecker Mannschaft, in schneller Folge Ausgleich und 4:2-Führung zu erringen. Oslebshausen kämpft unentwegt weiter und kommt auf 4:3 heran, kann aber an den drei weiteren Erfolgen der Hammersbecker, die damit 7:3 gewinnen, nichts ändern.

Turn- und Sportverein Arsten — Habenhausen 6:2 (2:0)

Diesem Spiel wurde großes Interesse entgegengebracht, weil die bisher zwischen diesen Mannschaften ausgetragenen Treffen immer harten und erbitterten Kampf brachten. Mit forschen Angriffen eröffneten die Habenhauser das Spiel, scheiterten aber an der Hintermannschaft Arstens. Die Stürmerreihe dieser Elf kann sich zunächst nicht finden, allerdings sorgten auch die Läufer Habenhausens für glänzende Deckung. Erst nach geraumer Spielzeit entwischt Arstens Rechtsaußen seinen Läufern und sorgt mit wuchtigem Wurf für die Führung. Durch diesen Erfolg angespornt, ist Arsten weiterhin im Vorteil, aber Habenhausens Hintermannschaft wehrt sich recht tapfer, und erst kurz vor der Pause wird durch den Halbrechten Arstens das zweite Tor erzielt. Nach der Halbzeit arbeitet Habenhausen besser zusammen. Eine leichte Ueberlegenheit ergibt dann auch das erste Gegentor. Schon wenige Augenblicke später hatte Arsten aber auf 3:1 erhöht, und in regelmäßigen Abständen fallen drei weitere Tore, einen sicheren Vorsprung schaffend, der von den Habenhauser Spielern, die zwar noch einen Erfolg erringen, nicht eingeholt werden kann.

Freundschaftsspiele

Werder — Gut Heil 7:5 (4:4)

Die in der zweiten Kreisklasse spielenden Gut Heiler hatten sich die Bezirksklassenvertretung des SV. Werder zu Gast geladen und unterlagen in einem immer fairen Kampf recht ehrenvoll mit 5:7. Die Platzeigner mußten das Spiel mit vier Ersatzleuten bestreiten. Hierunter litt ihr Sturm am meisten, der des öfteren die sonst von ihm gewohnte Fangsicherheit und Genauigkeit im Zuspiel vermissen ließ. Aber auch die Verteidigung der Waller hatte heute einen selten schwachen Tag. Drei Erfolge der Werderaner kommen auf ihr Konto, verursacht durch grobe Deckungsfehler. Die Läuferreihe legte sich reichlich stark aufs Verteidigen und ließ hierdurch die Unterstützung des Sturmes etwas zu wünschen übrig. Am besten zog sich der Torwart der Gut Heiler aus der Affäre, der vor allem beim 4:4-Gleichstand im zweiten Durchgang immer wieder im letzten Moment rettend eingriff. Die Werderaner waren ebenfalls gezwungen, zwei Spieler zu ersetzen. Im ganzen hätte man von der Mannschaft etwas mehr erwartet. Vor allem der Sturm ließ manchen Wunsch offen, während die Läuferreihe der Grünweißen im Aufbau und in der Deckung gleich gute Leistungen zeigte. Die Hintermannschaft konnte erst in der zweiten Spielhälfte restlos gefallen. Der glatte Rasen behinderte beide Mannschaften gleichermaßen und machte manchen gut eingeleiteten Angriff beider Stürmerreihen zunichte.

Im Spielverlauf kommt Werder schnell zur 2:0-Führung. Aber die Platzherren gleichen durch zwei Freiwürfe aus. Noch zweimal legen die Grünweißen ein Tor vor, aber immer wieder können die eifrigen Waller den Ausgleich herstellen. So werden die Seiten mit dem 4:4-Gleichstand gewechselt.

Die zweite Spielhälfte sieht die Werderaner meistens leicht im Vorteil. Aber ihr Sturm spielt vorerst reichlich hilflos. Vieles wird vorbeigeknallt, oder es wird so unplaciert geschossen, daß es dem Schlußmann der Waller ein leichtes ist, den Wurf unschädlich zu machen. Auch Gut Heil leitet mehrere gute Angriffe ein. Aber Ungenauigkeit im Zuspiel erleichtert der Gästehintermannschaft ihr Amt sehr. Es sind nur noch zehn Minuten zu spielen, und der Kampf steht immer noch unentschieden. Die Anhänger beider Mannschaften werden auf eine harte Probe gestellt. Dann ist es ein Läufer der Waller, der den freistehenden Wätjen nicht angreift, der aus fast unmöglichem Winkel zur 5:4-Führung für seine Farben einsendet. Die verdutzten Gut Heiler müssen innerhalb drei Minuten zwei weitere Erfolge der Gäste zulassen. Die Platzbesitzer kämpfen jetzt mit aller Macht um Verbesserung des Ergebnisses. Zwei Minuten vor Spielende ist es dann ihr Mittelstürmer, der einen Freiwurf zum fünften Tor verwandelt und den Schlußstand herstellt.

Handball in der Nordmark

Drei Spiele um die Gauliga-Meisterschaft sah das Handballprogramm in Hamburg vor. Die Hamburger Polizei konnte sich in der ersten Hälfte nicht zurechtfinden und mußte dem Kieler MTV. eine 3:1-Führung überlassen. Erst nach der Pause gingen die Hamburger mehr aus sich heraus und konnten mit einem 5:5 noch grade die Punkteteilung erreichen. St. Georg hatte den TV. Hassee-Winterbeck zu Gast und errang mit einem 8:7 (4:3) die wertvollen Punkte. Oberalster zeigte sich dem VfL. Nordmark-Flensburg glatt überlegen und gewann 7:3 (6:1).

Handball im Reich

Auch das Handballprogramm erfuhr am Sonntag eine starke Einschränkung. Es gab eine ganze Reihe Ueberraschungen.

Im Gau Ostpreußen waren zwei Spiele angesetzt die aber noch wieder vom Spielplan gestrichen wurden.

In Pommern schlug der Tabellenführer Greif-Stettin den TK. Stettin um Klassen überlegen 21:3, während Reichsbahn Stettin gegen den Ortsrivalen KTV. nur 5:6 unterlag.

Einen überraschenden 8:7-Sieg feierte im Gau Brandenburg Polizei Berlin-Spandau über den Tabellenersten Berliner SV. 92.

In Schlesien gewann Post-Oppeln über Polizei-Breslau 9:5.

Einen überraschend hohen 17:4-Sieg errang im Gau Mitte der Polizei-SV. Magdeburg über seinen Namensvetter aus Halle. Polizei-Weißenfels und Wartburg-Eisenach trennten sich mit einem leistungsgerechten 3:3.

Die Ueberraschung im Gau Westfalen war die 6:8-Niederlage des Gaumeisters Hindenburg-Minden durch Polizei-Münster.

Im Gau Mittelrhein schlug der TV. Algebrodt den TV. Köln-Kalk erwartungsgemäß glatt 8:4 und der Mülheimer SV. den ASV. Köln 7:4.

Ein sehr bemerkenswertes 4:4 erreichte im Gau Niederrhein Kettwig 1870 gegen Tura-Barmen. Rhenania-Düsseldorf gewann gegen TV. Stoppenberg leistungsgerecht 6:5.

Im Gau Nordhessen mußte sich im einzigsten Spiel des Sonntags der Tabellenführer Bettenhausen gegen Kurhessen-Kassel mit einem 6:6 zufrieden geben.

Den erwarteten hohen Sieg trug im Gau Südwest der Polizei-SV. Darmstadt über TV. Friesenheim davon. 14:3 war das Resultat. Der TSV. Herrnsheim gewann gegen Tgs. Offenbach ebenfalls glatt 11:5.

Ein äußerst spannendes Spiel lieferten sich im Gau Baden die beiden ersten, Waldhof und Tg. Ketsch. Das Spiel endete mit einem leistungsgerechten 3:3. Ketsch bleibt also Tabellenführer. Nicht ganz erwartet 6:7 unterlag TSV. Nußloch gegen den VfR. Mannheim.

In Württemberg schlug der Tgs. Stuttgart den TV. Cannstadt 9:5.

Nur ein Spiel gab es im Gau Bayern. Der Tabellenzweite, TV. Ingolstadt, verlor überraschend gegen Polizei-Nürnberg mit 9:13. Damit ist die Spvg. Fürth ihren schärfsten Widersacher für einige Zeit losgeworden.

MTV. v. 75 / Weser HC. 1:1 (0:1)

ABTV. behauptet sich — Uebungsspiel in der Vahr — Unverdiente Niederlage von Blau-Weiß

Am gestrigen Sonntag blieben die Bremer Hockeymannschaften unter sich, denn auch die Delmenhorster zählt man in den langen Jahren des Spielaustausches zu Bremen. In der Vahr einigte man sich, da Vahr fünf und Horn zwei Ersatzleute stellen mußten, auf ein Uebungsspiel, das die Horner mit 2:1 gewannen. Im Stadion trennten sich die dort beheimateten Klubs mit 1:1. Recht unglücklich kämpften die Gröpelinger gegen Delmenhorst und verloren nach eindeutiger Ueberlegenheit mit 0:1. Bei den Damen gab es zwei Turnerinnensiege und einen Erfolg der Delmenhorsterinnen über Blau-Weiß.

MTV. v. 75 — Weser HC. 1:1 (0:1)

Eine Viertelstunde mußten die Turner zunächst mit 10 Leuten durchhalten, da der Mittelläufer der Schwarz-Weißen, infolge einer Zugverspätung, erst nach diesem Zeitraum eintraf. Es war dies ein schweres Handikap für die Turner, da die Weseraner recht nett im Schwung waren und im Turnerschußkreis brenzlige Situationen schafften. Wenn auch die Turner das Spiel bis dahin offen halten konnten, so gelang es ihnen doch nicht, einen Erfolg Ellbrechts zu verhindern. Nach dem Eintreten Riesmeiers übernahm Lüllmann wieder die Sturmführung. Die Schwarz-Weißen wurden gefährlicher und teilweise sogar überlegen, ohne allerdings zu Erfolgen zu kommen. Obgleich beide Mannschaften auch in der ausgeglichen verlaufenen zweiten Halbzeit verschieden aussichtsreiche Gelegenheiten hatten, fiel erst eine halbe Minute vor dem Schlußpfiff ein weiteres Tor. Lüllmann schoß das Ausgleichstor und konnte somit im letzten Augenblick die Niederlage abwenden. Bei Weser, die mit zwei Ersatzleuten spielten, war besonders die Hintermannschaft recht gut. Metze wurde von seinen Außenläufern gut unterstützt. Der Weser-Sturm schien teilweise etwas energischer, als der des Gegners. Auch die Außenläufer der Turner waren nicht auf der Höhe. Der linke Läufer hat bisher in noch keinem Spiel seine Befähigung für die erste Mannschaft bewiesen. Springer war in der Hintermannschaft nicht so gut wie sonst, auch Dörmann hat schon mehr gezeigt und hatte teilweise schwache Momente. Winkelmann im Tor gut wie immer und geistesgegenwärtig in schwierigen Situationen.

MTV. v. 75 Reserve — Weser Reserve 3:1 (2:1)

MTV. v. 75 3. Herren — Weser 3. Herren 3:0 (2:0)

MTV. v. 75 Damen — Weser Damen 3:2 (2:1)

Endlich warteten auch die Damen des MTV. einmal wieder mit einer abgerundeten guten Leistung auf. Die Schwarz-Weißen lieferten den Weserdamen ein durchweg leicht überlegenes Spiel, das dann schließlich auch mit einem verdienten Siege der Schwarz-Weißen endete. Der MTV. ging durch zwei Tore von Frl. Windler in Führung, denen Frl. Stecher für Weser vor und nach der Pause je einen Treffer entgegensetzte. Frau Koch schoß in der zweiten Hälfte das verdiente Siegtor.

Blau-Weiß — Nordwolle 0:1 (0:1)

In Gröpelingen lieferten die obigen Mannschaften sich ein flottes, faires Spiel, das die Blau-Weißen in andauernder Ueberlegenheit sah. Trotzdem hatten diese das Pech, diese nicht zum Erfolg ausarbeiten zu können. Fast 20 Ecken der zweiten Hälfte fielen der guten Abwehrarbeit der Gäste zum Opfer. Glendenberg im Delmenhorster Heiligtum war wieder eine „Klasse für sich“ und hielt seinen Kasten rein. Ein Durchbruch der Nordwolleleute endete mit einem Erfolg und schuf so den nicht ganz verdienten Sieg.

Nordwolle Damen — Blau-Weiß Damen 1:0

ABTV. — Bremer HC. 3:1 (1:0)

Zu dem Spiel um die Bremer Vorherrschaft mußte der BHC. mit zwei und ABTV. mit einer Ersatzspielerin antreten. Bei den BHC.erinnen bewährte sich zudem die Einstellung von Frl. Deiters in den Sturm gar nicht und trug nicht wesentlich zum Mißerfolg bei. Die erste Halbzeit verlief recht ausgeglichen und sah die Turnerinnen durch einen Erfolg ihrer Mittelstürmerin bei der Halbzeit mit 1:0 in Front. In der zweiten Hälfte konnten die Rot-Weißen durch Frl. Inge Heidrich zunächst gleichziehen, mußten sich aber bei leichter Ueberlegenheit der besonders im Sturm fein zusammenspielenden ABTV.erinnen zwei weitere Tore gefallen lassen. Eine große Gelegenheit, kurz vor Schluß das Resultat noch um ein Tor zu verbessern, konnte leider nicht ausgenutzt werden. Beim Sieger überragte Frl. Kriger in der Verteidigung und auch das bestechende Spiel des Sturmes in der zweiten Hälfte konnte gut gefallen. Beim BHC. waren Geschwister Heidrich und Frau Schuckmann die besten. Stark machte sich das Fehlen von Frl. Mund im Sturm bemerkbar.

ABTV. 2 — BHC. 2. Damen 4:1

Club zur Vahr 1 b — HC. Horn 5:1

Club zur Vahr 2 — HC. Horn 3 5:7

Norddeutsche Hockey-Rundschau

Das norddeutsche Hockeyprogramm verzeichnete, wie immer kurz vor dem Weihnachtsfest, nur wenige Spiele. Nicht immer waren alle Spieler verfügbar, so daß den Resultaten kein größeres Gewicht beigelegt werden darf.

Der Hamburger Hockey-Sonntag brachte den Rot-Weiß-Damen nach dem Unentschieden gegen die Klipper am Vortrage gestern einen 3:2-(3:2)-Sieg über Harvestehude, die zweitbeste Hamburger Damen-Mannschaft, so daß die Berlinerinnen mit ihrem Abschneiden gegen Hamburgs Spitzenmannschaft durchaus zufrieden sein können. Rot-Weiß mußte sich bei ausgezeichnetem Spiel gegen die Klipper 0:2 durchaus unverdient beugen. Bei Halbzeit stand das Spiel 0:0.

Die übrigen Begegnungen brachten einen knappen 4:3-(0:0)-Sieg Uhlenhorsts über Alster, dessen Mannschaft über sich hinauswuchs und eine große Partie lieferte. — Die Ergebnisse: Rot-Weiß-Berlin — Harvestehude (Damen) 3:2 (3:2); Rot-Weiß-Berlin — Klipper 0:2 (0:0); Uhlenhorst — Klipper 4:3 (0:0); Bahlstedt-Marienthal — Horn-Hamm 5:0; Flottbeck (Damen) — Rahlstedt 3:2 (3:2).

Söhlmann Gaubeauftragter des Reichssportführers

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat als Nachfolger von Direktor Oechsner den SA-Oberführer Stadtrat Söhlmann zu seinem Beauftragten für den Gau VIII Niedersachsen ernannt.

Die niedersächsische Turn- und Sportgemeinde begrüßt diese Ernennung auf das herzlichste, denn Söhlmann ist ein mit dem Sport durch und durch verwachsener alter Kämpfer und als ehemaliger aktiver Sportler der beste Garant dafür, daß die sportlichen Belange in Niedersachsen im Gau Niedersachsen im wahrhaft nationalsozialistischen Sinne wahrgenommen werden.

Städtespiel-Wettbewerb nur mit erster Besetzung

Am 1. Januar werden bekanntlich die ersten Städtespiel-Wettbewerbe in Niedersachsen durchgeführt, die Spiele in Bremen, Hannover und Osnabrück bringen. Der Gaufachamtsleiter hat jetzt bestimmt, daß die für die Aufstellung der Mannschaften verantwortlichen Stellen dafür zu sorgen haben, daß wirklich auch überall die besten Kräfte berücksichtigt werden, damit im Gau Niedersachsen endlich einmal ein klares Bild über die tatsächliche Spielstärke der einzelnen Städte gewonnen werden kann.

Stoke City schlägt Austra Wien 1:0. Das fünfte und letzte Spiel ihrer Englandreise bestritt die Fußballelf der Wiener Austria vor 12 000 Zuschauern gegen Stoke City. Der Vertreter der ersten englischen Liga behielt mit 1:0 knapp die Oberhand.

Erfolge Bremer Schwimmerinnen

Der Bezirk 1 des Gaues 8 hatte die Vereine des Bezirkes und auch die Schwimmabteilungen der DT.-Vereine zu einer Abendveranstaltung eingeladen. Die Ausschreibungen hatten nur Staffeln für Knaben und Mädchen, Jugend und für die unteren Herrenklassen vorgesehen. Im allgemeinen waren sehr gute Meldungen abgegeben, so daß viele Kämpfe in zwei Läufen ausgetragen werden mußten, allerdings fehlten wie bei der früheren Veranstaltung der DT.-Vereine ganz.

Für die zahlreichen Zuschauer war es bedauerlich, daß der Starter sich in der unglücklich gebauten Halle überhaupt nicht verständlich machen konnte, so daß sie nie wußten, welche Mannschaften starteten und welcher Verein Sieger geworden war.

Der Bremer Schwimm-Club von 1885 und der Bremische Schwimm-Verband versuchten als erste, mit ihren Damen in der 6×50-Meter-Lagenstaffel Plätze in der Liste der drei Besten zu erringen. Dieser Kampf war entschieden der schönste und spannendste des ganzen Abends. Und vor allen Dingen ein voller Erfolg für unsere Bremer Schwimmerinnen, konnte der BSC. 85 doch mit der Zeit 4:17,1 den ersten und der BSV. mit 4:17,6 den zweiten Platz in der Liste einnehmen. Von der ersten Schwimmerin an führte der BSC. 85 das Rennen, die nächsten Schwimmerinnen werden auf der Bahn von ihren Gegnerinnen immer erreicht und manches Mal sogar überholt, doch gewinnen sie durch bedeutend bessere Ablösung und besseres Wenden immer wieder genügenden Vorteil, um wieder in Führung zu gehen. So wurde das herrliche Rennen mit 0,5 Sekunden Vorsprung von den BSC.ern gewonnen. Die Damen der BSC. 85 unternahmen noch zwei Versuche über die 3×100 Meter Kraul- und 3×100 Meter Lagenstaffel, doch langten hier die erzielten Zeiten nicht für einen Platz.

Von den ausgeschriebenen Wettkämpfen konnte der Bremische SV., der auch die weitaus meisten Meldungen abgegeben hatte, den größten Teil gewinnen. In der Mädchenlagenstaffel lieferten die Kleinen des 1. Bremer Damen SV. den BSV.ern einen harten Kampf, der nur durch die gute Kraulerin des BSV., W. Stoffers, entschieden wurde. Die 2. Mannschaft vom BSV. landete noch vor der 1. des BSC. 85 und des Delmenhorster SV. sicher auf den dritten Platz.

Der SV. Weser trat in der Knabenbruststaffel mit einer ganz vorzüglichen Mannschaft an, die den Sieg jederzeit sicherstellte. Erst fünf Sekunden später landete der Bremische SV., bei dem die beiden Besten, Hanke und Hennings, nicht mehr schwimmen konnten, da diese schon in Jugendkämpfen in Leipzig gestartet waren. An dritter Stelle kam wieder eine Mannschaft des BSV. ein, mit weiteren 6 Sekunden Rückstand folgte der BSC. 85. Die 4×100 Meter Jugendstaffeln der drei Klassen wurden alle ganz glatt vom Bremischen SV. gewonnen. Sieger in den Damenbruststaffeln der Klasse 1 und 2 war wieder der BSV., in der Klasse 3 gewann der SV. Weser knapp gegen den 1. Bremer Damen-SV., der sich mit dem 2. Platz begnügen mußte.

Zu der Herrenlagenstaffel 100, 200, 100 Meter der Klasse 2b traten acht Mannschaften an. Das Inf.-Regt. Oldenburg war auch mit einer Mannschaft vertreten, die ganz vorzüglich im Rennen lag. Leider mußte sie nachher aufgeben, da der vorgesehene Schlußmann Witt nicht mehr für Klasse 2b starten darf. Durch ein Mißverständnis war dieses dem Sport-Offizier aber vorher von der Bezirksgeschäftsstelle nicht mitgeteilt worden. Zwei Mannschaften des Bremischen SV. lagen in dieser Staffel in Front und wurden Sieger in der Zeit von 5:56,8 und zweiter in 6:01,4. Den dritten Platz errang der BSC. 85 in 6:05,5. Sehr gut waren in dieser wie in der folgenden Staffel der Kl. 3 die Polizisten. In der Klasse 2b landeten sie auf den

Bremer Weihnachtsgruß für Übersee
Kalender mit 12 Bremer Bildern. Verlag Dörrbecker. Preis 2.-
in den Papier- und Buchhandlungen erhältlich.

vierten Platz in 6:09,5, in der Klasse 3 wurden sie Dritter bei neun Mannschaften. Der SV. Weser konnte hier wieder einen Sieg für sich buchen, als zweite Mannschaft kam die des BSV. ans Ziel.

Ergebnisse:

Liste der drei Besten. Damenlagenstaffel 6 × 50 m: 1. Platz Bremer Schwimm-Club v. 1885, Zeit 4:17,1; 2. Platz Bremischer Schwimm-Verband, Zeit 4:17,6. — Mädchenstaffel: 3 × 50 m: 1. Bremisch. SV. 2:22,4, Kern, Feeken, Stoffers II; 2. I. Bremer Damen SV. 2:24,6. — Knabenbruststaffel 4 × 50 Meter: 1. SV. Weser 2:56,8; 2. Bremisch SV. 3:01,6. — Damen-Jugend-Bruststaffel 4 × 100 m: Klasse I: 1. Bremisch. SV. 6:56, Mannsch. Reiners, Hoppe, Hofmann, Meisel; Klasse II: 1. Bremisch. SV. 7:23,8, Stoffers I, Graff II, Ghazalka; Klasse III: 1. SV. Weser 7:37,6; 2. I. Bremer Damen SV. 7:39,8. — Herren-Jugend-Kraulstaffel 4 × 100 m: Klasse I: 1. Bremisch. SV. 4:28,4, Lücke, Askamp, Dreyer, Freese; Klasse II: 1. Bremisch. SV. 5:04,9, Mannsch. Braack, Giese, Meyerdierks, Hennings; Klasse III: 1. Bremisch. SV. 5:29,2, Hülsewede, O. Meyer, Hinners, Askamp II. — Herren-Lagenstaffel 100, 200, 100 m: Klasse IIb: 1. Bremisch. SV. 5:56,8, Mannsch. Eitner, Kopp, Voigt; 2. Bremisch. SV. 6:01,4; 3. Bremer SC. 1885 6:05,5; Klasse III: 3 × 100 Meter: 1. SV. Weser 4:22,2, Mannsch. Albinger, Niemand, Merdes; 2. Bremisch. SV. 4:24; 3. Polizei 4:29,4.

Adolf Heuser schlägt Leidmann

Der Bayernring im Zirkus Krone war in München mit 4000 Zuschauern vollkommen ausverkauft. Der bayerische Ministerpräsident Adolf Wagner hatte das Protektorat der Veranstaltung übernommen und ließ es sich nicht nehmen, in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Nippold und anderer Ehrengäste den Kämpfen beizuwohnen.

Das Programm brachte den Deutschen Fliegengewichtsmeister Hubert Ausböck-München, zwei Europameister, Heuser und Schleinkofer, und schließlich zwei gute Ausländer in den Ring.

Im ersten Kampf des Abends traf der Exeuropameister der Amateure, Josef Schleinkofer-München, in seinem zweiten Profikampf auf den Stuttgarter Leichtgewichtler Rotenberger. Schleinkofer hatte nach sechs Runden den knappen, aber verdienten Punktsieg.

Im Leichtgewicht feierte der Münchener Phil Nefzger über den polnischen Meister Gorny nach Runden einen k. o.-Sieg, da der Pole infolge einer Verletzung den Kampf aufgab und Singl-München holte sich in seinem zweiten Professionalkampf gegen Lauer-Saarbrücken einen Punktsieg im Halbschwergewicht.

Den Hauptkampf lieferten sich Adolf Heuser-Bonn und Albert Leidmann-München im Halbschwergewicht. Bis zur fünften Runde hielt Leidmann den zermürbenden Schlagwechseln des Bonners stand, gab sogar gut und energisch zurück, um sich dann aber mehr und mehr in die Verteidigung drängen zu lassen. Heusers Schlagkraft setzte sich mehr und mehr durch. In der achten Runde rettete der Gong Leidmann vor dem k. o. und auch in der neunten Runde mußte er bis acht auf die Bretter. Trotzdem kam er noch über die Schlußrunde und überließ Heuser nur einen Punktsieg.

Den Schlußkampf bestritten der deutsche Meister im Fliegengewicht Ausböck und der Dortmunder Paul Schäfer. Es gab einen fast ausgeglichenen Kampf, den Ausböck nach acht Runden knapp nach Punkten gewann.

Ringen

Hornfischer verlor gegen Svensson. Der deutsche Europameister im Ringen Hornfischer-Nürnberg traf bei einem internationalen Turnier in Trollhätta bei Göteborg auf den schwedischen Olympia-Sieger Rudolf Svensson, dem er einen knappen Punktsieg überlassen mußte. Mit dem gleichen Ergebnis besiegte Svensson den Finnen Pellinen, der später von Hornfischer bereits in 1:40 auf die Schulter gelegt wurde. Im Gesamtergebnis siegte Svensson vor Hornfischer und Pellinen.

Radrennen

Steffes schlug Europa-Flieger-Elite. Einen ganz großen Erfolg hatte der frühere deutsche Fliegermeister Peter Steffes auf der Brüsseler Winterbahn. Zur allgemeinen Ueberraschung schlug der Kölner die gesamte europäische Fliegerelite ganz überlegen und verwies Gerardin, Arlet, Richter und Weltmeister Scherens auf die Plätze. Weniger Glück hatte dagegen in den Dauerrennen Erich Möller, der in den drei Läufen, von denen Seynaeve zwei und Meuleman einen gewann, nicht über mäßige Plätze hinauskam und im Gesamtergebnis nur letzter wurde.

Rausch-Hürtgen Zweite in Antwerpen. Eine ebenso gute Rolle wie Steffes in Brüssel spielten seine Landsleute Rausch-Hürtgen im Drei-Stunden-Rennen in Antwerpen. In allen Jagden waren sie stets im Vordertreffen und wurden zum Schluß von den Belgiern Loncke-Huys, die einen Spurt mehr gewannen, nach Punkten geschlagen. Im geschlagenen Felde endeten u. a. so starke Mannschaften wie Lemoine-Dayen und Braspenning-van Hout.

Kaers fuhr neue Weltrekorde. Im Mittelpunkt der Pariser Sonntagsrennen stand ein Omnium von vier Läufen, an dem zwei der bekanntesten französischen Spezialisten und zwei ausländische Straßenfahrer beteiligt waren. Sieger wurde Straßenweltmeister Carl Kaers, der die beiden Schnelligkeitswettbewerbe und eins seiner Verfolgungsrennen gewann. Zugleich konnte der Belgier mit zwei neuen Weltrekorden aufwarten. Ueber 1 Kilometer mit fliegendem Start drückte er die bisherige Welthöchstleistung des Franzosen Michard von 1:06,6 auf 1:04,8 um fast zwei Sekunden. Auch über 1 Kilometer mit stehendem Start unterbot Kaers mit 1:09,6 die Weltrekordzeit Michards von 1:10,4 nicht unbeträchtlich. Der Belgier eifert dem Italiner Linari nach, dem es ebenfalls gelang, schon als Straßenfahrer reine Sprinter zu übertrumpfen.

Turfschwindel in Mülheim

Bei den am vergangenen Sonntag in Mülheim-Duisburg stattgefundenen Galopprennen ist ein Schwindelmanöver aufgedeckt worden. Im A.-Zimmermann-Rennen wurde u. a. eine Stute gestartet, von der festgestellt wurde, daß sie unter falschem Namen lief. Die Vorgeschichte spielte sich in Neuenhagen und Hoppegarten ab. Dort wurde von einem im Rennsport unbekannten Mann vor wenigen Wochen die fünfjährige Stute „Amön“ gekauft. Beim Transport, wahrscheinlich beim Verladen auf dem Stettiner Bahnhof, wurde die Stute gegen die schon in 20 diesjährigen Rennen stets erfolgreich gestartete Stute „Kameradin“ vertauscht. „Amön“ trat die Reise nach Mülheim als „Kameradin“ an. Bei dem Rennen am letzten Sonntag spielte aber auch diese keine Rolle und konnte nur den vierten Platz besetzen. Der geplante Schwindel war nicht von Erfolg begleitet.

Der elektrische
Juno-Herd mit **Bratofen** RM **120.–**
Auch in Monatsraten
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße
Weser 819 57-58

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hatte von dem Tausch schon einige Tage vor dem Rennen Kenntnis erhalten, hat aber den Betrugsfall mit Absicht sich abwickeln lassen, um energisch gegen die in diese Angelegenheit verwickelten Betrüger zum Nutzen des gesamten Rennsports und vor allen Dingen des wettenden Publikums einschreiten zu können. Gleichzeitig mit der Beschlagnahme des Pferdes wurde zu Gunsten des auf dem fünften Platz eingekommenen Pferdes gegen die auf dem vierten Platz eingelaufene „Kameradin“ von seiten der Obersten Behörde Protest eingelegt.

Die Untersuchung des Falles wird mit größter Energie betrieben. Es dürfte schon jetzt erwiesen sein, daß ein aktiv am Rennsport Beteiligter dabei seine Hand nicht im Spiele gehabt hat, daß vielmehr eine Clique von Außenseitern das Schwindelmanöver ausgeführt habe.

Rennen zu Mülheim-Duisburg

Wir sagten vier Sieger voraus!

1. Rennen: 1. Schatzfinder (H. Heesen), 2. Beutvogel. Toto 19:10, Platz 19, 22:10. Ferner liefen: Good bye, Märzprinzeß, Mary. — 2. Rennen: 1. Wanderlied (K. Vincena), 2. Heidekönig, 3. Charmante. Toto 31:10, Platz 17, 17, 32:10. Ferner liefen: Berna, Meerjungfer, Schloßfrau, Ala, Sisikon, Milotti, Panorama. — 3. Rennen: 1. Sintflut (F. Broda), 2. Georgette, 3. Tumult. Toto 53:10. Platz 13, 14, 13:10. Ferner liefen: Fantasia, Peraspera, Voltaire II, Karfunkel, Helmbusch. — 4. Rennen: 1. Horrido (J. Unterholzner), 2. Moira, 3. Zarenkind. Toto 92:10. Platz 30, 17, 21:10. Ferner liefen: Utamaro, Traumulus, Enthusiast, Birgit, Fortis, Ilsenburg. — 5. Rennen: 1. Auswahl (W. Wolff), 2. Maharadscha, 3. Jan von Werth. Toto 36:10. Platz 17, 54, 60:10. Ferner liefen: Berlind, Harum, Hasso, Blackberry, Weltmeister, Pechvogel, Adelbert, Almansor. — 6. Rennen: 1. Handschar (B. Weber), 2. Fix, 3. Gnade. Toto 49:10. Platz 20, 23, 33:10. Ferner liefen: Die Lupine, Coronell, Panzerflotte, Ancona, Sorgenfrei, Marc Antonius.

Kunstturnen

Mannheim Sieger im Drei-Städte-Kampf. Die Turnfeststadt Stuttgart war Schauplatz des ersten Kunstturn-Städtekampfes zwischen Stuttgart, Mannheim und München. Nach überaus spannenden Kämpfen blieb Mannheim ganz knapp mit 655 Punkten mit einem Punkt vor München und Stuttgart. (643½ P.) siegreich. Bei den Münchenern machte sich das Fehlen von Kindermann stark bemerkbar, so daß der bessere Durchschnitt und vor allem die prächtigen Leistungen von Schmelcher am Reck den Ausschlag zugunsten der Mannheimer gab. Bester Einzelturner war Stangl-München, der auch am Reck als einziger die beste Note von 30 P. erhielt.